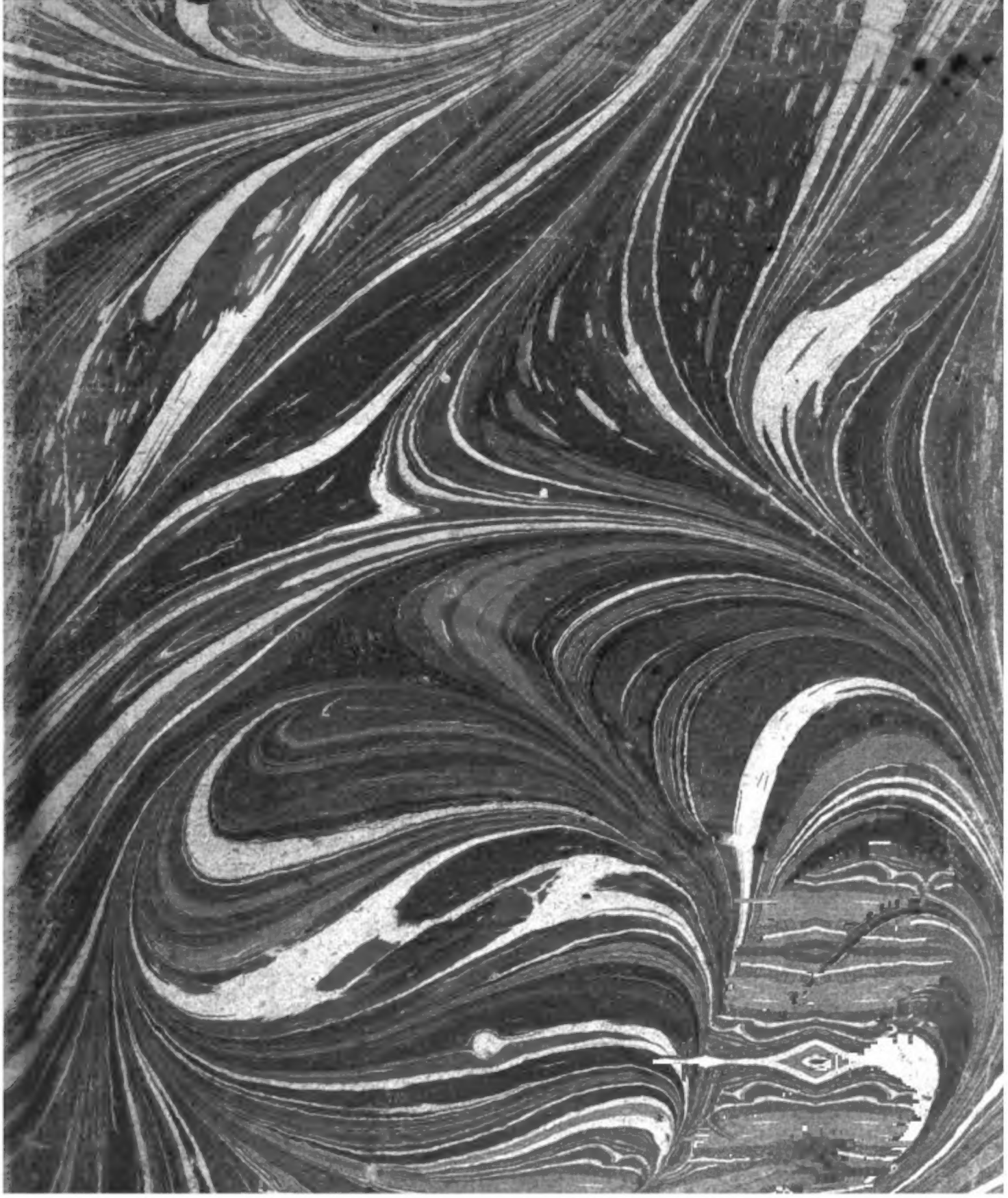
Digitized by Google

EX ELECT ORALI
BIBLIOTHE CA SERENISS
VTRIVSQ BAVARIÆ
DV CVM
MDCC XLVI



Digitized by Google

1906.

Digitized by Google

<36622288740011

<36622288740011

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

40

J. 40

Digitized by Google

Einleitung
zur
Kenntniß der in Geist- Bürgerlichen- Gerichts- Handlungs- Policey- und Kammer-Sachen
von
E. Hochw. Rath der Reichsstadt Lübeck
von Zeit zu Zeit ergangenen
allgemeinen
Verordnungen,
Mandaten, Normalien, Decreten,
wie auch der dahin einschlagenden
Rechts-Urkunden,
welche
nach der Zeitordnung und nach den darin enthaltenen Materien erzählet,
mit einigen
zur Aufklärung verschiedener Stücke
des Teutschen und Lübischen Rechts, der Rechts-Geschichte und Alterthümer gereichenden Anmerkungen versehen,
und
aus patriotischer Absicht bekannter gemacht worden
von

Johann Carl Henrich Dreyer,
des Hochstifts Lübeck Thum Probsten,
der Kaiserl. freyen und des Heil. Röm. Reichs Stadt Lübeck erstem Syndikus und Consistorial-Präsidenten.

Lübeck
bey Christian Gottfried Donatius. 1769.

Digitized by Google

Wer der Gesetze Vaterland
Nicht kennt und doch aus ihnen schließet,
Ist jenem Thoren gleich verwandt,
Der aus verstopften Röhren schießet.
Ja, muß nicht manches Recht allein
Aus bloßer Uebung gültig seyn,
Wenns gleich in kein Gesetz verfaßet?
Wo hohlet ihr davon Bericht,
Wenn ihr vergangner Zeiten Licht,
Euch nicht zur Fackel dienen laßet?

B.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Vorrede.

Ich bin nicht gesonnen eine Arbeit mit einer weitläuftigen Vorrede zu begleiten, welche lediglich die Wirkung der guten Anmerkung eines meiner nunmehr in die frohe Ewigkeit gegangenen Mitbürgers gewesen ist. Der rechtschaffene Mann hatte gänzlich recht. Allemal bleibet es die Obliegenheit eines Patrioten, daß er die Gesetze, welche die Richtschnur seiner Privathandlungen seyn sollen, wohl inne habe, und daß er seine Bemühung auf die Erlangung einer sattsamen Kenntniß der Gesetze, welchen er zu folgen, mit Eifer widme. Aber auch bey den reinesten Trieben, dieser Pflicht ein Genüge zu thun, wird dieselbe vereitelt, wenn jene Bemühung diesen Zweck nicht erreichen kann. Es ist nichts welches der Vergessenheit so sehr ausgestellet ist,

als einzelne Gesetze und Verordnungen, welche von Zeit zu Zeit verkündiget werden. Wenn sie nicht das gewöhnliche Schicksal haben zerstreuet und nach Jahren gar unsichtbar werden, so endiget sich die Dauer ihres Andenkens nur gar zu oft mit der Dauer des öffentlichen Anschlags, ohne daß die weisen Absichten der Gesetzgeber erreichet sind. Sie werden von den wenigsten gesammlet; sie gerathen in Vergessenheit; sie müßen als große Geheimniße aufgesuchet werden, und ich weiß nicht, ob es nicht Fälle giebt, wo demjenigen, welcher wegen einer übertretenen Verordnung und Mandats zur Rechenschaft gefordert wird, die Entschuldigung der Rechts-Unwißenheit zum wahren Schutzbrief dienen mögte, eine Entschuldigung, die bey den Umständen, da man die partikulär-Verordnungen nicht allemal wißen, und da der größte Rechtsgelehrte, seiner Ehre unbeschädiget, mit einem Bauer aus einem Fenster der Unwißenheit gucken kann, in Teutschland weniger schaden sollte, als bey den Römern. Die ruhmwürdigen Maasregeln, welche man in verschiedenen Provinzen unsers Vaterlandes (1) und in einigen Reichsstädten (2) genommen,

(1) Dahin gehören z. E. in den Chur-Hannöverschen Landen, die Chur-Braunschweig-Lüneburgische Landesordnungen und Gesetze zum Gebrauch der Fürstenthümer, Graf- und Herrschaften Calenbergischen Theils, Vol. I. IV. Göttingen 1739. 1740. und Zellischen Theils Vol. I - IV. Lüneburg 1741. 1745. In den Churmärkischen Landen Chr. Otto Mylius *corpus constitutionum Marchicarum*, oder K. Preußische und Chur-Brandenburgische, in der Chur- und Mark-Brandenburg auch incorporirten Landen publicirte und ergangene Ordnungen, Edicta, Mandata, Rescripta. Berlin und Halle T. I - VI. mit der Fortsetzung I - IV. von 1737 - 1750. In Chur-Sachsen

men, da man die von Jahren zu Jahren einzeln ergangene, verſteckte und zerſtreute Verordnungen, theils unter öffentlicher Autorität, theils durch die Privatbemühungen wackerer

Sachſen Ioh. Christ. Lunigs *codex auguſteus* oder neuvermehrtes *corpus iuris Saxonici*. Leipz. 1734. Vol. II. In dem Herzogthum Holſtein, Königl. Antheils, Frid. Detlev, Carl von Cronhelm *corpus conſtitutionum Regio Holſaticarum T. I-III.* Altona 1749. 1750. In dem Herzogthum Mecklenburg, Arpens Sammlung einiger Mecklenburgiſchen Landesgeſetze in Kirchen, Juſtiz, Policey und Kammerſachen. Schwerin 1739. 1740. und ein anderweitiger Abdruck Mecklenburgiſcher Landesgeſetze, Ordnungen und Conſtitutionen in Kirchen- Policey- und Kammerſachen. Frankf. 1744. In dem Herzogthum Pommern, Königl. Schwediſchen Landes. Theils Hrn. Io. Carl Dahnerts Sammlung gemeiner und beſonderer Pommerſcher und Rügiſchen Landes Urkunden, Privilegien, Verträge, Conſtitutionen und Ordnungen T. I. II. Strahlſund 1765. Im Herzogthum Magdeburg Christ. Otto Mylius *corpus conſtitutionum Magdeburgicarum*, oder K. Preuſſiſche und Chur-Brandenburgiſche Landesordnungen u. Mandata im Herzogthum Magdeburg, auch in der Grafſchaft Mansfeld Magdeburgiſcher Hoheit, von 1680- 1714 publiciret, Magdeburg und Halle P. I - VI. mit der Fortſetzung von 1711 - 1717. eben daſelbſt, 1717. Im Herzogthum Würtenberg Carl Frid. Gerstlachers Sammlung aller einzeln ergangenen Würtenbergiſchen Geſetze und anderen Normalien, Vol. I. II. Stutgardt 1759. 1760. In dem Brandenburg-Bareuthiſchen Landen *corpus conſtitutionum Brandenburgico- Culmbacenſium.* Vol. I-IV. Bareuth 1746-1751. In der Grafſchaft Oldenburg Io. Chr. von Oetken *corpus conſtitutionum Oldenburgicarum*, P. I-VI. Oldenburg 1722. mit den Supplementen I. II. ibid. 1731. Im Erzſtift Mainz die erſte Sammlung deren in Policey und Commercienſachen erlaßenen Churfürſtl. Maynziſchen Verordnungen. Mainz 1752. Im Schleſien die Sammlung der wichtigſten und nöthigſten Kaiſerl. und Königlichen auch Herzogl. Privilegien, Statuten, Reſcripten und pragmatiſchen Sanctionen des Landes Schleſien P. I. II. Leipzig 1736. 1739. und die neue Sammlung aller in dem ſouverainen Herzogthum Schleſien und deſſen incorporirten Grafſchaft Glatz in Finanz- Juſtiz- Criminal- Geiſtlichen- Conſiſtorial- Kirchenſachen, publicirten Ordnungen ſeit der Regierung K. Friderichs II. Berlin P. I. IV. mit dem Nachtrag, von 1740-1756. Von den Heßen-Caßelſchen Verordnungen, hat der erſte Theil, welcher die Verordnungen vom Jahr 1237 bis in das Jahr 1627 enthält, ſchon zu Anfang des Jahrs 1767 zu Caſſel die Preſſe verlaßen. Der treffliche Frankfurtiſche Rechtsgelehrte, Io. Gottfr. Hoffman ſchrieb in der Abhandlung de iurisprudentiae German. principiis et fontibus §. 21: *Nec excuſanda eſt Germanorum noſtrorum negligentia, qui in colligendis ordinationibus, legibus et conſtitutionibus provincialibus ſegnes ſunt.* Pleraeque novellae ſtatim, ex quo editae ſunt, oblivioni dantur, pauco-

rum

Männer entweder in eine Samlung und in ein Corpus bringen, oder auch Auszugs- und Verzeichnungsweise (3) vor-

rum in manus veniunt, quae saepe ab omnibus observandae sunt. Nec *male factum esset, si publica autoritate novae leges intra certum tempus latae cum cura colerentur atque ab interitu vindicarentur.* Die bereits angeführten Beyspiele zeigen aber, daß sich diese Klagen nunmehro nicht mehr in das allgemeine erstrecken, und es werden mit dem Wunsche des gelehrten Mannes diejenigen ihre Wünsche vereinigen, welche einigermaßen im Stande sind, sich den Nutzen vorzustellen, welcher auf die dem sanften Dänischen Zepter unterworfene Staaten durch die aus den weisesten Absichten veranstalteten jährliche Zusammendrücke der Koninglichen Fordninger og aabner Breve zurückfließet.

(2) Hieher rechne ich Io Frid. Karsten Sammlung derer von einem Wohledlen Hoch- und Wohlweisen Herrn Stadtkämmerer und Rath der Heil. Röm. Reichs freyen Stadt Regenspurg an ihrer untergebenen Bürgerschaft von Zeit zu Zeit im Druck erlaßenen Decreten. Regensp. 1754. 1758; die Sammlung verschiedener Verordnungen, welche in Handlungs-Schiffarts- und Policeysachen der Kayſ. freyen Reichsstadt Bremen sowohl in ältern als neuern Zeiten ausgegangen. Bremen 1740. D. Io. Frid. Blancken Sammlung der von E. Hochedl. Rath der Stadt Hamburg sowohl zur Handhabung der Gesetze und Verfaſſungen als bey besondern Eräugnißen in Bürger- und Kirchlichen, auch Kammer- Handlungs- und übrigen Policeyangelegenheiten und Geschäften ausgegangenen allgemeinen Mandate, bestimmten Befehle und Bescheide auch beliebten Aufträge und verkündigten Anordnungen. I-V. Th. Hamburg 1763-1765. Eine andere Sammlung der Hamburgischen Gesetze und Verfaßungen in Bürger- und Kirchlichen, auch Kammer- Handlungs- auch übrigen Policeyangelegenheiten und Geschäften, samt historischen Einleitungen I-VI. Theil 1766-1768. worin ich den um den Staat und um das Reich der Wissenschaften höchstverdienten Protosyndikus dieſes Reichsstadt, des Herrn Klefeckers Magnificenz, deſſen bloßer Name ein gerechter Lobspruch ist, mit den dankbarsten Empfindungen erkenne, welche die aufrichtigsten Wünsche feurig machen, womit ich dem verehrungswürdigen Greise zur Vollendung dieſer gemeinnützigen Arbeit die beste Gemüths- und Leibeskräfte von oben erbitte.

(3) Wie z. E. in Fr. Avg. Wolterecks kurzen Begriff Br. Wolfenbüttelscher Landesordnungen, Braunschw. 1750; und des preiswürdigen Herrn Tribunalaſſeſſors von Balthasar Verzeichniße allerhand zur Pommerschen und Rügischen Historie dienlichen Landes Gesetzen, Constitutionen, Rescripten, Privilegien ꝛc. 1730. 1731. in Franc. Ant. von Guarient gründlichen Begrif und Inhalt aller unter des Erzhauſes zu Oesterreich, fürnemlich aber der Regierung K. Leopoldi I. ausgegangener Ordnungen und Satzungen, P. I. II. Wien 1704. und in Henr. Nettelbladts Verzeichniß Rostockscher Schriften, Münzen, Verordnungen und Urkunden, Rostock 1760. geschehen iſt.

vorlegen laßen, haben diesem Uebel abgeholfen, und die Mitglieder des Staats mit den Verordnungen bekannt gemacht, deren Unwissenheit ihnen öfters die nachtheiligsten Folgen zugezogen hat. Ich habe, um auch diese gemeinnützige Absicht bey meinen geliebten Mitbürgern einigermaßen zu befördern, den letzten Plan erwählet, und theils aus der hiesigen Registratur, theils aus meinem auf acht Folianten angewachsenen corpore constitutionum et Mandatorum Lubecensium, welches durch die geneigten Beyträge meiner verehrten Gönner und Freunde der um unsern Staat unendlich verdienten Herrn Bürgermeister, **Haecks, Dethardings**, und **Brokes** Magnificenzen, und unsers verdienstvollen Herrn Senators D. **Bünekau**, einen ansehnlichen Zuwachs erhalten, geschöpfet; ich habe auch die Verordnungen, Resolutionen und Decreten, welche kundlich keine gesetzliche Kraft haben, oder dieselbe verlohren, oder durch andere Verordnungen aufgehoben und verändert worden, des Historischen und Dogmatischen Nutzens wegen mitgenommen, weil dergleichen unkräftig gewordene Urkunden öfters den Grund zu folgenden Verordnungen, Abschieden und Mandaten abgegeben haben, und diese unverständlich seyn würden, wenn man sie weggelassen, da übrigens von andern, welchen es an diesen Beweisen fehlet, einem Privato das Urtheil überall nicht zukömmt, sondern lediglich von dem Erkäntniß des Gesetzgebers abhänget. Daß sonst noch viele Verordnungen meiner Aufmerksamkeit ent-

entgangen, glaube ich gar gerne, und es bestätigen solches selbst die Zusätze und Nachträge der Stücke, welche mir unter dem Abdruck dieser Bogen erst bekannt geworden. Ich werde aber von meinen Freunden und Mitbürgern dergleichen mit Vergnügen entgegen nehmen, und selbige dem zweyten Bande einrücken, welcher den, den oeconomischen Zustand, die Landgüter sowol in- als außerhalb der Landwehre, das Städtlein Travemünde, die Hölzung, Jagd und Fischerey u. s. w. betreffenden Verordnungen bestimmet ist, und mit einem Anhange wichtiger Urkunden, worunter die in diesem Band versprochenen aber zurückgebliebenen Münzreceße gehören, nebst einem vollständigen Register, wenn der Höchste, in deßen Händen meine Tage stehen, mir Leben und Gesundheit verleihen wird, zu seiner Zeit erscheinen wird. Lübeck, den 16ten Jun. 1769.

Inhalt.

Inhalt.

Erste Abtheilung.

Von Verordnungen, welche den Geistlichen- und Kirchen-Zustand betreffen.

Erstes Hauptstück. Von Verordnungen, welche die Aufsicht über die Religion, Kirchenwesen, Liturgie, und E. Hochehrwürdiges Ministerium betreffen. S. 1-19.

Zweytes Hauptstück. Von Verordnungen, welche die Heiligung der Sonn- und Festtäge betreffen. S. 19-21.

Drittes Hauptstück. Von Verordnungen, welche der Klöster, Hospitäler, Armen- und Waisenhäuser, wie auch andre ad pias caulas geschehene Stiftungen und Armenanstalten betreffen. S. 22-29.

a) Jungfräuliches Kloster St. Johannis. S. 22.
b) Hospital zum Heil. Geist. S. 24.
c) S. Clemens Kaland. S. 25.
d) Burg-Kloster. S. 26.
e) St. Annen Armen- und Werkhaus. S. 26.
f) Waisenhaus. S. 27.
g) Diaconi oder Armenpfleger. S. 27.
h) Andere milde Stiftungen. S. 28.

Viertes Hauptstück. Von Verordnungen, welche die Schulen und den Unterricht der Jugend betreffen. S. 30-32.

a) Schule zu St. Catharinen. S. 30.
b) Schreib- Rechen- und Leseschulen. S. 32.
c) Oeffentliche Stadtbibliothek. S. 32.

Fünftes Hauptstück. Von Verordnungen, welche die Ehesachen betreffen. S. 33. 34.

Zweyte Abtheilung.

Von Verordnungen, welche die Stadt- und Regimentsverfaßung der Stadt Lübeck betreffen, und dahin einschlagende Urkunden.

Erstes Hauptstück. Von Kaiserlichen der Stadt Lübeck ertheilten Privilegien. S. 36-63.

Zweytes Hauptstück. Von den zwischen Rath und Bürgerschaft errichteten Concordaten. S. 64. 65.

Drittes Hauptstück. Von Verordnungen, welche den Rathsstand betreffen. S. 60-74.
Kanzeley. S. 70.

Viertes Hauptstück. Von Verordnungen, welche die Bürgerschaft überhaupt, und die Gewinnung des Bürgerrechts, insonderheit auch die bürgerlichen Collegien betreffen. S. 75-104.
Bürgersprache. S. 100.

Fünftes Hauptstück. Von Verordnungen, welche die Pflichten dieser oder jener Stadtbedienten betreffen. S. 105-111.

Sechstes Hauptstück. Von Verordnungen, welche das Kriegswesen und dieser Stadt Defension betreffen. S. 111. 131.

Siebendes Hauptstück. Von Verordnungen, welche die Accise, Contribution, Schoß und andere Arten der Steuer und öffentlicher Einnahme betreffen. S. 131-158.
a) Accise. S. 131.
b) Mühlenaciſe, Mühlen. S. 134.
c) Viehaccise. S. 136.
d) Contribution und Schoß. S. 137.
e) Zehnpfenning. S. 140.
f) Zoll und Zulage. S. 144.

Achtes Hauptstück. Von Lübeckischen sowol privativen, als auch mit den correspondirenden Wendischen Städten verfaßten Münzordnungen und Recessen. S. 158-196.

Neuntes Hauptstück. Von Verordnungen, welche die Bausachen betreffen. S. 197. 198.

Dritte

Dritte Abtheilung.

Von Verordnungen und Gesetzen welche das Privatrecht, die Gerichte und den Gerichtsgang betreffen, und von den dahin einschlagenden Urkunden.

Erstes Hauptstück. Von Lübeckischen Rechtsbüchern und Verordnungen, wie auch Urkunden, welche das Bürgerliche und Privatrecht erläutern. S. 200-333.

Zweytes Hauptstück. Von Verordnungen, welche die hiesige Gerichte und deren Gerichtsbarkeit betreffen. S. 334-365.

Echt- oder Vogtding. S. 354.

Drittes Hauptstück. Von Verordnungen, welche den Rechtsgang im Ober-Appellations-Gast- und Niedergericht betreffen. S. 365-383.

Viertes Hauptstück. Von Verordnungen, welche die Advocaten, die Ober- und Niedergerichts-Procuratores, (auch die ehedem bestellte Mandatorios, ferner andere Gerichtsbediente betreffen, und deren Pflichten bestimmen. S. 384-396.

Vom Wardein und Gerichtsexecutor. S. 396.

Fünftes Hauptstück. Von Verordnungen und Gesetzen, welche das peinliche Recht betreffen. S. 397-440.

Vom Scharfrichter und Frohnen. S. 424.

Vom Schoband. S. 437.

Sechstes Hauptstück. Von Verordnungen, welche das Wechselrecht betreffen. S. 440. 441.

Siebentes Hauptstück. Von Verordnungen und Gesetzen, welche das Seerecht betreffen. S. 441-448.

Vierte Abtheilung.

Von Verordnungen und Gesetzen, welche das Policeywesen, den Nahrungsstand, gute Zucht und Ordnung betreffend.

Erstes Hauptstück. Von der Schiffart und dem Hafen. S. 450-455.

Zwey-

Zweytes Hauptstück. Von Verordnungen, welche das Commercium angehen. S. 450. 476.

Verordnungen, das zur Beförderung des Commercii eingerichtete Post- und Fährwesen betreffend. S. 471.

Verordnungen, welche die zum Behuf des Kaufmanns und zur Bearbeitung der Waaren angenommene Leute betreffen. S. 473.

Drittes Hauptstück. Von Verordnungen, welche das Schuld- und Creditwesen betreffen. S. 470-487.

Viertes Hauptstück. Von Verordnungen, welche zu Erhaltung eines wohlfeilen Preises der Lebensmittel abzielen. S. 488-494.

Fünftes Hauptstück. Von Verordnungen, welche Maaß und Gewicht und deren Bestimmung betreffen. S. 495. 496.

Sechstes Hauptstück. Von Verordnungen, welche das Brauwesen betreffen. S. 496-507.

Siebendes Hauptstück. Von Verordnungen, welche die Handwerker überhaupt betreffen, wie auch von den Rollen. S. 508-539.

Achtes Hauptstück. Von Verordnungen, welche für die öffentliche Sicherheit sorgen. S. 539-545.

Neuntes Hauptstück. Von Verordnungen, welche den Gesundheitszustand betreffen. S. 546-551.

Zehntes Hauptstück. Von Verordnungen, welche die Reinhaltung der Gaßen, Wege und Ströhme, wie auch die Brunnen, Wasserkünste, und Alleen betreffen. S. 551 554.

Eilftes Hauptstück. Von Verordnungen, welche die Gast- Krug- und Wirthshäuser betreffen. S. 554-561.

Zwölftes Hauptstück. Von Verlöbniß- Hochzeit- Kindtauf- Kleider- und Begräbnißordnungen. S. 561 566.

Dreyzehntes Hauptstück. Von Verordnungen, welche den Müßiggang und das Bettlen steuren. S. 577-578.

Vierzehntes Hauptstück. Von Verordnungen, welche verschiedenen Unordnungen entgegengesetzet sind. S. 579-583.

Zusätze und Verbesserungen. 584-602.

Erstes

Erſte Abtheilung
von
Verordnungen,
welche den
Geiſtlichen und Kirchlichen
Zuſtand
betreffen.

Digitized by Google

Erſtes Hauptſtück.

Von Verordnungen, welche die Aufſicht über die Religion, Kirchen-Weſen, Liturgie (*) und Ein Hochehrwürdiges Miniſterium betreffen.

(*) In den Zeiten des Pabſtthums wurden die Ritualia in dem Lübſchen Kirchen-Sprengel nach dem Rituali und Breviario des Biſchoffs **Albertus** von **Crummendyk** verrichtet, welches im Jahr 1477, vermuthlich in Lübeck, gedrucket iſt (1). Dahin gehöret auch der Ordinarius Lubecenſis eccleſiae, welchen Biſchoff **Arnoldus Weſtphal** in Maintz zum Druck befördert, und deſſen Nachfolger der gedachte Biſchoff **Albertus** a. 1478. zum Gebrauch der hieſigen Kirchen angeordnet hatte. Ferner der liber horarum canonicarum ſecundum Lubecenſem dioeceſin (2), und das auf Veranſtaltung des Biſchoffs **Albrechts** a. 1486 von *Matth. Brandis* auf Regal Papier gedrucktes Miſſale (3). Bekandtlich war die iuriſdictio eccleſiaſtica bey den Biſchöfen; wie es aber doch mein Vorhaben nicht iſt, die von dieſen Herren in Kirchen und Religions-Weſen in ihren Dioeceſen erlaſſene Verordnungen anzuführen: So habe ich indeſſen jenes merckwürdige, mir aus des ehemaligen Dechantens

Anmerkung von den zu Zeiten des Pabſtthums in Lübeck gebräuchlichen Agenden ꝛc.

und Biſchöflichen Kirchen-Verordnungen,

Io. Rodé regiſtro chartarum Lubec. epiſcopatus bekandt gewordene:

Statutum Theodorici, Epiſcopi, de communicandis his, qui ad ſupplicium ducuntur. datum in curia noſtra d. 7. Dec. 1490.

insonderheit einer merkwürdigen Verordnung, welche den Mißbrauch, den zum Tode verurtheilten Delinquenten das Abendmahl zu versagen, abschaffet,

nur deswegen ausgezeichnet, weil man daraus nicht ohne Erſtaunen bemercket, daß ein ſchon ſeit dem VI. Jahrhundert auf dem Schauplatze der Thorheit geführtes und durch ſo viele Kirchen-Verſammlungen (4) verrufenes Vorurtheil, ſich auch in unſern Gegenden noch ſpät in ſeiner verabſcheuungswürdigen Geſtalt dargeſtellet habe. Nicht ſo wohl die nimia ſcrupuloſitas & ſtoica durities iudicum Laicorum, wie ſich jene Synodal-Verordnung ausdrücket, ſondern vielmehr, der Geiſt der gerichtlichen Barbarey, der **dem zum Tode verurtheilten bußfertigen Miſſethäter den Genuß des heil. Abendmahls verſagte**, ſetzte ſich über alle canoniſche Verordnungen hinaus, ja ſelbſt über die Worte des liebreichſten Erlöſers, der doch den ärgſten Böſewicht, welcher ſich in bußfertiger Erkänntniß und Bereuung zu ſeiner Verſöhnung wendet, die Gnaden-Thür nicht verſchloſſen haben will. Es hat freilich auch in dieſen Zeiten an erleuchteten Regenten und großen Männern nicht gefehlet, welche gegen dieſe Geburth der Raſerey mit Mund und Feder geeifert, und doch iſt nichts gewiſſers, als daß man an vielen Orten den Tauben geprediget, und daß der tolle Wahn der weltlichen Richter die Grundſätze der allerheiligſten Religion mit äußerſter Verwegenheit hartnäckigt lange genug getrotzet habe. Die von Johann Erzbiſchoff zu Prag im Jahr 1392. verfaßte Synodal-Conſtitution, welche uns Balbinvs(5) aufbehalten hat, war einen ſo wackern Praelaten anſtändig. Der Herzog **Wilhelm** in Sachſen fand die dieſerwegen von dem Biſchoffe zu Naumburg geſchehene Vorſtellung ſo gegründet, daß er in dem a. 1452 ergangenen Ausſchreiben wieder einige Laſter verordnete(6): „Als bisher verurtheilte Leute die man getödtet hat, „damit nicht verſorget ſind, daß man ſie zuvor hätte laſſen beichten und „mit dem heiligen Sacramento berichten laſſen, darinn wollen wir, ſo „ſichs fürder bei euch begeben würde, **jemandes um ſeine Miſſe„that zu töden, daß man den drey Tage vor ſeinem Tode „laſſe beichten, und mit dem heil. Sacramente Gottes Leich„nam berichte.**“ Dem Magiſtrate zu Strasburg, welcher heute die Urthel ſprach, und morgen dem armen Sünder ohne alle Vorbereitung

den

den Kopf abſchlagen ließ, rührte zwar D. Joh. Kayſersberger ſo wohl von der Canzel als auch in einer beſondern Schrift a. 1483. das Gewiſſen; jedoch der graubärtige Mann, Hercomann, der nur gar zu oft ſeufzet, wenn er die Vernunft ſiehet, eben dieſer angeſehene Mann, der jenem Vorſteher eines Hoſpitals verbothen, die unrichtig gehende Uhr darum ſtellen laſſen, weil ſie ſchon zu ſeines ſeel. Vaters Zeiten unrichtig gegangen, hatte auch den daſigen Schoffen den gemeſſenen Befehl gegeben, ihm in Antwort zu entbiethen: **Lot es blieben wie Harkommen, alſo das Sacrament zeigen** (7). Und alſo war es das **Vorzeigen des Sacraments**, welches, wann der Delinquent unter Furcht für den Tod und für den Scharfrichter, unter dem Zulauf vielet tauſend Leute ausgeführet ward, allererſt geſchahe, womit ſich die gantze Seelen-Pflege und die Vorbereitung der Maleficanten in dieſen Zeiten beſchränkte. Circa chorum monaſterii Servorum Mariae venerabile ſacrum euchariſtiae eſt ſibi delatum et per fratrem ejus ordinis *devotiſſime oſtenſum*, ſchreibet der Erfurdianus antiquitatum variloquus a. 1514. von dem zum Tode wiederrechtlich verurtheilten Henrich Bobenzahn (8). Allhie in **Lübeck** ward dieſes von den Prediger Mönchen des Burg-Kloſters, wenn die Miſſethäter zu der Gerichts-Stäte vor dem Burg-Thor geführet und die Burg-Kirche vorbey gehen müſſen, bewerckſtelliget. Sie beſchreiben die Anſtalten, welche der Bürgermeiſter **Barthold Wytkes** desfals a. 1471. gemachet, in nachſtehender Membrane: „Wy bekennen, dat wy umme yennigher Betheringe „wyllen des erſamen Hern, Her Barthold **Wytkes**, Börgher Meſter „düßer Stad uns unde unſe Nakömelinghe dartho verplichtiget hebben, „dat wanner dar yemand verordelet is, to dem Tode, de me buten dem „Borg Dore döden ſchal, unde wert ghebracht vor unſe Kerken, deme „**ſchole wy wiſen dat hylge Sacramente des Lychnames unſes Heren Jheſu Chriſti in de Monſtrancien**, de dar ſteyt in der „Capelle des Hylgen Cruces, unde wenn de Preſter dat Sacrament „darut bringet, ſo ſchöle wy ſynghen: o ſalutaris hoſtia, und ſchölen uth dem Chor ghaen in euer Proceßyen vor dem hylgen Sacrament, „na de Kerckdore in dat Oſten, und de Helffte der Bröddere ſcholen „ſtahn vor den Kappellen twiſchen der Gerve Kamer und der Kerckdore, „unde de andere Helffte dargeghen auer vor den Stolen und ſchölen „ſynghen den Antiphonam Media vita, und de Preſter mit dem hylgen Sacramente ſall twißen den Bröddern hen neghen aver wente in

„de Kerck Döre.“ In **Hamburg** geſchahe ein gleiches, und Erich von Tzeven machte daſelbſt a. 1424 eine Stifftung, welche die Abſicht hatte, daß den armen zum Tode verurtheilten Sündern, bey ihrer Herausführung, durch den Kirch-Herrn an einen gewiſſen Orte des Dohms das **Sacrament ſollte vorgehalten**, der chriſtliche Glaube vorgebetet, und darauf der Ablaß ertheilet werden (9). Jedoch, da der redliche Gottesgelehrte **Joh. Bugenhagen** noch nöthig erachtete, in der im Jahre 1531 gefertigten Lübeckſchen Kirchen-Ordnung, ſub rubrica: **Van Mißdedern tho beſöckende**, die Erinnerung einfließen zu laſſen; „Me ſchal ehm dat Sacrament einen Dach edder twee „tovorne nicht weiren, **alſo in velen Orden geſchüt.**“ So ſolte ich faſt glauben, daß dieſer ſchwärmende Misbrauch, der ſich gleichfals in Franckreich wider die Religion und Vernunft lange genug empöret hatte (10), aus **Deutſchland** nicht ehe, als durch das im folgenden Jahre gemachte Reichs-Grund-Geſetz, oder die Peinliche Hals-Gerichts-Ordnung, **gänzlich** verbannet und zu Grabe getragen worden (11).

(1) Es iſt dieſes Breviarium von dem gelehrten Jeſuiten BOLLAND in prolegomenis Actor. SS. Men. Jan. p. 54. mit vielen Lobſprüchen beehret worden.

(2) Es iſt ohne Nahmen des Orts und des Jahres in groß Octav gedruckt, und, wie aus dem von Joh. Rode vorne angeſetzten epigrammate abzunehmen, ſo hatte Biſchoff Johann Mull es gar ſehr vermehret. Man ſehe des ſeel. von SEELEN Select. litterar. p. 697. LACKMANNS Schrift de variis exeqviarum ritibus apud utriusque ducatus Cimbric. nobiles p. 30. und meine Notitiam MStorum hiſtor. Cimbric. p. 36.

(3) Die beyden verdienſtvollen Männer von SEELEN l. c. p. 603. und der ſeel. Senior von MELLE in Lubeca religioſa MSS. f. 73. haben es umſtändlich beſchrieben.

(4) S. Concilium *Carthagin.* c. 76. 77. 78. in HARDUIN collect. concilior. T. I. p. 983. *Bracarienſe* a. 572. c. 82. apud HARDUIN T. III. p. 400. *Remenſe* an. 630. c. 11. ib. 574. *Moguntinum II.* a 874. can. 27. *Wormatienſe* a. 858. c. 80. l. c. T. V. p. 13. 448. *Triburienſe* a. 895. can. 31. T. VI. P. I. p. 449. epiſtol. *Innocentii* Pap. c. 21. ap. PETR. CONSTANT epiſtol. Pontific. Roman. c. 2. p. 792. Es war alſo die Muthmaßung des ſeel. HALTHAUS Gloſſar. fori Germ. p. 1579, welcher den Urſprung dieſer unnatürlichen Gewohnheit in die Zeiten ſetzet, da man angefangen die Verwandlung des Leibes und des Blutes Chriſti im heiligen Abendmahl zu ſtatuiren, und die Hoſtien gottesdienſtlich zu verehren, wohl etwas zu voreilig. Der von ALBERTIN de eucharift. L. III. p. 921 und den treflichen BINGHAM Origg. eccleſiaſt. T. VI. L. 15. c. 5. §. 4 ſq. geführte Beweiß überzeuget mich gänzlich, daß PASCHASIUS RODBERTUS, Abt zu Corvey, im IX. Jahrhundert mit dieſer irrigen Hypotheſe zuerſt hervorgerücket, und gleichwohl hatte der Mißbrauch, den bußfertigen Miſſethätern bey dem Tode das heilige Mahl zu verſagen, bereits im VII Jahrhundert dergeſtalt überhand genommen,

men, daß die a. 630 auf dem Provincial-Concilio zu Rheims verſamlete Biſchöfe ihren Unwillen in den angezogenen canone XI. zu erkennen gaben: *Et cur ad mortem condemnatis renuitur eucharistia*, cum iis maxime conducat ad ſpem et ſecuramentum certi deceſſus et praeſentis agonis.

(5) Balbinvs Miſcell. Bohemiae decad. I. L. 6. p. 132. Cum ſecundum canonicas ſanctiones, ultimo deputandis ſupplicio negari, ſi petant, non debeat poenitentiae et eucharistiae ſacramentum, *abuſum damnabilem* in qvibusdam locis et provinciis dioeceſeos noſtrae contra hoc introductum hac ſynodali conſtitutione abolere omnino volentes omnes — *Iuſtitiarios, Bailivos, Burggravios, Magiſtros civium, iudices et iuratos* — monemus et hortamur — ut ab hujusmodi deſiſtant abuſu, mandantes et injungentes — praelatis, et eccleſiarum parochialium rectoribus et plebanis qvatenus praefatos dominos moneant et requirant, ut ipſi praefatum abuſum *damnabilem aboleri facientes, omnes et ſingulos ultimo ſupplicio deputandos ante hujusmodi ſupplicium, ſi petant aut adfectaverint, ex devotione permittant ſumere -- eucharistiae ſacramentum ſeu viaticum*, ſub effectu, omnibus impedimentis et frivolis occaſionibus procul motis.

(6) In Rvdolphi Gotha diplomatica V. p. 234. und in Schoettgen Scriptor. et diplomatar. German. T. I. p. 527.

(7) Wencker in additam. ad Mallinkrot de Archi-Cancellariis p. 434. 435.

(8) In Menckens Scriptor. rer. German. T. II. p. 528. Gvdenvs hiſtor. Erfurtenſi, beym Ioannis Scriptor. rerum Mogunt. T. III. p. 212.

(9) Staphorst Hamburgiſche Kirchen-Geſchichte I Theil II Band p. 254. IV. Band p. 28. Das Gedächtniß dieſer Stiftung, welches über die nach dem Speers-Ort ausgehende Doms-Thüre zu ſehen, iſt in dem I. Buche des II. Theils auf der erſten Kupfer-Taſel abgebildet, und daraus habe ich den Abriß in der zu meinem Vergnügen geſamleten iurisprudentia Germaniae iconica genommen.

(10) Flodoardvs hiſtor. eccl. Remens II. 5. Thomassin. de veter. et nova deſcript. eccleſ. T. II. L. I. c. 77. p. 500ſ. Edmvnd Martene de antiquis eccleſ. ritibus T. I. L. I. c. 6. p. 731ſ. So eiferte nicht allein Pabſt Clemens V. a. 1312. auf der Kirchen-Verſammlung zu Vienne wider dieſe unverantwortliche Entziehung (Clement. V. Tit IX. de poenitent. & remiſſ.) und Gregorius XI. ließ a. 1375. dem König Carl V. das beym Odorico Raynaldo Annal. eccl. ad 1375. n. 28. befindliche Ermahnungs-Schreiben zugehen, ſondern es ward noch ſo gar 1515. der Biſchoff zu Paris Stephan Pouchet bewogen, den Richter mit dem Bann zu bedrohen, der ſich unterſtehen würde, den Verbrechern vor ihrem Tode das Sacrament der Buße und des Abendmahls zu verweigern. Man ſehe die a. 1674. zu Paris gedruckte Statuta ſynodalia dieſes Biſchoffs p. 176.

(11) Peinl. Hals-Gerichts Ordnung Carl V. art. 79.

I. Der Keyſerliken Stadt Lübeck chriſtliche Ordeninghe tho Denſte dem hilgen Evangelio, chriſtliker Lere, Tucht, Frede unde Enichent, vor de Pöget, yn einer guden Scholen tho lerende unde de Kerken Denere und rechten Armen chriſtlik to verſorgende, durch Jo. Bugen. Pom. Beſchreven 1531.

Auf

Auf der letzten Seite ſtehet: **Gedruket yn der Keyſerliken Stadt Lübek dorch Johann Ballhorn. MDXXXI.** in 8vo.

In gedachtem Jahre erſchien auch von **Joh. Bugenhagen**, dieſem geſegnetem Werckzeuge der Lübeckſchen Kirchen-Reformation (1), ein aus der Lübeckſchen, Hamburgiſchen und Braunſchweigiſchen Kirchen-Ordnungen verfertigter Auszug, unter der Aufſchrifft: **von mennigerleie chriſtliken Saken tröſtlike Lere genamen uth der Lübeker, Hamborger und Brunswiker Ordeninghe dorch Johannem Bugenhagen, Pommer**, welche gleichfalls von Johan Ballhorn abgedrucket worden (2), und von deſſen Abſicht er ſelbſt auf der andern Seite des Titul-Bladts dieſe Nachricht ertheilet: „Nemandt ſchall menen, dat yn dyßeme Boke ſyn de Ordeningen „der dree Steden, ſunder alleyne gemeyne Leren genomen uth den „dreyn Ordeninghen, welke Leren meyner Stadt ſünderlik thokamen, „ſunder allen Chriſten darumme ſe ok allen Lüden werden hyr inne „vohrgelegt.“ Wie die mehreſten ſeit dem Anfange der Reformation gedruckte Kirchen Ordnungen ſelten geworden, ſo gehöret auch dieſe Lübeckſche Kirchen Ordnung, welche ich in des ſeel. Hrn. Conſiſtorial-Raths **Feuerlin** (3) vortreflichen Sammlung von Agenden und Kirchen-Ordnungen vermiſſe, unter die recht ſeltenſten Stücke, und ſie iſt von dem ſeel. **von Seelen** und **Vogten** (4) mit Recht darunter gezählet. Ob gleich die Kirchen Ordnung zuförderſt dem Rath und Bürgerſchaft übergeben, am Pfingſt-Abend 1531 einträchtiglich angenommen, und von dem Rathe beſtätiget worden: So iſt ſie doch den heutigen Zeiten freilich nicht angemeſſen, und es ſcheinet, daß die mehreſten Artikeln, welche ſich auf die Verfaſſung des damahligen unordentlichen Regiments gegründet, nach hergeſtellter Ordnung, ſchon nach dem Jahr 1535 zu Grabe getragen worden, wenigſtens finden ſich deutliche Spuhren, daß das in der Kirchen-Ordnung ſub rubrica: **van Eſaken** verordnete **Ehe-Gericht**, welches von ſieben Ehe-Richtern beſtellet worden, bereits a. 1545 eingegangen ſey, und ſchon in dieſem Jahre die Geſtalt gehabt habe, worinnen es zu unſern Zeiten annoch beſtehet. Dieſe Umſtände bewogen dem Senat, im Jahr 1620 auf eine Reviſion der Kirchen-Ordnung zu gedencken, und es ward dem Miniſterio dieſes Vorhaben in dem am 6. December abgegebenen Decret eröffnet, welches der ſeel. **Starck** in der Lübeckſchen

Von der Lübſchen Kirchen-Ordnung

und deren vorgeweſenen Reviſion.

ſchen Kirchen-Geſchichte p. 604. § 33. Auszugsweiſe vorleget. Es iſt aber die Ausführung des gemeinnützigen Vorhabens unterblieben, und die in dieſem Jahre verfertigte, dem ſeel. Starcken unbekannt gebliebene gewiſſe *Capita*, ſo ein Ehrenveſter Hochweiſer Rath dieſer Stadt, als chriſtliche Obrigkeit in Mangelung einer vollſtändigen Kirchen-Ordnung, und ehe man zu einer gründlichen Reviſion kommen kann, allerhandt bishero eingeſchlichene Ungelegenheiten zu verhüten und abzuſchaffen, von allen und jeden im Miniſterio will gehalten haben, ſind, wie die Einſicht ergiebet, nur bloße Entwürffe, die zu einer interimiſtiſchen Kirchen-Ordnung dienen ſollen, ſo aber eine geſetzliche Kraft niemalen erhalten haben. Was ſonſt von Gottſchalck Kirchring und Gottſchalck Müller im Compendio Chronici Lubec. p. 331. von einer im Jahr 1662 würklich geſchehenen Reviſion und Abänderung der Bugenhagiſchen Kirchen-Ordnung vermeldet, und daraus von Johann Möllern (5) und dem ſeel. von Seelen (6) wiederhohlet wird, gehöret unter die unrichtigen Nachrichten, womit dieſe Kinder-Chronik faſt durchaus angefüllet iſt. Ich bin auch ſehr geneigt eine Anzeige des ſeel. Conſiſtorial-Raths Moodren, von einer in hochdeutſcher Sprache überſetzten und a. 1531 gedruckten Lübeckſchen Kirchen-Ordnung auf dieſes Blat zu tragen. Denn ich muthmaße nicht ohne Grund, daß die Braunſchweigſche Kirchen-Ordnung, welche a. 1528 unter einer der Lübſchen Ordnung ganz ähnlichen Aufſchrift, in niederſächſiſcher Sprache in Druck erſchienen, mit der unſrigen verwechſelt worden. Wie der Hr. von Praun (7) verſichert, ſo iſt iene in die hochteutſche Sprache überſetzt, a. 1563 gedruckt, und auf dem Titulblat die Jahrzahl 1531 geſetzet worden.

(1) Die Verdienſte dieſes großen Mannes, bey deſſen Verrichtung eine einem großen Gottesgelehrten ſo wohl anſtändige Klugheit und Treue vergeſellſchaffet waren, um das hieſige Kirchen- und Schulen-Weſen, haben von dem ſeel. Superintendenten D. Goetze in einer beſondern Rede, de Io. Bugenhagii meritis in eccleſiam et Scholas Lubec. Fabricio Memor. Hamburg. Vol. II. p. 487. Moller Cimbr. litterat. Tom. III. p. 333. und Io. David Ianicken in der von dem Hrn. D Gelrichs a. 1757 ans Licht geſtellten Bugenhagiſchen Lebens-Beſchreibung die gerechteſte Lobſprüche erhalten. Er kam a. 1530 am 28 Octob. nach Lübeck, und brachte das Reformations-Werk unter göttlichen Seegen binnen einem halben Jahre zu Stande. Sein Bildniß, welches in der hieſigen S. Egidien Kirche aufgeſtellet iſt, iſt in den Unſchuld-

Unſchuldigen Nachrichten a. 1718. p. 176. und das ihm in Wittenberg geſetzte Epitaphium in ANDR. SENNERTI Athenis ſ. inſcriptionibus Wittenberg. p. 227. anzutreffen.

(2) HENR. MUHLIUS de reformatione religionis in Cimbria, in diſſertation. hiſtorico theologic. p. 65.

(3) S. FEVERLEIN Bibliotheca Symbolica evangelica Lutherana p. 293.

(4) von SEELEN Nachricht vom Urſprung und Fortgang der Buchdruckerey in Lübeck pag. 53. Io. VOGT catalogus libror. rarior. p. 417. edit. noviſſ.

(5) MOLLER introd. in hiſtoriam cherſoues. Cimbr. P. III. p. 457.

(6) von SEELEN P. IV. Athenar. Lubec. p. 30.

(7) von PRAUN Biblioth. Brunſuic. Luneburg. p. 420.

II. Ordeninge der Lübſchen buten der Stadt in eren Gebede; Auf den letzten Blat zeigen ſich die Worte: dorch Johann Ballhorn gedruckt a. 1531. 8vo.

Auch dieſe Kirchen-Ordnung, die ſich auf die Lübeckſche Kirchen-Ordnung durchgehends beziehet, hat den D. **Bugenhagen** zum Verfaſſer, und enthält 3 Abtheilungen, davon die erſte diejenige Verordnungen, welche bey den Kirchen auſſerhalb der Stadt und ihren Kirchen-Dienern in acht zu nehmen, (**Ordeninghe der Lübſchen buten der Stadt yn eren Gebede**) die andere eine **ſündergeOrdeninghe der Stadt Möllen** (1), welche damahlen unter Lübeckſcher Bothmäßigkeit ſtand; und die dritte eine **ſündrige Ordeninghe to Travemünde** begreiffet. Dieſe Nachricht haben **von Seelen, König, Lackmann, Starck** (2), ertheilet. Die Ordnung ſelbſt, welche 12 Blätter ausmachet, iſt noch ſeltner als die vorige, und ich habe ſie nur ein einzigesmal geſehen. Von der dritten Abtheilung aber beſitze ich eine geſchriebene Oberſächſiſche Ueberſetzung unter der Aufſchrift: **Travemündiſche Kirchen-Ordnung, ſo nach der Reformation beſchloſſen iſt.**

(1) Der Eingang, welcher die beſondre Zufriedenheit der Stadt Möllen über dieſe Ordnung bezeiget, lautet alſo: „Wi Borger Meiſtere unde Rade Lüde ſampt der „gantzen Gemeine der Stadt Möllen, „dancken negeſt Gade dem Erbaren Rade „tho Lübeke darumme, dat ſe Rades Heren unde Börgere tho uns affgeverdiget „hebben eyne chriſtlike Ordeninge unde „Vorſorginge unſer Kerkdeneren, der „Scholen unde der Armen Lüde, tho maken de, mit den ſülvigen Heren und Börgeren, neven unſen Höfetmann, mit „Vulbort unſer Börgeren, hebben wy beſlaten unde verordnet, im Yare Chriſti „M. D. XXXi des Frydages vor Laurentii Gade dorch Jeſum Chriſtum, yn der „Kerken, unde in der Mißen, alſo yn der „Lübſchen Ordeninge vormeldet ſteyt, „dancken willen.

(2) von SEELEN l. c. KÖNIG Bibliothec Agendor. pag. 199. LACKMANN Einleit. zur Schleswig-Holſteiniſchen Hiſtorie I. Band p. 323. STARCK Lübeckſche Kirchen-Hiſtorie I Theil p. 15.

III.

III. Vertrag mit den Vicariis der 4 Kirchen zu S. Marien, S. Peter, S. Jacob, und S. Aegidien aufgerichtet. 1531.

IV. Der erbaren Fry-Ricks- und Seestädte Lübeck, Bremen, Hamburg, Rostock, Strahlsund und Lüneburg Mandat wieder die Wieder-Tauffer und Sacramentirer. Am Sontage Trinitatis. 1535

Sie ist in Niedersächsischer Sprache abgefasset und in der Zeit- und Geschichts-Beschreibung der Stadt Göttingen III B. c. 3. p. 457-462 und in Rethmeyers P. IV. Chron. Brunsu. c. 5. p. 114 f. befindlich. Eine hochteutsche Uebersetzung dieses auf einem Patent-Bogen abgedruckten Mandats, welches in dem Receß der Hansee dieses Jahres verabredet ward, stehet in Cramers grosser Pommerschen Kirchen-Historie, III Buch c. 24. und die am Sontage nach Vincula Petri 1585 geschehene Erneuerung in Dedekens thesaur. consilior. et decis. Voll. II. p. 92. Die großen Verwirrungen, welche die Anabaptisten im Jahr 1534 zu Münster so wohl im Regiment, als in der Kirche angerichtet, sind aus dem Wormser Reichs-Abschiede a. 1535 (1) und aus Herman von Kressenbrochs bello anabaptistico Monasterienſi (2) bekandter, als daß man nöthig hätte, die Ursachen anzuführen, welche Lübeck und die Wendischen Städte aufgefordert, der Einnistelung dieser Sekte, welcher der berüchtigte Wullenweber allen Vorschub gethan, die kräfftigste Mittel entgegen zu setzen. Wenn ich aber an diesen Mann, den ich nicht aus trieglichem Rufe, sondern aus den Acten kenne, gedencke, so gedencke ich allemal an den Herostrat, und an den Catilina, und unterschreibe mit völliger Ueberzeugung das Urtheil unsers berühmten und verdienten Herrn Rectors Overbeck, welches derselbe in einer a. 1764 den 24 May gehaltenen Rede de meritis augustissimae domus Austriacae in rem publicam Lubecensem in nachstehenden ihm so gewöhnlichen schönen lateinischen Ausdrücken gefället: Istius viri si valuissent consilia, si exterminata fuisset autoritas Senatus è civitate, si summa rerum potestas penes sexaginta viros aut centum et sexaginta perstitisset, praedonum ille concursus et nefario duce latrocinium in foro constitutum, non civitas fuisset.

Veranlassung des Mandats wieder die Wiedertäufer.

Jam enim leges in hac civitate nihil valebant, iudicia iacebant, mos patrius occiderat, foro pulſis magiſtratibus, vix nomen Senatus in re publica ſupererat.

(1) In des Hrn. Reichs-Hofraths VON SENCKENBERG Sammlung der Reichs-Abſchiede P. II. p. 407. Man vergleiche hiemit des Kayſerl. Miniſters, Grafen von Herberſtein Relation von dem Churfürſten-Tage, 1534. in den Senckenbergiſchen Sammlungen von ungedruckten und raren Schrifften, IV. Th. p. 197.

(2) In MENCKENS Sammlung deutſcher und ſächſiſcher Geſchichtsſchreiber, III Band p. 1503-1616.

V. Mandat, daß die Wieder-Täufer aus der Stadt und dem Lübeckſchen Gebiete weichen ſollen. 1540.

Iſt a. 1546 und 1547 wiederhohlet.

VI. Formula conſenſus in doctrina et ritibus, in eccleſia Lubecenſi vſitata, quam omnes miniſtri eccleſiae ſubſcribere tenentur. 1560.

Von der Formula conſenſus.

Sie iſt unter Auctorität des Senats von dem damaligen Superint. VALENTINO CURTIO verfertiget, und in **Starckens Lübeckſcher Kirchen-Hiſtorie** p. 196 f. wie auch in **Colers auserleſenen Bibliothek** Vol. I. p. 761 abgedruckt, übrigens noch bis im Jahr 1685 von den Mitgliedern des hieſigen Miniſterii unterſchrieben worden. Der verewigte D. **Baumgarten** (1) hatte derſelben eine Stelle unter die beſondern ſymboliſchen Bücher eingeräumet. Ich meyne aber, daß die Gründe, welche der geſchickte und gelehrte Prediger, Herr **Joh. Hermann Gercken** (2) dagegen vorgebracht, das völlige Gewicht haben, uns zu überzeugen, daß dieſe formula conſenſus weiter keinen, als den Charakter eines intermedii libri ſymbolici und einer bloßen formulae ſubſcriptionis habe.

(1) BAUMGARTEN in dem Anhange zu der Erläuterung der ſymboliſchen Bücher p. 306.

(2) In der wohl ausgearbeiteten und a. 1755 unter dem Vorſitze des ohnlängſt in die frohe Ewigkeit gegangenen Hrn. D. FEUERLEIN vertheidigten academiſchen Schrifft: de formula conſenſus Lubecenſi pro conſervanda puriori evangelii doctrina à reverendo Miniſterio, a. 1560 condita et ſubſignata. §. 3.

VII.

VII. E. Erb. Raths der Stadt Lübeck Mandat wieder die Sacramentirer und Wieder-Täufer. Sontags nach Dionyſii. 1567.

Gedruckt in Patent. Eine Erneuerung im Jahr 1576. ſiehe in Joh. Georg Bertrams Reformations- und Kirchen-Hiſtorie der Stadt Lüneburg in Beyl. n. 89. p 311. Von einer anderweitigen Renovation dieſes Mandats d. 7 Nov. 1602. 1616. ſiehe Starcken l. c. p. 558.

VIII. E. Edl. Raths Warnung und Mandat wieder die verführiſche Sekten und Irrgläubige d. 17 Ap. 1554.

Veranlaſſung dieſes Edicts.

Nach aller Wahrſcheinlichkeit hatten die unnützen Zänkereyen, welche Joh. Saliger und der berüchtigte Lambert Fredeland in dieſen Zeiten wegen der Erb-Sünde und dem Heil. Abendmahl, erreget, hiezu Gelegenheit gegeben, wovon die Starckiſche Kirchen-Hiſtorie unter dem Superint. Andreas Pouchenius und die in des Hrn. Geh. Raths Moser P. II. miſcellaneorum iuridico hiſtoricorum eingerückte Acta Lubecenſia, ſiue actio miniſterii Lubecenſis, cum Lamberto Friedland, Med. Lic. et pract. Lubec. nec non civibus quibusdam Lubecenſibus de coena domini ejusque expenſione, quam recte Lubecae fieri negabant, umſtändliche Nachricht geben.

IX. Intimation an E. E. Miniſterium, daß in Zukunfft keine Vorbitten wegen unpartheyiſcher Adminiſtrirung der Juſtitz und wegen rechtshängigen Sachen auf die Canzel gebracht werden ſollen. 1579.

X. Reſolutio Senatus, in welcher maße ſich E. E. Miniſterium des Straf-Amtes auf der Canzel zu bedienen habe, dahingehend, daß das Strafen von der Canzel in Sachen, da man auf bloßes Hörſagen, Vermuthungen und Argwohn fuße, überall nicht, ſondern nur in öffentlichen und notoriſchen Sünden ſtat haben, die Entſcheidung der Frage aber ob die Sünde notoria und offenbahr oder nicht? weder bey

dem Superintendenten noch den Paſtoren, ſondern auf Anmeldung bei den Herren Bürgermeiſtern, und auf deren Verweiſung, bei dem Conſiſtorio, oder bei eine von dem Rath allenfals verordneter Commißion ſtehen ſolle. d. 13. Dec. 1588.

Eine Reſolution dieſes Inhalts ergieng gleichfals den 13 Mai 1696.

XI. Reſolutio Senatus, wegen des von den Herren Predigern abzuſtattenden Bürger-Eides. 1612.

XII. Reſolutio Senatus, daß der jüngſte Prediger zu S. Marien bei der Begleitung der Miſſethäter allzeit bleiben, die jüngſten im Miniſterio aber forthin mit zutreten ſollen. d. 1 Nov. 1613.

XIII. Verordnung, was die jüngſte Prediger bei dem Dohm und zu S. Aegidien bei dem Armen Cloſter zu S. Annen in ihren officio zu verrichten haben. d. 1 Aug. 1614.

In Anſehung dieſer Bemühungen, ſind die bey dieſen Kirchen ſtehende Hrn. Prediger von der Bemühung, mit den Maleficanten auszugehen, befreyet. Indeſſen iſt die in num. 12 berührte Verordnung durch anderweitige Verfügung d. 4 Sept 1646 dahin abgeändert: **Daß hinführo die vier jüngſte, ſo im Miniſterio erwählet worden, die Maleficanten tröſten und begleiten ſollen, jedoch, daß die zum Dom und S. Aegidien nach wie vor damit verſchonet bleiben ſollen.**

(*) Leges vidualis aerarii Miniſterii Lubecenſis. 1625.

Nachdem dieſes nützliche Werk, welches anfänglich nur für die Prediger zu S. Marien angeleget, nachmals aber auf das ganze Miniſterium erſtrecket worden, von dem um die Evangeliſche Kirche unſterblich verdienten Superint. D. Nicol. Hvnnivs geſtiftet worden, ſo verfaßte er hierüber die Ordnung, welche auf 5 Puncte beruhet: 1) von den zu dieſem aerario gehörigen Perſonen, 2) von der Fundation und Anlage, 3) von den praefectis und Vorſtehern des Wittwen-Kaſtens, 4) von der Verwahrung und Ausleihung des eingekommenen Geldes, 5) von Auszahlung des Geldes und nothdürfftiger Verſorgung der Wittwen und Waiſen.

XV.

XIV. Decret, daß die Tauffe in den Häusern nicht leicht geschehen, und über drei Pathen nicht zugelassen werden sollen. 1627.

XV. Mandat, wieder die Schwärmer und Fanaticos. d. 27 Jan. 1633.

XVI. Resolutio Senatus, daß die Kirche zu S. Lorentz vor dem Holsten Thor keine Filial von S. Peters Kirche seyn, und es desfals bei der prima institutione et fundatione gelassen, übrigens aber der Gottes-Dienst daselbst nicht mehr von 10 bis 11, sondern von 9 bis 10 Uhr gehalten werden solle. d. 4 July 1673.

Ist unter den gedruckten so genannten abgenöthigten Beylagen wegen der Kirchen zu S. Lorentz Num. 2. befindlich. Nach dem in num. 1. daselbst vorkommenden Fundations-Decret vom 6. Octobr. 1669 soll die Wahl des Predigers von dem Hrn. Bürgermeister, dem Hrn. Superintendenten, dem Hrn. Pastor zu S. Petri, und von den Vorstehern der Kirche zu S. Lorentz verrichtet, und der Prediger „per omnia et in omnibus für ein „membrum eines ehrwürdigen Ministerii hieselbst gehalten, auch „bey Leichen und sonsten alhie in der Stadt mit admittiret werden."

XVII. Conclusum Senatus, daß denen Reformirten die Haltung ihres Gottes-Dienstes ausserhalb der Stadt in französischer Sprache verstattet sey. d. 30 Aug. 1689.

Es gründet sich also der Deutsche reformirte Gottes-Dienst hieselbst lediglich auf die Convenientz der Obrigkeit, wie solches ein am 16 Nov. 1709 darüber ergangenes Decret E. Hochw. Raths deutlich zu erkennen giebet.

XVIII. Decret an das Ehrw. Ministerium, daß das Bitten auf den Cantzeln vor eine wichtige Stadt-Sache inskünfftig eingestellet werden solle. d. 6 Nov. 1689.

XIX. Decret, daß die Mennoniſten sich die Ausübung ihrer Religion hieselbst enthalten sollen. d. 30 Aug. 1690.

XX.

XX. Decret, daß die membra E. E. Miniſterii die Türcken-Steuer zu erlegen ſchuldig ſeyn ſollen. d. 5 Jun. 1687. d. 3 Dec. 1690.

XXI. Mandat, wieder die Schwärmer und deren Zuſammen-Künffte. d. 20 May 1692.
Gedruckt in Patent.

XXII. Intimation an E. E. Miniſterium, daß die wöchentliche catechiſationes in allen Kirchen hergeſtellet, die lange Vorreden von den Predigten weggelaſſen, und dieſe an den Werckel-Tagen nicht länger als drey viertel Stunden dauren ſollen. d. 14 Jan. 1702.

XXIII. Ordnung, wie es nach Einführung des neuen Geſang-Buches künfftig in den Veſpern, auch mit den Gottes-Dienſt an Sonn- und Feſt-Tagen in Lübeck gehalten wird. d. 5 Dec. 1703.

XXIV. Verordnung wieder die unbußfertige Sünder. 1703.
Sie iſt a. 1711. erneuert.

XXV. E. Hochw. Raths Befehl an die Buchdrucker, keine Theologiſche Schrifften, die nicht von dem Hrn. Superintendenten cenſiret worden, zu drucken. d. 30 Sept. 1704.
Nach dieſem Decret, welches ein Decret vom 5 Dec. 1753 beſtätiget hat, ſollen die politica von dem Syndico, und die Scholaſtica von dem Rectore Gymnaſii vor deren Abdruck cenſiret werden. Eine Verordnung vom 13 Sept. 1747 beſtimmet dem Buchdrucker, welcher dieſen entgegen handelt, eine Straffe von 50 Rthlr.

XXVI. Decret, daß die Kinder der Römiſch Catholiſchen von den hieſigen Evangeliſch Lutheriſchen Predigern getauffet, und dazu nur 3 Evangeliſche Gevattern zugelaſſen werden ſollen. d. 27 Nov. 1705.
Es iſt in Anſehung der Reformirten ein Decret gleichen Inhalts vom 13. und 16 Nov. 1739 vorhanden.

XXVII.

XXVII. Decret, daß die Kirchen-Bedienten und Prediger Wittwen, wenn sie in Kirchen Häusern wohnen, Wachtfrey seyn, sonsten aber nicht: es wäre dann, daß in dem Kirchspiel keine Wittwen-Häuser vorhanden. 1710.

XXVIII. Decret, worinnen den Wehe-Müttern der Mißbrauch der Nothtaufe verboten und anbefohlen wird, die unumgänglich geschehene Nothtaufe den Küstern sogleich anzuzeigen, bey Verlust der Stadt Wohnung. d. 20 Jul. 1712.

XXIX. Conclusum, daß die Wahl der Kirchen-Vorsteher nicht von den Herren Ober- und Vorstehern der Kirche, sondern in dem Senat geschehen soll. d. 29 April. 1722.

XXX. E. Hochw. Raths Verordnung wegen einer alhie einzuführenden gleichstimmigen Liturgie, dahin gehend: daß es in der S. Marien-Kirche bey dem bisherigen Gebrauch gelassen; in der S. Jacobs-Kirche an den kleinen Festtagen, gleichwie in den übrigen Kirchen geschiehet, nach der Vormittags Predigt das Credo gesungen, auch in den Wochen-Predigten, statt der Psalmen Davids, der Catechismus erkläret, doch an den vier grossen Festtagen, wenn die Präfation abgesungen, es bey dem Festliede gelassen, übrigens es in der Dom- und S. Aegidien-Kirche bey dem Herkommen und der Liturgie verbleiben soll. d. 9 Sept. 1722.

XXXI. E. Hochw. Raths Verordnung, wie es mit der Feyrung des Jubilái gehalten werden solle. d. 21 Jun. 1730.

Gedruckt in Patent.

XXXII. Notification wegen der Veränderung mit den Catechismus-Predigten. d. 26 Jan. 1731.

XXXIII. Verordnung, daß die Sonntags-Predigten in der Burg-Kirche zu Winter- und Sommer-Zeit von 7 bis 8 Uhr gehalten werden sollen. d. 12 Aug. 1733.

XXXIV. **Mandat wider die Herrenhutiſchen Verführungen und Privat-Conventicula.** d. 12 Octobr. 1740.
Gedruckt in Patent. Es iſt auch in des Herrn Bartholomäi Actis hiſtorico eccleſiaſticis P. XXVI. p. 241. f. und in unſers hochverdienten Superint. Hrn. D. Carpzovs **Religions-Unterſuchung der Böhmiſchen und Mähriſchen Brüder**, in Beyl Lit. F. p. 670. f. anzutreffen.

XXXV. **Lübeckſches Kirchen-Handbuch, auf Verordnung E. Hochedl. Hochw. Raths ausgegeben.** 8. Lübeck 1754.

Anmerk. Das Kirchen-Hand-Buch betreffend.

Die auf dem Titelblat erwähnte **Verordnung E. Hochw. Raths** beſchränket ſich damit, daß, nachdem E. Hochehrw. Miniſterium dieſes von dem Candidaten des Predigamts **Bernh. Henrich Stein** zuſammen getragene Handbuch zur obrigkeitlichen Confirmation überreichet, demſelben die Aeußerung E. Hochw. Raths unter den 23 Mart. 1748 geworden: ſoasmaßen „E. H. Rath zwar nicht abſehen könne, was „dieſes Buch für einen Nutzen haben würde, aber dennoch geſchehen laſſen wollte, daß es, wenn ſich ein Verleger dazu fünde, „zum Druck befördert, jedoch daß bey den Trauungen und mit den „Verlöbniſſen es bey der bisherigen Gewohnheit gelaſſen werde.“ Denn mit kurzen, es bedarf dieſes Handbuch einer abermaligen Durchſicht und Verbeſſerung, und es iſt gar zu notoriſch, daß darinnen verſchiedene Stücke vorgetragen werden, welche der kündigen Praxi gerade entgegen ſind. Ein Exempel iſt davon in dem §. 6. und 9. Bl. 426. 427. anzutreffen. Andrer vieler in die Augen fallender Unrichtigkeiten zu geſchweigen.

XXXVI. **Notification, daß die Freytags-Predigten künftig eine Stunde ſpäter anfangen ſollen.** d. 19 Mart. 1751.

XXXVII. **Verordnung an E. Ehrw. Miniſterium wegen der wöchentlichen Catechiſation, und daß hinführo in der St. Cathrinen- und Clements-Kirche nicht mehr, beydes Evangelium und Catechismus in einer Stunde erkläret, ſondern über beydes wechſelsweiſe, und zwar in einem Jahre über die Evangelien, und in den andern über den Catechismus geprediget werden ſoll.** d. 11 April. 1755.

XXXVIII.

XXXVIII. Verordnung, daß hinführo von Michaelis bis Oſtern an Sonn- und Feyertagen die Früh-Predigten von 7 bis 8, und ſo dann die Vormittags-Predigten von 9 bis 10 Uhr in allen 5 Haupt-Kirchen gehalten, ingleichen in den Filial-Kirchen dieſer Stadt eine Stunde ſpäter, als bisher geſchehen, wie auch des Nachmittags in S. Aegidien von 1 bis 2, im Dom aber von 2 bis 3 geprediget, und im Winter die Sonnabends-Predigt in S. Peter von 7 bis 8 Uhr verrichtet werden ſolle. d. 21 Sept. 1764.

Gedruckt in Patent.

Zweites Hauptſtück.

Von Verordnungen, welche die Heiligung der Sonn- und Feſt-Tage betreffen.

I. Extractus concordatorum, daß niemand am Sonntage unter den Predigten etwas verkaufen ſolle. 1605.

II. Verordnung, wodurch die zu nicht geringer Hinderniſſe des Gottesdienſtes bisher an den Sonntagen gehaltene Hochzeiten abgeſchafft worden. d. 7 Jul. 1612.

III. Verordnung, daß die Krüge und Schenken an Sonn- und Feſt-Tagen bis nach geendigten Gottesdienſt, wie auch am Dien- und Donnerſtage unter der Bethſtunde geſchloſſen, und die Krüge und Wirthe, welche währenden Gottesdienſt ſitzende Gäſte halten, der Krug- und Schenk-Gerechtigkeit verluſtig ſeyn ſollen. d. 31 Octobr. 1647.

Gedruckt in Patent, und den 29 May 1651 erneuert.

IV. Mandat wider die Entheiligung des Sabbaths und wider die Verächter des heiligen Abendmals, welche, wenn sie den Ermahnungen ihrer Beicht-Väter kein Gehör gegeben, vor die sämmtlichen Prediger ihres Kirchspiels, und wenn solches ohne Wirkung coram Ministerio, sodann coram Consistorio zu stellen, da sie dann, wenn diese gradus admonitionis nichts verfangen wollen, von den Kanzeln genennet, für faule Glieder der Kirchen erkläret, zu keinen geistlichen Handlungen zugelassen, und ohne christliche Ceremonien begraben werden sollen. d. 21 Octobr. 1649.

Dieses Mandat ist a. 1703 und 1711. renoviret. Sonsten dauerte noch bis a. 1724 die löbliche Gewohnheit, daß das Consistorium E. Hochw. Rathe ein Verzeichniß der muthwilligen Verächter des heil. Abendmals jährlich zu weiterer Verfügung vorlegte.

V. Mandat, daß des Sonntags am Markte nichts feil zu haben, und die Schrangen und Butter-Buden nur von 12 bis 2 Uhr, und nicht länger, geöfnet werden sollen. d. 1 Febr. 1662.

VI. Mandat wider das Fastnacht-Laufen. 1544. 1634.

Es ist mehrmalen in Druck erschienen. Uebrigens ward vorhin am Sonntag vor der Fastnacht ein kurzes Mandat wider das Fastnacht-Laufen, Vermummungen, Gesöffe, und wider das Geldsammlen, welches sich die Arbeitsleute in der Bürger Häuser zu dieser Zeit unternehmen, von den Kanzeln jährlich verlesen. Mir ist hiebey immer die Rand-Gloße eingefallen, welche der Superint. Io. Bonnvs in Chronic. Lubecens. ad a. 1468. einer gewissen Lübeckischen Verordnung beygeschrieben: **Overst solckes warr nicht geholden.**

VII. Ordonnance, daß der Zingel-Schliesser die Zingel nicht ehe, als bis die Thore auf- und zugeschlossen werden, an Sonn- und Festtagen auf- und zuschliessen soll. d. 26 Aug. 1696.

VIII.

VIII. Ordnung wegen der Thorſperrung am Sonntage. d. 2 Nov. 1696.

IX. Mandat, daß an Sonn- und Feſttagen unter der Predigt kein Wein, Bier, Brantwein, Thee und Coffee geſchenket werden ſoll. d. 26 Febr. 1699.

Iſt den 11 May 1711 erneuert und auf einen Patent-Bogen gedrucket.

X. Mandat, daß die Aemter und Gilden keine Zuſammenkünfte an Sonn- und Feſttagen unter der Predigt halten ſollen. d. 2 Jan. 1702.

XI. Verordnung, daß dem Lermen unter der Predigt auf den Kirchhöfen durch Patrouillirung der Büttel-Knechte geſteuert werden ſolle. d. 22 Dec. 1722.

XII. Mandat, wider das zur Faſtnacht-Zeit von den muthwilligen Dienſt- und Handwercks-Jungen unternommene Pfahlſtoſſen. d. 12 Jan. 1723 und den 11 Febr. 1724.

Gedruckt in Patent.

XIII. Wiederholtes Mandat, die Feierung der Sonn- und Feſttage betreffend. d. 16 Mart. 1740.

Gedruckt in Patent.

XIV. Commiſſum den Herren Kriegs-Commiſſarien, den Unordnungen bey den Abend-Muſiken in der S. Marien-Kirche durch die dahin commandirte Soldaten zu ſteuren. d. 23 Octobr. 1765.

Drittes Hauptſtück.

Von Verordnungen, welche Klöſter, Hoſpitäler, Armen- und Waiſen-Häuſer, wie auch andere ad pias cauſas geſchehene Stiftungen und Armen-Anſtalten betreffen.

a) Das Jungfräuliche Kloſter S. Johannis.

I. Ordnung des Kloſters S. Johannis Evangeliſtä in Lübeck, nach Lutheri Reformation aufgerichtet. 1574.

Sie iſt unter Auctorität des Senats von den beyden Herrn Bürgermeiſtern **Anton Ludinghauſen** und **Herman von Dechtelde** verfertiget, und denen damals nach Lübeck zu Verbeſſerung der Kirchen-Diſciplin berufenen Theologen D. **Lucas Backmeiſtern** und D. **Martin Chemnitius** zur Cenſur übergeben, wie ſie denn auch demnächſt in dem von dem Herrn Bürgermeiſter **Hieronymus von Dorne** verfaßten, und im Jahr 1667 in 4. gedruckten **kurzen Bericht von E. Hochw. Raths und der Stadt Lübeck an Dero Kloſter S. Johannis Evangeliſtä habenden Eigenthums-Recht**, öffentlich bekannt gemachet worden. Zu dieſer ſelten gewordenen Schrift gaben die Einfälle der damaligen Aebtißin **Hartw. Hennings** Gelegenheit, welche auf Verreitzung zweener in der Lübſchen Geſchichte des vorigen Jahrhunderts, auf der ſchlechteſten Seite bekannter Männer ſich beygehen ließ, das Kloſter von der Stadt Bothmäßigkeit zu eximiren, und mittelſt eines bey der Reichskammer angeſtellten Proceſſes die Immedietät zu erſtreiten. Der Ausgang der Sache war dieſer: daß das Kloſter den Unfug erkannte, und durch die am 25 Jan. und 19 Martii ausgeſtellte, von **Kaiſerl. Majeſtät** beſtättigte Acte, wie ſolche in **Dreyers** notitia manuſcriptor. hiſtor. Cimbr. p. 90. nach der Urſchrift abgedrucket worden,

Irrthum der Publiciſten wegen vorgegebener Immedietät des Kloſters S. Johannis zu Lübeck.

„dem der Immedietät halber ex falsa persuasione per erro-
„rem erhobenen Proceß gutwillig und wohlbedächtlich
„renuncirte, und sich an der billigen Versicherung begnügen ließ:
„Daß es in allen besagtes Kloster zusammt beygehörigen Gütern
„und überall an- und zugehörigen betreffenden Sachen, Admini-
„stration und Verrichtungen allerdings bey dem verbleiben und ge-
„lassen werden solle, wie es a. 1624 den 1 Januar. allenthalben
„gewesen und gehalten worden.“ So offenbar demnach Zschack-
wigens, Billerbecks, Kemmerichs, von Imhofs, von
Zechs (1), und der Irrthum anderer Publicisten ist, daß die
Aebtißin des Klosters S. Johannis in Lübeck, eine Stelle auf der
Rheinischen Prälaten-Bank einnehme; desto mehr muß man sich
wundern, daß die in den teutschen Staats-Rechte so sehr erfahrne
Männer, Burchard Gotthelf Struve, Joh. Frider. Pfef-
finger, und der Herr Geh. Rath Moser (2) das irrige nachge-
schrieben haben. Die obangeführte Acte war schon längstens von
Lünig (3) bekannt gemachet, und der Vorgang, daß doch das
Kloster einigemalen zum Reichs-Tag eingeladen, war wohl zu nichts
weniger, als zum Beweis der Reichs-Standschaft geschickt, weil
es mehrmalen per errorem cancellariae imperialis geschehen,
daß mittelbare Städte zur Ungebühr auf die Reichstage beschrie-
ben worden. Von der Stadt Magdeburg hat der Hr. Moser (4)
selbst das Exempel beygebracht. Von der Stadt Verden hat sol-
ches der seel. Hofrath Scheidt (5) bezeuget, und von Göttingen
lieset man, daß an derselben von K. Ferdinand III. a. 1652 eine
förmliche Einladung zum Reichstag ergangen sey (6). Wer hat aber
jemalen aus diesen Invitationen, oder wenn Landstädte in den Reichs-
Matriculn gesetzet (7), einen Schluß auf die Reichs-Standschaft
dieser Städte geleitet. Denn ich glaube noch immer, daß auch in
Rücksicht der Stadt Rostock, die bisweilen auf den Reichstag
gefordert, und in einer alten Reichs-Matricul zu einem gewissen Con-
tingente geschlagen worden, der gelehrte Hr. Verfasser der hi-
storisch-diplomatischen Abhandlung von dem Ursprunge
der Stadt Rostock Gerechtsame (1757) Bl. 187 es im Ernste
nicht gemeinet habe, wenn er daraus auf eine vormalige
Immedietät der Stadt schliessen wollen. Nur der Antheil an

der

der Bewilligung, an welche die Kaiſerl. Majeſtät in Sachen, die nicht zu Dero Reſervaten gehören, gebunden iſt, d. i. Sitz und Stimme auf den Reichs-Verſammlungen, machet bekanntermaſſen die Reichsſtandſchaft aus. Wie ſehr iſt aber doch der Hr. Verfaſſer den Beweis dieſerhalben ſchuldig geblieben.

(1) Zschackwitz in Einleitung des teutſchen iuris publici. III. §. p. 558. Billerbeck im teutſchen Reichsſtaat T. II. P. 4. c. 35. §. 19. Kemmerich introd. in ius publ. Rom. Germ. L. IV. c. 15. §. 35. von Imhof notit. procer. II. 21. von Zech in Europäiſchen Herold T. I. p. 605. Hosmann in Europäiſchen Regenten-Saal p. 869.

(2) Struve in corpore iur. publici c. XVI. p. 562. Pfeffinger in Vitriario illuſtrato T. I. L. I. Tit. 15. p. 1324. Moser im Teutſchen Staats-Rechte, Tom. XXXVII. p. 56.

(3) Lunig im Reichs-Archiv P. Spec. Contin. IV. 1404.

(4) Moser in gedachtem Buche T. XL. p. 326. T. XLIV. p. 7.

(5) Scheidt in den Zuſätzen zu das Moſerſche Staats-Recht der Braunſchweig-Lüneburgiſchen Landen. p. 387.

(6) S. Grubers Zeit- und Geſchichts-Beſchreibung von Gottingen, 1B. p. 35. Hert de ſpecialibus roman. imperii rebus publ. §. 2. Vol. II. Oper. & comment.

(7) Conring de imper. german. civibus T. 10. Anasv. Fritsch Exercit. iuris publ. P. II. exer. 7. §. 21. ſq. Sogar findet ſich die Stadt Göttingen, nebſt andern mittelbaren Städten in der Reichs-Matricul vom Jahr 1521 in des Hrn. von Senckenbergs neuen Sammlung der Reichs-Abſchiede, II. Theil p. 216. Und dieſe unverdiente Ehre wiederfuhr den Städten Wismar, Lüneburg, Stralſund, Greifswald, Quedlinburg, Hildesheim, Stade, Lemgau in den Reichs-Matriculn, a. 1471. 1480.

II. Ordnung des Vogts und des geſammten Hof-Geſindes des Kloſters S. Johannis Evangeliſtä zu Lübeck. Sonntags Lätare in der heiligen Faſten. 1530.

Sie befindet ſich gleichfalls in den obangeführten kurzen Bericht im Abdruck.

III. Kaiſer Carl V. Beſtätigung der dem S. Johannis Kloſter zu Lübeck zuſtehenden Freyheiten, Privilegien und Gütern. Brüſſel, d. 12 Aug. 1531.

b) Hoſpital zum Heil. Geiſt.

I. Receß wegen Adminiſtration des Hoſpitals zum Heil. Geiſt, wie auch der Stiftung zu S. Jürgen vor dem Mühlen-Thor. 1602.

*) Ord-

*) Ordnung des Hospitals zum heil. Geist. 1602.

*) Hausordnung. d. 28 Martii 1719.
Gedruckt in Patent.

*) Anhang der gedruckten Ordnung, welche a. 1719. im Mart. gemacht und publicirt, insonderheit die Meisterin und deren Amt betreffend. m. Mart. 1726.
Gedruckt.

*) Verordnung wegen Theilung und Hegung des Unterholzes und Busches auf dem Politzer Felde, und daß derjenige, der seinen Nachbaren von dem ihm bey seinen Erbe angewiesenen und noch besitzenden Unterholz oder Busch etwas abhauen würde, wenn es auch nur so viel als eine Tracht ist, an das Hospital 1 Rthlr. dem Eigener aber das abgehauene Holz nach der Würde, doppelt zu bezahlen schuldig seyn soll. m. Febr. 1727.
Gedruckt.

*) Verordnung, daß die Bedienten und Unterthanen bey Verlust des ehrlichen Namens, des Erbes, der Wohnung und andern schweren Leibesstrafen kein ungehammertes Holz fällen, und daß sie dasjenige, was von den Herrn Vorstehern angehammert worden, nicht länger, als dasselbe Jahr ungefällt stehen lassen sollen, widrigenfalls der Hammer abgehauen, und das daran gehabte Recht verlohren seyn soll. d. 20 Jul. 1739.
Gedruckt in Patent.

*) Feuersprützen-Ordnung zur Nachricht der Feuerleute, Bedienten und Armen im Hospital. d. 2 Mart. 1762.
Gedruckt.

c) S. Clemens Caland.

*) Haus-Ordnung für St. Clement Caland Armen-Hause in der Hundsstrasse. d. 1. Jan. 1721.
Gedruckt in Patent.

*) Merkendorfer Mühlen = Ordnung, welche von den Herren Vorſtehern des St. Clements Caland, den 16. Sept. 1722. auf den Heuertag zu Blieſtorf beliebet iſt.
Gedruckt.

d) Burg = Kloſter.

*) Ordnung des Kloſters zur Burg, wenn ſolches auf- und zugeſchloſſen werden ſoll. 1547.

*) Erneuerte Haus-Ordnung des Burg-Kloſters. 1756.
Gedruckt.

e) S. Annen Armen- und Werk-Haus.

I. Ordnung wegen des S. Annen Armen- und Werk-Hauſes 1602.

II. Decret, daß die Proviſoren nicht befugt ſeyn, fremde oder einheimiſche, ohne obrigkeitliches Vorwiſſen, ins Kloſter incarceriren zu laſſen, oder wider Willen darin zu behalten. d. 28 Mart. 1691.

III. Decret, daß die von den Proviſoren geſchehene Wahl eines Präceptors dem Herrn Superintendenten durch den Kloſter-Schreiber notificiret, und er dabey erſuchet werden ſoll, dem erwählten zur Unterſchrift der ſymboliſchen Bücher anzuhalten. d. 10. Maii 1709.

IV. Decret wider die von den Proviſoren unbefugt geſchehene Anmaßung, die Fahr-Rechte über die Leute ins Kloſter zu halten, welche ſich das Leben genommen. d. 30 Mart. 1743.

V. E. Hochw. Raths Anweiſung an die Proviſoren, bey den Züchtigungen alle erforderliche Behutſamkeit und Mäßigung, und keine der Ehrbarkeit zuwiderlaufende Züchtigungen zu gebrauchen; auch daß ſie, wenn ſich jemand im Kloſter entleibet, für ſich keine Anſtalten zur Aufhebung des

des todten Körpers machen, sondern solches den Herren des Gerichts zu deren Disposition lediglich überlassen sollen. d. 29. Octob. 1766.

f) Waisen-Haus.

*) Der Vorstehere des armen Waisen-Hauses Gesinde- Haus- Kinder- und Tisch-Ordnungen.

I. E. E. Raths Verordnung, daß der bisherige Segebergs-Convent zu ewigen Zeiten zum Armen-Kinder-Haus gebraucht, und die Rechnung von den Vorstehern jährlich für zweenen Herren des Raths abgeleget, die Vorsteher auch aus 3 oder 4 präsentirten Männern a Senatu erwählet werden sollen. 1561.

g) Diakoni oder Armen-Pfleger.

I. E. Hochw. Raths Ordnung wegen des Amts und der Pflicht der Diaconorum bey den 5 Haupt-Kirchen.

Es erscheinet unter andern daraus, daß ausser den 9 Diakonen bey jeder Haupt-Kirche einige gewesen, welche Archidiakoni genannt worden, und deren Amt so lange gedauert, als sie gelebet. Das itzo so sehr gewöhnliche **Loskaufen** von dem **Diakonatamt**, muß in vorigen Zeiten nicht so gemein gewesen seyn, nachdem ehedessen die ansehnlichsten Leute und viele aus den **Geschlechtern** diese Bedienung bey den Kirchen über sich genommen, mit dem Klingebeutel herumgegangen und das gesammelte Geld vertheilet haben. Die in E. Hochw. Raths **Armkasten Bucke** ad a. 1532. 1533. 1536. 1548. 1581. als Diaken vorkommende Albert Cleworn, Hermann von Dorne, Claus Bardewik, Berend von Sode, Jürgen von Stiten, Berend von Lüneburg, Jeremias Pleskau, Claus von Höveln, Hinrich und Paul Kirchring, u.a.m. dienen zum Beweise.

Klingebeutel tragen, von den Geschlechtern verrichtet.

II. Extractus Concordatorum, daß die dazu committirte Herren des Raths von den Executoribus, so Testamenten und insgemein von allen so jährlich Armengeld austheilen,

eine Deſignation der Perſonen, welche Eleemoſinen bekommen, abfodern, und denen Proviſoren zu S. Annen zu ihrer Nachricht zuſtellen ſollen. 1605.

III. Ordnung wie es mit Verwaltung des Diaken-Dienſtes zu St. Jacob gehalten werden ſoll. m. Octobr. 1633.

IV. Decret, daß die Diakoni keine unverheyrathete Perſonen zum Diakonat erwehlen ſollen. d. 30. Mart. 1718. d. 1. Maii 1738.

V. Verordnung, daß keiner zum Diaken erwählet werden ſoll, der nicht in einem bürgerlichen Collegio, oder bey der Kämmerey das Bürgerrecht erhalten, imgleichen, daß derjenige, der ſich in einem Kirchſpiel aufhält, im andern aber ein Haus erſtanden, oder zu erſtehen im Begriff iſt, zu dem Kirchſpiel, worinnen das erſtandene Haus befindlich, gehöre, und daſelbſt das Diakonat bedienen müſſe. d. 4. Maii 1763.

VI. Decret, daß die Perſonen, welche nach der vorigen Verordnung nicht gewählet werden müſſen, auch nicht abgekauft werden können. d. 5. Septemb. 1765.

h) Andere milde Stiftungen. (*)

(*) Milde Stiftungen genug. An einem Zuchthauſe, welches dem gemeinen Weſen wohl weit zuträglicher iſt als 20 Convente, dachte niemand. Es war ein gutes Glück für die Faullenzer und Faullenzerinnen, daß der ſo gefährliche Satz, der einem Staat erlaubet, die zu dergleichen Stiftungen vermachte Gelder, vornemlich wenn der Endzweck aufhörend geworden, die Geſtalt der Patrimonial-Güter zu geben, und zu Zucht- und Spinn-Häuſer anzuwenden, in dieſen Zeiten tief unter die Erde begraben lag, und die Stifter nicht abſchrecken konnte. Vernunft und Geſetze werden dem **Rechenberg** (ſ. diſſ. de eo, quod in piis cauſis impium eſt. c. 3. p. 13.) und den chriſtlichen Rechtsgelehrten in **Piſtorius** Amoenit. hiſtoric. iurid. P. III. p. 617 ſ. Ehrenſäulen ſetzen, wenn indeſſen die Thorheit und der Unverſtand dieſen braven Männern ſo ſchlechte Leichenpredigten hält. I. E.

I. E. E. Raths Beginnen Ordnung. Am Dage Marci des werden Evangelisten. 1438.

II. Ordnung des armen Siechen-Hauses. 1480.

III. Ordnung des Cranen Convents. 1581.

IV. Ordnung des Brigitten Convents.

Von diesem aus dem S. Brigitten Kloster Mariendahl bey Möllen entstandenen Convent hat der Hr. Cammer-Gerichts Assessor von Nettebla in der a. 1764 ans Licht gestellten Nachricht von einigen Klöstern der heil. Schwedischen Brigitte ausserhalb Schweden, besonders in Teutschland, Bl. 30 u. f. einige beträchtliche Nachrichten gegeben. Das Diplom, worinn K. Sigismund der Stadt Lübeck die Protection des Klosters aufgetragen, habe ich in des seel. Erz-Bischofs Benzelius diario Wadsteinensi angetroffen.

V. Decret, daß den unsinnigen Armen, ein jedoch lediglich von der Willkühr des Testatoris abhangendes Quantum vermachet werden soll. 1587.

VI. Verordnung, daß die Testamentarii, welche Zinsen von der Stadt-Cassa abfordern wollen, mit Vorzeigung ihrer Confirmation sich dazu legitimiren sollen, dergleichen aber von den Administratoribus legatorum familiae, Privat-Vicarien, und dergl. Fundationen nicht gefodert werden sollen. 1696.

*) Ordnung wornach sich die Wittwen auf seel. Hrn. Jo. Füchtings Hof zu halten haben. d. 24. Decemb. 1645.

*) Beständige Verordnung, wie und mit welcherley Beding die Wittwen in weyl. Herrn Bürgermeisters David Gloxin Gang eingenommen werden und sich verhalten sollen. Gedruckt und renovirt 1732.

Viertes Hauptstück.

Von Verordnungen, welche die Schulen und den Unterricht der Jugend betreffen.

a) Schule zu S. Catharinen.

I. Ratio instituendae formandaeque iuventutis Scholasticae Lubec. 1567.

Sie ist von dem Syndicus D. **Calixto Schein** und dem Senat. D. **Penningbüttel** aufgesetzet.

II. Leges de officiis praeceptorum & discipulorum Scholae Lubecensis. 1621.

Sie sind in diesem Jahr in 8vo gedruckt, und in diesem Format a. 1657 wieder aufgelegt. Die treflichen Männer, der Superint. **Georg Strampel**, der Pastor zu S. Peter, M. **Adam Helms** und der Rektor **Johann Kirchmann**, hatten an der Verfertigung dieser Schulgesetze den größten Antheil. Man sehe des um die gelehrte und insonderheit um unsre Schulhistorie sehr verdienten Hrn. **von Seelen** Athen. Lubec. P. IV. p. 312. 323. und **Starcken** l. c. p. 610. Nach **Möllers** Bericht P. III. Isag. histor. Cimbr. p. 492. sollen die leges discipulorum a. 1628. aber einstens gedruckt seyn.

III. Recessus Scholasticus. 1630.

Ist in diesen Jahr im Abdruck erschienen.

*) Leges aerarii viduarum, collegarum Scholae Catharinae. d. 1. Maii 1635.

Diese Statuta conventionalia haben den vorgedachten Rektor **Joh. Kirchmann** zum Verfasser. Sie werden von denjenigen Collegen, welche an der Wittwen-Casse Theil haben wollen, noch jetzo unterschrieben.

IV. Le-

IV. Leges chori ſymphoniaci Gymnaſii Lubecenſis. d. 3 Jan. 1646.

V. Receſſus noviſſimus pro emendandis corrigendisque defectibus Scholae Lubecenſis, item leges de officiis praeceptorum & diſcipulorum. de a. 1621. & 1628. ſammt darauf erfolgten übrigen Viſitations- und andern Receßen de 30 & 56. iuſſu Ampliſſimi Senatus recognitus & publicatus Lubecae. 1662.

Gedruckt in 8.

VI. Nova Oeconomia, ſive diſtributio lectionum & exercitiorum, quae in ſchola Lubecenſi proponuntur ſecundum horas & dies per claſſes ſingulas. edita. 1662.

In des ſeel. von Seelen Athen. P. IV. p. 418.

VII. E. Hochw. Raths der Stadt Lübeck Receß, ſo bey Viſitation der lateiniſchen Schulen zu S. Catharinen iſt aufgerichtet, und öffentlich in der Schule publiciret und verleſen. d. 9 Febr. 1671.

Gedruckt in 8. Der Hr. von Seelen hat in dem mehrmalen erwähntem Buche p. 462. den Inhalt erzählet.

VIII. Verordnung wegen der Schulen zu S. Catharinen. Publicirt den 2 Nov. 1705.

Gedruckt in 8.

IX. Decret, worinnen das Haus in der Glockengieſſer-Straſſe, den Schulcollegen zum Wittwenhauſe geſchenket, jedoch daß ſie damit keine Veräußerung und Veränderung, ohne Vorwiſſen E. Hochw. Raths und der Herren Vorſtehern zu S. Catharinen Kirche vornehmen ſollen. d. 17 Sept. 1717.

X. Decret, daß den Schülern das Degentragen nicht verſtattet werden ſoll. d. 18 Jul. 1714. d. 30 Mart. 1718.

XI. Decret, daß der Catalogus der Lectionen jährlich gedruckt werden ſoll. d. 19 Octobr. 1718.

S. von Seelen l. c. p. 584. 375.

XII.

XII. Verordnung, wegen der Schule zu S. Catharinen, sammt den Schulgesetzen und Vorschrift der öffentlichen Lectionen. Gedruckt in 8. 1755.

b) Schreib- Rechen- und Lese-Schulen.

I. Ordnungen, wie es in den teutschen Schreib- und Lese-Schulen zu halten. a. 1551. 1555. 1573. 1581.

II. Receß wegen der Schreib-Schulen. 1584.

III. Neue Ordnung wegen der XII teutschen Schulen. 1595.

IV. Extract bürgerl. Concordaten, wegen Inspection der teutschen Schulen. 1605.

V. Decret, daß niemand ohne obrigkeitliche Erlaubniß einen Schulmeister abgeben solle. 1646. 1670. 1679.

VI. Decrete, daß die Lese-Schulmeister im Schreiben nicht informiren sollen. 1665. 1670. 1680.
Sie sind durch ein Decret den 6 Nov. 1717. abermalen bestätiget.

VII. Decret, daß die so genannten Armen Schulmeister zum Abbruch der öffentlichen bestellten Schulmeister keine Kinder für Geld in ihre Schule aufnehmen sollen. d. 27. Aug. 1746.

VIII. Obrigkeitliche Concession, daß die Lese- und Beth-Schulmeister von der Contribution und Graben-Gelde befreyet seyn sollen. 1762.

IX. Befehl, daß die Schreib-Jungen keine öffentliche Aufzüge halten sollen. d. 20. Jun. 1766.

c) Oeffentliche Stadt-Bibliothek.

I. Ordnung der öffentlichen Stadt-Bibliothek zu S. Catharinen. d. 12. Febr. 1756.
Gedruckt in Folio.

Fünf-

Fünftes Hauptstück.

Von Verordnungen, welche Ehe-Sachen betreffen.

I. Auszug der Bürgersprache, daß sich keine Frau und Jungfrau ohne Einwilligung ihrer Aeltern, Vormünder und nahesten Freunde verheyrathen soll. 1546.

II. Verordnung, daß Personen, welche sich vorhero fleischlich beygewohnet, und Kinder mit einander gezeuget, ohne hochzeitliches Spiel und Gäste, mit Begleitung eines Armen-Vogts zur Kirche gehen und sich daselbst ehelich einsegnen lassen sollen. d. 17. Martii 1648.

III. Mandat, daß sich niemand außer der Stadt, bey Vermeidung der Stadt Wohnung, trauen lassen soll. d. 24 Aug. 1578
Ist den 16 Octob. 1586 wiederhohlt.

IV. E. Hochw. Raths-Ordnung, wie es in Ehe-Sachen der Blutfreundschaft und Schwiegerschaft gehalten werden soll. d. 5. Sept. 1581.
Es werden darinnen die Heirathen in den dritten Grad ungleicher und gleicher Linie, und in primo genere adfinitatis der dritte Grad ungleicher Linie verbothen. Die ganze Verordnung ist in des Hrn. D. Jo. Dieter. Wincklers Anecdotis historico nov-antiquis Vol. VII. p. 128 f. befindlich. Von einer im a. 1608 vorgehabten Abänderung derselben siehe die Starkische Kirchen-Geschichte von Lübeck p. 564.

V. Verordnung von öffentlichen Verlöbnissen. d. 19 Mart. 1602
Ich kenne sie weiter nicht als aus einem geschriebenen Aufsatze des seel. Bürgermeisters **Brauer**. Es wird darin verordnet, daß die Ehe-Verlöbniße in der S. Catharinen, oder in einer andern Haupt-Kirche, oder auf der Canzley, in Gegenwart eines Beystandes von beyden Seiten geschehen soll, welches auch in der **Hochzeits-Ordnung** vom Jahr 1612. art. 1. wiederhohlet worden.

VI. Mandat, daß ſich kein Bürger außer dieſer Stadt-Gebiete copuliren laſſen ſoll. d. 15. Jun. 1645.
Iſt d. 17. Aug. 1754 erneuert, und beyde ſind in Patent gedruckt.

VII. Verordnung, daß niemand, der nicht ſeinen Bürgerzettel produciret, darin er zugleich am Schoß und den Quartieren geſetzt, abgekündiget werden ſoll, d. 18. Octob. 1695.

VIII. Mandat, wider die zu nahe ins Geblüt, und wider andere ohne Einwilligung der Aeltern und Vormünder geſchehene Ehe-Verlöbniſſe. Dominica II. poſt Epiphan. 1697.
Es iſt in Patent, auch nebſt dem Anhange von 1701, in den dem Stadt-Recht angehängten Verordnungen Bl. 124 gedruckt, und wird bekanntlich am gedachten Sonntag jährlich von den Kanzeln publicirt. Die im Jahr 1707 gedruckte **Hochzeits-Ordnung** ſetzet C. 25 §. 4 u 5. bey den Manns-Perſonen, die ſich ohne Einwilligung der Aeltern und Vormünder verheyrathet haben, die gefängliche Haft und Verweiſung, und bey dem Frauenzimmer den **Verluſt des Erb-Rechts**. Sie beſtimmet alſo den Art. 2. L. 4. Tit. 1. des Stadt-Rechts noch deutlicher, und beſtätiget das in den L. Wiſigoth. III. Tit. 2. c. 8. Burgund. Tit. XII. §. 5. Anglion. Tit. X. §. 1. bereits vorgetragene alte deutſche Recht: Si libera femina ſine voluntate patris aut tutoris cuilibet nupſerit, perdat omnem ſubſtantiam, quam habuit ſive habere debuit.

IX. Concluſum wegen der Diſpenſationen der Ehen unter Schweſter und Brüder Kinder. d. 18. Maii 1708.

X. Mandat wider die Copulationen hieſiger Bürger von fremden Predigern, und daß diejenigen ungetraueten Perſonen, welche ſich allhie häuslich niederlaſſen wollen, ehe ſie das Bürger-Recht gewonnen, nicht copulirt werden ſollen. d. 25. Iulii 1709.

XI. Decret, daß alle Conneſtabler und Soldaten Sachen, wo es auf die Trennung der Ehe, und Ehe-Verlöbniſſe, wie auch auf die Scheidung von Tiſch und Bette ankömmt, privative an das Conſiſtorium gehören. d. 28. Mart. 1759.

Zwote Abtheilung

von

Verordnungen,

welche die

Staats- und Regiments-Verfassung

der Stadt Lübeck

betreffen,

und dahin einschlagenden Urkunden.

Erſtes Hauptſtück.

Von Kaiſerlichen der Stadt Lübeck ertheilten Privilegien.

I. Kaiſers **Friederich** I. **der Stadt Lübeck ertheilte** Privilegia. dat. apud caſtrum Zizinicke. XIII. Calend. Octobr. 1188.

Hauptſächlicher Inhalt des Kaiſerl. Privilegii de 1188.

Es werden darinnen die Gränz-Streitigkeiten, welche zwiſchen **Adolph** Grafen zu Holſtein und Grafen **Bernhard** in Ratzeburg an einem, und der Stadt **Lübeck** am andern Theile, obgewaltet, durch allerhöchſten Ausſpruch entſchieden; die Diſtricte beſtimmet, binnen welchen die Stadt die Weyde, Hölzung und Fiſcherey-Gerechtigkeit auszuüben befugt ſeyn ſoll; die von **Henrich dem Löwen** verliehene Vorrechte, inſonderheit das Patronat-Recht der Kirche S. Marien, die Zoll-Freyheit im Herzogthum Sachſen, und die Befugniß an dem Traven-Strom beſtätiget; dem Rath wird die Macht gegeben, die Münzen zu probiren, Geſetze und Statuten zu machen, der handthierende Kauffmann wird geſichert, daß weder er, noch ſeine Waaren auswerts wegen Schuldſachen mit Arreſten bekümmert werden ſollen, die Stadt wird in die Befugniß geſetzt, die in ihrem Gebiete zum Nachtheil gebauete Häuſer, nicht etwa implorata prius regia poteſtate, ſondern ſelbſt niederzureiſſen, und alles dieſes wird mit vielen anderen wichtigen zur Beförderung des Anwachſes der Stadt deren Nahrung und Aufnahme dienenden Vorrechten begleitet, die man aus dieſer beträchtlichen Kaiſerlichen Urkunde umſtändlich vernehmen kann, welche öfters, und zwar zuerſt a. 1668 in dem **abgenöthigten Bericht der Schonenfahrer auf E. Erb. Raths Unterricht in Beyl.** Lit. B. 1. in Abdruck erſchienen, woraus ſie in dem Holſteiniſchen, dem Lübeckſchen catalogo argumentorum entgegen geſetzten, ſo genannten **kurzen Bericht** (Glückſtadt 1672) in

Beyl.

Beyl. Lit. M. p. 24. in Gaſtels Buche de ſtatu publico Europae c. 32. Lunigs Reichs Archiv P. ſpec. Cont. IV. pag. 1330. Moſers Reichsſtädtiſchen Handbuche T. II. p. 165 des Hrn. Juſtiz-Raths Willebrandts Hanſeatiſchen Chronik P. I. p. 28. und in des ſeel. Geh. Juſtizraths von Meyern, gründlicher Nachricht von der a. 1359. an der Stadt Lübeck verpfändeten Herrſchaft und Vogtey Möllen, in Beyl. n. 38. p. 76. getreten iſt. Man wird bey einer mäßigen Aufmerkſamkeit warnehmen, daß verſchiedene Stücke dieſes Kaiſerlichen Privilegii würkliche Artikul des Lübeckſchen Stadtrechts geworden, und daß inſonderheit die allerhöchſte Verordnung, welche den Bürgern eine Befreyung von der Heerfarth verliehen, und welche im Betreff der Verjährung der Leibeigenſchaft ein Regulativ gemacht, den Stoff zu denjenigen Artikeln hergegeben, welche in den alten Rechtsbüchern beſchrieben und in dem revidirten Stadtrechte beybehalten worden. Sonſten iſt das ſehr wohl conſervirte Original der Urkunde mit einem anhangenden wächſernen Siegel des Kaiſers, auf die Art, wie es Beckmann (1) und andere exhibiren, verſehen. Ich habe es nur des Heineccius und des ſeel. D. Eckhards wegen (2) bemerken wollen. Beyde gelehrte Männer haben Urſache, ihre Regel aus der Sphragiſtic zurückzunehmen, daß die Art und Weiſe die wächſerne Siegel an ſeidenen Schnüren anzuhängen, allererſt nach K. Friederich I. aufgekommen, von dieſen Monarchen aber die alte Mode, mittelſt Aufdrückung der Siegel, beobachtet worden. Die Figur des Monogramma beſtätiget die Richtigkeit der Anmerkung des verewigten Abts von Gotweich (3), daß der Kaiſerl. Canzler, der die Monogrammata gezeichnet, ſich der decuſſaturae ſimplicis, obzwar auf verſchiedene Art bedienet habe. Das Monogramma, welches allhie erſcheinet, kömmt mit demjenigen gänzlich überein, welches uns der Pater Meichelbeck, Hund, Chapeauville, Heineccius, Hahrenberg (4) und der Herr Reichshofrath von Senckenberg, auch der Herr von Erath (5) aus den Urkunden dieſes Kaiſers noch unlängſt vorgelegt haben.

Siegel dieſer Urkunde

und deſſen Monogram.

Da ich übrigens nur diejenigen Kaiſerl. Freyheitsbriefe erzehlen will, wovon ich die Urſchriften ſelbſt geſehen, und wovon ich meinem Leſer verſichern kann, daß ſie in dem hieſigen Archiv aufbehalten werden:

Anmerk. von einem vorgegebenem Privilegio K. Friedrichs I.

den: So wird man mich entschuldigen, daß ich dieses Hauptstück nicht mit einem andern, von unsern Geschichtsschreibern angepriesenem Privilegio, welches K. Friederich I. der Stadt Lübeck a. 1182. mit einer güldenen Bulle versiegelt haben soll, eröfnet habe. Nach den Berichten des Franciscaner Lesemeisters, **Detmars** (6), **Hermann Korners** (7) und des **Priesters zu Süsel** (8), dieses Verfaßers der **alten Wenden Chronik**, Männer, welche von den Zeiten Friederichs I. sehr weit entfernet sind, soll der Inhalt dieses Kaiserlichen Gnadenbriefes darinn bestanden seyn: **dat de Kaiser**, ich rede in der Sprache des letztern, **se hadde vrigh ghegeven, und dat se were ein Hövet aller Seestede, und dat eren Radheren themede Gold to dregende, und so ok wesen scholden in dem Rade des Kaisers to ewigen Tiden.**

Botho (9), der unter den Lübeckschen Historienschreibern wohl keinen größern Rang, als die Nachteule unter den Singvögel einnehmen mögte, und der ehemalige Rektor unsers Gymnasii, **Peter Vincentius** (10), setzet die **Arne**, oder den **Adler mit dem doppelten Koppe** hinzu, dessen, wie ein anderer Chronikaster versichert, die von Lübeck aus diesen Freyheitsbriefe von **Anbeginn** auf ihre **Münzen** und **Insiegeln**, als ein **wahres Staatswapen** gebraucht. Ein Gedicht dieser Art, welches gewiß in dem Lande zu Hause gehöret, wo es nicht so wohl geschnitzte und gemahlte, als natürliche zweyköpfige Adler und geflügelte Löwen giebt, ist freylich wohl unter die Wiederlegung. Der **Adler**, er mag entweder ein zweyköpfiger, wie ihn **Pfeffinger**, **Freher**, **Limnäus** und der gelehrte Jesuit **Hartzheim** (11) angesehen, oder ein gedoppelter haraldisch über einander gelegter Adler seyn, wie mir denn diese von dem Hrn. Historiograph **Oetter** (12) unlängst weitläuftig demonstrirte Meynung vorzüglich gefällt, ist blos das **Reichswapen**, worauf er noch zu Friederichs I. und II. und ihrer Nachfolger Zeiten gemeiniglich einköpfigt erschiene (13), und so wenig ein mit dem Adler prangendes Lübeckscheſ Stadtsiegel (14) für der Mitte des XIV Jahrhunderts aufzuweisen ist; so offenbar ist es, daß dessen Prägung auf den Lübschen Münzen, worauf er, wie auch auf verschiedenen hieselbst befindlichen alten Denkmalen bald einköpfig, bald zweyköpfig, insonderheit nach Kaisers **Ludewig** des IV Zeiten stehet, nichts weiter als eine Anzeige sey, daß die Münze eine Reichsmünze sey,

Alter des gedoppelten Adlers auf den Lübschen Münzen und Siegeln.

ſey, und daß jene Kaiſerliche Befehle, welche die Reichsſtädte angewieſen, ihre Münzen entweder mit dem Kaiſerlichen Bildniße, oder mit dem Reichsadler ſtempeln zu laſſen, (15) befolget worden. Die von Kaiſer **Friederich** I. der Stadt Lübeck ertheilte **Reichsfreyheit** ſollte bey unſern einheimiſchen (16) und auswärtigen Schriftſtellern (17) faſt eine Anwartſchaft auf einen hiſtoriſchen Glaubensartikul bekommen haben; nur iſt es Schade, daß weder ein Diplom, noch ein **Helmoldus**, noch ein **Albertus** Lubecenſis, noch ein anderer canoniſcher Geſchichtsſchreiber hierüber die Gewehr leiſten will, ſondern daß die dicta probantia aus den vorhin benannten Helden, aus apocryphiſchen Büchern, aus dem Depot oder dem rechten Sammelplatz aller Legenden, ich meine das a. 1492. 1499 und 1507 allhie gedruckte **Paßionael**, **effte Leven der Hilligen** (18), aus des **Hartmann Schedels** ungehäuren Chronico Chronicorum (19), aus dem eben ſo ungehäuren Rudimento Novitiorum (20), oder wohl gar aus dem **Hermann von Lerbeken**, Henricus Aquilopolitanus und dem **Buccelinus** (21) aufgeführet werden, welches mir faſt eben ſo vorkommen will, als die Würklichkeit des großen Interregni, wider den Hrn. Geh. Juſtizr. **Gebauer**, aus **Joh. Hübners** Fragen der politiſchen Hiſtorie zu erweiſen. Die Vorzüge der Reichsſtadt Lübeck ſind aber gewiß auf weit beſſern Säulen, als auf Mährlein und Erdichtungen gebauet, und die Ehre der Wahrheit und der Geſchichte forderte ſchon a. 1668 **E. Hochedl. Rath** auf, den irrigen Wahn von der Epoque der von Kaiſer **Friederich** I. erhaltener Reichsfreyheit in dem gedruckten Scripto apologetico c. IV. begreiflich zu machen. **Henr Seedorf**, der ſich in den Geſchichten der Stadt wohl umgeſehen hatte, legte wider eine Nachricht, die ſo gar bis ins XIV Jahrhundert in Lübeck unbekannt geweſen, einige gegründete Zweifel vor (22) welche der hieſige geſchickte Hr. Canoidat **Becker** (23) in einer wohlgerathenen Schrift mit mehrern ausgeführet hat. Es iſt allhie der Ort nicht, ſeine Gründe noch mit mehrern zu beſtärken, und dazu den ganzen Zuſammenhang der damaligen Geſchichte anzuwenden. Denn mit kurzen, ich bin mit ihm gänzlich einig, daß nicht **Friederich** I., ob wohl dieſer Monarch angefangen, die Städte von der Bothmäßigkeit ihrer Landesherrn, ſo viel thunlich zu befreyen (24), ſondern **Friederich** II. der Monarch ſey, dem die Stadt Lübeck ihre Reichsfreyheit zu verdanken habe.

(1) Beck-

(1) Beckmann Anhältiſche Hiſtorie, T. I. Tab. 2. n. 4

(2) Heineccius de ſigillis P. I. c. 6. §. 4. Eckhardt introduct. in rem diplomat. Sect. 2. §. 72 p. 86.

(3) von Bessel prodrom. Chron. Godwic. L. II. p. 359.

(4) Meichelbeck hiſtor. Friſing. diplomat. T. I. p. 138. Hund metropol. Salisburg. T. II. p. 260. Heineccius Antiquit. Goslar. L. II. p. 186. Chapeauville hiſtor. Leodienſ. T. II. p. 109. 121. Hahrenberg hiſtor. Gandersheim. diplomat. p. 183.

(5) von Senckenberg von den immer lebhaft geweſenen Gebrauch der alten teutſchen Rechte, p. 130. von Erath codic. Quedlinburg. diplomat. Tab. 19.

(6) Dethmarus Chron. Lubec. MSt. T. I. f.

(7) Hermann Korner Chron. Novell. beym von Eccard corp. hiſtor. med. aec. Tom. II. p. 763.

(8) Es iſt bekannt, daß Erpold Lindenbrog dieſe Chronik in lateiniſcher Sprache in ſeinem Nordiſchen Geſchichtsſchreiber einrücken laſſen, und zwar, wie ich glaube, aus dem Abdruck vom Jahr 1521, welcher in der hieſigen Stadts-Bibliothek vorhanden iſt. Mehr als einer flüchtigen Einſicht bedarf es wohl nicht, wenn man eine bloße Ueberſetzung des in niederſächſiſcher Sprache beſchriebenen Originals erkennen will, welches unter der Aufſchrift: Hyr beginnet de Wendeſche Kröneke a. 1490 vermuthlich in Lübeck gedruckt iſt. Es gehöret indeſſen dieſe niederſächſiſche Urſchrift unter die ſeltenſten Stücke, und ſo gar hatte Io. Möller, der ſich doch gewiß das Meiſterrecht in der Litteratur und in der Bücher Kenntniß erworben, in der diatribe critica de Helmoldo §. 39. und in Cimbr. litterat. Tom. III. p. 321. an deſſen Exiſtenz gezweifelt. Die Sache hat indeß ihre völlige Gewißheit, und die Wendiſche Chronick iſt von dem ſeel. Hrn. von Westphalen in praef. T. III. Monument inedit. p. 2. und von meinem gelehrten Freunde, unſerm ſehr verdienten Hn. Senator D. Bünekav, in der ſchönen Arbeit von den Hülfsmitteln zur Lübeckſchen Hiſtorie p. 33. auch von dem ſeel. Paſt. Io. Vogt in den Brem- und Verdiſchen Hebopfer, 1 Band, p. 93. umſtändlich beſchrieben. Sie verdiente in der That einen neuen Abdruck, (vielleicht erfüllet aber unſer gelehrte Landesmann, der Hr. Prof. Kaehler in Kiel dereinſtens dieſe Wünſche,) denn es iſt offenbar, daß der lateiniſche Ueberſetzer ſich öfters über ſeine Pflicht hinausgeſetzt, und die Urſchrift nicht allemal getroffen habe.

(9) Botho in Chronic. Saxon. picturat. ap. Leibnitz Scriptor. rer. Brunſu. T. III. p. 351.

(10) Petr. Vincentius de incrementis & laudibus Lubecae p. 16.

Hic aquilis cinctam Romanis cominus orbem
Imperii iuſſit Sceptra ſubire ſacri
Hic duplices aquilas inſignia contulit urbi.

(11) Pfeffinger ad Vitriar. T. I. p. 434. Freher in not. ad Petr. de Andlo de imper. Roman. p. 199. Limnaevs iur. publ. cap. XIV. p. 259. Hartzheim hiſtor. nummar. Colon. diſp. 4. §. 3. p. 38.

(12) Oetter in Erläuterung über des H. R. Reichs Wappen §. 14. in den Wappen-Beluſtigungen I. Band. 1 St. pag. 15 f.

(13) Hr. Hofrath Haeberlin pragmatiſche Reichs-Hiſtorie p. 518.

(14) In dem großen Stadts-Siegel, welches ſchon a. 1190. 1224. 1234. 1280. 1330 gebraucht worden, und noch anitzo bey

bey Beſiegelung der Caſſa-Obligationen und Geburts-Briefen gebrauchet wird, (man kann es in Abriſſe in der vorhin gedachten Meyerſchen Deduction tab. I. II. und in des ſeel. Bürgermeiſters Nettelbladts Origg. Roſtoch. cod. diplom. p. 26. ſehen) iſt der zweyköpfige Adler nicht, ſondern ein Schiff, worinnen zwo Perſonen ſitzen, deren eine ein Ruder in den Händen hat, womit er das Schiff regieret, anzutreffen, und auf dem Maſtbaum ſiehet man eine aus einem roth und weiß getheilten Felde beſtehende Flagge. Alſo hat es auch der Hr. Hofrath Haberlin Analect. med. aev. p. 230. aus einer Lübeſchen Urkunde beſchrieben, und der Fehler des ſeel. von Melle, der dieſes Siegel erſt a. 1280 verfertiget wiſſen will, leget ſich ins Offene. S. deſſen gründliche Beſchreibung von Lübeck p. 329 Allererſt nach 1226 findet ſich das Rückſiegel oder Contraſiegel, mit einem auf dem Thron ſitzenden Kaiſer, eine offene Krone auf dem Haupte, den Scepter in der rechten und den Reichsapfel in der linken Hand tragend, mit der Umſchrift: Secretum Burgenſium de Lubeke. Wie ich hiebey nur beyläufig erinnere, ſo fällt es wohl gar zu deutlich in die Augen, daß der Gebrauch der Sigillorum Secretorum in den teutſchen Reichs- und Land-Städten ſich weit über das XV Jahrhundert und über K. Sigismunds Verordnung beym Goldast Conſtit. imper. T. I. p. 193. erſtrecke, obwohl Lehmann in der Speyerſchen Chronik L. IV. c. 16. p. 261. und Heineccius de Sigillis c. XI. p. 141. das Gegentheil geglaubet haben. Ich erſehe aus dem von dem Hrn. Syndicus Beyrhaus, zu Dortmund aufgeſetzten ſummariſchen Entwurf der freyen Reichs-Stadt Dortmund weltlichen und geiſtlichen Verfaſſung, der des Abdrucks wohl würdig wäre, c. 1. §. 8. und aus des Hrn. von Grashof Origg. Muhlhuſin. p. 110. daß Dortmund bereits a. 1282 und Mühlhauſen a. 1304 ſich dergleichen mit einem einfachen Adler verſehene Rückſiegel bedienet habe, und mein Muſaeum ſigillare kann auſſer den Lübeckſchen auch die Contraſigilla von Hamburg, Mainz, Münſter, Hanau, Soeſt, Neu-Stargard und Stade aufweiſen, von welchen man mit Gewißheit behaupten kann, daß ſie aus dem XIII und XIV Jahrhundert ſeyn. Auch dieſes iſt gewiß und unſtreitig, daß der in der Conſtitution K. Sigismunds vorgeſchriebene Gebrauch, da nemlich die Ausfertigungen in Reichs-Sachen nur mit den Sigillis Secretis bedrucket werden ſollen, niemalen in Ausübung gekommen. Man bediente ſich derſelben gemeiniglich bey Beſtallungen, Certificationen, Vollmachten und bey der ſtädtiſchen Correſpondence, in Sachen die nichts weniger als Reichs-Sachen zum Vorwurf haben.

Aelterer Gebrauch der Rückſiegel bey den teutſchen Städten.

(15) S. des ſeel. Herrn Kohlers Abhandlung von dem erſtlich beliebigen, nachmahls vorgeſchriebenen und endlich wieder willkürlich gewordenen teutſchen R. Münz-Gepräge, welche der gründl. Nachr. von dem teutſchen Münz-Weſen alter und neuerer Zeiten anſtat der Vorrede vorne angeſetzet iſt. Wills Nürnbergiſche Münz-Beluſtigungen 1 Th. p. 329. Hr. D. Joachims Neueröffnetes Münz-Cabinet 1 B. p. 112. An Lübeck ergieng a. 1226 von K. Friederich II. der Befehl, ut in civitate *moneram* ſub *charactere* noſtri nominis facere et cudere debeant.

(16) von Melle hiſtor. Lubec. antiqu. c. 3. § 17. Reimar Kock-Chron. Lubec. Mſct. f. 8. Marquard de ſtatu regiminis Lubec. Mſct. f. 3. Gottſchalck Kirchring und Gottſch. Müller compend. Chron. Lubec. p. 13. Bangertus ad Arnold. Lubec. p. 296. Sonne-

MANN beym von SEELEN in Athenaeo Lubec. P. III p. 156.

(17) S. CHYTRAEVS Saxon. p. 71. KRANTZ Vandal. VI. 15. LAMBECIVS Origg. Hamburg. I. p 82. PETR. BERTIVS comment. rer. German. Lib. III. p. 593 DANCKWERTH Topograph. Holſat. et Slesv. p. 217. LEHMANN Chron. Spirens. IV. 4. §. 4. von BYNAY in Leben Kaiſer Friederich I. p. 275. Der Verfaſſer der Reichs-Vogteiſchen Apologie p. 48. 151. MICHAEL PRAVN im Adelichen Europa c. 12. §. 6. PFEFFINGER in Vitriar. illuſtrat. T. II. p. 179. RETHMAIER Chron. Brunſu. Luneb. P. II. c. 16. p. 361. von ENGELBRECHT de eo, quod eſt Superiorit. territorial. in iure Lubec. §. 5. SCHEIDT von Adel in Teutſchland p. 186. von BEHR rer. Mecklenb. II. 2. p. 165. Ich weiß nicht, wie dieſer gelehrte Cavalier den Helmold und den Abt Arnold zu Gewährsmänner auffordern können. Weder der eine noch der andre hat ſich jemalen eine Sylbe von der von K. Friederich I der Stadt Lübeck a. 1182 ertheilten Reichs-Freyheit entfallen laſſen.

(18) Paſſionael effte Leben der Hilligen P. I. f. 79.

(19) HARTM. SCHEDELS Liber Chronicorum ab initio mundi usque ad a. 1443. Es iſt zu Nürnberg a 1493 durch Koburger in teutſcher und lateiniſcher Sprache gedruckt, und in ſo. ANDR. FABRICIVS critiſchen Bibliothek P. I. p. 11 f. umſtändlich recenſiret.

(20) Rudimentum Novitiorum f. 384. Dieſes hiſtoriſche Ungeheuer iſt a. 1475 hieſelbſt gedruckt; der ſeel. von SEELEN hat die darin vorkommende Lubecenſia in Selectis p. 558 f. daraus excerpiret.

(21) HERM. von LERBEKE Chron. Schaumb. in MEIBOMS Script. rer. german. T. I. p. 607. HENR. AQVILOPOLITAN. de primordiis Lubec. ap. MEIBOM l. c p. 607. BYCELINVS Germania topochrono-ſtemmatographia ſacra et profan. p. 93.

(22) HENR. SEEDORF de ſtatu Lubec. quaeſt. 4. Mſct. Es iſt eben die Arbeit, welche ſonſt unter der Aufſchrift Viciſſitudo Lubecana bekandt iſt.

(23) Io. RVDOLPH. BECKER de urbibus immediatis ſacri imper. Rom. Germ. p. 2 f.

(24) SCHANNAT hiſtor. Wormat. T. I. p. 356.

II. Kaiſers Friederich II. Beſtätigung der von K. Friederich I. der Stadt Lübeck in dem vorigen Brief ertheilten, hieſelbſt wörtlich eingerückten Privilegien und Gerechtigkeiten.

Actum et datum menſe Martii qvaterdecimo apud Parmam 1226.

Es ſind hievon zwey Originalien, eines unter einer wächſernen und das andre unter einem goldenen Majeſtäts-Siegel ausgefertiget. Dieſe goldene Bulle, womit auch das folgende Stück pranget, iſt von dem ehemaligen gelehrten Rector unſers Gymnaſii Joh. Kirchmann Tr. de annul. c. 8. p. 34 beſchrieben, woraus Heineccius de Sigill p. 106. ſeine Nachricht von der Lübeckiſchen goldenen Bulle entlehnet hat.

III.

III. Kaisers Friederich II. der Reichsstadt Lübeck ertheilte Privilegia. d. apud Burgum S. domini Mens. Jun. 1226.

Der Inhalt dieser unschätzbaren und verehrungswürdigsten Urkunde, welche zuerst von **Lambecius** Origg. Hamb. L. II. p. 11. in einer Brochure (1), jedoch in den vorhin gedachten **abgenöthigten Bericht der Schonenfahrer** lit. B. 2. p. 5. von **Gastel**, **Pontanus** rer. Danicar. L. VI. **Lunig** l. c. p. 1333. **Mosern** c. l. p. 165. **Willebrandt** p. 165. und **Bangertus** Origg. Lubec. in des **Hrn. von Westphalen** T. I. Monument. inedit. p. 1284. in ihrem ganzen Umfange vor jedermanns Augen gestellet worden, betrift die Erweiterung des Stadt-Weichbildes; die Befreyung der Stadt von dem Zoll zu Oldeslo, zu Cöln, Thiel, und von der Erlegung der Ungelder durchs Herzogthum Sachsen; das Recht zu münzen; und der **Kaiser** verlanget zur Versicherung der Treue keine Geißel am Hofe, sondern ist mit dem homagio zufrieden. So wird auch die Insul **Priwald** (2) der Stadt zum Weichbildsrecht verliehen, und dieselbe wider die fremden Advocaten in ihrem Gebiete, wider das Strandrecht, und wider den Anbau der Vestungen an der Trave bis an den Ausfluß in die See gesichert, u. s. w. Was ich aber billig zuerst erwähnen sollen, so liefert uns diese gleichfalls unter einer goldenen Bulle prangende Urkunde das köstliche Kleinod der **Reichsfreyheit** in die Hände, womit diese gute Stadt von dem glorwürdigsten Monarchen beschenket worden: firmiter statuentes vt praedicta civitas Lubecensis libera semper sit, videlicet specialis civitas & locus imperii ad dominium imperiale specialiter pertinens, nullo unquam tempore ab ipso speciali domino separanda.

Inhalt des Kaiserl. Privilegii d. 1226.

Reichsfreyheit

(1) Auch in dem wahrhaften Bericht warum auf die von dem Durchl. Fürsten und **Julius Franz**, Herzogen zu Sachsen ohnlängst vorgenommene Durchstechung der Ratzeburger See und dessen Ableitung in den Fluß Stecknitz, Herrn Bürgermeister und Rath der Stadt Lübeck *novum opus* zu nuntiiren genöthiget worden. Lübeck 1682. Beyl. 7.

(2) Wie der klare Augenschein ausweiset, so ist dieses Stück Landes, welches der Priwald oder Priwerder, und in der von dem seel. dänischen Staatsrath **Hoier** edirten continuatione Alberti Stadensis ad a. 1306. p. 46. **Prwwalck** genannt wird, anjetzo eine halb Insel, welche mit dem Mecklenburgischen Lande zusammenhänget. Sie ist wie eine halb Insel und so wird sie auch in der Dankwerthischen Charte von Wagrien, auf der Homannischen Landcharte aber wie eine Insel ganz unrichtig gezeichnet worden. Es ist aber diese Connection a. 1286. durch Kunst und Arbeit

Anmerk. von Priwald.

heit der Stadt Lübeck im J. 1286 geſchehen. Bis in dieſem Jahr hatte der Travenſtrohm zweene Ein- und Ausflüße, welche den Prival zu einer Inſul machten. Die Stadt ließ in gedachtem Jahre den einen Ein- und Ausfluß zudämmen, den Strohm dämpfen, und ſelben dahin, wo er jetzo flieſſet, leiten, und alſo ward der Prival mit dem feſten Lande verbunden. Dieſer Vorgang wird in einem alten codice membranaceo a. 1318. mit dieſen Worten beſchrieben: Nota quod ſub anno domini MCCLXXXVI. in inſula Priwalck aqua inſulam ipſam in uno loco tantum penetraverat, quod portus Travene duos habuit introitus & exitus, unum ad obſtructionem unius videlicet 200 terminos Slaviae protenſi, civitas tunc magno labore fecit magnam ſummam ſumtuum, ſicut in antiquo libro camerariarum continetur.

IV. Kaiſers Friederich II. **Privilegium, worinnen der Stadt Lübeck die Erbauung der Mühlen an den Wackenitz-Strohm verſtattet wird.** Datum Parmae M. Jan. 1230.

Iſt von Kaiſ. **Rudolph** I. dat. Arauwe Idus July indict. III. anno regni 2. oder 1273. beſtätiget.

V. RVDOLPHI I. Privilegium de Rectore ad regimen civitatis non niſi cum conſilio civitatis adornando. d. Hagenau Non. Novemb. indict. 3. anno imperii 2. 1273.

Es gebraucht wohl keiner weitläuftigen Erklärung, und es zeiget die von dem Hrn. Weyhbiſchof **von Zontheim** (1) beygebrachte Urkunde Kaiſers **Albrechts** vom Jahr 1300, daß die allhie vorkommende Rectores civitatis, welche die **Kaiſerliche** und **Reichsvögte** geweſen, die Kaiſere **Friederich** I. und II. iudices ſuos genennet (2), und die in unſerm Jahrbuche unter dem Namen der **Vorſtändere, Vormündere** aufgeführet werden (3). Dieſen Männern hatte die teutſche Reichs- und Regimentsverfaßung die Verwaltung der Gerichtsbarkeit, dieſes weſentlichen Stückes der Advocatie, die Handhabung des Landfriedens, der ſtädtiſchen Gerechtſame, und die Erhebung der dem Kaiſer und dem Reiche zuſtändigen Stadtsgefälle aufgetragen, welche in der Folge den Reichsſtädten ſelbſt zugeeignet ſind, und auch wohl nunmehro bey denſelben deſto gewiſſer verbleiben werden, je unwiederſprechlicher das inſtrumentum Pacis art. 8. die ſpem recuperandi priſtina Caeſaris compendia & praefecturas niedergeleget hat. Nur war doch das Amt, die Gewalt, und die Art, wie die **Vögte** die Gerichte ausgeübet, nach Beſchaffenheit der Oerter und deren Freyheiten, inſonderheit in den Reichsſtädten ſo verſchieden (4), als

Anmerkung von den Kaiſerlichen und Reichs-Vögten in Lübeck.

als die ehemalige Städtische Reichsgefälle (5). Der Monarch, von dessen Willkühr die Ernennung dieser Officianten abhieng, erwählte sie gemeiniglich aus den benachbarten Fürsten, Grafen, und aus Personen vom Militairstand, welche damals mit der Rechtserkenntniß ausgerüstet waren, und es erweisen die Exempel der Grafen von Holstein, Johannes, Gerhards, der Braunschweigschen Herzoge Albrechts, Otten und Johannes, Albrechten und Johannes, welche in den Jahren 1247. 1267. 1270. 1272. (6) zu Advocaten dieser Stadt bestellet worden, daß der Erfolg die Versicherung Kais. Friederichs II. allemal bewähret habe: Statuentes etiam vt quandocunque ad regimen civitatis eiusdem aliquis *Rector* ab imperio statuetur, nulla ad hoc officium statuatur persona, nisi fuerit de *convicinis locis conterminis civitatis ipsius*. Es ist bekannt, daß die Erz- und Bischöfe in den Reichsstädten, worinnen sie ihren Sitz gehabt, die Vogtheyen gerne an sich gezogen (7), und sogar von Kaisern Friederich II. a. 1233. das den Städtischen Rechten so sehr gefährliche Edict ausgebracht haben, nach welchen die Bestellung der communium consiliorum, magistrorum civium, sive rectorum, vel aliorum quorumlibet officialium ohne Erz- und Bischöflicher Genehmhaltung nicht geschehen sollte (8). Ob nun gleich die Städte sich hieran nicht gekehret, und die Kaiserliche Verordnung nicht vollstrecket, sondern solche von Friederichs II. Nachfolgern selbst vernichtiget worden (9): So wollte doch dem Bischof zu Lübeck Johann von Tralau a. 1296. die Begierde anwandeln, von jenem praecepto den besten Gebrauch zu machen, und er hatte sich an dem Kaiserlichen Hofe zu einen Candidaten der Lübeckischen Advocatie, die er gerne zu Lehn haben mögte, für sich und seine Nachfolger ganz dringend empfohlen. Man entdeckte die Anschläge bey zeiten, und je weniger deren Ausführung dem Interesse des Kaisers und der Stadt angemessen gewesen seyn dürfte, destoweniger Mühe kostete es, sie durch dieses Privilegium Rudolphs I. auch fürs künftige zu vereitlen. Ich finde daher, daß von der Kaiserl. Majestät nach dieser Zeit hieselbst kein Vogt gesetzet worden, ohne daß die Stadt wegen des Candidaten vorgängig vernommen sey, und daß der Monarch der Stadt mehrmalen die Freyheit gelassen (10), sich aus den vorgeschlagenen den annehmlichsten zu erwählen, mit welchem man sich so wohl wegen der Zeit der

Veranlassung des Kaiserl. Privilegii.

Dauer seines Officii, als auch wegen des Honorarii verglichen. Auf diesem Fuß wurden im Jahr 1277. Herzog **Albrecht** von Braunschweig (11) und Herzog **Albrecht** II. von Sachsen, Kaiser **Rudolphs** I. Schwiegersohn (12), im Jahr 1288. die Herzoge von Sachsen **Johann** und **Albrecht**, a. 1291. **Heinrich**, Herr zu Mecklenburg, a. 1295. **Otto**, Marggraf zu Brandenburg (13), a. 1304. **Hermann**, Marggraf zu Brandenburg, a. 1342. **Albrecht** und **Johann**, Fürsten in Mecklenburg, zu dieser Stadt Kayserlichen Vögten angenommen. Der Graf **Berthold** von Henneberg, der nach des Bruders **Derhmars** Bericht ad a. 1340. der **Stadt Vormünder langhe Tyd geweſen**, und auch a. 1333. das Schultheißenamt in Mühlhausen versehen hatte (14), leistete der Stadt Lübeck viele nützliche Dienste. Sein Ansehen brachte derselben das herrliche Münzprivilegium von dem Kaiser **Ludewig** IV. zu wege (15), welcher ihm auch die jährliche Gülte oder die Lübeckſche Urbarsteuer, laut der von den Hrn. **von Baumann** und von **Ohlenſchlager** (16) aufgestellten Kaiserlichen Ausfertigung, auf Lebenszeit verschrieben hätte. Er starb a. 1340, und ihm folgte der Sohn Kayſers **Ludewig** IV. **Ludewig**, Marggraf von Brandenburg. Nach **Korners**, **Crantzen** (17) und anderer einheimischen Scribenten Bericht, hat er sich allhier persönlich eingestellet; er ward mit großer Feyerlichkeit bewillkommet, und es ergeben die beym **von Ludewig**, **Lentzen**, **Gercken**, **Pontanus**, **von Melle** und **Pontoppidan** (18) befindliche Urkunden, daß er die Advocatie und die Stadtsteuer zur Vergütung einer beträchtlichen Summe erhalten, welche er dem Kaiser vorgestrecket hatte. Der vormalige geschickte Antiquarius **Seelander** hat in den kleinen **Schriften von teutſchen Münzweſen** (19) einige Münzen im Abrisse vorgeleget, welche diesen Marggrafen auf der einen Seite, auf einer Brücke mit dem Schwerdte, (ein bekanntes Zeichen der Vogtey) in Händen sitzend, auf der andern Seite den zweyköpfigten Adler mit dem beygefügten Worte: LVBICA vorgestellet, und er hielte dafür, daß diese Münzen zum Andenken der von dem Marggrafen übernommenen Schirm-Vogthey der Stadt Lübeck geschlagen worden. Seine Gedanken sind durch den Beyfall unsers ehemaligen Polihistors und wahren Polihistors des Herrn **von Melle** (20) gekrönet, wie wohl ich meines Orts gerne gestehe,

Zweifel gegen eine zum Andenken eines Lübſchen Advocaten geſchlagen ſeyn ſollende Münze.

geſtehe, daß dieſes das erſte mir vorgekommene Exempel ſeyn würde, daß man einen Schutz-Vogt auf der Münze gepräget, und vielleicht hat der große Münzverſtändige Herr **Joſeph Euchar. Obermayr** (21) dieſen Vorgang mit allen Rechte in das Fach des Unerwieſenen geſetzet. Nach a. 1379 haben ſich die kaiſerlichen Vögte, (denn aus dieſem Jahre iſt das letzte Document, worinnen ihrer gedacht wird,) gänzlich in Lübeck verlohren, und man findet nach dieſen Zeiten auch nicht die geringſte Spur von ihren Vicariis, Subadvocaten oder **Nach-Vögten**, welche, da jene nicht beſtändig gegenwärtig ſeyn können, ſonſt die Pflichten ihrer Principalen wahrgenommen. Die Urſache iſt begreiflich. Denn es hatte Kaiſer **Karl IV.** a. 1374 dem Senat vicariatum perpetuum in perſequendis puniendisque facinoroſis et violatoribus pacis publicae ertheilt und alſo war dieſes wichtigſte Stück der Advocatie, welches die dem Vogt alleinig zuſtehende Ausübung der peinlichen Gerichtsbarkeit zum Gegenſtand hatte, in die Hände des Raths gekommen, welcher in den folgenden Zeiten, laut des ſo genannten libri confeſſionatorum, die **Blut-Urthel von Königlicher Gewalt**, oder **Sancte Walt**, ergehen und exequiren, mit kurzen dasjenige, was zu dem Amt und Rechte des Vogts vorhin gehöret, ausüben laſſen, nemlich nach der den Vögten von den Kaiſern ertheilten Inſtruction: **daß ſie über ſchädliche Leute richten mögen, und wir ihn darum den Bann dazu verliehen haben und Gewalt geben** (22).

So ein großes Anſehen aber ehedeſſen der kaiſerliche Vogt gehabt, und welchen großen Antheil er auch an einigen wichtigen Regierungs-Sachen genommen, indem unter andern alle Bündniſſe, Vergleiche und Vereinbarungen mit benachbarten Staaten, mit Genehmhaltung des Advocaten geſchloſſen worden (23): So war er doch an die Stadt-Geſetze, die der Vogt nicht ändern konnte (24), gebunden. Er hatte mit der Geſetzgebung, mit Erhebung der Steuren, mit Beſtellung des Raths, mit der Annehmung der Bürger (25) und mit Policey-Sachen hieſelbſt nichts zu ſchaffen, ſondern dieſes ward von dem Senat, ohne Zuziehung des Vogts allein beſorget, wie ſchon zu Zeiten der Fränkiſchen und Schwäbiſchen Kaiſer in Teutſchland geſchehen iſt (26). Sein **Prärogativ** äußerte ſich vornemlich **bey dem Vorſitze und bey der Direction im Gerichte.** Jedoch da

es

es in jenem Artikel unſer alten Statuten (27) ausdrücklich heiſſet: Advocatus non debet *praeſidere* de *iudicio*, niſi duo de conſilio ſedeant iuxta eum, ut audiant et videant, ne alicui pauperi et diviti injuria fiat: So iſt wohl kein Zweifel, daß das alte teutſche Regulativ auch in Lübeck gegolten, welches nicht ſowohl dem **Richter** als dem **Gerichte** die Gewalt beygeleget, und jenem eingebunden hatte, das Urtheil nicht nach ſeinem Gutbefinden, ſondern nach den eingenommenen Votis der bürgerlichen Schöffen (ſecundum rationabilem ſententiam Scabinorum) zu ſprechen (28).

Uebrigens bedaure ich den Verluſt jenes Aufſatzes, welchen der um den hieſigen Staat hochverdiente Senator D. **Henrich Balemann**, **von der eigentlichen Beſchaffenheit des ehemaligen kaiſerl. Vogtey-Weſens in Lübeck**, mit gelehrter Feder entworfen hatte. Der ſeel. Hofrath **Scheidt**, dieſer Gelehrte vom erſten Range, der dieſe Schrift beſaß, hatte ſie mir ſo wohl ſchrift- als mündlich mit Lobſprüchen angeprieſen, und er machte mir bey der Aeußerung, daß der Verfaſſer die Urſachen, warum die Vögte in großen Städten ihre richterliche Gewalt nicht leicht in eine Landes-Hoheit verwandlen können, mit vieler Einſicht aufgekläret, die Hoffnung, ſie dem Publico mitzutheilen. Ich habe aber nach dem Tode meines verewigten Freundes das Schickſal der **Balemanniſchen** Arbeit nicht erfahren können. So viel iſt gewiß, daß davon weder das Original, noch eine Abſchrift bey dem würdigſten Enkel dieſes preisvollen Mannes, oder bey den wahren Erben der Groß- und Väterlichen Tugenden und erhabenen Eigenſchaften, unſers Herrn Bürgermeiſters **Dieterich Hinrich Balemann** Magnificenz, vorhanden ſey.

(1) von HONTHEIM hiſtoria Trevirenſ. diplomat. Tom. I. p. 832.

(2) In dem angezeigten Freyheits-Briefen: concedimus, ut quicquid intra civitatem ſui iuris poſtea emendare voluerint, ſine tamen praeiudicio *noſtri iudicis* emendare non omittant.

(3) Dieſes beurkundet unſer verdiente Hr. Senator ISSELHORST in der unter dem ſeel. Vice-Preſident von ENGELBRECHT gehaltenen Diſputation de ſteura civitatum imperii ordinaria §. 4. not. 4. mit einigen Stellen aus des DETMARS ungedruckten Lübeckſchen Chronik.

(4) S. HAHRENBERG hiſtor. Gandersheim. diplomat. diſſ. 2. Des Herrn Geh. Cammer-Raths KAHLE de variis conſtituendi feud. advocatiae modis, in opuſcul. minor. Tom. I. p. 619. GRUPEN Origg. et Antiquitt. Hannov. p. 221. von WOLCKERN Noriberg. diplom. Sect. V. p. 154. Inſonderheit wird man ſich hievon aus

aus den Nachrichten, welche HARTMANN Specim. iur. publici Goslarienſis, de iure Auſtraegarum liberae et imper. reipubl. Goslar. competente p. 22. KÖNIGSHOFEN in der Elſaß u. Straßburger Chronik p. 17. n. 15. LEHMANN Chron. Spirenſi IV. §. 8. WELSER Chron. Auguſt. H. 5. f. 80. von HERTENSTEIN de iure Advocatiae in civitatem Ulmenſem, in des Hrn. von SENCKENBERG meditat. iur. et hiſtor. faſc. III. p. 344. und in des Hrn. WEGELIN theſaur. rer. Svevic. Vol. IV. p. 133 f. von GARTENBERG de S.R.I. liberae civitat. Kauffbeurae privilegiis praecipuis §. 5. von GRASHOF Origg. Mulhuſ. p. 39 f. HESSE de iuribus imperial. in civitat. Wetzlar. et caſtrum Carlsmunt, PEYER von FLACH de advocatiis liberarum civitatum imperii circuli Franconici. von den Goslariſchen, Lindauiſchen, Strasburgiſchen, Speier- Augsburg- Ulmiſchen, Kaufbeuriſchen, Mühlhauſiſchen, Wetzlariſchen, auch von den Kaiſerl. Vögten der Fränkiſchen Reichs-Städten zuſammen getragen, die völlige Ueberzeugung erhalten könne.

(5) Sie beſtunden in Lübeck 1) aus einen Ertrag der an die Stadt verpachteten Zölle, welche in allen Orten des Reichs für eigene, der Königlichen Gewalt angewieſene Gefälle, angeſehen worden. S. von LUDEWIG Reliqu. Mſt. T. II. p. 176. und des Hrn. von OHLENSCHLAGER Anmerkungen über die güldene Bulle p. 194. 2) aus 200 marcis denariorum de moneta et advocatia. 3) aus einer von den Mühlen abzugebenden Quantität Getraide, cenſu de molendinis, eine Abgabe, die man in einigen Reichs-Städten, als z. E. in Worms das Stuffkorn nannte. SCHANNAT cod. diplomat Wormat n. 6. 15. p. 15. 4) aus 16 marcis de *debitis porcorum*, vulgo Schweineſchult, oder accurater zu reden, aus der Vieh-Steuer, oder Schweine Schatt, wie ſich die Diplomen beym STAPHORST Tom. III. der Hamburg. Kirchen-Hiſtorie p. 479. und MUSHARD de nobilit. Brem. p. 167. ausdrucken. 5) aus der jährlichen Urbar oder Städte-Steuer So gedenket auch Kaiſer Carl IV. in einer Urkunde a. 1363 in des von GUDENUS codic. diplomat. Mogunt. T. III. p. 459: der Czwelf Valken, die wir und das heilig Reich jährlichen in der Stadt zu Lübeke haben, und er überläſſet ſelbe nach Ableben des Erzbiſchoffs zu Cöln an den Erzbiſchoff zu Mainz. Die Präſiation der Falken (Falconagium) womit ſonſt große Herrn in mittlern Zeiten einen großen Staat gemachet, war zwar nicht ungewöhnlich. Man ſehe von DREGER codic. diplomat. Pomeran. T. I. p. 498. MENCKEN T. II. Scriptor. rer. German. p. 2186. Nur aber möchte dieſes Präſent, welches den geiſtlichen Herrn, (denen doch die Falken-Jagt, oder das ſo genannte Federſpiel in verſchiedenen, von SCHLEGELN de nummis Hersfeld. p. 70. angeführten Geſetzen verboten geweſen,) gemachet worden, ganz ſonderbar bedünken, wenn man nicht aus des WINDECKS hiſtor. Sigismund. ap. MENCK l. c. Tom. I. p. 1236. wüſte, daß dieſes Verboth ſich ſchon damals in dem Fache befunden, welches die geiſtlichen Hände mit dem: haec hodie non obtinent, bezeichnet hatten. Von der Stadt-Steuer, welche noch bis itzo Kaiſerl. Majeſtät zur Recognition der Reichs-Freyheit jährlich bezahlet wird, iſt in der belobten Engelbrecht und Iſſelhorſtiſchen Abhandlung alles gründliche geſaget, und ſonſten ergänzet das unter Kaiſer Carl IV. gefertigte regiſtrum regiſtrandorum in ADAM FRIED. GLAFEY Anecdot. S.R.I. hiſtoriam et ius publ. illuſtrat. p. 204. 205. die Lücke des jener Abhandlung beygefügten Verzeichniſſes, was an Reichsſtädte Steuer zu

Ehemalige kaiſerliche und Reichs-Gefälle in Lübeck.

Falconagium.

Kaiſer Ruprechts Zeiten erleget worden; denn in dem regiſtro wird die Stadt Lübeck mit der Urbar-Steuer aufgeführet, da ſie hingegen in dieſem Verzeichniſſe ausgelaſſen iſt.

(6) Die Urkunden worinnen dieſen Herren die Reichs-Vogtey übertragen worden, ſind 8 Kal. Marcii in cathedra b. Petri Apoſtoli 1247; in loco qui dicitur Rotho, tertia feria proxima poſt Palmarum 1267; Lubeke feria tertia proxima ante Laetare 1270. Lubeke die Michael. Archangel. 1272 datiret.

(7) SCHOEPFLIN Alſatia illuſtrat. p. 686. lit g. von HONTHEIM Tom. I. p. 470. 629. TOELNER hiſtor. Palatin. p. 340. MORITZ diplomatiſche Abhandlung von Urſprung der freyen Reichs-Städte p. 58.

(8) In des Abts SCHANNAT Vindem. litterar. coll. II. p. 196. und in deſſen codice diplomat. Wormat. p. 109 ſ.

(9) S. Hrn. Canzley-Directors STRUBEN Nebenſtunden IV Theil pag. 145. 145. V Theil p. 473 ſ. Siehe auch LUNIGS Reichs-Archiv P. ſpec. Cont. IV. p. 365.

(10) Der ſeel. BUDER bemerket in der Schrift de modis acquiſitae a civitatibus German. iurisd. criminal. p. 20 ſq. ganz wohl, daß auch dieſe Maasregeln, nach welchen ſich die Städte entweder von den Kaiſern oder von ihren Landesherrn die Auswahl verſichern, oder ſich das hohe Wort geben laſſen, daß ſie mit einem Advocato grato verſehen werden ſollten, ihnen den Weg zu Erlangung der peinlichen Gerichtbarkeit gebahnet haben.

(11) Man erſiehet aus der in THOM. RYMER Actis Anglican. T I. P. II. p. 106. gedruckten, und in des Hrn. GEBAUERS Leben Kaiſers Richards III Buch p. 546 wie auch in des ſeel. SCHEIDTS Praef. Tom. IV. Origg. Guelphicar. p. 6. wiederhohlten Urkunde, daß er der Stadt Lübeck, deſſen Advocat dieſer Albertus nobilis vir de Brunſwick geweſen, bey dem König Henrich III. in Engelland das treffliche Privilegium ausgewirket, worinnen die Lübecker wider die Arreſten in Engelland geſichert und mit der Freyheit, eine Handlungs-Geſellſchaft aufzurichten verſehen worden.

(12) Das Diplom, worinnen der Kaiſer dieſen ſeinen Schwiegerſohn die Advocatie oder die poteſtatem iudicandi et iudicia nomine noſtro (Caeſaris) exercendi in den Reichsſtädten Lübeck, Goslar, Mühlhauſen und Nordhauſen a. 1277 übertragen, iſt in der zu Ende des vorigen Jahrhunderts zu Celle gedruckten Deduction: von dem Rechte des Chur- und Fürſtlichen Hauſes Braunſchweig Lüneburg an den Lauenburgiſchen Landen, in der 27 Beyl. p. 36. auch in D. Io. MENO POTCKERS neuer Sammlung Mecklenburgiſcher Schriften und Urkunden P. I. p. 16. anzutreffen.

(13) Er erhielte auch deswegen von K. Adolph einen beſondern Auftrag de negotiis, quae Imperator cum Burgenſibus civitatis *Lubecenſis* habet tractanda, Caeſareo nomine placitandis d. Muhlhuſen, Idus Jan. 1295. beym von LUDEWIG Reliqu. Mſt. et diplom. Tom. II p. 251.

(14) von GRASHOF Origg. Mulhuſ. pag. 75.

(15) Chron. Slavor. ad an. 1340. in LINDENBROGS Scriptor. rer. Septentr. pag. 208.

(16) von BAUMANN in voluntario imperii conſortio Friderici Auſtriaci et Ludovici Bavari P. III. p. 102. von OLENSCHLAGER in der Staats-Geſchichte des Römiſchen Kaiſerthums in der 1ſten Helfte des XIV Jahrhunderts, und daſelbſt in dem Urkunden Buche n. 52. p. 141.

(17)

(17) KRANTZ Vandal. VIII. 20. HERM. KORNER Chron. ap. ECCARD corp. hiſtor. med. aevi Tom. I. p. 1058. REIMAR KOCK Chron. Lubec. Mſct. f. 508. BANGERTVS Origg. Lubec. p. 1330.

(18) von LVDEWIG l. c. Tom. II. pag. 295. LENTZENS Marggräflich Brandenburgiſche Urkunden P. I. pag. 266. in GERCKEN diplomatariis March. veter. Brandenb. Tom. I. p. 76. PONTANVS hiſtor. Danic. p. 476. PONTOPPIDANVS in geſtis Danorum extra Daniam T. II. p. 194. von MELLE hiſtor. Lubec. recentior. §. 41 auch in SCEPPERS überaus ſeltenen Schrift, oder in reſponſione Chriſtiani II. ad emiſſos Lubec. articulos p. 155.

(19) SELANDERS kleine Schriften vom teutſchen Münzweſen Tab. X. n. 7. und 8. Eine wiewohl ſchlecht ausgefallene Abbildung dieſer Münzen, wobey die Umſchrift fehlet, hatte der Hr. von LVDEWIG Tom. VII. Reliqu. Mſctor. Tab. 2. n. 69. 70. 137. 138. vorgeleget, und wie er ſelbe zu den Brandenburgiſchen Münzen gerechnet, ſo hatte er ſie zu Behauptung ſeines bekandten Einfalls von dem zuſammengeſetzten Brandenburgiſchen Adler aufgeführet. Bey dem SELANDER und dem Hrn von MELLE wollte zwar dieſer doppelte Adler ſich zu einem ſymboliſchen Bilde zwoer Brandenburgiſchen Marken nicht qualificiren; ſie ſahen ihn aber doch für einen Brandenburgiſchen Adler an, und waren darauf gefallen, ob nicht die Stadt Lübeck Gelegenheit genommen, ſich dieſes zweyköpfigten Brandenburgiſchen Adlers von den Zeiten ihres Brandenburgiſchen Vogts, des gedachten Ludewigs, zum Wapen zu bedienen. Der Ungrund der Gedanken des von LVDEWIG iſt unlängſt von dem gelehrten Regensburgiſchen Stadt-Conſulenten GEORG GOTTL. PLATO in den a. 1762. eröfneten Muthmaßungen, warum der auf Kaiſer Ludewig IV. goldene Münze vorkommende doppelte Reichs-Adler nicht ſeyn könne, aufgedecket, und ſonſt fällt es gar zu ſehr in die Augen, daß der doppelte Adler auf dieſen Lübſchen Münzen nichts anders als das Münzzeichen der Stadt Lübeck ſey. Denn hiezu erwählte man nach Belieben entweder den Schutzheiligen, oder des Kaiſers Wappen, von welchen die Stadt das Münzrecht erhalten, und die Kaiſer ließen den Gebrauch des Adlers gerne geſchehen, um die Städte durch ſolches Zeichen in dem Andenken ihrer Schuldigkeit gegen die Majeſtät zu unterhalten. Der unvergleichliche Herr Hiſtoriograph und Profeßor BOEHME der in den erſten Fache des Sächſiſchen Groſchens Cabinet p. 164. die obgedachte Münzen anführet, hat ſich darüber nicht geäußert. Wie angenehm würde es mir doch geweſen ſeyn, die Meynung eines Mannes zu vernehmen, dem jedermann pro iudice competente ohne allen Widerſpruch erkennen wird.

(20.) von MELLE commentar. rer. Lubec. Mſct. Tom. I.

(21) JOS. EVCHAR. OBERMAYR in dem gelehrten Buche von Bayerſchen Münzen p. 69.

(22) Ius prov. ALLEMANN. c. 311. §. 2. DATT Volumine rer. german. L. I. cap. I. n. 86. p. 8.

(23) Die Vergleiche, welche a. 1213. 1241. 1270. 1319. 1335, theils mit dem Hochſtift Lübeck, theils mit den Städten Hamburg, Soeſt und Salzwedel, und mit einigen Holländiſchen, von dem *Advocato*, Conſulibus et Burgenſibus de Lubeke, Voget, Rhaet und Gemenheit van Lübeck errichtet worden, und in des du MONT de CARLESCROON corps diplomatique Tom. I. P. II. p. 46. LVNIGS Reichs-Archiv Cent. I Fortſ. 3. p. 145. MOSERS Reichsſtädtiſchen Handbuche T. II. pag. 167. in des Hrn. Hofraths HABERLIN Analect. medii aevi p. 229. GRVBERS Origg. Livonic.

vonie. und in Dreyers Spec. iur. publ. Lubec. vor jedermanns Augen geleget worden, dienen hievon zum Beweiſe, und die Diplomen a. 1238. 1256. 1258. in Leuckfelds Antiquit Poeldenſ. App. 4. n. 18. et c. 20. p. 127. Rethmaiers Braunſchweig-Lüneburgiſche Chronik P. III. c. 27. p. 496. zur Erläuterung und Beſtätigung der Concurrenz, welche der Vogt auch in andern Niederſächſiſchen Reichsſtädten bey öffentlichen Stadts-Sachen gehabt hat.

(24) Ayrmann Sylloge Anecd. T. I. praef. §. 71. Gvdenvs Sylloge var. diplom. p. 607. Codex iur. Lubec. 1254 art. 48: So ſchall de Vaget darto kamen unde richten denne na der Stadt-Rechte und Willköre.

(25) Hatte alſo der Vogt mit Annahme der Bürger nichts zu thun; ſo ward auch die Nieder-Acht, oder die Ausſchließung von der ſtädtiſchen Gemeine von dem Rath, ohne ſein Beyſeyn verrichtet. Denn dieſes iſt der Verſtand der antiquae iuſtitiae Lubec. apud de Westphalen Tom. III. Monument. inedit. pag. 631: Qvisquis propter verba jurgioſa vel pro aliquo alio exceſſu a *Conſulibus* de civitate fuerit electus vel expulſus, *ſine proſcriptione iudicii* (Ober-Acht, Königs-Acht) hunc conſules, cum eis placuerit, *ſine iudicio* poterunt in civitatem revocare.

(26) von Hontheim l. c. T. I. p. 824. Kress vindiciae iuris recuperator. p. 20. Grubers Göttingiſche Geſchichts-Beſchreib. 1 B. c. 3. p. 226.

(27) Grupen Obſervat. et diſcept. forenſ. p. 731. Origg. Hannov. p. 143. de Senckenberg de ordine collegior. iur. p. 30. von Hontheim l. c. T. II. p. 35. Chart Henr. VII. Imp. a. 1313. ap. von Wolckern hiſtor. Norib. dipl. P. I. p. 227.

(28) In Dreyers Sammlung vermiſchter Abhandlungen I Band p. 469. Ich zweifle keinesweges, daß dieſes praeſidium iudicii Advocati lediglich von dem Peinlichen Gerichte zu verſtehen ſey. Denn da K. Friederich der I. in dem No. I. berührten Privilegio der damals noch mittelbaren Stadt Lübeck eingeräumet hatte: ut decreta conſules iudicent; da der Kanzler der Stadt Albertus von Bardewick in dem Verzeichniße derjenigen Rathsglieder, welche zu der Zeit gelebet, als er a. 1298 die wichtigſte Stadts-Urkunde in dem jetzo noch vorhandenen codice membranaceo zuſammen getragen, des Hrn. Bertram Stalbuc, des junghen, und Herrn Radolf vanne Stene als der Stades Vogede erwähnet; da in einem a. 1320 nach Rom ausgefertigtes Syndicats-Inſtrument die beyde Rathmänner Johann von Cosfelde und Tidericus von Alen Iudices et Advocati genennet werden; So ſollte man faſt ſchließen, daß der Kaiſerliche Vogt über der Stadt Bürger und Einwohner in bürgerlichen Sachen ſich eine Unterſuchung und Gerichtsbarkeit nicht anmaßen können, vielmehr ſolche von dem Rath durch die aus ihrem Mittel gekohrne Männer, oder Vögte, verwaltet worden, bevorab denn überdem in den mehreſten Orten, wo kein Reichs-Schultheiße, wie in Lübeck, beſtellet geweſen, der Vogt keine Hände in bürgerlichen Gerichten gehabt hat.

VI. Kaiſers Rudolph I. Beſtätigung aller der Stadt Lübeck von Kaiſer Friederich II. ertheilten Privilegien, Rechten und Gerechtigkeiten. de Hagenau VIII. Id. Nov. 1274.

Dieſes

Dieſes Diplom findet ſich in **Dreyers Nachleſe einiger ungedruckten zur Erläuterung der deutſchen Reichs- und Staatshiſtorie dienenden Urkunden**, welche dem I. Theile der **Schriften der Duisburgiſchen gelehrten Geſellſchaft** Bl. 21. (Duisburg und Cleve a. 1761. 4.) eingerücket iſt, im Abdruck. Die Stadt **Lübeck** wird darinn wieder alle **Verpfändungen** und Veräußerungen verwahret, welche in den Zeiten, da das Reichs-Oberhaupt die Reichsſtädte aus dem Geſchichtspunct Kaiſerlichen Domainen und Patrimonialſtücke betrachtete, ſo häufig und willkührlich geſchahen, und ſelbſt von **Rudolph I.**, ungeachtet derſelbe die veräußerte Reichsgüter ſo viel möglich herbey zu bringen geſuchet, mehrmalen unternommen worden (1). **Ob Rudolphs I.** Nachfolger, **Adolph von Naſſau**, dieſes der Stadt Lübeck von ſeinem Vorweſer ertheilte Privilegium nicht gekannt habe, oder ob er ſolches nicht habe kennen wollen, laſſe ich dahin geſtellet ſeyn, ſo viel iſt indeſſen doch wohl gewiß, daß der Vorgang, welchen der Marggraf **Otto** v. Brandenburg in der von dem treflichen Churbayerſchen Hn. Hofrath **Oefel**, und von dem ſeel. **Scheidt** (2) aus Licht geſtellten Urkunde erzählet, mit jener allerhöchſten Verſicherung ſchwerlich vereinbahret werden könne. Jedoch, wie die Noth Eiſen bricht, ſo brach ſie auch die Privilegien bey dieſem recht armen Kaiſer, der aus ſeiner halben Grafſchaft Naſſau, Wisbaden, Weilburg und Idſtein wohl keinen Kaiſerlichen Staat führen konnte, da er nicht einmal vermögend war, die Wahlkoſten aus eigenen Mitteln zu beſtreiten, ſondern nach dem Berichte der Geſchichtsſchreiber dazu viele Kaiſerliche Domainen verpfänden muſte (3), wobey denn die anſehnlichſten Stände in Teutſchland die Köpfe wohl eben nicht mögen geſchüttelt haben, da ſie aus dieſen Veräuſerungen und Verpfändungen die wichtigſten Vortheile gezogen haben.

Anmerkung d[illegible] Kaiſerl. wider die Verpfändung der Stadt Lübeck gegebene Privilegium betreffend.

Uebrigens wirkte ſich die Stadt Lübeck von Kaiſer **Carl IV.** eine beſondre Beſtättigung dieſes Rudolphiniſchen Privilegii d. d. Prag. XIII. Kal. Aug. 1350. und d. d. Nurnberg. III. Dec. 1355. aus. Eine Vorſicht, welche um ſo nöthiger war, je mehr die Reichsſtädte dem Verſatz unter einem Monarchen ausgeſetzet geweſen, der, weil er mit ſeinen Finanzen faſt beſtändig in Unordnung war, ſich nicht viel daraus gemacht, die Reichsſtädte zu verpfänden, wenn er ihnen auch

kurz vorhero ein Privilegium de non oppignorando ertheilet hatte(4). Dieser letzte Carolinische Brief von 1355, der unter einem goldenen Siegel und Kaiserlichen Monogramm ausgefertiget worden, ist nach der Urschrift in des hiesigen Hrn. Lic. und Gerichtsprocurators Carstens, welcher eine ruhmwürdige Erkenntniß der Geschichte seiner Vaterstadt in verschiedenen wohl gerathenen Aufsätzen bewähret hat, florum sparsione ad singularia privilegiorum Lubecensium capita Bl. 23. abgedruckt.

(1) S. Koch de iure oppignorationum imperialium, speciatim in civitat. imperii occurrent. c. 2. §. 14.

(2) Andr. Felix Oefel Tom. II. Scriptor. rer. Boicar. inedit. (Augspurg 1763) p. 117. Scheidt in praefat. T. III. Origg. Guelphicar. p. 77. Quod cum Serenissimus dominus noster Adolphus inclitus Romanorum dux semper Augustus, schreibet Marggraf Otto, promiserit magnifico principi, domino Ludovico, illustri comiti Palatino Rheni, duci Bavariae tria millia marcarum puri argenti Colonienſis ponderis solvere pro expensis, quas in negotio electionis suae, veniendo in Frankenfurt, stando ibidem et redeundo ad propia noscitur impendisse commoda, cumque apud illustrem principem dominum Ottonem ducem de Brunsvic et Luneburg, generum ejusdem comitis Palatini, cui pro dote illustris Maetildis filiae suae tenetur in quantitate praedictae pecuniae quittare et absolvere sposponderunt, de iisdem in *pignus* sive *ypothecationem*, quam pro iisdem tribus millibus marcarum saepe fatus dominus noster praelibato duci de Luneburg fecerit de *altero oppidorum imperii*, *videlicet Lubeke* vel *Goslaria*, *cum pertinentiis suis tam in bonis*, *quam etiam in hominibus et aliis iuribus suis* usque ad reditum trecentarum marcarum puri argenti Colonienſibus ponderis.

(3) Annal. Colmar. ad a. 1285. 1293. Stero ad an. 1293. beym Vrstisivs Script. rer. German. Tom II. p. 26. und Freher Scriptor. rer. Germ. T. I. p. 397. Eberh. Altha in Canisivs lection. antiqu. Tom. I. p. 328. Daß den beyden Reichsstädten Mühl- und Nordhausen dieses Schicksal betroffen, wird man aus der von dem Hrn. von Gvdenvs Sylloge var. diplomat. pag. 608. und aus dessen codic. Mogunt. Tom. I. p. 861. ersehen.

(4) S. von Stetten Augsburgische Geschichte cap. VI. §. 16. Crantzii Saxon. X. 3. Wegelin gründlichen historischen Bericht von des Reichs Land-Vogtey in Schwaben P. I. p. 75. von Gvttenberg l. c. §. 19.

VII. RVDOLPHI I. Privilegium de licentia Lubecensium pactis foederibusque vulgo **Morgensprachen**, consulendi commerciis suis in Borussia, Livonia aliisque locis ditioni imperii Romani subiectis. d. Arauwe XVII. Kal. Aug. indict. III. 1275.

Dieses Diplom, welches die zu verehrende Vorsorge des Allerhöchsten Reichsoberhaupt zur Aufnahme der Seecommercien so überzeugend bewäh-

bewähret, ist in **Dreyers** Specim. iur. publ. Lubec. p. 252. zum Vorschein gekommen. Wann ein teutscher Philolog sich daraus bemerken würde, daß das Wort **Morgensprache** in den mittlern Zeiten einen weitläuftigern Verstand gehabt, als der seel. **Halthaus** glossario fori German. med. aevi P. II. p. 1367. selbigen angiebet: So dürfte ein teutscher Staatsrechtslehrer diese Urkunde auch zu Bestättigung der ehemaligen **Oberherrschaft** des teutschen Reichs über **Liefland** und **Preußen** gebrauchen können, wovon wir von dem Hrn. Prof. **Böhme** in der XIV. Anmerkung ad acta pacis Olivensis medita Tom. II. unlängst eine gründliche Belehrung erhalten haben.

VIII. Kaiser Adolphs Bestättigung aller und jeder der Stadt Lübeck von seinen Vorfahren ertheilten Rechte, Freyheiten und Gewohnheiten. de Bopart VII. Idus Jun. 1293.

Dergleichen generale Bestättigungen der Privilegien verehret diese Reichsstadt von Kaiser **Albrecht** d. Nürnberg VIII. Kal. Febr. 1299. von Kaiser **Henrich** VII. d. Frankfurt IX. Kal. Aug. 1310. von Kaiser **Ludewig** IV. d. Regensburg III. Non. Aug. 1318. von Kaiser **Wenzel** d. Cöln am Rhein XIV. Kal. July 1380. von Kaiser **Ruprecht** d. Heidelberg die Uldalrici 1408. von Kaiser **Sigismund** d. Costnitz die Margarethae 1415. von Kaiser **Friederich** III. d. Frankfurt 1442. von Kaiser **Maximilian** I. d. Antwerpen d. II. Octobr. 1494. von Kaiser **Carl** V. d. Worms d. 5 Febr. 1521. Gent den letzten April 1540. von Kaiser **Ferdinand** I. d. Ausputg d. 21 Jul. 1559. von Kaiser **Maximilian** II. d. Auspurg d. 14 May 1566. von Kaiser **Rudolph** II. d. Prag d. 3 Nov. 1579. von Kaiser **Matthias** d. Wien d. 23 May 1613. von Kaiser **Ferdinand** II. d. Regensburg d. 25 Febr. 1623. von Kaiser **Ferdinand** III. d. Regensburg d. 1 Sept. 1640. von Kaiser **Leopold** I. d. S. Veit d. 27 Aug. 1660. von Kaiser **Joseph** I. Wien d. 28 Nov. 1707. von Kaiser **Carl** VI. 1713. von Kaiser **Carl** VII. 1744 von Kaiser **Franz** I. d. 23 Jun. 1747. und von des jetzo glorwürdigst regierende **Kaiserl. Majest. Joseph** II. d. Wien d. 28 April 1766.

Regiſter der Kaiſerl. generalen Beſtättigungen der Lübeckſchen Privilegien.

IX--XI. Kaiser Ludewig drey Privilegia, wegen der Münze und der Stadtsteuer d. Nurnberg. d. V. Octobr. 1329.

Landes-

Landeshuth. d. 21. Marty 1340. und Monachii d. 18 Nov. 1340.

Sie ſind in Lünigs Reichsarchiv P. Special. Cont. IV. Th. 2 p. 1336. Moſers Reichsſtädtiſchen Handbuche II B. p. 169. in des Hrn. Lic. Carſtens belobter Abhandlung p. 12. wie auch in des Herrn Hof- und Cammerraths Hirſchens Münzarchiv T. I. p. 24. befindlich. Das letzte iſt mit einer goldenen Bulle verſehen.

XII. CAROLI IV. Imperatoris, confirmatio privilegii de cenſu imperii debito ſexcentarum denariorum monetae Lubecenſis quotannis die Nativitatis Mariae ſolvendo. d. Coloniae V Kal. Aug. 1349.

XIII. CAROLI IV. Imperatoris privilegium, eiusdem argumenti, & de Lubeca nullo tempore a ſpeciali dominio imperii ſeparando. d. Nurenberg. II. Kal. Dec. 1355.

Siehe es in Hn. Carſtens gedachter Schrift, S. 23.

XIV. Kaiſer Carls IV. Privilegium, wodurch die Lübecker von Erlegung des Zolles zu Frankfurt und Mainz befreyet werden. d. Nürnberg, am nächſten Freytag vor dem Sonntag, als man ſingt Jubilate.

In Herrn Carſtens florum ſparſione p. 14. Von Kaiſer Conrad hatte die Stadt Lübeck d. Spirae d. 26 Sept. indict. V. gleichfalls ein Privilegium exemptionis ab omni iure thelonei, quod ab eis requiri conſuevit de paſſagio Imperatoris apud Werdam ſuper fluvium Rheni, erhalten. Es verloſch aber nach vier Jahren, worauf es eingeſchränkt war. Man wird es in dem vorhin angezogenen, den Schriften der Duisburgiſchen gelehrten Geſellſchaft einverleibten Aufſatz vorfinden.

XV. Kaiſer Carl IV. Privilegium, daß die von Kaiſerl. Majeſtät in den Klöſtern und Hoſpitälern zu conferirende primae preces keinem Layenbruder gegeben, noch die Stadt gezwungen werden ſoll, den Präſentatum wider ihren Willen anzunehmen. d. Nürnberg d. 1. Octob. 1366.

XVI.

XVI. Kaiser Carl IV. Mandat, daß das barbarische und unchristliche Strandrecht gegen die Lübecker, bey Strafe 100 Mk. löthigen Goldes, nicht ausgeübet werden soll. d. Berlin X. Kal. April. 1374.

In Dreyers Spec. iur. publ. Lubec. p. 20. f.

XVII. CAROLI IV. Imperatoris privilegium, quo Senatui Lubecensi vicariatum imperialem in persequendis puniendisque violatoribus pacis publicae defert. Berlin. feria Palmarum. 1374.

Es ist von dem seel. Hofrath Scheidt P. I. Bibliothec. historic. Goetting. p. 269 zuerst ans Licht gebracht, woraus es der Geh. Justitzrath Buder in Symmictis iur. & antiquit. p. 136 f. entlehnet und mit einigen Erläuterungen versehen hat, womit die Anmerkungen des seel. Aytmann in praefat. Anecdot. §. 80. können verglichen werden.

XVIII. Kaiser Wenzels Verordnung, daß kein Lübscher Bürger die an einem Strassenräuber und Befehder ausgestellte Verschreibungen und Auslobungen sub poena infamiae und bey 15 Mk. löthigen Goldes bezahlen und halten soll. d. Karolstein d. 26 July 1393.

Diese Verordnung konnte in den damaligen Zeiten ihren guten Nutzen haben, wo fast kein ehrlicher Kaufmann aus Lübeck sich unterstand, ohne Bedeckung über die Landwere zu reisen, wo er nicht von einem Herrn von Parckentin, Driberg, Barneckau, Lützau, Beverniße, Qvitznau, Ratlau, von Sigghen, und wie dergleichen adeliche Schnaphähne und Befehder von Lübeck mehr geheissen, wollte angegriffen, beraubet und vergewaltiget seyn. Denn hierinnen bestanden die adeliche Exercitia in diesen betrübten Zeiten, und der Raub hatte in dem corpore iuris, sowohl des hohen, als auch des niedern Adels die erste Stelle unter die modos acquirendi rerum dominia, welchen die **edle Knechte, die man steln, rauben und brennen sieht** (1), die **eddele, die uppe de Strate pflegten zu rauben** (2) und die so gar von einigen Fürsten gehauset und geschützet wurden (3)

Nutzen dieser Kaiserl. Verordnung in den vorigen unruhigen Zeiten.

treflich ausſtudirt hatten. Eine Sache die bekannt genug iſt, als daß man nöthig hätte, die Worte des ſeel. Hofraths Scheidt (4): Latrocinantium claritas & multitudo praedonibus Saeculo medio per Germaniam impunitatem peperit, mit einer Erklärung zu verſehen. Gewiß war die Vorſicht und die Proteſtation jenes Cavaliers, welcher der Kirche einige Ländereyen vermachte, und ausdrücklich hinzu ſetzte: Se id de ſuo comparaſſe et poſſediſſe, non vero de *rapina* poſſediſſe (5) nicht unangelegt, denn ſonſt die Nachwelt vermuthen können, daß er das Leder geſtohlen und den Heiligen davon die Schuhe machen laſſen.

(1) Nach dem Ausdruck Reimars von Zweter, eines Poeten aus dem XIII. Jahrhundert, in den Proben der alten Schwäbiſchen Poeſie p. 194. und Ryttgers in vita Brunonis in Leibnitzen Scriptor. rer. Brunſu. T. I. p. 276.

(2) Reimar Kok Chron. Lub. MSt. f. 149.

(3) S. Chronic. Limpurg. ap. von Hontheim prodrom. hiſtor. Trevir. p. 109. Kranz Saxon. XI. 5. und Kaiſer Henrichs Schreiben beym Schannat Vindem. litter. collect. I. p. 198.

(4) Scheidt Origg. Gvelfic. T. IV. p. 77.

(5) Traditiones Fuldenſes p. 268.

XIX. Kaiſer **Friederich** III. privilegium de non evocando Lubecenſes ad iudicia Weſtphalica etc. d. Graetz die Silveſtri 1470.

Da unter den vielen in **Schilters** Script. rer. Germ. p. 37. 117. 138. 143. 164. 268. **Müllers** I. **Vorſtellung** des **Reichstags-Theater**, p. 125. 374. **Lünigs Reichsarchiv** P. Spec. Cont. IV. Abth. III. p. 110. Abth. X. p. 420. Abth. XI. p 442. Jac. **Revius** hiſtor. Daventr. p 114. gedruckten Freyheitsbriefen, welche einige Stände des Reichs ſich von Kaiſer **Friederich** III. und **Maximilian** I. wider die gar zu dreiſte Anmaßungen der Weſtphäliſchen Gerichte ertheilen laſſen, unſer **Lübeckiſche** (1) unbekannt geblieben; ſo habe ich denſelben dem vor einigen Jahren verfertigten kleinen Aufſatze de vexationibus, quas Lubeca a iudiciis Weſtphalicis ſuſtinuit Vol. III. Miſcell. Lubec. p. 55. beygefüget. Nur hätte ich gewünſchet, das Original damalen bey der Hand gehabt zu haben; denn ich nach deſſen Einſicht aufrichtig geſtehe, daß meine Abſchrift, woraus der Abdruck geſchehen, ziemlich fehlerhaft geweſen.

(1) Un-

(1) Unſre Geſchichtsbücher, ja ſelbſt das allerhöchſte Kaiſerliche Zeugniß vermeldet, daß die Stadt Lübeck dieſes Privilegium der Einleitung des bey den Kaiſerl. Hoflager anweſenden D. Io. Osthusen zu verdanken habe. Dieſer verdiente Mann war Plebanus, Parrer zu S. Marien, Oberpfarrer, oder Hauptpaſtor, und nennet ſich in verſchiedenen Aufſätzen einen Klerken, einen Papen, oder Maiſter Hans Hoischhawsen, oder der Stadt Sindicus. Es ſind von ihm die Reichsabſchiede zu Nürnberg 1466. und zu Regensburg a. 1476. als Stimmvertreter der Stadt Lübeck unterſchrieben. S. des Hrn. von Senckenberg neueſte Sammlung der Reichsabſchiede T. I. p. 216. Goldasten. T. IV. conſtit. imperial. p. 218. und des Hrn. König von Königsthal Nachleſe in den Reichsgeſchichten unter Friederich III. II. Samml. p. 7. 149. Im Jahr 1474 half er an der bekannten concordia Trajectina zwiſchen den König Eduard in Engelland und den Hanſeſtädten mit glücklichen Erfolg arbeiten. S. Rymer Actor. Anglican. T. XI. p. 793. und du Mont dans le corps diplomatique T. III. P. I. p. 476. und 1482 ward durch ſeine rühmliche Bemühung in den Irrungen zwiſchen den Herzog zu Mecklenburg und der Stadt Roſtock der Vergleich getroffen, welchen Lünig im Reichsarchiv P. Spec. Cont. IV. p. 594. und der Hr. von Behr rer. Mecklenb. L. V. c. I. p. 65. aufgeſtellet. In eben dieſem Jahr findet ſich ein Kaiſerl. Geleitsbrief für ihm nach Wien, unter den 26 April ausgefertiget, worinnen er als ein Cappellan Kaiſer Friederichs characteriſiret wird.

Etwas von D. Io. Oſthuſen, Syndicus der Stadt und Oberpfarrherrn zu S. Marien.

XX. Kaiſer Friederichs III. Freyheitsbrief der Stadt Lübeck wider die Zölle zu Elmenau und Lüneburg ertheilet, und daß auf 20 Meilen keine neue Zölle angeleget werden ſollen. d. Augſpurg. Cantate. 1473.

XXI. Kaiſer Friederichs III. Freyheitsbrief, daß die von Lübeck mit den Reichsachtern wohl umgehen mögen, ſoweit es ihnen in ſpecie in deren Achts-Erklärungen nicht verboten. d. Linz d. 16 Jun. 1485.

XXII. MAXIMILIAN I. Imperatoris, Privilegium de non appellando infra 40 florenorum ſummam. d. Antwerpen d. 11. Octob. 1494.

XXIII. Kaiſer Maximilian I. Privilegium wegen Prägung der Ducaten. d. Coſtnitz d. 27 Jul. 1507.

Der Kanzler von Ludewig (1) und der ſeel. Kammergerichts-Aſſeſſor von Gudenus (2) waren auf die Gedanken gerathen, daß die

Neue Bestätigung der diplomatischen Wahrheit daß Kaiser Maximilian die Urkunden eigenhändig unterschriebē, aus dem Lübeckschen Archiv.

Epoque, seit welcher die teutschen Könige die Ausfertigung der Diplomen mit eigener Hand unterschrieben, von Kaiser Carl V. anzurechnen sey, und daß **Maximilian** I. nach dem Exempel seines Vaters **Friederichs** III sich annoch der Monogrammaten, dieser raedioſae et intricatae characterum effictionis statt der Unterschrift bedienet habe. Dem von **Ludewig** ist der gelehrte Senator zu Frankfurt am Mayn Hr. **Lehnemann** (3) gefolget, und dem Hrn. von **Gudenus** hatten die treflichen Benedictiner der Congregation zu S. Maur (4) nachgeschrieben. Indessen wenn aber dieser Verstoß nicht schon von dem treflichen Pater **Hergott**, dem seel. **Baudis**, **Koehlern** und noch unlängst von dem wackern Tübingischen Rechtsgelehrten, dem Hrn. Rath **Hoffmann** (5) aufgedecket wäre; wenn nicht insonderheit der seel. **Koehler** blos aus der Lünigischen Sammlung neun von **Maximilian** I. unterschriebene Urkunden nach, es gewiesen, ja wenn nicht noch neulich der hochverdiente Kammergerichts-Assessor von **Harprecht** (6) drey Urkunden dieses Kaisers, von 1505. 1506 1513, welche die Grafen von Zollern betreffen, vorgeleget hätte: So wäre schon das **Lübeckſche Archiv** im Stande, jenen Irthum aus der **Diplomatik** zu vertreiben. Denn so ist nicht allein **dieſes Privilegium**, und ein Mandat von 1497, welches die Stadt Lübeck zum Abtrag der Kammer-Steuer anweiset, ferner noch zwey andre von gleichen Inhalte, d. Insprug nach dem Sonntag Misericordias domini 1497. und Nürnberg den 19 Decemb. 1481, sondern auch ein anderes Non. Februar. 1491 an die Hansee-Städte erlassenes Rescript, worinnen selbe ermahnet werden, dem in den Niederlanden handthierenden Kaufmann die Stadt Antwerpen zur Residenz vorzuschlagen, mit der **eigenhändigen** Unterschrift **Maximilians** I. (**mit unſer Hand verzaicheten Namen**) versehen. Daß aber das Monogramma dieses Kaisers, welches **Zyllesius** (7) bey dessen Urkunde von Jahr 1512 vorbringet, und von dem gelehrten Hn. D. **Oelrichs** (8) für das einzige in seiner Art gehalten wird, die künstliche Hand des expedirenden Mönchen verrathe, der vielleicht den Vorwurf, ob könne das Diploma falsch seyn, weil es kein Monogramm habe, hierdurch ausweichen wollen, ergiebet fast der Augenschein. Wie aber indessen **Maximilian** I., gleich er denn selbst den zu Costnitz a. 1507 auf dem Reichstage versammleten Ständen solches

kund

kund gethan, um sich die Mühe der eigenhändigen Unterschriften, welche so viele hundert täglich vorkommende Ausfertigungen erforderten, zu erleichtern, sich einen **Stempel** machen und mittelst desselben seinen darinn geschnittenen Namenszug auf die Urkunde drucken lassen (9): So finden sich auch davon in dem hiesigen Archiv verschiedene Exempel, unter andern die a. 1508. 1509. über die Stadt-Steuer ertheilte Quitungen, welche man aber aus dem stumpfen Abdruck von der eigenhändigen Unterschrift des Kaisers gar leicht unterscheidet.

Da man doch in diesen Diplomatischen Zeiten ganze Urkunden nach ihrer alten äußerlichen Schreibart häufig in Kupfer stechen läßt, und da der seel. **Baudis**, der Abt von **Gotweich**, **Koelet**, der Baron **du Fresne**, der um die Diplomatik so ausnehmend verdiente Hr. Professor **Gatterer** in Göttingen (10), uns durch die Abrisse der Kaiserlichen Monogrammaten einen schönen Dienst geleistet haben; so weiß ich nicht, ob es unangelegt seyn mögte, wenn bey der Kundmachung oder bey dem Abdruck einer Kaiserlichen oder Landesfürstlichen Urkunde sich die Mühe auf die Abzeichnung der **eigenhändigen Unterschriften** großer Herren nach den Originalen zugleich erstrecken mögte. Wenigstens hat mir die Sorgfalt, welche der Herr Geheime Rath **von Dreyhaupt** in seiner Beschreibung des Saal-Kraises bey den Churfürstl. Brandenburgischen Rescripten in diesem Stücke angewandt, sehr wohl gefallen. Den **Namenszug** Kaiser **Carl** V. sehe ich gleichfalls nach dem Original, wie er unter der Urkunde gezeichnet worden, in **Peyers** Abhandlung de advocatia liberarum civitat. circul. Francon. p. 39. und des Kaisers **Maximilian** I. **Namenszug** erblicket man unter der Urkunde von Jahr 1514 gestochen, welche der Rußisch Kaiserl. Geheime Secretär **Schaphiroff** a. 1718 zu Petersburg in 2 Bogen in Fol. durch den Druck bekannt gemacht hat (11), als sich zwischen den Höfen zu Wien und S. Petersburg einiger Contrast wegen der Titulatur ereignete. Die Urkunde selbst ist wegen der von Kaiser **Maximilian** gebrauchten ganz besondern teutschen Schreibart; wegen der **Kreuzküßung**, womit der Kaiser sie bestätiget; wegen des auf dem goldenen Siegel gegrabenen Monogramma, dessen sich zwar die Griechischen Kaiser (12), die teutschen Könige aber wenigstens von **Friederich** I. an, in den Majestäts-Siegeln selten oder gar nicht bedie-

net haben ſollen (13), überaus merkwürdig, wie auch wegen der Patriarchen-Mütze, welche dem Römiſchen Adler in dem Contraſiegel aufgeſetzet iſt. Des Kaiſers **Maximilian** darunter befindlicher Namenszug gleichet aber den Zügen vollkommen, wie ſie bey den oberührten Lübeckſchen Diplomen erſcheinen.

(1) de LVDEWIG de nexu ſcripturae et ſubſcriptionis c. 4. §. 6. not. 132.

(2) von GVDENVS Sylloge I. varior. diplomat. p. 27. 28.

(3) LEHNEMANN de privilegiis S.R.I. reipubl. Francofurtenſ. p.

(4) Dans le Traité nouveau de la diplomatique Tom. IV. p. 755.

(5) MARQVARD HERGOTT in praefat. genealog. diplomaticae gentis Habsburg. Tom. I. p. 6. BAVDIS in praeparat. ad analyſin Monogrammatum Imperator. et regum Germaniae §. 30. p. 41. KOEHLER in der kleinen Schrift: num Maximilianus I. propria manu ſubſcripſerit diplomata. Sie iſt der gründlichen Abhandlung des durch wahre Verdienſte und Gelehrſamkeit erhabenen Hamburgiſchen Syndicus Hrn. SCHVBACKS, de Saxonum tranſportatione ſub Carolo M. facta, angehänget. HOFFMANN in den vermiſchten Beobachtungen aus den teutſchen Staatsgeſchichten und Rechten, 1 Th. p. 224 f. In dem IV Bande dieſer ſchätzbaren Beobachtungen p. 232. iſt der berühmte Hr. Verfaſſer noch weiter gegangen, und er hat daſelbſt einen ſcheinbaren Beweiß geführet, daß ſchon Kaiſer Friederich III. einige ſeiner Urkunden eigenhändig unterſchrieben habe.

(6) von HARPRECHT in der Vorrede des II Bandes des Staats-Archivs des Kaiſerlichen und des H. Reichs Cammer-Gerichts p.

(7) NICOL. ZYLLESIVS in defenſione Abbatiae S. Maximini P. III. p. 103.

(8) D. OELRICHS de ſtampilla diplomatica pag. 13. GATTERER Element. artis diplomat. univerſal. Sect. 2. cap. 5. §. 294.

(9) S. LIMNAEVS ad capitulationem Ferdinandi III. p. 765. und Hr. OELRICHS l. c. §. 13.

(10) BAVDIS analyſi cit. KOEHLER in der Reichs-Hiſtorie. du FRESNE gloſſar. med. et intim. latinit. Tom. IV. p. 1019. GATTERER in gedachtem Buche Tab. 8.

(11) Ein Abdruck davon ſtehet auch in THVCELII elect. iuris publici Tom. XII. p. 905 f. und in ANONYMI verändertem Rußland p. 856.

(12) Nach dem Zeugniſſe der ehrwürdigen Väter der ſechſten Kirchen-Verſammlung zu Conſtantinopel art. 12. in BINNII Concil. Tom. III. P. I. p. 138.

(13) HEINECCIVS de Sigillis p. 103.

XXIV. Kaiſer Maximilian I. Edict, daß niemand die Lübecker in ihren Privilegien kränken, ihre Handlung und Kaufmannſchaft behindern, noch de facto gegen ſie verfahren ſoll. d. Fueßen d. 12 Jul. 1516.

XXV. Kaiſer Carl V. Verſicherung, daß die Stadt Lübeck in dem Genuß der derſelben von den Kaiſern ertheilten alten Privi-

Privilegien und Gerechtsamen, ungeſtöhret und bis zu ewigen Zeiten bleiben ſoll, ungeachtet es in der Stadt in Politiſchen und Geiſtlichen eine andere Geſtalt gewonnen. d. Barcellona d. 11. Febr. 1538.

Iſt von Kaiſer Joſeph I. d. Wien den 7 April 1708, von Kaiſer Carl VII. a. 1744. Kaiſer Franz I. den 23 Jun. 1747, und des itzo glorwürdigſt regierenden Kaiſers Joſeph II. Majeſt. den 28 April 1766 abermals beſtätiget.

XXVI. Kaiſer Carl V. Vernichtigungs-Urkunde, der zu Wollenwebers Zeiten eingeführten Neuerungen im bürgerlichen Regimente, nebſt abermaliger Beſtätigung der Privilegien. d. Gent ult. April. 1540.

XXVII. Kaiſer Carl V, Privilegium, worinnen die Reichs und Stadt-Steuer zu 500 Gülden Rheiniſch geſetzet, jedoch daß der Gulden nicht höher, als zu 24 ßl. gerechnet, oder mit 30 Kreuzer bezahlet werden ſolle. d. Speyer d. 27 Iul. 1543.

Gedruckt in der mehrmalen angezogenen Carſtenſchen Diſputation. §. 16.

XXVIII. Kaiſer Carl V. Privilegium Appellationis auf 200 Gulden. d. Speyer d. 23 April. 1544.

XXIX. Kaiſer Rudolph II. Privilegium Appellationis, worinnen die Summa appellabilis auf 500 Goldgulden erhöhet wird. d. Praag d. 23 Mart. 1588.

Gedruckt in Gylmanns Symphor. Tom. VI. pag. 143. Mevius comment. ad ius Lubec. Append. p. 182. Lunigs Reichs-Archiv P. ſpec. Cont. IV. p. 1367. Moſers Reichsſtädtiſchen Handbuch. von Ludolph corpor. iur. cameral. p. 384. und bey den Ausgaben des Lübeckſchen Stadt-Rechts; beſtätiget von Kaiſer Franz I. den 23 Jun. 1747. und Joſeph II. d. 28. April 1766.

Zwey-

Zweytes Hauptſtück.

Von den zwiſchen Rath und Bürgerſchaft errichteten Concordaten.

I. Concordata zwiſchen Rath und Bürgerſchaft, die Viti (d. 15. Jun.) 1416.

In Abdruck beym **Lunig Reichs-Archiv** P. ſpec. Cont. IV. 1 Th. p. 1337. und in des Hrn. Juſtiz-Raths **Willebrandts Hanſiſchen Geſchichten** Bl. 70. Das unter 10 Siegeln Original der Concordaten, welche Kaiſer **Sigismund** zu Coſtnitz die Margarethae a. 1417 unter dem Majeſtäts-Siegel beſtätiget hat, führet die Aufſchrift: **Dyt is wo yd ward gedegedinghet, da de olde Rat wedder in qvam to Lubke.** Die Geſchichte dieſes Vertrages iſt ſonſt aus unſern Jahrbüchern bekandt, und nach **Conrads von Höveln** Bericht ſoll davon eine umſtändliche aus den Acten gezogene Erzählung von **Fried. Leopoldi** verfertiget ſeyn. Der bey den Kaiſerlichen Hofgerichte zwiſchen dem alten und neuen Rathe und dem Ausſchuße der LX. Bürger von 1403-1416. geführte Proceß iſt übrigens in einem codice membranaceo mit vielem Fleiß beſchrieben; er ſchlieſſet den damals bey dieſem Gerichte üblich geweſenen modum procedendi ungemein auf, und der Hr. Reichscammergerichts Aßeßor **von Nettelbla** würde ſich die Liebhaber der teutſchen Rechtsverfaſſungen ungemein verbindlich machen, wenn es ihm gefällig ſeyn möchte, das in der **Nachleſe von alten und neuen Sachen** 1 Th. Bl. 72. geſchehene Verſprechen zu erfüllen, und dieſem codicem durch den Druck bekannt zu machen.

II. Concordata zwiſchen Rath und Bürgerſchaft, am Tage Dionyſii. d. 19 Octobr. 1534.

In **Lunigs Reichsarchiv** l. c. p. 1356. und **Willebrands Hanſiſchen Geſchichten** p. 168.

III. Con-

III. Concordata zwiſchen Rath und Bürgerſchaft. d. 26 Aug. 1335.

In Moſers Reichsſtädtiſchen Handbuche, II. Th. p. 173. Das Original iſt unter XI. Siegeln. Die Concordaten ſelbſt ſind von Kaiſer Carl V. zu Barcellona 1538. confirmiret.

IV. Receß, welcher zwiſchen E. E. Rath und einer ehrliebenden Bürgerſchaft zu Lübeck aufgerichtet, nebſt einem Nebenreceße die Handlung betreffend. d. 14 Jun. 1605.

Beym Lunig am gedachten Orte, p. 1379. und Moſern p. 178.

V. Caſſa-Receß zwiſchen Rath und Bürgerſchaft. d. 26 Jul. 1665.

Er iſt zuerſt in dem ſo genannten abgenöthigten Bericht der Schonenfahrer p. 105. gedruckt, woraus ihn Lunig und Moſer entlehnet haben.

VI. Haupt- oder Bürgerreceß, ſo durch Vermittelung der hohen Kaiſerlichen Commißion zwiſchen E. E. Rath und der Stadt Lübeck an einem, dann einer ehrliebenden Bürgerſchaft daſelbſt am andern Theile aufgerichtet worden. d. 9 July. 1669.

Die, jedoch ſehr fehlerhafte Abdrücke ſtehen in Gaſtels Buche de ſtatu publico Europae c. XXXII. n. 31. Lunig Bl. 1404f. Moſern Bl. 203. u. f. Das Original iſt auf 24 Pergamentblättern geſchrieben und mit 18 anhangenden Siegeln verſehen. Ob gleich weder in den Abdrücken, noch in den vielen herumgehenden Abſchriften die Unterſchriften und Siegel der Junkern und der Kaufleute Compagnie befindlich ſind, ſo iſt doch das Original einige Jahre nachhero, oder am 5 Jul. 1672. im Namen des erſtern Collegii von Thomas Henr. von Wickede und Hermann Pleskau, und von wegen der Kaufleute von Thomas Plonnies und Matth. Rodde, Jun. unterſchrieben und beſiegelt. Man hat es nur darum nicht unangezeiget laſſen ſollen, weil in der Schrift, welche im Jahr 1758. unter den Titul der vertheidigten Freyheit der Kaufleute Compagnie abgedruckt iſt, §. 21. Bl. 16. das Gegentheil wollen verſichert werden.

Drittes Hauptstück.

Von Verordnungen, welche den Rathsstand betreffen.

I. Herzog Henrich des Löven, Verordnung die Bestellung des Raths und die Eigenschaften der zu erwählenden Rathspersonen betreffend. 1158.

Dieses schöne Denkmal des glorwürdigen Erbauers und Stifters der Stadt Lübeck ist in den alten Lübeckischen Rechtsbüchern von 1240 und 1294 aufgezeichnet, woraus es **Reimar Kock** in Chron. Lubec. f. 26. **Bangert** in Orig. Lubec, und der Herr **von Westphalen** T. I. Monument. inedit. rer. Cimbric. T. I. p. 1270. T. III. p. 632. abdrucken lassen. Nur war es wohl ein chronologisches Versehen, wenn der Kanzler **Joh. Adolph Kielmann von Kielmannseck**, **Henr. Seedorf**, **Henr. Rhebein** und **Kirchring** (1) das Alter dieser Verordnung ins 1163 Jahr gesetzet. Was ich aber schon für einigen Jahren gemuthmasset (2), nemlich, daß die teutsche Sprache, worinnen dieses Stück erscheinet, deutlich verrathe, daß es eine bereits im XIII. Jahrhundert schon gefertigte Uebersetzung einer lateinischen Urschrift sey, darin bin ich nunmehro gänzlich überzeugt, nachdem ich aus dem Fragmente eines alten Registranten, welchen **M. Hermann ab Indagine**, (Notarius dominorum consulatus) a. 1437. verfertiget, diese Piece, deren Original in den Wollenweberschen Zeiten unsichtbar geworden, also aufgeführet finde: Habetur etiam in arcula P. *latinum* privilegium Henrici des Luwen, de his qui ad consistorium civitatis vocari debent. Es ist bekannt, daß nach dieser Verordnung der Rath **abwechselnd** gewesen; daß niemand wider seinen Willen gezwungen werden können, den Rathsstuhl über zwey Jahre zu bekleiden; daß die zu erwählende Herren von freyer und echter Geburt, und mit unbeweglichen Gütern in der Stadt, oder nach dem alten

Henrich des Löwen Verordnung wegen Bestellung des Raths.

Aus-

Ausdruck mit **torfachr egen binnen der Mauer** (3), angeſeſſen ſeyn ſollen, die Handwerker aber und verlehnte Leute von dem Rathsſtuhl gänzlich ausgeſchloſſen worden. Was inſonderheit die **jährliche Veränderung** der Magiſtratsperſonen betrift, die nach **Strabo** und **Cäſars** Berichten (4) ſchon bey den älteſten Völkern in Teutſchland gewöhnlich war: So finden ſich davon in dem 435 Artikel des codicis iuris Lubecenſis a. 1240 deutliche Spuren, wenn es daſelbſt heiſſet (5): „So wann de Rathman de van der „Löwen gekrönet ſint, up dat Hus komen, ſo ſcholen ſe de beſenden, de „**een Jahr** beſeten hebben“ und noch a. 1345 wird ein Unterſcheid inter conſules novos et veteres gemachet, welche letztere die ausgegangene Rathsglieder waren, die man wegen ihrer bereits erlangten Erfahrung in wichtigen Sachen zu Rathe gezogen, (6) und erforderlichē Falls in Staats Angelegenheiten an große Herren abfertigte. Nach aller Wahrſcheinlichkeit ſchreibet ſich die, in der gewöhnlichen jährlichen Rathsſatzung vorkommende **Eintheilung des Raths in drey Drittel** (7) hieraus her, da vorhin das **eine** Drittel im Rathe geblieben, das **andre** aus, und das **dritte** Drittel hineingetreten, und aus dieſen Geſichtspunct hatten der Hr. von **Melle** und **Marquard** (8) die Abwechſelung der Wortführenden Herren Bürgermeiſter, als einen Schatten der vormaligen Rathsverfaſſung betrachtet. Indeſſen ſind theils dieſe Abwechſelung, theils daß die Anzahl der Rathsglieder nicht immer gleich geweſen, die Urſachen der in die Augen fallenden Unvollſtändigkeit unſrer **alten Rathslinien**. Ueberall ſind diejenigen, die mir davon ſo wohl gedruckt, als auch geſchrieben zu Geſicht gekommen, ſo weit ſie in den Zeitpunkt, ſeit welchem man einen beſtändigen Rath hieſelbſt gehabt, das iſt, ſo weit ſie bis ins Jahr 1417 gehen (9), **unvollſtändig** und ſelbſt in des ſeel. **von Melle** Rathsmatricul, worinnen dieſer ruhmwürdige Mann verſchiedenes aus guten Documenten ergänzet hat, befinden ſich noch viele Lücken, die man allenfalls aus denen auf langen Membranen geſchriebenen Rotulis der Proceße, welche der Rath mit dem Dohmcapittel im XIII. und XIV. Jahrhundert zu Rom geführet hat, vollmachen könnte, weil die von Zeit zu Zeit zu Rathe geſeßene Männer in den inſtrumentis Syndicatus namhaft gemachet werden. Bey den **Wapen**, welche den erſten und älteſten Rathsperſonen zueignet und in einigen Matriculn gemalet, bey der Mid-

Anmerk. von der jährlichen Veränderung des Raths.

und Urſprung der ſo genannten Raths Drittel.

Unvollſtändigkeit der alten Rathslinien.

dendorpiſchen Rathslinie aber in Kupfer geſtochen ſind, muß wohl der Erfinder Henrich Rhebein über ſeine Einfälle und ſchöpferiſche Kraft herzlich gelacht, ſich aber über das Urtheil der Nachwelt weit hinausgeſetzet haben: autorem et ſe finxiſſe, ut bombycem et araneum.

(1) Kielmann in den Anmerkungen über Dankwerts Holſteiniſche Landesbeſchreibung, in des ſeel. Conſiſtorial-Raths Noodt Beyträgen zur Erläuterung der Schleswig-Holſteiniſch. Hiſtorie, 1 B. 6 Stück p. 652. Henr. Seedorff de Lubeca eiusque ſtatu politico et patric. Mſct. qu. 3. Henr. Rhebein Chron. Lubec. Mſct. f. 74.

(2) In der Abhandlung de ceſpitalitatis requiſito in teſtibus habilibus p. 126. Es findet ſich daſelbſt dieſe Verordnung mit einigen Anmerkungen erläutert.

(3) Auch dieſes dürfte den Beweis verſtärken, daß die Raths-Collegia der teutſchen Reichsſtädte nach dem Muſter der Italiäniſchen Städte ſchon im XII Jahrhundert eingerichtet worden; denn wie in dieſen nur der cenſus die Rathsfähigkeit der Bürger beſtimmet hatte: alſo ward in den teutſchen Reichsſtädten bey den Rathswahlen jederzeit auf eingeborne Begüterte geſehen. Ich muß allhie die ſchöne Betrachtung des Hrn. von Olenſchlagers, welche in deſſen Anmerkungen über die güldene Bulle p. 307. vorkömmt beſonders empfehlen. Denn der Einwurf, daß man in den Nordiſchen Städten, welche mit Italien in keine Communication geſtanden, dieſe Eigenſchaften bey einer Rathsfähigen Perſon gleichfals erfodert habe, würde wohl nicht viel zu bedeuten haben. Der Flensburgiſche Herr Stadt-Secretair Lüders hat in der Vorrede des im vorigen Jahr zum Druck beförderten Flensburgiſchen Stadt-Rechts gar wohl bemerket, daß die Conſules und Senatores in den Cimbriſchen Städten noch bis zur Mitte des XIII. Jahrhunderts, nicht Bürgermeiſter und Rathmänner, ſondern Altermanne und Bymann, genennet worden; und alſo iſt es mehr als wahrſcheinlich, daß die Einrichtung der ſtädtiſchen Regiments-Verfaſſung in dieſen Zeiten aus Teutſchland nach Norden gekommen ſeyn müſſe.

(4) Strabo Geograph. c. 4. Caesar de bello Gallic. VII. 22. Daß ſich dieſe jährliche Abwechslung der Magiſtrats-Perſonen auch auſſer Lübeck in verſchiedenen teutſchen Städten erhalten, davon wird man aus von Lvdewigs different. iur. Rom. et Germ. de Conſul. et Senator. different. XVI. Lib. d. Moritzen Tractat vom Urſprunge der Reichs-Städte p. 33. Grupen Origg. Hanover. p. 320. Lodtmann Monument. Osnabrug App. p. 140. Königs Select. iur. publ. P. XXXI. p. 462. verſtändiget. Wenn es auch in der von Io. Hadorph edirten Wisby Stadt Bugh c. 1. §. 2. heißet: „De nye Rath zoll men jo nömen des „Manendaghes to Midvaſten und he ſall „ſithen vertein Nacht na Paſchen.“ ſo iſt kein Zweifel, daß dieſe Anordnung in Wisby von den Teutſchen eingeführet worden.

(5) Beym von Westphalen Tom. III. Monum. p. 654.

(6) Es iſt überhaupt anzunehmen, daß in den Städten, worinnen die Abwechslung des Magiſtrats geſetzt geweſen, der neue Rath ohne Concarrenz des alten keine Sache von Wichtigkeit vornehmen können. Daher gedenken z. E. Bürgermeiſter und Rath zu Eimbeck, wie ſie dem Kloſter

Kloſter Amelungborn allerley Freyheiten ertheilten, der Einwilligung der *antiquorum conſulum*, S. Hannöverſche Anzeigen a. 1754. 963. und eben dahin gehören die Formula: mit Willen und Fullborde unſes olden Rades; de old Rad und nigbe is over eyn gekamen, *Conſules novi et veteres* communi conſilio et conſenſu decreverunt, in HAHNS collectione monument. Tom. II. pag. 115. NETTELBLADTS Origg. Roſtoch. cod. diplomat. p. 35. 81. von PVFENDORF Obſerv. iuris univ. Vol. III. Append. p. 209.

(7) Dieſe Eintheilung war auch in andern Städten, die ſich nach der Lübeckſchen Regiments-Verfaſſung gerichtet, üblich. Von Wismar bezeuget es SCHRÖDER in der Hiſtorie von der Stadt und Herrſchaft Wismar p. 27. und von Roſtock NETTELBLADT loc. c.

(8) MELLE in der gründlichen Beſchreib. von Lübeck p. 83. MARQVARD de ſtatu regiminis Lubec. Mſct. fol. 2.

(9) HENR. SEEDORF de ſtatu Lubec. qu. 4. E. Hochw. Raths Scriptum apologeticum edit. 1668. c. 2.

II. E. Hochw. Raths Ordnung, wie nahe die Perſonen und Partheyen der Herren des Raths ſeyn müſſen, wenn dieſe wegen Bluts und Schwägerſchaft ſich ihres Voti enthalten und aufſtehen müſſen. d. 10. Martii 1576.

III. Extract der Concordaten, die den jüngſten Herren des Gerichts, der Wette, des Marſtalls, und den jüngſten Herrn des Raths übertragene perpetuirliche Commißion in Weyſen und Teſtaments-Sachen betreffend. a. 1605.
Daß es hiemit anjetzo eine andere Geſtalt bekommen habe, wird in der dritten Abtheilung bemerkt.

IV. Extract der Concordaten, die Beſtellung des Raths mit vier Herren Bürgermeiſtern und 16 Herren des Raths, deren zweene Graduirte, drey aus der Cirkel-Compagnie, drey aus der Kaufleute Compagnie, die übrigen acht aus den commercirenden Collegien ſeyn ſollen; ferner die gradus prohibitos, die requiſita des zu Erwählenden, die Honoraria, den Raths-Eyd, und die Zeit der vorzunehmenden Wahl, u.ſ.w. betreffend. a. 1669.

V. Kaiſerliches Reſcriptum aſſecuratorium der Cirkel- und Kaufleute Compagnie gegeben, in puncto numeri ternarii et graduum conſanguinitatis et affinitatis, worauf bey Beſetzung der Raths-Stellen in Betracht beyder Collegiorum nicht geſehen werden ſoll. Wien d. 23. Octob. 1671.

VI. Erläuterung der Verordnung d. 1576, dahin gehend daß die gradus affinitatis, wenn schon die Personen, wodurch selbige entstanden, verstorben, dennoch consideriret werden sollen. d. 28 May 1698.

VII. Conclusum, daß bey den Raths-Wahlen alle und jede Anverwandten der Vorgeschlagenen und Abgetretenen, wie sie in der Verordnung von 1576 benannt sind, sich des Voti enthalten und abtreten sollen. d. 13 Febr. 1708.

VIII. Decret, daß die schriftlichen eingesandten Vota der Herren, welche Krankheits und andrer Ehehaften wegen, bey den Officiis nicht gegenwärtig seyn können, attendiret werden sollen. d. 11. May 1709.

IX. Conclusum Senatus, daß bey schleunig sich äußernden Unruhen die Herren Consules, Syndici und Senatores cum Secretario causae, sich ohne vorgängige Convocation bey dem dirigirenden Herrn Bürgermeister einfinden sollen, um Demselben consilio et opera Beyhülfe zu leisten. d. 2. Januar. 1729.

X. Extract des §. 37. der Policey-Ordnung a. 1748, das den drey jüngsten Herren des Raths zur Aufrechthaltung der Hochzeit- und Leichen-Ordnung aufgetragene Officium betreffend.

Kanzeley.

I. Conclusum Senatus, daß alle von E. Hochw. Rathe confirmirte Vollmachten im Nieder-Stadtbuche von Wort zu Worte registriret werden sollen. d. 18 Januar. 1577.

II. Ordnung wegen des Obern-Stadtbuches d. 17 April. 1637.

Gedruckt in Fol. und nebst den beyden Appendicibus vom 17 Febr. 1647 und 27 Nov. 1680. unter die Verordnungen, welche der Ausgabe des Stadtrechts angefüget sind p. 64, 67. Es werden in diesen

ſen nach den Quartieren dieſer Stadt abgetheilten Büchern, die unbeweglichen Grundſtücke, Rente Pöſte ꝛc. wenn ſie vor dem ſitzenden Rathe in öffentlicher Audienz verlaſſen worden, oder die Verpfändungen daſelbſt geſchehen, wie bekannt, von dem Herrn Protonotarius, der bey dem Antritt ſeines Amts zur Führung dieſes Buchs beſonders beeydet wird, verzeichnet, und es gebiehret dieſes die actionem realem, daß der Rentner oder Pfandherr bey entſtandenen Concurs ſein Erbe oder Pfand verfolget und à concurſu ſepariret. Die Einſchreibung geſchieht ſeit a. 1455. in platdeutſcher Sprache, worinnen der Syndicus D. **Arnold Sommerfarth** (1) angefangen, ſich der Mutterſprache an ſtatt der Lateiniſchen (lingua clericali) zu bedienen, welche ſeine **geiſtliche** Vorweſer vom Jahr 1227 (denn mit dieſem Jahre fängt ſich das erſte Oberſtadtbuch an) gebrauchet hatten. Einem zärtlichen und ſchwächlichen **Cellarius** möchte ich freylich wegen ſeiner Geſundheit nicht rathen, ſich in den erſten VII Bändern viel umzuſehen, denn die *Suageri*, die *filiaſtri*, *Hereſcindium* (Erbtheilung) *Laboricium*, die *Pandatio*, die *Ceſpitalitas*, die *Ratio*, pro familia, race, und viele andere ſchöne Brocken und teutſche Worte, welche man in lateiniſchen eingekleidet, möchten ihm gewiß ein ärgeres Kopfwehe verurſachen, als des **Bodini** hoc quidem non erat *modi*: jam recordate, ſuaviter ſonant *Muſicantae*. Der ſeel. **von Melle** hat ſie mit Vergnügen durchgeblättert, er rechnet ſie in der Vorrede der hiſtoriae Lubecae civilis Mſcpt. f. 2. unter die commentarios et annales rerum Lubecenſium, und er hat daraus in der vorgedachten, mit erſtaunenden Fleiße und Gedult ausgearbeiteten und gemeinnützigen Lübſchen Geſchlechter Hiſtorie einen wichtigen Gebrauch gemacht. **Voſſius, du Fresne** und die vortrefliche **Benedictiner der Congregation S. Mauri** würden ihre Sammlungen der vocum mediae et infimae latinitatis, ohne deren Kenntniß man einen Schriftſteller und eine Urkunde mittler Zeiten nur ſicher ruhen laſſen kann, aus dieſen Büchern ungemein bereichern können. Der aber einen Geſchmack an der Diplomatik hat, kann wohl nicht gleichgültig bleiben, wenn er ſiehet, das die Lehren eines Abts **Gottweich**, eines **Hergotts** und eines **Struven** de criteriis Mſcriptorum durch unendliche Exempeln allemal beſtättiget werden. Den Unterſcheid zwiſchen den **Ober- und Nieder-**

Anmerkung von dem Ober Stadt-Buche.

Stadt-

Stadt-Büchern hieselbst, welche letztere zu Eintragung aller Arten bürgerlichen Geschäften, Contracten, Quitungen, Vollmachten, Bürgschaftscheinen und anderer Privathandlungen bestimmet sind und auf der Kanzeley gehalten werden, leget übrigens das von E. Hochw. Rath am 18 Jan. 1687. ertheilte Attest ins offene, und dieser Unterscheid ist eben so groß als der Unterscheid unter die Erbbücher in Deutschland und die Polyptycha und vasaria publica der Römer und Franken ist, welche der seel. Helmstädtische Rechtsgelehrte, Hofrath Conradi (2) zu Modellen der teutschen Oberstadt- oder Erbebücher gemachet. Denn nach dem uns Mabillon, Donius und der Marchese Scipio Maffei (3) einige Bruchstücke solcher Polyptychorum und vasariorum publicorum vorgeleget, so siehet man, daß selbe nichtes anders, als libri censuales, libri descriptionis, wie sie Gregorius Turonensis (4) nennet, öffentliche Zinsregister und Verzeichniße gewesen, welche von Zeit zu Zeit verfertiget worden, und nach welchen man die öffentlichen Ausgabe vertheilte. Es wurde in denselben das Alter und das Vermögen der Unterthanen des Reichs, nebst der jedesmaligen Steuer, die sie in der Schatzkammer zu erlegen hatten, angemerkt, und wenn die liegende Gründe eine andre Gestalt, oder einen andern Herren bekamen, so wurden diese Artikel geschlossen, und andre an ihre Stelle verfertiget. Wie gar sehr entfernen sich doch diese Begriffe von unsern Ober-Stadt- oder teutschen Erbe-Büchern!

Unrichtige Vergleichung mit den Polyptychis der Römer.

(1) Wir wollen sein eigenes Zeugniß aus dem Anfange des T. VIII. des Ober-Stadt-Buches vernehmen: „De Rat to „Lubek, uppe den Middeweken vor Vin„cula Petri anno MCCCCLV. gestaten, „und dem werdigen Magistro Arnoldo van „Bremen, Doctori in beiden Rechten und „Sindico bevalen hebben, dat he dat „Stadt Rente Bok in tokamenden Tyden „up Dudesch und nicht up Latin scriven „scholde, deme de genante Doctor also „gerne gedaen hefft, na Bevelinge des „Rades und hefft ok dit Bok gedelet in „veer klene Boke, no veer Karspele dißer „Stadt, des Domes Kerspel und S. „Jllien Kerspel vor een Kerspel to rekende. Ich ersehe aus des seel. Senators Matth. Schlüters Buche von Verlassungs-Rechte c. XII. p. 164. daß in der Reichsstadt Hamburg das Stadt Erbebuch annoch in lateinischer Sprache geführet, jedoch der Extract davon in teutscher Sprache ausgegeben werde. Von dem Syndico Arnold Sommerfarth hat übrigens der seel. von Seelen de favore Lubecensium erga Bremenses §. 4. etwas bemerket. Er lebte noch a. 1460. denn er erhielt noch in diesem Jahr die Freyheit eine Vicarie bey der S. Marien Kirche zu resigniren.

(2) Conradi in praefat. ad Verpoorten de investitur. allodior. und in curis secundis

cundis in geſta Ravennenſia, in Parergis pag. 440 ſq.

(3) Mabillon de re diplomatica L. V. in fol. et in Append. P. II. p. 89. Donivs inſcript. claſſ. XIX. n. 11. p. 469. n. IV. p. 478. Scipio Maffei hiſtoria diplomatica Append. n. II. p. 138. n. III. p. 155. n. IX. p. 163.

(4) Beym du Chesne rer. Gall. et Franc. Script. Tom. II. p. 409.

III. Revidirte Canzley-Ordnung 1639
Sie iſt bey dem Stadt-Recht gedruckt.

IV. Verordnung wegen des Officii Regiſtratoris. anno incerto.

V. Befehl, daß die Canzelliſten dem Regiſtratori von allen Concepten wöchentlich des Sonnabends eine richtige Specification übergeben und darin notiren ſollen, welche Schreiben die Woche über weggegangen und wer ſelbige wieder zu genommen habe. d. 3. Jul. 1678.

VI. Canzley-Taxa, wie die von E. Hochw. Rath verordnet worden. 1621. 1679.

VII. Decret, daß die Caſſa-Briefe von den Subſtitutis und Adjunctis nach der Ordnung geſchrieben werden ſollen. d. 13. Auguſt 1721.

VIII. Verordnung, daß die Canzelliſten in Concurs-Sachen curatelas bonorum ohne E. Hochw. Raths beſondere Erlaubniß nicht übernehmen ſollen. d. 10. Jun. 1722.

IX. Decreta, daß die Canzley-Verwandte Wachtfrey ſeyn, ohne wenn die Fahnen-Wache aufmarchiret. 1692. 1712. 1725.

X. Verordnung, daß die Canzelliſten unter währender Seſſion des Raths auf der Canzley ſub poena ſuſpenſionis aufwärtig ſeyn ſollen. d. 16 Febr. 1720. d. 11 May 1726.

XI. Decret, daß den aus fremden Ländern kommenden Handwerks-Burſchen, wo das Kaiſerliche Patent, mithin die Handwerks-Scheine nicht in Uebung, ohne deſſen Verificirung

rung, von der Canzley kein Paß ertheilet, und in diesem Fall solches inseriret werden soll. 1733.

XII. Verordnung, daß die Canzley-Bothen von den Notarien zu Zeugen requiriret werden sollen. d. 3. Mart. 1724. d. 23. Mart. 1748.

XIII. Decret, daß die Herren Secretarien von den exhibitis tam iudicialibus, quam extrajudicialibus keine Beylagen, so nur einigermaßen von Erheblichkeit seyn, wieder zurückgeben sollen, ohne zuvor auf Kosten der Partheyen eine vidimirte Abschrift zurück behalten zu haben. d. 13 Octob. 1752

Siehe auch den Anhang zu den publicirten gemeinen Bescheiden, ad Tit. I. §. 3.

XIV. Verordnung, daß die zum Behuf der laborum publicorum erforderliche Acta dem Requirenten aus der Registratur nicht anders, als auf dessen Empfangschein abgefolgt werden sollen. d. 5. August 1753.

XV. Verordnung, nach welcher sich die Substituti Cancellariá bey Ausfertigung der Wegebriefe zu achten. d. 31 Mart. 1758.

Siehe das IX Hauptstück dieser Abtheilung von Zoll und Zulage No. XXXVII.

XVI. Articulirter Unterricht, nach welcher man sich an der Canzley, Zulage und Wage bey den Angaben der Schiffer zu richten, nach Inhalt des am 23. Decemb. 1765 in Sachen der Schiffer-Gesellschaft wider die Schonenfahrer ergangenen Reichs-Cammer gerichtlichen Urtheils. d 18 Januar. 1766.

Siehe das IX Hauptstück dieser Abtheil. No. XXXVIII.

Vier-

Viertes Hauptstück.

Von

Verordnungen welche die Bürgerschaft überhaupt, und die Gewinnung des Bürger-Rechts, insonderheit auch die bürgerlichen Collegien (*) betreffen.

(*) Um auch auswärtigen Lesern, denen die fehlerhafte und falsche Relation, welche Gude in der Nachr. von Lübeck c. 5. p. 86. gemacht, etwa in die Hände gerathen seyn möchte, von der Eintheilung der **bürgerlichen Collegiorum**, inmaßen selbige in die Grundverfaßung des hiesigen Staats einen merklichen Einfluß hat, einen richtigen Begriff zu geben, so will ich denselben mit den Worten vortragen, wie er in einem abseiten des löbl. Collegii der Schonenfahrer bey dem hochpreißlichen Reichshofrath übergebenen und unter der Aufschrift: **Aetenmäßige Darlegung der zwischen diesen Collegio und der Brauerzunft bishero verhandelten Rechtssache** a. 1753. gedruckten Aufsatz beschrieben worden. „Es befindet „sich das ganze Corpus der Bürgerschaft in zwölf Collegien oder Zünf„te vertheilet. Als da sind 1) das Collegium der **Patricien**, oder „die so genannten **Junkern** oder **Circulcompagnie**. 2) Die **Kauf**„**leute** Compagnie, welche diejenige commerzirenden enthält, so von „keinen besondern Handlungsörtern, wie die übrigen ihre Benennung „erhalten. (In vorigen Zeiten bestand sie guten theils aus Rentenie„rern.) 3) Die **Schonenfahrer**, von dem ehemaligen einträglichen „Handel auf Schonen, also genannt. Diese führen jetziger Zeit das „Directorium nicht allein in den Angelegenheiten des Commercii „unter den commercirenden Collegiis insbesondere, sondern auch, „wenn es allgemeine Staatssachen sind, unter den sämmtlichen bür-

Eintheilung der bürgerlichen Collegien zu Lübeck.

„gerlichen Collegiis. 4) Die **Novogrodsfahrer**, von der „Handlung des ehemaligen berühmten rühschen Contoirs zu Novo„grod in Rußland also genannt. 5) Die **Bergenfahrer** von dem „noch vorhandenen Handlungscomtoir zu Bergen in Norwegen. „6) Die **Rigafahrer**, von der liefländischen Handlung auf „Riga, also benannt. 7) Desgleichen die **Stockholmfahrer** von „dem Handel auf Stockholm. Ferner 8) die Compagnien, oder das „bürgerliche Collegium der **Gewandschneider**, d. i. der Tuch„händler, und 9) die **Kramercompagnie**, so alle Kramhändler en „detail unter sich begreift. 10) Die **Schiffergesellschaft**, worinnen „alle zur See als Meister oder Capitains für ihre Häuer und Beso„dung fahrende Kauffardeyschiffer befindlich — dann 11) die **Brau„erzunft** und endlich 12) alle **Handwerker**, welche in 4 besondere „Classen, oder so genannte große Aemter, nemlich in das Amt der „Schmiede, der Schneider, der Becker und der Schuster, insge„sammt aber durchaus in 72 besondere Handwerker, oder so genann„te kleine Aemter eingetheilet sind.“ Die Befugniße dieser löblichen Collegiorum, nach deren Mehrheit der Stimmen E. Hochedl. Senat in Sachen welche die Besorgung des ærarii publici, die Einrichtung der öffentlichen Geldauflagen und Besteurungen, die Zulaß und Privilegirung der davon dependirenden Manufacturen, die Veränderung der Münze, Commercien Sachen u. s. w. betreffenden, Schluß machet, sind in dem a. 1669. unter allerhöchster Kaiserlicher Autorität errichteten Receße sattsam bestimmet. Nur der Geschichte wegen bemerke ich noch, daß diese Eintheilung der löbl. Bürgerschaft in die XII. Collegia sich nicht von Zeiten der gedachten Concordaten herschreibe, wie man gemeiniglich dafür hält, denn es sind mir Acta von 1653 und 1654 bekannt geworden, woraus erhellet, daß die Junker, Kaufleute, Schonen, Novogrods, Bergen, Riga, Stockholmfahrer, die Roth- und Weißbrauer in einigen der Stadt öffentlichen Angelegenheiten Vota separata geführet haben; vor diesen Zeiten ward die Bürgerschaft, wenn neue Auflagen und Grundverfaßungen einzuführen werden sollen, entweder in allgemeiner Versammlung, oder auch durch jedesmalige besonders erwählte Deputirte vernommen, ohne daß man von einem förmlichen Beytritt der Collegiorum etwas gewust hat.

I. Extractus des von Kaiser Friederich I. der Stadt Lübeck ertheilten Privilegii, daß ein jeder Bürger, der wegen seiner Freyheit angesprochen wird, selbige mittelst Eydes erhalten, ein Fremder aber, der über Jahr und Tag ohne Anspruch allhie gewohnet, seine Freyheit wider denjenigen, welcher ihn besprochen, verjähret haben soll. 1188.

Wenn der seel. Geheimerath Heineccius, und der ehemalige gelehrte Bürgermeister dieser Reichsstadt von Höveln (1) mit vielen andern vermeinen, daß die damalige Politik, welche bey Annehmung der Fremden zum Bürgerrechte keine große Schwierigkeit gemacht, sondern allerley Leute gern und willig angenommen, damit nur die Städte volkreicher und bewohnt würden, folglich in größere Nahrung kommen möchten, bey den mehresten Städten, auch bey Lübeck die Triebfeder gewesen, sich ein solches Privilegium auszuwürken: So muß ich wohl gestehen, daß ich in diesem Stücke ganz anders gedenke. Wie zuförderst die so lange feil gewesene Meynung, daß die erste Bewohner der Städte aus den niedrigsten Pöbel Leibeigener, oder freygelassener Knechte bestanden, nunmehro wohl in dem Kasten verschlossen bleiben wird, worinnen sich eine Menge theils verdorbener, theils ungangbar gewordener Rechts- und Geschichtswaaren zusammen gepacket findet. So hat es wohl im Gegentheil seine gewiesene Wege, und es ist von den wackern Rechtsgelehrten, dem Hn. Hofr. Böhmer, Hn. von Selchau und Walchen (2) der diplomatische Beweiß zu aller Zufriedenheit der teutschen Rechtsgelehrten geführet, daß freye und freygebohrne in den ältesten Zeiten die Bürger einer Stadt ausgemacht, und daß so gar nicht einmal die Handwerker von Knechten, sondern von Leuten freyer Geburt darinn betrieben worden. Was die Stadt Lübeck betrift, so bestand dieselbe anfänglich mehrentheils aus Kaufleuten, die aus den in der Nachbarschaft zerstörten und eingegangenen Oertern, Vineta, Julin, Bardewick, Schleswig ꝛc. übrig geblieben, zu welchen sich andre freye Familien aus Sachsen, und besonders aus Westphalen gesellet haben. Das bekannte teutsche System der Comparität oder der Standes- und Geburtsgleichheit, welches nicht zuließ, mit einer Person, die nicht ebenbürtig war, in die geringste Gemeinschaft und Verbindung zu stehen (3), war es, welche den Leibeigenen und Knechten die Thüren verriegelte mit den freyen

Freygebohrner Zustand der Bürger in teutschen Städten,

und besonders in Lübeck.

oder freygebohrnen Bürgern in ein gemeinschaftliches Band des Bürgerrechts zu kommen, und jene Kaiserliche, Landesherrliche und Städtischen Verordnungen, welche der Aufnahme der Leibeigenen entgegen gesetzet worden (4), sind so wohl die natürlichen Folgen dieses Grundgesetzes, als die bekannte gesetzliche Verfügungen, nach welchen ein freygebohrner Bürger, der sich in eine so genaue Verbindung, wie die Ehe ist, mit einer leibeigenen Magd eingelassen, das Bürgerrecht aufgeben müssen (5). Es ist freylich nicht zu läugnen, daß nicht eine Menge **Eigenbehöriger**, getäuschet durch die Vorstellung einer gemächlichen Lebensart, welche sie in den Städten zu finden verhoffet, sich von ihren Herren entfernet habe, und bey vielen hunderten in die Städte gezogen sey. Man giebet zu, daß es die politischen Ursachen am wenigsten verstattet, sie abzuweisen. Sie waren dem gemeinen Wesen nicht unnütz. Konnten gleich die Handwerker nicht einmal mit ihnen versehen werden; konnte man sie gleich in den damaligen beständigen Fehden und Kriegen, nach den Sitten der Teutschen, zu Kriegesdiensten nicht gebrauchen: So kamen dennoch ihre operae serviles, ihre **Burgfesten**, **Hand-** und **Frohndienste**, welche sie mit Graben und Schanzen, zur Befestigung der Landwehren verrichten mußten (6), den Städten sehr wohl zu statten, indem der Bürger dergleichen Hand- und Frohndienste zu übernehmen, ihm unanständig und verächtlich hielt. Jedoch so bewürkte ihre Aufnahme in der Stadt bey den Leuten, die den Bürgernamen zu führen ganz unfähig waren, keine Aufnahme in das **Bürgerrecht**; man ließ sie in den **Vorstädten** (7) oder **abgelegenen Gerrern** wohnen, mit kurzen, man betrachtete sie nur als **Einwohner**, welche bekanntlich von den ältesten Zeiten von den Bürgern gar sehr unterschieden worden. Man hat Grund zu glauben, daß es doch den freyen Bürgern verdrießlich gewesen, Männer unfreyer Geburt um und neben sich zu sehen; daß wohl gar die Furcht eingetreten, ob nicht dieses Wesen endlich zu einer dem Staate schädlichen und den bürgerlichen Vorzügen nachtheiliger Vermischung ausschlagen könnte, und daß man der vielen unangenehmen Vorfälle überdrüßig geworden, welche die Städte sich mit den Gutsherren zugezogen, die ihre entlaufenen Knechte, oder das Mortuarium mit Ungestüm und mit Fehdebriefen von den Städten abgefordert, insonderheit da so gar verschiedene Gesetze die

Ursprung des Unterschiedes unter Bürger und Einwohner.

Herren

Herren berechtiget hatten, das Mortuarium von denen in die Städte gezogenen Knechten zu erheben (8). Man ward demnach durch diese Umstände bewogen, sich entweder bey den Landesherren um die Loszählung dieser Leute von der Leibeigenschaft anzuwenden, oder aber Privilegia auszubringen, welche solche Personen, die in einer gewissen Zeit in der Stadt unangesprochen gesessen, und in dem quasi Besitze der Freyheit waren, gegen alle fernere Ansprache sicherten. Man weiß, daß die Städte Worms, Speyer, Bieberach, Bopfingen und Braunsweig unter andern von jenen Maasregeln einen Gebrauch gemacht, und die daselbst befindliche knechtische Einwohner von der Leibeigenschaft und von dem Sterbfallsrecht loszählen (9), und daß die mehreste Städte in- und außerhalb Teutschland sich mit Privilegien von gedachtem Inhalte versehen lassen (10), welche darauf in die Stadtrechte getreten, und endlich den fast allgemeinen Satz des teutschen Rechts nicht so wohl erbauet als bestätiget haben, daß **ein jeder eigenbehöriger nach einem jährlichen Aufenthalte in der Stadt frey und des Bürgerrechts fähig** sey. Indeßen ist doch in den Städten die Vorsicht lebhaft geblieben, den Knechten den Zugang zu dem Bürgerrecht auf alle nur mögliche Art zu erschweren, und man hat alle dahin abzweckende Behutsamkeit gebrauchet. Bekanntlich ist jene Vorkehrung, welche einem Fremden vor der Erlangung der Bürgerschaft entweder den Beweis seines Mannrechts mittelst Vorzeigung seines Freyheits, oder wohl gar des Geburtsbriefes (11) oder eine Bürgschaft, daß er würklich diejenige freye Person sey (12), wofür er sich ausgegeben, abfodert, eine Mutter dieser wohl angebrachten Vorsicht.

Bey dem allen will mich doch bedünken, daß man jene Leute, die auf diese Art zur Freyheit und zum Bürgerrecht gekommen, noch lange nicht mit dem günstigen Augen angesehen, womit man die von Vater und Mutter freygebohrne Bürger betrachtet hat. Es ist gewiß, daß sie wie die **Vorstädter**, die man hieselbst auch **Grasbürger** nannte, vieler Vortheile entbehren müssen, welche diese sich zu erfreuen gehabt; es ist auch bekannt, daß verschiedene Lasten auf ihnen ersitzen geblieben, welchen Zustand ihrer Vorfahren mit sich geführet, und wenn ich der Muthmaßung trauen soll, so mag wohl der Unterscheid, der an einigen Orten inter Burgenses & cives gemachet worden (12), keinen andern Grund haben, als daß

die

die freygebohrnen Bürger es bedenklich gehalten, mit den zum Bürgerrecht gekommenen **Einwohnern**, die sonst nur als ein Anhang von jenen sind angesehen worden, einerley Namen zu führen, daher sie diesen den Namen der civium überlassen, und sich Burgenses genannt, welches Wort einen guten Zeitraum hindurch sehr ehrwürdig gewesen (13).

Worinnen die Dienste der Knechte in den Städten in und außer der Heerfarth bestanden.

(1) HEINECCIVS de praescriptione annali iur. Lubec. §. 13. von HÖVELN MSt. von den Ursachen des Verfalls der Stadt Lübeck seit der Reformation.

(2) Herr Hofr. GEORG LUDEW. BÖHMER de impari matrimonio §. 7. 9. von SELCHAV de statu ingenuorum c. 1. §. 6. f. WALCH de homine proprio civitatis experte §. 2. f.

(3) Wo ich recht denke, so liegen in der alten iustitia Lubecensi einige Gründe, welche den freygebohrnen Zustand der alten Bürger gänzlich bestätigen. Z. E. So wird in einem Artikel verordnet: Quae cunque matrona sive vidua existens in civitate *militi* vel alicui viro volenti *miles* fieri nupserit, non plus quam formatas vestes eius de omni substantia sua retinebit, reliquam substantiam totalem heredes proximi possidebunt. Der miles bedeutet einem von Adel, und der Kriegsstand ist in den mittlern Teutschland der Adelstand Nemo nobilis, nisi simul miles, wie der Hr. von SENCKENBERG in primis lineis iur. feudal. §. 176. schreibet. Wie reimet sich aber doch die Begierde der von Adel, Bürgerfrauen aus der Stadt zu heyrathen mit der angeblichen knechtischen Abkunft der Bürger.

(4) S. DREYERS Versuch einer Abhandlung von den Wirkungen der Comparität oder Genossenschaft im III Bande der vermischten Abhandlungen. p. 1314. f.

(5) S. die Soester Skraec art. 150. in des Hrn. von WESTPHALEN T. IV. Monument. medit. p. 3077.

(6) Denn wie so wohl in See- als Landkriegen nur freye Leute zur Wehr gelassen wurden, so bestanden die Dienste der Leibeigenen und Knechte in der Heerfarth, und außer derselben, in angariis und parangariis, in wehrlosen Diensten, nemlich in operibus castri, munitionibus castri, communibus fossionibus, structuris et aedificatione pontium. und es gehörete zu ihrer Obliegenheit die Burgweren, Burgfesten, Landweren, Schanzen und Graben zu machen, und selbige aufzueisen (contractione glacici tempore hyemali). Die Beweise wird man hierüber in den chartis beym von DREGER codic. diplomat. Pomeran. p. 498. LVNIGS Spicil. eccl. Vol. II. p. 293. 346. 349. SCHRÖDERS Papistischen Mecklenburg T. II. p. 1430. KRESSEN von Archidiaconatwesen p. 58. RETHMEYERS Chron. Brunsu. p. 334. und des Hrn. von WESTPHALEN T. II. Monum. ined. p. 2043. 2250. 2058 anzutreffen, und man würde die in der daselbst p. 2235 befindlichen Urkunde von 1302 vorkommende homines residentes, qui ad fossata facienda et aggeres comportandos adstricti sunt, ohnehin leicht kennen, wenn sie nicht von den Sächsischen Herzöge mansorum colonos genennet worden. So wären auch die coloni de nova Gamma ad opus castri in Lauenburg angewiesen. S. eu. a. 1296. in TREVERS Geschlechtshistorie der Herren von Münchhausen cod. dipl. p. 18. und SCHRÖDERS Wismarsische Erstlinge pag. 395. Es dürfte also das Andenken der ersten Bewohner

wohner der Vorstädte die Quelle ohnschwer eröffnen, woher noch an einigen Orten die vor der Stadt wohnende unter die Obliegenheit gesetzet worden, bey Reparirung der Stadt Defensions-Werke Hand- und Spanndienste zu leisten, und wie zu Lübeck, die dazu benöthigte Pfähle aus den Waldungen herbey zu führen, wenn hingegen von den Bürgern der Stadt das Grabengeld (denarii pro fossionibus, mercedes fossionum) entrichtet wird.

(7) Schon zu Kaiser Henrichs des Voglers Zeiten waren die Vorstädte gleichsam zu Behältnissen der niedrigsten Sorten von Leuten bestimmt, und der Hans hinter der Mauer findet seine Genealogie in des SIEGEBERTI GEMBLAC. annalog. und des WITTECHINDI annal. L. II. in scriptor. rerum German. MEIBOMII T. . p. 643. beschrieben. In Kiel ist derjenige Ort in der Vorstadt, welcher anjetzo die Flöhorne heisset, nach lange Zeit die Latenhorne genannt worden Die Laten sind eine Art Leute, welche den Eigenbehörigen ganz nahe kommen, und Horne, *Angl. Sax.* Hyrn, Hern, Hyrnstam, lapis angularis ist eine Ecke und Winkel, der wie ein Horn gebogen. WACHTER, von *Horn*, ALTING notit. infer. Germ. in H. n. 40. 60. Es war also der Ort, welche den unfreyen Leuten außer der Stadt zum Aufenthalt angewiesen war, und wie LVDBERT POREZ in Schedis Kilon. MSt. meldet, so war es ein Accidens des jüngsten Burgermeisters: 4 ßl. vor dat Hembde van den Lüden up den Laten-Horen einzuheben. Ich zweifle nicht, es sey dieses das ordentliche maritagium gewesen, wodurch der unfreye Mann sich die Freyheit zu heyrathen gekauft, und welches im Braunschweigschen und Bremischen unter dem Namen des Hemblackens, oder Hembschillings bekannt ist. S. NOLTENII Tract de bonis Probstindigiciis p. 150. 161. und MASCOV in not. iur. & iudc. Brunsuic Luneb. p. 133. Wann aber auch in dem alten Lübeckschen Pergamen Marstallsbuche, welches sich mit dem Jahr 1399 schließet, der Palborger gedacht wird, welche bey Verfertigung der Festungswerke und bey Ausräumung des Landgrabens die Hand- und Spanndienste geleistet: So ist begreiflich, daß man diese Benennung hieselbst in einem andern Verstande, als er in der güldenen Bulle und oben im Reich gebraucht und wie derselbe in der bekannten gelehrten Abhandlung des Hrn. WENCKERS erkläret wird, genommen, und darunter die Unfreyen oder Freygelassenen verstanden habe, die sich in der Stadt nicht niederlassen können, sondern in der Vorstadt oder bey oder vor den Pfälen, Pallisaden, ihre Hütten aufgeschlagen. Auch nach SCHILTERS in Tom. III. antiquit. Teuton. p. 654. und SIMON FRID. HAHN in dem II. Theil der Teutschen Staats- und Reichs-Historie p. 37. geäußerten Meynung, ist dieses die älteste Bedeutung eines Pfal-Bürgers, welche sich noch in Sachsen erhalten hat. In der Policey-Ordnung 1611, und in der Resolutione gravam. a. 1662 kommen die Vorstädte, so ausser der Stadt wohnen, unter den Namen der Pfal-Bürger vor, und in den Göttingischen Statuten beym Hrn. von PVFENDORF Observ. iur. univers. Vol. III. p. 209. werden die Bürger de hir in der Statt sittet, von den Palborgern de uppe de Borde wohnet, unterschieden. Die vornehmsten Defensionswerke, deren die Städte in den ältesten Zeiten wider die feindlichen Ueberfälle, die gemeiniglich zu Pferde geschahen, sich bedieneten, waren nebst den Graben, die Pfäle, Palanken oder Pallisaden, womit auch Lübeck, nach BANGERTS Bericht, im Anfang versehen war. *Plancare, Spalancare, Palare*, heißet beym ODORICVS

welche ehedessen unfreyer Geburt waren

und hieselbst Palbürger genennet wurden.

Vitalis p. 629. und in der charta beym MVRATORIVS Antiquit. Ital. medii aevi T. II. p. 1304. befeſtigen, oppidum *planeis* munitum eine wohlbefeſtigte Stadt in chart. 1272. 1310. ap. GERCKEN fragment. Marchic. P. II. p. 32. THOMAM Analect. Guſtrov. p. 62. und in dem im Jahr 1150. verfertigten Rechte der Stadt Schleswich werden art 109. die Stadt-Veſte durch Pale und Planke beſchrieben. Wenn übrigens die Vorſtädte oder die vor den Pfälen wohnende mit den Bürgern der Stadt gleiche Vortheile in Teutſchland genoſſen hätten, ſo würde nicht zu begreiffen ſeyn, warum die *morantes extra oppidum trans murum Unnae* ſich a. 1230 von den Landesherrn erſt einen beſondern Gnadenbrief auswürken müſſen: ut pari gratia gaudeant *ex eodem iure, quo cives infra oppidum utantur.* S. von STEINEN Weſtphäliſche Geſchichte, P. II. p. 1293.

(8) S. Hrn. Hofrath HAEBERLIN pragmatiſche teutſche Reichs-Hiſtorie p. 423. und K. Heurichs Urkunde a. 1231 in BESOLDS document. rediviv. Wurtenb. pag. 794.

(9) Die Diplomen ſind aus LEHMANN Chronic. Spir. IV. 22. von LVDEWIG Reliqu. Mſct. T. II. p. 283. SCHANNAT probat. hiſtor. Wormat. p. 84. TOELNERS cod. diplomat. Palat. pag. 55. du MONT corps diplomatique Tom. I. p. 64. bekannt, und von dem ſeel. HEINECCIVS Elem. iur. german. Lib. I. §. 24. CRAMERN de privileg. nobilit. pag. 79 eben dazu gebraucht worden, um ihrer Meynung von dem knechtiſchen Urſprung der Städte das Gewicht zu geben. Wir wollen aber doch einmal annehmen, (wie ich doch mit dem Hrn. Canzley-Director STRVBEN Obſeruat. iur. et hiſtor. German. p. 250 f. und dem Hrn. Profeſſor RICCIVS Spicileg. iur. german pag. 103. nicht glaube,) daß das mortuarium ein untriegliches Kennzeichen der Leibeigenſchaft geweſen; wir wollen uns doch ſtellen, als wäre uns aus den Legibus miniſterial. Bamberg. beym ECCARD. Tom. I. corp. hiſtor. german. medii aevi p. 101. und aus den von GVDENVS cod. diplomat. p. 99. MIRAEVS diplomat. Belgic. II. p. 363. von FÜRSTENBERGER Monument. Paderborn. p. 142. MATTHAEI not. ad annal. Egmund. pag. 201. aufgeſtellten chartis völlig unbewuſt geblieben, daß auch wohl die Güther freyer Leute, militum und adlicher Dienſtmänner dem Sterbfalls Rechte oder dem morticinio unterworffen geweſen: welche Leute waren es denn, denen die Kaiſer das mortuarium in Worms und Speyer erließen? Waren es nicht omnes qui in civitate Spirenſi *habitant*, vel deinceps *habitare* voluerint. Sind aber dieſe oder die *habitatores* von den Bürgern nicht allemal unterſchieden geweſen? Würden dieſe habitatores alſo wol aus einem andern Fernglaſe betrachtet werden können, als die homines *proprii* in oppido Blanbeuren *habitantes*, deren jene Charte an. 1267. beym BESOLDS loc. cit. pag. 916. gedenket. Herzog Otto Largus hat, laut der Urkunde in MEIBOMS Script. rerum german. T. III. p. 205. und in LVNIGS Reichs-Archiv Cent. IV. P. II. pag. 639. die Einwohner der Stadt Braunſchweig von aller Leibeigenſchaft losgeſprochen. Daß dieſe Urkunde nur von denen in Braunſchweig geweſenen Leibeigenen zu verſtehen iſt: ſo iſt hieraus nichts weiter zu ſchließen, als daß die Städte nicht von lauter Freygebohrnen bewohnet geweſen. In dieſem Stück iſt gegen den ſchönen Beweis, welchen der Herr Profeſſor WALCH loc. cit. §. 12. geführet hat, wohl nichts einzuwenden. Beſonders aber trifft dieſe Beobachtung die kleinere Landſtädte, welche entweder aus Flecken

und als Freygewordene nur das Einwohner-Recht erhielten.

Flecken und Dörfern entstanden, oder welche wie SCHANNAT in Buchonia veteri p. 350. von Fulda meldet, aus den der Kirche geschenkten und freygelassenen Knechten erwachsen. Diese nahmen es wohl freylich so genau nicht, das Bürger-Recht auch Leuten unfreyer Geburt theilhaftig zu machen. Und nach aller guten Vermuthung stammet jene Verbindlichkeit, welche diese Städte unter die Leistungen von Rauch- und Zins-Hüner, Frohndiensten, Best-Häupter ꝛc. so lange Zeit her geleget hat, hieraus her. Denn ohne einmal zu erwähnen, daß verschiedene dergleichen kleine Städte ab omni iugo servitutis von den Landesherrn freygesprochen werden müssen, von SCHWARTZ diplomatische Geschichte der Pommerschen Städte p. 806: So forderte der Bischoff Albrecht III. von Halberstadt den Bürgern von Gröningen noch im Jahr 1371 dat beste Hövet von örer varenden Have, ab, LEVCKFELD Antiquit. Gröning. p. 100.; Die Bürger zu Emmenes wurden erst a. 1532 von Kaiser Carl V. von der Kürmede befreyet, S. MATTHAEI de iure gladic. p. 325, und den Bürgern von Morchinchen wurden die Frohndienste u. andre Lasten, als das Bothschafts-Laufen und die Atzney a. 1442 von dem Grafen zu Solms erlassen. von SENCKENBERG corp. iur. German. med. aevi P. II 6. n. 4. An einigen kleinen Orten in Meckleuburg bekam der Bürgermeister oder der Fürstliche Vogt aus der Erbschaft eines Bürgers ein Stück des besten Hausgeräthes, welches ehe eine species mortuarii, als ein Heer-Gewette ist, ungeachtet FRANCKE in alten und neuen Mecklenburg L. IV. p. 198. und ohne einen wahren Begriff von dem Heerwette zu haben, es in Einfalt dafür angesehen.

(10) von WESTPHALEN Monument. inedit Tom I. p 2018. HERT de hominibus propriis Sect. 3. §. 10. Bald sollte man gedenken, daß es den Städten, welche den Leibeigenen die Verjahrung der Leibeigenschaft durch Privilegien erst versichern lassen, eben so gegangen, wie jenem Pommerschen-Herzoge, der laut der in des Hrn. von NETTELBLA Nachlese alter und neuer Sachen III. Theil pag. 144. urkundlichen Nachricht, nicht glaubte die Befugniß zu haben, einen fürstlichen Hut zu tragen, wenn er sich nicht von Kaiser Carl IV. 1357 mit dieser Freyheit begnadigen lassen. Wie bekannt ist es doch, daß bereits die ältesten Gesetze der Teutschen, die den Besitz der Freyheit in Jahr und Tag verjahren liessen, ohne dabey auf gute Treue und Glauben zu sehen, einen entlauffenen Knecht nach Jahr und Tag, wider das Clameum, d. i. wider die Ansprache seines Herrn sicher gestellet. Man sehe Legem Salicam Tit. 48. §. 2. Burgundion. Tit. 6. §. 2. Capitul. Ludovici Pii a. 867. c. 2. Die Angel-Normannische Rechte beym WILKIVS collect. LL. Anglo-Saxon. p. 229. und die Regia Majest. Scot. cap. 47. p. 134. nach Io. SKENAEVS Ausgabe, billigen denen Leibeigenen, *qui permanserunt sine calumnia per annum et diem in civitatibus et burgis*, a die illa die völlige Freyheit zu.

Anmerkung von dem Ursprung der Verbindlichkeit einiger kleinen Landstädte zu Frohndiensten

(11) Die Gewinnung des Bürger-Rechtes geschieht in Lübeck, wie bekannt, bey der Löblichen Kämmerey, und das die Jacobi a. 1397 gemachte Raths-Conclusum, begründet die Gewohnheit, nach welcher der Candidat daselbst zweene Bürger zu Bürgen mitbringet, deren Namen von dem Hrn. Protonotarius von dem Bürgerzettel in öffentlicher Audienz verlesen werden, wenn der angenommene Bürger den Bürgereyd für den sitzenden Rath abstattet. Auf gleiche Art ist in Rostock das Bürger-Recht unter der Gewährsleistung anderer Bürger verliehen worden, wie die Formeln in den Origg. Rostoch. Append. p. 96. bezeugen: N. N.

Gewinnung des Bürger-Rechts, und dessen Verbürgung.

factus eſt civis noſter in quo N. N. Warandiam diei et anni promiſit. Die Urſache dieſer Bürgſchaft iſt wohl eben dieſelbe, welche die Herren Bremer und Hamburger veranlaſſet, keinen ins Bürgerbuch zu ſchreiben, der nicht einen Bürger zum Bürgen geſetzet: to einen Jare, dat he ein frey Mann ſey. Man ſehe die Statuten von Bremen in des Hrn. Ober-Appellations-Raths von PVFENDORF Obſervat. iur. univ. Tom. I. Append. p. 36. und von FECHTE in not. ad Statut. Hamburg. Tom. I. theſaur. iur. ſtatutar. illuſtrat. p. 367. Die Nordlinger Statuten verlangen hierüber eine Bürgſchaft mittelſt Niederlegung eines Pfandes von zehn Pfund Heller, welches dem angenommenen Bürger nicht ehe als nach Ablauf einer gewiſſen Zeit wieder zugeſtellet ward. S. des Hrn. Hofraths AYRER Analecta ad ſingular. ſtatut. Nordling. c. 1. §. 4. und die alten Statuten dieſer Stadt in des Herrn Reichs-Hofraths von SENCKENBERG viſionibus diverſis de collection. Legum German.

Bürger, ein Ehrenname der Magiſtratsperſonen.

(12) Dieſer Unterſcheid wird in den von dem Hrn. von LVDEWIG Reliqu. Mſct. T. IX. p. 671. und von LENTZEN in Sammlung Markiſcher Urkunden aufgeſtellten Diplomen gemachet. Und nach Ausweiſung der alten Roſtocker Bürger-Matrikel in NETTELBLADS Origg. Roſtoch. p. 154. hat man denſelben in Roſtock beobachtet: Henr. Knocke in *burgenſem* receptus eſt, Iohannes de Lemeghan in *civem*. Weil in den Diplomen a. 1275. 1278. in KÜSTERS Opuſc. Marchiam illuſtr. P. XVI. pag. 118. und GERCKEN loc. cit. P. VI. p. 4. die Bauren auf den Dörfen cives villae genannt werden: So muß gewiß der Name civis hin und wieder weit geringer als der Name eines burgenſis geweſen ſeyn, und nur einen Einwohner bedeutet haben.

(13) So gar war der Name *Burgenſis* den ehrbaren Geſchlechtern und den rathsfähigen Bürgern, um ſie von andern geringen Bürgern zu unterſcheiden, hin und wieder eigen, und nur gar zu oft werden die Rathsperſonen mit dem Namen der Bürger, Burgenſium, Bürger des Raths bezeichnet. Den Rath zu Lübeck verſtand K. Henrich III. unter die *Burgenſes de Lubek, per quos ipſa villa regitur*, in charta a. 1267. ap. RYMER Actor. Angl. T. I. P. II. p. 106; und wenn nach dem Vergleiche zwiſchen dem Kloſter und dem Rathe zu Pegau a. 1379 in SCHÖTTGENS Hiſtorie des Grafen Wiprechts, cod. probat. p. 95: „die Bürger ſtrafen und „richten ſollen und niemand anders, nach „Weichbilds Recht; wenn nach dem art. 8. des Schleswiger Stadtrechts: „der Vogt „keine Brüche allein ohne der Bürger willen ſoll;“ und wenn endlich ſo viele Briefe in des Hrn Geheimen-Rath IVNGEN Miſcell. Tom. IV. P. I. p. 13. von SCHWARTZEN diplomatiſcher Beſchreibung der Pommerſchen Städte p. 53. NETTELBLADTS loc. cit. pag. 125. HEINECCII Antiquitat. Goslar. pag. 120. von WOLCKERN Noriberg. diplomat. P. I. p. 147. und im I. Bande der Sammlungen ungedruckter Nachrichten zur Niederſächſiſchen Hiſtorie V. Stück pag. 33. theils an die Burgenſes conſules gerichtet, theils von den Burgenſibus conſulibus unterſchrieben worden; So wird es wohl desfals keines mehreren Beweiſes bedürfen.

II. Willkühr, daß kein Gast Weichbildsgeld in einem Erbe der Stadt haben soll. 1247.

Ist dem cod. iur. Lub. d. 337. art. 249. eingerückt.

III. Willkühr daß kein Bürger unbewegliches Gut an geistliche Ritter und Hovelüde verkaufen soll. 1248.

IV. Extract Hanseerecesses, daß derjenige, welcher in Kriegszeiten die Bürgerschaft aufkündiget, hernach in keiner Hanseestadt zum Bürger angenommen, auch ein Geistlicher, der einen Hansischen Bürger vor einem geistlichen Gerichte verklaget, in den Hansischen Städten nicht gelitten werden soll. 1367.

V. Conclusum Senatus, daß keiner zum Bürgerrecht ohne Bürgenzucht (ohne Bürgschaftsbestellung) angenommen werden soll. 1397.

VI. Extract der Bürgersprache, daß kein Bürger außer der Landwehre einiges Lehngut besitzen soll. 1400.

Dieser Verordnung, welche den damaligen Zeitläuften angemessen war, wird in einer geschriebenen Geschichtserzählung der in Anfange des XV. Jahrhunderts gewesenen bürgerlichen Unruhe erwähnet. Die Bürgerschaft beschwerte sich, daß darüber nicht gehalten würde, und sie möchte darin nicht unrecht haben. Die den Lübschen Bürgern in anderer Herren Landen behörige Güter waren in diesen Zeiten den Plackereyen des Adels aus den Raubschlössern beständig ausgesetzet. Es gereichte aber der **gemeinen Stadt** zu nicht geringer Beschwerde, daß ihre Bürger in solchen Fällen allemal aufsitzen musten und daß die Stadt, welche den beschädigten von dem Räuber und den Befehdern Genugthuung verschaffen sollte, in den Fehden selbst mit verwickelt wurde. **Henrich von Alen**, einen hiesigen Bürger, hatten die von Quitzau a. 1389. sein Landgut Volmershagen rein ausgeplündert. Man sahe sich genöthiget, den Befehder durch die Waffen zur Ersetzung des Schadens anzuhalten, und ihm eine Anzahl bewehrter Bürger auf dem Halse zu schicken. Man gerieth aber in neue Verdrüßlichkeiten, als

Ursache, warum kein Bürger einiges in fremden Territorio belegenes Landgut ehedessen besitzen mögen.

dieser Quitzau sich in folgenden Jahre mit andern seines gleichen vereinigte, der Stadt einen Fehdebrief zufertigte, und auf den Gütern des Hospitals zum Heil. Geist eine große Verherung angerichtet.

VII. Extract Hanseerecesses, daß einem Schulden wegen ausgetretenem Bürger weder eine Wohnung noch ein Geleite in der Stadt, wohin er sich begeben, verstattet werden soll. 1418.

S. Herm. Korners Chron. novell. beym Eccardt corp. histor. med. aevi T. II. p. 1230. Leibnitz cod. iur. gent. diplomat. P. I. p. 313. Lunigs Reichsarchiv P. I. Spec. Cont. IV. Th. Forts. p. 17. du Mont de Carlescron corps diplomatique T. II. P. II. p. 101. von Behr rer. Mecklenb. L. IV. c. 6. p. 618.

VIII. Extract Hanserecesses, wie das Bürgerrecht von fremden Handwerksgesellen, welche sich häuslich niederlassen wollen, gewonnen werden soll. Pentecostes 1447.

IX. Kaiser Friederich III. Confirmation der zu Lübeck florirenden Gesellschaft der Heil. Dreyfaltigkeit oder Circulgesellschaft. d. Linz. d. 16 Jan. 1485.

In Lunigs Reichsarchiv P. Spec. Cont. IV. I. Th. p. 1344. wie auch nebst Kaisers Ferdinands II. a. 1636., Ferdinand III. und Leopolds Bestättigung a. 1671. d. 9 Octobr. 1641. und den Statuten der Brüderschaft (vom Jahr 1424) in dem a. 1689. gedruckten Verzeichnisse der adelichen Familien der Zirculgesellschaft in Lübeck, in den Beyl. Lit. A. und E. p. 81. 90. Die Statuten, welche die Beobachtung einer gesitteten und wohl anständigen Lebensart, die Ausübung moralischer Pflichten und wohlthätiger Liebeswerke, insonderheit in milden Stiftungen, Seelmeßen, Memorien, Allmosen, auch die Ordnung, die bey dem jährlichen auf der Olausburg anzustellenden Gastmalen, gehalten worden, zum Vorwurf haben, und billig im III. Hauptstücke der ersten Abtheilung dieses Buches gehören sollten, wurden im Jahr 1379. von einer aus neun adelichen Männern bestehenden Gesellschaft errichtet, welche die Heil.

Heil. Dreyeinigkeit, oder von dem Abzeichen des güldenen Circuls, die Circulgesellschaft, fraternitas Circuliferorum, gemeine Sel-Schop der Cirkeler, Tzirkeler Broderschop, genannt wurde. Sie hatte mit den Gildenlaghen, Gelaghen, Foſt-Bräedralagen, Hexlagen, welche in und außerhalb Teutschland, besonders in den angränzenden Nordischen Reichen so häufig gestiftet (1) und bey den jährlichen Schmausereyen und Begängnissen erneuert wurden, einerley Absicht, und es scheinet so gar, daß die Statuten der Lübeckischen Cirkulbrüderschaft nach dem Urbilde jener Gilde Skraen ins kleine gezeichnet worden, welche die gelehrten Männer Sveno Bring, Wilhelm Flensburg und Erich Pontoppidan (2) bekannt gemacht haben: Wie denn auch die Geschichte der Lübeckischen Heiligen Dreyfaltigkeits Brüderschaft, der in den Nordischen Städten errichteten so bekannten S. Kanuts-Gilde Laghen darin ähnlich ist, daß, so wie diese sich in ein besonderes bürgerliches politisches Collegium verwandelt, welche einen nicht geringen Einfluß in das Regiment und dessen Bestellung gehabt (3), also auch die Brüderschaft der Heil. Dreyeinigkeit, ob wohl wie gedacht, ihre erste Verfassung in milden Stiftungen und in freundschaftlicher Vereinbarung zum Allmosen geben, zur Disciplin und anderer vermeinten guten Werke beruhet (4), die Gestalt eines besondern bürgerlichen Collegii angenommen, deren Mitglieder, da sie aus adelichen Personen bestanden, an der Mitführung des Regiments eine vorzügliche Ansprache machten, welche die teutsche Sitten, da selbige den in den Städten wohnenden militibus (oder bürgerlichen Adel) das obrigkeitliche Heft anvertrauet, gewisser maßen rechtfertigen möchte. Und nachdem dieses geschehen, so scheinet es, daß die bisher gewöhnlich gewesene Benennung der Heil. Dreyeinigkeits-Brüderschaft von dem Namen der Junkerncompagnie oder der Patriciengesellschaft abgelöset worden. Cirkelgesellschaft.

Von dem Ursprunge der Patricien in den teutschen Städten zu reden ist allhie der Ort nicht, und insonderheit wird es in der Lübeckschen Patricienhistorie weder einen Einfluß haben, noch, um den Ursprung des hiesigen Patriciats ausfündig zu machen, ein Nutzen von der Untersuchung zu erwarten seyn, ob überhaupt das Alter der Patricien, sich in die Zeiten Kaiser Heinrich des Voglers erstrecke, Anmerkung von dem Lübeckischen Patriciat.

ſtrecke, und ob die von dieſem Monarchen bey Gelegenheit des mit den Hunnen geführten Krieges in die Städte gelegte milites agrarii, (denn dieſe werden gemeiniglich als die Stammväter der Patricien aus der heutigen Ritterſchaft ausgegeben,) **Landſäßige Edelleute**, die demnechſt in den Städten beſtändig gewohnet, oder ob ſelbe nur **freye Landleute** und **Ackerſaßen** geweſen, welche als Gemeine die Infanterie ausgemachet, und von dem zu Pferde dienenden Adel angeführet, hiernechſt aber nach geendigten Kriege zu ihrem Ackerbau und Pflug zurück geſchicket worden. Denn da die Periode, oder **Henrich** I. Zeiten von der Erbauung der Stadt Lübeck ſo weit entfernet ſind, ſo habe ich Bedenken von dem einen und von dem andern in Lübeck Gebrauch und Schlüße zu machen. Ich will alſo bey dem ſo bekannten Streit der Gelehrten nur einen müßigen Zuſchauer abgeben, und es ſoll mir diesmal gleichgültig ſeyn, auf welcher Seite ſich der Sieg lenken wird. Da aber indeſſen doch der ſeel. Hofr. **Scheidt** (5), der uns verſichert hatte, daß er bey aller über den Urſprung der Patricien angeſtellter Unterſuchung, ſelbige nicht ehe, als bey dem Ausgange des XII. Jahrhunderts, und zwar zur Zeit noch ſehr ſparſam finden können, auch zugleich ſeine Muthmaßung über den **Anfang oder Urſprung des Lübeckiſchen Patriciats mitgetheilet hat**, ſo verdienen dieſe Gedanken, welche einen Gelehrten von erſter Größe zum Vater haben, einige Aufmerkſamkeit. Er bemerket nemlich gar wohl, daß, obgleich die Stadt Lübeck ſchon zu **Henrich des Löwen** Zeiten ihre eigene Obrigkeit, Bürgermeiſter und Rath gehabt, man dem ungeachtet nicht ſagen könne, daß ſich auch ein Patriciat daſelbſt formiret habe; er giebet aber hiernechſt den Gedanken Platz, ob vielleicht die unglückliche Achtserklärung des großen Herzogs, die dadurch geſchehene große Veränderung in Niederſachſen, und die Erklärung dieſer Stadt zur Reichsſtadt nicht verurſachet, „**daß darinnen „frühzeitig ein adeliches Regiment entſtanden**, welches mit „**Ausſchlieſſung der Bürger die vornehmſten obrigkeitliche „Aemter ſich allein zugeeignet**, und **folglich das Patriciat „formiret habe**,“ deſſen, nach der **Italiäniſchen** Politik gebildete nota characteriſtica (7) wie ſie der Hr. **Scheidt** angiebt, darin beſtehen ſoll, daß der Patricius um ſeiner Geburt willen ein Recht gehabt an dem Stadtregimente Theil zu nehmen, und andere Bürger, die nicht

Widerlegung des Scheidtiſchen Irrthums, daß die Lübeckiſchen Patricien ein ius excluſivum zu den obrigkeitlichen Aemtern gehabt.

von

von gleicher Geburt sind, davon gänzlich, oder in Ansehung gewisser Aemter auszuschliessen, und diesem allen soll das Zeugniß des Verfassers des Chronici Sclavici c. 37. das völlige Gewicht geben: Friedericus I. Lubecam fecit imperialem & quod caput esset omnium civitatum maritimarum & quod *consulares eorum aurum* deferre possent, & quod omnes de consulatu essent in *concilio imperatoris* in perpetuum, immassen sich diese Vorzüge nicht für gemeine Bürger, sondern allein für rittermäßige Personen geschicket. Ich habe bereits mein Glaubensbekenntniß abgelegt, in welchem Credit das Zeugniß der Wendischen Chronik in dieser Sache bey mir stehe, und wie ich solches auch hieselbst wiederhohlet haben will: So muß ich wohl bekennen, daß die Muthmassungen dieses grossen Mannes, so wohl in Ansehung des Alters des Lübschen Patriciats, als auch in Rücksicht des iuris exclusivi überaus schlecht gegründet sind, ja, wenn die obgedachte nota characteristica eines Patricii auch in Lübeck durchaus eintreten soll, so möchte ich mich so gar an dem äußersten Rande des Zweifels befinden, ob auch ein Patriciat jemals in Lübeck existiret habe. Man giebt gerne zu, daß, wie in andern Reichs- und Landstädten geschehen (6), eine grosse Anzahl von Adel durch die überhand nehmenden Befehdungen und Unsicherheiten auf ihren Landgütern, auch wohl aus andern Ursachen bewogen, (7) in den ersten Zeiten der Erbauung Lübecks in diese Stadt gezogen sind und das Bürgerrecht gewonnen haben (8). Nur ist doch dieses ganz offenbar, daß in dem XII. und XIII. Jahrhundert das Regiment dieser Stadt aus freyen schöppenbaren Bürgern bestellt worden, und es nur einer flüchtigen Einsicht der Rathsmatricul bedürfe, um zu sehen, daß die mehresten, welche den Rathsstuhl dieser zum Handel gewidmeten Stadt bekleidet haben, angesehene Handelsleute gewesen sind, und daß sich in diesen Zeiten, außer einen Gyselbert von Warendorp, einen Johann, Gerhard, Eysik, Elmer, Henrich, Volmar, Gorschalk, und Hoyer von Bardewick, Bernhard von Ertenebotch, Henrich von Bocholt, wenige finden, für deren adeliche Abkunft man die Gewehr leisten könne. Ja ein mehres als die Rathsmatricul, die im Anfange des XV. Jahrhunderts, unter öffentlicher Aufsicht geführet worden, war nicht von nöthen, um dem Mährlein des Aeneas Sylvius (10) der den Rath zu Lübeck cum

XII. civibus equeſtri dignitate zu ſeiner Zeit beſetzt, die angenommene Masque einer hiſtoriſchen Wahrheit abzuziehen. Hat es gleichfalls ſeine Richtigkeit, daß aus der in gottſeeliger Abſicht zuerſt errichteter Dreyeinigkeits-Brüderſchaft, die anfänglich aus 6 Familien beſtanden, nachhero aber durch den Zuwachs vieler angekommenen Geſchlechter vermehret worden, endlich um 1485 ein glänzendes und zahlreiches Patriciats-Collegium gebildet worden: So iſt doch dieſes Patriciat, (wie man zur Erläuterung und Verbeſſerung der von dem Hrn. Prof. **Riccius** (11) ertheilten Nachricht bemerket) von einem dergleichen Patriciat, welches in verſchiedenen bekannten fränkiſchen und ſchwäbiſchen Städten auf **italiäniſchen Fuß** etabliret worden (12), **gänzlich abgewichen**. Die Lübeckiſchen Patricien wurden durch freye Wahl zum Regimente und zu den höchſten Ehrenſtellen dieſer Stadt als vornehme und vor allen dazu qualificirte Bürger, die ſich der bürgerlichen Officien unterzogen hatten, genommen, am wenigſten aber iſt zu erweiſen, daß ſie ein ius privativum zu den Ehrenämtern, oder daß ſie ein Recht gehabt, andre freygebohrne Bürger, welche nicht von adelicher Abkunft, indeſſen ex ſtatu ingenuitatis der honorum fähig geweſen, von dem Regimente auszuſchlieſſen. Denen Mitgliedern dieſer anſehnlichen Geſellſchaft, welche gewiß die größeſten Männer zur Ehre des Vaterlandes und zur Bewunderung der Auswärtigen aufgeſtellet, wurden indeſſen beſondre äußerliche Vorzüge gegönnet, worauf andre Mitbürger keinen Anſpruch hatten. Dieſe äußerten ſich unter andern in dem **Vortritte** bey öffentlichen Feyerlichkeiten, und insbeſondre bey ihren Hochzeiten, wobey ihnen, der **ſilberne Stab**, der annoch in dem Weinkeller E. Hochedl. Raths aufbehalten wird, vorgetragen ward (13). Die Policeyordnungen erlaubten ihren Töchtern ſich in **weißen** zu kleiden, und das Sarg eines Patricii bey der Beerdigung mit einem **weißen** Lacken zu behängen. Es kann aber demjenigen, der nur etwas in die Alterthümer gegucket, nicht unbewuſt ſeyn, daß man der weiſſen Farbe ſo wohl in geiſtlich- als weltlichen Sachen einen beſondern Vorzug gegeben habe (14) u. ſ. w. Nur eine blöde Eiferſucht der Mitbürger hatte daran Theil, daß man Männern, die natu milites waren, das Degentragen bey bürgerlichen officiis bisweilen verbieten wollte. Von den Familien, die ſich in dieſes Collegium begeben haben, iſt in dem belobten Verzeichniſſe, welches, wie uns der Hr.

Von einigen vormaligen beſondern äuſſerlichen Vorzügen der Lübeckiſchen Geſchlechter.

Hr. von Melle und der Hr. D. Bünekau (15) versichern, den Bürgermeister Hinr. von Kirchring zum Verfasser haben soll, Nachricht ertheilet, und beyde gelehrten Männer haben uns noch ein anderes weitläuftiges Werk nachgewiesen, welches der durch seine große Eigenschaften um das gemeine Wesen unsterblich verdiente Burgermeister Hieronymus von Dorne unter dem Titel: **Gründliche Nachricht von den Geschlechtern, welche in der Kaiserlichen freyen Reichsstadt Lübeck von langen Jahren her zum Regiment gezogen, oder sonst daselbst in sonderbaren Ansehen, Ruhm und Ehre gewesen, Ursprunk und Abkunft, auch fernerer Fortpflanzung und respective vielfältigen Abgang, so dann von ihrem Stande und Wesen, auch merkwürdigen Thaten und Verrichtungen,** verfertiget hat. Von der Kirchringschen Arbeit hat der ehemalige Syndicus zu Kempten D. Michael Praun in dem adelichen Europa (Speyer 1685.) cap XII. p. 24 Gebrauch gemacht. Die Wapen der Lübeckschen Geschlechter sind übrigens in dem grossen und vollständigen Weigelschen Wapenbuche, welches zu Nürnberg a. 1734. mit Köhlers Vorrede aber einstens ans Licht gestellt worden, III. Th. Tab. 192-197. abgebildet.

(1) S. Terpager in Ripis Cimbric. p. 430. Claeden ad memorabil. Flensburg. Seeleniana p. 112. Peringskiold Monument. Upland. p. 319. Bartholin Antiquit. Dan. I. 8. Hickesius thesaur. linguar. Septentr. T. I. p. 19. Schöttgen, altes und neues Pommerland. p. 177. aus welchen Schriften man das höhere Alter dieser geistlichen Brüderschaften, welche der seel. von Melle in Lubeca religiosa MSt. f. 573. nicht über das XIV. Jahrhundert hinausgesetzt, ersiehet.

(2) Sveno Bring monument. Scanens. P. II. p. 130. Wilhelm Flensburg de convivio S. Canuti, Pontoppidan Annal. eccl. Dan. T. I. p. 346. So ist auch die Flensburgische Knutsgilde Skran in vorigem Jahre von dem dasigen Stadtsekretair Lüders mit dem Statut der Stadt ediret.

(3) S. des seel. Rektors Andr. Hoyer in Schleswig, gelehrte Anmerkungen über das 128 Capitel des Schleswigschen Stadtrechts p. 8. Lüders in der Vorrede zum Flensburger Stadtrecht. p. 46.

(4) Dieses ist aus Vrigen Grawerts, Rathsverwandten zu Lübeck und Cirkelbruders, geschriebenem Cirkelbuche f. 19. und aus von Melle Lubeca religiosa c. 66. f. 586. mit mehrern zu ersehen.

(5) Scheidt vom Adel in Teutschland. Bl 190.

(6) Sagittarius Historie der Grafschaft Gleichen p. 68. von Hontheim hist. Trevir. diplom. T. II. p. 22. Brower Annal. Trevir. T. II. p. 90. 96. 264. Hanselmann Landes-Hoheit des Hauses Hohenlohe vor den Zeiten des Interregni. P. I. p. 109.

(7) WENCKER von dem Thurgier-Recht des verbürgerten Adels zu Strasburg in des Hrn. von SENCKENBERG medit. iur. publ. et histor. Fasc. VI. p. 680 PISTORIVS Vorrede des VII. Theils der Amoenit. historico iuridic. p. 11 f.

(8) Ich glaube dahero, daß das in dem codice iur. Lubec. 1254. vorkommende Statut: dar schall meen Riddermatig wanen an unserm Wichelde, nur von den Adelichen zu verstehen, die sich allhier niederlassen und das Bürger-Recht nicht gewinnen wollen. Denn da das Bürgerrecht auch die Uebernehmung der bürgerlichen Unpflichten und Lasten mit sich brachte, so ließen sich bisweilen die in die Städte gezogene von Adel erst lange dazu nöthigen. Der Rath zu Strasburg ward daher bewogen, eine Monatszeit zu bestimmen, binnen welchen die Adelichen Bürger werden und die bürgerlichen Obliegenheiten über sich nehmen müssen. KÖNIGSHOFEN Chron. Alsat. p. 328.

(9) Denn bey einem Arent von Hannover, Godschalk von Polen, Diederich von Herlau, Johann von Lune, Hermann von Vithusen, von Hagen, und andern Rathspersonen dieser Zeit, wird wol das von womit sie sich geschrieben, für ein Kennzeichen einer adelichen Geburt nicht angesehen werden können. Auch allhier trift das Urtheil des Hrn. von GVDENVS Syllog. I. varior. diplomat. praef. p. 25. ein: respectu ignobilium nascuntur erronea praesupposita & occulti errores, ut pote qui vel a loco nativitatis vel aedibus, quas inhabitant — nomina sua derivarunt, indeque *de* se scribere, ideam lectori, nescio quam ingerunt, de clara aliqua stirpe, re ipsa civicae conditionis homines, welche Anmerkung der geschickte Hr. Verfasser des Aufsatzes von den alten teutschen Namen, besonders der Sächsischen Ursprung, in den Dresdnischen Anzeigen a. 1758. p. 109. auf Lübeck sehr wohl angewandt hat.

Als der Vortragung des silbernen Stabes,

(10) AENEAS SYLVIVS de statu Europae sub Friderico III. in MARQV. FREHERS Script rerum German. Vol. II. p. 69. Dem SYLVIVS hatte BERTIVS comment. rer. German. L. III. p. 594. getreulich nachgeschrieben: Consules sunt Lubecae XII. *omnes patriciae* vel *equestris dignitatis.*

(11) RICCIVS Spicileg. iur. german. pag. 295.

(12) PFEFFINGER ad Vitriar. T. IV. p. 160. ORTH Anmerkungen über die Frankfurter Reformation Tit. 3. p. 694. GEORG CHRISTIAN IOANNIS de patriciis Mogunt. p. 695. T. III. Script. rer. Mogunt.

(13) In dem gründlichen Berichte und Information von den Vorfahren und itzigen Gebrüdern der Cirkul- oder Jungkern-Compagnie in Lübeck, wie auch deren Wandel und Verhalten, samt Confutation und Verantwortung dessen was Jürgen Paulsen wider dieselbe ertichtet und eingeschoben d. 14. Febr. 1638. Mscr. lautet es davon also: "Und „wenn diese Compagnie-Verwandten die „Pasteten-Hochzeit zu halten, E. Edl. „Raths verordnete Weinherrn ersuchet, „so ist ihnen solches allewege vergönnet, „und wenn sie einen silbernen Stab da„bey losgebeten, so ist ihnen derselbe con„cediret und niemalen verwiedert, sondern „den Bräutigam von des Raths ge„schwornen SpielGräven, der das Musik „Spiel bey den Hochzeiten ordnet und auf „die Excesse Acht geben muß, indem er „mit seinen Comitat aus einem Hause „darinnen sie sich versammlet, in einer „Procession oder Getrecks ins Hochzeit„Haus zur ehelichen Copulation gehet, „vorgetragen, woselbst der Spiel Gräve „damit stehen bleibet, bis die Copulation „verrichtet, alsdann wird er wieder an

„seinen

seinen Ort geschaffet, und wird beym Tanzen und sonst auf derselben Dechtett nicht mehr gereichet.“ Die Eitelkeit wollte den Patricien ihren Vorzug streitig machen, sie liessen sich aber bey der Confirmation ihrer Privilegien den Gebrauch des silbernen Stabes bey ihren hochzeitlichen Ehrentagen und andern solennen Zusammenkünften von Kayserl. Majestät a. 1636 und 1643 stabilioniren bestätigen. Und also ward der 6te Kreutzer der a. 1713 gemachten Ordnung der Spiel-Karte und Schaffer verstanden, wenn es deßhalb heißet: „Den Straßen-arbeiter sollen genommen zu allen Gebräuchen, wie mit einen Staff vor den Junkern, und den Geschlechtern hertreteten.“ Man hat dem ärgerlichen Vorzuge der Tisch-companie auch die Bequemlichkeit gesetzet, nicht den Meyerstier einen ein-genen Schaafs-Tax zu halten und zu bezahlen, und die Historie der Goden würde gewiß empfindet haben wenn nicht der Hr. von Kirchberg in dem gedachten Verzeichnisse der adlichen Familien p. 28. den Namen bey seyen, der diesen wichtigen Posten bey der Junkern-Compagnie bekleidet, der Vorgesinnungen ersinnen und berichten hatte, daß er Peter Tirrack gehöret. Man lässet es dahin gestellet seyn, ob die ehrbaren Aemter, welche die sämtliche Schichtenstadt sich bey auf diesen Tag mit dieser unehrbaren Person solemniren, bes Peter Tirrack Andenkommen das Goden-Amt zum Ehrlebe nunmehro gereichet haben. Nur verdienen bey dem allen die Sitten und die Denkarthelle der vorigen Zeiten doch noch einige Entschuldigung, so wenig sie anietzt auf die Moralität und Vernunft einiges Anspruch machen können. Große Herren unterhielten dergleichen Possenreisser, thatriones, nimitelios, Fatz Narren) an ihren Höfen. Sie waren des öffentlichen Festins mit der Hauptperson, welche durch ihre Schnacken und Possen die Gäste divertiren musten. Das ist das bes Henr. Valesii Anmerkungen ad Ammian. Marcell. Lib. XV. Mynardvis Antiquit. Insul. medii aevi Tom. II. p. 845. beim Alberto Aquens. das bes Verelii Autor. Hervori bekannt, und so gar ernähret ein Document a. 1288 bey Dugdale Monaft. Anglic. T. I. p. 351. einen Mimum, Histrionem, oder Ausscherz dieser possierlichen Leute. Als Graf Adolph in Holstein den Bürgern in Augsburg seine Mahlzeit ausrichten lassen: So warnt wie das Chron. Neuhusianum sich ausdrucket; eine Gesellschaft mehr als frolich zu Mahle, die mennigen liessen behagelen. Wie aber der Erich Förstes und Herren nachzuahmen in allen seinen gemahrlet hat, so findet man, daß so gar verschiedene Städte einen Schrancken und Narren als einen ordentlichen Städte-Bedienten angenommen, in Beyschlag und in der Narren-Livery gehalten, gestalt dem Matthaei de nobilit. p. 113. aus dem Utrechtischen Archiv einer Raths-Verleihung de 1521 gedacht, nach welcher Personen dem Stadt-Goden ein Tabbert und eine Gecks-Kappe (cappa) jährlich gegeben werden müssen.

(14) S. Dreyers Sammlung vermischter Abhandl. II Band p. 882. Man darf sie die Weisen. So wie in der Braunschweig. Polizey-Ordn. de 1579 de 8: die von den Geschlechtern die weisse Ringe (circuli) genannt werden.

(15) von Melle Tom. I. rer. Lubec. Mich. p. 15. 27. Dr. D. Bünemann von den Hülfsmitteln der Lübeckischen Historie p. 130-133. in den Lübeckischen Anzigen 1755.

X. Extractus Concordatorum, daß keine Bürger in causa civili ohne Urtheil und Recht, gefänglich angenommen werden soll. Dionysii 1534. d. 26 Aug. 1535.

XI. Mandat, daß niemand Rente und Häuser an Leuten, die nicht dieser Stadt Bürger sind, verkaufen, noch sich zu treuer Hand schreiben lassen soll. 1543.

XII. Mandat, daß sich kein Bürger in Kriegsdiensten gegen Kaiserl. Majestät und das Reich begeben soll. Nativitat. Johann Baptistä. 1564.

XIII. Conclusum, daß anderwerts ungehorsame ausgetretene Bürger und Einwohner zur Wohnung und zur Gewinnung des Bürgerrechts hieselbst nicht zugelassen werden sollen. 1572.

XIV. Conclusum, daß der Bürgereid, welcher vormalen auf der Kämmerey geleistet worden, nunmehro vor dem sitzenden Rath abgeleget werden soll. 1577.

XV. Mandat, daß kein Amtsstöhrer und Bähnhase zum Bürgerrecht angenommen werden soll. 1592.

XVI. Mandat, daß kein Bürger ohne Wissen und Willen des Raths sich an andre Oerter in Kriegsdienste einlassen soll. 1560. 1593.

Ist bekanntlich in dem revidirten Stadtrecht L. I. Tit. 2. art. 1. bestätiget. Wie ich denke, so lieget die Ursache welche dieses Mandat veranlasset, in den damaligen Kriegsläuften, und insonderheit mag der Krieg, welcher von Lübeck mit Schweden um diese Zeit geführt ward, hiezu Gelegenheit gegeben haben, da man die Bürger und ihre Söhne zur Beschützung der Vaterstadt, der beständig von feindlichen Anfällen gedrohet ward, gebrauchen muste. Denn sonst besteht diese Verordnung keinesweges mit der alten teutschen Freyheit, welche einem jeden verstattet, in auswärtige Kriegsdienste zu gehen, nur daß er sich gegen das teutsche Vaterland nicht gebrauchen lasse, und es ist

also dem größten Zweifel unterworfen, ob das Verbot des Stadtrechts heutiges Tages so schlechterdings statt finden könne.

(*) Statuten und Ordnung der Kaufleutecompagnie. 1595.

Sie sind in der Schrift, welche den Titel führet: **Gründlicher Beweis, daß das Schonenfahrercollegium zu Lübeck im Besitz sey und ein unumstößliches Recht habe, die Glieder der Kaufleutecompagnie, welche Handlung treiben zu rufen, und zu Erfüllung ihres Hauses Gerechtigkeiten zu zwingen** (1760) in Beyl. n. 8. p 65. f. abgedruckt. Von ihrem Inhalt und Veranlassungen muß ich dasjenige, was ich von den Statuten der Cirkelcompagnie gesaget, wiederholen. Denn auch angesehene und vorzüglich bemittelte Personen der Kaufmannschaft hatten sich a. 1482 zu einer ähnlichen Compagnie und Brüderschaft gleichfalls entschlossen.

XVI. Attestatum Senatus, daß Lübsche Bürger auch ratione ihrer in andern Fürstenthümern belegenen Gütern hieselbst contribuiren müssen. 1546. 1596.

Siehe Cod. iur. Lubec. a. 1254. art. 36. in des Hrn. von Cronhelm corpore statut. Holsat. p. 9.

XVIII. Extractus Concordatorum a. 1605, daß die Zettel, so diejenigen, welche Bürger werden wollen auf die Cämmerey erlanget, nicht ehe gültig seyn, noch darauf die öffentliche Abkündigung von den Kanzeln geschehen soll, es sey dann der Eyd vor dem Rath würklich und sollenniter abgelegt, und der Zettel von dem Protonotario unterschrieben, und also den Predigern vorgezeiget worden.

XIX. Extractus Concordatorum a. 1605, daß die verlehnten Schiffer zur Zeit der Noth zu Schiffe aufwarten und sich gebrauchen lassen sollen, und daß ihnen diese Obliegenheit bey der ertheilten Verlehnung in ihren Eyden und Pflichten eingebunden werden soll.

XX. Verordnung, daß die von den benachbarten Fürſtenthümern entlaufenen Leibeigenen aus der Stadt und deren Landwere verwieſen, auch den entlaufenen Bauren, welche das Bürgerrecht gewonnen, das Bürgergeld von der Kämmerey zurückgegeben, ſo dann ſelbe aus dieſer Stadt Jurisdiction geſchafft werden ſollen. d. 1 Mart. 1578. d. 12 Dec. 1606.

Gedruckt in dem zu Glückſtadt a. 1672 zum Vorſchein gekommenen kurzen Bericht Beyl. Lit. R. p. 57. Eine faſt ähnliche Verordnung d. 1 Mart. 1678 ſiehe in D. Steins Abhandlung des Lübſchen Rechts L. I. Tit. 38. §. 2. Nach den Eingangsworten der Verordnung von 1606 „haben die vielfältigen **Moleſtirungen**, welche der Rath und die Hrn. „des Gerichts wegen der aus dem Lande Mecklenburg, Holſtein, Sach„ſen, und aus andern Orten entlaufenen Knechten, Mägden und „Geſinde gehabt," hierzu die Gelegenheit gegeben. Es war aber ein recht grober Schnitzer des berüchtigten **Steuernagels**, welcher ſich erdreiſten mögen, dasjenige, was der Rath zu Lübeck aus eigener Befugniß und freywillig verfüget, aus einem a. 1584. zwiſchen der Stadt Lübeck zu Güſtrau errichteten Verträge abzuleiten (1), und ſo gar auf deſſen 110 §. zu provociren, wodurch in Abſicht Mecklenburgs dem art. 3. Tit. 1. L. 1. des Stadtrechts derogiret worden. So wenig aber **Lübeck** mit **Hollſtein**, **Sachſen** und mit andern benachbarten wegen Auslieferung der entlaufenen Bauren Verträge aufgerichtet, ſo wenig iſt ſolches mit dem **Hochfürſtl. Hauſe Mecklenburg** geſchehen, und der angebliche Vergleich, welcher in **Lunigs Reichsarchiv** und vorher öfters gedruckt worden, iſt a. 1584. den letzten Febr. zu Güſtrau, nicht zwiſchen Mecklenburg und Lübeck, ſondern zwiſchen dem Hauſe **Mecklenburg** und der **erbunterthänigen Stadt Roſtock** getroffen worden, welche ſich in dem art. 110. verpflichtet, die aus den Fürſtlichen Aemtern und den adelichen Gütern nach Roſtock entflüchteten Bauren den Fürſtlichen Beamten und der Ritterſchaft auf deren Anfodern vor den Stadthören überantworten zu laſſen.

Steuernagels Gedicht von einem zwiſchen Mecklenburg und Lübeck getroffenen Vergleiche wegen Auslieferung der entlaufenen Bauren.

(1) STEVERNAGEL memorab. iur. Lubec. harmon. practic. p. 6 Der ſeel. Juſtizrath STRYVE hat dieſen Knaben in Specim collation. iur. Lubec. et Hamburg. p. 32. nachgeſchrieben.

XXI.

XXI. Verordnung, daß die Provisores alle halbe Jahre bey Erkundigung der Armen fleißig inquiriren sollen, ob auch jemand in die Stadt gekommen, der das Bürgerrecht nicht gewonnen, daß sie die befundenen aufzeichnen, und den Herrn des Gerichts zustellen sollen. d. 19 May 1609.

XXII. Ordnung der Kaufleute Schützen. d. 15 April 1618.

XXIII. Ordnung wegen Annehmung der gemeinen Bürger und Einwohner 1642.

XXIV. Mandat, daß einjeder der bürgerliche Nahrung treibet, oder sich in dieser Stadt und deren Bothmäßigkeit verheyrathet und eigen Feuer und Rauch hält, das Bürgerrecht gewinnen soll. dominica Exaudi. 1601. d. 15 Jun. 1645

Gedruckt in Patent, und erneuert dominica Trinitatis 1666, 1669, 1670, 1693, 1697, den 21 Jul. 1709, den 21 Decemb. 1714, den 30 Decemb. 1744. Dergleichen Erneuerung geschah auch abermal den 27 Febr. 1765 mit dem Zusatze: **Daß die Collegia und Zünfte die Namen der neuangenommenen Collegiaten und Brüder, wenn selbe das Bürger Recht noch nicht gewonnen, bey der Kämmerey mittelst einer schriftlichen Nota in Zukunft aufgeben sollen, da sie dann von derselben zur Gewinnung des Bürger-Rechts und Abstattung des Bürger-Eydes angehalten werden sollen.**

XXV. Mandat, daß kein Jude des Nachts in der Stadt ohne erhaltenen obrigkeitlichen Consens gelitten werden soll. d. 18. Febr. 1660.

Verordnung wider die Juden.

Es ist durch die unter den 3 April 1668, den 5 Sept. 1677, den 4 May 1681, den 31 August 1683 ergangene Verfügungen bestätiget worden, welchen noch die Verordnung unter den 28 May 1687, den 15 Octob. den 5. Novemb. 1698, den 9. August 1699 gefolget, **daß kein Jude unangemeldet und ohne Erlaubniß des Herren Bürgermeisters in die Stadt kommen, noch sich länger darin aufhalten soll, als ihm in der darob gegebenen schriftlichen Permißion verstattet worden.** So hat auch

Bayerische Staatsbibliothek München

ein Decret d. 17 Sept. 1766 den Wirthen vor den Thören die nächtliche Beherbergung der Handlungs-Juden, welche nicht durchreisen, verboten.

XXVI. Decret, daß die vom Lande einkommenden zum Bürger und Einwohner-Recht, ohne Erlaß-Schein von ihrem Junker und daß sie daneben mit Bürgen dafür caviren wollen, nicht verstattet, und niemand zum Bürger und Einwohner angenommen werden soll, der nicht zum wenigsten 200 Mk. in Vermögen habe. 1669.

XXVII. Extract Bürger-Recesses, daß die bürgerl. Collegia in allen vor Gerichte hangenden Sachen, sich des iuris adsistendi weder directe noch indirecte gebrauchen sollen. 1669

XXVIII. Extractus Bürger-Recesses, den modum votandi der bürgerlichen Collegiorum betreffend. 1669.

XXIX. Verordnung für die Herren der Quartiere, daß die Fremden, welche allhie Feuer und Rauch halten, Schutzgeld geben sollen. d. 16. Novemb. 1677.

XXX. Decret, daß sich kein Bürger noch Bürgers Sohn zum Residenten annehmen lassen soll. 1689.

In Nürnberg ist dasigen Bürgern die Annehmung dieses Characters durch ein allerhöchst Kaiserl. Rescript von 1720, welches in der Historia Norimbergensi diplomatica p. 1068 zu lesen, untersaget, und es ist auch daselbst ein recht gutes Mittel wider die Titulomanie, welche unter einigen Reichsstädtischen Bürgern weit ärger als die leidige Viehseuche eingerissen ist, vorgeschrieben.

XXXI. Verordnung, daß die Notarien, welche das Bürger-Recht nicht gewonnen, das Notariat in der Stadt und deren Gebiete nicht exerciren, weniger deren ausgestellte Instrumenta gültig seyn sollen. d. 19. Jan. 1703.

XXXII. Verordnung wider diejenigen, welche sich außer der Stadt in fremder Jurisdiction copuliren lassen und allhie das Bürgerrecht nicht gewonnen haben. d. 25 Jul. 1709.

XXXIII.

XXXIII. Verordnung, daß diejenigen, welche Bürger werden, sich verbürgen sollen, wenigstens 5 bis 10 Jahr allhier zu bleiben und bürgerliche Onera zu tragen. d. 15 Mart. 1713.
Ist nicht zur Execution gekommen.

XXXIV. Verordnung, daß diejenige, welche zwar das Bürger-Recht bey der Kämmerey gewonnen, indessen den Bürger-Eyd coram Senatu nicht geleistet, weder zu bürgerlichen Officiis genommen, noch ihnen an der Zulage und an der Canzeley die Zettel und Certificationen verstattet werden sollen. d. 18. Novemb. 1718.

XXXV. Decret, daß angenommene Bürger Römischcatholischer und Reformirter Religion, statt des bisher gewöhnlichen Handschlages, hinführo den gewöhnlichen Bürgereyd, und zwar vor der Hand auf der Kämmerey ablegen sollen. d. 20 Octob. 1721.

XXXVI. Verordnung, daß die Müller auf dem Lande gleich den hiesigen Amtmännern (d. i. Pächtern der Kämmerey-Güter) mit Weglassung des Gelübdes und Anhangs: solches Zeit Lebens zu halten, schweren mögen.

XXXVII. Commissum den Herren der Kämmerey zu verfügen, daß ein jeder der das Bürger-Recht gewinnet, sich vorher mit einem Gewehr versehe, und solches zur Stempelung an die Kämmerey bringe. d. 5. Febr. 1752.

XXXVIII. Conclusum Senatus, daß keine fremde Soldaten-Werber, welche bürgerliche Nahrung treiben, in der Stadt geduldet werden sollen. d. 10. Aug. 1755.

XXXIX. Kaiserliches Kammergerichts-Urtheil die Abschaffung der bey den Lübeckischen Collegiis üblich gewesenen Spott- und Hohntafel betreffend. d. 12. Mart. 1759.
In des Freyherrn von Cramer Wetzlarischen Nebenstunden. P. XV. n. 8. p. 80.

Bürgersprache, oder Buer-Sprache (1).

Anmerkung von der Bürgersprache,

Sie ist dem Publico von dem seel. Senior von **Melle** in der **gründlichen Nachricht von Lübeck** cap. 7. Bl. 88 vorgelegt, und wird, wie überall bekannt, jährlich auf Petri Stuhlfeyer, auf Jacobi, am Tage Martin Bischoffs und S. Thomas, von dem dirigirenden Herrn Bürgermeister, der sich unter Anziehung der am Rahthause hangenden Glocke (2) Mittags um 12 Uhr, mit dem Senate aus der Audienzstube nach der Gallerie verfüget, praeeunte Domino Protonotario, vorgelesen. Die Beobachtung eines alten ehrwürdigen Gebrauchs hat an dieser Feyerlichkeit wohl anjetzo den grösten Antheil, als der Nutzen, welcher bey Verlesung dieser Gesetze, (die, einige wenige ausgenommen, theils veraltet, theils keine Anwendung haben können,) von selbsten wegfällt. Man hat daher in **Bremen** die feyerliche Ablesung der Bauersprache, oder der so genannten **kündigen Rolle**, die am Sonntag Lätare geschah, a. 1759 durch einen Rathsschluß abgeschafft, weil sich die Bürgerschaft nur in geringer Anzahl dargestellet, durch das entstehende Geräusche aber die Aufmerksamkeit unterbrochen und der beäugte Endzweck nicht erreicht worden (3). In Lübeck ist anjetzo und seit 1620 das Formular Jahr aus Jahr ein, eben dasselbe, dahingegen in den vorigen Zeiten die **im Rath beliebte Policey- und Justiz-Verordnungen, oder die Erneuerung dieser oder jener gesetzlichen Puncte der zusammen gerufenen oder versammleten Bürgerschaft durch den Weg der Bürgersprache bekannt gemachet worden.** Wie die Art und Weise, die neue Gesetze und Beliebungen von der **Kanzel** oder durch den **Abdruck** zu allgemeiner Wissenschaft zu bringen, in Teutschland zwar nicht ungewöhnlich (4), dennoch selten geschehen, und man vielmehr das Mittel erwählet, selbe entweder durch die **Rathsdiener**, welche sie auf den Ecken der Straßen oder von Haus zu Haus ankündigen musten (5), oder durch die **Bauersprachen** bekannt zu machen: So ist begreiflich, daß die alte Bauer- oder Bürgersprachen nicht immer von gleichem Inhalte seyn können, und daß sie öfters mit Zusätzen und neuen obrigkeitlichen Anordnungen vermehrt, öfters aber nach Beschaffenheit der Zeit verändert worden. Die älteste Bürgersprache, die mir vorgekommen, ist vom Jahr 1392, und es wird darin gemeldet, daß die Verkündigung

deren Abkündigung heute keinen, in vorigen Zeiten aber ihren großen Nutzen hatte.

digung von der **Lövinge** geschehen, woraus gleichfals die neuerwählten Mitglieder des Raths proclamiret wurden (6). Der seel. Bürgermeister **Anton Winckler** hatte in der Randgloſſe, die er seinem codici iuris Lubecenſis a 1348 beygeschrieben, sich von dieser **Lövinge** oder **Löve** einen ganz unrichtigen Begriff gemacht, und er war auf den besondern Einfall gerathen, den in dem obern Theile unsers Rathhauses befindlichen Vorsaal, wo man einige ausgestopfte **Löven** auf einigen Balken gesetzet, für die **Lövinge** zu halten, die von diesen Löwen den Namen bekommen haben sollte. So gewiß es aber in das Fach der Fabeln gehöret, was uns **Rhebein** in Chron. Lubec. Mſct. f. 4. und andre Lübeckſche Geſchichtſchreiber von diesen Löwen erzehlen, und so gewiß es ist, daß, da die Stadt Campen mit diesen nachhin ausgestopften Bestien der Stadt Lübeck a. 1483 ein zweifelsohne beschwerliches Geschenke gemachet, folglich der Vorsaal davon nicht benennet seyn könne: So ungezweifelt ist es, daß die **Lövinge, Lowe, Laube, Loybe, Leve, Laube,** *Laubium, Lobium*, von dem Worte **Lauben, gelauben** (7) **bedecken**, nichts anders, als ein hervortretendes Ausgebäude oder Verdeck sey, worunter man im Winter wider Regen und Schnee, und im Sommer wider die Sonnenhitze gesichert wird. In solcher Bedeutung kommt Lobia, Lobium nicht allein in den teutschen Denkmalen mittler Zeiten beym **Bruſchius, Schoergen, Kreyſig** und von **Erath** (8), sondern auch in den Welschen Urkunden beym **Muratorius, Pucitellus** und **Ughellus** vor (9). Wie die Palatia der Kaiser mit Lobiis versehen gewesen, und in oder unter denselben die placita regalia gehalten wurden (10), so waren die **Lauben** bey den **Rath-Häuſern** (11) in den mehresten Städten in Deutschland zu dem Orte bestimmt, wo sich der Rath ordentlich versammlete, oder woraus der Bürgerschaft die Publicanda publiciret wurden. Dieses hatte uns **Königshofen** von Strasburg (12), der Hr. von **Grashof** von Mühlhausen (13), der Hr. Prof. **Caſſel** von Bremen (14), der Hr. Senator **Schlüter** von Hamburg (15), der seel. Bürgermeister **Nettelbladt** von Rostock (16), der Herr Consistorialrath **Grupen** von Hannover (17), der Verfasser des ordinarii Senatus Brunſuic. von Braunschweig (18) versichert, und die alte Statuten von Goslar haben es nicht unbemerkt gelaſſen (19), daß

Ward von der Lövinge verkündiget.

die böſen Schuldner unter der **Laube** in die **Over Höre**, d.i. in den Hausarreſt, gekündiget worden. An andern Orten wurden die **Gerichte** vor der **Laube** gehalten (20), und der Hr. **Grupen**, dieſer große Kenner der teutſchen Alterthümer, hat in gelehrten **Abhandlung von den Kemmenaden** (21) noch in **Hannover** einen Ueberbleibſel dieſer Gewohnheit angetroffen und erinnert, daß nicht allein ein gewiſſer Theil des daſigen Rath-Hauſes an der Scheuke gegen der Dammſtraße bis itzo den Namen **unter der Laube** behalten, ſondern daß auch daſelbſt das peinliche Halsgericht bey Juſtificirung der Miſſethäter geheget werde. Es wird alſo hieraus klar ſeyn, daß die **Lübeckiſche Lövinge**, woraus die Bürgerſprache vormals abgekündiget worden, eben derjenige Ort des Rathhauſes, woraus ſie anitzo verleſen wird, nemlich die **Gallerie vor** der Kämmerey ſey. Und vielleicht dienet auch das angeführte zu Beantwortung der von dem Hrn. Rath **Mantzel** (22) aufgeworfenen Frage: Quid ſignificet Roſtochii lobium theatri **der Lövinge**? Vielleicht möchte auch der gelehrte Hr. D. **Sorge** (23) hieraus begreiffen, daß ſeine Meinung, nach welcher die eigentlichen „**Gerichts- u. Rath-Häuſer** bis gegen das 14te Jahrhundert in Teutſch„land unbekannt geweſen, da man mehrentheils unter einem großen „Baum auf dem Kirchhofe, vor oder in eines Bürgermeiſters Hauſe, be„ſonders aber **unter einer Laube**, Gericht und Berathſchlagungen „gehalten,“ einer Verbeſſerung nöthig habe, und daß ſie wenigſtens den Rang einer allgemeinen Beobachtung nicht behaupten könne. Denn gewiß in dieſen Zeiten bedeuteten die Lobia, wenn ſie in den Städtiſchen Urkunden vorkommen, keine eigentlichen **Lauben**, keine Bedeckungen von grünen Zweigen, ſondern ſie werden, wie bereits erinnert iſt, für die Rath-Häuſer oder für einen Theil derſelben genommen. Daß aber dieſe faſt in den mehreſten Städten ſchon im XII und XIII. Seculo vorhanden geweſen, iſt nicht den geringſten Zweifel unterworffen. In den Lübeckſchen, Hamburger und Frankfurter Statuten von 1240, 1254, 1274, 1292, wird des **Huſes**, des **Rathhauſes** ſchon gedacht, und es ward darinnen hieſelbſt 1262 eine große Feyerlichkeit vollenzogen (24). Unzähliger curiarum, bodarum iudicii, praetoriorum, domuum civium communium, **Dinghauſe** zu geſchweigen, welche ich in den ſtädtiſchen Documenten dieſer Zeiten angetroffen habe.

1) Wenn

(1) Wenn man weiß, daß Bauer, Bur, von bu, bura, bóra, habitare, nicht allein einen Land- und Ackersmann, ſondern einen jeden Erdbürger bedeute, ſo wird wohl die Bewunderung aufhören, warum Bauerſchaft und Bürgerſchaft, Bauer-Buch und Bürger-Buch, Bauerkore und Bürgerkore, und die Bauerſprache und Bürgerſprache, gleich viel bedeutende Wörter in unſer Vaterland geweſen. S. RICHEY hiſtor. Statut. Hamburg. c. 4. p. 25. HALTHAVS gloſſar. fori german. p. 109. und meine Abhandlung de variis codicum iuris Germanici denominationibus §. 4. wo ich von den Bauerſprachen, welche ich mit dem ſeel. Hrn. von SCHWARZ in diplomatiſch. Beſchreib der Pommerſchen Städte p. 813. für die älteſten iura ſtatutaria halte, umſtändlich handle.

(2) Auch pfleget der Frohne hiebey auf ein dickes Bret zu klopfen. Der gelehrte u. verdiente Hr. Senator in Wismar D. UNGNADE berichtet in amoenitatibus diplomatico hiſtorico iuridic. p. 1319. daß in Roſtock der Frohne vor Verleſung der Bürgerſprache gleichfals das Bret ſchlage, und urtheilet gar recht, daß es ein Zeichen ſey, daß ein jeder ſich ſtille halten ſolle. Denn auch bey den Aemtern wird zu dem Ende noch heute aufgeklopfet. Der Hr. D. MANTZEL hat in Select. iurid. Roſtoch. faſc. III. p. 131. den ritum aus den comitiis calatis der Römer, da der lictor ein Geräuſch gemacht, und dadurch ein Zeichen des Stilleſeyns gegeben, abgeleitet. Zu Wismar ward dieſes Tafelſchlagen des Frohnen a. 1688. abgeſchafft. S. SCHRÖDERS Beſchreibung von Wismar p. 137.

(3) S. Io. PHILIPP. CASSEL Abhandlung von den Geſetzen der freyen Reichsſtadt Bremen. p. 62.

(4) Urkunde Marggrafs Ludewig für Stendal. a. 1345. beym von LVDEWIG Reliqu. MStor T. VII. p. 145. und GERCKEN diplomatar. March. veter. Brandenb. T. I. p. 90. „Alle Sittinge und Vot de „ſcal men in Burſpraken und in de Kerken kündighen, dat ſick menlick darna „bewar.„ Jenen Weg erwählte man in Lübeck, da man z. E. die Verordnungen, welche der Senat d. 11 May 1541. d. 17 Jan. 1546. und d. 19 Jun. 1547. wegen der Publication der Teſtamente und des Dachdings auftragen gemacht hatte, den Bürgern durch die Bauerſprachen bekannt machte.

(5) GODELINVS PERSONA Cosmodrom. aetat. 6. ad a. 1405. ap. MEIBOM Script. rer. Germ. T. I. p. 289.

6) Codex iur. Lubec. a. 1348. Tit. von Rádmann ſo nömende: Wanneer de Rademanne, de van der Lóvene ghenómet ſind, tho kamen uppe dat Hus. Noch zu REIMAR KOCKS Zeiten war dieſe nunmehro faſt unkenntlich gewordene Benennung, hieſelbſt jedermann bekannt. S. Chron. Lubec. MSt. ad a. 1530.

(7) WACHTER Gloſſar. allemann. p. 933. SCHILTER Antiquit. Teuton. Tom. III. p. 533. Urſache des Klopfen des Frohnen auf dem Brette.

(8) BVSCHIVS de reformat. Monaſter. ap. LEIBNITZ T. II. Script. rer. Brunſu. p. 83. SCHÖTTGEN. und KREYSIG Script. & diplomat. med. aevi T. I. p. 800. von ERATH cod. diplomat. Quedlinburg. p. 841.

(9) PVCIRELLVS Biblioth. Ambroſian. p. 1164. VGHELLVS Ital. Sacr. T. IV. p. 109. T. V. p. 650. GVALVANEVS FLAMMAE in MVRATORII Scriptor. rer. Italic T. XII. p. 105. In dem T. II. Antiquit. Ital. med. aevi diſſ. XXI. p. 168. zeiget nur gedachter große Gelehrter, daß dieſes Wort in Teutſchland zu Hauſe gehöre, und von unſern Landesleuten, mit unzähligen andern ſeinen Geſchwiſtern in Italien zurück gelaſſen ſey.

(10) Not-

(10) Notker in vita Caroli M. L. I. c. 32. Muratorius Antiquit Eſtenſ. T. I, p. 100. 221. Vghellvs l. c. T. I. p. 851.

(11) So gar würden die Rathhäuſer ſelbſt Löven genannt. Z. E. in Chron. *Merſeburg.* beym von Ludewig Reliqu. MStor. T IV. p. 415. und in charta beym Gercken T. I. diplomat. March. veter. Brandenb. p. 92. „Alle Giſt wenne ein „Börger den andern giſt, de ſcal men „geven vor den Rath up der Loewen“ Auch das Lübeckiſche Rathhaus wird vonden Pommerſchen Herzogen Bonislav, Barnien und Otten in der Urkunde a. 1392. worinnen ſie der Stadt Stargard den Gebrauch des Lübſchen Rechtes verſtatten, unter dem *lobeo civitatis Lubecenſis* angedeutet, beym Schöttgen und Kreysig l. c. T. III. p. 15.

(12) Königshofen in der Strasburger und Elſaſſer Chronik c. 132.

(13) von Grashof Origg. Mulhuſen. Sect. I. c. 3. p. 104. wo die ehemalige Geſtalt dieſes Lobii mit netter Feder beſchrieben wird.

(14) Hr. Cassel in nur gedachter Schrift, c. 7. p. 61. 65.

(15) Slyter Tract. von unbeweglichen Gütern. p. 266.

(16) Nettelbladt von Urſprung der Stadt Roſtock Gerechtſamen in Beyl. p. 79.

(17) Grupen Origg. & Antiquit. Hannover p. 320.

(18) In Leibnitz Script. rer. Brunſ. p. 475. 481. n. 7.

(19) Beym Leibnitz. l. c. p. 507 n. 3. & 5.

(24) Statuta civitatis Salzwedel a. 1273. in des Hrn. Hofrath Lentzen Sammlung Brandenburgiſcher Urkunden P. I. p. 71. Omnis, cui indicia in antiqua civitate Saltwedele commiſſa fuerunt & qui iudicio praeſidebit, ſuper aliquo Burgenſi eiusdem civitatis indicaturus hic veniat *ante lobium* iuxta locum, qui Crute Brune dicitur ibique & non aliter iudicabitur.

(21) Grupen Obſervationib. rer. & antiquit. Germanicar. et Romanar. p. 30.

(22) Mantzel Select. iurid. Roſtoch. faſc 3. p. 108.

(23) Sorge Allerley über das mittlere Zeitalter des teutſchen Reichs. p. 86.

(24) Bangert Origg. Lubec. ap. de Westphalen T. I. Monum, inedit. p. 1304. von Seelen Selectar. annotat. de curiis veterum manipul. 2. §. 4.

Fünftes

Fünftes Hauptstück.

Von Verordnungen, welche die Pflichten dieser oder jener Stadt-Bedienten (*) betreffen.

(*) Diese Pflichten sind mehrentheils in den Eyden bestimmt, welche die Bedienten bey dem Antritt der Dienste schweren müssen, und in dem so genannten Eyde-Buch zusammen getragen worden. Daher man diese Eydes Formularen als specielle Gesetze ansehen kann.

I. Ordonnance für den Futter-Marschall. Michael. Archangeli 1400. Erneuert am Avende Sunte Marien Schnee-Feyer 1420.

Es ist der 5te Tag des August, welcher in der Römischen Kirche aus der bekannten Tradition, daß auf diesen Tag in Rom ein Schnee gefallen, der auf eines reichen Mannes Hause allein geblieben, Mariae festum ad nives genannt wird. S. Halthaus calendarium medii aevi p. 114. und die gelehrte Abhandlung eines Ungenannten von diesem Feste in der Berlinischen Bibliothek 1 Band 4 St. p. 461.

II. Ordnung der Speel-Lüde, oder der Raths Musicanten.

a. 1404. 1521.

Aus dieser Ordnung schreibet sich die Obliegenheit der Raths-Musikanten her, bey den Musiken in der St. Marien Kirche, unter der Direction des jedesmaligen Cantoris am Gymnasio aufwärtig zu seyn, und man ersiehet hieraus, daß ihnen schon um diese Zeiten der Spiel-Gräfe (1) vorgesetzt worden, welcher die aus wörtlichen Verunglimpfungen entstandene Streitigkeiten in der Güte beylegen, in dessen Entstehung aber die richterliche Entscheidung den Wein-Herren zum Urtheil vorstellen soll, da im übrigen die Bestrafung der Schlägereyen (Brun und Blave) den Herren des Gerichts vorbehalten ist. Nach der Ordnung vom Jahr 1404 soll die Nachläßigkeit, deren sich der Spiel-Gräfe bey seinem Amte zu

Anmerkung von den ehemaligen Strafen in Wachs und Pfeffer.

Schulden kommen lässet, von demselben jedesmal mit ein **Pfund Wachs** und **ein Pfund Pfeffer** verbüsset werden. Die **Strafen in Wachs** sind bekannt. Sie waren vornemlich bey den Gilden, Aemtern und Handwerks-Innungen gebräuchlich, und wurden zur Unterhaltung der Wachslichte, die sie in den Kirchen hielten, verwendet. Denn man hatte es den Heiligen schon abgemerket, daß sie den ungesunden Dampf der Talig-Kerzen nicht wohl vertragen konnten, und man muste sie dagegen mit Wachs-Lichtern und Wachs-Puppen versorgen. (3) Die **Pfeffer Strafen** erklären sich von selbst. Der **Pfeffer**, (es hat aber der gelehrte Pater **Gelasius** (4) schon beobachtet, daß man auch andere Arten des Gewürzes hierunter verstanden,) gehörte in diesen Zeiten unter die seltensten Gewürze, und man hatte ihm ein pretium eminens beygeleget (5). So gar bestunden die Ehren-Geschenke in diesem Gewürze, welche laut des Lübeckischen Nieder-Gerichts Memorien-Buche fol. 33. rubr. **wo man den Peper jährlich umsendet**, unter die Rathspersonen ausgetheilet wurden. Man bezahlte damit die **Gerichts-Sportuln** (6); Die in den Fehden gemachten **Gefangene** wurden mit Pfeffer ranzioniret (7), man erkaufte sich damit das **sichere Geleite** (8). Er trat in die Stelle der Gelder, welche heutiges Tages für den **Abschoß** erleget werden (9); und wie die von **Gudenus, Horn, du Mont, Falkenstein, Schoettgen**, und in den herrlichen Monumentis Boicis (10) aufgestellte Urkunden zeigen, so war der **Pfeffer** der gewöhnliche **Canon**, welcher dem Ober-Herren zur jährlichen Recognition der Ober-Herrschaft gegeben ward. Auch ward er zur Bezahlung der **Zoll-Gebühren** gebrauchet (11), und der Herr **von Seckenberg**, dessen Namen ich allemal mit der grösten Verehrung nenne, hat in der Vorrede zu des Hrn. **Joh. Henr. Friesen** gelehrten Buche **von dem Pfeffer-Gerichte zu Frankfurt am Mayn**, einen recht glücklichen Einfall, daß die jährliche Prästation **des Pfeffers**, welche noch bis auf diese Zeit von den Städten Bamberg, Worms und Nürnberg nach Frankfurt am Mayn unter gewissen Feyerlichkeiten geschicket (12), ihre **Rücksicht** auf die **Zollfreyheit** habe, welche diese Städte in der Herbst-Messe zu Frankfurt geniessen. Bey Gelegenheit einer mit dem Herzoglich Mecklenburgischen Hause für einigen Jahren gehabten kleinen

Womit auch die Gerichts-Sporteln,

der Abschoß, die Canones, die Zoll-Gebühre u. s. w. berichtiget worden.

Irrung,

Irrung, da man nemlich wegen des eigentlichen Quanti der missilium, welche der jährlich auf Martini von Lübeck nach Schwerin, dem alten Herkommen nach, zu sendende **Martens-Mann**, den jungen Burschen auszuwerffen hat, in Streit gerathen war, hat der **Pfeffer und Ingber** die ganze Sache entschieden. Denn nachdem man Lübeckischer Seiten dargethan, daß man noch in der Mitte des XV Jahrhunderts den Martensmann eine libram Zingiberis mitgegeben, in der Folge aber das Geld ein surrogatum des Ingbers geworden: So ist, als man den damaligen Werth des Gewürzes gegen Geld berechnet, den 10 Decemb. 1755 das Quantum auf 2 Rthlr. festgesetzt worden.

(1) S. Hrn. Justitzraths Willebrandt Abregé de la Police p. 114. not. XI.

(2) Struve, Systema iurisprud. opificiar. T. III. L. 3. p. 208. Noodts Bordesholmische Merkwürdigkeiten p. 4.

(3) von Melle de itineribus Lubecensium sacris p. 128

(4) Gelasius Monumentis historicis Bohemicis Tom. I p. 232.

(5) Wo ich aber recht denke, so hatten doch wohl jene Verordnungen, welche die Gerichts-Gebühren und Canzeley Sportuln auf Wein und Bier gesetzt, etwas mehr reitzendes und einnehmendes für den Richter und den Gerichtsschreiber an sich, als der Pfeffer. Nach der alten Tax-Ordnung beym Matthaei in notis ad ius Transylsalanic. Tom. III. Analect. medii aevi p. 779. erhielte der Canzellist: van een Wette to schryven een Mengelen Wyns, vor dat Segel eine Kanne Wyns. In den Statuten von Frankenberg beym Schmincken Monument. Hasiac. P. II. p. 742. wird dem Richter für die Immission ein viertel Weins, und seinem Knecht ein Quart Weins accordiret. Jener erhält nach der Soester Gerichts-Ordnung ap. Emminghaus Memorab. Susatens. P. V. p. 404. für die Abnahme des Eydes zu den Rechtzeugnißen vier Mengelen Weins, und für den Schein eine Kanne Weins; Man hat ihm in einigen Westphälischen Orten für eine Friedlos-Legung ein Borchemmer Wein gegeben, und in Bremen, Frankfurt und Cölln war derselbe berechtiget, für die Bestätigung des Eigenthums den so genannten Frede Wyn, und so wohl von demjenigen, der von der Urthel appelliret, als auch demjenigen der auf die erste Ladung im Gerichte nicht erschienen war, ein Viertel des besten Zapfwein, oder 1 Stoveken Weins abzufodern. S. von Steinen Westphäl. Geschichte, P. XXIV. p. 243. Statut. Bremens. apud Oetcken corp. constit. Oldenb. P. VI. p. 284. Chart. Hildeboldi a. 1269. in Assert. libertat. Bremens. p. 747. Orth Anmerkungen über die Frankfurter Reformation P. VI. Tit. 6. pag. 140. 954. Sonst aber sind die dem teutschen Genie angemessene Strafen in Eß- und Trink-Waaren, bey einen Fuder Weins, ad carratas vini, bey einer Tonne Bier, zu bekannt, als daß man nöthig hätte, davon ein vieles zu erwähnen. z. E. Nach den Statuten von Vrisenveen a. 1420. in Dumbars Analect. T. II. p. 420. lassen sich die Richter den Strafwein auf Gesundheit der Partheyen wohl schmecken, und ich meyne, daß wenn sie die zwey Hühner, oder zweene Schweins-Füße (pedes porcinos) welche der Schulze zu

Auch von den Gerichtssporteln u. Strafen, welche in Wein und Bier erleget worden.

Altenburg nach jener in LIEBENS Nachleſe zur Hiſtorie Marggrafen Henrich III. vorkommenden Verordnung von ehlechten und einfältigen Brüchen zu erwarten hatte, dabey gehabt hatten, die Mahlzeit vollſtändig geweſen ſeyn würde. Den Nachtiſch aber hätte das dimidium punt mellis, welche in den alten Geſetzen beym BRING Monum. Scan p. 145. und MARTENE T. I. collect. ampliſſ. Monument. p. 491. die ordentliche Brüche iſt, beſtellen können. Ein kenneliches Ueberbleibſel der alten Weinſtrafen findet man in unſerm revidirten Stadt-Rechte L. IV. Tit. 16. wo von Verbrechen, die aus Vorſatz begangen werden, die Rede iſt.

(6) So ließ ſich der Vogt zu Haſebach ſeine Mühwaltung wegen Eröffnung des Gerichts mit 1 Pfund Pfeffer bezahlen. S. SCHILTER de curiis dominical p. 35. Dem Vogt des Kloſters Kauffungen wurden a. 1294 *tres ferrones piperis* zu ſeinen ordentlichen Hebungen verſchrieben, ap. SCHMINCK l.c P. III. p. 252. Der Gerichtsſchreiber im Lande Hadeln ſtellte ſich für die Abhörung der Zeugen mit 1 Pfund Pfeffer zufrieden, und was der Geiſtliche für ſeine Bemühung bey einem Juden-Eyde bekommen, hat das alte Dortmunder Stadtrecht kurz beſtimmet: Clerico vero narrante juramentum dabit pro labore *talentum piperis*.

(7) Ein Exempel davon iſt in BECMANS Anhaltiſche Hiſtorie Vol. I. p. 291. anzutreffen.

(8) Charta PHILIPPI Archiepiſcop. Colon. 1169. in LUNIGS Reichsarchiv Tom. XVI. p. 32. und in des Hrn. Vice-Kanzler ESTOR Anmerkungen über das Staats- und Kirchen-Recht p. 524.

(9) STRODTMANNS iura Litonica pag. 3.

(10) S. von GUDENUS Sylloge I. varior. diplomat. & monument. veter. p. 320. HORN vita Friderici Bellicoſi p. 716. du MONT corps diplomatique T. I P. I. p. 105. von FALCKENSTEIN codic. diplomat. antiquit. Nordgav. p. 54. SCHOETTGEN und KREYSIG Beyträge zur Oberſächſ. Hiſtorie Tom. V. p. 251. 253. 155. 158. PALATIUS in Aquila Sveva p. 315. Monument. Boica Vol. II. p. 218. Ein gleiches hatten LOUIS d ORLEAN dans les ouvertures des Parlements chap. 16. p. 223. und BOUCHEL dans le threſor du Droit François T. II. p. 177. von ſolchen Canonibus welche in Frankreich mit Pfeffer entrichtet worden, aus daſigen coutumes bemerket.

(11) S. die Urkunden in SCHANNAT hiſtor. Wormat. App. p. 136. LEHMANN Chronic. Spirenſ. pag. 364. STRUVEN Hiſtoriſch. politiſch. Archiv P. V. p. 109. von SENCKENBERG Select. iur. & hiſtor. T. II. p. 173. SCHEIDT Origg. Guelph. T. III. præf. p. 30. n. 1.

(12) Ich ſehe aus DANREYTHERS Abhandlung de translatione iur. Symbolica c. 3. §. 11. und aus des Hrn. von WOLCKERN hiſtor. Noriberg. diplomat. P. I. pag. 252. daß von der Reichsſtadt Heilbrun und der Stadt Chamb in der Ober-Pfalz, die Zollfreyheit in Nürnberg auf ähnliche Art recognoſciret werde. Dieſes geſchahe auch von der Stadt Aken nach Dortmund, beſage der angeführten Statuten: Burgenſes vero civitatis Aqvenſis dant domino comiti Tremonienſi unum talentum *piperis*, per qvod ipſi ſunt à *theloneo exempti*.

III. Ordnung der Spiel-Leute, Schaffer, Thor-Wächter und Trägere. 1578

IV. Ord-

IV. Ordnung nach welcher ſich der Traven-Vogt zu richten. 1631

V. Ordnung der beſtallten Raths-Muſicanten und Spiel-Leute, wornach ſie ſich in und außerhalb der Stadt zu richten. 1648.

VI. Mandat, die Acciſe-Diener und Aufſeher nicht zu hindern. 1652.

VII. Concluſum Senatus, daß die Bedienten bey den Raths-Officien und deren Kinder allenthalben für ehrlich zu halten. d. 5. Febr. 1652.

Von dieſem tollen Wahn, der mit vieler Mühe durch Landesherrliche Geſetze ausgerottet worden, habe ich in der kleinen Schrift de macula apparitoribus magiſtratuum deterſa, (Kiel 1751.) gehandelt.

VIII. Ordnung des Kiſten-Sitzers im Raths Wein-Keller.

Die Pflichten des ehemaligen Hövetmannes, der Geſellen und anderer hieher gehörigen Perſonen, ſind in einer Handſchrift ausführlich beſchrieben, welche die Aufſchrift hat: H. H. S. Nachrichten von der Gerechtigkeit des Raths Wein-Kellers. a. 1504.

Iura Oenopolii, quae ſunt, quae munera leges,
Hujus te praeſens rite docebit opus.

IX. Des Mühlen-Meiſters Ordnung.

X. Des Mühlen-Schreibers Ordnung.

XI. Revidirte Ordnung der reitenden Diener. d. 19. Mart. 1635. revidirt 1656.

Es gehöret hieher 1) Die Verordnung, daß zweene derſelben und ein Hausdiener vor dem Rath-Hauſe allemal aufwarten ſollen, d. 11. Jul. 1673. 2) Die Cämmerey Order, daß ſie ohne rothe Mäntel nicht ausgehen, keine goldene, ſondern ſilberne Galonen tragen, und daß ſie die zu ihren Verlehnungen gehörige Wohnungen ſelbſt bewohnen ſollen, d. 1710. 3) Der Befehl, im Rath-Hauſe und vor der Capelle bey Ue-

bergebung der Memorialien kein Trinkgeld zu nehmen. d. 1712. 4) Das Decret, daß einer derselben täglich in des Herrn Consulis dirigentis Hause Morgens von 9 bis 12 und des Nachmittags von 2 bis 5 Uhr aufwarten soll. 1739. 5) Verschiedene Reglemente wegen der reitenden Diener und deren Verrichtungen 1703. 6) Reglement wegen des Hochzeits- und Leichen-Bittens. 1696. 1705. 1736. 7) Der Raths Befehl, daß sie bey Gelegenheit einer in dieser Stadt sich äußernden Unruhe oder dergleichen Vorkommenheit sich in des Hrn. Consulis dirigentis Hause einfinden und dessen Befehle erwarten sollen. d. 2 Jan. 1729. 8) Die gedruckte Instruction, wornach sie sich bey entstehenden Feuer zu verhalten haben. a. 1763.

XII. Instruction für die von E. Hochw. Rathe bey den Pässen in der Landwere und unter den Thören bestellte Examinatores der ankommenden reisenden Leute und Güter. d. 27. Jul. 1680.

Gedruckt in Patent. Hieher gehöret das Mandat, daß niemand den in den Thören bestellten Examinatoribus mit falschen Nachrichten und mit falscher Angebung des Namens hintergehen soll. d. 12 May 1709. d. 22. Sept. 1710.

XIII. Order und Instruction für die in den Thören bestellten Schreiber. d. 9. Aug. 1709.

Gedruckt in Patent.

XIV. Decret, daß niemand zu einem Dienst gewählet werden soll, der nicht zuvor Richtigkeit mit seinen Gläubigern getroffen. d. 19. Jan. 1711.

XV. Verordnung, daß alle Bediente bey den Officien, welche allda in Eyd genommen werden können, doch coram Senatu den Eyd ablegen sollen. d. 21. Mart. 1716.

XVI. Ordnung der Mühlen-Gesellen, wie auch derjenigen, welche sonst zur Mühle kommen. Gedruckt in Patent 1743.

XVII.

XVII. Instruction für die Cämmerey Diener.

XVIII. Extract der Banquerouttir-Ordnung, daß die betrüglichen Debitores, wenn sie sich auch mit ihren Creditoribus vergleichen würden, zu einem Amte und Verlehnung nicht gelassen werden sollen. d. 31. Jan. 1744.

XIX. Decret, daß der Wetteschreiber sich alles Advocirens bey der Wette enthalten soll. d. 23. Jun. 1749.

Sechstes Hauptstück.

Von Verordnungen, welche das Kriegs-Wesen und dieser Stadt Defension betreffen.

I. Ordonantie des Vagedes in Militaribus.

Beyträge die Verfassung des ehemaligen Militar-Wesens der teutschen Städte, insonderheit der Stadt Lübeck betreffend.

Man ist dem gelehrten Hrn. D. **Sorgen** für die Bemühung billig verbunden, welche derselbe in seiner schönen Blumenlese, oder so genannten **Allerley über das mittlere Zeitalter des teutschen Reichs**, zur Beschreibung der ehemaligen Kriegsverfassung der teutschen Städte angewandt. Die Sache, woran sich noch niemand recht gewaget, verdiente gewiß eine besondre Aufmerksamkeit, und vielleicht gereichen auch nachgesetzte auf das alte Militair-Wesen von Lübeck gerichtete Beyträge, theils zur Bestätigung, theils zu Ergänzungen der Anmerkungen dieses wackern Mannes, der sich in dem mittlern Zeitalter sehr wohl umgesehen hat. Nachdem die Menschen in der bürgerlichen Gesellschaft zusammen getreten, so war wohl nichts natürlicher und der Absicht dieser Vereinigung gemäßer, als die Obliegenheit der Bürger, diese Gesellschaft wider unrechte Gewalt mit zusammengesetzten Kräften zu vertheidigen. Wie demnach überhaupt in Teutschland die Bürger die Besatzungen ihrer Städte in den ältesten

Zeiten

Zeiten von selbst ausgemacht, so war schon von Kaiser Friederich I. und in der Iustitia Lubecensi (1) geordnet: Nullus civis Lubecensis de iure tenetur ire in expeditionem sed ad munitionem stabit suam et civitatem, cum necesse fuerit, defensabit. Also versahe sich der Bürger mit Waffen und Harnischen (2); er bewachte die Thore; er muste sich im Nothfall wider die Feinde des Vaterlandes gebrauchen lassen, und das Gesetz hatte ihm unter die Obliegenheit einer jährlichen **Musterung** geleget, welche noch im Anfange des vorigen Jahrhunderts durch die **Muster-Herren**, auf der so genannten **Muster-Bahn** geschah (3). Die beständige Fehden, worinnen diese Stadt mit den benachbarten Fürsten und mit denen von Adel Jahr aus Jahr ein verwickelt gewesen, und die Beschützung der Bundesgenossen erforderten, daß man sich schon im XIII Jahrhundert zur Unterhaltung einer gewissen Anzahl **adelicher Wapener, Soldner**, oder **Gleven** angeschicket (4). Diese waren bekanntlich über den ganzen Leib geharnischte Reuter auf geharnischten Pferden, die aber niemals **einspännig** reiten konnten, weil es keines einzigen Mannes Sache war, eine so schwere eiserne Rüstung, als damals an eisernen Hauben, Harnischen, Wamsen, Halsbergen, Brustblechen, Helmen, Panzer, Handschuhen, großen Schlachtschwertern, Kolben, Streitaxten (5) erfordert ward, selbst führen. Er hatte also einige oder mehrere geharnischte Pferde und **Knechte** oder **Diener** (armigeros) bey sich, die ihm diese Rüstung nachführten, und deren er den einen mit einem Armbrust, den andern mit einem Spieß oder Gleve versahe. Gemeiniglich (ich bediene mich dieses Wortes mit Bedacht) wurden 2 oder 3 zur Aufwartung im Kriege gehörige Knechte und Pferde eine **Gleve** genannt (6). Der ordentliche jährliche **Sold eines Soldners** mit 2 Pferden war damals auf 10 Mark lübscher Pfenninge bestimmt; daneben wurden die Soldner, unter welchen viele adeliche Patricier (burgenses in equis (7) waren, in die **Stadt Farbe** gekleidet, und es ward ihnen das Tuch dazu gereichet. Da dieses auch in andern Städten, wie z. E. in Frankfurt am Mayn und in Mühlhausen geschehen, immaßen die von den Herrn von **Senckenberg, Grashof** und **Scheidt** (8) beygebrachten Zeugnisse die Stelle der tüchtigsten Beweise hierunter vertreten; so hat wohl der Gebrauch der Uniformen, oder der vestium milita-

Wapener, Soldner, Gleven.

militarium, nicht allein ein weit höheres Alter in Teutſchland, als der preiswürdige Reichs Kammergerichts Aſſeſſor Hr. von Nettelbla (9) ſelbiges angiebet, ſondern es gehöret wohl gar dasjenige, was uns von der von K. Karl V. oder Maximilian I. zuerſt geſchehenen Einführung des militis mercenarii perpetui vorgeſaget wird, (10) auf ein ganz unhiſtoriſches Rechnungs-Blatt; denn es gar zu offenbar iſt, daß man in Teutſchland von jeher einen militem mercenarium et conductitium, oder in dem Ausdruck damaliger Zeiten zu reden, einen militem ſolidatum gehabt, nur daß der modus conductionis variiret, und unter Maximilian I. eine andere Geſtalt gewonnen, wie Spener (11) und der Mettingh in dem gelehrten Buche de ſtatu militiae Germanorum principalis et acceſſoriae durchgehends zeigen. Ob nun wohl ſolchergeſtalt die Lübeckiſche Kriegesmacht, ſo wie in den mehreſten Reichsſtädten, mehrentheils aus der Reuterey beſtand, ſo ſahe ſich doch die Stadt in der Nothwendigkeit, auch ihre Bürger zu den Kriegsdienſten abzurichten. Dieſe, es ſey nun daß ihnen die Anſchaffung einer ſo koſtbaren Equipage, als ad militiam equeſtrem erforderlich war, beſchwerlich gefallen, oder daß ihnen die teutſchen Sitten im Wege geſtanden, machten die Fußgänger aus. „Denn de Husmann (Börger) werden „in de Herward geſchicket to Vote, und Höver-Lude, de to „Schwert und Helm gebaren ſind, de werden in de Her„vart geſchicket to Perde, vor Wapeners. (12) Sie wurden mit Stael Bogen, oder Arm-Brüſten mit ſtählernen Bogen verſehen, und Schützen-Bogner (ſagittarii) genannt (13). Man hatte aber gleichwohl ſchon a. 1360 eine gewiſſe Anzahl ſo genannter Büſſen-Schützen oder Fanten mit den Büſſen (14), die gleichfals zu Fuße dieneten, im Sold, welche anfänglich in parte occidentali et orientali civitatis vertheilet waren, hernach aber, um den Plackereyen und Streifereyen geſchwinden Einhalt zu thun, in die Vorſtädte verſetzet worden. Hätte der unvergeßliche Königl. Däniſche Staats-Rath Joh. Gramm (15) wider die gemeine Meynung nicht bereits ſo überzeugend dargethan, daß man lange vor 1380, da Barthold Schwartz das Schießpulver erfunden haben ſoll, Pulver (Byſſ-Krut) gebrauchet, und damit ſteinerne Kugel aus den Büchſen geſchoſſen (16), ſo mögte gewiß das Lübeckiſche Archiv zu Widerlegung

Schützen-Bogner und Büſſen-Schützen, welche ſelbige geweſen.

eines überall eingeriſſenen Irrthums nicht weniger fähig, als im Stande ſeyn, die Anmerkung zu verbeſſern, welche der Hr. **Mettingh** (17) wegen des ſpätern Gebrauchs der Büchſen gemachet hat.

Waren unter dem Befehl des Vogts oder des Hövetmanns,

Die Soldner, Schützen und Büſſen-Schützen ſtunden unter die Befehle eines aus dem Militair-Stande genommenen Chefs, welchen man den Advocatum, oder **Vogt**, oder in ſenſu excellentiori den **Hövetmann** (18) nannte, weil dieſe Benennung ſich auch auf diejenigen erſtreckte, welche nur einige Mannſchaft unter ſich hatten (19). Von dem älteſten Hövetmännern, oder Advocatis, welche die in gewiſſe **Companſchaften** (20) eingetheilte Soldner, Gleven und Schützen gegen den Feind angeführet, hat uns der Canzler dieſer Stadt **Albertus von Bardewick** (21) einen Iwan von deme Crummendyck, der **Continuator Alberti Stadenſis** (22) einen Herrn von Hahn, **Korner** (23) einen **Bruno von Warendorp**, der a. 1369. in den Däniſchen Krieg geblieben, kennen gelernet, und wie ich aus dem mit **Diederich von Borhmar** a. 1374. mit **Gerhard von Bartesleben** a. 1394; mit **Godkind Ranzau** 1406. mit **Alf von Grabau** 1420, mit den **Knapen Hanſen uth dem Stichte tho Magdeburg** a. 1457; mit dem **düchtigen Knapen Cord von Stocken** a. 1465; mit Graf **Werner von Hanſten** a. 1472. (24) und mit **Bade von Alvesleben** a. 1498. errichteten Zerten erſehen, ſo beſtand ſein jährliches Gehalt, in hundert und achzig bis zweyhundert Marken Lübſchen Pfenningen, freyen Pferden auf dem Marſtalle, freyer Wohnung (25), und in einem Quartir von einen Leidenſchen Laken, (26) wogegen er ſich verbindlich machte, der Stadt auf die verabredete Jahre mit zween oder dreyen **verdigen reyſigen Knechten** und mit einen Jungen zu dienen, ſelbige ſelbſt zu beköſtigen (**in Roſt to holden mit redeliker Spiſe und Kovente**) und mit nöthigen Kleidungen, Harniſchen, Satteln, Zaum, Sporren ꝛc. zu verſehen, übrigens aus der Stadt ohne Urlaub der beyden wortführenden Bürgermeiſter, und außer dem Gebiete der Stadt nicht ohne Permißion des ganzen Rathes zu verreiſen. Nur der Graf **Moritz von Pyrmont**, der a. 1467 zum Hauptmann beſtellet ward, (27) erhielte "ſechshundert Mark Lübſchen Pagements, „wovon er Vitalie und Husgerade kopen, Koſt und Harniſch „holden,

von deſſen Beſoldung.

„holden, vyff wehrhafftige Knechte und tween Jungen kleden, „ehnen Thome und andere Gerede, und allens wat he behofft hefft, „tügen und maken laten ſcholde.“ Auf dem **Marſtalle** unterhielte man zum Krieges Gebrauch und damit die Soldner in ſchnellen Vorfällen gleich auffitzen könnten, eine beträchtliche Anzahl Pferde welches aber mit dem XVI. Jahrhundert aufhörete, nachdem es faſt das Anſehen hatte, daß keiner unſer benachbarten Fürſten bey Feyerlichkeiten und in Feldzügen anders als auf einem **gnädigſt** ausgebetenen und **unterwilligſt** geſchenktem Lübeckſchen Parade Pferde paradiren können. Seit dieſer Zeit werden die wenigen Pferde auf dem Marſtall theils zum oeconomiſchen Behuf, theils zur Bequemlichkeit der Raths-Perſonen und Bürger unterhalten, wenn ſelbige in öffentlichen Geſchäften reiſen. Das **Zeughaus**, oder **Arſenal**, (von Harneſch, Arneſch, Harnaſch, armatura) ſonſt auch das **Wapen-Hus**, oder die **Muſerei** (27) genannt, war mit Arm-Bruſten, Rutingen, Pfeilen, Harniſchen, Büchſen, Hac-Büſſen, Pollexen, Morgenſternen, Stangen, Lanzen, Scheeren, Doppelhacken, Blinden, und andern dergleichen damals üblichen Kriegs-Geräthe verſehen, und es war den damahligen Umſtänden ſehr wohl angemeſſen, daß man eben denjenigen Raths-Männern, welche die Aufſicht über den **Marſtall** hatten, auch die Aufſicht über die **Artillerie** und der Stadt Kriegesgeräthſchaft anvertrauete. Indeſſen wurden (28) bey gefährlichen Kriegesläuften, oder wenn einem Bundesgenoſſen die ſtipulirte Hülfe geſendet werden ſollte, die Zahl der Soldner gar anſehnlich vermehret, und ohne zu gedenken, daß auch diejenigen, welche man zu **Einwohnern** angenommen, in ſolchen Fällen aufwärtig ſeyn müſſen, ſo fand ſich beſtändig eine Menge Ritter und Knapen, welche mit ihren Gleven und Schützen auf gewiſſe Zeit in die Stadtsdienſte traten, nachdem man vorher mit ihnen wegen des Soldes und der Verpflegung accordiret und die Leute darauf gemuſtert hatte (29). So war z. E. a. 1369 **Helricus Weſenberg**, miles, mit 12 armigeris oder Knapen, und mit 27 Schützen; Beyer dictus de Rottinge, armiger, mit 9 Schützen in Lübeckiſche Dienſte, und in dieſen Jahre quitiret **Eggardus Knoke**, miles, den Rath für ſich und ſeinen 6 Knapen auf 30 Mark Lübſcher Pfenninge pro ſtipendio in eorum guerris definito

Urſache, warum das Marſtalls-Officium mit der Artillerie verbunden geweſen.

finito (30), auch machte die Stadt mit **Helwich von Plesse**, und **Gebhard von Bülau**, **Rittern**, einen Accord auf 18 Marken Pfenninge, und (weil auch in Ansehung des Soldes ein Unterscheid zwischen einem **Ritter** und adelichen **Knapen** war,) mit **Hans von Zülau**, einen **Knapen van dem Wapnenen** einen Vergleich auf 10 Mark Lübscher Wehrung. Mit **Albrecht von der Hude** ward man 1493. wegen hundert Knechten, mit **Johann von Seillendunck**, Rittern, wegen 300 Pferden und guden Mannen einig, und a. 1522. oder zur Zeit der Dänischen Unruhe ward Graf **Friederich von Diepholt** mit seinen 170 wehrhaften Männern zu den Stadtdiensten verpflichtet. Die in feindlicher Gefangenschaft gerathene Soldner bekamen den ganzen Sold; (Denn es verliert sich das allgemeine in des Hrn. D. **Sorgen** Bi. 96 gemachten Anmerkung) der Schaden an Pferden und an der Rüstung, den sie in Diensten bekamen, ward vergütet; von der Beute erhielten sie, was ihnen nach **Reuter Recht** gebührte. Auch findet man einige Spuren, daß die delicta militaria von dem **Hövetmann**, die delicta communia aber von dem **Rathe** bestrafet worden. Eine solche Gelegenheit hatte er bis in der Mitte des XVI Jahrhunderts, wo man anfing, sich der sogenannten **Lanzknechten** zu bedienen, welche K. Maximilian in Ordnung gebracht hatte.

Commando auf der Flotte.

Auf der **Flotte** führte übrigens ein **Bürgermeister** oder ein **Rathmann**, dem ein erfahrner Hauptmann ad latus zugeordnet ward, das Commando als Admiral, und es haben sich unter selben Alexander von Soltwedel a. 1246. 1249. Jo. Runesea 1288. Jo. Wittenburg, Tiedemann Stein, Everhard von More, und Gottschalck Attendorn 1369. Henrich von Rentelen a. 1407. Herm. Meßmann und Berend Bomhauer 1508. Hermann Falke, Fritz Grawert a. 1511. Joh. Kampferbeck, Nicol. Bardewick, Gerhard Odinghusen, und in dem mit Schweden a. 1563, 1570, 1589. geführten Kriege, Jo. Brokes, Friederich Knevel, Matth. Tidemann, Jo. von Wickede besonders distinguiret (31). Man hat die von diesen Admiralen geführten Commando-Schwerter noch in dem Zeughause aufgehoben. Sonst aber finden sich wenige Exempel, daß ein Bürgermeister und Rathsmann bey Landkriegen, die sich damalen mit einigen Wochen mehrentheils geendiget, commandiret habe. Mir sind indessen doch in unsern Jahrbüchern ein Gert von

Athen-

Athendorn der a 1396. geſtorben, Cord von Allen, Senator, und der Bürgermeiſter Jordan Pleſkau vorgekommen, welcher letztre die Truppen gegen den Herzog Erich von Sachſen angeführet, und in Geſellſchaft des Hamburgiſchen Burgermeiſters, Henrich Hoyers, Bergedorf und Rypenburg a. 1419. mit ſtürmender Hand eingenommen hat. (32)

(1) In des Hrn. von WESTPHALEN Tom. III. Monument. inedit. p. 625. So heiſſet es auch in den alten Statuten von Dortmund: ad mandatum dni. noſtri nec alicuius domini terre noſtre non ire debemus in aliquam expeditionem, ſed tantum ad tuendum nos poſſimus, ſi volumus aſcendere muros noſtros et propugnacula noſtra. Denn, damit die Bürger ihre Stadt in guten Defenſionsſtande halten mögten, wurden ſie in ipſa forma civitatis von den Land-Folgen eximiret. S. Hrn. GRUPENS Obſervationes rei agrariae German. in diſſertat praelimin. p. 7.

(2) Daher wird in der alten Roſtocker Bauerſprache in NETTELBLADTS Roſtockſchen Urſprung p. den Bürgern geboten: "Dat een jewelk ſchal hebben ſin „Wapen und rede Perde, offt dat Rod „ſy, dat malck by den andern ſtaen möge, und in den geſchriebenen Statuten von Nordhauſen L. 1 art. 87. "Ein Hand„werksmann, der Meiſter iſt, ſoll haben „ſeinen eigenen Harniſch." Von Mühlhauſen ſiehe GRASHOF Origg. Mulhuſ. c. 3. p. 125. Von Dortmund BEVRHAVS Entwurf der Reichsſtadt Dortmund Verfaſſung c. 1. §. 16. und von Regensburg eine Raths-Verordnung a. 1537, nach welcher ein jeder Bürger einen Harniſch, Hellepart, und einen langen Spieß im Hauſe haben ſoll, in der a. 1754 gedruckten Sammlung der Reichsſtadt Regensburg Decreten p. 21. In Frankfurt am Mayn war die bürgerliche Kriegs Rüſtung nach der Zahl ihrer Bete eingerichtet, und a. 1382 verordnet: „daß „wer zehn Pfund Bete giebt, ſoll Harniſch „haben zu zween gewaffneten, wer 30 „Pfund und darüber giebet, ſoll vier „Bewaffnete auszubereiten haben." S. ORTH l. c. p. 221. Es verrathen alſo die ſo genannten hieſigen Harniſch-Gelder; ferner die Obliegenheit einiger Zünfte, einen Harniſch ins Zeughaus zu liefern, oder einen Harniſch zu halten, womit man im Nothfall einen Mann ausrüſten kann; ſodann die Pflicht der jungen Bürger, bey ihrer Annahme an der Kämmerey das Gewehr vorzuzeigen, welches daſelbſt mit einen Stempel bezeichnet wird, den Urſprung von ſelbſten, und bewähren den deutſchen Rechts-Satz, daß die Bürger, wenn es die Noth erfordert, Kraft ihrer Pflichten, ohne daß ſie dazu angenommen worden, ſich den zur Vertheidigung ihrer Stadt erforderlichen Expeditionen keinesweges entlegen können.

Urſprung der Harniſchgelder u. ſ. w.

(3) S. die Bürgerlichen Concordaten a. 1605. in MOSERS Reichsſtädtiſchen Handbuche P. II. p. 142. Meiner Meynung nach waren die daſelbſt gedachten Muſter-Herren diejenige Herren des Raths, welche anjetzo Pacht-Herren genennet werden, und zugleich das Kriegs-Commiſſariat verwalten.

(4) Iſti ſunt, lautet es in einem hieſigen Pergamenen Zettel, der nach der Schrift zu urtheilen in der Mitte dieſes Jahrhunderts geſchrieben ſeyn muß, qui civitati Lubec. tenentur ad ſerviendum pro ſtipendio X marcarum. Hermannus Holt et frater ſuus unum *dextrarium faleratum* cum duobus equis. Bernhardus Saldere

et Joannes Wolenpund *dextrarium faleratum*. Rufus Held *dextrarium faleratum*, Hermannus de Warendorp *dextrarium*. Io. Wittenburg *dextrarium faleratum*, Luder de Holthuſen, Marqvard Rapeſulver, Godico Ruſe, *dextrarium faleratum*, Nicolaus et Remico dicti Morneweg *dextrarium faleratum*, Io. de Alen *dextrarium faleratum*, Elert Ploen, *dextrarium faleratum* &c. Iſti tenebantur *dextrarios faleratos* civitati Lubicenſi ad *mandatum advocati*. Daß die dextrarii, dextrarii, deſtrales phalerati, à dextra qua ab armigeris ducebantur, geharniſchten und zum Kriegs-Gebrauch beſtimmten Pferde (Hengſte) geweſen, worauf ſich der Wapener bey dem Anfange des Streits geſetzet, iſt von du FRESNE Gloſſar. med. et infim. latinit. h. v. MVRATORIVS Antiquit. Ital. med. ævi Tom. II p. 456. RAIMVND DVELLIVS P. II. Miſcell. und vielen andern erkläret. Der *Chronographus* Colmar. ad a. 1298. in VRSTISENS S. R. Germ. Tom. II. p. 57. beſchreibet ſie *equos coopertariis ferreis*, i.e. *veſte ex circulis ferreis connexa, incedentes*. Sie ſind meiner Meynung nach diejenigen, welche ſchon in den Saliſchen Geſetzen Tit. 41. §. 4. und in dem capitulari de villis imperat. unter den Namen der Warannionum, von *War*, bellum, und *Reune*, equi bellatores, genennet werden, und der Hr. D. TRESENREVTER, welcher das itzgedachte capitulare in der Abhandlung de villis regum Francor. ſchon erläutert hat, meynet, daß die Herriperreti mit dem Warennio gleiche Bedeutung gehabt haben. Oefters heißen ſie auch Orſen, verdeckte Horſen, woraus das Wort Roß, equus præſtantior per metathesin litterarum geworden. S. Memoires ſur la langue Celtique pag. 129. VERSTEGAN Antiquit. reſtitut. p. 132. und des Hrn. von der LAHR Gloſſar. iur. Allemann. in des Hrn. von SENCKENBERG corpore iur. German. T. II. p. 76;

Anmerkung von den Dextrariis falerati oder Horſen.

imgleichen Reiſige Pferde, denn es iſt bekannt, daß in den alten Monumenten unſer Sprache Reiſe ein Feldzug, der zu Pferde geſchiehet, und Reiſige, Reiſiner, Reſoner, Reuter, equites, qui in expeditione equeſtri ſunt, heißen, welche den Fußgänger entgegen geſetzet werden. S. von STADEN explicat. vocabul. Biblic. p. 499. SCHILTER ad epimic. Ludovici R. §. 24. LOCCENIVS in lexicon iur. Sveo-Goth p. 139. Wer Belieben hat einen ſolchen dextrarium faleratum, deſſen Kopf und Bruſt mit eiſernen Blech bedecket war, zu ſehen, darf nur ein cum ſigillis equeſtribus verſehenes Buch, allenfals des OLIVAR VREDIVS ſigilla comitum Flandr. zur Hand nehmen. Daß aber übrigens die oberwähnten Perſonen adeliche Lübeckiſche Bürger geweſen, welche, wie HONTHEIM hiſtor. Trevir. diplomat. Tom. II. p. 100. von andern Adelichen in bürgerlicher Verbindung geſtandenen Vaſallen bewähret, aufſitzen müſſen, wird man auch nur bey flüchtiger Durchblätterung des ſeel. von MELLE Lübeckſcher Geſchlechter-Hiſtorie, und in deren Ermangelung aus von SEELEN Athen. Lubec. P. IV. p. 626. wahrnehmen können.

(5) Man kann ſich von dieſen Arten der Waffen und Rüſtung einen Begriff aus den Abriſſen beym MATTHAEI de nobilitate p. 1108. LOBINEAU hiſtoire de Bretagne Tom. I. ſigill. 45. JVSTELL dans le preuves de l'hiſtoire de la maiſon Auvergne p. 149. CHRISTYNAEVS Iurisprudent. heroic. 419. und aus WILH. DILICH II Kriegsbuch P. I. c. 44. p. 87. 88. machen.

(6) S. WACHTER Gloſſar. p. 593. GOLDAST de regno Bohem. II. 12. von STADE l. c. p. 509. ORTH. l. c. p. 219. GLAFEY de miniſterial. p. 273. und von der Ableitung des Worts Gleve WESTMANN de gladio Scythico, und HICKES

Tom.

Tom. I. theſaur. antiquit. Septent. p. 192. SPEGEL Gloſſar. Suco-Goth. p. 151.

(7) Continuator Alberti Stadenſ. ad a. 1301. pag. 27. nach ANDR. HOYERS Ausgabe.

(8) von SENCKENBERG Selector. iur. et hiſtor. T. II. praef. 7. GRASHOF l. c. p. 124. SCHEIDT de veſtibus curialibus in den Hannöverſchen Anzeigen a. 1753. p. 967.

(9) von NETTELBLA de veſte militari. c. 3. §. 2.

(10) KOPP de inſigni differentia inter S. R. I. comites et nobiles immediat. Sect. §. 24. p. 241. HARPRECHT de liberæ et immediat. nobilit. prae civitatibus imperial. praecedentia p. 281.

(11) SPENER in iure publ. Tom. III. L. 2. c. 12. §. 4. p. 272.

(12) S. ius terrae Friſic. a. 1428. im III. Bande der vermiſchten Abhandl. p. 1473.

(13) Bekanntlich haben dieſe Bürger-Schützen zur Errichtung der Schützen-Geſellſchaften, oder Schützen Compagnien (ſocietatum gladiatorum Slopetariorum) Anlaß gegeben, welche damals, als noch der Schütze den ordentlichen militem perpetuum mercenarium civicum abgab, der zu den Kriegs-Exercitien abgerichtet war, eine gute Abſicht hatten, die aber zu unſern Zeiten ſo augenſcheinlich und handgreiflich verfehlet wird. S. Hrn. GRUPEN Abhandlung von dem frey Schieſſen der bürgerlichen Schützen in den Städten, in Obſervat. rer. et Antiquit. German. p. 401. und MATTHAEI de nobilit. L. IV. c. 29. p. 117.

(14) Meines Erachtens ſind die Büchſen-Schützen, und die Fanten von den Büßen, eben dieſelben. Denn ſie dieneten zu Fuße. Eigentlich bedeutet Fante, Fanter, einen Knecht, Satellitem, einen Trabanten. LOCCENIUS Lexico iur. Svet. p. 48. RUDBECK Atlant. T. II. p. 61. HICKESIUS theſaur. antiquit. Septentr. Tom. II. p. 94. Man nannte daher in Norden die Soldaten zu Fuße Herfanter, und die zu Fuße dienenden Völker die Infanterie. STIERNHIELM ad Verelii Hervar. Saga p. 117. VERELIUS in indice Scytho Scandic. pag. 63. DIEKMANN Specim. gloſſar. Rhaban. Mauri p. 118. Blos die Unwiſſenheit der teutſchen Sprache brachte den FERRARIUS Origg. lingu. Ital. p. 137. und KOERBAGHEN in Bloemhoef auf die Einfälle, dieſes Wort, welches unſre Landesleute nach Italien gebracht, für ein Lateiniſches und ausländiſches Wort zu erklären; und ſelbſt der große MURATORIUS war Tom. II. antiquit. Ital. med. aev. p. 1200. auf gleiche Abwege gerathen. Fanten von den Büßen, wer ſie geweſen.

(15) Io. GRAMM in einer der Scriptis Societatis Havnienſis bonis artibus promovendis deditae P. I. p. 252. eingerückten Abhandlung.

(16) So berichtet der Verfaſſer der Slaven Chronik ad a. 1360. beym LINDENBROG Script. rer. Septentr. das Rudimentum Novitiorum a. 1475. fol. 401 ap. SELEN Select. p. 582. und KORNER, der ſich auf ein altes Lübeckſches Chronik beziehet, daß das Lübeckſche Rath-Haus (conſiſtorium civitatis) durch Nachläſſigkeit derjenigen, welche Pulver gemachet, (qui pulverem pro bombardis parabant) in Feuer aufgegangen. In dem Seetreffen, welches die Hanſeeſtädte a. 1361 den Dänen lieferten, ward der Königl. Prinz Chriſtopher durch eine aus einer Büchſe abgeſchoſſenen Kugel getödtet (ictus bombarda). Ja es hat der Herr GRAMM, da er den von den Hrn. MELLE hiſtor. recent. §. 7. und KRANZEN Vandal. L. 8. erregten Zweifel gründlich aufgeräumet hat, den Gebrauch des Pulvers in Dännemark ſchon im Jahr 1354 angetroffen, Aelterer Gebrauch des Schießpulvers in Lübeck vor Barthold Schwarzen Zeiten.

Alte Eintheilung in Compagnien.

getroffen, und schließet mit Recht, daß Barthold Schwarz die Pulvermacherey nur mehr raffiniret habe. Und dieses wird auch in Absicht Schwedens von Lac. Roding im 1 Theil der Abhandlungen der Königl. Schwedischen Akademie der Wissenschaften p. 165. gründlich ausgeführet.

(17) Mettingh de statu militiae Germanor. princip. et accessor. p. 633.

Vogt, Rittmeister oder Hövetmann, sind gleicher Bedeutung.

(18) In dem XVI Jahrhundert nannte man sie auch Rittmeister. Dieses bemerke ich aus Friedrichs von Werder Bestallung von 1513, welche ganz genau auf den Fuß der Hövetmannes Bestallung eingerichtet ist; Diesen Mann nennen die beyden Bürgermeister Nicol. von Brömbsen und Hermann von Plönnies aber in dem a. 1531 gedruckten Manifeste den Hövetmann von Lübeck. Und also kömmt er auch in dem Documente 1527 in des seel. Trevers Geschlechts-Historie der Herrn von Münchhause, in Urkunden Buche p. 141. vor, woraus denn zugleich erhellet, daß man diese Hauptleute, Rittmeister oder Vögte auch in politischen und öffentlichen Geschäften, und zu Gesandschaften gebraucht habe.

(19) Diese Anmerkung habe ich den Hrn Sorgen p. 97. abgeborget; ihre Richtigkeit aber wird durch den Contract bestätiget, welchen der hiesige Rath a. 1400 mit den drey Hövet-Lüden Jacob Jürgens, Werneke Medingk und Jasper Hutner geschlossen. Sie commandirten ein jeder nur 14 bis 15 Knechte; mit der Verpflegung ward es also wie in Schweden üblich ist gehalten: welk Sold unde Kost eyn jewelk Borger synen Soldner die eme tho gewiset ward, gutliken schal entrichten.

(20) Es heisset daher in der Ordnung: „Eine jewelke Cumpanschaft der Soldnere, Gleyen und Schütten, scal sik rede „holden, wanne de Heren unde de Hovetmann se schauen (mustern) willen.„ Kom, Kum, bedeutet eine Hülfe. Daher Kumpe, Kumpan ein Gehülfe im Friede und im Kriege. Demnach siehet man, daß das Wort Compagnie, Companie, worunter man eine Abtheilung des Regiments oder Bataillion verstehet, teutschen Ursprungs, und des Wendelins Ableitung à communi pane ein bloßes etymologisches Spielwerk sey. Wachter Glossar. Allemann. p. 249. Lavrentii in der Abhandlung von den Kriegesgesetzen der alten Teutschen p. 118 f. hatten es schon in den Salischen Gesetzen Tit. 66. §. 15. angetroffen.

(21) Albert von Bardewick in der Nachricht, welche er in einem a. 1298 auf Pergament geschriebenen historischen Aufsatz, von den damaligen Regiments-Personen der Stadt Lübeck ertheilet: „De Stat hadde mer den XXX Ors „Stedes ane andere Perde, unde de „Soldere, dar tho gaf de Stad Solt „den Hovetman der Soldnere, de was „wis, narradich unde köne, he heth „Iwan van deme Crummendyke, uth „den Lande tho Holsten, deme gav de „Rad to Lübeke riken Sold.“

(22) Er starb in dem Treffen, welches die Lübecker Herzog Otten von Lüneburg a. 1301 lieferten, auf dem Bette der Ehren. Denn so schreibet der Continvator Alberti Stadens. ad a. 1301. p. 17: Propter quod *advocatus* civitatis cognominatus *Gallus*, (das ist von Hahn, nicht von Galle, wie ihn Rethmaier Chron. Brunsu III Th. p. 50. nennet.) cum paucis Satellitibus et *burgensibus in eqvis*, sed pluribus peditibus irruit in hostes prope villam Stubbendorpe et in primo congressu prelii advocatus interfectus est.

(23) Cornervs Chron. ad a. 1369.

(24)

(24) Der Verfaſſer der alten Wendiſchen Chronik hält dieſem Hauptmann f. 206. die Leichenpredigt: „Int Jahr „1482, des Daghes der hilligen dreyer „Könige, verſtarff Wernerus, de Greve „van Hanſten, de Lübſche Hovetmann, „ein deghenafftig ſtrenge Ridder, menn „nicht ſehr veele rike. He was ſtede vro„lick und drangk gerne Wines. He „ſtarff an de Waterſucht.“ Sein Sohn gleiches Namens diente der Stadt a. 1522 mit 10 Pferden.

(25) Beſchedenkliken dat Hus, dat to der Vogedie denet, by Sunte Jacobi belegen, oder des Rittmeiſters Hus by Sunte Jacob. Es war in der Breitenſtraße über der Fiſchergrube. Rhebein Chronic. Lubec. Mſct. fol. 84. hatte den kaiſerlichen Vogt darinnen logiret; welches aber falſch iſt. Es wohnete der Vogt in militaribus darinnen.

(26) Das machte in vorigen Zeiten oft einen Theil des Salarii aus. S. Schannat clientel. Fuldenſi cod. probat. n. 574. Horn Samml. zur Bibliothek von Sachſen P. V. p. 511. 527. P. VIII. p. 898. Lunigs Reichs-Archiv P. ſpec. I Abtheil. p. 617. Daher denn die Schöffen zu Brügge mit 12 ulnis panni pretio 3 librarum abgeſpeiſet wurden, wie Iodoc. Damhouder de magnificentia politiae ampliſſimae civitat. Brugarum p. 128. berichtet.

(27) Cranz Vandal. XII. 34.

(28) Ich habe von dieſer Benennung des Zeughauſes und warum die Herren der Artillerie ehedeſſen Muſe-Meiſter genennet worden, in Specim. iur. publ. Lubec. pag. 330. das nöthige geſaget. Nach des Hrn. Prof. Müllers Bericht im IX. Bande der Sammlung Ruſſiſcher Geſchichte p. 373. wird das Departement in Riga, welches die Aufſicht über die Zeughäuſer und die Stadt-Artillerie hat, auch itzo die Münſterey genennet. Das Wort iſt gewiß aus Muſerey corrumpiret.

(29) Auch in dieſem Stücke beziehe ich mich auf das Zeugniß des Kanzlers von Bardewyck: „So bewarende Her „Johan von Dovaye unde Her Rolf „Gholtoge der Stades Armborſte, und „dat Schot, enen wart ock bevolen de „Marſtal, wente de Stadt grote Coſt „drug gheghen ere hatlike Viende de Rid„dere, Heren Otten unde Heren Syver„de de Brodere von Plone gheheten, und „thegen andre Duf Rövere.“ Die von von Ploen, welche noch a. 1320 der Stadt viele Unluſt erreget, waren eine Holſteiniſche adeliche Familie, die nunmehro erloſchen iſt. Der Hr. Vicekanzler Eſtor war aber in Tract. de miniſterial. p. 522. gewiß unrecht daran, daß ſie ſich in Lübeck feſtgeſetzet, und daſelbſt ihren Namen mit Plönnies vertauſchet. So wenig ich aber jemals eine Familie der von Ploen hieſelbſt angetroffen; ſo gewiß iſt es, daß das Geſchlecht der von Ploenen und der von Plönnies unterſchieden, und dieſes ein weſtphäliſches Geſchlecht geweſen, wie es denn in dem III Theile des Koehleriſchen Wapenbuchs tabul. 134. mit allem Rechte hierunter aufgeführet wird.

(30) Ich will doch zur Erläuterung des teutſchen und ſtädtiſchen Militair-Weſens dieſer Zeiten einige Zerten abſchreiben, woraus ſich die Verbindlichkeiten der Soldner und des Solt-Herrn noch mehr ins offene legen. An einigen gleich benannten Knapen ſtellte der Rath zu Lübeck a. 1409 dieſe Handſchrift aus: „Wy Borgermeſter, Rädmanne und „Menheit der Stad Lübeke bekennen un„de betughen apenbare vor als weme, dat „wy den düchtigen Knapen Henneken „Ratlowen, Clawes Ravene, unde Det„leve van Bockwolde, up dat ſe uns „eyn half Jar dat nu anginck verteyn

Nachleſe einiger Lübeckſchen Urkunden, zur Erläuterung des vorigen ſtädtiſchen Militair-Weſens.

„Dage vor Sunte Mertens Daghe nyest „vorleden to unseme Krige, den wy hebben mit den Saßischen Heren und „eren Medehulpern truwelken denen „mit negen unde twintich Gewapenten unde dreunde twintich Schütten, „gelovet hebben to gevende Ridder Zold, „alse einen isliken Gleven dürtich mark; „und enen isliken Schütten vefteyn „mark, und darto in der Herberge vrye „Koste, Heer-vodder, unde Hoffeschlach „(Hufschlag) und dar en boven, wes enen „van Ridder-Rechte höret. Weret ok „dat wy en bynnen deßen halven Jare „upseden, so scholen wy en allike wol „vullen Zold gheven von deme halven „Jare, und wanne wy en also togesecht „und eren Zold entrichtet hebben, so en „scholen se up unse Kost nicht lenger „lighen noch teren. Weret ok, dat se „edder de yenne, de uns mit en denen „Schaden nemen an unseme Denste, „an Venknisse, Perden, edder anderer „reisigen Have, dat bewislik were, den „scholden wy en verboten unde wedderleggen. Schege en ok Schade in ereme Gude, des se to unseme Denste „nicht enbrücken, dar en schollen noch „en willen se noch ere Eruen uyne Ansprake to uns umme don, alse ere besegelde Bref, de se uns darup geghe„ven hebben alle deßer vorscrevener „Stücke clarliker utwiset. Des to Tüchnisse hebbe wy unse Stadt Secret hengen laten vor deßen Breff. Geven na „Godes Bort dusend veerhundert und „negen Jar up Sunte Nicolaus Dagh „des werdigen Bischoppes und Bichtegern.“ Ein solcher Accord ward mit Ludeke von Bockwolde, Knapen, auf 5 Gleven und 3 Schützen an nemlichen Tage getroffen. Dahingegen ließ sich Clawenberg Busche, Ritter, a. 1460 bereit finden, mit 10 adelichen Knapen in den Orloghe zu dienen, als man ihm eine Last Rogken, 1 Last Malz, sechs Tonnen Kohlfleisches, 12 Seiten Speck, eine Tonne Rotscher, eine Prame Brennholzes, 50 Rheinische Gulden zur Kleidung und Kost seiner Knapen, und 200 Gulden für seinen Sold ausgemachet hatte. So gehöret auch in dieses Fach nachstehende merkliche Urkunde von 1493: „Witlik sy, dat de erbare gestrenge Her „Bade van Adelevessen, Ritter, Hovet „man der Stadt Lübeke, Her Jasper „Lange, unde Here Johan Kerkringk, „Raedtmanne dasülvest, van des ehrsamen Rades wegen to Lübeke dartho „suderghes gesugeth van deme enen, unde Alberth von der Hude unde Hans „Küter van dem anderen Deele, van „wegen hundert Knechte, alse de düchtige Henning van Niden deme Rade to „Lübecke schigken wolde, darmede de erbenömede Alberde unde Hans, deme „Rade unde der Stadt Lubke deynen „wöllen, avereyn gekamen sint in nabescrevener Wise, so daet de ehrsame „Raedt von Lübeke to erer Stadt Behoef „de erbenömten Alberde unde Hans „Küter alsze Capiteynen unde Qvarter „meister mit hundert Knechten, darße „mede in gereckent zynt, mit Büssen „unde Armbörstene, so Knechte Wise „is, dre maute langk nu negest sunder „middell folgende angenamen hebben, „unde desülven Qvarter Meister mit den „andern Knechten willen unde schölen „deme Ersame Rade unde der Stadt „Lübeck binnen offte buten erer Stadt, „wor se henne geschiget werden, to Water „edder to Lande, alße framen Knechten „wohl themet, truweliken deynen. Dar„vor schall men den erbenömten Qvar„ter mestern isliken dubbelt Zold tor weken alße eyne Mark, und eren Mede„Gesellen to etliker Maente eynen jewelken twe Margk Lübesch, unde dartho „frye Kost unde Beer, alsze hyr binnen „Lübeke,

„Lübeke, edder in den Steden, dar de „Knechte gelegt werden, gebrouwet, werdet, offte alze men up den Schepen „plecht to brukende geven. Weret ok „dat deme Rade unde eren Börgern, „welck nicht en levede de Knechte in Koſt „to holdende, ſo magh men eynen Knechte, den man in Koſt nicht holden will, „vor yßliken Maente vor Zolt und Koſt „veer Margk Lubeſch geven, darvor ſchal „he ſyne Koſt und Beer ſülven betalen. „Averſt weret Sake, dat den Qvarter-„Meſtern nene Koſt gegeven worde, ſo „ſchall ein jewelik Qvarter Meiſter vor „den erbenömten tween ſoß Margk vor „Zold, Koſt und Getrencke hebben tor „Maente. Weret ok Sake dat van den „Qvarter-Meiſtern offte Knechten jenige gegrepen, geſlagen edder gewunnen „werden in der Stadt Lubeke Denſte, „den ſchall men na older Wonheit helen laten, unde de tidt aver alſze in der „Stadt Lubeke Zold angenamet ſyn, in „derſulven Zoldne bliven, wo woll ße „ghefangen zyn unde eren bewißliken „Schaden, den ße an Büßen edder anderer Were liden, dat bewislik is, den „ſchal men ene wedder uprichten; Weret „ok Sake dat de Radt unde Stadt to „Lübeke tor Veyde qvemen, ßo dat de „Knechte up ere Vyande taſteten, ſo „dat men wes rowede unde krege, ſo „ſchölen de vorbenömede Qvartermeiſter „und Knechte, Knechte Büte hebben, „da Rüter Recht, alſe von Oldinges „wöntlik is geweſen. Weret ok Sake „dat de erbenömte Knechte jenige Walt „eder Wolt, effte Schlachtinge begin„ge, an Hals eder Handt gaende, „Wunden eder Lemeniße, Vorachten, „edder ander Voeldaet deden an Hals „unde Handt gaende, dat will de „Raed by ſik beholden, na Wodan„nicheidt und Gelegenheit der Sake „to richtende. Weret ok Sake dat de „erbenömede Qvarter Meſter und Knechte to Lande edder to Water uthtrekende „unde Were donde offte beſtalth worden, „alsdenn en ſcholen unde en willen ſe „den Raedt to Lübeke noch ere Börger „nicht höger engen offte drengen wen „vorberört is. Wannehr ok deße „Maente ummegekamen ſyn, hefft denne „de Raedt deßer Knechte fürder Behoff, „unde gelevet ene de lenger to holdende „ſcholen und willen de erbenömede „Knechte by ene blyven, unde ſcholen nah „willen van ene nicht ſcheiden, id en ſy „ere wille, unde ſcholen ene ümme ßo„dann vorberöreth Geld denen, und ße „nicht höher drengen. Weret ok dat „jemandt van den erbenömten Knechten „unhorſahm were unde ſik unrichtigen „hadde, offt dar vor he ſick beſtedeth „unde uthgegeven hadde, nicht genoch „don konde, den magh de Raedt van „Lubeke Orloff geven laten, unde myt „den Zolth alße he wante to deme Dage „to vordeynet hefft, van eme ſcheiden, „dar ane he ſick ſchall laten genögen. „Alße deßes alles de erbenömt Qvar„ter-Meiſtere unde Knechte alle mit des „erſamen Rades to Lubeke vorbenömt „Geſchickeden alſo eyndrüchtliken ſunder „Behelp unde Argeliſt, ok ſchall deßer „vorbenömter Knechte Zold unde Koſt „up dath deßzer Schrifft angan. Des „to Orkunde und merer Verſekeringe „zyndt deßzer Schrifte twee enesLudes, „de eyne by dem erſamen Rade to Lübek „unde de andere by den obgenömt „Qvarter-Meiſter dorch A. B. C. D. „uth eynander geſneden. Geven na Xſti „Gebort 1493. am Avende Sunte Mi„chaelis Archangeli.

(31) Dergleichen Quitungen von Rittern und Knapen über den empfangenen

Sold ausgetheilet, sind nebst den Orden, welche man die gefangne adeliche Personen bey der Leoslassung aus den Juncern-Thurm abzunehmen lassen, bey einigen Tausenden in dem Lübeckischen Archive vorhanden. Wenn in gleich Fällen andern Städten in der Historie haben gelesen, in Knieen sie hoch gerungen die Empfangung der Bollenwichte, Sächsischen und Westfälischen Mark-Schuhe sehr selten gebraucht werden, und vielleicht manche auch manche Lucke, die sich

Anmerkung von dem Ursprung der alten Zunamen und Wappen adelicher Geschlechter.

in dem cap. XIII. L. VIII. ver. Mecklenb. des sel. Hrn. von Buhse, und in seines Vetters Nicol. Thom. Buhse gegen mich ausgestreuten Opere genealogico Mecklenb. Mich. finden möchte, hiermit vollgemacht werden.

(32) Willebrandt Hansische Geschichte P. I. pag. 6. 36. 42. 51. 55. 94. 121. 124. 148. von Meiern. Lubec. Mod. fol. Gr. Wilh. Pars exempt. Mich. de expedit. Lubec. Norvegicam 1531.

(33) Willebrandt p. 54. 82.

II. Mandat, daß sich kein Bürger ohne des Raths Einwilligung in fremde Kriegesdienste begeben solle. 1560. 1593.

III. Reglement wegen der Bürger-Wacht. 1451.

IV. Ordnung, betreffend der Stadt Abtheilung in vier Quartiere, und deren Verfassung in Kriegszeiten. 1500.

V. E. E. Raths Artikels Brief und Bestallung auf die Lands-Knechte (Fußgänger.) d. 8. Jul. 1563.

Es ist den 26. Sept. 1574. den 27. Octob. 1628. von neuen umgefertiget. Die Schreibart aber, welche im Nahrs und im Migro vorkommt, ob sie gleich demnahe das Bürger-Recht erhalten hat, ist wohl eben so irrig, als wenn Jac. Unrestius in Chronico Austriaco, und Telemonius in der Beschreibung des Krieges wider die Stadt Braunschweig ad a. 1492. (1) diese Art der Miliee mercenarios pedites, quos latine scribunt *praemissos nimirum*, vulgari vero Landsknecht appellant, erkläret. Der sel. Frisch (2) war auf gleiche Abwege gerathen. Wie man aber die Kriegsleute von der Art der Waffen, welche sie führen, nannte, z. E. einen Glevener, von der Glevе, einen Musquetier von Mus; so hieß man einen Lanz-Knecht, von der Lanze, oder Pique (3). Sie waren längst in der Schweiz und in Deutschland unter den Namen der Byße oder Boke bekannt, und man weiß, daß Karl VIII. König in Frankreich, dergleichen deutsche Lanz-Knechte in seinen Sold genommen (4). Es wird also wohl ein Fehler seyn, wenn Joh. Faber, Merrings und der

Digitized by Google

der ſeel. Scheidt (5) geſchrieben, daß Maximilian I. eine neue Militz derer Lantzknechte erfunden. Er brachte ſie nur in Ordnung, wie **Mameranus** und ſelbſt Kaiſers **Maximilian** Kriegs-Secretair **Walter Iſenberg** (6), bezeugen.

(1) UNRESTVS Chron Auſtriac. beym HAHN Tom. I. Monument. inedit. p. 745. TELEMONIVS beym LEIBNITZ Scriptor. rer. Brunſu. Tom. II. p. 95.

(2) Io. LEONH. FRITSCH im teutſchen Wörterbuch p. 572.

(3) GASSARVS Annal. Auguſtan. in MENCKEN Script. rer. German. Tom. I. pag. 1709. Io. GOTTL. LAVRENTII von den Krieges-Gerichten unſer Zeiten p. 22. VOSSIVS de vitiis ſermon. p. 16. OETTER Wapen-Beluſtigung VIes Stück. p. 67. 71.

(4) P. DANIEL hiſtoire de la milice francoiſe Tom. I. p. 182. Die Charta in EDMVND MARTENE Tom. III. theſaur. Anecdot. p. 79. heißet ſie Lancerios.

(5) Io. FABER orat. funebr. in Maximil. I. Imperat. in FREHERI Script. rer. Germanic. T. II. p. 413. SCHEIDT in der Vorrede des Tractats von hohen und niedern Adel in Teutſchland p. 23. METTINGH l. c. p. 629.

(6) MAMERAN catalogo expeditionis rebellium princip. contra Carolum V. Colon. 1558. 8. WALTER ISENBERG in der von dem Hrn. Reichs-Hofrath von SENCKENBERG Select. iur. & hiſtor. T. III p. 481 angezogenen Stelle.

VI. Mandat, daß ſich niemand unterſtehen ſoll, gegen den Kaiſer und das Reich zu werben. 1564.

VII. E. Erb. Raths Ordnung wegen der Büßen-Schütten, ſo vor den Thören wohnen. 1576.

VIII. E. Hochedl. Raths Ordnung, wegen des neuen Walls und Stadt-Grabens, und wie es mit Eintreibung der Graben Gelder zu halten. d. 27. Martii 1598.

IX. Wall-Ordnung 1601.

X. Reglement, daß keine unbekannte Fremde und bey andern Herren in Dienſten ſtehende Leute zu Bearbeitung der Wälle anzunehmen. d. 2. Febr. 1605.

XI. Extractus Concordatorum a. 1605. daß die Bürger jährlich gemuſtert, ihre Gewehre von dem Muſter-Herren nachgeſehen, die außenbleibende von den Muſter-Herren gepfändet, oder dem Rath zur Strafe übergeben werden ſollen ꝛc.

XII. Bürger-Wacht-Ordnung. 1606.

XIII. Mandat wider das Schießen bey Auf- und Abführung der Wacht. d. 30. May 1611.

XIV. Ordinanz, wornach sich die Bürger- und Soldaten-Wacht vor den Thören zu verhalten.
Gedruckt in Patent.

XV. Ordinanz, wie sich ein jeder bey Auf- und Abführung, auch die Bürger-Wache selbst verhalten solle.

XVI. Verordnung wegen der Bürger-Wacht auf dem Walle.

XVII. E. Hochw. Raths revidirte Wacht-Ordnung. d, 29. Jan. 1644.

Sie ist in 4to gedruckt, und bey den der Ausgabe des Stadt-Rechts a. 1728. angedruckten Verordnungen befindlich, und hätte wohl einer abermaligen Revision höchst vonnöthen, als viele Artikel den ietzigen Zeiten durchaus nicht angemessen sind.

XVIII. Decret, daß kein Schneider-Geselle zum Soldaten angenommen werden soll, wenn man versuchte Soldaten haben kann. d. 14. May 1647.

XIX. Verordnung, daß die in dieser Stadt Diensten stehende Soldaten, sich der Ausübung ihres Handwerks enthalten sollen. d. 19. May 1647.

Es ist ihnen auch das heimliche Arbeiten in der Corps de guarde bey Strafe der Caßation 1765. untersaget.

(*) Instruction, wie sich die Bürgerschaft in Kriegszeiten verhalten soll, sammt einer Anweisung zu den Kriegs-Exercitien zu Fuß.

XX. Reglement, wornach sich die Herrn Kriegscommissarien, der Hr. Obristlieutenant und Major bey der Guarnison in Betref der Subordination zu achten. d. 26. April 1656.

XXI. Fundation der Bürger-Capitains Casse. 1662.

XXII.

XXII. Extractus Concordatorum, wegen Concurrence der Bürgerſchaft, wenn die Frage iſt, in welchem Charactere der höchſte Officier anzunehmen? 1669.

XXIII. Verordnung, daß die Beſtrafung der Kriegsverbrechen vor die Herren Kriegs-Commiſſarien, der delictorum communium aber vor die Herren des Gerichts gehöre. d. 10. Sept. 1669.

XXIV. Verordnung, daß keine untüchtige Heüerlinge zur Wacht geſchicket, und die Gewehre recht viſitiret werden ſollen. 1671.

XXV. Mandat, keinem fremden Werber Vorſchub zu leiſten. d. 28. Febr. 1672.

Iſt in Patent Gedruckt.

XXVI. E. Hochw. Raths Atteſtat, daß der Profos bey der hieſigen Soldateſque nicht für unehrlich gehalten, ſondern derſelbe und deſſen Kinder in ehrlichen Aemtern und Gilden zugelaſſen werden ſoll. d. 9. Auguſt 1672.

XXVII. Decret, daß das Kriegs-Recht ohne Beyſeyn der Herren Kriegs-Commiſſarien nicht gehalten, noch darinn ein Urtheil auf Lebens-Strafe gefället werden ſoll. d. 16. May 1684.

XXVIII. Order an die Officiers, diejenigen, welche in der Nacht Raketten und Schwermer aufwerfen, oder bey Abend- und Nachtzeiten mit Feuer-Röhren ſchieſſen, es ſey an welchem Orte und in welchem Hauſe es wolle, zu arreſtiren, und auf die Corps de Guarde zu bringen. d. 5. Nov. 1685.

XXIX. Verordnung, daß die fremden Werber nicht eher, als wenn ſie auf die producirte gehörige Requiſorialen Erlaubnis erhalten, werben, daneben aber weder Bürgers Kinder welche in väterlicher Gewalt, noch Handwerksleute

und

und bey den Meistern in Arbeit stehende Gesellen werben sollen. d. 15. April 1681. d. 20. Jan. 1688.

Noch ietzt müssen diese Bedingungen von den fremden Werbern, denen die Erlaubniß zu werben verstattet wird, bey den Herren des Gerichts unterschrieben werden.

XXX. Artikels-Brief, wornach sich dieser Stadt hohe und niedere Kriegs Officiren und gemeine Soldaten zu verhalten haben. d. 21. Martii 1692.

Gedruckt in 4to. Auch in obgedachten Verordnungen p. 97. und in Joh. Christ. Lunigs corpore iur. militar. P. II. c. 4. Bl. 249f. Die in dem Artikelsbrief nicht bestimmten Fälle und Mißhandlungen, sollen nach Disposition und Verordnung anderer Kriegsrechte und Gewohnheiten entschieden und bestraft werden.

XXXI. Decret, daß die Soldaten auf Soldaten Manier begraben werden sollen, jedoch ihren Anverwandten die Willkühr gelassen sey, die verstorbenen auf bürgerliche Art begraben zu lassen. d. 12. Febr. 1696.

XXXII. Verordnung, worinn die alte Gewohnheit bestätiget wird, kraft welcher, wenn die Bürgerschaft nicht selbst mit fliegender Fahne aufziehet, und sich sodann wegen des Wachtgehens Streit erhebet, die Cognition bey der Kriegsstube sey, und die Execution durch die Hülfe der Herren des Gerichts verrichtet werde. d. 9. April 1698.

XXXIII. Mandat, wider das Schießen bey auseinander gehenden Bürger-Wachten. d. 1. Jun. 1703.

Gedruckt in Patent.

XXXIV. Decret, daß die Knochenhauer und Pferdekäufer sich des Recognoscirens nicht entlegen, und bey beyden dirigirenden Herren Bürgermeistern und den Herren Kriegs-Commissarien allemal rapportiren sollen. d. 6. Jan. 1706.

XXXV.

XXXV. Verordnung, daß die den Stadt-Graben zur Miethe habenden Fiſcher bey Nacht keine Kähne auf den Graben laſſen, noch weniger ſich der Staken bedienen ſollen. d. 9. Jun. 1708.

XXXVI. Mandat wider das Vollſauffen auf der Wache. d. 12. Auguſt 1711.

XXXVII. Decret, daß der Stadt-Baumeiſter, der Bauvogt, Schreiber, Laufer, Sprützenmeiſter, weil ſie täglich gebraucht werden, von den perſönlichen Wachen frey, die übrigen Bauhoffsleute aber dazu ſchuldig ſeyn ſollen. d. 13. Jan. 1713.

XXXVIII. Verordnung, wornach ſich die Artillerie-Bediente zu achten. Gedruckt in Patent.

XXXIX. Duell-Edikt, a. 1704 publiciret, renoviret 1720.
Gedruckt beym Stadt-Recht, und in Lunigs corpore iur. milit. P. II. c. 6. Bl. 1252.

XL. Decret, daß der Zeugwärter das Zeughaus ohne Vorwiſſen der Artillerie-Herren, bey Verluſt ſeines Dienſtes, niemand zeigen ſoll. d. 3. Dec. 1721.

XLI. Mandat, daß niemand den zu Wall marchirenden Heuerlingen auf dem Marche hinderlich ſeyn ſolle. d. 3. Martii 1724.
Gedruckt in Patent, und den 22. Novemb. 1760. erneuert.

XLII. Decret, daß die Wächter, welche keine bürgerliche Nahrung treiben, noch eigene Häuſer beſitzen, dem Herkommen gemäß, vom Grabengeld frey ſeyn ſollen. d. 29. Dec 1730

XLIII. Decrete, daß die an der Wache und an den Thören vorgefallene Händel vor die Herren Krieges-Commiſſarien gehören. 1708. 1738.

XLIV. Mandat wider das heimliche verbotene Soldaten-Werben, und von Strafe derjenigen, welche den Werbern

junge Leute zuführen. d. 30. Jun. 1697. d. 22. Jun. 1708. d. 23. Jan. 1734. d. 26. April. 1755.

Gedruckt in Patent. Es stehet auch in den dem Stadtrecht beygefügten Verordnungen.

XLV. Regulativ wegen der Gerichtsbarkeit der Herren des Gerichts und der Herren Kriegs-Commissarien. d. 10. Octobr. 1755.

In den a. 1756 gedruckten Gemeinen Bescheiden p. 73.

XLVI. Decret, daß die Connestabler alle den Soldaten unter den 10 Octob. 1755 ratione fori ertheilten Privilegien ebenmäßig genießen, und selbigen darunter gleich geachtet werden sollen. d. 5. Octob. 1756.

XLVII. Decret, daß alle Connestabler und Soldaten-Sachen wo es auf die Trennung der Ehe und Ehe-Verlöbnissen, auch auf die Scheidung von Tisch und Bette ankömmt, privative vors Consistorium gehören; geringere Streitigkeiten aber von den Herren Kriegs-Commissarien und den Artillerie-Herren geschlichtet werden sollen. d. 28. Mart. 1759.

XLVIII. Befehl, daß die Officiere sich des Secundirens enthalten, und keine fremde Werb-Officier bey sich einnehmen sollen. 1761.

XLIX. Decret, daß die Sargträger zwar von Hauerwachen frey seyn, zu der Fahnen-Wache aber einen Mann schicken müssen. d. 26. May 1762.

L. Order an die wachthabende Ober- und Unter-Officiers, die ein Duell vorhabende Personen, wenn selbige aus den Thören gehen wollen, zu arretiren. d. 11. May. 1763.

LI. Decrete, daß die keine bürgerliche Nahrung treibende Personen für ihre Person zwar wachtfrey, indessen aber die bey ihnen eingemiethete Leute sich nicht eximiren können. 1763. 1764.

LII. Decret, daß die bey der hiesigen Guarnison stehende Hautboisten sich des Aufspielens, auch bey den Soldaten-Hochzeiten enthalten sollen, wenn auch das Aufwarten von ihnen umsonst geschehen sollte. d. 30. Jan. 1765.

* * *

I. Ordonnance für die Convoye-Schiffe. 1631.

II. Artikel E. Hochw. Raths der Stadt Lübeck, ihren bestellten Schiffern und Schiffs-Officiers und Dienstvolk auf den zur Nothdurft angeordneten Schiffen, einem jeglichen, sich darnach zu halten, vorgeschrieben.

III. Ordnung, wornach sich der Capitain und Lieutenant bey der Convoy verhalten sollen. 1678.

Gedruckt in 4to.

Siebendes Hauptstück.

Von

Verordnungen, welche die Accise, Contribution, Schoß und andere Arten der Steuer und öffentlicher Einnahme betreffend.

a) Accise. (Bier-Accise.)

I. Conclusum Senatus, daß die Herren der Accise wegen rückständiger Accise das Vorzugsrecht in Concursu Creditorum haben, wenn die Schuld ein halbes Jahr zuvor eingemahnet worden. d. 28. Febr. 1581.

II. Concluſum Senatus, daß die Herren der Accise binnen der Landwehre in Accise Sachen ſtrafen, und die Herren des Marſtalles ihnen hülfliche Hand bieten ſollen. d. 7. Jun. 1634.

III. Accise-Ordnung d. 15. Mart. 1651.

Iſt a. 1672 den Umſtänden nach, anders eingerichtet.

IV. Decret, daß ſowohl der Hr. Protonotarius, als ſämtliche Herren Secretarien und der Regiſtrator, Accise frey ſeyn ſollen. d. 15. Mart. 1651.

V. Mandat, die bey der Accise verordneten Diener nicht zu verunglimpfen. d. 5. Febr. 1652.

Gedruckt in Patent.

VI. Decret, daß den Schul-Collegen am Dom jährlich ein Laſt Lübſch Bier Accise frey gelaſſen werden ſoll. d. 28. Octobr. 1668.

VII. Verordnung, daß demjenigen, welcher fremdes Bier in die Landwehre eingeführet, die dazu gebrauchten Wagen, Pferde und das Boot gepfändet, und dieſe nicht eher losgegeben werden ſollen, bevor er 10 Rthlr. für jede Tonne erleget; imgleichen, daß einjeder, der ſolche Wagen, Böte oder Kähne, worauf fremd unveracciſirtes Bier geladen in der Landwehr antrifft, ſolche Pfändung thun, und den vierten Theil der Strafe haben ſoll. d. 8. Jun. 1683.

VIII. Kaiſerlicher Commiſſariorum Decret, worinn die Einführung der bereits per maiora collegiorum bewilligte Faß-Accise beſtätiget wird. d. 1/3 Novemb. 1687.

IX. Mandat wider die Hereinſchleppung des gemahlten Malzes, Einleg und Verzapfung des fremden unveracciſirten Biers, Schiffsbiers, Eßigs, und daß die Schiffer und Bootsleute, oder andere ſo keine Brauer ſind, weder Bier verhandeln, noch deſtillirter und roher Brandtwein hereingelaſſen

laſſen werden ſoll, es ſey denn vorhin auf dem Baum oder vor dem Thor gemeldet, und ein Freyzettel von der Zulage vorgezeiget. d. 19. Novemb. 1687.

Es iſt unter den 20 Jul. 1706, den 12 Febr. 1721, und den 12 Sept. 1749 erneuert, und in Patent gedruckt.

X. Verfügung wegen der Freyheit der Mitglieder E. Ehrw. Prieſterſchaft von der Bier-Acciſe, ſo viel ſie zu ihrer eigenen Haushaltung gebrauchen. d. 27. Jul. 1695.

Nach dem a. 1595 die Jacobi mit E. Hochw. **Dom-Capitul** errichteten Vergleich, genießen die Herren *Canonici curiati* die Acciſe-Freyheit auf 2 Laſt Lübſches Bier. Sie ſind auch laut dieſes Vergleiches von der **Vieh-Acciſe** und von dem Zoll vom Brod- und Saatkorn befreyet. Doch verſtehet es ſich von ſelbſt, und es giebet auch überdies das Decret vom 25 Octob. 1674. Ziel und Maße, daß dieſe Exemption weder auf die Vicarien, noch auf die auf den Dom-Höfen wohnende Perſonen ausgedehnet werde.

XI. Concluſum Senatus an die Herren der Acciſe, die Abhelfung der ſich bey der Acciſe eräugten Mißbräuche betreffend, und die Bäumer zu genauer Viſitation der Biere in der Landwehre in ſpecialen Eyd zu nehmen. d. 29. April. 1701.

XII. Concluſum Senatus, daß die Schiffer eydlich certificiren ſollen, daß ſie das zur See eingenommene Bier, nicht in der Stadt, unterweges an der Trave, oder in der Landwehre, oder in Travemünde laſſen, ſondern ſolches an dem Orte, da ſie den Boden brechen, ausladen, noch daß ſie eine Maſcopey mit dem Bootsvolk über ſolches Bier eingehen und verſtatten wollen. d. 1. Jun. 1701.

XIII. Verordnung wegen der Freyzettel für die Rommeldeus-Acciſe. d. 21. Jun. 1709.

XIV. Mandat wider die Eigenbrauerey und Einführung des

fremden unveracciſirten Bieres in der Stadt und zu Travemünde. d. 18. Jun. 1717. d. 5. Mart. 1723.
Gedruckt in Patent.

XV. Verordnung, wie es mit der dem Publico zum Beſten von dem Franzwein zu Hochzeiten und Leichenbegängnißen zu erlegender Wein-Accise zu halten. d. 1. Novemb. 1726.
Gedruckt in Patent.

XVI. Mandat wider den Mißbrauch der Freyheit der Bier-Accise. d. 28. Mart. 1747.

b) Mühlen-Accise. (Mühlen.)

I. E. Hochw. Raths revidirte und a. 1610 von neuen publicirte Mühlen-Ordnung, wornach der Mühlenmeiſter, Mühlenſchreiber, Knechte und Jungen, auch alle, die zur Mühle kommen und derſelben gebrauchen wollen, ſich richten ſollen, nebſt angehängtem Eyde des Mühlenmeiſters, des Malzſchreibers, der Müllerknechte und Jungen.

II. Verordnung, daß die Brauer-Säcke nach einer gewiſſen Maße in die Länge und Breite von einem dazu beeideten Mann verfertiget und mit dem Adler bezeichnet werden ſollen. d. 12. Febr. 1652.

III. Decret, daß von fremd hereingebrachten Mehl, ſo allhie verbrauchet wird, keine Mühlen-Accise bezahlet werden ſolle. 1686.

IV. Mandat wider die zum Abbruch der Mühlen-Accise befundene Hereinführung und Verſellung des an fremden Orten gemahlten Mehls. d. 20. Sept. 1687.
Gedruckt in Patent.

V. Erläuterung dieſes Mandats, daß von dem an fremden Orten gemahlten und hereingebrachtem Mehl, ſo allhie nicht consumi-

consuniret und verfellet, sondern wieder ausgeführet wird, wenn es bey der Zulage angegeben wird und freygemacht worden, die Mühlen-Accise nicht bezahlet werden soll. d. 26. Novemb. 1687.

Es ist in den so rubricirten Gründen und hauptsächlichsten Beylagen, welche in Sachen der Schiffer-Gesellschaft zu Lübeck und der Schonenfahrer Zunft daselbst den verhandelten gerichtlichen Schriften angefüget werden. (Gedruckt 1753.) in Nummer 9. anzutreffen.

VI. Decret, daß das Becker-Korn auf der Stadt-Mühle gemahlen, und von dem ausser der Stadt gemahlten die halbe Mühlen-Accise gegeben werden soll. 1697. 1701.

VII. Mandat, daß so wenig das von den hiesigen Bürgern und Einwohnern auf den ausser der Stadt liegenden fremden Mühlen gemahlte Mehl, als auch einiges von fremden hereinzubringendes Roggen-Mehl in dieser Stadt gelassen, noch in der Stadt verkauft werden soll. d. 2. April 1703.

Gedruckt in Patent.

VIII. Mandat, daß die Mühlenknechte auf dem großen Mühlen-Damm von dem zur Mühle gebrachten Korn sich kein Trinkgeld reichen, sondern einen jeden für sein an der Accise bezahltes Mahl-Geld, nach der Ordnung wie er kömmt, befördern sollen. d. 2. Nov. 1704.

Gedruckt in Patent. Es existiret sonst ein Mandat gleichen Innhalts von 21. August 1619. und von 7. May 1679. und nach letztern soll der Mühlen-Gesell, welcher Trinkgeld genommen, mit dem Hals-Eisen bestraft werden.

IX. Decret, daß die Sack-Mäckler von den Bürgern nicht mehr als 3 Pfenninge und von den Fremden 6 Pfenninge nehmen, und sich aller Usurpationen auch Vermiethung der Säcke in der Landwehre enthalten sollen. d. 20. Octob. 1708.

X.

X. Acciſe-Ordnung auf dem großen Mühlen-Damm. d. 13. Jun. 1716.

XI. Ordnung der Mühlen-Geſellen, wie auch derjenigen, welche ſonſt zur Mühle kommen. 1743.
Gedruckt in Patent.

c) Vieh-Acciſe.

I. Verordnung, daß die Schlächter und Küter bey Verluſt des Amts kein Vieh in der Bürger Häuſer ohne Freyzettel ſchlachten ſollen. d. 27. Jul. 1677.

II. Befehl an die Zöllner bey den Thören, wegen genauer Aufſchreibung der zur Stadt ankommenden Ochſen und Viehes, und wöchentlicher Einlieferung der Specification an die zur Vieh-Acciſe verordnete Herren und Bürger. d. 5. Sept. d. 23. Novemb. 1677.

III. Decret, worinn dem St. Annen Armen- und Werk- wie auch dem Weyſenhauſe, die Freyheit der Vieh-Acciſe zugeſtanden wird. d. 20. Octob. 1677.

IV. Decret, daß die Vieh-Acciſe auch von den Landbegüterten in der Landwehre, nicht weniger daß ſie dieſelbe von den in der Landwehre geſchlachteten Schweinen gegeben werden ſoll. d. 7. Decemb. 1677.

V. Reglement wegen der Vieh-Acciſe. d. 28. Sept. 1683.

VI. Verordnung, daß von den im Lande gekauften und geſchlachteten Schweinen, auch von dem daraus verkauften Speck, die Vieh-Acciſe von jeder Mark mit 1 ßl. bezahlt werden ſoll. d. 10. Septemb. 1684.

VII. Reglement wegen der Vieh-Acciſe zu beobachten. d. 27. Auguſt 1687.
Es iſt den 11 Septemb. 1728 und den 24 Octob. 1738 erneuert, revidiret und in Patent gedruckt.

VIII. De-

VIII. Decret, wegen der Becker Schweine-Accise. d. 16. Aug. und 1. Novemb. 1687.

IX. Decret, daß die Vieh- und Schweinetreiber bey Strafe gefänglicher Haft kein Vieh vom Markte treiben sollen, ehe es von dem Viehschreiber notiret worden. d. 4 Aug. 1699.

X. Decret, wegen Exemption der Herren Prediger und Schul-Collegen von der Mühlen- und Vieh-Accise. d. 7. Nov. 1708.

XI. Decret, wegen der von den Hammeln zu erlegenden Accise. d. 4. Novemb. 1746.

XII. Erneuerte Ordnung wider die bey An- und Verkaufung des Schlachtviehes eingerissenen Mißbräuche, und dadurch verursachte und sonstige Verkürzung der Vieh-Accise. d. 12. Septemb. 1749.
Gedruckt in Patent.

XIII. Mandat, wider die heimliche Einschleppung des auswärts geschlachteten Fleisches zum Nachtheil der Accise. d. 11. Novemb. 1754.
Gedruckt in Patent.

XIV. Conclusum Senatus, daß von dem Vieh, welches ausheimische allhie gekauft haben und schlachten lassen, wenn selbiges alsdenn auswärtig verführet wird, die Vieh-Accise, wegen des sonst zu befahrenden Mißbrauchs, gegeben werden soll. d. 31. Octob. 1764.

d) Contribution und Schoß.

1. Statutum Consulatus, daß die Güter, welche Kirchen und Klöster in dieser Stadt acquiriren, unter die bürgerlichen Unpflichten bleiben sollen. d. in profesto Martini episcopi. 1296.

Es ist eigentlich eine Publication der von Kaiser Adolph zu Friedberg a. 1293. 11 Non. Aug. im Reiche erlassenen Verordnung, die

Alte Verpflichtung der Kirchen u. Klöster zum Schoß und gemeinen Bürden.

man in **Goldastens** Tom. I. constit. imperial. p. 315. **Lunigs** Spicil. eccl P. I. p. 174. und **Rousſets** Supplement au corps diplomatique T. I. P. I. p. 158. findet. Jedoch ſo waren die geſunde Begriffe des allgemeinen Staats-Rechts, welche die klöſterlichen und andere geiſtlichen Höfe den gemeinen Laſten unterwerfen, wenn keine beſondere Verträge errichtet worden, ſchon lange hierinn die Lehrmeiſter in Lübeck geweſen. Denn als der Rath dem unweit dieſer Stadt gelegenen Kloſter **Rheinfeld** a. 1266. die decollationis Baptiſtae den Ankauf einer areae apud foſſam Marlevi (Marles-Grube) verſtattete, ſo geſchahe es mit der Bedingung: ut *talliae* (1) exactiones et vigiliae ceteraque omnia, quae ſi eam civis emiſſet, praeſtari debuiſſet, praeſtentur. Ja es geſtand der gelehrte und durch ſein ſchätzbares Chronicon Slavorum bekannte Abt des S. Johannis Kloſters **Arnold**, in einer Urkunde die zwar ohne Jahrzahl, jedoch im Anfange des XIII. Jahrhunderts ausgefertiget ſeyn muß: coenobium areas quasdam in civitate civili et forenſi iure, quod *Wigbeledhe* vocatur, poſſidere, ita ut poſſeſſores ex *his areis* omnem *iuſtitiam* faciant.

Anmerkung vom Urſprung des Wortes Tallia und Schoß.

(1) Es legen ſo wohl die Urkunden in des Hrn. von WESTPHALEN Tom. IV. Monument. inedit. p. 3439. GUDENUS codic. diplomat. Mogunt. Vol. I. p. 459. HARENBERGS hiſtor. Gandersheim. diplomat. p. 887. MARTENE T. I. Anecdot. p. 596. 646. 647. als auch ein hieſiges a. 1330 auf Pergament geſchriebene computus talearum ſive Skot, ins offene, daß man unter den talliis eine jede ſchuldige Präſtation, inſonderheit aber den Schoß verſtanden. Man hält insgemein dafür, daß die taleae (man heiſſet ſie noch jetzo im Franzöſiſchen taille) zu dieſer Benennung Gelegenheit gegeben. In den älteſten Zeiten ſchnitt derjenige, welcher die tallias zu entrichten hatte, ſelbige auf Kerbhölzer, davon eines demjenigen, der die tallias erhob, zugeſtellet, das andere aber bey dem Debitoren ſtatt der Quitung verblieben. Wegen des Worts Schoß aber hat der ſeel. Hr. Profeſſor AYRMANN in praefat. Syllog. Anecdot. §. 67. wohl einen recht ſeltſamen Einfall zu Markte gebracht, daß der beſtimmte Endzweck, wozu der Schoß gegeben worden, nemlich zur Unterhaltung des Geſchoſſes, oder Geſchützes, und der Stadt Defenſionswerke, der Sache ſelbſt den Namen gegeben habe. Es iſt an dem, daß ich in des MENCKEN Script. rer. German. Tom. I. p. 659. ein Diplom antreffe, worinnen des Schoſſes, unter dem Namen des Geſchoſſes gedacht wird. Aber ohne einmal zu gedenken, daß man hiezu eine beſondre Collecte hatte, welche onera munimentorum, mercedes foſſionum, Grabengelder hießen; So haben uns ECCARD ad L. Salic. p. 174. SOMNER diction. Anglo-Saxon. v. Skat, und der Schwediſche Rechtsgelehrte NEHRMANN de iure cenſitico, vulgo Skatt rattigheit §. 3. eine weit natürlichere Etymologie längſtens gezeiget, daß Schoß, Anglo-Sax. *Geſceot*, *Sceat*, von ſchießen, jacere,

jacere, weil ein jeder Bürger zu dieser Ausgabe mit zu schießet, den Namen erhalten. Denn eben daher wird er in den Denkmalen mittler Zeiten z. E. in des Hrn. von HONTHEIM histor. Trevir. diplomat. Tom. II. p. 1321. bald conjectus genannt, und sonst per collectam communem, quae vulgariter *Schoss* dicitur, in der charta Nicolai II a. 1292 in FRANCKENS Mecklenburg. Geschichte L. V. c. 17. p. 130. beschrieben.

II. Reversales E. Hochw. Raths in Hamburg, daß der Rath zu Lübeck demselben verstattet, die Hamburger Herberge auf dem Klingberge zu kaufen und selbige ins Ober-Stadtbuch zuschreiben zu lassen, mit dem Bedinge, daß das Haus zu Bürgerrechte stehen, von einem Bürger bewohnet werden, auch Schoß und die bürgerliche Onera abhalten soll. dd. am Fridage na Andreas Apostol. 1480.

Auf nehmliche Weise ward der Stadt Rostock ein Haus in der Königstraße a. 1486, und der Stadt Lüneburg eod. ein Haus in der Mühlenstraße zugeschrieben. S. Ober-Stadtbuch L. XIII. fol. 55. Petri. IX. f. 25. Nicolai.

III. E. Hochw. Raths Attest, daß Lübecksche Bürger auch in Betracht ihrer in andern Landen belegenen Güther bürgerliche Onera, Schoß und Collecten abhalten müssen. 1592. 1596.

IV. Conclusum Senatus, daß der Procurator rerum fiscalium von Schoß, Wacht- und Grabengeld frey seyn soll. d. 31. Jul. 1603.

V. Mandat, wegen gebührender Einbringung des Schoßes, und daß derselbe nicht von den Frauen oder von den Unmündigen, sondern von deren Vormündern eingebracht werden soll. d. 29. Mart. 1606.

VI. Mandat, daß alle Kauf- und ledige Gesellen, welche Gewerbe und Handlung treiben, auch sonsten ihrer angefallener Erbgüter wegen der Stadt Schutz und Schirm genießen, von ihren Haab und Gütern den Schoß entrichten sollen. d. 22. Mart. 1618.

VII. Verordnung wegen des von den Testamenten und von den Pupillen-Geldern zu entrichtenden Schoßes, d. 16. Mart. 1672.

Ist den 15 Novemb. 1701 erneuert.

VIII. Decret an die Herren des Schoßes und der Quartiere, dahin zu sehen, daß nach des Erblassers Tode die Erbschaften auseinander gezogen, und der Schoß und die Collecten nicht von der ganzen Erbschaft, sondern von jedem Erben selbst entrichtet werden soll. d. 27. Jul. 1677.

IX. Decret, daß die Herren Prediger von dem, was sie erheirathet, Schoß geben sollen. d. 20. April. d. 5. Jun. 1678.

X. Decret, daß die Herren der Quartiere von den Erben desjenigen, der bey seinen Lebzeiten weniger contribuiret, als er in Vermögen gehabt, eine Specification der Verlassenschaft abfordern, und solches von den Erben aus den gereitesten Mitteln bezahlet werden; der Protonotarius aber niemand einiges Erbe im Ober Stadtbuch zuschreiben soll, ehe von des verstorbenen Güter dem gemeinen Guthe die völlige Contribution entrichtet worden. d. 27. Jul. 1677. d. 20. Januar. 1683.

XI. Verordnung, daß von Kirchen, Hospitälern, Conventen, und dergleichen Stiftungen und Armenhäusern der Schoß erleget werden soll. d. 5. Sept. 1684.

XII. Verordnung, daß derjenige, welcher die Monatsgelder zu gesetzter Zeit einbringet, von jedem Mark Lübisch 1 Schilling bey der Bezahlung decourtiren könne. d. 1. Julii 1695.

XIII. Verordnung, daß die Werkmeister und Küster die in ihren Kirchspielen gestorbene Bürger und Einwohner genau verzeichnen, die Hausdiener aber dieses Verzeichniß des Sonnabends abfodern, und den Herren der Quartiere zustellen sollen. d. 13. Novemb. 1695.

XIV.

XIV. Verordnung, daß junge Kaufleute, ſo wohl einheimiſche als fremde, die hieſelbſt würkliche Kaufmannſchaft und Handel treiben, ungeachtet ſie bey ihren Aeltern und ſonſt jemand im Hauſe ſind, Bürger werden und contribuiren ſollen. d. 6. Decemb. 1695.

XV. E. Hochw. Raths Reglement, wegen der wöchentlichen Sitzung an der Schoß-Tafel, Einrichtung der Schoß-Bücher, und daß alle ſowohl verheirathete als unverheirathete Perſonen, ſo nicht deciniret und ihr Domicilium anderwerts transferiret haben, und entweder wegen ihrer Mittel und Nahrung ſchoßbar ſind, wie nicht weniger alle Vormundſchaften und alle aus bürgerlichen Mitteln herfließende Teſtamente zu Entrichtung des Schoßes angehalten werden ſollen. d. 21. Octob. 1699.

Es lautet davon alſo: Sollen die Herren des Schoſſes auch bedacht ſeyn, daß die Schoß Bücher mit den Quartier-Büchern wegen eines jeglichen Satz und Anſchlag genau accordiren und übereinſtimmen mögen, und desfals mit den Quartieren ſorgfältig correſpondiren.

XVI. Verordnung, daß die Schoß-Bediente den Schoß nicht negligiren und aufſchwellen laſſen, andergeſtalt ſie und ihre Bürgen dazu antworten ſollen. d. 1. April. 1702.

XVII. Decret, daß diejenigen, welche ſich in Armen Häuſer aufhalten und darin bürgerliche Nahrung treiben, weder von Contribution und Schoß, noch von Wachen exempt ſeyn ſollen. d. 5. May 1706.

Ein gleiches ergieng den 20. Jun. 1716 in Betracht derjenigen Perſonen, welche ſich in den dem Waiſenhauſe gehörige Wohnungen eingehäuert haben.

XVIII. Concluſum, daß die Conventualinnen des Kloſters S. Johannis, wenn ſie Geld ererben, davon nicht deciniren, ſondern in der Contribution continuiren ſollen. d. 23 Jan. 1733

XIX. Conclusum, daß ein ganzer Mann, die Meubles nicht mit gerechnet, auf 80000 Mk. gesetzet sey. d. 5. Febr. 1752.

XX. Commissum den Herrn der Quartiere und des Schoßes, die Bediente zur Rechnung anzuhalten, auch dahin zu sehen, daß in Zukunft wenigstens alle viertel Jahre bey gedachten Officiis die Rechnungen abgenommen werden. d. 30 Aug. 1752.

e) Zehn-Pfenning. (Decem.)

I. Statutum, daß von dem aus der Stadt gehenden Erbgut, der zehnte Pfenning gegeben werden solle, es sey der Erblasser entweder in oder ausserhalb Lübeck verstorben. Saecul. XIV.

Es ist dem codici iur. Lubec. d. 1348. beygeschrieben.

II. Verordnung, daß von allen aus der Stadt gehenden Gifften, (legatis) die legata ad pias causas ausgenommen, wenn selbe über 10 Mk. gehen, die decimae gefordert werden sollen. d. 8. May 1517.

III. Verordnung, daß auch diejenigen Fremde und das domicilium verändernde Personen, welche die ihnen hieselbst angeerbte Gelder auch Brautschätze in der Stadt lassen, und davon die bürgerliche Unpflichten tragen wollen, dennoch die decimas entrichten sollen. d. 20. Julii 1605.

Sie ist den 12. Octob. 1653, den 1 May 1678, den 15. August 1697, und den 1 Decemb. 1741 wiederum bestätiget. Da das Gesetz klar ist, so ceßiren die rationes, welche von den Hrn. D. Johann Georg Lamm de pretio rei venditae nondum soluto sed in in loco rei sitae apud emptorem adhuc permanente non detrahendo tum iure Romano tum Germanico. 1748. dagegen angeführet worden.

IV. Decret, daß hinführo niemand zu decimiren zugelassen werden solle, es sey denn daß er sofort aus der Stadt ziehe, und

und daß derjenige, der decimiret hat, von der Zeit der geschehenen Decimation weder Gelder in Häuser belegen, und im Ober-Stadtbuche sich zuschreiben lassen könne, noch einige bürgerliche Freyheiten in dieser Stadt genießen soll. d. 29. April. 1689.

V. Auszug des Travemünder Kirchen-Recesses (§. 7.) daß von dem daselbst zu erlegenden Abschoß der Hauptmann die eine Hälfte, und die Kirche die andre Hälfte bekommen soll. d. 6. Aug. 1694.

VI. Verordnung, daß das Quantum decimationis von dem Decimirenden mit Production des Inventarii oder in eventum mittelst Eydes bestärket; die Decimirenden auch in Person und nicht per Procuratorem erscheinen, übrigens aber, wenn die Summe, wovon zu decimiren, über 2000 Rthl. ist, dieselben zur Cognition des ganzen Raths gehören soll. d. 13. Mart. 1695.

VII. Verordnung, daß niemand zur Decimation gelassen werden soll, er habe denn seine allhier befindliche Immobilia würklich an einem andern, der dieser Stadt Bürger ist, transportiret und überlassen. d. 21. Jun. 1695.

VIII. Verordnung, daß die Kinder, deren Aeltern Schutzgeld geben, decimiren sollen. 1695.

IX. Verordnung, daß diejenigen, welche sich eine Zeitlang aus der Stadt aufgehalten und animum revertendi haben, vor der Hand nicht decimiren, sondern ratione decimarum entweder Bürgschaft stellen, oder einen zulänglichen Geldposten im Obern Stadt-Buche notiren lassen sollen. d. 8 Febr. 1696.

X. Decret, daß ein Unter-Officialis bey der Kämmerey (Hausdiener) zum zehn Pfennings Bedienten nach geleisteten Eyde beständig angenommen; hiernechst aber die zehn Pfennings-Bediente nicht mehr den zehnten Pfenning von den

den 10 Pfenning, ſondern ſtatt deſſen 200 Mk. Salarium welches ſie unter ſich zu theilen, zu genießen haben ſollen. d. 22. Febr. 1707.

f) Zoll und Zulage.

I Extractus privilegii FRIDERICI I. ut Ruteni, Gothi, Normanni et caeterae gentes orientales absque theloneo ad civitatem Lubecenſem accedant, mercatores vero cuiuscunque regni et cuiuscunque civitatis vendant et emant libere, tamen theloneum debitum ſolvant de fercone quatuor denarios et de mille marcis non amplius &c. 1188.

II. Extractus privilegii FRIDERICI II. Imperat. ne theloneum apud *Oldeslo*, et abuſus theloneonarii *Coloniae* et *Thelae* introducti (1) itemque per totum Ducatum Saxoniae illa exactio, quae Ungeld dicitur, tollatur et exigatur a Lubecenſibus. 1226.

Anmerkung von der Freyheit der Lübecker von Land-Zöllen,

Wie die Befreyung von Landzöllen in den älteſten Zeiten ſehr gewöhnlich war, und den Städten, um die Handlung und Gewerbe deſto mehr in Aufnahme zu bringen, verliehen wurde: So iſt die Bemühung unſerer Vorfahren am Regiment in dieſem Stücke ſehr fruchtbar geweſen, ſich die Freyheit von Land-Zöllen in den mehreſten Ländern entweder durch feierliche Compactaten, oder durch Privilegien zu verſchaffen. Kaiſers **Carl IV.** Privilegium a. 1361, welches unſere Bürger von Erlegung des Zolls zu **Frankfurt** und **Mainz** befreyet, iſt ſchon vorhin berühret.

in Mecklenburg.

In **Mecklenburg** ward ihnen die Zoll-Freyheit (omnimoda libertas ab omnis exactionis et thelonei onere) von **Henrich II. Burewin** und ſeinen Söhnen **Johann, Nicolaus** und **Henrich** Kal. Martii 1223. und XV. Kal. Martii a. 1226 (2) verſichert, und von **Henrich**, Grafen zu Schwerin a. 1227. 1231, **Waldemaren**, Herrn von Roſtock d. XVI. Kal. Aug. 1267, **Gunzeln**, Grafen zu Schwerin feria V. poſt Iohann. Babtiſtae a. 1241. **Johann** und deſſen Sohn **Henrich**, Herrn zu Meckelnburg 1255, 1260 in vigilia Thomae Apoſtoli 1261. **Nicolaus**, Herrn von **Werle**, Sabbatho quatuor temporum ante nativitatem domini 1261, **Helmolden**, Grafen zu Schwerin, Feria VI. poſt adſcenſionem domini

domini, Grafen **Nicolaus** in octavis Archangel. Michael. a. 1281, **Henrich**, Herzogen und Herrn von Stargard, feria Ilda poſt Invocavit 1287, Herzog **Albrecht**, feria V. ante hebdomadem Rogate 1354, und **Albrechten, Magnus** und **Balthaſar**, feria Pentecoſtes 1473 verbriefet (3). Und darauf ſind die allerhöchſten Kaiſerlichen in offenen Druck liegende Erkenntniße (4), d. 14. Mart. a. 1473, und den 26. Iun. 1721, und dasjenige, was dieſer Zollfreyheit halber in dem **Landes-Grundgeſetzlichen Erb-Vergleich** §. 375. verordnet worden, gebauet. Die Zoll-Freyheiten der Stadt Lübeck in **Pommern** und **Rügen** gründen ſich auf die ertheilten Freyheitsbriefe **Svantopolks** II. ohne Jahrzahl, **Wenzels**, Fürſten von Rügen, d. 18. Kal. Octob. 1224. **Barniems**, Herzogs der Slaven, d. 10 Kal. Sept 1232, **Wratislaus** d. 10. Kal. April. 1232, und den 10. Kal. April. 1234. **Jaromars** Fürſten in Rügen d. 13. Kal. Octob. Sabbatho quatuor tempor. a. 1254. **Barniems**, am Sonntage nach aller Heiligen 1258. **Wratislaus**, Fürſten in Rügen, vom Jahr 1266, **Bogislaus**, Herzogs in Pommern, die martyrum beatorum Tyburcii et Valeriani 1284. **Helmolds**, Ritters und Herrn von Loitz d. Urbani Papae 1296. **Bogislaus**, ducis Slavorum d. 5. Nonas May 1297. **Wladislaus** d. feria ſecunda proxima poſt feſtum Iacobi Apoſtoli 1299. **Wratislaven**, Herzogs zu Caßuben, die Viti et Modeſti Martyrum 1309. **Barniems**, Herzogs zu Stettin und Pommern, d. Sabbatho poſt omnium SS. 1318. **Wratislaus** des jüngern, dominica infra octavas corporis decollationis Baptiſtae Iohannis a. 1298 (5). Sie genoß die Zollfreyheit in der ehedeſſen zu Pommern gehörigen Stadt **Danzig**, und nach Inhalt dieſer Briefe verſprechen **Guirco**, Palatinus Gedanenſis, **Michael Meyſik**, miles et theolenarius terrae Pomeraniae, die Lübecker jedesmal zu behandeln. Ein ſolches auf die Lübeckſche Zoll-Freyheit in Danzig und auf die Weichſel gehendes Privilegium findet ſich auch von **Otto, Johann** und **Conrad**, Marggrafen zu Brandenburg a. 1267. 1272. In Betracht des benachbarten Herzogthums **Holſteins** hatten die Grafen **Gerhard** und **Johann** in octavis Calend. Martii in cathedr. Petri Apoſtoli 1247 (6) das hohe Wort von ſich gegeben: ut Lubicenſes Oldeslo et ubique

Pommern und Rügen,

Danzig.

Holſtein.

per dominium noſtrum tranſeuntes a qualibet exactione et ſolutione thelonei perpetuis temporibus liberi maneant et immunes. Es ward auch von den Grafen **Gerhard, Henrich, Adolph und Johann**, Gebrüdern, in der von ihrem Staats-Secretar, einen Pfarrherrn von Lütkenburg, feria tertia poſt Nicolai confeſſoris a. 1302 ausgefertigte Urkunde, welche nicht allein auf die Exemption von dem Zoll zu Hamburg und Oldesloh, ſondern auf alle **Landzölle in Holſtein** lautet, und ferner in dem Verbündniß a. 1509 beſtätiget, welches zwiſchen **Friederich**, Herzogen in Holſtein und nachmaligem Könige in Dännemark, der Stadt Lübeck und Hamburg geſchloſſen iſt (6). Die Stadt Lübeck hatte dergleichen Exemption in der Grafſchaft **Danneberg, Dömeliz** (Dömitz) und in **Letzin** (Lentzen) nach **Henrichs** und **Bernhards**, Grafen von Danneberg Diplom d. XI. Kal. July 1237 zu genießen. In dem angränzenden Herzogthum **Sachſen Lauenburg** wurden unſerer Lübeckſchen Kaufleute Güter ehedem zollfrey durchgelaſſen, und der Zweifel, ob der Lübeckſche Kaufmann auch wohl andere, ihm nicht zugehörige Waaren, als die ſeinigen angegeben hatte, ſollte nach der Herzogin **Ingeburgis**, und ihrer Söhne **Johann** und **Albrechts** Verordnung d. Matthaei Apoſtoli 1296, durch des Kaufmanns bloßem Worte, oder **Ja** und **Nein** erlediget ſeyn. Es ſcheinet, daß in dieſen Zeiten der **Kaufmannsglaube** im vollen oder zunehmenden Monde geweſen ſeyn müſſe; denn auch in dem Privilegio Herzogs **Johann** von Lothringen a. 1315 (7) heißet es: Volumus et concedimus, quod mercatori conqverenti ſuper hoc fiat celeriter iuſtitiae complementum et ſuper hoc fides adhibeatur *verbo ſimplici mercatoris*, und in des Angel-Sächſiſchen Königs **Adelſtans** Geſetze beym **Dugdale** (8) hatte das bloße *Yay* und *Nay* eines Kaufmanns in allen gericht- und außergerichtlichen Handlungen die Kraft eines körperlichen Eydes.

Danneberg.

Lauenburg.

(1) Weil in den von MADER Antiquit. Brunſuic. p. 231. MENCKEN Scriptor. rer. German. Tom. III. p. 113. von ERATH cod. diplomat. Quedlinb. p. 433 und HEINECCIVS Antiquit. Goslar. L. II. p. 222. bekannt gemachten kaiſerlichen Briefen, worinn die Stadt Goslar und Quedlinburg von Kaiſer Lothar I. a. 1134, und Friederich II. a. 1219. mit einer ziemlich ausgedehnten Zoll-Freyheit begnadiget ſind, gleichwohl die Zölle zu Cöln und zu Tiel, wie in dem Lübeckſchen Privilegio geſchehen, ausgenommen werden: So muthmaße ich, daß an dieſen beyden

beyden ausgenommenen Oertern die beste kaiserliche Zollstädte gewesen, welche man nicht gern durch viele Exemptionen vermindern wollen. Daß aber übrigens auch diese Lübeckſche Urkunde den von dem Hrn. von OLENSCHLAGER in der neuen Erläuterung der güldenen Bulle Bl. 199. von WOLCKERN Noriberg diplomat. P. I. p. 40. 122. 237. Sect. X. p. 321. und HELVIGEN de immunit. a vectigal. secundum iur. Roman. et hodiern. commun. c. 1. §. 10. geführten Beweiß verstärke, und die Zölle frühzeitig zu den Majestäts-Rechten unserer Monarchen gerechnet, und als ihre eigenen der Königlichen Gewalt angewiesene Gefälle angesehen worden, fällt nur gar zu deutlich in die Augen. In der That aber war dieses wohl das wenigste, worauf die gemeinnützige Sorgfalt, welche unsere Regenten zum Unterhalt der Brücken und zur Ausbesserung der Wege vorwalten lassen, Anspruch machen konnte.

(2) In des verdienten Hrn. D. UNGNADE Amoenit. historico iuridicis diplomat. P. IX. p. 659.

(3) Beym Hrn. UNGNADE l. c. P. IX. p. 660 P. X. p. 752. 750. von WESTPHALEN Tom. IV. Monument. inedit. p. 1087. von BEHR rer. Mecklenb. Vol. I. pag. 673.

(4) In des Hrn. von WESTPHALEN Tom. IV. p. 1084. und den Herausgeber der collectionis iustissimar. decision. Imperat. in causa Mecklenburg. pag. 288. IARGAV in der Klüverschen Beschreib. von Mecklenburg T. V. p. 120 f.

(5) In DREYERS Specim. iuris publ. Lubec. p. 194.

(6) Eben daselbst p. 210. Es ist bekannt, daß diese Zoll-Freyheit der Lübecker in Holstein a. 1669 aufgerufen worden, und es hat sich von selbsten verstanden, daß die den Eingesessenen besagtes Herzogthums dagegen versprochene reciproque Zollfreyheit auch hieselbst aufgehoben seyn müsse. Sie ist auch würklich aufgehoben, und in Ansehung der Ritterschaft konnten die bekannten pacta Segebergensia d. anno 1470 der Stadt Lübeck die Hände hierunter nicht binden. Wer diese Acte in HVITFELDS Chronic. Danic. Pars II. pag. 924. LVNIGS collect. von der mittelbaren Ritterschaft n. XVI. p. 855. und in PONTANVS vita Christiani I. ap. de WESTPHALEN Tom. II. Monument. inedit. p. 813. 821. liesel, der wird sogleich bemerken, daß sie nicht einmal von einer reciproquen Zollfreyheit überhaupt rede, sondern nur daß keine neue Zölle angeleget werden sollen. So waren auch diese Pacta nur temporell und auf 3 Jahr errichtet, und sie traten nach dem Ablauf aus aller Würkung.

(7) In des Hrn. Justitzraths WILLEBRANDT Hanseischen Geschichte P. III. p. 19. und LVNIGS Reichs-Archiv Pars spec. Cent. IV. 2 Theil Forts. p. 5.

(8) DVGDALE Monastico Anglicano Tom. I. p. 173.

III. Articuli de theloneo et norma thelonei exigendi.

Muthmaßung von dem Alter dieser alten Lübeckschen Zoll-Ordnung

Es ist diese auf vier Pergamentblätter in 4to. ohne Jahrzahl geschriebene Zoll-Ordnung, welche auch einigen Codicibus des Lübeckschen Rechts angefüget ist, eine der ältesten Lübeckschen Verordnungen. Sie begreift acht Articuln, unter folgenden Aufschriften: de theloneo. De cive dante theloneum. De theloneo vini. De

theloneo currus, de theloneo equi ducti de mari. De theloneo equi hoſpitis. De theloneo ſerui Burgenſis, de oleribus, de theloneo Slavorum. Vielleicht läſſet ſich das Alter aus den Worten des dritten Artikels: Nec Goto, nec aliquis homo *Burwini* et filiorum ejus theloneat Lubeke de reditibus ſuis, (von ſeinen Producten) quos ad civitatem adduci facier, alias ſi ducit aliquis copſchatt pro eo theloneat, beſtimmen. Es geſchieht hierum des Herrn von Werle **Henrich** II. oder **Burewin**, als eines Herrn Erwähnung, der noch am Leben geweſen. Ob nun gleich die Mecklenburgiſchen Geſchichtſchreiber wegen des Sterbe-Jahres **Burewin** II. uneinig ſind, indem **Hederich**, **Marſchalcus Thurius**, **Chemnitz**, **Krantz**, und der Verfaſſer der hiſtoriae ſuccinctæ Mecklenburg. bey dem von **Ludewig** (1) ſolches im Jahr 1226; der Hr. von **Behr** und **Lyſchander** (2) es im Jahr 1227; **Latomus** aber und **Stever**(3) ſelbiges noch 6 Jahr weiter hinausſetzen; ſo wollte ich es doch wohl mit dem Präpoſitus **David Franck** (4), der ſich auf eine urkundliche Nachricht des ehemaligen Mecklenburgiſchen Archivarius **Joh. Schulz** beziehet, halten, und glauben, daß Burewin im Jahr 1228 das Zeitliche verlaſſen. Denn das Epithete felicis recordarionis, welches **Burewin** II. in charta 1226 Id. May beygeleget wird, kann wohl niemand irre machen, weil man weiß, daß die Redensarten piae, beatae, divae, dignae, felicis memoriae, in dem mittlern Zeitalter nur gar zu oft als Ehrenworte noch **lebender Perſonen** gebraucht worden(5). Vielleicht habe ich alſo nicht unrecht, wenn ich aus eben dieſem Umſtande ſchließe, daß dieſe Artikel nach a. 1223, im Jahr 1227 oder 1226 entworfen worden.

(1) HEDERICVS in Megapoli diviſa et reunita ap. WESTPHALEN Monument. Tom II. pag. 177. MARESCHALCVS THVRIVS Annal. Herulor. & Vandal. III. 2. l. c. Tom. I CHEMNITIVS in epitome geneal. Chron. in des ſeel. von GERDES Sammlung Mecklenburg. Schriften und Urkunden p. 354. KRANTZ Vandal. VII. 26. Chron. Mecklenb. ap. de LVDEWIG Reliqu. Mſctor. Tom. XII. p. 488.

(2) von BEHR rer. Mecklenb. II. 2. p. 184. LYSCHANDER in origg. Mecklenburg. T. II. Monument. p. 1756.

(3) LATOMVS Chron. geneal. hiſtor. Mecklenburg. in von WESTPHALEN Monument. Tom. IV. p. 377. STEVER hiſtor. Mecklenburg. p. 40.

(4) FRANCK

(4) FRANCK im alten und neuen Mecklenburg P. IV. c. 14. p. 110.

(5) S. des hochberühmten Hrn. Raths HOFFMANNS vermischte Beobachtungen aus der deutschen Staats-Geschichte, III Theil p 68. und die gelehrten Benedictiner in des du FRESNE Worterbuche Tom. VI. p. 658 f.

IV. Taxa, wie viel von dem aus fremden Orten Seewerts kommenden und Seewerts wieder zu verführenden eichenem Holze an den Pfund Zoll zu erlegen. d. 2. Aug. 1603.

V. Mandat, wider den Unterschleif bey dem Zoll und der Zulage. 1644.

VI. Verordnung, daß die bey der Zulage deponirten silbernen Pfänder jedesmahl binnen 4 Wochen wieder eingelöset werden, oder nach Ablauf dieser Zeit, an das Publicum verfallen seyn sollen. d. 27. Febr. 1646.

VII. Mandat, daß die Schiffer an der Zulage eine richtige Rolle aller inhabenden Güter, und wem dieselbe zugehören, übergeben; die Bürger, denen fremde Güter zugesandt werden, dieselbe ohne Hinterhaltung, als Fremden gehörig, bey der Zulage anmelden, auch daß derjenige, welcher einige Waaren an Fremde oder Factoren verkaufet, dieselben bey dem Pfund-Zoll und der Zulage, auch wenn er selbst zugegen wäre, dennoch durch einen mit eigener Hand unterschriebenen Zettel specificiren, und, daß es sein eigen Gut sey, und ihm auf seine Gefahr zugeführet worden, getreu angeben soll. d. 13. May 1653.

Ist den 14. Febr. 1660. erneuert, und in Patent gedruckt, wie auch den 7. Nov. 1705.

VIII. Verordnung, daß diejenigen, welche mit Kupfer, Messing und Drath Handlung treiben, so wohl bey Einfuhr derselben, als auch bey deren Abfuhr jedesmal einen Wage-Zettel nehmen, selben bey dem Pfund-Zoll vorzeigen, auch daselbst von jedem Schiffpfund so aus der Stadt nach den Mühlen gehet, oder sonst verführet wird, einen halben Rthl. entrichten

sollen, dahingegen sie das erlegte Wage-Geld davon abziehen können. d. 16. Aug. 1661.

IX. Verordnung, daß die vor den Thören wohnenden Fuhrleute, die mit Waaren beladenen Wagen in der Stadt stehen lassen; die Schiffer aber vor ihren Häusern und Pforten nicht löschen, auch beym Aus- und Einfahren richtige Rollen übergeben sollen. d. 29. Martii 1667.

X. Ordre, daß die Zöllner vor den Thören nichts auf die Frey-Zettel abschreiben und von einkommenden Fässern und Packen kein Trinkgeld nehmen sollen. d. 29. Martii 1667.

XI. Decret, daß die Land-Krämer die Waaren, welche sie nach den Jahrmärkten ausführen, verzollen müssen. d. 29. Octob. 1667.

XII. Verordnung, daß der Zöllner am Baum kein Schiff mit Eisen auslasse, es sey denn des Wägers Hand dabey, und daß derselbe alle Sonnabend den Paßirzettel auf der Zulage bringen soll. d. 30. August 1673.

XIII. Verordnung, daß die Schreiber bey der Zulage, Pfund-Zoll und Accise, von den vom Zulage-Zoll und Accise freyen Leuten kein Schreibgeld fordern, sondern sich für eine Tonne Guth mit 1 Sechsling begnügen lassen sollen. d. 21. April. 1675.

Wiederholt den 22. Jan. 1698. den 6. Febr. 1706.

XIV. Conclusum, daß die General-Certificationen und Ansagungen auf Kram-Waaren nicht angenommen werden sollen. d. 11. May 1677.

XV. Verordnung, wegen des von den Trägern, Wagenladern, Prahmschreibern, Weinschrödern und von allen bey den Schiffen arbeitenden Leuten künftig zu leistenden Eydes, nichts in und aus den Schiffen, ohne den Freyzettel gesehen zu haben, zu bringen. d. 27. Jul. d. 24. Nov. 1677.

XVI.

XVI. Decret, daß die Steine, welche von den hiesigen Ziegel-Höfen verfertiget werden, bey der Zulage frey gemacht und darüber von dem Zulags-Schreiber jährlich eine richtige Designation verfertiget werden soll. d. 25. Jul. 1690.

XVII. Decret, daß die Ziegelsteine vom eingehenden Zolle frey, jedoch, daß ehe das Steinschiff in den Baum leget, der gewöhnliche Zettel von der Zulage geholet werden soll. d. 11. May 1698.

XVIII. Extract der Verordnung, daß der Zöllner am Bauhofe die mit dem Pägel nicht bezeichneten Schiffe aus dem Baum paßiren lassen soll. d. 1 Jul. 1706.

XIX. Decret, daß die Holzkäufer von jedem Faden des zur See aus- und eingehenden Schiffes, so einmal geschnitten werden kann, 1 ßl. an der Zulage bezahlen sollen. d. 29. Januar. 1707.

XX. Mandat, wider die Umtreibung der aus der See von Schonen und Bornholm kommenden Ochsen, zum Nachtheil des Zolls. d. 28. Jun. 1707.
Gedruckt in Patent.

XXI. Mandat, wider diejenigen, welche ihre Waaren außerhalb der Stadt Ringmauren aus- und abladen, oder die Zölle verfahren. d. 28. Jun. 1707.
Ist unter den 23 Aug. 1730 renoviret und in Patent gedruckt.

XXII. Zulags-Reglement. d. 5. April. 1709.
Ist in Patent gedruckt.

XXIII. Befehl, daß die Zulags-Schreiber von zollbaren Waaren kein Schreibgeld fordern sollen. d. 17. April. 1709.

XXIV. Ordnung wegen des Zöllners am Nieder-Baum und Taxa. d. 1. August. 1709.
Nebst einer Declaration, den 23 April 1710.

XXV.

XXV. Extract Zulags Protocolli wegen der Abgift der Schiffe an den Zöllner beym Nieder-Baum, gedruckt 1710.

XXVI. Reglement, wegen des Schreibgeldes der Seeschreiber, worinn ihnen sub poena quadrupli und nach Befinden härterer Strafe verboten wird, ein mehres über die Taxa, wenn es ihnen auch angeboten würde, zu nehmen. d. 9. Jun. 1714.

XXVII. Verordnung, daß die Pfund-Zollschreiber von einem ganzen Wagen voll freyer Waaren 1 ßl. Schreibgeld nehmen sollen, und nicht von jeden Packen, Tonne und Kasten besonders. d. 9. Jan. 1714.

XXVIII. Verordnung, daß niemanden ein Freyzettel auf einige aus der Ost-See gekommen und Landwerts ausgehenden Waaren, ohne einen eigenhändig unterschriebenen Eydzettel gegeben, und daß die hierüber besonders zu vereydende Zulags-Schreiber diese Eydscheine von Tage zu Tage aufheben und dem Officio zustellen sollen. d. 26. April 1714.

XXIX. Verordnung, daß die Zulagsschreiber von der Zulage zu gewöhnlicher Zeit zugleich ab- und aufgehen, und keiner daselbst über die gewöhnliche Zeit allein verbleiben, bey dem kleinen Matten-Schreiber aber, wenn derselbe auf die Zulage gehet, derjenige Zutagsschreiber dem die Ordnung trifft, mit ausgehen soll. d. 10. Octob. 1716. d. 11. Nov. 1717.

XXX. Verordnung an der Zulage, daß in Conformität des Gleschendorffer Vergleichs d. 11. Nov. 1718. bey Producirung der Pässe auf Sachen, welche zum Behuf der Fürstl. Plönischen Hofstaat sind, kein Schreibgeld, noch sonsten das geringste genommen werden soll. d. 7. Mart. 1720.

Renovirt den 11. Decemb. 1736, den 21 Decemb. 1742, den 16. May 1749.

XXXI.

XXIV. Erklärung. Ist die Parallelogrammfläche, die von den Linien AB und BC eingeschlossen wird, einem Quadrate gleich, und ist AB gleich BC, so heißt AB die Seite des Quadrates, BC aber heißt die andere Seite des Quadrates.

XXV. Erklärung. Ist die Parallelogrammfläche, die von den Linien AB und BC eingeschlossen wird, einem Quadrate gleich, und ist AB nicht gleich BC, so heißt AB die Seite des Quadrates, BC aber heißt die andere Seite des Quadrates.

XXVI. Erklärung. Ist die Parallelogrammfläche, die von den Linien AB und BC eingeschlossen wird, einem Quadrate gleich, und ist AB gleich BC, so heißt AB die Seite des Quadrates, BC aber heißt die andere Seite des Quadrates.

XXVII. Erklärung. Ist die Parallelogrammfläche, die von den Linien AB und BC eingeschlossen wird, einem Quadrate gleich, und ist AB nicht gleich BC, so heißt AB die Seite des Quadrates, BC aber heißt die andere Seite des Quadrates.

XXVIII. Erklärung. Ist die Parallelogrammfläche, die von den Linien AB und BC eingeschlossen wird, einem Quadrate gleich, und ist AB gleich BC, so heißt AB die Seite des Quadrates, BC aber heißt die andere Seite des Quadrates.

XXIX. Erklärung. Ist die Parallelogrammfläche, die von den Linien AB und BC eingeschlossen wird, einem Quadrate gleich, und ist AB nicht gleich BC, so heißt AB die Seite des Quadrates, BC aber heißt die andere Seite des Quadrates.

XXX. Erklärung. Ist die Parallelogrammfläche, die von den Linien AB und BC eingeschlossen wird, einem Quadrate gleich, und ist AB gleich BC, so heißt AB die Seite des Quadrates, BC aber heißt die andere Seite des Quadrates.

XXXI. Erklärung. Ist die Parallelogrammfläche, die von den Linien AB und BC eingeschlossen wird, einem Quadrate gleich, und ist AB nicht gleich BC, so heißt AB die Seite des Quadrates, BC aber heißt die andere Seite des Quadrates.

XXXII. Erklärung. Ist die Parallelogrammfläche, die von den Linien AB und BC eingeschlossen wird, einem Quadrate gleich, und ist AB gleich BC, so heißt AB die Seite des Quadrates, BC aber heißt die andere Seite des Quadrates.

XXXIII. Erklärung. Ist die Parallelogrammfläche, die von den Linien AB und BC eingeschlossen wird, einem Quadrate gleich, und ist AB nicht gleich BC, so heißt AB die Seite des Quadrates, BC aber heißt die andere Seite des Quadrates.

XXXIV. Erklärung. Ist die Parallelogrammfläche, die von den Linien AB und BC eingeschlossen wird, einem Quadrate gleich, und ist AB gleich BC, so heißt AB die Seite des Quadrates, BC aber heißt die andere Seite des Quadrates.

XXXV. Erklärung. Ist die Parallelogrammfläche, die von den Linien AB und BC eingeschlossen wird, einem Quadrate gleich, und ist AB nicht gleich BC, so heißt AB die Seite des Quadrates, BC aber heißt die andere Seite des Quadrates.

XXXVI. Erklärung. Ist die Parallelogrammfläche, die von den Linien AB und BC eingeschlossen wird, einem Quadrate gleich, und ist AB gleich BC, so heißt AB die Seite des Quadrates, BC aber heißt die andere Seite des Quadrates.

XXXVII. Erklärung. Ist die Parallelogrammfläche, die von den Linien AB und BC eingeschlossen wird, einem Quadrate gleich, und ist AB nicht gleich BC, so heißt AB die Seite des Quadrates, BC aber heißt die andere Seite des Quadrates.

XXXVIII. Erklärung. Ist die Parallelogrammfläche, die von den Linien AB und BC eingeschlossen wird, einem Quadrate gleich, und ist AB gleich BC, so heißt AB die Seite des Quadrates, BC aber heißt die andere Seite des Quadrates.

XXXIX. Erklärung. Ist die Parallelogrammfläche, die von den Linien AB und BC eingeschlossen wird, einem Quadrate gleich, und ist AB nicht gleich BC, so heißt AB die Seite des Quadrates, BC aber heißt die andere Seite des Quadrates.

XL. Erklärung. Ist die Parallelogrammfläche, die von den Linien AB und BC eingeschlossen wird, einem Quadrate gleich, und ist AB gleich BC, so heißt AB die Seite des Quadrates, BC aber heißt die andere Seite des Quadrates.

XLI. Erklärung. Ist die Parallelogrammfläche, die von den Linien AB und BC eingeschlossen wird, einem Quadrate gleich, und ist AB nicht gleich BC, so heißt AB die Seite des Quadrates, BC aber heißt die andere Seite des Quadrates.

XLII. Erklärung. Ist die Parallelogrammfläche, die von den Linien AB und BC eingeschlossen wird, einem Quadrate gleich, und ist AB gleich BC, so heißt AB die Seite des Quadrates, BC aber heißt die andere Seite des Quadrates.

XLIII. Erklärung. Ist die Parallelogrammfläche, die von den Linien AB und BC eingeschlossen wird, einem Quadrate gleich, und ist AB nicht gleich BC, so heißt AB die Seite des Quadrates, BC aber heißt die andere Seite des Quadrates.

XLIV. Erklärung. Ist die Parallelogrammfläche, die von den Linien AB und BC eingeschlossen wird, einem Quadrate gleich, und ist AB gleich BC, so heißt AB die Seite des Quadrates, BC aber heißt die andere Seite des Quadrates.

XLV. Erklärung. Ist die Parallelogrammfläche, die von den Linien AB und BC eingeschlossen wird, einem Quadrate gleich, und ist AB nicht gleich BC, so heißt AB die Seite des Quadrates, BC aber heißt die andere Seite des Quadrates.

XLVI. Erklärung. Ist die Parallelogrammfläche, die von den Linien AB und BC eingeschlossen wird, einem Quadrate gleich, und ist AB gleich BC, so heißt AB die Seite des Quadrates, BC aber heißt die andere Seite des Quadrates.

XLVII. Erklärung. Ist die Parallelogrammfläche, die von den Linien AB und BC eingeschlossen wird, einem Quadrate gleich, und ist AB nicht gleich BC, so heißt AB die Seite des Quadrates, BC aber heißt die andere Seite des Quadrates.

XLVIII. Erklärung. Ist die Parallelogrammfläche, die von den Linien AB und BC eingeschlossen wird, einem Quadrate gleich, und ist AB gleich BC, so heißt AB die Seite des Quadrates, BC aber heißt die andere Seite des Quadrates.

XLIX. Erklärung. Ist die Parallelogrammfläche, die von den Linien AB und BC eingeschlossen wird, einem Quadrate gleich, und ist AB nicht gleich BC, so heißt AB die Seite des Quadrates, BC aber heißt die andere Seite des Quadrates.

L. Erklärung. Ist die Parallelogrammfläche, die von den Linien AB und BC eingeschlossen wird, einem Quadrate gleich, und ist AB gleich BC, so heißt AB die Seite des Quadrates, BC aber heißt die andere Seite des Quadrates.

ſie die an eximirten Orten von Privatperſonen und Verwalteren geſchiedenen Frey-Päße nicht anzunehmen haben; 4) Daß von allen Waaren ohne Unterſcheid die Qualität und Quantität bey Stücken anzugeben ſey; 5) Daß von den Zöllnern die Leinſaat-Zettuln nicht mit Ziffern, ſondern mit Buchſtaben auszufüllen ſind; 6) Daß die Frey-Zettel auf Waaren nur 3 Tage, auf Leinſaat aber 1 Jahr lang gültig bleiben ſollen; imgleichen 7) daß die Zöllner ſo wenig befugt einige Waaren, auſſer Leinſaat auf neue Frey-Zettel abzuſchreiben, als weniger 8) für einige Waaren Pfänder anzunehmen. Nach dem 9ten Artikel iſt von den verſchwiegenen Waaren, das erſtemal 1 Viertheil, das andermal die Hälfte, das drittemal das dritte Viertheil des Werths daran verfallen, und das viertemal erfolget die Confiscation. Der 10te diſponiret, wie es mit der Angabe der auf den Wagen, Karren, und groſſen Frachts-Wagen befindlichen Waaren zu halten; Der 11) wie man zu verfahren, wenn wegen nicht richtig geſchehener Verzollung, gründlicher Verdacht vorhanden. Der 12) verbietet die Einladung der Waaren zu Travemünde, ohne vorgezeigten Frey-Zettel, und der 13) ziehet auch das zur See zuverſendende Bier unter die Regel, nach welcher alle zu See ausgehende Waaren zu Erlegung des Tief- oder Laſt-Geldes gehalten ſind.

XXXVIII. Befehl, daß die Zöllner keine Kleinigkeiten, als 1 bis 2 Tonnen Leinſaat, ein halb Ohm oder Anker Wein, oder andre kleine Packen für bloſſes Schreibgeld bey ſchwerer Straffe ausgehen laſſen ſollen. d. 13. Aug. 1735.

XXXIX. Zoll-Rolle am Bauhoff.

XL. Befehl, daß die Zöllner keine Waaren auf Pfänder paßiren laſſen ſollen. d. 7. May 1738.

XLI. Abdruck der alten a. 1597. und 1739. renovirten Verordnung den Zollen (nemlich den Brücken-Zollen) am Mühlen-

len Thor betreffend, und was nach solcher von den darinn specificirten Gütern und Wagen-Zoll (Brücken-Zoll) gegeben wird.

Gedruckt in Patent. Es ist gleichfals in diesem Jahre 1734. ein solcher Abdruck einer alten Verordnung, wegen des Land-Zolles am Burgthor, imgleichen eine Verordnung wegen des Zolles am Holstenthor geschehen. Man hat aber in der Folge gut gefunden, den Unterscheid der verschiedenen Taxen an den drey Thören aufzuheben, und eine gleichförmige Brücken-Zoll-Taxa bey den Thören feste zu setzen, wie in dem Abdruck der erneuerten Verordnung des Brücken-Zolles bey allen hiesigen Thören, a. 1760. (es soll a. 1764 heissen) geschehen.

XLII. Verordnung, wonach sich die Schreiber und der Drucker bey der Zulage, wegen der Schreib- und Druck-Gebühren zu richten. d. 9. Decemb. 1739.

XLIII. Befehl an die Bäumer, nicht zu gestatten, daß jemand an der Brücke des Baums ohne Nothdurft liegen bleibe, noch weniger Waaren einnehme. d. 15. Dec. 1744.

XLIV. Generale Pfund-Zoll- Zulage- und Accise-Taxa, so wohl von einkommenden als auch ausgehenden Waaren zu See und Lande. d. 8. Octob. 1745.

XLV. Decret, daß die Zöllner kein Korn, um auswärtig Graupen daraus zu machen, auslassen sollen. 1745.

XLVI. Verordnung, wegen der Annehmung und der Pflichten der Visitirer, und wegen des Schreibgeldes der Zulags-Schreiber, u.s.w. 1746.

Ist in Patent gedruckt und den 5. Febr. 1762 erneuert.

XLVII. Decret wegen der Zollfreyheit der hieselbst fabricirten Landwerts ausgehenden Cattunen. d. 20. Jun. 13. Nov. 1748.

XLVIII. Verordnung wegen des Zolls und ſonſtiger Freyheit der allhie angelegten und künftig anzurichtenden Oel-Mühlen. d. 26. Jun. 1748.

XLIX. Verordnung, daß ein General-Paß von einem befreyten Orte und Perſon zwar in Anſehung der Sachen, ſo auf der Axe, nicht aber ratione der Sachen welche auf der Stecknitz tranſportiret, auch dahin debitiret werden ſollen, angenommen werden ſoll. d. 7. Jul. 1751.

L. Verordnung wegen Abſtellung einiger bemerkter Mißbräuche und unnöthigen Koſten an der Zulage. d. 7. Jun. 1752.

LI. Verordnung, daß von den Zulags Schreibern in zweifelhaften Fällen, ohne vorgängige Anfrage, bey willkührlicher Strafe keine Freyzettel ausgegeben werden ſollen. d. 9. Jun. 1750. d. 30. Jun. 1752.

LII. Verordnung, daß die auf hieſiger Rhede und zu Travemünde ankommende, aber doch ungelöſchet weiter fortzuſchickende Waaren, zwar Zoll frey paßiren, jedoch der Schiffer nicht nur die Laſt und andere gewöhnliche Schiffs-Ungelder davon erlegen, ſondern auch bey Angabe ſeiner Ladung alle einhabende Güter, und welche davon gelöſchet, oder weiter geführet werden ſollen, zu bemerken ſchuldig ſeyn ſoll. d. 7. Novemb. 1753.

LIII. Verordnung, daß die Waaren, welche von den Holſteiniſchen an der See belegenen Gütern, deren Poſſeſſores hieſelbſt Zollfrey ſind, zu Waſſer ankommen, wenn erwieſen worden, daß ſie ſelbe für des Guthsherren Rechnung hieher gebracht, zwar Zollfrey einzulaſſen, hingegen wenn die Maße ſchon darüber gegangen, oder ein hieſiger Bürger ſie im Empfang genommen, der Zoll zu erlegen ſey; item, daß keine von dem Paſtore loci unterſchriebene Päſſe angenommen werden ſollen. d. 11. Jan. 1754.

LIV. Verordnung, daß alle fremde Böther, ohne Unterscheid, wenn sie auch gleich von einer halben Last sind, das Lastgeld erlegen sollen. d. 27. May 1754.

LV. Verordnung, wegen der hiesigen Zoll-Freyheit auswärtiger Personen und Länder. d. 11. 17. Nov. 1754.

LVI. Verordnung, daß auf fremden Dorf-Bier keine Frey-Zettel ertheilet werden sollen. d. 21. Jan. 1707. d. 6. Sept. 1748. d. 19. May 1756.

LVII. Decret, daß jede Last Gersten, welches mit einem Steknitz Schiff kommt, 4 ßl. Baumzoll geben soll. 1757.

LVIII. Decret, daß des Klosters S. Johannis, und der Kämmerey Unterthanen, imgleichen allen unter dieser Stadt gehörigen piis corporibus, auf Vorzeigung eines von den Beamten auszustellenden Attestats, daß das auszuführende Korn zur würklichen Nothdurft der Unterthanen, auch zur Bestellung der Saat erfordert werde, die Frey-Zettel an der Zulage ertheilet werden sollen. d. 15. April 1757.

LIX. Decret, daß die Substituti Cancellariae in Zukunft keine neue Wege Briefe ertheilen sollen, es sey denn das derjenige, welcher solche verlanget, an der Kanzeley erschiene, und daselbst eine redliche Versicherung, des Innhalts: daß alle Waaren und Güter, so er mit dem Wege-Briefe zu befreyen gedächte, seine eigene Waaren seyn, unterschriebe. d. 31. May 1758.

LX. Decret, daß von der angelegten Sammit- und Seiden-Fabrique die Waaren nach Messen und Jahrmärkten gänzlich Zollfrey einzulassen, hingegen für die dazu nöthige Sachen einkommend, nicht weniger für die daraus verfertigten Waaren ausgehend, ein viertel von dem Hundert des Werths erleget, und dabey jedesmal eydlich bestärkt werden soll, daß solche Waaren zu der Fabrique verwandt werden sollen,

oder auf ſelbige verfertiget ſeyn, und in den Ballen ſich weiter nichts befinde. d. 30. Jun. 1759.

LXI. Verordnung, daß an der Zulage kein anderes als Lübſch Courant Geld angenommen werden ſoll. d. 12. Mart. 1728. d. 7 May 1749. d. 25 Nov. 1750 d. 4 Jan. 1765.

LXII. Verordnung und articulirter Unterricht, nach welcher man ſich an der Waage, Zulage ꝛc. bey der Angabe der Schiffe, nach Inhalt der d. 30 Octob. 1762. und d. 25. Dec. 1765. in Sachen der Schiffer und Schonenfahrer ergangenen Reichs Kammergerichts-Urthel zu richten. d. 11. Jan. 1766.

Achtes Hauptſtück.

Von Lübeckiſchen ſowol privativen, als auch mit den correſpondirenden Wendiſchen Städten verfaßten Münz-Ordnungen und Receſſen.

Man wird mir zugeſtehen, daß die Münz-Receſſe und Ordnungen des Niederſächſiſchen Kreiſes in die Ordnungen und Receſſe, welche zwiſchen den correſpondirenden ſo genannten vier Wendiſchen Städten, Lübeck, Hamburg, Lüneburg und Wismar, indem dieſe wegen des ſchweren Münz-Fußes bekanntlich in eine Verbindung geſtanden, einen gar wichtigen Einfluß haben, und nur zu bedauren ſey, daß die wenigſten davon einmal den Jahren nach bekannt geworden, geſchweige im Abdruck erſchienen ſind. Ich nehme hiebey Gelegenheit diejenigen, welche aus dem hieſigen Archiv zu meiner Kenntniß gelanget ſind, anzuzeigen; und empfehle denjenigen Männern, welche die Veranſtaltung des Abdrucks ſolcher nützlichen Urkunden zum rühmlichen Gegenſtande patriotiſcher Bemühungen etwa ausgeſetzet haben mögten, auch hierinnen die Erfüllung meiner

meiner Wünsche, womit alle Liebhaber der deutschen Münzwissenschaft die ihrige ohne Zweifel vereinigen werden. Ich habe sie in folgender chronologischer Ordnung zusammen gesuchet, jedoch ohne dafür einzustehen, ob sich nicht vielleicht mehrere und ältere finden mögten. Der älteste Recess, der mir bis daher zu Gesicht gekommen, ist des Niedersächsischen Kraises Münz-Recess vom Jahr 1490. Darauf folgen die Münz-Probations Tags-Abschiede gedachter Kreisen, geschlossen zu Halberstadt a. 1556, zu Wismar a. 1557, zu Halberstadt 1560, zu Braunschweig 1561; zu Lüneburg 1567; des Niedersächsischen Kreises Münz-Edict und Probier-Ordnung den 31 Jan. 1568. (Diese ist in diesem Jahre zu Wolfenbüttel durch Conrad Horn gedruckt und daselbst a. 1681 mit Kayser Ferdinands I. auf dem Reichstage zu Augsburg a. 1559 publicirten Probier-Ordnung nachgedruckt; sie stehet auch in Thomasii Actis monetalibus II. p. 203.) Des gedachten Kreises Münz-Recesse zu Lüneburg den 30 Jan. 1568, den 9 Octob. 1569; zu Braunschweig Quasimodogeniti 1570; eben daselbst den 4. Octob. 1570; auch ein anderer im nemlichen Jahre zu Lüneburg; wiederum einer zu Lüneburg den 25. May 1571 gemacht; zu Halle den 16 Febr. 1572; zu Lüneburg den 26 April 1572; zu Braunschweig auf Michaelis 1573; (Ich besitze hievon die von dem Formschneider Wolf Stürmern a. 1578 zu Leipzig auf einem Royal Folio Bogen gedruckte und mit den geschnittenen Münzsorten versehene Valvation, unter der Aufschrift: Nachfolgende Gulden, als Ducaten, Cronen und allerhand silberne Sorten, nayher ungerechnet gang und halbe Thaler, sind in dem Niedersächsischen Kreiß auf den zu Braunschweich Montage nach Michaelis a. 1573 gehaltenen Probations-Tag von dem General-Kreis-Wardein Georg Stumpfeld aufgesogen, probiret, und nach ihren rechten Werdt gesetzet worden, und soll kraft dieses offenen Drucks menniglich dieselbe höher, dann in ihren obgesatzten Werdt in Bezalung zu nemen oder dem andern aufzudringen verboten seyn. Actum Brunßwick den 12 Octob. 1578.). Es folgen hiernechst der Münz-Recess zu Lüneburg, am Donnerstage nach Quasimodogeniti 1574; zu Braunschweig auf Michaelis 1574, und auf Michaelis 1575; zu

Verzeichniß der Niedersächsischen Münz-Recesse

Digitized by Google

zu Lüneburg Quasimodogeniti 1576; zu Braunschweig auf Michaelis 1576; eben daselbst auf Michaelis 1578, und den 6. Octob. 1579; zu Lüneburg 1586, 1588, 1589, 1594; zu Braunschweig 1599; zu Halberstadt den 27 May 1601; (Die daselbst vorgenommene Valvation ist im gedachten Jahre durch Wolfgang Strümer zu Leipzig unter dem Titul: Valvation der Hochwürdigsten, Hochwürdigen, Durchlauchtigsten, Durchlauchtigen, Hochgebohrnen, auch Ehrenvesten, Ehrsamen und Wolweisen, der Fürsten und Stände des löbl. Niedersächsischen Kraises, der geringen, kleinen und reprobirten Münz-Sorten, so hinführo zur Wehrschaft nicht ausgegeben, noch genommen werden sollen, auf 34 Seiten, worauf die valvirten Münzsorten in Holschnitten vorgestellet sind, zum Druck befördert) Ferner der Abschied zu Lüneburg Ascensionis dni. 1601; daselbst 1607; zu Gardelegen den 25. Nov. 1609; des löbl. Niedersächsischen Kreises neue Valvation und Münz-Ordnung, publiciret und gedruckt den 10. Jan. 1610; der Probations-Tags-Abschied zu Gardelegen 1611; zu Lüneburg den 23 May 1612 und den 5. Junii 1614; zu Halberstadt den 9. Junii 1615; zu Lüneburg im Monat May 1616; zu Braunschweig den 30. Septemb. 1617. (Man trift diesen auch zu Halle 1617 bey Peter Schmidt extrahiret gedruckten Recess in des Herrn Hofs-Cammer-Raths Kirchen Münz-Archiv P. IV. p. 86. an.) zu Lüneburg den 18 Jun. 1619; zu Wismar den 14 Jun. 1620; zu Braunschweig den 21 Octob. 1621; zu Hamburg den 14 März 1622; zu Halberstadt den 25 Octob. 1622. (Die damals geschehene Valvation ward im gedachten Jahre von Peter Schmieden zu Halle unter der Aufschrift: Valvation des Hochwürdigsten Fürsten und Stände des Niedersächsischen Craises, der geringen und kleinen Münz-Sorten, wie sich der deputirten Stände gedachten löbl. Niedersächsischen Craises Gesandten nach vorhergehender Valvation der General-Wardeinen auf nehrern Münz-Probations-Tage zu Halberstadt den 21. Octob. 1622. immaßen folgends zu finden, verglichen, mit 14 Seiten Holschnitten gedruckt.) Sodann den Niedersächsischen Münz-Abschied zu Hamburg den 2 May 1623, (Die damals re-

Digitized by Google

ducirten Münzsorten sind bey dem Hamburgischen Münz-Mandat d. 21 May 1673 abgebildet) Zu Hamburg den 26. Aug. 1673, den 20 Decemb. 1673; zu Braunschweig den 27 Jun. 1681, und zu Hamburg den 16 Sept. 1691. Auch den letzten hat der Herr Hirsch seinem vortreflichen Münz-Archiv Th. V. p. 309f. einverleibet.

So viel aber die Lübeckische Numismatik betrifft, so möchte ich wohl wünschen, daß des seel. D. Langermann unvergleichliches Hamburgisches Münz- und Medaillen-Vergnügen; des Hrn. Prof. Joh. Andreas Will Nürnbergische Münz-Belustigungen; die seit dem Jahr 1762 fortgesetzte Münz-Geschichte der Stadt Danzig, und das von dem gelehrten Hrn. Professor Cassel in dem Vorberichte des Numophylacii Holliani p. 11. versprochene vollständige Bremische Münz-Cabinet, meine Lübecker entweder bereits ermuntert hätte, oder noch ermuntern möchte, solche ruhmwürdige Bahne zu beschreiten, und sich diese schönen Beyspiele zum Muster einer glücklichen Nachfolge vorzustellen. Denn in der That ist das Fach der Lübeckischen Numismatik in des Hrn. Hirschen Bibliotheca numismatica p. 185. noch sehr ledig. Unser getreue und unermüdete Geschichtschreiber von Melle, der in allen Theilen der Historie seiner Vaterstadt zu Hause gehöret, und sich wegen seiner großen numismatischen Kenntniß die verdienten Lobsprüche bey auswärtigen Gelehrten erworben, (S. Doederlein de nummis german. medii aevi §. 12. p. 12.) hatte in dem XIten Capitel seiner gründlichen Nachricht von Lübeck bereits das Eis einigermaßen gebrochen, und es ist den Liebhabern nicht unangenehm gewesen, daß ich dessen weiter ausgeführte Abhandlung von den Lübeckschen Münzen in dem II. Theile meiner Sammlung vermischter Abhandlungen S. 927 f. abdrucken lassen. Die von dem Baron von Leibnitz Tom. III. Scriptor. rer. Brunsuic. p. 212f. aus Licht gebrachte notitia rei nummariae Luneburgensis, Lubecensis & Hamburg. von 1235-1525. ist bekannt Joh. Rentzels Underwisinge von der vier Stede Lubeck, Hamborg, Lüneborg und Wismar Münte, a. 1537 geschrieben, wird von dem Prof. Capell in Sciagraphia numophylacii Luederiani P. III. p. 2. 37. und von Jacobäus in Musaeo Regio

Von den zur Lübeckischen Numismatik gehörigen Schriften.

Danic. P. III. Sect. 5. gelobet. Sie iſt hin und wieder, auch unter meiner Sammlung von Handſchriften anzutreffen, worunter ich gleichfals ein von einem Ungenannten jedoch Münzverſtändigen Manne beym Anfange vorigen Jahrhunderts aufgeſetztes **Verzeichniß der erſten Münze, ſo die Stadt Lübeck und die benachbarten Sehe-Stette haben ſlahen und ausfertigen laſſen, auch wie viel ſie gegolten von** a. 1300, **wie ſichs hernacher von Jaeren zu Jaeren abgenhomen, fürringert und leichter gemacht worden ſo woll ahne Schroet als ahne Koern**, vorfinde, welches, nach der Anlage zu urtheilen, faſt auf die Art, wie das in des Hrn. von **Hontheim** P. IV. prodromo hiſtoriae Trevirenſis abgedruckte brauchbare Chronicon monetarium Trevirenſe eingerichtet iſt, und noch dazu mit den Abriſſen jeder Münz-Sorte und den Wapen der Münzmeiſter verſehen werden ſollen. Wenn dieſer Plan ausgeführet wäre, könnte es die Stelle eines Chronici monetalis Lubecenſis vertreten, da hingegen nunmehro die großen Lücken und die vielen Unrichtigkeiten dem Aufſatz dieſen ehrvollen Titel von ſelbſt abſprechen.

Von den Lübeckiſchen Schillingen ſoll der ehemalige verdiente Syndicus dieſer Republik D. **Ponmereſch** einen Aufſatz verfertiget haben, wofern es mit dieſer Arbeit nicht eben die Bewandniß hat, als mit des bekannten Däniſchen Polyhiſtors **Otto Sperlings** Tractat de marca Lubecenſi. Denn wiewohl **Möller** Cimbria litterat. Tom. II. p. 855. **von Melle** in notit. major. p. 96. die Nova litteraria maris Baltici a. 1698. p. 41. ſolchen unter die ungedruckten Schriften des ſeel. **Sperlings** aufgeführet, und derſelbe **Möllern** ſelbſt verſichert hatte (S. Iſagoge ad hiſtor. cherſon. Cimbr. P. III. p. 505.) daß er ſich mit Ausarbeitung einer Diſſertation über dieſen Vorwurf beſchäftige: So hatte mich doch der große Gelehrte und mir noch in ſeiner Aſche verehrungswürdige Königl. Däniſche Staats Rath **Joh. Gramm** bereits a. 1746 verſtändiget, daß **Sperling** hieran keine Hand angeleget, wenigſtens kein Blättgen davon unter ſeinen Papieren gefunden worden. Indeſſen hatte er doch in den notis ad teſtamentum Abſolonis, Archiepiſcopi Lundenſis p. 56. beyläufig eine nette Anmerkung von der marca Lubecenſi gemacht. Von dem **Stand der Lübiſchen**

biſchen Mark (ſtatu marcae) lieſet man in des ſeel. **Koelers Münz-Beluſtigungen** Tom. XI. p. 210 ſ. den gründlichen Unterricht eines Ungenannten, und in Tom. VIII. p. 153 ſ. eine Nachricht **von den Lübeckſchen Lilien und Gold-Gulden.** Von den **Lübeckſchen Thalern**, deren vollſtändige Suite der Hr. Hof-Rath **Madai** im II. Bande des **Lilienthaliſchen Thaler-Cabinet** p. 781-794. erzählet, und wovon einige in **Wulf Sturmers** und **Bernhard Arends** Münzbüchern, die mehreſten aber in meinem Muſaeo Lubecenſi iconico abgebildet ſind, ſind einige beſonders von dem **Verfaſſer der Thaler-Collection**, in der VI. Chatoll p. 79. dem geſchickten L. **Carſtens** de ſancto Lubecenſium tutelari D. Ioanne Baptiſta, und dem berühmten Tübingiſchen Rechtsgelehrten **Gottfr. Dan. Hoffmann** in dem II. Theile der **vermiſchten Beobachtungen aus den deutſchen Staats Geſchichten und Rechten** n. 6. p. 175 ſ. beſchrieben, aber der berufene Broemſen-Thaler hatte inſonderheit die Aufmerkſamkeit des ſeel. **von Melle** in Sylloge nummorum ex argenteo uncialium p. 13. **Jo. Chriſt. Kundmanns** in nummis ſingular. Tab. 3. n. 38. **Lehmanns in den Hamburgiſchen Hiſtoriſchen Remarquen** a. 1702. p. 17. des Verfaſſers des Artikuls im Journal des Scavans Tom. VIII. p. 191. **Koehler** l. c. Tom. XVIII. p. 146 ſ. und des ſeel. **Lic. von Seelen** Select. nummar. p. 64. auf ſich gezogen. Dieſer wackere Mann machte ſich auch an einige Lübeckſche Symboliſche und Gedächtniß-Münzen, wovon verſchiedene in **Negeleins und Koetleins** theſaur. numiſmat. hujus Saeculi in Suppl. p. 995. **Kundmanns** nummis Iubilaeis Tab. V. n. 18. p. 69. in den nur gedachten **Hiſtoriſchen Remarquen** P. II. a. 1700. p. 142. Novis litterar. Maris Baltici a. 1700. Tab. 5. et 10. **Koehlers** T. VI. p. 102. **Caſſels Sammlung einiger Hochzeits-Münzen** p. 69. in Kupfer vorgeſtellet worden. Die Bemühungen unſers verdienten Muſikdirectors und Cantoris am hieſigen Gymnaſio, Hrn. **Johann Hermann Schnobel**, der ſeine Nebenſtunden den Geſchichten ſeiner Vaterſtadt in edlen Trieben widmet, und ein **Verzeichniß der bisher bekannten Lübeckſchen ſo wohl kleinern als gröſſern Münz-Sorten** aufgemachet, verdienen bey dieſer Gelegenheit den gerechteſten Lobſpruch; ſie werden den allgemeinen Beyfall in und

auſſerhalb der Lübeckiſchen Ringmauren gewiß nicht verfehlen, dafern es dem Hrn. Verfaſſer, der ſich mit der Ergänzung und Ausbeſſerung dieſer Arbeit beſchäftiget, gefällig ſeyn wird, ſelbige dereinſtens öffentlich vorzulegen.

I. Extractus privilegii FRIDERICI II. Imperatoris de jure monetam ſub charactere Caeſarei nominis flandi feriundique, ita tamen ut moneta et cenſus camerae imperiali pro iure monetandi debitus, in ipſis auſpiciis regiminis novi Imperatoris renovetur. 1226.

II. Pacta conventa inter LVBECAM & HAMBVRGVM, „qvod novi denarii qui nunc conduntur Hamburgi & Lu„becae, ſimiliter XXX & IX. Solidi duobus denariis minus „ponderare, et quod marca de albi eſſe debeat de uno „*Satino* (1), ita ne Lubeca alios novos denarios, praeter „iſtos ſine conſilio Hamburgenſium, et Hamburgum ſine „conſilio Lubecenſium cudat.“ dat. Hamburgi, pridie Kalendarum Maj in vigilia Georgii. 1255.

Epoque des Anfangs der zwiſchen den Städten Lübeck und Hamburg getroffenen Münzvereinigung wegen des ſchweren Münz-Fußes.

Hier haben wir die Epoque des **Anfangs der zwiſchen den beyden Städten Lübeck und Hamburg wegen des ſchweren Münz-Fußes** getroffenen **Vereinigung**, und zugleich die beſte Apologie für den ehemaligen Hamburgiſchen Syndicus **Adam Traciger** (2), an deſſen Diplomatiſchen Bericht, der einen a. 1255 zwiſchen den beyden Städten der Münze wegen abgeredeten Vergleich zum Vorwurf hatte, der ſeel. Hr. D. **Langermann** in ſeiner ſehr wohl ausgearbeiteten **Münz-Geſchichte der vier vereinigten Münz-Städte** (3) um ſo weniger zu zweifeln Urſache gehabt, da doch nach aller Wahrſcheinlichkeit der unſterblich verdiente Syndicus **Surland** (4) mit **Thracigern** aus einer Diplomatiſchen Quelle geſchöpfet haben muß, wenn er verſichert hatte, daß die **Stadt Hamburg im XIII Jahrhundert zu allererſt mit Lübeck zu Beobachtung eines gleichmäßigen ſchweren Münz-Fußes**, da nemlich das grobe Geld beynahe aus feinen Silber beſtehen müſſen, **vereinbaret habe**. Wie ich aber aus dieſer und der gleich folgenden Urkunde urtheile, ſo

hat

hat der Münz-Verein nur zwiſchen den beyden von Alters her genau verbundenen Schweſtern anfänglich **allein** beſtanden, und es mag der Beytritt der beyden Städte **Lüneburg** und **Wismar** eine gute Zeit ſpäter als 1325, wie der Hr. **Langermann** muthmaßet, geſchehen ſeyn, weil das unten geſetzte Schreiben welches der Senat zu Hamburg a. 1307 an Lübeck erlaſſen (6), deutlich zu erkennen giebt, daß dieſe beyden Städte ſchon damals von Lübeck und Hamburg als ſolche erkannt worden, die an dem Verein Theil genommen, und daher auf die Münz-Convente mit beſchieden werden müſſen. Daß aber übrigens die Stadt **Bremen** jemals in dieſer Verbindung geweſen ſeyn ſollte, wie mein gelehrter Freund, Hr. **Phil. Wilh. Gercken** (7) bey der Gelegenheit gedacht hat, als derſelbe die in dem Schulenburgiſchen Kaufbriefe a. 1580 vorkommende **goldene Seeſteder Münze** erkläret, dürfte wohl ganz und gar irrig ſeyn; bezeuget doch der von dem Hrn. **Gercken** angezogene **Verfaſſer der Nachricht vom teutſchen Münzweſen** ganz offenbar, daß die Vergleiche von 1411 und 1461 nur zwiſchen Lübeck, Hamburg und Lüneburg geſchloſſen worden.

(1) Der Satinus iſt mir ſonſt auſſer dieſer Urkunde, und auſſer einer Stelle des vorgedachten in des Hrn. von Hontheim Prodrom. hiſtor. Trevirenſ. P. II. pag. 1171 abgedruckten Münz-Chronick, woſelbſt des Sattyn gedacht wird, nirgends vorgekommen. Da mir weder Vossius noch du Fresne mit einer Erklärung an die Hand gehen wollen, ſo mag die Rechnung meiner Unwiſſenheit immerhin vergrößert werden, wenn es etwas anders als das Gewicht der Münze (den Satz, Satt) bedeuten ſollte, welches die neuere Kunſtſprache das Schrot heißet, und wodurch zweyerley verſtanden wird, 1) wie viel Stücke aus einer Mark zu machen, und 2) wie viel jedes Stück allein wägen müſſe. Von der Zain, Zay, Zein, welche in dem gedachten Orte mit dem Sattyn verbunden wird, hat mich ſowohl Fritsch im teutſchen Wörterbuch II Theil Bl. 466. und Christoph Hertwigs Bergbuch Bl. 426. verſtändiget, daß man ſolches im eigentlichen Verſtande für dünn gegoſſenes oder geſchmiedetes Gold nehme. Da aber in dem Receß der vier Städte von 1461 erwähnet wird, daß die hohlen Pfenninge neun Loth Silbers an der Zaye, und 7 Loth Kupfer halten ſollen, ſo iſt wohl offenbar, daß der Gehalt der Münze dadurch angedeutet werde. Nach meiner Meynung, die ich gerne einer Verbeſſerung unterwerfe, wäre alſo der alte Münz Terminus Sattyn und Zaye, durch Schrot und Korn abgelöſet worden.

Muthmaßliche Erklärung des Satin und Zaye.

(2) Adam Thraciger Chronic. Hamburg. in des Hrn. von Westphalen Tom. II. Monument. inedit. p. 1287.

(3) Langermann im Hamburgiſchen Münz- und Medaillen Vergnügen Bl. 380 f.

(4) In der a. 1734 gedruckten aus archivaliſchen Nachrichten gezogenen Nachricht von der Befugniß, Beſchaffenheit, Billigkeit und den allgemeinen Nutzen der neuen Hamburgiſchen im Jahr 1725. beliebten Münz-Ordnung c. 1. §. 7. 8. und beym Moser in der Reichs-Fama XVIII. Th. c. 3. Bl. 478.

(5) Langermann an gedachten Orte Bl. 381.

von dem Daur des Münzvereins zwiſchen Lübeck, Hamburg, Lüneburg und Wismar.

(6) Ich will es, weil es kurz iſt, abſchreiben: „Unſern Vruntliken Grut und „wes wy Guds vermöghen. Erſame leven „Heren. Gude Vründe: So juwe lewe „mit der van Wißemer Sende Baden „am lateſten in juwer Stad van eneme „Daghe, de ene binne Lubke uppe Sunt „Mertens Dach ſchierkomende van der „Münte wegen holden ſcholde, vorge„deghedinget hebben, ſo dhane ghelevet „uns wol und bogehrn up ſo dhane Dach „na Lude der Handelunge juwen unde „uße Vriunde van Lüneborg und der „van Wöſemer, ſo dat de unvorleht „möghen vorghank hebben vorſcreuen. „Dat wille wy gerne vordenen. Gode „bevalen. Screven des Matthei des „werden Evangeliſten, na Gades Bort „Duſend drehundert im ſeveden.

„Conſules Hamburgenſes.

Nach aller Wahrſcheinlichkeit hat das vereinigte Münzweſen der vier Städte bis ins XVII Jahrhundert gedauret, und es ſcheinet mit dem Anfange deſſelben ſeine Endſchaft erreichet zu haben, geſtalten denn die Herzöge von Mecklenburg und Holſtein mit den Städten Lübeck und Hamburg a. 1609. den 13. März einen beſondern Münz-Receß errichtet, welchem noch in eben demſelben Jahre zwiſchen eben denſelben unter den 30. Jul. ein Münz-Mandat gefolget. Wozu noch kommt, daß im Jahr 1618 den 12 Dec. die erſte gemeinſchaftliche Münz-Verordnung zwiſchen Lübeck und Hamburg abgefaſſet worden.

(7) Gercken Fragment. Marchic. P. III. p. 115.

III. Pacta inter Lvbecam et Hambvrgvm, 1) de habendo uno monetario, qui denarios ſic componat, ut 40 ſolidi et 18 denarii unam marcam argenti pondere aequent, ita tamen ut una marca per dimidium *fertonem* pura ſit. 2) de argento ad monetam praeſentando, uno eodemque ſigno ſignando. 3) de ſecuritate viarum publicarum procuranda dd. in nativitate Dni. Iheſu Chriſti 1305.

Ferto, Vierding.

Auch dieſes Stück füllet in der belobten **Langermanniſchen** Münz-Geſchichte eine Lücke aus. Der *Ferto*, deſſen alhie gedacht wird, und in den Documenten des mittlern Zeitalters bald Ferco, bald Fierco, bald Firdo (1) Farto auch wohl Frito (2) genannt wird, war bekanntlich der vierte Theil einer Mark. Man begreift wohl, daß es aus **Vierling, Verling** oder **Ferthing** geſchmiedet worden, welches das eigentliche teutſche Wort war, womit man den vierten Theil einer Mark, quadrantem marcae, bezeichnete, ſo

ſo wie *Fearthing*, *Ferding*, den quartam partem denarii in Engelland bedeutete (3). In einem allgemeinen Verſtande aber begriff man ſo wohl in Norden (4) als in Teutſchland (5) unter den Fierdung, Ferthing, den vierten Theil einer Sache, die durch Maaße und Gewicht beſtimmet worden.

(1) In den Diplomen beym BUZELIN Gallo-Flandr. II. 21. MALBRANC de Morinis XI. 47. MARTENE Tom. I. Anecdot. p. 590. MIRAEVS diplomat. Belgic. T. I. p. 285. DUELLIVS Miſcellan. geneal. diplomat. T. II. p. 478. von ERATH codic. diplomat. Quedlinb. p. 540 Monument. Boicis Vol. IV. p. 70. Sollte alſo der Probſt DAVID FRANCK, der ſeine Leſer nach Gewohnheit in die Hebraiſche Schule ſchicket, und ſelbige belehren will, (S. alt und neu Mecklenburg IV. B. p. 162.) daß Ferting von dem Hebraiſchen pharat, auseinander ziehen, ein ausgedehnter geſchlagener Pfenning ſey, wohl nicht ſelbſt verdienen, in die Schule geſchickt zu werden?

(2) In des Hn. von HONTHEIM hiſtor. Trevirenſ. diplomat. Tom. I. pag. 605. Vielleicht hat auch der Vart-Schilling, welcher a. 1272 in dem Diplom des Dechanten und Capituls zu Wetzlar beym GVDENVS codic. diplomat. p. 182. vorkommt, gleiche Bedeutung.

(3) LITTLETON Tenures Sect. 551.

(4) STEPHANIVS in notis ad leges caſtrenſes p. 9.

(5) SCHANNAT vindem. litterar p. 58. SCHEIDT praef. origg. Guelph. T. III. p. 30. GERCKEN Brandenburgiſche Stifts-Hiſtorie in codic. diplomat. n. 73. Es kommen daſelbſt die fertones thuris, fertones ceræ, fertones vini vor.

IV. LVDOVICI IV. Imperatoris Privilegium, quo Lubecenſibus concedit et indulget, „quod monetam nummo„rum per ipſos in civitate antiquitus fabricatorum valeant „diminuere et mutare nummoque et denarios ſub forma „alterata et nova, quam antea fieri ſuevit fabricare.“ dd. Nurenberch V. Novemb. 1339.

Iſt in des Hrn. L. Carſtens florum ſparſione ad potiora privilegiorum Lubecenſium capita Sect. 1. §. 5. abgedrucket.

V. LVDOVICI IV. Imperatoris privilegium, de iure cudendae monetae aureae et argenteae. d. d. Landeshuth. d. 25 Mart. 1340.

VI. LVDOVICI IV. Imperatoris (1) privilegium, quo *magiſtris civium et conſulibus* (2) civitatis Lubecenſis concedit: „quod „valeant nummos et denarios aureos et argenteos in civitate „Lube-

„Lubecensi fabricare, et licite monetare, sicut ipsis videbi„tur, quod eis et eorum communitati utilius fuerit et me„lius, oportunum, ita sane, quod unus *aureus Lubecensis* „non sit gravior pondere et valore, quam florenus aureus „de *Florentia*, argenteus vero sex valorem bonorum et da„tivorum Hallensium non excedat.“ datum Monaci XVIII. die Novemb. 1340.

Das treffliche Diplom, mit dem vorigen gleichen Innhalts, welches der Graf Barthold von Henneberg ausgewirket hatte, ist in der abseiten der Stadt Lübeck a. 1670. in der Möllnischen Sache herausgegebenen Deductione juris, in der Beylage lit. E nach dem Original zum ersten zum Vorschein gekommen, daraus es von **Lunig** im **Reichs-Archiv** P. spec. Cont. IV. p. 1330. **Mosern** im **Reichsstädtschen Handbuche** T. II. p. 165. **Pontanus** rer. danic. in des Hrn. von **Westphalen** T. II. Monument. inedit. p. 1284. und dem Hrn. **Hirschen** im **Münz-Archiv** T. I. p. 24. eingetragen worden. Es erscheinet auch in des seel. **von Melle Abhandlung von Lübschen Münzen** im II. Bande der **Dreyerschen vermischten Abhandlungen** p. 931. Das daran befindliche goldene Majestäts-Siegel, in welchem der Kaiser einen mit dem Adler gezierten Scepter führet, ist von dem ehemaligen Rector unsers Gymnasiums **Joh. Kirchmann** Tr. de annulis c. 8. p. 52. beschrieben, und das Original ist der Abbildung vollkommen ähnlich, welches von **Heineccius**, und von dem Hrn. **von Baumann** (3) im Abriß vorgeleget worden. In dem Privilegio werden die damals zu **Florenz** von feinem Golde geschlagenen Goldgülden, davon 8 auf einer Unze und 64 auf eine Mark gegangen (4), und das Schroot und Korn des Florentiner Goldguldens der Stadt Lübeck zum Muster ihrer Gold-Gülden vorgeschrieben. Man weiß aus des **Joh. Villanus** und des **Ricordanus Malaspina** Jahrbüchern von Florenz (5), daß diese Stadt a. 1252. (denn **Tilemann Friese** (6) hat das Jahr 1300. unrichtig angegeben,) diese Sorte Gold-Münzen zuerst schlagen lassen, daß das Gepräge derselben, wie man es bey dem **Muratorius** (7) sehen kann, auf der einen Seite das Stadt-Zeichen, **eine Lilie**, auf der andern Seite das Bild des Florentiner Schutz-Patrons,

Anmerkung die Lübeckschen Lilien- oder Gold Gulden betreffend.

S. Jo-

S. Johannis des Täufers vorgeſtellet, und daß die Münze ſelbſt die Benennung von **Florencn** nicht von der darauf geſetzten Lilien-Blume, (flore lilii) wie **Louis** *le* **Blanc**, *du* **Freſne**, **Werdenhagen**, von **Wolkern** und der ſeel. von **Melle** (8) dafür gehalten, ſondern von dem Orte ihrer Erfindung, d. i. von Florenz bekommen habe (9). Die Münze fand bald Beyfall, ſie erhielte in kurzer Zeit im Handel und Wandel ihren Lauf, ja die Stadt Florenz, (welche über dieß wegen ihrer geſchickten Stempel-Schneider, die ſchon in dieſem Jahrhunderte von daher nach Teutſchland verſchrieben wurden, (10) in gutem Credit ſtand,) hatte die Ehre hierinnen bald Nachfolger in- und auſſerhalb Teutſchland zu erhalten. Denn um ſich davon zu überführen, daß die in Frankreich, in Arragonien, in Polen, in Calabrien, Savoyen, und in den teutſchen Ländern Mainz, Trier, Pfalz, Geldern, Schleſien u. ſ. w. zum Vorſchein gekommene Goldgulden, mit den Florentiniſchen nach dem äuſſerlichen Gepräge gleichförmig ausgemünzet worden, darf man nur die Augen auf die von **Guichenon**, von dem verdienſtvollen Herrn Profeſſor **Joachim**, und von dem gelehrten Ritter **Franz Vettori** (11) aus den gedachten Provinzen in Abriſſen vorgelegte Gold-Gulden werfen, deſſen Aufmerkſamkeit es gleichfalls nicht entgangen iſt, (12) daß das Gepräge der Lübeckiſchen Gold-Gulden den Florentiniſchen dergeſtalt gleich gekommen, daß, wie dieſe eine Lilie, als das Wapen ihrer Stadt präſentiren, alſo auch die älteſten Lübeckiſchen Gulden (13) auf der einen Seite eine Lilie mit der Umſchrift: FLORE. LVBEC. auf der andern Seite aber den Lübeckiſchen Schutzpatron (14) Johann den Täufer, in einem nimbo ſtehend, in der rechten von ſich geſtreckten Hand einen Apfel, und in der linken einen Kreuzſtab haltend, nebſt dem gedoppelten Adler, mit der Umſchrift: S. IOHANNES B. vorſtellen (15). Das Gewicht und der Werth iſt einem heutigen Ungariſchen Ducaten gleich, und wenn nicht der Augenſchein hierin aller Welt Zeugniß wäre, ſo wäre doch beides aus demjenigen Teſtamente leicht auszumachen, worinnen **Lambert Boyking** ein hieſiger Bürger a. 1366 verordnet: Cuilibet eorum (Sacerdotum) quolibet die unus denarius Lubecenſis erogetur. Summam facit tres aureos Lubecenſes, quos quilibet Sacerdos habebit annuatim, immaſſen, wenn nach dieſen Worten da-

malen 365 denarii (deren jeglicher einen heutigen Schilling gleich geweſen) drey aureos Lubecenſes ausgemachet, ſo verſteht es ſich von ſelbſt, daß ein ſolcher aureus zum wenigſten 120 denarios oder jetzige Schillinge werth geweſen ſey, und daß er alſo völlig den Preis eines heutigen Ducaten gehabt habe. Wie übrigens dieſe Lübeckiſche aurei oder Lilien-Gulden die Federn der Fürſtlich Lauenburgiſchen und Lübeckiſchen Deducenten in der bekannten Möllniſchen Reluitions Sache im vorigen Jahrhunderte beſchäftiget, und wie ſehr man darüber geſtritten, ob unter den 9737 und eine halbe Mark Lübſcher Münze an gut und gängigen Lübeckſchen Gulden, wofür die Sächſiſche Herzöge Albrecht und Erich das Städtlein Mölln an Lübeck a. 1359 verſetzet, eine quantitas, (uſual oder Courant-Gulden) oder aber corpora, oder die Species der damals zu Lübeck geſchlagnen Lilien- oder Gold-Gulden zu verſtehen? da jenes von Lauenburgiſcher, dieſes aber von Lübeckiſcher Seite behauptet worden, iſt aus den drey Deductionen bekannt, welche im Jahr 1670 in Lübeck und in Ratzeburg ans Licht getreten und in der Münz-Polemik eine wichtige Stelle einnehmen. Der mit Nachruhm der ſeltenſten Verdienſte in die Ewigkeit gegangene unvergeßliche **Köhler** hat an gedachtem Orte die beyderſeitigen Gründe umſtändlich erzählet und richtig abgewogen, welche der Hr. Vice-Canzler **Eſtor** (16) und inſonderheit der Hr. Canzley-Rath **Krekemeyer** in Quedlinburg in der Einleitung zu dem gelehrten Tractat de inſtrumentorum definitione & diviſione, welche die ganze Geſchichte des Möllniſchen Reluitions-Streit vorträget, Bl. 40. 41. zuſammen gezogen haben.

(1) Es hat zwar der ſeel. Hr. von MELLE in hiſtor. Lubec. media c. 6. §. 9. ein der Stadt Lübeck von K. Albrecht I. a. 1300 ertheiltes Privilegium de iure cudendi florenos liliatos ad modum Florentiae et Mantuae angezogen. Es hat aber das Albertiniſche Privilegium, wie man zuverläßig verſichern kann, niemahlen exiſtiret, und der Hr. von MELLE hatte vielleicht dem irrigen Bericht des Verfaſſers des vorhin gedachten Münz-Chronici zu viel getrauet. „Anno 1300 „da haett Kayſer ALBRECHT die Stadt „Lubeck befreiet ungriſche Gulden zu „münzen, die mann Liliengulden ge„nant, das Stück haett damael gegol„ten 8 Schill. Lubeſch.“ Indeſſen iſt dieſes kleine Verſehen in unſrer Münz-Geſchichte eher zu entſchuldigen, als jene Mißgeburt des M. GOTTLOB LEHMANNS, die ein unhiſtoriſcher Schwindelgeiſt gezeuget hatte, daß die Stadt Lübeck die Befugniß goldene Münzen, gleich den Ungariſchen Gulden zu ſchlagen, von

von K. Friederich II. zwar verliehen, ſolche aber durch ein Kaiſerliches Befehl eingezogen worden S. deſſen Bedenken über einigen neulich gefundenen Naulis c. 7. §. 75.

(2) Die Magiſtri ciuium haben ſo wol in dieſem als in K. Carl IV. in PETER HANSEN Beſchreibung der Holſtein-Ploeniſchen Landen p. 140. aufgeſtellten Diplom a. 1375, worinnen dem Rathe zu Lübeck die Conſervation des Kloſters Rheinfeld aufgetragen wird, den Rang für die Conſules civitatis, worunter man die Raths-Herrn, oder Stol-Bröder wie ſie auch genannt werden, verſtand. Das iſt bekannt genug. Indeſſen haben doch unſre Geſchichtsſchreiber, aus Unwiſſenheit der ehemaligen Bedeutung eines Conſulis verſchiedene Bürgermeiſter gemacht, welche dieſe Würde niemalen bekleidet, und der ehrliche REIMAR KOCK hat ſich hierinnen mehrmalen verſehen, als z. E. bey dem Senator Bernhard von Coßfeld, der a. 1369 in der Marien Kirche erſtochen worden, Chron. Lubec. L. I. fol. 55. Ohne allen Zweifel ſind die Magiſtri civium die Proconſules, Bürgermeiſter, Burgimagiſtri, primi Burgenſes, und ſie werden auch in andern Kaiſerlichen Urkunden 1252. 1306. beym BROWER Annal. Trevir. L. XV. HVND Metrop. Salisb. Tom. I. p. 262. von ERATH cod. diplom. Quedlinb. p. 345. mit dieſer Benennung kennbar gemachet. Unmöglich kann alſo die Anmerkung des ſeel. Hrn. GRVPEN Origg. Hannov. pag. 140. und des Hrn. Prof. CASSEL in der Nachricht von Bremiſchen Geſetzen pag. 65. für allgemein angenommen werden, daß die magiſtri civium, die Stadts Baumeiſter, des Raths Unter- und Subalterne Bediente geweſen.

(3) HEINECCIVS de ſigillis veter. German. tab. IX. n. 5. von BAVMANN de voluntario imperii conſortio inter Ludovicum IV. et Frideric. Auſtriac. P. III. pag. 109.

(4) Man könnte allenfalls wohl gar den großen BARTOLVM ad L quotiescunque 5. C. de ſuſcept. praepoſ. n. 7. zum Gewährsmann aufforbern.

(5) IOANN. VILLANVS iſtoria Florentina L. VI. c. 54. (edit. Florent. 1559. 1587.) in MVRATORII Script. rer. Italic. Tom. XIII. RICORDAN. MALASPINA nella hiſtoria antica Florentina c. 15. p. 131. (edit. Fiorenza 1568. 1718.) S. ANTONIVS Chron. P. III. Tit. 19. §. 6. Magiſtri ciuium und conſules unterſchieden.

(6) TILEMANN FRISE Münz-Spiegel L. III. c. 13. Dem Zweifel des VINCENT BORGHINI della moneta Florentina p. 213, da er vermeinet, daß die Florenen ſchon vor den Zeiten des Neapolitaniſchen Königs Carls I. bekannt geweſen, iſt vom MVRATORIVS ap. ARGELATI de monet. Ital. p. 130. und von dem Hrn. IOACHIM im I Band des neueröffneten Münz-Cabinets p. 147. abgeholfen; Den Pater COLVMBANVS aber, der das Alter dieſer Florentiniſchen Münze ins XII Jahrhundert geſetzet, hat der Hr. Reichs-Hofrath von SENCKENBERG in Genua Liguſtica p. 33. zurecht gewieſen.

(7) MVRATORIVS Antiquit. Ital. med. aevi Tom. II. diſſ. 27. p. 645.

(8) LOUIS le BLANC dans Traité hiſtorique des monnoyes de France p. 165. du FRESNE Gloſſar. med. et inf. latinit. Tom. III. p. 554. WERDENHAGEN de rebus publicis Hanſeat. P. VI. p. 69. von MELLE in DREYERS vermiſchten Abhandlungen II. B. pag. 986.

(9) GIOVANNI TARGIONI TOLLETI diſſertazione del Fiorino di ſigillo della republica Florentina, in Memorie della Societati Columbaria. Vol. II p. 127. IO. VILLANIVS de aurei Florentini origine, praeſtantia et valore, in ARGELATI collect. diſſertationum de monetis Ital. Tom. IV. p. 21.

(10) S. Schlegel de nummis Gothan. p. 105. not. X Wagners gründliche Nachricht von der Ankunft, und Gepräge der in Sachſen gemünzten Groſchen p. 7. Noch neulich hat es der gelehrte Pater Gelasius Dobner in der ſchönen Schrift de Sexagena groſſorum Pragenſium mit dem Zeugniße eines gleichzeitigen Geſchichtſchreibers beſtätiget.

(11) S. Guichenon hiſtoire de la maiſon de Savoye Tom. I. Hr. D. Joachim Neueröffnetes Münz-Cabinet Tom. I. Tab. I n. 3. Tab. IV. n. 1. Tab. VI. n. 1. Tab. XXI. n. 1. 2. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 12. Tab. XLV. 46. Franc. Vettori in Fiorino d'oro antico illuſtrato (edit. Fiorenze 1738. 4.) p. 15. 101. 106. n. 12.

(12) Vettori in der Vorrede des angeführten Buches p. 15. n. XI.

(13) Sie ſind in der a. 1670 aus Licht getretenen Lübeckſchen deductione iurium befindlich und daraus in Koehlers Münz-Beluſtigung P. VIII. p. 153. genommen.

(14) In Folge der allgemeinen Gewohnheit der Städte, welche ihre Schutz-Patronen auf den Münzen prägen lieſſen. z. E. So hatte Nürnberg den heil. Sebald und Lorentz; und Maintz den heil. Martin; Magdeburg den S. Moritz, Halberſtadt den S. Stephan, Fulda den Bonifacius, Goslar den Simon und Judas dieſe Ehre auf ihren Münzen angethan. S. Io. Andr. Wills Nürnbergiſche Münz-Beluſtigung 1 Th. p. 66. Oetters Wapen-Beluſtigung III. St. p. 33. Heineccius Syllog. nummor. Goslar. p. 8.

(15) Numophylacium Molano-Boehmerianum P. III cap. 10. Sect. 23. pag. 769. Capell Numothec. Beeclerian. Ser. III. n. 32. p. 25.

(16) Estor de aurea Germanorum moneta in den Anmerkungen über das Staats- und Kirchen-Recht p. 739.

VII. Der Städte Lübeck, Hamburg, Roſtock, Stralſund, Wismar und Lüneburg Münz-Receß und Ordnung d. Wismar in Sunte Dorthee Dage der hilligen Juncvrouwen. 1403.

Ich habe ſie aus dem unter den anhangenden Siegeln der 6 Städte ausgefertigten Original im Anhange abdrucken laſſen, in zuverſichtlicher Hoffnung, daß der Aufſatz des Verfaſſers der vorhin gedachten notitiae rei nummariae Luneburgicae, Hamburgenſis et Lubecenſis, welche der ſeel. **Langermann** ſehr wohl genutzet hat, hiedurch eine beträchtliche Aufklärung erhalten werde. Was ſonſt die erfahrnen Münzverſtändigen beobachtet haben (1), daß nemlich die älteſten **Bracteaten** oder **hohle Pfenninge** von **feinen Silber** gepräget worden, und daß dahero unnöthig geweſen, einen gewiſſen Fuß und Norm, welcher den inneren Gehalt an Schroot und Korn reguliret, vorzuſchreiben; indeſſen aber doch die am Ende des

Anmerkung von den Bracteaten,

vier-

vierzehnten und ins funfzehnte Jahrhundert geschlagene Bracteaten meistens einen reichlichen Kupfer-Zusatz erhalten (2), bekömmt auch durch diese Urkunde oder dadurch eine neue Bestätigung, wenn die Städte sich einverstanden: „Vortmehr scholen de holen „Penninge holden neyn Lorh Sülvers an der Jaye, dar schal „men von schroden und maken van der wegene Mark dree Mark, „wanehr dat allrede müntet ys". Es ist bekannt, daß Teutschland und insonderheit Niedersachsen mit dergleichen elenden, zerbrechlichen und auf einer Seite mit einen tief eingeschlagenen Gepräge versehenen Münze (3), (die man auch Ockel-Pfenninge, weil sie auf der einen Seite eine Aushöhlung in Gestalt eines kleinen Auges (Ockel) haben, genennet,) (4) überschwemmet worden, welches die vereinigten Städte im Jahr 1468 zu der gemeinsamen Beliebung veranlassete: „daß man in diesen vier Städten hohle Geld nicht „mehr in Bezahlung geben solle, denn allein den zehnten Pfenning (5) „es sey dann, daß mans gerne empfangen wollte". Dahero man auch in den Verschreibungen sich der Vorsicht bediente, sich bey künftiger Bezahlung des Hauptstuhls wider die hohlen Pfenninge ausdrücklich zu verwahren (6). Noch im Anfange des XVI. Jahrhunderts liessen in hiesiger Nachbarschaft die Herzöge von Sachsen Lauenburg dergleichen Hohl-Münzen ausprägen, und da der Contract, welchen Herzog Magnus a. 1512 mit seinen Münzmeister geschloßen, von dem innerlichen Gehalt und von der äusserlichen Gestalt dieser und anderer Münz-Sorten eine gute Nachricht giebt, so wird es den Liebhabern der teutschen Münz-Wissenschaft nicht unangenehm seyn, wenn ich selbige aus der von einem geschätzten Freunde erhaltenen Urschrift in der unten gesetzten Note (7) mittheile.

welche noch im XVI. Jahrhundert in hiesiger Nachbarschaft geschlagen worden.

(1) S. Hrn. Prof. IOACHIM Unterricht von teutschen Münz-Wesen c. 4. Bl. 159. DAV. HOTTINGER in den selten vorkommenden Bogen de nummis Tigurinis praef BOCRIS de regali monetar. in specie mitra bicorni in episcop. Germ. p. 74. und des verdienstvollen Hof-Kammerraths Hirschens Vorrede des teutschen Münz-Archivs 1 Th. f. 11. Ueberhaupt aber leisten die mir von einem hohen Gönner gütigst zugestellte Bracteaten des ersten Herrn von Lübeck, Henrich des Löwens, (davon ich verschiedene Abdrücke in OLEARIVS Spicileg. Antiquit. II. in den Destinatis literariis et fragment. Lusatic P. I. p. 284. 287. RHETMAIERS Braunschweig-Lüneburgisch. Chronik T. III. p. 412. und in den Origg. Guelphic. T. III. Tab. 14. p. 163 angetroffen habe) die völlige Gewehr, daß der Hr. D. IOACHIM mit zuverläßiger Gewißheit geschrieben habe. Da auch einige dieser Bracteaten und anfänglich aus reinen Silber bestanden.

auch vermuthlich aus Norden in Teutſchland geführet worden.

ganz augenſcheinlich nach 1141. und 1156 gepräget worden, ſo habe ich Urſache, dem IACOBAEVS Muſaeo Regio P. II. Sect. 3. ad Tab. 27. und LEVCKFELDEN in antiqu. nummis Halberſt. p. 12. meinen Beyfall zu verſagen, daß Henrich der Löwe die Hohlmünzen in Engelland kennen gelernt, und ſelbſt a. 1167. zuerſt in Braunſchweig ſchlagen laſſen. Der gelehrte OTTO SPERLING hatte in Tr. de nummis cavis p. 79. ſich gleichfalls in den Gedanken, ungemein verliebet. Ich halte es in dieſem Stücke mit dem DOEDERLEIN de nummis German. pag. 49.

womit man gehandelt.

und HEINECCIVS Syllog. nummor. Goslar. §. 9. daß uns der Gebrauch der Bracteaten aus Norden zugeführet, und daß derſelbe durch das Commerce der Hanſee-Städte mit dieſen Ländern ungemein erweitert worden. Der Kanzler von LVDEWIG, von WOLCKERN, MOSER, und MASCAV mögen immer darüber ſtreiten, ob ein teutſcher Bracteate, der über die Zeiten K. OTTO I. hinauf ſteige, vorgezeiget werden könne, oder ob der Bracteate welchen LEVCKFELD von Herzog Conrad von Schwaben angeführet, für den älteſten zu halten? Ich denke aber noch immer, daß man doch wohl ſchwerlich ältere Bracteaten als aus den Nordiſchen Gegenden antreffen, und daß man gegen die von BIRCHEROD Specimin. antiqu. rei monetar. Danor. pag. 32. und dem Hrn. IHRE de uſu rei monetar. in hiſtor. Sveo-Gothic. pag. 67. treflich geführte Beweiſe nichts Gründliches werde erwiedern können. Ich erblicke ſogar in ELIAS BRENNER theſaur. nummor. Sveo-Gothic. Tab. I. n. 13. eine dergleichen auf einer Seite geſtempelte Blech-Münze von K. Olof Träkka, oder, wie ich glaube von Iſwar Wildfara, und in des Kanzler DALIN im 1. Bande der Schwediſchen Geſchichte Bl. 362. einige dieſer Art von K. Sigurd Ring und Erick Biörnſen welche denn wohl ohne Widerrede ins achte oder neunte Jahrhundert zu Hauſe gehören

Ockel-Pfenninge.

Hule-Penge.

(2) Ohne Zweifel bemerkte man, daß das Silber bey dem Prägen leicht zerbrach, und ſuchte es durch den Kupfer-Zuſatz geſchmeidiger zu machen. Man kann verſchiedene Bracteaten aufweiſen, davon die großern ½ Oertchen, und die kleinern nur halb ſo viel, beyde aber nur 4 Löthig Silber halten. Sie wurden daher ſchwarte hole Penninge genennet.

(3) Sie könnten auch wegen der Zerbrechlichkeit nicht einzeln zum Auszahlen gebrauchet werden, es wurden je ſechszehn und ſechszehn Schichtweiſe, Lothweiſe oder Pfundweiſe zuſammen geleget und abgewogen, kurz, man handelte damit. Und das wird niemand wundern, der ſich von der Art und Weiſe, wie man mit dem Prägen bey den Blech-Münzen umgegangen, aus des Hrn. OBERMAYERS Vorbericht von den Bayerſchen Münzen pag. 17. wird belehren laſſen. Denn mit einem ſo ſchwachen von harten Holz gemachten Stempel, der dazu gebrauchet ward, konnte man wohl kein dickes Silber prägen, und alſo machte die Nothwendigkeit das Geſetze, zu dem Silber ganz dünne Bleche zu nehmen.

(4) Z. E. in der Charte in LENTZEN Sammlung Brandenburg Urkunden 1 Th. pag. 197. quod denarii fierent, qui vulgariter *Ockelpenninge* vocantur, und in einem andern Diplom Herzogs Wratislavs in Pommern a. 1225. in des Hrn. Prof. DAEHNERTS Pommerſchen Bibliothek IV. B. pag. 100. werden die denarii augmentabiles, qui *Ockelpenninge* dicuntur, von den denariis Slavicalibus unterſchieden. In den Nordlanden hatte man den Hohlmünzen den Namen Hule-Penge (weil ſie wie ein hohler Kahn auf dem Waſſer bleiben) Flyden-

Penge,

Penge, oder Sildeskiel, d. i. Squama halecis propter tenuitatem et levitatem gegeben. Auch die Vincke-Augen, moneta Vinconenſium, derer ein Lübeckiſches wegen Verkaufs eines Hopfen-Landes a. 1397. ausgeſtelltes Document und einige Mecklenburgiſche, Pommerſche Urkunden in des Hrn. von WESTPHALEN Spec. docum. Mecklenb. p. 33. de conſvet. ex ſacco et libro p. 179. KLVVER P. I. p 295. RANGO Origg. Pomeran. p. 329. und HARTKNOCHEN de re nummaria Boruſſorum diſſ. XVI. Antiq. Boruſſ. p. 301. gedenken, ſind ohne Zweifel von den hohlen Münzen zu verſtehen die man wegen ihrer Kleine mit den Augen eines Finken (oculis fringillarum) verglichen hat.

(5) Eine gleiche Vereinbahrung, daß niemand von den ſchwarten Hohle-Penninge über zehn Mark in Bezahlung anzunehmen genöthiget werden ſolle, ward ſchon 1425 zwiſchen Roſtock, Stralſund und Greifswald errichtet. S. des Hrn. D. VNGNADE Amoenit. hiſtoric. iurid. diplomat. p. 602.

(6) Dieſer Vorſicht bedienten ſich der Biſchof Albrecht und das Dohm-Capitul zu Lübeck da ſie a. 1486 das Schloß Eutin und Kaltenhof an das hieſige Hoſpital zum Heil. Geiſt und an das St. Johanns Kloſter verpfändeten. In dem Verſatzbriefe wird ausdrücklich bedungen: „daß „der Pfandſchilling in gutem Gelde, ſo „gänge und gebe ausgezahlet werden ſol„le: Alle hohle Geld buten beſcheden.

(7) „Wy Magnus von Gots Gnaden „to Saßzen, Enngeren und Weſtphalen „Hertoge, ꝛc bekennen inn düßem unnſe „Erven und vor alsweme, dat wy denn „beſcheidenen Martin Oudersleven Kop„man unnſern lievem getruwen hebben „vergönnet jegenwardigen in crafft düßes „Breves unnſe Munthe unnſer Stad „bynnen Raesborch twee Jar lank nach „Gyfft dis Breves inn navolgender Wyſe „unde Forme, ſo dat de ehrbenimede „Martin ſcal münten Witten holdende „an ſynem Sülverde glicker Werde der „Stadt Lübeck, Hamborg, Lüneborg „unde Wyßmer myn ein Qventin unnd „ein halv Qventin in die Fare und uppe „dat Loth ſoventein Schrott, unnd die „Witten ſchollenn hebben eyner Siden „dree Schilde, inn dem eynen den Ruten„Krants; inn dem andern eyn Ahrm ut„geſtrecket mit eyner Krone unde in den „drüden die dree Kleeblaade; dat Epita„vium: Magnus Dei gratia dux Saxonie, „unnd twißken den dreen Schilden ein „frie Spacium, unnd up der anderen „Syden in eynen Rondeell ein Cruce „Epitavium: Crucis Signum vincat. Of „ſchal he ſchlahen Blafarde gelicker Wer„de derer Wittenn wo vorgeſcreven, alße „ein Qventyn myn unnd ein half Qven„tyn in die Fare, und myt eyner Mön„the eynes utgeſprekeden Arme myt einer „Kron, und düße vorſcrevene Münthe „ſchall unnd mag vorbenamede unnſe „Monte-Meiſter Martin Oudersleven „in unnſen Furſtendhome unnd Landen „unnd wo ehme das beleveth uthgeven. „Of hierbenewen ſchall und magh he ſchla„hen Großbeme up eyner Syden mit „Helm und Schilde, des Ruten-Krant„ſes epitavium: Groſſus novus ducis Sa„xonie, unnd up de andern Syden dree „Schwerte mit Helm und Schilde, epita„vium: Magnus Dei gracia dux Saxonie „und deſulven Großchenn ſcholen holdenn „die Mark ghewogen vyf Loth Sülvers „fyn ein Qventyn: um de Fare, unnd „hundert Stüke up die Mark geſchrotten. „Of ſchall und magh he mönten hohle „Pfenninge mit tween Schilden alſe „Schwerde und den Ruten-Krants „und baven de twe Schilde M. D. S. „unnd under den Schilden ein halv

Zirkel

„Zirkel des Mönthe-Meiſters Tekenn „und die Pfenning ſchollen holdenn „drec Loth Sülvers fynn ein Qventyn „in die Fare, twee hundert unnde „achte Worpe up die Mark geſchrot„ten, ver Pfenninge vor ein Worpe. „Item ſo ok ſchal unnde magh he mönten „Drelinge inn der eynenn Sydenn ein „gekrönet A, epitavium: Moneta Racebor„gen. up der anderen Sydenn ein durch„ghande Cruce, epitavium: Crux Salus „noſtra und die Drelinge ſcholen holdenn „up die Mark ghewogen twee Loth Sül„vers fynne, up dat Loth twintig Schrott „und düßzen vorgeſcrevener Groſchen, „Penninge und Drelinge ſchal vorbenom„der Martin unſe Möntemeiſter in unſern „oder unſern Nabern in Furſtendhom eſte „Stede nicht begeven oder begeven laten. „Welcke alle wo vorbeſcreven wi vorge„ſcrevene Fürſte ehr genanten unſen „Möntemeiſter Martin bewilliget unde „gheheten hebben, und thoſtendig willen „ſie ane Geverde, unnde hebben des to „förder Wyßenheidt unſe Inſegel an deſ„ſen Bref mit Wethen hengenn. De ge„genn is tom Nienhuſe am Sonnavend „vor omnium Sanctorum In den Jaren „vyſtheinhundert twelften. Man ſieht hieraus, daß die Blätterlinge oder hohle Münzen noch im XVI. Jahrhundert courſiret haben, welches auch die Herren Verfaſſer der Roſtockſchen Wochenſchrift, (Roſtockſches Etwas von gelehrten Sachen P. III. p. 388.) und FRANCKE im alten und neuen Mecklenburg P. VIII. p. 275. beglaubigen.

VIII. **Der Städte Lübeck, Hamburg und Lüneburg Vereinigung, nach welcher die Witten-Pfenninge, deren 3 Stück einen Schilling thun und einer 4 Pfenninge gelten ſoll, zu 12 Loth fein geſchlagen, und dieſe auf der einen Seite mit ſeiner Stadt Wapen, auf der andern Seite mit einem durchgehenden Kreuze gemünzet werden ſollen ꝛc** d. Michael. 1411.

S. die oben angezogene Notitiam, wie auch des Hrn. von Praun gründliche Nachricht vom teutſchen Münz-Weſen alter und neuerer Zeiten 1 Th. c. 4. §. 11. p. 118.

IX. **Auszug Hanſee-Receſſes, daß kein Bürger bey Verluſt des Bürger-Rechts Geld ausſchießen, und kein Münz-Meiſter die zu ſeiner Zeit geſchlagenen Pfenninge bey 100 Mk. Strafe, ſo oft er dagegen handelt, einſchmelzen ſoll.** d. Lübeck Johannis 1417.

Ward in dem §. 9. 10 & 11. der in folgendem Jahre zu Lübeck verfertigten Hanſeatiſchen Geſetze wiederholet. Man ſehe Herm. Korner Chron. novell. in Eccards corp. hiſtor. medii aevi T. II. p. 1231. von Behr rer. Mecklenb. Lib. IV. cap. 6. pag. 618.

du

du Mont corps diplomatique T. II. P. II. p. 101. Leibnitz cod. iur gent. diplom. P. I. p. 313.

X. Der Städte Lübeck, Hamburg, Lüneburg und Wismar Münz-Vereinigung, Receß und Ordnung. dd. des achten Dages der heiligen drey Könige. 1433.

Der ſeel. Langermann hat hievon nur eine aus der Niederſächſiſchen in die Oberſächſiſche Mundart geſetzte Abſchrift erhalten, und dieſelbe am gedachten Orte Bl. 388 ſq. eingeſchaltet. Ich habe ſie in dem Anhange dieſes Buches aus dem Original vorgeleget.

XI. Der Städte Lübeck, Hamburg, Lüneburg und Wismar Münz-Vereinigung und Receß. dd. Mandags na S. Nicolai Dage. 1461.

Man verglich ſich einfache Schillinge von 9 Loth auch doppelte Schillinge von 12 Loth frey auszumünzen, und alſo wird des **Tielemann Friſens und Leonhard Willibald Hoffmanns** (1) unrichtige Nachricht, daß die Ausmünzung dieſer ganzen und doppelten Schillingen erſt im Jahr 1464 geſchehen ſey, hieraus zu verbeſſern ſeyn. Der Rheiniſche Gold-Gülden ſollte nicht höher als zu 24 ßl. angenommen und 68 in der wegene Mark und in dem Werthe 19 Karat feinen Goldes halten; die Lübſchen Gulden zu 2 Mark; anderes Silbergeld aber, welches in den 4 Städten nicht gepräget worden, ſollte daſelbſt nicht gangbar ſeyn.

(1) Friſe im Münz-Spiegel III. 15. Hoffmann Münz-Schlüſſel 1 Th. pag. 44.

XII. Der Städte Lübeck, Hamburg und Lüneburg Münz-Receß. d. am Mittwochen nach Lichtmeßen. 1463.

Er wird von **Köhler** in dem XIV. **Theil der Münz-Beluſtigungen** Bl. 340. angezogen, und war dem Hrn. **Langermann**, wie ich aus den **Hamburgiſchen Münz-Vergnügen** p. 347. abnehme, nicht zu Geſichte gekommen. Ich dörfte wohl vermuthen, daß den Liebhabern der Münzwiſſenſchaft ein Gefallen geſchehe, wenn ſie auch ſelben im Anhange leſen können. Wenigſtens wird dadurch der Chronologiſche Irrthum von dem Urſprunge der ganzen Schillinge in dieſen Städten ins Offene geſtellet.

Erde, den Mond, Venus, Jupiter, Saturn, Uranus, Neptun, Merkur, Mars, Vesta, Juno, Ceres, Pallas, Astraea, Hebe, Iris, Flora, Metis, Hygiea, Parthenope, Victoria, Egeria, Irene, Eunomia, Psyche, Thetis, Melpomene, Fortuna, Massalia, Lutetia, Calliope, Thalia, Themis, Phocaea, Proserpina, Euterpe, Bellona, Amphitrite, Urania, Euphrosyne, Pomona, Polyhymnia, Circe, Leucothea, Atalante, Fides, Leda, Lætitia, Harmonia, Daphne, Isis, Ariadne, Nysa, Eugenia, Hestia, Aglaja, Doris, Pales, Virginia, Nemausa, Europa, Kalypso, Alexandra, Pandora, Mnemosyne, Concordia, Olympia, Elpis, Echo, Danaë, Erato, Ausonia, Angelina, Cybele, Maja, Asia, Leto, Hesperia, Panopaea, Niobe, Feronia, Klotho, Galatea, Eurydike, Freia, Frigga, Diana, Eurynome, Sappho, Terpsichore, Alkmene, Beatrix, Clio, Io, Semele, Sylvia, Thisbe, Julia, Antiope, Aurora, Philomela, Dejopeja, Kleopatra, Hekate, Helena, Miriam, Hera, Artemis, Dione, Camilla, Lucina, Alexia, Hermione, Eucharis, Eukrate, Medusa, Nemesis, Hekuba, Sirona, Arethusa, Ianthe, Ocnitia, Dembowska

„Mark, oder tein Mark, daraf 16 ßl. Lübesch holden fines Sül-„vers 1 Loth 1 Qvent. 11 Gran“. Daß aber auch durch dieſen Receß die gute Abſicht der Städte nicht erreichet worden, hat uns ein einheimiſcher Schriftſteller Jo. Regkmann (1) mit kurzen vermeldet: „A. 1468. die von Lübeck, Hamburg und Wismar verleihen-„den den Hammer und ſchlagen neue Schillinge. Sie konten aber „den qvaden nit vorkommen, das ſie wol gedachten. Dann in an-„dern Stetten und Fürſtendumen münzete man viel geringer“. Weit umſtändlicher iſt die Relation des Latomus (2) in der Stelle ſeiner Mecklenburgiſchen Chronik, welche der Herr Kammerrath Hirſch dem 1 Theil des Münz-Archivs Bl. 129. unter der Aufſchrift: **Extract einer ſicheren Nachricht den zwiſchen den Städten Lübeck, Hamburg, Lüneburg und Wismar der Münz wegen aufgerichteten Vertrag betreffend**, eingerücket hat.

(1) Io. Regkman Chron. Lubec. L. II. pag. 76. Krantz Vandal. XII. 38. Io. Botho Chron. picturat. Saxon. in Leibnitzen Script. rer. Brunſv. T. III. pag. 412. Traciger Chr. Hamburg. l. c. p. 1365. Chron. Slavic. ap. Lindenbrog Script. rer. Sept. pag. 229. Rethmaier Chron. Brunſu. Luneb. II Theil pag. 1325. von Behr rer. Mecklenb. L. IV. c. 6. pag. 637.

(2) Latomvs Chron. Mecklenb. ap. von Westphalen T. IV. Monum. inedit. p. 397.

XV. Nye Geld-Settinge, oder Lübeckſche Verordnung, nach welcher der Lübſche Gulden auf 24 ßl.; ein ſchwerer Engliſcher Nobel auf 3 Mark; der Flämiſche Nobel auf 3 Mk. weniger 1 ßl., ein leichter Nobel auf 3 Mk., eine Franſche ſchwere Krone auf 21 ßl., die Holländiſche Tartſche (*) auf 16 ßl., eine Flämiſche Tartſche auf 15 ßl., der Arheimiſche Gulden auf 14 ßl., der Rheiniſche auf 24 ßl., der Bayerſche Arnolds Gulden auf 13 ßl. geſetzet und andere unbekannte neue goldene Münzen einzuführen oder in Bezahlung zu gebrauchen, verboten wird. 1470.

(*) Das Wort Tartſchen iſt nunmehro veraltet. Im eigentlichem Verſtande bedeutet Darſch, Tarian, Darſche in der Teutſchen und Camber-Brittiſchen Sprache einen Schild (1) und ſo kommt es Tartſchen,

[illegible] [illegible] [illegible] [

Münz-Archiv 1 Th. Bl. 250. eines **Embder Poſtulaten**, der auf der einen Seite einen ſtehenden Salvator mit einem Apfel mit der Umſchrift; verbum domini manet in aet. auf der andern Seite den zweyköpfigten Adler gehabt mit der Umſchrift: Enno. co. et Dns phrie.; nicht weniger eines **Cleviſchen Poſtulaten**, der a. 1503 von dem Herzog Wilhelm zu Cleve 9 Karat ſchwer geſchlagen worden. Ein **Bergiſcher Poſtulat** wird in K. Ferdinand I. Münz-Edict widerrufen. Die von K. Carl V. in Friesland 1527 promulgirte Münz-Ordinanz (3) erwähnet eines **Poſtulats von Bourbon mit dem Höndeken van een und twintig Mark.** Der aber von dieſer Münze, welche der Verfaſſer des a. 1740. und 1748 zu Frankfurt gedruckten **Münz-Lexici** nicht gekannt haben muß, mehre Nachricht verlanget, beliebe den XI. Theil der **Köhleriſchen Münz-Beluſtigungen Bl. 113.** nachzuſehen, wo er den **Poſtulat** Gulden im Abriſſe ſehen kann. Sie ſind auch noch im Herzogthume Schleswig und in Preuſſen zu Ausgang des XVI. Jahrhunderts gäng und gebe geweſen, wie ich aus dem Münz-Verzeichniſſe, welches der Hr. Stadt-Secretair **Lüders** zu Flensburg der a. 1765 beſorgten Ausgabe des Flensburger Statuts angefüget Bl. 40. und aus **Hartknochen** diſſ. XVI. antiquit. Boruſſ. p. 315. erſehe.

(1) In Anton Matthaei Analect. veter. aevi T. IV. p. 260.

(2) Heda in hiſtor. epiſcop. Ultraj. p. 284. Verdenhoefen deſcript. rer. Amersfordienſ. c. 14. Io. Piccard Antiquit. Drenthiae p. 204. Hevssen hiſtor. epiſcopatuum foederati Belgii Tom. I. p. 25.

(3) Beym Schotanvs in Oudheiden van Friesland und daſelbſt in Tablino p. 40. und den Hrn. von Wicht in den ſchätzbaren Anmerkungen über das Oſtfrieſiſche Landrecht 1 B. c. 96.

XVII. E. Edl. Raths zu Lübeck Mandat, den Lübſchen Gulden nicht höher als zu 2 Mk., den Rheiniſchen nicht über 24 ßl., den unbeſchnittenen Utrechtiſchen Poſtulats-Gulden zu 15 ßl. und andre Poſtulats-Gulden zu 13 ßl. anzunehmen und auszugeben; daß derjenige, welcher dieſe Sorten höher ausgiebet, in 4 ßl. Strafe geſetzet, und ein Stadtbedienter ſeines Dienſtes verluſtig ſeyn ſoll. Sodann,

daß, auſſer der vier Städte Silbergeld, kein anderes hieſelbſt gangbar ſeyn, und inſonderheit die dagegen handelnde Krüger mit Verluſt der Krug-Gerechtigkeit angeſehen werden ſollen. 1480.

Es ward in der Burſprake auf S. Thomas publiciret. Am Ende heiſſet es: „Were ok jemand de deme andern ſchuldig were, unde van „den vorſcreven Gulden edder Sülver-Gelde alſo vorſcreven is, in „Betalinge bode dürer edder anders, den dit Bod uthold, unde in „deme enen ſo danne Geld van een nicht wolde entfangen, he de Be„talinge wolde verlangen, unde de de Betalinge hebben ſchal, ſo da„mit beclaget vor den Rade, Börghe-Meſter, edder Richte-Voge„de, ſo ſchal de Schuldner eme Betalinge doen over Dwer-Nacht„ (Der gar zu bekannte Ausdruck der von Halthaus Gloſſar. fori German. p. 1495. und von dem Herrn Reichs-Kammer-Aſſeſſor von Cramer im XXXV. Theil der Wetzlariſchen Nebenſtunden p. 96. erkläret iſt, bedeutet ſo viel, als über einen Tag) „bi Peene van dreen Punden, und deit he des nicht, „ſo ſchall man eme ſo vele uthpanden, dartho ſo ſchall he leggen „ſine Broke.

XVIII. Der Städte Lübeck, Hamburg, Wismar und Lüneburg Münzvereinigung und Ordnung. d. Lübeck 1492.

Weil auch dieſe Piece dem ſeel. Langermann nicht bekannt geweſen, ſo habe ich ſie aus einer ziemlich unleſerlichen alten Handſchrift abgeſchrieben, und im Anhange abdrucken laſſen.

XIX. Der Städte Lübeck, Hamburg und Lüneburg Münz-Receß wegen Schlagung der Blaferte und Pfenninge. d. Donnerſtags na Dyoniſii. 1497.

XX. Der Städte Lübeck, Hamburg, Lüneburg und Wismar Verordnung den Silber-Kauf betreffend, und wider die Ausführung des Silbers und der Grenalie. dd. Sonnabend negeſt um Viti Modeſti. 1498.

Beyde Stücke erfüllen abermalen eine Lücke in der Langermanniſchen Münz-Hiſtorie der correſpondirenden Städte. XXI.

XXI. E. E. Raths zu Lübeck Edict, daß keine auf den Rheiniſchen Schlag geſchlagene Gulden, auſſer der Churfürſten, und andre vollhaltige, in Figuren abgezeichnete Gulden in Lübeck gangbar ſeyn; der Poſtulat-Gulden nicht höher als zu 13 ßl. Lübiſch angenommen, die unwichtigen Ducaten oder Ungariſche Gulden, und andere beſchnittene Gulden nicht ausgegeben, ſondern nach dem Stadtwechsler, um ſelbe nach ihrer Würde zu verwechſeln, gebracht werden ſollen. d. Martini Epiſcopi. 1501.

XXII. Der Städte Lübeck, Hamburg, Wismar und Lüneburg Münz-Receß und Ordnung. 1502.

Man wird ſie im Anhange leſen.

XXIII. Der Städte Lübeck, Hamburg, Wismar und Lüneburg Münz-Receß und Ordnung. dd. am Dage Sünte Lucien der hilligen Jonckfrowen. 1504.

Es würde der Hr. Langermann dieſe Acte p. 405. ohne Zweifel erwähnet haben, wenn ſie ihm zu Geſichte gekommen. Sie erſcheinet aber unter den Beylagen.

XXIV. Der Städte Lübeck, Hamburg, Lüneburg und Wismar Münz-Vereinigung und Receß, wegen Ausmünzung der Markſtücken. dd. Dingstages in der hilligen Winachten. 1506.

Beym Langermann an mehrgedachtem Orte Bl. 406. Man weiß, daß dieſes die Epoque ſey, wovon die Ausprägung dieſer Markſtücken zu rechnen, welche gemeinſchaftlich ausgepräget worden. Man findet auf denſelben, ſo wohl in kleinen als in größern Sorten die Wapen der vier Städte, nemlich an der einen Seite immer drey zugleich im Triangel geſetzet, und an der andern oder der Haupt-Seite das vierte, nemlich des Orts, wo die Münze geſchlagen worden. Jene Seite zeiget in der Umſchrift die Worte: Status marce Lubec., und dieſe monera nova Lubec. (Hamb. Wismar). Der Hr. von Melle giebet dreyerley Gepräge der Stadt Lübeck an, von 1506. 1523.

Gemeinſchaftliche Markſtücke zuerſt geprä-get.

[illegible] [illegible] [illegible] [

der Kaiſerl. Titels Umſchrift auf den Münzen erſcheinen ſoll. Er hatte dieſem ganz ähnliche Befehle an die Städte Strasburg, Kempten, Rothweil, Augsburg, Kaufbäuren, und an mehrere Münz-Herren ergehen laſſen.

XXVI. Der vier Städte Lübeck, Hamburg, Wismar und Lüneburg Münz Receß d. 18. Novemb. 1512.

Man findet ſelbigen beym **Langermann** p. 413. Der Herausgeber verſichert, daß die ihm zugekommene Abſchrift undeutlich und zuweilen unverſtändlich ſey. Vielleicht iſt mein Exemplar etwas beſſer, woraus ich den Abdruck in den Beylagen wiederholet habe.

XXVII. Ordonnantie der vier Städte wegen Prägung der einfachen Schillinge. 1515.

Ich kenne ſie bloß aus der notitia rei nummariae beym **Leibnitz** l. c. pag. 223, des ſeel. **Schröders Beſchreib. von Wismar** p. 149. und aus **Joh. Rengels Bericht von der Lübeck- und Hamburgiſchen Münze**, worinnen er ſich davon alſo vernehmen läſſet: „A. 1515 ward dorch de vier Stede avermahlen eine Ord„nung gemaket, unde enckelde Schillinge gemüntet. Holden de „Marck Lödig 8 Loth feines aeſchrödet, up de Marck 106 Stücke, „ſo iſt de Marck fynes in düßen Schillingen vermüntet vor 13 Mk. „4ßl. So ſind 12 Marck fines Silbers vermüntet von 159 Mk. „Lübiſch. Der Inkop des fynen Silbers was do 12 Marck 12ßl. „und 12 Marck 14ßl.

(*) Lubiſche Ordenynghe wegen der Münte 1531.

Es wird derſelben von verſchiedenen Lübeckſchen Schriftſtellern gedacht. Nachdem ich ſie nach vieler Mühe und Nachfrage endlich von einem gehrten Freunde erhalten habe, ſo erſehe ich, daß es nichts weniger als eine Ordnung, ſondern nur ein Project ſey, welches dem Rathe in den unruhigen Wollenweberſchen Zeiten zur beſſerer Einrichtung des Münzweſens übergeben worden. Und das zeiget ſo wohl die Aufſchrift: **Eyn Underrichtinge van Gelegenheit der Münte bynnen Lübeck a. 1531. in Nahmen der 64 und hundert Börger van wegen der Gemünte**, als auch der Schluß:

Deße 64 unde 100 Börgers bidden eynen erſamen Radt, dat jie dyß wyhl behertigen, alſo den verſtändigen, unde wyllen hermede inſehen, alſo hyr in kortes verfath ys, van den groten Nadeel unde Schaden, den wy lyden in unſern egen Gelde up unſer Münte, und negſt des inkamenden Geldes halven.

XXVIII. Mandat, wider die Einführung der fremden Dreylinge. 1533.

XXIX. Mandat wider die Einführung der neuen doppelt Schillings-Stücke und Sechslinge, Martini 1538.

XXX. Ordenunghe, wo we dat ghemüntede Geld ahn dem Gewichte up Behag des erbaren Rades to Lubeck entfangen ſoll. 1546.

Wie der ſeel. Schweder in der Wismarſchen Hiſtorie p. 153. berichtet, ſo wäre auch a. 1537 eine neue Münz-Ordnung von den Wendiſchen Städten gemacht worden.

(*) Ordening der vier Städte Lübeck, Hamburg, Wismar und Lüneburg, wegen der Münzmeiſter, Mölln auf Judica 1554.

Ich finde ſie unter dieſer Aufſchrift aufgeführet. Sie enthält aber weiter nichts, als eine von den Münzmeiſtern unter ſich gemachte, jedoch von ihren Obern beſtätigte Vereinigung, das Geld nach den ihnen vorgeſchriebenen Schroot und Korn auszumünzen, und die Mark löthigen feinen Silbers nicht höher als für 17 Mck. Lübſch an ſich zu kaufen, den alten Thaler für 31 ßl. 4 Pfenning Lübſch einzuwechſeln, falls aber derſelbige riſen (d. i. ſteigen) würde, das Aufgeld über 4 Pfenninge nicht zu erhöhen.

XXXI. Der Städte Lübeck, Hamburg, Wismar und Lüneburg Münz Receß. d. Mölln den 17. Febr. 1567.

Er dienet zur Ergänzung der Langermanniſchen oft gelobten Münz-Hiſtorie und ſoll ſich im Anhange darſtellen.

XXXII. Verordnung wider die Aufwechſelung Verführung und Ver-

Verſchmelzung neuer und alten guten Münze. d. Samſtag nach Jacobi 1569.

Iſt in Patent gedruckt.

XXXIII. Verordnung, nach welcher die Portugalöſer zu 33 Mk., der Roſenobel zu 7 Mk., die Henrichs Nobel zu 6 Mk. 4ßl., die Engellotten und Real Gulden zu 4 Mk. 10ß, die doppelte Ducaten zu 6 Mk. 4ßl., die Ungariſche Gulden zu 3 Mk., die Salzburger Ducaten zu 6 Mk., die Creutz-Ducaten mit dem kleinen Creutze zu 3 Mk., die Ducaten mit dem langen Creutze zu 2 Mk. 14ß, eine Franzöſiſche Crone zu 2 Mk. 11ßl.; die Spaniſche und Italiäniſche Piſtolette zu 2 Mk. 10ßl., eine Milleroſe zu 6 Mk. ein Gold Gulden zu 2 Mk., ein alter Prinzen Thaler zu 3 Mk. 3ßl. 3 Pfenninge, ein Reichsthaler, als der Stadt Lübeck Thaler an Schroot und Korn gleich zu 2 Mk. 6 Pf. ein Marckſtück zu 22ßl. und ein Gulden-Thaler zu 28ßl. angenommen und ausgegeben werden ſoll. Martini 1579.

XXXIV. Mandat, wider die Einführung der ſilbernen Groſchen. d. 27. Aug. 1608.

XXXV. Münz-Receß zwiſchen den Herzogen zu Mecklenburg und Schleßwig Holſtein, und den Städten Lübeck und Hamburg, nach welchen unter andern, um die ſchädliche Steigerung der groben Münze zu verhüten, 6 Jahr lang auf ihren Münzſtädten keine doppelte und einfache Schillinge, wie auch Sechslinge, ohne des andern Theils Mitbeliebung ausgemünzet, der Reichsthaler aber in dem Valeur, wie er bisher geweſen, erhalten, und zu 33 ßl. und nicht höher ausgegeben werden ſoll. d. 13. Mart. 1609.

Er iſt in der Nachricht von der Befugniß, Beſchaffenheit, Billigkeit und Nutzen der a. 1725 beliebten Hamburgiſchen Münz-Verordnung in der Beyl. lit. E. anzutreffen. Man ſehe auch hiervon des ſeel. Hrn. Ober-Conſiſtorial-Aſſeſſors Lackmanns

manns Anhang zu dem II. Theile der Einleit. zur Holſteiniſchen Geſchichte Bl. 77. Der vor einigen Jahren verſtorbene rühmlichſt bekandte Superintendent Peter Hanſſen meinet in der kurzgefaßten Nachricht von den Holſtein-Ploeniſchen Landen c. 8. §. 26, daß die Gelegenheit dieſes Receßes von denjenigen doppelt Schillings Stücken genommen worden, welche der Herzog von Ploen, Johann der jüngere, um dieſe Zeit habe prägen laſſen. Jedoch ſo war es nicht Herzog Johann allein, ſondern mehre Stände des Niederſächſiſchen Kraiſes, die das nachfolgende Mandat nahmhaft machet, welche die doppelte Schillinge in ſo großer Anzahl ausmünzen und bey ihnen einſchieben ließen, daß dadurch der Reichsthaler über alle maßen geſteigert, und dieſe grobe Münze faſt bey ihnen ganz verlohren gegangen.

XXXVI. Mandat, wider die Einführung der Fürſtl. Braunſchweigſchen mit dem wilden Mann bezeichneten, der Pommerſchen, Franzburgiſchen und Sachſen-Lauenburgiſchen, wie auch Polniſcher Dütgens und Silber Groſchen, ſodann der doppelten und einfachen Schillinge und Sechslinge, welche in Hildesheim, Peina, Hameln, Altenau, und Sonderburg gepräget worden. d. 29. Jun. 1609.

Gedruckt in Patent. Dieſes Mandat ward den 15. Octob. deſſelben Jahres abereinſt wiederholet.

XXXVII. Mandat, wider die Einführung der untauglichen zu Stadtberg, Paderborn, Blomberg, Höxter, und in andern Weſtphäliſchen Städten gemünzten, auf den Probations-Tag zu Lüneburg abgeſetzten Münzſorten. d 16. Jun. 1612.

XXXVIII. Mandat, wider die Einführung der ungültigen kleinen Münz-Sorten, inſonderheit der kleinen Silber-Groſchen, wie auch wider die Ausführung, Granalirung und Vermünzung der guten groben güldenen und ſilbernen Reichs-Münze. d. 15. Jul. 1614.

XXXIX. Mandat gleichen Inhalts, und daß 1 Rthlr. nicht höher

höher als zu 40 ßl., ein vollwichtiger Thaler zu 43 ßl., eine vollwichtige Reale von Achten zu 39 ßl., ein Marckſtück zu 26 ßl. ausgegeben und angenommen werden ſoll. d. 16. Febr. 1616.

XL. Der correſpondirenden Städte Münz-Abſchied. d. Lübeck d. 12. Octob. 1616.

XLI. Mandat, wider die Einführung der Cöllniſchen und Magdeburgiſchen Pfenninge. d. 6. Jun. 1618.

XLII. Der Städte Lübeck und Hamburg Münz-Ordnung. d. 12. Decemb. 1618.

Sie iſt auf 2 Bogen in Patent und Quart zu Lübeck bey Samuel Jauch gedruckt, dem noch auf einen halben Bogen, der Abdruck etlicher doppelten Schillinge und Groſchen, wie die in der Valvation beſtimmt, hinzugefüget worden. Die Abſicht dieſer gemeinſchaftlichen Münz-Ordnung, den Reichsthaler auf einen gewiſſen Fuß und wieder auf 40 ßl. herunter zu bringen, ward nicht erreichet. Denn er ſtieg aller Verfügungen ohngeachtet auf 44 ßl, und im folgenden 1619 Jahr aber auf 48 ßl.

XLIII. Mandat E. E. Rathes, wider die Einführung der geringhaltigen doppelten Schillinge und Groſchen. d. 24. Jul. 1619.

Iſt den 22. Febr. 1620. und den 31. März 1621 erneuert.

XLIV. E. E. Raths der Stadt Lübeck neue Münz-Ordnung, wie mit den beyden Herzogen zu Mecklenburg Fürſtl. Gnaden (Adolph Friederich und Johann Albrecht) dann den ehrbaren Städten Bremen und Hamburg, ſie ſich deſſen Interimsweiſe verglichen. Quaſimodogeniti 1620.

Sie iſt auf 1½ Bogen in Quart bey Jauchen gedruckt, und Hr. Langermann hat l. c. Bl. 460. davon einen Auszug gemachet. Zu deren mehrerer Erläuterung gehöret die geſchriebene Nachricht, wie die auf Befehl der Herren Herzoge und der Städte in Lübeck durch die Wardein aufgezogene ſilberne, gül-

dene und grobe wie auch kleine Münzsorten aufgezogen, probiret, ausgerechnet, valviret und befunden worden. Auch diese löbliche Verordnung hatte mit der vorigen gleiches Schicksal. Denn im folgenden Jahre war der Werth des Thalers gar zu 54 ßl. hinangestiegen.

XLV. Mandat, wider die Einführung der mit dem Hamburgischen Stempel geprägten doppelten Schillingen, welche an Gewicht auf 100 Mk. Lübisch 36 Mk. zu leichte befunden worden. d. 5. Jun. 1621.

XLVI. Mandat wider eine andere Sorte von doppelt Schillingen, wovon das Stück nur 6½ Pfenning werth ist. d. 14. Jun. 1621.

XLVII. Mandat, wider eine andere Sorte welche durch den darauf geprägten Buchstaben R kenntbar geworden. d. 13. Sept. 1621.

XLVIII. E. E. Raths der Stadt Lübeck Münz-Ordnung, wie mit Ihro Königl. Majestät zu Dännemarck Norwegen, benebst den benachbarten Fürsten und Herren, Herzogen zu Pommern, Mecklenburg, Holstein, Sachsen-Lauenburg, und beyden Städten Bremen und Hamburg, der Münze halber sich des Interims-Weise vereiniget und verglichen. Dominica Judica 1622.

Bey Jauchen auf 2 Bogen so wohl in Folio als 4to gedruckt. Man sahe wohl ein, daß, weil es doch unmöglich war, den Werth des Reichsthalers auf einmal zu stark herunter zu setzen, man solches Stuffenweise thun müsse. Man setzte also den Reichsthaler auf 48 ßl. oder auf 3 Mk. Species. Wie sonsten die Königliche, Fürstliche und Städtische Wardeinen die silbernen Münz-Sorten in der Aufziehung befunden, zeiget die unter der Unterschrift d. 5. April 1622 zu Hamburg geschehene Valvation, welche ihrer Seltenheit wegen im Anhange vorgeleget wird.

XLIX. Verzeichniß, was hundert Mark Lübisch bis zur halben Marck, in vier und zween Schillings, Inhalts und ver-

vermöge jüngst publicirten Münz-Edicts, die gute und gerechte Doppel-Schillinge im Gewichte haben und halten sollen. 1622.

Gedruckt bey Janchen auf einem halben Bogen.

L. Edict, die mit dem Lübschen Adler gestempelte und 21 Pfenninge nicht wehrhafte doppelte Schillinge betreffend. d. 12. May 1622.

LI. Mandat, wider die Einführung untüchtiger Münzsorten. d. 10. Iul. 1629.

LII. E. E. Raths Münz-Ordnung. d. 3. Sept. 1642.

Ich habe sie zwar niemalen gesehen, weil aber der Münzmeister Richart von der Hardt in einem an den Rath a. 1650 gestellten Münz Bedenken sich darauf bezogen, so ist an deren Existenz wohl nicht zu zweifeln.

LIII. Mandat, die zu 2½ ßl. valvirte Holsteinische Dütgens betreffend. d. 31. Sept. 1642.

Ist den 29. Jul. 1643 wieder erneuert.

LIV. Mandat, daß sich jedermann der Einführung der devalvirten fremden ausheimischen groben und kleinen, auf des R. Reichs Schroot und Korn nicht geprägten Münz-Sorten enthalten soll. d. 4. Decemb. 1645.

Gedruckt in Patent.

LV. Der Städte Lübeck und Hamburg Mandat, daß alle fremde ausheimische grobe und kleine Münzsorten ohne Unterscheid gänzlich verbothen und in der Kaufmannschaft kein ander Geld, als ganze und halbe Reichsthaler, auch ganze und halbe Orten gangbar seyn, zu gemeiner täglicher Ausgabe aber keine andere, als jeder Stadt kleine eigene Münze gebrauchet werden sollen. d. 29. Decemb. 1645.

Ist in Patent gedrucket.

LVI. Mandat, wider die untauglichen Realen. d. 12. April. d. 5. Jun. 1646.

LVII.

LVII. Interims-Verordnung, daß die Dänische Cronen zu 31 ßl. und die Dänische Zehnschillings-Stücke zu 9 ßl. 6 Pf. in Bezahlung angenommen werden sollen. d. 16. Febr. 1649

LVIII. Mandat, welches alle ausheimische Münzsorten an Sechslinge, 1, 2 und 3 Schillings-Stücken gänzlich verbietet. d. 11. Julii 1650.

Gedruckt in Patent.

LIX. Mandat, wider die Einschaffung der untauglichen an andern Orten verbotenen falschen Realen und Stücke von Achten. d. 18. Iul. 1651.

LX. Mandat, daß die Norwegischen Marck Stücke, worauf der Löwe mit dem Hellepart gepräget, nicht höher als zu 13 ßl. 6 Pf. die Dänischen und Holsteinischen 3 Schillings-Stücke zu 2 ßl. 6 Pf. und die kleineren Dänischen Schillinge zu Sechslingen anzunehmen. d. 2. Febr. 1653.

Gedruckt in Patent. Es ward unter den 4. März 1654 wieder erneuert.

LXI. Mandat, wider die Einbringung der a. 1649 geschlagenen Dänischen ganzen, halben und viertel Cronen, imgleichen der Oldenburgischen und Bremischen Münzsorten von 24 und 12 Groten. d. 5. Sept. 1660.

Gedruckt in Patent.

LXII. Extract Bürger-Recesses a. 1669, daß wenn in Münz-Sachen etwas zu verändern, die commercirenden Zünfte darüber vernommen und nach den mehresten Stimmen geschlossen werden soll.

LXIII. Mandat wider die Aufwechsselung, Ausführung und Ausschmelzung der Reichsthaler und anderer guten Münz-Sorten. d. 22. May 1673.

Gedruckt in Patent. Siehe auch die bey dem Hochpreißl. Reichs Hof-Rathe übergebene gedruckte exceptiones sub- & obreptionis der Reichs-Staet Lübeck Imploraten, contra D. Joach. Röder, Imploranten, pto. praetensi spolii, in Beyl. No. I.

LXIV.

LXIV. Decret, daß die Kronen und andere im Münz Edict abgewürdigte Münzſorten bey allen Raths Officien ohne Unterſcheid nicht anders, als in dem devalvirten Preiſe angenommen, noch jemanden, unter welchem Vorwande es auch ſey, angedrungen werden ſoll. d. 10. 24. Octob. 1673.

LXV. Commißum den Officien, keine fremde allhie nicht gangbare Münzſorten anzunehmen. d. 21. Decemb. 1676.

LXVI. Mandat wider die Einführung der im Jahr 1677. 1678 geſchlagener Däniſchen Schillinge und Sechslinge. d. 27. Mai. 1680.

LXVII. Mandat wider die Auskipp und Verſchmelzung guter Münzſorten. d. 1. Aug. 1681.

LXVIII. Mandat, die neugeſchlagenen Hamburger doppelt und Schillinge, wie auch außer den Däniſchen, Lübeckiſchen und Hamburgiſchen Sechslingen keine anzunehmen. d. 8. Iun. 1687

LXIX. Mandat, wider die Ein- und Durchſchleifung der geringhaltig ausgemünzten doppelten, einfachen, wie auch halben Drittel Stücke. d. 24. Febr. 1692.

Iſt in Patent gedruckt und den 14 Decemb. 1695 wiederholet.

LXX. Mandat wider die Einführung fremder geringhaltiger Dreylinge. d. 19. Febr. 1698.

Gedruckt in Patent, erneuert den 17 Jul. 1705. und den 13 Apr. 1709.

LXXI. Mandat wider die Ausſuchung, Verſchmelzung und Ausführung des guten Geldes und wider die Kipperey. d. 21. Jun. 1724.

Gedruckt in Patent, auch in itzgedachter Exceptional-Schrift wider D. Röder in Beyl. No. 5.

LXXII. Mandat, worinnen die Ausſuchung, Verſchmelz- und Ausführung des guten gangbaren Geldes und das Negoce mit goldenen und ſilbernen Münzſorten bey ſchwerer Strafe verboten, auch feſtgeſtellet wird daß niemand ſchuldig ſeyn ſoll, von dem Schuldener, und zwar in Summen die unter

zehn Reichsthaler sind, mehr an Sechslinge, wider seinen Willen, als den fünften Theil des schuldigen Quanti anzunehmen, und was über 10 Rthlr. gehet, völlig mit couranter und anderer guten Scheidemünze entrichtet werden soll. d. 19. Jun. 1725.

Gedruckt in Patent. Auch in den Exceptionibus wider D. Röder in der Beylage No. 6.

LXXIII. Notification, daß die Fürstlich Holsteinischen Sechslinge von den Jahren 1722. 1723. 1724, wie auch die Fürstl. Bischöfl. Lübeckischen Sechslinge d. 1723 und 1724 zu 9 Pfenninge; die Schwedische neuen Pfenning-Stücke von 1721, 1722, 1723, 1724 zu sechs Pfenninge; die Meklenburgischen Sechslinge vom Jahre 1698, 1703, 1706 zu 3 Pfenninge gesetzet, die Holsteinischen Schillinge vom Jahr 1724, wie auch die Holsteinischen und Fürstl. Bischöflichen Schillinge und Sechslinge, so in diesem Jahre auf vorigem Fuße gepräget worden, für ungangbar erkläret werden. d. 2. Mart. 1725.

LXXIV. Interims-Verordnung, daß 1) von Johannis an, alle 6 Pfenning-Stücke nur als bloße Scheidemünze angenommen und niemand wider Willen in Summen aufgedrungen, 2) die in dieser Stadt roulirenden Schillinge nicht anders, als zu 10 Pfenninge, oder 6 Stück zu 5 Schillinge, imgleichen die 6 Schillingsstücke zu 5 Schilling, die acht Schillingsstücke aber nicht höher als zu 7½ Schilling angenommen werden sollen. d. 16. May 1727.

Gedruckt in Patent. Siehe auch die gedachte Exceptional-Schrift in der Beyl. No. 8.

LXXV. Mandat, daß den fremden Hollsteinischen 2 und 4 Schillingsstücken, gleich den Lübeckischen 2 und 4 Schillingsstücken der Cours vor der Hand solchergestalt gelassen, jedoch daß niemand von den fremden 2 und 4 Schillingsstücken

ſtücken über die Hälfte der zu empfangenden Summe anzunehmen verbunden ſey. d. 26. Sept. 1727.
Iſt in Patent gedruckt.

LXXVI. Münz-Verordnung, nach welcher die annoch roullirenden 2 Schilling-Stücken zu 1 ßl. 9 pf., die 4 Schillings-Stücke zu 3 ßl. 9 pf. angenommen werden ſollen. Es wird hierinnen auch beſtimmet, wie ſich bey ſolchen nunmehro regulirten Münz-Satz die Creditoren und Debitoren wegen Abtragung ihrer Schulden gegeneinander verhalten ſollen. den 17. Nov. 1727.
Gedruckt in Patent und in mehrgedachter Exceptions-Schrift n. 9. Es ſind über dieſen Verordnungen einige declaratoriae E. Hoch-Edl. Raths unter den 30. Jun. 1728 den 22. und 28. Martii 1729. ergangen.

LXXVII. Mandat, die alten Lübſchen, Hollſteiniſchen und Hamburger 4 Schillings-Stücke nicht höher als zu 3 und ½ auszugeben und anzunehmen. d. 10 Octobr. 1728.
Gedruckt in Patent.

LXXVIII. Gewichts-Tabelle der neuen Lübſchen Münze von 1. 2. 4. 18 und 32 Schillings-Stücken. d. 1. Nov. 1728.
Gedruckt in Patent.

LXXIX. Notification wegen einiger in Bley und weis Kupfer nachgemachten Lübſchen 4 und 8 Schillings-Stücken. d. 25. Mai 1730.
Gedruckt in Patent.

LXXX. Mandat wider die Auskipperey grober goldener und ſilberner Reichs-Münzen. d. 18. Februar. 1739.
Gedruckt in Patent.

LXXXI. Notification und Warnung ſich vor die verfälſchten auch ſilbernen mit überzogenen dünnen Gold-Blatte nachgemachten Holländiſche Ducaten in Acht zu nehmen. d. 9. Mai. 1749.

Gedruckt in Patent. Die dabey gehörige Beschreibung, welche die äusserliche Zeichen angiebt, woran diese falschen unter den Jahrzahlen 1661. 1697. 1722. 1728. 1731. 1738. 1739. geprägten Ducaten von den ächten zu unterscheiden, ist aus der Notification, welche E. Hochw. Rath zu Hamburg den 28. April wider diese verringerte Ducaten an dasige Bürger und Einwohner ergehen lassen, und in des Hrn. D. **Blancks** Sammlungen Hamburgischer Mandaten III. Theil Bl. 1680, wie auch in den Schleswig-Holsteinischen Anzeigen a. 1750. VI. Stück p. 45. befindlich ist, genommen. Man hatte sie aus dem IV. Stücke der Dresdnischen Gelehrten Anzeigen auf das Jahr 1749. p. 16. entlehnet, woselbst diese unächten Ducaten in einer Kupfer-Tafel abgebildet worden. Kurz darauf entdeckte ein anderer oder vielleicht eben dieser geschickte Münzkenner noch eilf andere falsche Holländische Ducaten von 1732. 1733. 1739. 1740. 1743. 1652. 1693. 1724. 1724. 1745. und einen doppelten Ducaten dieses Gelichters von 1656, nicht weniger 10 andere dieser Art unter den Jahrzahlen von 1588. 1714. 1720. 1722. 1728. 1730. 1731. 1737. 1740. 1741. Er beschrieb dieselbe in dem XII. und XVI. Stücke der Dresdnischen Anzeigen umständlich, und ließ sie in Kupfer abstechen. Beyde Blätter hätten gleichfalls einer nähern Bekanntmachung verdienet.

LXXXII. Notification und Warnung vor die unter dem Gepräge dieser Stadt mit den Jahrzahlen 1728. 1729. 1730. 1731. 1732. verfertigten falschen und ganz keinen Gehalt und Werth habenden 8 Schillings-Stücken, auch dergleichen Marck-Stücken vom Jahr 1731. den 11. Mai. 1764.

Gedruckt auf einem halben Bogen in fol. S. auch des Hrn. D. **Blancks** gedachte Samml. IV. Theil Bl. 2135.

LXXXIII. Decreta E. Hochw. Raths, daß an den öffentlichen Stadt-Gefällen lediglich Lübsch Courant von den Officien angenommen werden soll. d. 12 Martii 1728. den 7. Martii 1749. den 25. Nov. 1750. den 4. Jan. 1765.

Neun-

Neuntes Hauptstück.

Von Verordnungen, welche die Bausachen betreffen.

I. Willkühr, daß die Geistlichen ihre Wohnungen nicht vergrößern noch mit andern verwechseln sollen. 1247.
Ist dem codici iur. Lubecens. a. 1337. art. 247 eingerücket.

II. Decretum consulatus de aedificiis non ex argilla, sed ex lateribus exstruendis. 1257.
S. Rudimentum Novitiorum f. 393. b. beym von Seelen Select. p. 580.

III. Verordnung, daß keine Häuser von Stenderwerk gebauet werden sollen.
Die Jahrzahl ist nicht ausgedrucket. Sie scheinet indessen ins XVI. Jahrhundert zu gehören.

IV Verordnung, daß einjeder Testator zu den Stadtgebäuden und zu derselben Behuf wenigstens 5 Mark vermachen soll. 1587.

V. Conclusum Senatus, daß niemanden verstattet werden solle, ohne Bewilligung des Raths vor den Thören steinerne Häuser zu erbauen, überhaupt aber der Anbau kleiner Wohnungen vor den Thören zu Verhütung der Garten- und Holzdieberey eingeschränket werden soll. d. 9. Febr. 1607.

VI. Extractus Bürgerlicher Concordaten, die Bestellung des Stadt-Baumeisters betreffend. 1669.

VII. Verordnung, daß die Zimmer- und Mauerleute bey 20 Rthlr. Strafe sich nicht unterstehen sollen, jemanden einige

neue Ausbauels an seinem Hause, nach der Gasse hin, zu bauen oder anzubauen, oder durch ihr Volk arbeiten zu lassen, wenn gleich die Nachbaren darin consentiret. d. 18 Aug. 1675.

VIII. E. Hochw. Raths Bauhofs Ordnung, nach welcher sich der Bau-Zimmer-Mauermeister, Decker, und alle zur Bauhofsarbeit gestellten Leute, nebst dem Bauschreiber und Hof-Vogt zu achten. public. auf Iohannis Baptistae 1677.

IX. Mandat, daß die Zimmer- und Mauerleute keine Häuser von Stender und Lehmwerke, sondern solche aus dem Fundament mit Steinen und Brandmauern aufbauen sollen. d. 7. Iul. 1602. d. 30 Iul. 1684.

X. E. Hochw. Raths Ziegelhofsordnung. d. 10 April. 1695.
Gedruckt in Patent.

XI. Mandat, daß die Zimmer- und Mauer-Leute bey Verlust des Amts keine Neuerungen in Bau-Sachen machen sollen. d. 6 Mai 1699.

XII. Mandat wegen des ungebührlichen Sand- und Leimgrabens vor den Thören.
Gedruckt in Patent.

XIII. Auszug der revidirten Feuer-Ordnung (c. I. §. 1. 2. 3. 16.) daß kein Stenderwerk ohne besondere Erlaubnis E. Hochw. Raths hinkünftig aufgeführet; daß die geklehmte und enge Schornsteine abgeschaffet, und wie die neuaufzuführenden Schornsteine und Malzdarren eingerichtet werden sollen. 1761.

Dritte

Dritte Abtheilung
von
Verordnungen und Gesetzen,
welche
das Privat-Recht,
die Gerichte und den Gerichtsgang
betreffen
und von den dahineinschlagenden Urkunden.

Erſtes Hauptſtück.

Von Lübeckiſchen Rechtsbüchern (*) und Verordnungen, wie auch Urkunden, welche das Bürgerliche und Privat-Recht erläutern.

(*) Das gewöhnliche Formular oder das ſchon im XIII. Jahrhundert gebräuchliche Kanzlen-Schreiben, womit der Rath von Lübeck die von andern Städten erbetenen Bücher ihres Rechts bey deren Ueberſendung begleitete, vermeldet uns, daß: **düße Rechte beſtediget und dem von Lübeke gegeven ſynt von dem Durchlauchtigen Fürſten unn Buwer der Stadt Lübek, Hertog Hinrich, Hertog van Swaven unnde Beyern, Hertog van Saßen unnde Angarien unnde Nordelwingien, dat ys Saßenn Land up deße Syrt der Elve.** Schon dieſes einzige Zeugniß war zureichend, für die Richtigkeit dieſer Nachricht die Gewehr zu leiſten, wenn uns ſo viele getreue Geſchichtſchreiber nicht einmal verſichert hätten, daß dieſer große und in ſeinem unverdientem Schickſahle noch größere Fürſt derjenige geweſen ſey, den die aus ihrer Aſche hervorgeſtiegene Stadt Lübeck, als ihren erſten **Geſetzgeber** verehret. Nichts iſt wohl meinen Wünſchen ſo ſehr angemeſſen geweſen, als das älteſte Denkmaal dieſer Geſetze, in der **Geſtalt**, wie ſie **von Henrich dem Löwen verfaſſet worden**, oder den codicem iuris Lubecenſis Henricianum dem gelehrten Publico vorzulegen, oder wenigſtens davon eine Nachweiſung zu geben. So aber muß ich beklagen, daß auch ſo gar der genaueſte Umgang, den ich in einer Zeit von zwölf Jahren mit dem treflichen Schatze dieſer Stadt-Urkunden zu unterhalten das Vergnügen gehabt, meine Wünſche und Bemühungen in dieſem Stücke ſo wenig gekrönet, daß ich vielmehr den Gelehrten, die mit dem ſeel. Ober-Conſiſto-

שלו אינו כלום. ואם כתב לו לשלם מכיס שלו אינו כלום. ואם כתב לו לשלם מכיס שלו אינו כלום. ואם כתב לו לשלם מכיס

iſt aber doch der Mann, der ſich rühmen kann, dieſe Denkmaale jemalen geſehen zu haben? Indeſſen dieſes alles bey Seite geſetzet, und um nur bey Lübeck zu bleiben, ſo iſt es doch der Abgang dieſer Henricianiſchen Urkunde, der es eben verurſachet, daß der bekannte Streit, ob die *iuſtitiae*, welche die Stadt Lübeck von Hentich den Löwen, ſecundum *iura Soſatiae* empfangen, wie Arnoldus Lubecenſis II. 40. ſchreibet, bloße Privat-Geſetze, oder ob ſie nicht vielmehr einige dieſer Stadt nach dem Muſter von Soeſt verliehene Gerechtſame, oder die daſige Regimentsverfaſſung, zum Gegenſtande gehabt? zu Ertheilung eines Endurtheils nicht reif zu ſeyn ſcheinet, und daß der Apoll noch zur Zeit Urſache habe, einen bloßen Zuſchauer abzugeben, ohne dem einen und dem andern den goldenen Apfel zuzuwerfen. Dieſen gelehrten Krieg, worinnen, dem Höchſten ſey Dank, kein Tropfen Blut verſprützet, aber deſto mehrere Dinte verſchrieben worden, kennet der unterſte Schüler in der Rechtshiſtorie. Käme es in der Republick der Gelehrten, worinnen doch nicht einmal die Kronen und Purpur tragende Philoſophen ein Privilegium illimitatum de non appellando erlanget haben, darauf an, und wäre es in dieſem obwohl ſehr Democratiſchen Reiche zum Grundgeſetze eingeführet, daß der Beſchluß der mehreſten Stimmen als eine apodictiſche Wahrheit gelten müſſe, oder könnte man darauf ſicher rechnen, daß die Menge der Bundesgenoſſen den Sieg allemal unfehlbar verſprechen müſte: So wäre die Sache ſo gut als ausgemachet. Denn was wollte doch wohl ein Lambec, ein Bangert, ein Arpe, ein Richey und ein gelehrter Schuback (1) in dem Felde ausrichten, worinnen beyde Meibome, Gryphiander, Moller, Danckwarth, Hamelmann, Peterſen, von Melle, Knauth, Hert, Ditmar, von Leibnitz, von Ludolf, Forſtmann, Gundling, Lange, Hoffmann, Struve, Schöpff, von Bechr, Heineccius, Ritter, Riccius, Helfeld, Häberlin, Emminghaus, von Steinen, Schütte, Schröder, Stein, von Cronhelm, Helvig, Böhmer, Caroc, Remmerich, Engelbrechten, Hanov, Weiſe, Lackmann, Claproth, Eſtor, Krekemeyer, Eckhard, Gruben, Krohn, Scheid, von Balthaſar, von Cramer und von Weſtphalen (2) wider ſie erſcheinen? Ich läugne nicht, daß

Alter Streit wegen des Soeſtiſchen Urſprungs des Lübſchen Rechts.

daß auch meine Wenigkeit einige leichte Truppen zur Unterstützung dieser Absicht hergegeben habe, (3) so wie der ehemalige Præpositus **Franck** zu Sternberg einige derselben für den Lambek hat operiren lassen. (4) Und nun weiß ich nicht, ob ich Ursache habe, bey meiner Alliance fernerhin zu beharren, oder mich davon zu trennen, nur daß weiß ich, daß die Wahrheit und Ueberzeugung mich nicht lange balanciren lassen. Daß das beschriebene Soester Recht, wovon uns verschiedene Stücke durch den Druck vor Augen geleget worden, keine Ansprache auf die Ehre einer unmittelbaren Quelle des Lübschen Rechts machen könne, hat wohl keinen Zweifel. (5) Denn theils reichen diese Soester Rechts-Urkunden, so schätzbar sie auch sind, nicht einmal an das Alter unsers Stadtrechts, theils zeigen diejenigen, welche man noch über die Geburtsjahre des Lübschen Rechts hinaussetzen mögte, in denjenigen Artikeln, wo das Lübsche Recht von dem gemeinem teutschen Rechte abweichet, und wo man die Uebereinstimmung der Lübschen mit den Soestischen Gesetzen vorzüglich vermuthen sollte, entweder nicht die geringste Züge einer Aehnlichkeit, oder nur solche, die ich gewiß in den beym **D'Achery**, **Marrene** und **Baluz** aus den XII. Jahrhundert vorkommenden Französischen Coutumen, ja auch in den alten Rechten der Stadt Schleswig finden würde, wenn ich, durchs Vorurtheil geleitet, mich vorgenommen hätte, dieselbe als die echten Quellen des Lübschen Rechtes anzupreisen. Und also meyne ich, mich von einem gewissen Enthusiasmus erhohlet zu haben, der mich in der Abhandlung de cespitalitate testium p. 128. und in der Schrift de variis codicum iuris Germanici denominationibus p. 36. angewandelt hatte, als ich bey dem ersten und zugleich flüchtigen Anblick des von dem verdienstvollen Hrn. Hofrath **Häberlin** a. 1748. ans Licht gestellten venerandi vetustatis monumenti Statutorum Susatensium latinorum, dasselbe pro fonte et scaturigine iustitiarum Lubecensium certissima, pro ectypo iuris Lubecensis angesehen, ohne mich einmal recht zu besinnen, wie schön doch dieser fons et scaturigo, dieses Soestische ectypon, welches in dem angezogenen Artikel von der Befugnis des Frauenzimmers zur mütterlichen Gerade handelt, sein Wasser in das Lübsche Recht geleitet, dessen ältesten codices weder ein Hergewette noch eine Gerade durchaus kennen wollen. Nur das von dem Hrn. Prof.

Der Verfasser ändert seine in dieser Sache vorher gehabte Meinung.

und hält die bisher durch den Druck bekannt gemachte Soestischen Gesetze für keine unmittelbare Quellen des Lübschen Rechts.

Riccius im Entwurf von Stadtgesetzen p. 84. und von dem Herrn D. Emminghaus Memorabil. Sosatens. c. 3. p. 69. aufgerufene eigene Zeugnis des Lübschen Raths, der in der Vorrede eines a. 1254 an den teutschen Orden in Liefland geschickten codicis selbst gestanden haben sollte „daß sie ihr von Zeiten K. Friederichs des Rothbärdigten geschriebenes Stadt-Recht aus dem Rechten von Soest mit Genehmhaltung Henrichs des Löwen entlehnet haben“ hätte mich bald irre gemachet, wenn ich nicht den Sibrand, der in iure publico Lubec. p. 107. der Gewährsmann seyn soll, nachgeschlagen und augenscheinlich befunden hatte, daß der Rath in der daselbst abgeschriebenen Vorrede sich mit keiner einzigen Silbe über die Soestischen Ursprünge ihres Rechtes geäussert habe. Der Stadt Soest kann man den Ruhm eines schon zu Zeiten Henrichs des Löwen berühmten, ansehnlichen und wohl eingerichteten Staats nicht absprechen. Das bewähren die schönen Zeugnisse des Verfassers des vitae Meinwerci und noch andre welche Emminghaus, und der Herr Häberlin aufgestellet haben. Sie hatte, wie gesaget, zwar kurze, doch nach den damaligen Zeiten wohl eingerichtete Stadtgesetze, welche sich insonderheit die Westphälische Städte als iura mitiora et meliora von ihrem Landesherren erbaten. (6) Sie war mit vorzüglichen Freyheiten begnadiget und nach dem Diplom des Erzbischofs Philipps zu Cöln a. 1177, in des Hrn. Häberlin Analectis medii aevi p. 224. zu urtheilen, immassen daselbst der Solidorum Susatiensis monetae gedacht wird, so übte sie die Münz-Gerechtigkeit aus. Wenn eine Stadt angeleget oder eingerichtet werden sollte, so erwählte der Landesherr die bereits bey einer andern Stadt geschehene Einrichtung und deren städtische Verfassung zum Muster. Es wurden der neuen Stadt die Gesetze der Städte, welche sich den Ruhm der Billigkeit erworben, gegeben; (7) und der Fürst erlaubte derselben auch, dasjenige, was dem gemeinen Wesen nicht zuträglich zu seyn schiene, auszumustern, und das andre beyzubehalten; ja überall hatten die Landesherrn kein Bedenken ihrer neuen Stadt auch der Privilegien, Landesherrlichen Erlaubnissen, Versorgungen und Befreyungen einer andern damit bereits versorgten Stadt theilhaftig zu machen, wenn sie dieselbe dem Entzweck des neuen Staats, dessen Aufnahme, und der Beförderung der allgemeinen

gemeinen Glückseeligkeit angemessen zu seyn erachteten. Ohne die in des Hrn. von **Moser** Reichsstädtischen Handbuche T. I. p. 184. 263. T. II. p. 22. 23. 223. **Lunigs** Reichs-Archiv T. XXIII. p. 1556. T. XXVI. p. 54. **Joannis** Spicilegio tabular. veter. p. 356. von **Ludewig** Reliqu. Mſct T. X. p. 202. 203. von **Wolckern** histor. Noriberg. diplomat. T. I. p. 270. **Trollens** Origg. Bipontin. p. 243. und in den Actis Academiae Theodoro Palatinae Vol. I. p. 53. 71. vorkommende Beyspiele zu berühren, so erweisen die Exempel der Städte Strelin, Erpingen, Lüneburg, Hannover und Neu Brandenburg solches auf das deutlichste. Die erste (civitas noviter plantata) erhält von ihrem Stifter, Herzog Botko I. die Privilegien von Schweidnitz, beym **Sommersberg** Script. rer. Silesiac. T. III. in diplomatario n. 8. Die zweyte wird von K. Carl IV. a. 1360. mit den Privilegien der Stadt Heilbron begnadiget, beym **Glafey** Anecdot. histor. & iur. publ. Germ. illustrant p. 329. der dritte, oder der neuen Löwenstadt, ertheilte der Herzog Wilhelm, der Sohn Henrichs des Löwen a. 1209. die privilegia, qualia Bardovic dum esset in statu suo dignoscebatur habuisse, S. Origg. Guelfic. T. III. p. 858. Von der vierten lauten Herzog Ottens Worte a. 1241. in **Pfeffingers** histor. Brunsu. Luneb. P. II. p. 955. und in **Mosers diplomatischen und historischen Belustigungen** Bl. 207. also: fruantur illo iure et gratia, quibus nostra civitas Brunsuica & illi Burgenses utuntur in suis rebus & mercimoniis sine exactione et theloneo, sicut illi de Brunsuic, deducendis. Und von der fünften sagt Markgraf Johann von Brandenburg 1218 in **Franckens altem und neuem Mecklenburg** L. IV. p. 191: civitatem indulsimus eo jure, quo civitatem nostram Brandenburgum veterem, gavisum esse volumus et contentum. Wenn Henrich Fürst von Mecklenburg 1309. der Stadt Sternberg: ius illud, quod Teutonice dicit Parchimmer Recht concediret, so erkläret er dieses ius für den Privilegien: ita videlicet, quod de omnibus excessibus, qui in ipsa civitate Srernbergensi seu in campo civitatis contingunt consules tertiam partem

tollant et nos duas partes. Die Sorgfalt, welche die Städte für die Erhaltung solcher ihnen ertheilten Gerechtsamen und Privilegien gehabt, ist bekannt, und wird dadurch noch kenntlicher, daß sie selbige in die Bücher des Privatrechts eintragen lassen, (8) ungeachtet sie nichts weniger, als bürgerliche Handlungen, sondern iura publica zum Vorwurf gehabt haben. Zum Exempel, so machet das Privilegium worinnen der Dänische König Swen Gratteheide den Bürgern der Stadt Schleswig die Königswiese zugeeignet hatte, das 86. Capitel des Schleswigschen Stadt-Rechts aus: „Item de Wische, de „dar heit des Konnynges Wyßche, de sette de Konnynk Swen, tho „der Börger Brukinge, behalven tho des Konnynges Thokunft, „schal man se hegen ene halve Man, ümme des Königes Perde „willen, und wenn de König enweg iß, so bruken se de Börger wedder". So werden in den Statuten von Apenrade die der Stadt von König Waldemar ertheilte Freyheiten zu Lande und wie weit sich die Kuhweide und der Quickgang erstrecke in dem 3 und 4 Artikel beschrieben; So stehet in den alten Statuten von Eisenach, art. 19. 28. beym **Paulini** Annal. Isenac. p. 59. 60. die Beschreibung der Stadt-Freyheit, wegen des Genusses einiger vor den Thören liegenden Wiesen, und wegen Exemption der Bürger von dem Zoll zu Hayn, Dißenhort und Broke, mitten unter die Gesetze, welche sonst nur bürgerliche und peinliche Fälle bestimmen. Beydes aber, so wohl die Privatgesetze, als auch die einer Stadt aus Landesfürstlicher Milde zugestandene Gerechtsame, welche auf den gemeinen Stadtnutzen abgezielet, heissen in dem Styl der mittlern Zeiten, *iustitiae*, *iura ciuitatis*. Denn so wenig die Meinung, welche die *iustitias* auf blosse Gerechtsame einschränket, sich rechtfertigen wird: (9) So gewiß verlieret sich des seel. Burgermeisters **Nettelbladts** vermeintliche diplomatische Regel, nach welcher man mit dem *ius ciuitatis* keinen andern, als den Begriff von Stadtsgerechtigkeit, Staatsverfassung verbinden soll, in den Urkunden, worinnen der gelehrte Mann solche aufgefunden zu haben vermeinete. (10) Wenn ein Wort mehr als einer Bedeutung fähig ist, so erwählet man bey der Erklärung diejenige, welche der Lage und den Umständen der Sache am mehresten angemessen ist. Käme mir nur die Aehnlichkeit der

beyden

beyden älteſten Soeſter und Lübecker Rechte zu Hülfe: (denn von dieſen iſt allemal die Rede) ſo würde ich auf die erſte Bedeutung geſtimmet haben, da mich aber dieſe ſo ganz verläßt, und es gar zu glaubähnlich iſt, daß die Stadt Lübeck, wie K. Friederich I. vor ihren Thören war, ſich wohl mehr darum bekümmert habe, die von Herzog Henrich erhaltene Freyheit, (libertatem) die aus deſſen Gnade verliehene und mit Soeſt gemeingehabte Zollexemption durch Sachſen, die Münzgerechtigkeit, das Patronatrecht der S. Marien Kirche, den Gebrauch der Weide, die freye Fiſcherey bis an die Oſt-See (ſicut tempore Adolphi ducis facere conſveverant) von dem Ueberwinder verſichern zu laſſen: So ſtelle ich mich von dem Freiheits-Briefe den die Stadt Lübeck a. 1158. von Henrich den Löwen erhalten, oder mit Arnoldo zu reden, von den iuſtitiis, quas in privilegiis ſcriptas habuerunt ſecundum iura Soſatiae, einen ſolchen Freyheits-Brief vor, der etwa mit K. Lothars III. Privilegio der Stadt Quedlinburg a. 1134. gegeben, und in Menckens Scriptor. rer. Germ. T. III. p. 1117 und der Hr. von Erath codice diplomat. Qvedlinb. p. 80. befindlich iſt, gleichen Inhalts geweſen: concedimus eis, ut per omnes noſtri imperii terminos, libere exerceant negotium & tali deinceps *iuſtitia* vivant, quali uſi ſunt & uruntur negociatores de *Goslaria* & de *Magdeburgo*-omnino in omnibus locis, thelonei exactionem ipſis remittentes & indulgentes, exceptis tribus *Colonia, Thilone et Bartinwich*, oder wie es in einer Urkunde a. 1239 in Becmans Anhaltriſche Hiſtorie heißt: circa monetam, theloneum, mercatum ſtabunt ſecundum *Magdeburgenſis civitatis iura*. Wenn aber ſchon um dieſe Zeiten einige Soeſtiſche und Weſtphäliſche Rechtsgewohnheiten in Lübeck eingeführet worden, wie ich gar nicht läugne: So haben, meines Erachtens, die Weſtphäliſchen Anbauer dieſer Stadt, wohl daran den mehreſten Antheil. (11) Denn obgleich der Umſtand, daß unter den erſten Lübeckſchen Rathsperſonen zweene gebohrne Soeſter mit erſcheinen, zu dem Schluß nichts relebiret, daß die bürgerliche Handlungen nach Soeſter Recht gerichtet, und daß die Urtheile nach Soeſter Recht geſprochen worden, weil das Rechtſprechen zur Competenz des Vogts und nicht des Raths gehöret hat: So eröfnet es doch den

giebt aber doch zu, daß Soeſtiſche und Weſtphäliſche Rechtsgewohnheiten in Lübeck eingeführet worden.

Weg

Weg zu der Muthmassung, daß die neue Policey-Anstalten, womit sich der Rath befaßen müssen, von diesen Männern nach den bewährt befundenen Soestischen Policey-Ordnungen eingerichtet und daß von ihnen und andern ihren Landesleuten die Rechtsgewohnheiten ihrer Vaterstadt hieselbst bekannt gemachet und ihren Mitbürgern bestens empfohlen seyn können. Indessen sind doch die Soestischen und Westphälischen Rechtsgewohnheiten gewis nicht allein diejenigen gewesen, woraus das Gebäude des Lübschen Rechts zusammengesetzet und aufgeführet worden. Der ehemalige Stadtpresident zu Rendsburg und Königl. Dänische Justitzrath **Amthor** in dem a. 1711 gedruckten **Discours von den Rechten, insonderheit von den Schleswig-Holsteinischen Rechten** und der seelige **Arpe** Themid. Cimbric. §. 31. not. 133. zeigen uns besonders **in den Fällen worinnen das Lübsche Recht von den Sächsischen abgehet, diese Materialien in den Rechten der Slaven**, und jener will in den alten codicibus iuris Lubecensis verschiedenes angetroffen haben, welches, wie die Strafe des Ehebruchs, aus einem sehr ungeschliffenen Gehirn geflossen, und woraus der ungesittete und barbarische Wende hervorgucke. Allein so vortreflich auch der Herr von **Jordan** Origg. Slavic. P. I. c. XI. § 22. XII. §. 7. 13. P. IV. Sect. 51. §. 7. 8. **Jo. Bilmarck** de Holmgardia P. II. §. 15. (ed. Aboae 1719.) und der durch wahre Verdienste **erhabne Verfasser** der in dem Saal der Ewigkeit zur verehrender Bewunderung aufgestellter Schrift, **der Landesfürst in Rostock** betitelt, Bl. 14. das alte gehäßigte Vorurtheil, welches man gegen einen streitbaren und ehrliebenden Volke gefasset, aufgeräumet hat ein Vorurtheil, welches keine andre Quelle als die Wirkungen eines National Hasses und die Zeugnisse der Sachsen, der Erbfeinde dieses Volks kennet: So ist es meinem verewigten Herrn Oncle, dem Hrn. von **Westphalen** Praef. T. I. Monument. ined. p. 120. und dem Hrn. von **Schwarz** in den **Geschichten der Pommerschen Städte Bl.** 596. doch unbegreiflich gewesen, daß eine aus Sächsischen Colonisten mehrentheils zusammen gesetzte Commune den Sitten und Gewohnheiten einer Nation (so vernünftig und billig sie auch seyn mögten) Eingang verstattet haben sollte, die sie nicht einmahl als Mitbürger in der Stadt, und in den Aemtern als

Genoßen gelitten (*), die sie aufs Land verwiesen, und die sie, wie die Austheilung der in der Lübeckschen Landwere belegenen Dörfer Padelüche und Crempelsdorf zeiget, die schlechtesten Aecker und Wiesen zugetheilet, wenn sich die Sachsen (Teutones) die fettesten und fruchtbarsten Fluren ausersehen. Wie wenig aber auch die berüchtigte Strafe des Ehebruchs die Gischung des Amthors bestärke, wird sich in dem folgenden ausweisen, und sonst verräth der gelehrte Mann seine schlechte Sache, daß er doch von den Stücken, welche in unserm Rechte nach den barbarischen Sitten und Rechten der Slaven riechen sollen, kein einziges namhaft machen können. (12)

Bey so bewandten Sachen werde ich nicht nöthig haben, die Geduld meiner Leser mit einer Ausführung von den **Sächsischen Rechts-Quellen** des Lübeckschen Rechts, woran auch der größeste Scepticus nicht zweifeln kann, zu ermüden: nur werden sie die Gründe, warum ich glaube, daß die **Nordischen Rechte** gleichfals einen Saamen auf das Lübeckische Rechtsfeld geworfen, und daß dieselbe einen recht fruchtbaren Acker bey uns gefunden haben, mit Recht fordern können.

Einfluß der Nordischen Rechte in das Lübeckische Recht.

Die genaue Verbindung, worin die Stadt **Lübeck** von Anbeginn wegen der Handelschaft und des großen Verkehrs mit den **Schwedischen** und **Gothischen** Ländern gestanden, ist bekannt genug (13), und es würde zu dem Erweiß nichts mehr gebrauchen, als den Bestätigungs-Brief, welchen Henrich der Löwe der Stadt Wisby, diesem nordischen Sidon (14), dem die Stadt Lübeck wegen des Handels sehr angelegentlich war, unter der Bedingung im Jahr 1163 ertheilet: ut nos et terram nostram arctius diligerent et portum in Lubeke diligentius frequentarent, und den feyerlichen Commerce-Tractat, welcher von dem großen Herzog mit dem König **Knut Erichson** und **Birger Brose** geschlossen, und von **Birger Jaerl** an. 1292 und

(*) Noch im Jahr 1499 wurden die Echt-Zeugniße allhie ausgestellet: Daß N. van Vader und Moder an echten Bedde Dütze gebaren und naen Went sy.

König Magnus a. 1326 erneuert worden (15): Volumus igitur ut omnes Lubecenſes ad regnum noſtrum cum mercimoniis venientes à tributo et theloneo quolibet liberos & exemptos. Si vero de civitate moram nobiscum facere voluerint, in regno habitare, tunc volumus, ut *patrie noſtre legibus utantur et regantur.* — et hoc idem petimus, ut vos circa noſtrates ad veſtram civitatem venientes inviolabiliter obſervetis. Man halte die Gedanken nicht einmal bey den Kaufleuten auf, welche aus Schweden und aus den Nordiſchen Reichen entweder einen beſtändigen Wohnſitz, oder einen zeitigen Aufenthalt ihres Gewerbes wegen allhie aufgeſchlagen haben; man bleibe nur bey unſern Lübeckern ſtehen. Sollte es denn ſo ganz unwahrſcheinlich ſeyn, daß Männer, die ſich eine geraume Zeit in Norden aufgehalten; welche alle Gelegenheit gehabt, die dortigen Rechte kennen zu lernen, deren Vortheil es erforderte ſich darum zu bekümmern; welche faſt die wichtigſten Privilegia (ich will nur das in ſpecim. iur. public. Lubec. p. 124 f. befindliche Privilegium Königs Magnus Erichſon und Haquins nennen,) nicht verſtehen können, ohne ſich in das Feld der Landes-Geſetze und Gewohnheiten gewaget zu haben; die nachgehends in ihrer Vaterſtadt an dem Regiment Theil gehabt, ob ſage ich, dieſe Männer nicht eines oder das andere ſollten angewandt haben (16), wenn ſolche bürgerliche Fälle, welche weder einheimiſche Geſetze noch Gewohnheiten beſtimmet hatten, durch ihre Urtheile zu beſtimmen waren. So wohl in Teutſchland als in Norden waren die Geſetze gröſtentheils Sammlungen richterlicher Erkänntniße, oder in der Sprache voriger Zeiten zu reden, Ordalien (17), und nur gar zu oft wird in den Schriften des mittlern Alters *ſententia*, *ſententionare*, *iudicare*, nicht ſo wohl vom Urtheilſprechen, als vielmehr von der Regel, wornach die Urtheile abzufaſſen, genommen (18). Die Schöffen banden ſich nicht eben an das ſtrengſte Recht, ſondern wenn der Fall durch ein gemeines Urtheil noch nicht beſtimmet war, ſo beſtimmten ſie ihn auf die Art, welche ſie für die billigſte und gemeinnützlichſte hielten, und mit kurzen, die richterliche Gewalt begriff einen Theil der Befugniße in ſich, welche ſonſt den Geſetzgebern zuſtehet. Wenn alſo beſondere Fälle ein oder zweymal auf gleiche Art entſchieden worden, ſo machte ſolches

Warum aus Ordalien Geſetze geworden

ſolches Ordel ſchon eine Regel aus, und dienete zur gemeſſenen Vorſchrift andere künftige Fälle nach demſelben oder nach deſſen Aehnlichkeit zu beurtheilen. Dieſe Urtheile wurden ſorgfältig geſamlet: ſie ertheilten nebſt andern von Zeit zu Zeit gemachten Beliebungen den Stoff zu den Geſetzbüchern, und ſie verſchaffen denſelben nach und nach, wie die Beſchaffenheit der Zeit und der Umſtände es erforderte, gar wichtige Zuſätze. So bezeuget K. **Rudolph** I. an. 1276 in **Lünigs Reichs-Archiv** P. Spec. Cont IV. P II. p. 89. und in **Mencken** Tom. I. Script. rer. Germ. p. 1457. daß das Augsburger Stadt Recht *ex ſententiis definitivis ſeu iudicialiter latis in unum collectis* entſtanden; Dieſes waren nach K. **Friedrichs** II. allerhöchſte Zeugniße die hauptſächlichſten Ingredientien, welche man ſich bey Verfertigung der Strasburgiſchen und Goslariſchen Statuten-Bücher bedienet hat. (19) Zu den Bremiſchen im Jahr 1303 aufgezeichneten Stadt-Rechte gaben die **menen Ordele** den Stoff her (20). Bloße **Ordele** waren es, woraus das im III. Bande meiner vermiſchten Abhandlungen gedruckte Frieſiſche Geſetzbuch im Jahr 1468 zuſammen geſetzet ward, und wie ſollte es denn ſo gar unbekannt ſeyn, daß man daher die **Geſetze** und **Statuten-Bücher** ſelbſt mit dem Namen *Ordalia*, **Ordel-Bücher**, bezeichnet habe? Die Hamburgiſchen, Verdiſchen und Stadiſchen **Ordel-Bücher** liegen in des Hrn. von **Weſtphalen** Tom. IV. Monument. inedit. des Hrn. von **Pufendorf** Tom. I. Obſerv. iur. univ. App. und in **Vogts** Monument. inedit. rer. Bremenſ. Tom. I. vor jedermanns Augen. Von dem Lübeckſchen Rechte oder daß auch darinnen die **Ordeele** getreten und daß daraus Artikeln formiret worden, wird ſchon der in des Hrn. **von Cronhelm** corp. Statut. Holſat. befindliche codex a. 1254. die Verſicherung geben: denn es wird darin bey den Zuſätzen Bl. 46. bezeuget, daß die von dem CCII bis zu den CCCXLVIII. fortlaufende Artikeln aus Ordeelen entſponnen. Die Artikeln ſelbſt werden mit dieſem Namen beleget: „anno domini 1370 des Dages vor Sunte „Felicianus Dage da wordenn deße nageſcrevene **Ordele** beſchre„ven unde belevet up dat nye.“

Gelehrte, welche den Ursprung des Lübeckschen Rechts aus Soest vernennen,

(1) Lambec. Origg. Hamburg. II. p. 101. Bangertvs ad Arnold. Lubec. p. 226. Arpe feriar. æstival. p. 283. Richey histor. statut. Hamburg. p. 52. Schvback de fonte iur. Hamburg. non Sofatiensi, welchen der gelehrte Herr Verfasser, der uns in dem III. Theil der Sammlungen Hamburgischer Gesetze eine recht ausbündig schöne Nachricht von der Rechts- und Gerichts-Verfassung dieser Republik vorgeleget hat, Bl. 231. u. f. beygetreten.

und die ihn behaupten.

(2) Meibom in not. ad Witichind. Tom. I. Scriptor. rer. German. p. 670. Gryphiander de Weichbildis c. 18. §. 6. Moller Isag. ad histor. cherſenes. Cimbr. p. 255. 494. Hammelmann Opusc. genealog. historic. p. 74. Knavt Saxonia veter. & nov. p. 136. Dithmar ad annal. Teschenmacheri P. I. p. 238. von Leibnitz Tom. II. Script. rer. Brunsuic. p. 651. von Lvdolph Observ. forens. p. 292. Lange introd. in notit. legum nautic. p. 46. Riccivs in Entwurf von Stadt-Gesetzen l. I. c. 5. §. 1. Boehmer praef. Tom. II. P. II. consult. et decis. p. 6. Clapproth in kleinen Schriften P. V. p. 105. von Beehr rer. Mecklenburg. L. 8. c. 25. p. 1724. Haeberlin in der Vorrede der analector. medii aevi. Emminghavs memorabil. Sofat. cap. 3. §. 7. Schroeder in einer der den Erlangischen Anzeigen a. 1749. n. 36 eingerückten Anmerkung vom Soestischen Rechte. von Cronhelm in der Vorrede des corporis statutor. Holsat. p. 95. Hanav in der dem revidirten Culmischen Rechte vorn angesetzten schönen Rechts-Historie Bl. 8. Estor de ministerialibus p. 216. Weise Antiquit Saxon. p. 477. Eckhard hermeneutic. iur. p. 308. 313. von Cramer in Wetzlarischen Nebenstunden P. VI. Bl. 91. Krohn vom Vorrecht der vollen Geburth c. 9. §. 1. Scheidt von hohen und niedern Adel in Teutschland Bl. 189. von Westphalen de Sacco et libro p. 64. und in der Vorrede des T. IV. Monument. inedit. p. 120. not. 5.

Beweis, daß weder die Soester Skrae

(3) Dreyer de formula receptionis iuris Lubec. in civitatibus Holsatiae.

(4) David Francke im alt und neuen Mecklenburg IV Buch c. 5. pag. 33. V Buch cap. 20. p 166. cap. 28. p. 231.

(5) Die sogenannte Soestische Skraen, welche die Herren von Lvdolph, von Westphalen, Emminghavs edirt, und die der alte Zahn politia municipal. II. 34. auf die iura Stadensia lächerlich genug getaufet hatte, sind es gewis nicht. Denn die eine ist eine Geburt des XV. wo nicht gar des XVI Seculi; die andere gehöret in das XIIIte Jahrhundert zu Hause, und beyde sind aus einen lange vorher in lateinischer Sprache gefertigten Statuten-Buche geflossen. Auch dieses schöne Denkmaal des teutschen Rechts ist durch die ruhmwürdige Sorgfalt zweener wackern Männer (man versiehet mich, daß ich den Herrn Hofrath Haeberlin und den sel. D. Emminghaus meine,) aus der Finsterniß hervorgezogen, und also käme es darauf an, ob dieses in Latein beschriebene ius Sofatiae das Urbild sey, aus dessen Zügen man die Mutter der Tochter oder der iustitiarum Lubecensium erblicken könne? Es sind uns zwey Exemplare hievon aus den in der Stadt Soest aufbehaltenen Membranen in die Hände geliefert worden. Da jenes der weltlichen

chen Gerichtsbarkeit des Erzbischofes von Cöln in verschiedenen Stellen erwähnet, und diesen geistlichen Herrn als einen Ober-Herrn von Soest aufstellet: so verräth sich das Alter augenscheinlich, und wie mich dünket, so redet ein stillschweigendes Zeugniß, daß es nach der Zeit, als der Erzbischof das Land Engern und Westphalen aus den Spolien Henrichs des Löwen davon getragen hatte, das ist, im Ausgange des XII oder im Anfange des XIII Jahrhunderts aufgesetzet worden. Der Hr. EMMINGHAVS, der in commentario ad Statut. Sofat. p. 8. diese Membrane in das XI. Seculum und weit über die Zeiten Henrich des Löwen aus der Ursache bringen will, weil Soest bereits unter den Sächsischen Königen die autonomie ausüben können, und solche durch die Errichtung dieses erkohrnen Rechts würklich ausgeübet, unterhält seine Leser mit bloßen Muthmaßungen, womit in historischen Sachen, wo Zeugen und Urkunden erfordeet werden, die Stelle tüchtiger Beweise so wenig vertreten, als gewiß die weltliche Gerichtsbarkeit, (potestas civilis) die dem Erz-Bischof zu Cöln vor dem XII Jahrhunderte in der Stadt und in dem Gebiete von Soest beygekommen seyn soll, durch ein bloßes probabile est, ego existimaverim, mihi persuadeo nichts ausgemacht wird. Die andere Membrane der lateinischen Soester Statuten kennet keinen Erzbischof von Cöln, als einen Oberherrn der Stadt Soest, sie ist also, wenn man auch nur nach der von dem Hrn. Hofrath HAEBERLIN angegebenen äußerlichen Schreibart des Originals urtheilen will, älter als jene; sie hat die Zeiten Henrich des Löwen gesehen, und wenn ich deren ehrwürdiges Alter entweder im Ende des XI. oder im Anfange des XII Jahrhunderts mit dem Hrn. HAEBERLIN setze, so werden die gelehrten Männer, deren Namen schon Lobsprüche sind, als CONRING de O. I. Germ. cap 28. HERTIVS de superiorit. territorial. §. 26. HOFFMANN Spec. conject de origg. legum German. p. 161. und der Hrn. D. SCHRÖTER l. c. p. 288. nicht unwillig werden, daß ich ihrer Meynung, ob wären keine geschriebene Stadt Rechte in Teutschland vor dem XIIIten Jahrhundert vorhanden, nicht allein diese Soester Statuten, sondern auch die Freiburgische, die Augsburgische und die Schleswigsche, die bereits a. 1188. 1150. 1190 schriftlich verfasset worden, entgegen halte, (S. GVILLIMAN in Habsburgic. T. I. thesaur. histor. Helvet. pag. 68. GASSARVS Annal. August. ap. MENCK. Tom. I. S R. German. p. 1429. CYPRAEVS annal. episcopor. Slesvic. l. 25. p. 165.) wenn ich mich nicht eben auf die von den Hrn LONGOLIVS im II. Theile der sichern Nachrichten von Brandenburg Culmbach zum Vorschein gebrachten Statuta der Stadt Weida in Vogtlande, welche schon a. 1027 schriftlich aufgesetzet seyn sollen, berufen will, da mir die Sprache gar zu verdächtig scheinet. In Ansehung der Möglichkeit nun, würde also wohl dagegen nichts einzuwenden seyn, warum die auf dieser Membrane geschriebenen Soester Gesetze nicht dem Lübeckschen Rechte zur Grundlage gedienet haben könnten. Nur aber ist es Schade, daß dem Schlusse, der von dem möglichen auf das unfehlbar würkliche gemacht wird, eine gar zu schlechte Stelle in dem Palais der Vernunftlehre angewiesen worden. Wäre das mögliche hieselbst in das würkliche getreten, so hätte man doch wohl einige Uebereinstimmung unser ältesten Lübeckschen Rechtsbücher mit diesen Lateinischen Soester Statuten mit Recht erwarten und nichts

noch die in Lateinischer Sprache abgefaßte und gedruckte alte Statuta Sofatiae unmittelbare Quellen des Lübeckſch. Rechts seyn können.

und worinn beyde von der Bahn des allgemeinen Teutſchen Rechts abgewichen. Jene Sätze der Soeſter Statuten, die ich nur Exempels weiſe anführe, welche bey den Erbſchaften ihre Rückſicht auf die Gerade und das Hergewette nehmen; welche das Frauenzimmer, wenn es wegen eines beweglichen Gutes Klage anſtellet, ohne Vormund in Gericht erſcheinen; welche einen ſimplen Todſchlag mit den Kopf verbüßen und das Haus eines verſeſteten niederbrechen laſſen, und dergleichen mehr, hätte man billig an die Spitze ſetzen, und alsdann die Stellen der alten Lübeckſchen Rechte aufſuchen ſollen, worinnen ſie ſich einquartiret hätten. Denn in der That diejenige Specimina convenientiae womit man bisher hervorgetreten, erweiſen im Grunde weiter nichts, als daß darinnen das Lübeckſche Recht mit dem Soeſtiſchen in eben der Uebereinſtimmung ſich befinde, worinn in Betracht der ſeparationis liberorum und der communionis bonorum inter conjuges beyde mit den Statuten von Goslar, Bremen, Verden, Mühlhauſen und unzählig andern ſtehen, welche auf dem allgemeinen Grund des condominii gebauet ſind. Und in Anſehung der Verjährung der Leibeigenſchaft enthalten die alten Rechte von Schwerin ap. de Westphalen Tom. I. Monument. pag. 2008. von Stade und Ultzen in von Pufendorf. Obſervat. iur. univerſ. T. p. 213. 215. von Schleswig cap. 88. die von Lüneburg in Rethmeiers Chronick T. II. p. 1882. ja ſo gar ſo viele Statuten der Städte in Frankreich, die im XII. Seculo aufgezeichnet worden, gleiche Verordnung. Man ſehe des Baluzens Miſcell. L. VII. pag. 304. D'Achery Spicil. T. III. p. 553. 631. Sammarthanorum Galliam Chriſtianam T. II. p. 417. und die Memoires pour ſervir à hiſtoire de Dauphiné p. 30; nicht zu gedenken, daß die alten Angel-Normanniſche und Schottländiſche Geſetze bey Wilkins collect. LL. Anglo-Sax. p. 229. und Skenaevs in Regiam Majeſtat. p. 134. den Leibeigenen, der Jahr und Tag in burgo regis gewohnet, ſeine Freyheit wider alle Anſprache verſichert haben. Mit kurzen, es gehet wahrlich an ſolchen argumentis ab, welche mir den Eintritt des Soeſtiſchen Rechts ins Lübeckiſche mit derjenigen Ueberzeugung verſichern, welche ich nach Zuſammenhaltung der Hamburgiſchen Statuten a. 1270 mit den Stader und Niger; der Schweinfurther mit den Coburgern und der Schleswicher mit der von Apenrade empfinde, und nach welcher ich das Mutter-Recht, welches jene an dieſen haben, allemal behaupten werde.

(6) Sie werden von dem Hrn. von Westphalen praef. Tom. IV. Monument. inedit p. 130. not. o. Haeberlin pag. 11. und Emminghavs memorabil. Soſat. loc. cit. nahmhaft gemacht. Man kann aber dieſe Zahl noch mit einigen vermehren. Das Diplom, wodurch Corbach das Soeſter Recht bekommen, iſt meines Wiſſens nicht gedruckt. Schwartzfleisch hatte es in Analect. diplomat. Waldecc. in des Herrn von Senckenberg Select. iur. et hiſtor. T. VI. p. 427. angezogen, und bemerket, daß es von Bernhard I. Biſchofen von Paderborn, um das Jahr 1188. ertheilet worden. Von Bernhard I. nun kann es ſich wohl nicht herſchreiben, denn der war bereits a. 1164. geſtorben, (Gobelinvs cosmodromio aetat. VI. ap. Meibom T. I. Script. rer. German. p. 276.) es muß alſo der IIte dieſes Namens ſeyn, von dem ſich auch in Schatenivs Annal. Paderborn. P. I. p. 875. 877. 904. und in Lunigs Spicil. eccleſ. P. II. p. 734. einige Urkunden von

Von den Weſtphäliſch. Städten, von welchen man gewiß behaupten kann, daß ſie Soeſter Geſetze erhalten.

1186.

1186. 1195. finden. Auch hiedurch wird die Meinung, daß das Alter des Soeſter Rechts ins XII Jahrhundert reiche, von neuem beſtätiget. Die Stadt Attendorn ward a. 1222 von dem Grafen Engelbert mit dieſem Rechte beliehen. Von Minden, und, daß dieſe Stadt ſich vor Errichtung ihrer eigenen Statuten das Soeſtiſche Recht gebrauchet, hatte ſolches CRVSIVS ad ſtatuta Mindenſia p. 25. gemuthmaßet; ich weiß aber nicht, ob der Hr. CVLEMANN in ſeinen Mindiſchen Geſchichten, die ich nicht beſitze, dieſer Muthmaßung eine diplomatiſche Gewißheit gegeben habe. Der Stadt Wartberg im Stifte Paderborn ertheilte 1260. Biſchof Simon, laut des von ſeinem unvergleichlichen Nachfolger dem Fürſt-Biſchofen FERDINAND von FÜRSTENBERG in Monument. Paderborn. pag. 148. aufgeſtellten Briefes: iura et libertates omnes iuxta conſuetudinem *iuris ciuilis Soſatienſium* incolarum, in theloneis, menſuris, modiis, ulnis, et cuiuslibet alterius iuris. Die Urkunden, worinnen die Stadt Lippe, von Bernhard, Herrn von der Lippe a. 1244; die Stadt Mark von dem Grafen Adolph von Altena a. 1213; die Stadt Ham von Grafen Everhard von der Mark a. 1279, auf die Rechte von Soeſt gewieſen worden, ſind in von STEINEN Weſtphäliſchen Geſchichten P. XXVII. p. 639. 642. 664. und in des Hrn. von PVFENDORF Obſerv iur. univerſ. Tom. III. App. p. 406. anzutreffen. Sie zeigen, daß wie dieſen Städten von ihren Herren die Auswahl eines von einer oder andern Stadt zu nehmenden Stadt-Rechts gelaſſen worden, dieſelbe ſich für das Soeſter Recht erkläret habe. Incolis liberum contulimus arbitrium, ut iura meliora & mitiora de quacunque ciuitate vellent, eligerent, tandem habito inter ſe conſilio iura Soſatenſia ſub ea forma eligere decreverunt. Wann auch übrigens Graf Adolph von Schaumburg a. 1239 ſeine Stadt Renten mit dem iure & ſententia quibus *Lippienſes* potiuntur, in dem Diplom bewidmet, welches der Hr. Prof. PESTEL in den Göttingſch. gelehrten Anzeigen ad a. 1756. n. 28. Bl. 225. bekannt gemacht; wenn der Stadt Hagen das Recht von Lippe a. 1344. und der Stadt Lünen a. 1341. das Recht der Stadt thor Hamm vorgeſchrieben worden. S. WINCKELMANN deſcript. Schauenb. in des Hrn. Superint. DOLLE Bibliothec. hiſtoric. Schauenb. pag. 303. von STEINEN l. c. P. XXIV. pag. 243. So begreift einjeder, daß es die Rechte von Soeſt geweſen, welche gedachter maßen die Stadt Lippe und Hamm erhalten hatten.

(7) Wie dieſes aus der Lübeckiſchen Rechts-Hiſtorie bekannt genug iſt, ſo hat die Sache ſelbſt in den Geſchichten des teutſchen Rechts keinen Zweifel. Es war daher wohl ein recht geſchwinder Gedanke, welchen der Hr. Juſtitzrath ARPE in einem im Jahr 1746 den 14 May an den Hrn. Geh. Rath von WESTPHALEN geſtellten Schreiben anbrachte, da er den fontem iuris Lubecenſis Soſatenſem unter andern daher beſtreiten wollte, weil es noch im XIII. Jahrhundert ſelten geſchehen ſeyn ſollte, die Städte mit den Statuten anderer Städte zu bewidmen, da man ſelbigen eher eigene Stadt-Rechte gemacht, oder an die Provincial-Geſetze gewieſen, wie er denn ſich auch darin über alle maßen vergeſſen, daß man außer den Magdeburger, Cölniſchen, Aachuer und den Lübeckſchen Rechten faſt keine finden würde, welche in einigen Anſehen geweſen und die man anſtändig gehalten, andern Städten mitzutheilen. Die Erfahrung ſtreitet offenbar

wider

wider den Hrn. Arpen und ein argumentum a posteriori wirft die Hypotheſe über einen Haufen. War denn meinem gelehrten Landesmanne der ehemalige Ruf der Schweriniſchen Rechte, und daß dieſelbe a. 1270 den Städten Güſtrau, Prenzlin, Parchim, Marlau und Nöbel verliehen, und ſo gar als iura metropolitana angeſehen worden, ſo ganz wieder entfallen? S. Thomas Analect. Guſtrov. p. 51. von Behr rer. Mecklenb. V. 7. p. 269. Ungnade Amoenit. hiſtor. iurid. diplomat. P. I. p. 7. Erhielten denn nicht bereits a. 1248 die Städte Friedland und Witſtock das Recht der alten Stadt Brandenburg, deſſen ſie noch jetzt gebrauchen? Klüver Beſchreibung des Herzogth. Mecklenb. II Th. p. 230. de Lvdewig Reliqu. Mſctor. T. IX. p. 269. Wurden nicht um eben dieſe Zeit a. 1237 die Statuten von Stendal der Stadt Kyritz in der Marck Brandenburg vorgeſchrieben? Gercken fragment. Marchic. P. I. p. 189. Mit den Statuten von Braunſchweig ward Celle, Eimbeck und Duderſtadt verſehen, Leibnitz Script. rer. Brunſu. T. III. p. 483. Letzner Chron. Eimbec. P. II. p. 121. Koch pragmatiſche Hiſtorie des Hauſes Braunſchw. Lüneb. Bl. 117. Ultzen a. 1270, Dalenburg 1289, und Bleckede mit dem von Lüneburg. S. Hoffmanns Sammlungen ungedruckter Urkunden p. 218. 238. Pfeffinger hiſtor. Brunſu. Luneb. L. III. p. 376. Scheidt vom Adel p. 44. Nordheim mit dem Statut von Göttingen, Oſterrode mit dem von Goslar, Hannover und Wunſtorf mit dem von Minden, Burtehude mit dem von Stade. S. Scheidt cod. diplomat. der Zuſätze zu Moſers Braunſchweig Lüneb. Staatsrecht p. 713. Leyser hiſtor. comit. Wunſtorp. Moſers hiſtoriſche und diplomatiſche Beluſtigungen V. Th. p. 397. Pratjens Beſchreib. der Herzogthüm. Bremen und Verden IV. Saml. p. 194. Diepholt erhielte um dieſe Zeit das Stadt-Recht und die Willkühr von Osnabrügge. von Pvfendorf T. I. Obſerv. App. p. 137. Gröningen und Aſchersleben Statuten anwurden 1266 mit dem Rechte von Halberſtadt, S. Becmann hiſtor. Anhalt. p. 74. Leyckfeld Antiquit. Groning. p. 99. Natenau mit dem Rechte von Berlin Anmerk. wie de Lvdewig T. IX. Reliqu p. 513. der Arpen. Oldenburg und Delmenhorſt mit dem Rechte von Bremen, Oetken corp. conſtitut. Oldenb. P. VI. p. 228. Menck T. I. Script. rer. Germ. p. 583. Coburg mit dem Rechte von Schweinfurt, Hoen hiſtor. Coburg. P. I. p. 153. Arnſtadt a. 1266 mit dem Rechte von Hersfeld, Tenzel hiſtor. Gothan. Tom. II. p. 366. die Stadt Anweiler mit dem Rechte von Speier, Ioannis Spicileg. tabul. inedit. p. 454. Brunnentur a. 1283 mit dem Rechte von Colmar; S. Bibliothec. Helvetic. P. II. 254. die Stadt Lignitz mit dem Rechte von Breslau; S. Thebesii Annal. Lignicenſ. P. II. c. 20. p. 14. die Stadt Santen in Cleve a. 1288 mit dem Rechte von Nimwegen; S. Teschenmacher Annal. Cliv. & Montium P. II. n. 2. p. 17. Wohnſiedel mit dem Rechte von Nürnberg; S. Waldenfels Antiquit. ſelect L. XII. p. 429. Die Stadt Bielefeld a. 1287 mit dem Rechte von Münſter, S. Pipers Nachricht von den Märker Gerichten in Weſtphalen, p. 63. und Amersfort mit dem Stadt-Rechte von Utrecht verſehen, S. von Uffenbach catalog. Mſctor. Tom. II. p. 1187. n. 56. Und überhaupt kann man es für eine Regel halten, daß die Städte, welche an einer andern Stadt provociret, die Rechte der Stadt, wohin ſie provociret, in Gebrauch gehabt habe.

Bowes, Sir Martin, Lord Mayor of London, 1545, 1546, 1547, 1548, 1549, 1550, 1551, 1552, 1553, 1554, 1555, 1556, 1557, 1558, 1559, 1560, 1561, 1562, 1563, 1564, 1565, 1566, 1567, 1568, 1569, 1570, 1571, 1572, 1573, 1574, 1575, 1576, 1577, 1578, 1579, 1580, 1581, 1582, 1583, 1584,

„provinciale, u. ſ. w. wie noch jetzt ſol„ches im Gebrauche iſt, daß wenn man „ius Lubecenſe, ius Mecklenburgicum „ſagt, man darunter die Lübeckiſche und „Mecklenburgiſche Privatgeſetze verſtehe, „hingegen wenn es heißet: iura civitatis „Lubecenſis, iura ducatus Mecklenburgici, die Gerechtſame der Stadt oder „des Landes dadurch angezeiget werden. „So erhellet auch ſolcher vormahliger „Gebrauch dieſer Redensart aus des K. „Friederich II. Beſtätigungs-Brief der „Lübeckiſchen Freyheiten d. 1226, wor„inn es heißet: concedimus etiam Bur„genſibus inſulam Priwole *iure civitatis* „poſſidendam, qvod Wicbilde dicitur. „Hieraus iſt nun klar, daß in der Bur„winſchen Urkunde durch die Wörter „*ius civitatis Lubecenſis* der Stadt Lübeck „Verfaſſung und Gerechtigkeiten verſtan„den werden, nicht aber von einem ge„ſchriebenen Stadt-Recht, iure Lube„cenſi, wie ſolches in den alten Urkun„den zum Unterſchiede der Stadtfreyhei„ten ius civitatis genannt wird, die Rede „ſey.“ Ich erſehe aus der vor kurzer Zeit abgedruckten vollſtändigen Sammlung der in den Irrungen zwiſchen den vier Gewerckern und Conſorten zu Roſtock, Imploranten, und Bürgermeiſter und Rath, Imploraten, ſowohl bey der Herzogl Mecklenb. Regierung, als nachher bey der Herzogl. Commiſſion ſelbſt verhandelten Acten Bl. 265. daß dieſer Mevelbladtiſche Gedanke von E. Hochedl. Rath zu Roſtock genutzet und zum Grunde der Hypotheſe geleget worden, welche das der Stadt Roſtock vom Herzoge Henrich Burewin a. 1218 ertheilte ius civitatis Lubecenſis für die Gerechtſame der Stadt Lübeck erkläret, womit die Stadt von ihren angebohrnen Landes-Fürſten begnadiget worden. Ich meine aber und kann auf guten Glauben verſichern, daß auch ich eine ziemliche Anzahl Urkunden mittler Zeiten geleſen, nur kann ich dafür nicht, daß mir davon ein ganzes Heer aufgeſtoßen, welche die *iura civitatis* ganz offenbar für geſchriebene Stadt-Geſetze, keinesweges aber für Stadt-Gerechtigkeiten verſtehen, und daß es eben dieſe Urkunden ſeyn, welche die als allgemein angegebene diplomatiſche Regel meines Freundes ſo augenſcheinlich entkräften. Wenn alſo die Herzoge von Sachſen Johann und Albrecht in dem Diplom a. 1252. in der ſiebenten Beylage der von Meyerſchen Nachricht von dem dominio & aduocatia Moelln ſagen: Dimittimus Burgenſibus in Moelln *iura* etiam *ciuitatis Lubecenſis* in cauſis ſuis *terminandis*; wenn Graf Gerhard von Holſtein in dem in des Hrn. von WESTPHALEN T. IV. Monument. inedit. p. 3221. und in des von CRONHELM corpore conſtitut. Regio-Holſatic. T. III. p. 809. befindlichen Briefe, worinnen er 1329. der Stadt Rendsburg leges, iura & iudicia, prouti ciuitas Lubecenſis eis utitur, verleihet, ſich äußert: Si aliquis de ciuibus noſtris praedictis aut aliquis alius extraneus vel aduena in oppido praedicto aut extra infra terminos ſupra ſcriptos aliquem exceſſum commiſerit, talis per Aduocatum noſtrum aut quemcunque alium noſtro nomine nequaquam captiuari aut detineri, vel ad caſtrum noſtrum duci debet, niſi prius talis exceſſus per dictos conſules ſecundum *iura ciuitatis Lubecenſis ſententionaliter iudicatur*: wenn die Grafen von Holſtein Johann und Gerhard der Stadt Lübeck in einem mit derſelben die Agathae 1255. gemachten Verbündniß verſprechen: quod eorum adiutores eſſe debeamus, contra Thetlerum de Bockwolde & fratres ſuos & dominum Ottonem de Padeluche & contra omnes eorum adiutores, tali conditione

dicione interpoſita, ſi nos caſtrum Coſevelde violenta manu expugnauimus & ipſos praedictos Th. & fratres & Dn. Oeconem de Padeluche captiuauimus nos *ſecundum ius ciuitatis Lubecenſis* ſuper ipſos iudicare debemus; Wenn König Waldemar III in Dännemark a. 1326. 1328. 1340. dem von der Stadt Lübeck zu Schanör und Falſterbode beſtellten Vogt die Befugnis giebet: omnes cauſas Burgenſium Lubecenſium etiam exigentes poenas manus & colli & alia inferiora iudicia ipſos burgenſes tangentia, *ſecundum ius ciuitatis Lubecenſis* libere *dijudicare*. S. Spec. iur. publ Lubec. p. 70. Wenn die Stadt Lübeck ſelbſt bey Ueberſendung ihres Geſetzbuches in dem Schreiben an der Stadt Derſchau a. 1262i in IAC. GODFR. GOEDKENS Conitzſchen Chronik ſich alſo ausdrücket: Quare nos in honorem Iheſu Chriſti eiusque piae matris dilectis amicis noſtris Burgenſibus in Derſowe *ius noſtrum ciuitatis* contulimus, quo videlicet iure Burgenſes noſtri iuris ſibi ſtatuti regimine moderantur: (*) So iſt es wohl eine wahre Unmöglichkeit, ſich mit den Gedanken, daß das ius ciuitatis immer die Gerechtſame und die Staatsverfaſſung von Lübeck bedeuten müſſe zu unterhalten, und ſelbe zu einer Zeit hervortreten zu laſſen, wenn ſie (ohne einmal Rückſicht auf das ius Ciuitatis Lubecenſis zu nehmen) von unzähligen Urkunden mit einem conſilio abeundi nicht allein aus den Mecklenburgſchen ſondern ſo gar aus der Deutſchen Diplomatic bedrohet werden. In Kaiſer Friedrich I. Urkunde, welche a. 1156. für die Stadt Worms ausgefertiget iſt, lautet es beym von LUDEWIG Reliqu. Mſtor. T. II. p. 193. und SCHANNAT cod. diplomat. epiſcopat. Wormat. p. 77. alſo: Si quis burgenſium ſuum comburgenſem ſuper aliqua cauſa voluerit impetere, coram iudicibus hoc faciat, & eo iure contentus ſit, quod ei iudices per ſententiam *ſecundum iura ciuitatis dictaverint* & non appellet ad maiorem audientiam. Der Graf von Waldeck ſchreibet a. 1309. in des Herrn HÆBERLIN Analect. medii aevi p. 280. an den Rath zu Soeſt: cum ex antiqua conſtitutione ciuitatis noſtra Corbicenſis pro iuribus noſtris ad vos & ad *iura veſtrae ciuitatis* recurrere

Ungrund der angegebenen diplomatiſchen Regel.

(*) Um noch eine ungedruckte Urkunde beyzubringen, ſo ſchrieb der Biſchof und der Rath zu Reval an das hieſige Thumcapitel: Iohannes Dei gratia Revalienſis eccleſie epiſcopus & uniuerſitas conſulum Revalie ciuitatis viris nobilibus & diſcretis Dnis Praepoſito totique capitulo Lubecenſis eccleſie in omnium Saluatore ſalutem. Quoniam per excellentiſſimum dominum noſtrum Ericum, Dei gratia Danorum Slauorumque regem & ducem Eſtonie *leges & iura ciuitatis veſtre* ſunt ciuitati Revalie tradita & litteris patentibus ſtabilita, honeſtatis veſtre prudentiam rogamus attentius & deuote, vt nobis in litteris veſtris patentibus deſcribatis, ad quos demum ciuitatis inhabitatores iuſtitie Spirituali ſecundum conſuetudinem ciuitatis veſtre ſint obligati, videlicet quomodo in Synodo ſit procedendum, quae perſonae accuſantes eſſe debeant, que cauſe accuſande, & qui Synodo intereſſe teneantur, inſuper de diuerſis circumſtantiis eccleſiaſtici iuris, prout breuibus & lucidius poteritis. Super quod vobis ad multiplices obligabimus gratiarum actiones.

rere conſueuerimus, diſcretionem veſtram commendabilem duximus enixius exorandam, quatenus nobis de caſu quodam *ius veſtrae ciuitatis*, ſicut eo in ciuitate veſtra vti conſueuiſtis, reſcribatis. Qui caſus talis eſt. Was iſt denn das *iuſtum ius Stadenſis ciuitatis* welches der Erzbiſchof zu Bremen der Stadt Burtehude a. 1327. in des Hrn. PRATJE Beſchreibung des Herzogthums Bremen u. Verden Coll. IV. p. 194. 95. verleihet, anders als das geſchriebene Stadiſche Stadtrecht? Nicolaus Herr von Werle, eröfnet der Stadt Röbel a. 1262. in des Hrn. D. VNGNADE Amoenitat. diplomat. hiſtoric. iuridic. P. I. p. 7. quod nos poſtulationi ciuium noſtrorum in nouа ciuitate Robele grato accurrentes aſſenſu ipſis *iura Suerinenſis ciuitatis* indulgemus. Es werden darauf keine Schweriniſche Stadtgerechtigkeiten, ſondern die Schweriniſche Stadtgeſetze nach der Reihe erzählet; und ein mehres bedarf es weiter nicht. Hat aber jemand noch Luſt zu ſehen, wie die Statuten von Aaken, Minden, Hannover, Lüneburg, Soltwedel, Rypen iura ciuitatis, conſtitutiones legum & *ciuilis iuris* (*) genannt werden, der findet dieſes in GRVPENS Origg. Hannov. pag. 50. RETHMEIERS Chronic. Brunſvic. p. 1831. 1832. in den Origg. Guelphic. T. IV. p. 213. LVNIGS Reichs-Archiv Spec. Cont. IV. P. II. p. 6,9. RESENIVS collect. iur. ciuitat. Daniae p. 157. MIRÆVS faſtis Belgic. p. 51. v. GVDENVS Sylloge I. varior. diplom. p. 238. LEHMANNS Chron. Spirenſi V. 31. p. 261. und in LENZENS Sammlungen Märkiſcher Urkunde (welche der ſeel. NETTELBLADT in der oft belobten Schrift, mehrmahlen gebrauchet hatte), P. I. p. 63. beſtätiget. Ich werde niemalen in Abrede ſeyn, daß die *iura ciuitatis*, auch bisweilen die Form, die Geſtalt, die Verfaſſung einer Stadt, die von der Landesherrſchaft erlangte, oder ſonſten hervorgebrachte Privilegien bezeichnen, und daß dieſe Redensart oftmalen dasjenige erſchopfe, was die Denkmale dieſer Zeiten unter den libertatibus, unter den pace villae, iure municipali, iure oppidano, iure forenſi, ciuitatenſi, oder unter den Weichbilds-Rechte vorſtellig machen. Ich bin auch ſo gar mit der von dem Hrn. RITTER in den ſchönen Zuſätzen ad Heineccii hiſtoriam iuris p. 1007. und mit dem Hrn. von ENGELBRECHT in der Abhandlung de eo quod eſt ſuperioritatis territorial. in iure Lubec. p. 3. not.

(*) Es hätte der Hr. FRANCK in dem alten und neuen Mecklenburg l. c. p. 33. die Weisheit erſparen können, daß ius civile beſtändig das Recht der Bürgerſchaft bedeute. Das Diplom beym MIRAEVS und in BOLLANDI Actis SS. d. 28. Iun. T. III. p. 888. zeiget ein ganz anders; und wenn K. Friederich II. der Stadt Aquweiler a. 1291 beym IOANNIS Spicileg. tabular. inedit. p. 454 ius legemque *civilem* ad inſtar legum civilium Spirenſis civitatis normam verleihet, ſo ſind es gewiß Privat-Geſetze geweſen, wornach die bürgerliche Handlungen beſtimmet worden. Sie werden von K. Otto IV. und von Henrich I. und II. Biſchöfen zu Havelberg, in chartis a. 1213. 1248. 1275. iura civilia genannt, ap. de LVDEWIG Reliqv. Mſctor. T. VIII. p. 269. KVSTER collect. opuſculor. hiſtor. March. illuſtrant. P. XII. p. 56. DITHMAR cod. diplom. Cliviae App. p. 14.

not. 4. gemachten Anmerkung völlig zufrieden, daß in des HELMOLDI bekannte Worte: statuit (Henricus Leo) monetam & theloneum & *iura ciuitatis honestissima*, ungeachtet selbe von LEIBNITZEN, RICCIVS, LACKMANN und andern Gelehrten zum Erweiß der originum iuris statutarii Lubecensis gebrauchet worden, nichts weniger als dieser Beweiß stecke, und daß selbe weit besser also umgeschrieben werden können. Henricus Leo Lubecam tot exornauit priuilegiis totque iuribus ad statum publicum instruxit, quot vix alia ciuitas honestissimo etiam loco posito habebat. Man verfahret aber bey dem bekannten Rostockschen Privilegio, welches der Herr NETTELBLADT zum Gegenstande seiner Auslegung machet, gewiß besser, wenn man das der Stadt Rostock darin ertheilte beneficium *iuris ciuitatis Lubicensis* für die Lübeckische Privatrechte annimmt, bevorab doch wohl Burewin, Herr von Rostock, in der a. 1252. erfolgten Bestätigung seines Grosvaters Privilegii für einen zuverläßigen Ausleger des iuris ciuitatis Lubecensis gelten muß, da er selbiges per omnem iustitiam & integram *iuris Lubicensis* conseruantiam & progenitoribus suis indultam paraphrasiret. Aber auch der Einwurf des seel. NETTELBLADTS, womit schon der Präpositus FRANCKE l. c. IV. p. 51. herausgerücket war: „Es könne „nemlich Fürst Burewin in den erwehnten Briefe daher nicht das Lübeckische „Stadt-Recht verstanden haben, weil „vor das Jahr 1218. darin die Urkunde ausgefertiget, noch keine geschriebene Rechte vorhanden gewesen, als welches erstlich a. 1235. geschehen, wie aus „dem Anfange dieses in des Hrn. von „WESTPHALEN III. Theil p. 719. abgedruckten Gesetzes zu ersehen, wo es „hiesse: Im Jahr unsers Herren „MCCXXXV. do leten de Herren unde „Rathmenne to Lübeck to samende schriven ähre Rechte" dieser Einwurf, sage ich, hat nichts zu bedeuten. Folget denn etwa schon daraus, weil noch bis anjetzo kein Codex iuris Lubecensis aufgefunden worden, dessen Alter über das Jahr 1235 gehet, daß nicht noch ältere und so gar Codices, die im Anfange des XIII. Jahrhunderts geschrieben worden, irgendwo vorhanden seyn können? Sollte wohl jemand vor etwa 70 oder 80 Jahren, da fast nicht einmal den Rechtsgelehrten in Lübeck ein einziger Codex bekannt, noch ein Codex iuris Lubecensis aus dem XIII. und XIV. Jahrhundert zum Vorschein gekommen war, auf deren Non-Existenz geschlossen haben? Saget denn der Lübeckische Rath, daß er diese Rechte a. 1235. zuerst habe zusammen schreiben lassen? Ist es nicht offenbar, daß diese Redensart, von Zusammenschreiben, womit sich die teutschen Codices anfangen, eben dasjenige sagen wolle, was durch Abschreiben, oder, wie es in den lateinischen Codicibus heißt, durch das *conscribi fecerunt* ausgedrucket wird? Die Bremer hatten bereits a. 1303 beschriebene Statuten, und gleichwol saget der Prologus der Statuten von Bremen a. 1433. ap. von OETKEN corpor. constitut. Oldenb. P. VI. „Dat de Radmann „mit der Witheit des tho-Rade geworden, dat se welden een Recht beschriven." Wer sieht nicht, daß das Beschreiben allhier nichts anders bedeute, als erneuern, durchsetzen, wiederholen. Was will man doch erwiedern, wenn man darthun kann, daß in Lübeck schon im Jahr 1211. die Bewahrung des Volkes darinnen des Stades Rechte beseeren steit, oder des *libri burgensis*, ein besonderes Departement für einer obrigkeitlichen Person gewesen, welches

Ob ältere Lübsche Rechtsbücher als von 1235 vorhanden?

ches Thiderich von Nordhuſen anvertrauet war (*). Gewiß, wenn Wizlav, Fürſt in Rügen, den Rügiſchen und Lübeckſchen Richter a. 1224 anweiſet: ut iudicando procedant *ſecundum leges & iuſticiam* civitatis *Lubecenſis*. S. Specimen iuris publ. Lubec. p. 189; wenn man im Stande iſt, dergleichen auf die *conſuetudinem iuris civilis Lubecenſium* ſich beziehende Urkunden von 1209, 1213 1219. aus dem Archiv vorzulegen: So wüſte ich nicht, wie der Satz: daß ſchon vor 1235 geſchriebene Bücher des Lübeckſchen Rechtes vorhanden geweſen, einen Zweifel unterworfen ſeyn könne. In den Charten 1255, 1257, 1264, 1548, beym RANGO origg. Pomeran. p. 169. von SCHWARTZ diplomatiſchen Geſchichte der Pommerſch Städte p. 261. DÄHNERTS Pommerſ. Biblioth. III B. p. 408. NOODTS Beyträgen zur Schleswig Holſteiniſch. Geſchichten II. Band Bl. 404. und in des Hrn. von SENCKENBERG Select. iur. & hiſtor. T. I. p. 548. werden die Lübeckſchen Rechte articuli civilis conſuetudinis ſeu iuris, uſus et conſuetudines Lubecenſes, Lubſche Wanheiden genannt, und daß man mores in unum conlectos, *leges ſcriptas* aus guten Urſachen *conſuetudines*, und conſuetudines, *leges* geheißen, iſt in meinem Tractat de uſu genuino iuris Anglo-Saxonici p. 78 f. erwieſen, und es gereichet mir zum beſondern Vergnügen, mit dem Beyfall des großen von SENCKENBERG method. jur. p. 113. und in dem ſchönen Buche von dem allezeit lebhaften Gebrauche der uralten teutſchen Rechte p. 8. beehret zu werden. Die von dem D'ACHERY Tom. III. Spicileg. MARTENE Tom. I. collect. amplisſim. monumentor. BALUZ Miſcellan. L. VII. ans Licht gebrachte Statuta urbis Sveſionenſis a. 1181. Rioni a. 1270 Amiens. a. 1190. werden *conſuetudines communiae* überſchrieben, und der alte codex Dortmundiſcher Statuten führet die Aufſchrift: der iurium & conſuetudinum approbatarum. Noch bisher kennet man in Frankreich und in Holland die Landes und Stadt-Geſetze nicht anders als unter dem Namen von Coutumes Couſtumes, und ſelbſt das Lübeckiſche Recht wird von den Holländiſchen Rechtsgelehrten, als von ANTON MATTHAEI de probatione c. 7. n. 42. p. 426. unter den Titel der coſtuymen van Lubeck allegiret.

Goeſtiſche und Weſtphäliſche Gewohnheiten.

(11) Ich werde in dem folgenden Gelegenheit haben, verſchiedene ſolcher Rechts-Gewohnheiten zu bemerken, deren Einführung in Lübeck man ſicher auf die Rechnung der Weſtphäliſchen Anbauer ſetzen kann. Vor jetzt gedenke ich nur des beſondern Lübeckſchen Geſetzes, welches einen außerhalb Krieges in die Gefangenſchaft gerathenen Bürgers die eigenmächtige Ranzion bey ſo harter Strafe verbietet. Es ſcheinet mir Weſtphäliſch zu ſeyn, weil ich nirgend etwas ſo demſelben ähnlich wäre, außer in dem alten

Ehemaliges beſonders Raths Departement: die Bewahrung des Stadt-Rechts.

(*) Es dauerte dieſes officium, nach der von dem Kanzler Albrecht von Bardewik gegebenen Nachricht, noch im Jahr 1299, und es ward der Zeit von Joh. Clenedeenſt verſehen. Es war von dem Archivariat, oder von der Bewahrung der Threſe-Kammer, da der Stades Handveſte inne licht, unterſchieden. Vielleicht entdecket ſich bey einigen Nachdenken die Urſache, woher ſich die älteſten codices iuris Lubec. haben verliehren können.

alten Dortmunder Rechte angetroffene Quum aliquis burgenſis noſter captiuatur, ſtatim cum conſules intelligunt, eum eſſe captiuatum, vadunt ad domum ſuam et accipiunt claves ſuas & perſpectis omnibus ſuis, claudunt omnia. Nemini burgenſi licet ſe redimere, ſi ſe redemit, omnia bona ſua ſunt in poteſtate burgenſium. In dieſen Dortmunder und in den alten Soeſter Statuten, wird des Dörpe, Torfacht egben gedacht. Ein Wort, welches in unſern alten Lübeckſchen Rechtsbüchern ein unbewegliches Gut bezeichnet. Da man es nur in den Weſtphäliſchen Urkunden findet: (S. von Steinen Weſtphäl. Geſchichte P. XXI. p. 1431. von Senckenberg Tractat von Erb und Mannlehn §. 35.) So muß es von den Weſtphälingern in Lübeck gebracht, und daſelbſt naturaliſiret worden ſeyn.

(12) So würde ich auch an der von dem ehemaligen gelehrten Bremiſchen Sekretär Io. Henr. Eggeling in miſcellan. German. antiquit. diſſ. IV. vorgelegten genealogiſchen Rechtstafel, worauf das Stadtrecht von Bremen als eine Mutter des Lübeckiſchen, und als eine Grosmutter der von dieſer fruchtbarn Tochter wieder gebohrnen Kinder erſcheinet, ein vieles auszuſetzen haben, wenn nicht der Herr Profeſſor Cassel in Bremen in dem ſchönen Aufſatz von den Geſetzen dieſer Reichsſtadt Bl. 37. die Meinung ſeines Landsmannes bereits mit andern Augen angeſehen, und aufrichtig geſtanden hätte: daß der gute Eggeling aus Liebe zu ſeiner Vaterſtadt hierin zu weit gegangen ſey.

(13) S. Olavs Benzel de Sveonum cum gentibus Europaeis commerciis Upſal. 1699. Wolter Chron Brem. ap. Meibom Script. rer. Germ. T. II. p. 52.

(14) Man findet ihm in Lambecii Origg. Hamburg. L. II. p. 78. von Behr reb. Mecklenb. L. II. c. 5. p. 149. und in den Origg. Guelficis T. III. in probat. ad libr. 7. p. 492 abgedruckt.

(15) Dieſe merkwürdige Urkunde, welche dem Hrn. von Dalin ganz unbekannt geblieben, iſt in meinem Specimine iuris publ. Lubec. p. 115. zum Vorſchein gekommen.

(16) Es ſtehet mir nichts im Wege, daß ich nicht hieſelbſt die Muthmaßung eintreten laſſen könne, welche der Hr. Prof. Io. Erici in der gelehrten Schrift de veterum Septentrionalium peregrinationibus c. 2. p. 37. von ſeinen Landesleuten geheget hat. Nec *mercatoribus* noſtris, ſchreibt er, vel occaſionem vel facultatem ius exterorum percipiendi defuiſſe obiicias, quippe quos tam legum vetuſtiſſimarum brevitas, diuturna interdum cum exteris hoſpitia, quam ipſa earum *neceſſitas*, namque ex iis lites in exteris obortae, decidendae erant, ad iurisprudentiae cognitionem invitaverunt. Credi ſcilicet non poteſt, eos *iuris exterorum*, quo inter eos degentes indigebant, fuiſſe incurioſos, quibus iurisprudentiae domi ſemper curae cordique fuerat. Nec multis in re explorata conſequentiis opus. Leges enim Islandorum, qui conſideraverit, vel primo intuitu, multa exterorum inſtitutis accommodata, multa ex legibus peregrinis hauſta deprehendat, ad quam quin et *mercatores* ſymbolam contulerint, quid obſtet, non video. Inprimis cum ex infra dicendis appareat, Islandicorum *mercatorem* bene multos viros fuiſſe nobiliſſimos, qui poſtquam a mercando deſtitere, vel magiſtratui in patria gerendo admouebantur, vel priuatam egere vitam, conſilio

Eggelings Irrthum, daß das Bremiſche Recht eine Mutter des Lübeckſchen ſey.

conſilio tamen & autoritate. In dieſer Mäßigung habe ich den bekannten gelehrten Contraſt, der wegen des Urſprungs des Lübeckiſchen Rechts aus dem Schwediſchen erreget worden, allemal betrachtet, und geglaubt, daß obzwar kein Schwediſcher Baumeiſter den Grund zu unſern Rechte geleget, dennoch deſſen Hand bey der Auszierung und Erweiterung des Gebäudes ſich nicht weniger fruchtbar bewieſen, als die Lübeckſche Themis ſich in Schweden, beſonders in Schonen und Gottland gefällig gemacht habe. Der Hr. KIDDERHIARCK ein gelehrter Schwede, der dem National-Vorurtheil gewiß keinen Huldigungs-Eid abgeleget hatte, geſtand in der Abhandlung de iure ſucceſſionum apud Sueonas p. 21. ganz aufrichtig, daß nicht wenige Stücke des Lübeckiſchen Rechts in das Schwediſche Landrecht gefloſſen, und vermuthlich wuſte er noch beſſer als ich, daß jenes im XIII. und XIV. Jahrhundert den höchſten Gipfel des Anſehens in Teutſchland und in Norden erreichet hatte, und daß König Magnus Erickſon durch unſern nach Schweden abgefertigten Senator Tidemann Güſtrowe die Abſchrift eines legiſterii Lubecenſis nicht ohne Urſache im Jahr 1346 und zwar zu einer Zeit verlanget haben müße, da er ſich mit der Reviſion des allgemeinen Schwediſchen Geſetzes und der Bhalka Lagen (legum ciuitatenſium) beſchäftigte. S. BIÖRNER de Stockholmiae antiquae ſitu, nomine & legibus p. 12. IACOB WILDE Lags-Hiſtorie p. 86. DALINS Schwediſche Staats-Geſchichte T. II. c. 12. p. 274. Ueberdem hatte Lübeck in Wisby Mitglieder im Rathe, bey welchen die ſich daſelbſt aufhaltenden Kaufleute Recht gegeben und genommen. Sie hatten auch auf Falſterbode und in Schonen ihren eigenen Vogt. Wenn aber dieſer Lübſche Vogt

Eintritt des Schwediſchen Rechts in das Lübſche und des Lübeckiſchen in das Schwediſche.

in Waldemars III. Magnus und Haequins a. 1326. 1328. 1340. 1361. Königlichen Befehlen beym TORFÆVS hiſtor. Norvag. T. IV. L. X. p. 497 angewieſen wird: vt ſuper ſua vitta omnes & ſingulos exceſſus & cauſas ſiorum burgenſium mercatorum ſeu nuntiorum eorundem & omnium ſuper ipſorum vitta iacentium ibidem emergentes citra penam manus & colli *ſecundum ius Lubecenſe determinare valeat* & de eis *platte cognoſcere & ſententionaliter indicare*: So ſiehet ein jeder leicht, daß es den Schweden an Gelegenheit nicht gefehlet haben könne, ſich mit den Lübſchen Rechten bekannt zu machen.

(17) S. Hr. Kanſl. Direktors STRYKEN Nebenſtunden T. I. pag. 515. II. p. 463. V. p. 26. SCHEIDT Zuſätze zu Moſers Braunſchw. Lüneb. Staats-Recht p. 386. von SENCKENBERG de communibus decretis ſummorum imperii dicaſteriorum in Parergis Goettingenſ. L. II. p. 131. Nach der Anmerkung welche IACOB WILDE ſo wohl in der Lagshiſtorie P. II. §. 15. als auch in hiſtor. Svet. pragmat. c. 3. Sect. I. §. 12. gemacht, hat es in Norden eine gleiche Bewandniß gehabt. Die Geſetze und Gewohnheiten wurden aus Präjudicaten gezimert; beyde begriff man unter der allgemeinen Benennung Laga, Laogh, und es ſoll das alte Uplandiſche Geſetzbuch faſt eine Collection ſolcher Präjudicaten ſeyn, welche der bekannte VIGER SPA nur in Ordnung gebracht und in gewiſſe Capita vertheilet hatte.

(18) S. als z. Er. in den Diplomen a. 1288. 1292. in GRUBERS Zeit und Geſchichtsbeſchreibung von Göttingen p. 64. LAMBEC l. c. p. 229. und in BECMANNS Anhaltiſchen Hiſtorie

P. IV.

P. IV. p. 549. Wenn alſo die Richter die Urtheile auch auf künftige ähnliche Fälle erſtreckten, und wenn jenes Landgericht zu Münden das a. 1793. das in ſtreitigen Sachen eines Edelmanns wider ein Kloſter abgegebene Erkänntniß in des Herrn Kocus pragmatiſchen Hiſtorie des Hauſes Braunſchw. Lüneb. p. 177. mit den Worten beſchleußt: & hanc ſententiam volunt praeſentes per noſtram patriam in caſu ſimili obſeruare, und wenn in einer andern Charta a. 1150. in Monument. Boicis Vol. III. p. 427. ex ſententia inter partes ein ius perpetuum conſtituiret wird, ſo begreift man gar wohl, daß es eben kein inadaquater Ausdruck geweſen, welcher die Richter und Urtheilsverfaſſer als Legislatores, Loga Sagur bezeichnet hat, wie in Annal. Francor. ad 802. ap. Lambec Bibloth. Vindob. L. II. c. 5. und beym Bvssævs Gloſſar. ad Arii Schedas Island. p. 64. geſchehen.

(19) Königshofen Elſaß- und Strasburgſche Chronic c. 8. §. 207. p. 266. K. Friederichs II. Urkunde a. 1219 in Heineccivs Antiquit. Goslar. L. II. p. 288.

(20) Cassel von Geſetzen der Stadt Bremen p. 27.

I. Rechts-Bücher der alten Lübeckiſchen Geſetze, welche bisher durch den Abdruck bekannt gemachet worden, als:

a) Ein codex iuris Lubecenſis Kilonienſis vom Jahr 1235 in des wohlſel. Herrn Geheimden Raths von Westphalen T. III. Monument. inedit. p. 637-672.

b) Ein codex iuris Lubecenſis vom Jahr 1240 in gedachten Werke p. 637 f. beyde in teutſcher Sprache.

Wie die Vorrede dieſes von dem Kieliſchen codice a. 1235 abgeſchriebenen codicis ausweiſet, ſo hatte der Päbſtliche Legat und Biſchof zu Modena, **Wilhelm**, ein aus den Nordiſchen Geſchichten und Denkmalen bekannter Staatsmann und Kirchen-Reformator (1), der ſich auch einige Monate in Lübeck aufgehalten (2), die Abſchrift dieſes Rechtsbuchs veranlaſſet, und nach aller Wahrſcheinlichkeit war der codex für die Stadt **Riga**, woſelbſt der Legat ſich der Zeit befand, beſtimmet.

Die Delicateſſen, welche der Verfaſſer in dem Artikel CCV (3) aus der Küche des Juſtinians aufgeſetzt, waren wohl ein ſicherer Beweis, daß er von dem Muſenſitze zu **Paris** (4) geſund und wohlbehalten in ſeine Vaterſtadt zurückgekommen; daß er ſeine Stipendia wohl gebrauchet, und daß er auf dortiger Meſſe ſein Geld zum

Brocken des Römiſchen Rechts in dieſem codice.

Ankauf guter römiſchen Waare angeleget hatte, die er ſeinen Landesleuten nunmehro feil geboten. Käufer muß er wohl nicht gefunden haben, weil ſeine Waare noch bis zu den Zeiten der Reviſion des Lübeckſchen Rechts, alſo gelegen, wie er ſie aus Paris mitgebracht, und man bis auf dieſe Zeiten ſo wenig von einem Unterſcheide unter einem Vormund und Beyſorger, als von dem römiſchen Minderjährigkeits-Termin, das geringſte gewuſt hat. Lächerlich genug aber wär es doch, ſich aus dieſen Brocken einigen uſum forenſem des Römiſchen Rechts, der ſich ſchon im XIII Jahrhundert in Lübeck erhoben, vorzuſtellen; da es ſo klar als die Sonne am Himmel iſt, daß, wo an einem Orte die Fackel des Römiſchen Rechts ſpäte angezündet und auf die Gerichtstafel geſetzet worden, ſolches gewiß in dieſer Reichsſtadt geſchehen. In den Gerichten wurden die Sachen mündlich und auf gut teutſch verhandelt, und die Urtheile von Ungelehrten gefunden, folglich konnten die Doctoren und Licentiaten daſelbſt ſo wenig, als in dem Rathsſtuhl Oberhand gewinnen, denn es merkwürdig iſt, daß in der Raths-Matrikel des XV Jahrhunderts ſich nur ein einziger Doctor der Rechten, Hinrich von Hachedeen (5), und im folgenden Seculo mit den drey zur Bürgermeiſterlichen Würde erkohrnen Syndicis Mattheus Packebuſch, Hermann von Vechtelde, und Herman Warmböke nur ſieben finde, welche Doctores iuris geweſen. Wie aber die Cleriſey zur Einführ- und Bekanntmachung der fremden Rechte das meiſte beygetragen, und der Hr. Baron von Senckenberg (6) gar wohl bemerket, daß die Geiſtlichen eher das Römiſche Recht, als die Weltlichen gebrauchet, und weltliche Sachen an die geiſtliche Gerichte gezogen haben: ſo will ich nicht in Abrede ſeyn, daß die in dieſer Stadt Mauren befindlich geweſene Cleriſey ſich angelegen ſeyn laſſen, den Saamen des Römiſchen Rechts häufig auszuſtreuen, wenn er gleichwohl auf das Lübeckſche Feld nicht ſonderlich keimen wollen. Die in dem Privilegio de non evocando, welches die Päpſte Innocentius IV. und Alexander IV. der Stadt Lübeck a. 1247. 1256 ertheilet hatten, geſchehene Einſchränkung: dummodo coram Epiſcopo Lubecenſi vel Archidiacono veſtro omnibus de vobis conquerentibus iuſtitie plenitudinem parati eſtis, öffnete Thüre und Thor, daß eine Menge weltlicher Sachen an die hieſige Biſchöfliche

welche den uſum forenſem des Römiſchen Rechts in Lübeck in dieſen Zeiten nicht beſtätigen.

liche Official-Gerichte und an die Archidiaconos gezogen ward, und wie der mir anitzo vor Augen liegende, auf 9 zusammen geneheten Membranen beschriebene und bey dem Archidiaconal-Gericht a. 1369 in Sachen Harder Haken wider Arnold Remesneder und Vollrad Poen verhandelte Proceß ausweiset, so ward daselbst der Proceß nach Päpstlichem Rechte geführet, und aus römischen Gesetzen entschieden. Es ist auch ganz offenbar, daß meine geistlichen Vorweser, die Syndici, (Rades Doctorn, Rades Pfaffen Iuristae consulatus,) welche dem Ansehen nach, nur dazu gehalten worden, um der ex lure Romano vorkommenden Sachen und Processe zu warten, ihren Neigungen in diesem Stücke nachgegangen. So gar machte sich M. Wilhelm Beustede, iurista consulatus, ein Bedenken, ein wegen Verkauf der widerkäuflichen Rente-Posten aus den Häusern gemachtes Statut für gültig zu erklären, ehe ihm *Guido de Brosio*, Archidiaconus Bonon. und *Bernhard Rojardi*, Archidiac. Xanton, mittelst eines aus Avignon d. 20 Iun. 1339 ertheilten Responsi den Gewissens-Scrupel gehoben, und ihm ex legibus et canonibus belehret hatten: ejusmodi statutum legi et iuri consonum esse.

(1) S. Olavs Wallin Gottlands Samml. Bl. 241. Rhyzel Monument. Suetic. p. 233. Eric Benzel Monument. histor. Sueo-Goth. p. 73. Wilde histor. Suet. pragmat. p. 389. Acta Borussica T. II. p. 617.

(2) Es findet sich noch eine von diesem der Zeit berühmten Manne hieselbst die Benedicti a. 1226 für die hiesigen Prediger-Mönche ausgefertigte Urkunde, welche der Kanzler Albertus von Bardewick in dem Privilegienbuche eingetragen hat.

(3) Tit. von verdorvenen Jungen: „Vort mer hebbe wy des Keysers Recht „also dat nu vort mer en jewelic Jünge„linc al en he mündich si und to sinen „achtein Jaren komen si, he schal entsan „vore dem Rade, uth siene Schlechte, ofte „andere bederve Lüde de ehm de Rad gift „to Bisorgeren, bet also lange dat viv „und twintich Jaren mach he nicht doen „ane Bisorgen, benedden 18 Jare ane „Vormunde — — Nene Bisorgers mag „en Mann setten in sine Testamente.

(4) In ea nobilissima ciuitate, schreibt Albericvs beym Leibniz T. I. Accessi. historic. p. 45. ad a. 1209. non modo de triuio & quadriuio, verum etiam de quaestionibus iuris canonici & ciuilis plena & perfecta inueniebatur doctrina. Daß es aber in Lübeck an jungen Herren nicht gefehlet, welche in einer weit edlern Absicht, als unsre heutigen gepuderten Junker, nach dieser Hauptstadt Frankreichs, dem Wohnsitze aller Gelehrsamkeit gegangen, bezeugen die Statuta ecclesiae Lubecensis

Lübecker besuchen die hohe Schule zu Paris, um die Rechte zu studiren.

in des Herrn von WESTPHALEN Monument. inedit. T. II. p. 2422. Statutum eſt beneplacito omnium, ut qui *Pariſiis ſtudent* burſa praebendae ſuae gaudeant duobus annis & ſex ſeptimanis & non amplius, videlicet tribus ad redeundum & duobus ad ſtandum. Canonicus in *ſtudio Pariſienſi* vel alibi exiſtens, vicarium habebit, cui Decanus de conſilio capituli marcas de praebenda abſentis & ſtudentis faciet promoveri. So vermachte a. 1290 ein hieſiger Bürger ſeinem Schweſterſohn (ſororio ſuo) *qui eſt in ſtudio Pariſienſi* 2 marcas denariorum; ein gewiſſer Ioannes de Sammekau, qui eſt *Scholaris Pariſienſis* erhielte a. 1261. aus Henning Tzallentiens Teſtament das zu einer braunen Mantel erforderliche Tuch. Vielleicht iſt dieſer Io. de Samekau derjenige, welcher in von MELLENS Nachricht von Lübeck Bl. 78. ad a. 1268. als Notarius ciuitatis aufgeführet wird. In dieſen Poſten kann es ihm an Gelegenheit nicht gefehlet haben, ſich mit ſeiner in Paris erlernten Rechts-Wiſſenſchaft auf eine recht glänzende Art zu zeigen.

(5) Indeſſen iſt wohl irrig, daß in Lübeck eine offentliche Acte den Doctoribus iuris die excluſivam von dem Rathsſtuhle gegeben, wie THOMASIVS in notis ad Conradi Sinceri diſſert. epiſtol. vorgegeben. Nur das bekannte gehäßige Vorurtheil, welches den Kopf eines Doctoris iuris als einen Sammelplatz aller Grillenfängereyen und als eine Büchſe der Pandoren betrachtet, woraus die Verwirrungen der Rechte in die Welt geflogen, hatte an dieſer Ausſchlüßung Antheil genommen. In Hamburg ſoll, nach SLVTERS Meinung (S. die Vorrede des Tractats vom Erbrecht §. 117) die berüchtigte Reformation K. Friederichs III. annoch bis a. 1663 ihre Würkung gehabt haben, und in dem Hamburgiſchen Münz- und Medaillen-Vergnügen Bl. 70. wird von dem ſeel. LANGERMANN verſichert, daß Io. Died. Schaffshuſen der erſte Doctor geweſen, den man im Jahr 1677 zu Rathe erwählet. Das erſte iſt aber wohl ſo ungegründet, wie das letzte. HENRICVS MVRMESTER, *legum Doctor, Proconſul Hamburg.* unterſchrieb ja a. 1478 die concordiam Trajectinam beym MARQVARD de iure mercator. App. lit. D. p. 171. und TH. RYMER Actor. Anglic. Tom. V. p. 36. und a. 1482 ward Io. MVLLER, I. V. D. *Senator Hamburg.* nach Roſtock deputiret, um eine zwiſchen dem Herzoge und der Stadt entſtandene Streitigkeit mit zu vermitteln. S. SCHRÖDERS papiſtiſches Mecklenburg Bl. 2234. LVNIGS Reichs-Archiv Part. Spec. Cont. IV. p. 594.

(6) von SENCKENBERG method. iurisprud. p. 130. 135. STRVBEN Nebenſtunden V. Band Bl. 24 &c.

(7) S. DREYERS bullarium Lubecenſe in Miſcellaneis Lubec. Voll. II. pag. 311.

c) Ein der Stadt Tundern auf Erſuchen des Herzogs Abels a. 1243 mitgetheilter codex iuris Lubecenſis, in lateiniſcher Sprache; gleichfals in des Hrn. von WESTPHALEN Monument. inedit. Tom. III. p. 620-632

Das

Das Original iſt auf dem Rathhauſe zu Tundern annoch vorhanden (1). Neun Jahre nach dem die Stadt Tundern das Lübeckſche Recht erhalten, oder 1252, ließ König Chriſtoph I. von Dännemark für die in Nord Jütland einige Meilen von Tundern belegene Stadt Rypen, das bekannte und von dem treflichen Reſenius (2) zuerſt ans Licht geſtellte Stadt-Recht verfertigen, welches ſich lange Zeit in dem Beſitz eines großen Ruhms und Anſehens in Norden erhalten hat (4). Der Augenſchein zeiget, daß in dieſem Ryper Geſetzbuche verſchiedene Artikeln mit eben den Worten niedergeſchrieben worden, worin dieſes lateiniſche Lübeckſche Rechtsbuch redet, und ohne ein Wunderwerk anzunehmen, muß man glauben, daß jene aus dieſem würklich copiiret worden. Die nachgeſetzten gegen einander ſtehenden Stellen:

Anmerkung Von der Uebereinſtimmung des cod. iur. Lubec. Tunder. mit dem Ryper Rechte.

Cod. Iur. Lubec. 1243. *tit. de falſa moneta p.* 626. *edit. Weſtph.*

Si quis habet falſum modium, et cum eo fuerit deprehenſus. componat civitati LX ſolidos et fundus modii extundatur et modius in foro ſuſpendatur. Similer fiat de pundario et ulna et ſtatera, qvod Lode vulgo dicitur. Nullus autem modius nec aliquis pundus vel ulna culpari poteſt, quin comprehendatur in menſura. Si quis vero duo ex iſtis habet, majus cum quo recipit et minus cum quo erogat, et cum his deprehenſus fuerit, ut fur iudicabitur.

Ius Ripenſ. a. 1252. *art.* 31. 32. *p.* 234. *edit. Reſen.*

Si quis habuerit falſum modium, et cum deprehenſus fuerit, emendabit civitati unam marcam et unam marcam advocato, et modii fundus extrudetur et modius in foro ſuſpendatur. Simile erit et fiat de pondario falſo et ulna falſa et ſtatera falſa. Nullus modius, nec aliquis funiculus vel ulna culpari poteſt, niſi comprehendatur in menſura. Si vero ex iſtis duo habet videlicet unum majus, cum quo recipit, et unum minus cum quo erogat, ſi cum his deprehenſus fuerit, ſicut fur iudicabitur.

Tabul. de muliere p. 626.

Quaecunque mulier pro furto ſuſpendi meretur, pro honore muliebri viva tumulabitur.

Artic. 40. *p.* 236.

Quaecunque mulier pro furto ſuſpendi meretur, pro honore muliebri viva tumulabitur.

Tit. de teſtimonio aliquo faciendo p. 629.

Qui veritatem aliquam probare vel teſtificari voluerint, ſepta ſui domicilii intra municionem civitatis habebunt, et ſi non habuerint, teſtificari non poſſunt.

Art. 63. *p.* 242.

Qui veritatem aliquam probare vel teſtificari voluerint ſuper aliqua ardua cauſa domicilia ſua ſepta intra municionem civitatis habere tenentur. Si non habuerint teſtificari non poſſunt.

und

und die wörtliche Uebereinſtimmung, welche ſich in den Titeln des Tunderſchen codicis: de mercatura ſtabilienda; de bonis conferendis; de eo, qui confitetur in iudicio, de pace Dei, de domina militi nubere volenti, mit den 45. 59. 64 86. Artikeln des Ryper Rechts findet, ſind hievon redende Beweisthümer, die ich zur Beſtätigung der Meinung immer anführen würde: daß das Lübeckſche Recht die Ehre habe, eine Quelle der Ryper Statuten zu ſeyn, und daß derjenige auf keinem unrechten Wege ſey, der die in dem Rypiſchen Rechtsbuch ſich hin und wieder ergebende Lücken aus dem Lübeckſchen codice Tunderenſi ergänzen wolte.

(1) PETREIVS Chron. Tunder. Mſt. CASP. DANCKWERTH Chorograph. Holſat. & Slesv. p. 85.

(2) RESENIVS in nonnullis antiquis iuribus Daniae p. 223. &c.

(3) PONTOPPIDAN Theatr. Daniae P. I. p. 324. ARPE feriar aeſtiv. IV. §. 125. FALSTER Amoenit philologic. Vol III. p. 129. TERPAGER inſcript. Ripenſ. p. 9. Nominatis legibus Ripenſibus, ſchreibt dieſer gebohrne Ryper, nil quicquam grauius aut iuſtius innui vulgo exiſtimatum eſt.

d) **Ein dem teutſchen Orden in Liefland a. 1254. in teutſcher Sprache zugefertigter** codex iuris Lubecenſis, **von dem ſeel. Königl. Däniſchen Juſtitzrath** von CRONHIELM, **aus einer im Archiv der Stadt Segeberg befindlichen Abſchrift,** in corpore ſtatutorum prouincialium Holſatiae **zum Druck befordert und mit dem** codice a. 1240 **verglichen.**

Anmerkung eines Irrthums in der Lübeckiſchen Rechtshiſtorie den Gebrauch des Lübſchen Rechts in Liefland betreffend.

Die Vorrede dieſes Codicis hatte der berühmte Rechtsgelehrte zu Kiel und nachmalige Reichs-Kammergerichts-Aſſeſſor **Ericus Mauritius** introd. in prax. forenſ. bereits abgeſchrieben, und von dem Codice ſelbſt eine umſtändliche Nachricht ertheilet, welche **Samuel Reyher** (1) unrecht verſtanden haben muß, wenn er geglaubet, daß von dieſen Zeiten das Lübſche Recht ein allgemeines Geſetz geworden, wornach die **Lief- und Eſtländiſchen** Städte ſich gerichtet. Wie aber der der Stadt Lübeck von dem Ordensmeiſter **Gottfried** a. 1299. ertheilte Freyheitsbrief (2) ergiebet, daß das Lübeckſche Recht lediglich zur Beurtheilung der Streitigkeiten welche die in Liefland ſich aufhaltende Lübeckſche Kaufleute unter ſich gehabt,

gebrau-

gebrauchet werden ſollen: So bin ich auch zuverläßig berichtet, daß es nur die einzige Stadt **Reval** in Eſthland ſey, welche ſich ſeit dem XIII. Jahrhunderte des Lübeckſchen Rechts bedienet habe(3). Von der Stadt **Riga** entſcheidet hierin das Zeugniß einer wackern Magiſtrats-Perſon, die mir unter dem 17 Jul. 1756 verſicherte, daß man in dieſer ſeiner Vaterſtadt die bürgerlichen und gerichtlichen Vorfälle lediglich nach der Vorſchrift des aus den Gothländiſchen und andern teutſchen Geſetzen zuſammen gezogenen **Rigiſchen Stadtrechts** beurtheile(4); und von **Dorpt**(5), **Pernau**(6), **Wenden**, **Walmar**, belehrte mich mein Freund, daß dieſe Städte dem Liefländiſchen Kaiſerlichen Hofgerichte unterworfen und nach **Rigiſchen Rechte** gerichtet würden.

(1) Sam. Reyher hiſtor. iur. univerſ. c. 43. §. 7. c. 52. §. 15.

(2) In Dreyers Spec. iuris publ. Lubec. p. 163: Coeterum ſi in littoribus maris aut ripis fluminum inter ſe ipſos aliquid quaeſtionis emerſerit, ibidem de ſe ipſis iudices eligant, et iudicent *ſecundum ius illud, quod in Lubeke obſervatur.* Si vero in noſtros homines per ipſos ibidem aliquis convincantur exceſſu, Oldermannus eorum, quem ad hoc ipſi ſtatuerint, ſecundum *iuſtitiam & conſuetudinem terre noſtre* ſatisfieri faciat.

(3) S. Diploma Margarethae, 1265. reginae Daniae ap. de Nettelbla conjectur. nova de fontibus iur. Lubec. p. 48. und bereits a. 1257 und 1282 hatte die Stadt Lübeck auf Erſuchen der Däniſchen Könige Chriſtophers und ſeines Sohnes der Stadt Reval eine Abſchrift ihres Rechtsbuchs mitgetheilet.

(4) Es iſt in des Hrn. von Pufendorf Tom. III. Obſervat. iur. univerſ. App. p. 222 f. abgedrucket, und a. 1672 revidiret worden. S. Io. Balth. von Hvckelhvs Select. iur. Rigenſ. cambial. capitâ c. 7.

(5) Dieſes beſtätiget auch ein von dem Rathe zu Dörpt anhero d. d Vridags na unſer Leven Fruwen Dage 1477 erlaſſenes Schreiben, worin gemeldet wird, daß ſie zweene Gebrüdere zu nächſten Erben einer Frau erkannt: na Rigeſcheme Rechte, des wy uns gebrucken.

(6) S. auch Hrn. Collegien-Raths Müllers Sammlung Rußiſcher Geſchichte I. Band Bl. 427.

e) Ein der Stadt Danzig auf Veranlaſſung des Pommerſchen Herzogs Swantopulcs a. 1266 mitgetheilter codex iuris Lubecenſis, in lateiniſcher Sprache, in Dreyers I. Bande vermiſchter Abhandlungen Bl. 445 f. im Abdrucke befindlich.

Recht genutzet habe, kann uns Helvig und der Hr. von Nettelbla (10) belehren. Nach der Meinung des Ober-Appellations-Raths von Engelbrecht und des seel. Hofraths Treuer (11), soll dieses so gar in dem von dem Rußischen Monarchen Michael Foedorowitz a. 1647 verfaßten Rußischen Landrechte (12) (Sobo-ma Vlosienia) geschehen seyn. Deprehenduntur, schreibt der letzte, in iis legibus vestigia iuris Saxonici et *Lubecensis*. Probabiles qvoqve causae huius rei adferri possunt. Iure enim *Lubecensi* Borussia et Livonia iam dudum usa esse intelligitur, unde facile eius placita *Russorum* proceribus et dominatoribus innotescere potuerunt, ut eadem in edictis suis sequerentur: quid qvod mercatores majores et minores in condendo iure civili Russico adhibiti fuerint, teste prooemio statutorum, quibus iura *Lubecensia* & *Livonorum* circa contractus, debitores, damna data es frequenti commerciorum exercitio non potuerunt non cognita esse et perspecta. Es ist aber die Epoque, in welcher das Lübeckſche Recht in Rußland bekannt geworden, unstreitig in einem weit höhern Alter zu setzen, als Treuer angegeben, und gewiß haben die Lübecker wohl einen größern Antheil daran gehabt, als die Kaufleute aus Liefland und Preußen. Schon in der Mitte des XIII Jahrhunderts war die Lübeckſche Handlung nach Rußland und das Contoir zu Norwegen in der vollkommensten Blüte (13); viele tausend teutsche Kaufleute hatten in Novogrod und in Pleskau ihre Wohnsitze aufgeschlagen, und da der Kaufmanns-Rath bey dem Contoir die Streitigkeiten nach Lübeckſchen Rechte entscheiden müssen (14), so war wohl die große Thüre eröffnet, wodurch dieses Recht in Rußland eingetreten.

(1) S. Chytræus Saxon. und das diploma Henrici Hierosol. a. 1266. in des Hrn. Baron von Senckenberg Select. iur. & histor. T. II.

(2) Io. Ernst von Linde de origine, libris & autoritate iur. ciuib Romani & statutarii Gedanensis. Dantiscr 1680.

(3) So wird z. Er. in der a. 1751 gedruckten Gerichtsordnung der Stadt Dortmund §. 62. Bl. 34. die bisherige und nunmehr daselbst abgeänderte Observanz, in Ansehung der zur zwoten Ehe schreitenden Ehegatten, welche Kinder aus der ersten Ehe haben, aus dem Lübschen Rechte geleitet. In der Stadt Lauenburg, welche sonst das Lübsche Recht nicht angenommen, ward noch bis

im Jahr 1582 auf die Lübeckiſche Conſtitution, nach welcher die beerbte Frau des Mannes Schulden mit bezahlen muß, geſprochen. S. Statuta Lauenburg. P. III. §. 1. in von PUFENDORFF T. III. Obſerv. p. 319.

(4) D. TROELTSCH in praefat. analector. iur. ad ſingularia ſtatutorum Nordling. capita.

(5) CARPZOV Analector. Zittav. P. IV. c. 5. p. 176. KNOBLAVCH de Zittavienſi communione bonorum inter coniuges §. 15. not. 6. GROSSER de eo quod iuſtum eſt circa Sponſalia, tam iure ciuili, quam ſtatutar. Zittav. §. 36.

(6) MEVIVS in prolegomen. commentar. ad ius Lubec. GOTTFR. MASCAT in der Vorrede der notitiae iur. & iudiciorum Brunſuico Luneburg.

(7) CRVSIVS in prolegomenis ad ſtatuta Mindenſ. n. 26.

(8) DAVID FRANCKE alt und neu Mecklenburg L. V. c. 4. p. 38. Inſonderheit hat zu unſern Zeiten die Stadt Roſtock, ihrem durch die Bemühung des verdienſtvollen Herrn Burgermeiſters BALEKE, a. 1757 verfertigten und gedruckten Stadt-Rechte, die mehreſten Artikeln des Lübſchen Rechts wörtlich eintragen laſſen, andere aber daraus verwieſen und nach den Stadtgewohnheiten, welchen das Lübſche Recht in den Städten, wo es iure receptionis gilt, freilich weichen muß, abgeändert. Ich habe z. Ex. den aufgehobenen Unterſcheid unter Erb- und wohlgewonnene Güter, die Abſchaffung des Einſtands-Rechts, die abgeſchaffte Nothwendigkeit, den anderweitigen Erben 8 ßl. 4 Pfenn. zu geben, darunter beſonders bemerket.

(9) PESTEL in Tr. iur. Germ. de Succeſſione inter coniuges p. 64.

(10) HELVIG Orat. de codice Vandal. iur. Rugiani, von NETTELBLA de portione coniug. ſtatutar. p. 20.

(11) ENGELBRECHT Specim. collat. iuris Moſcouitici & communis Sect. I. §. 5. TREVER de perpetua amicitia Germanicum inter & Ruſſic. imperium §. 29. p. 63. &c.

(12) Der Baron von MAYERBERG hat es in ſeinem Itinerario in Moſchoviam in lateiniſcher Sprache andrucken laſſen. Eine teutſche Ueberſetzung kam 1723 mit STRVVENS Vorrede zum Vorſchein.

(13) WICHELBRANDT Hanſiſche Chronik P. II. p. 21. MVLLERS Sammlung Rußiſcher Geſchichte V. B. pag. 418.

(14) DREYER Spec. iur. publ. Lubec. p. 167 &c.

f) g) h) Drey im XV. und XVI. Jahrhundert in teutſcher Sprache geſchriebene codices iuris Lubec. welche der Hr. Syndicus BROKES im Anhange der Obſeruationum ſelectarum forenſium bekannt gemachet.

i) Ein

i) Ein im Jahr 1509 zu Rostock von Ludwig Diez in Niedersächsischer Sprache gedrucktes Lübsches Rechts-Buch. 4to.

Es gehöret dieser älteste und erste Abdruck des Lübschen Rechts unter die seltensten Stücke, und es ist zu bewundern, daß er so gar den gelehrten Hrn. Verfassern der in den Jahren 1737 — 1743 unter dem Titel: Rostockſches Etwas für gute Freunde abgedruckten Wochenblätter, worin sie die gröste Kenntniß der Mecklenburgischen und Rostockschen Litteratur bewiesen, und fast kein Blättgen, welches jemalen aus einer Rostocker Presse gegangen, unbemerkt gelassen, verborgen bleiben können. Der bey uns und der Nachwelt in ruhmvollen Andenken bleibende Herr von Seelen ist gewiß der erste, der in seiner Nachricht von dem Ursprunge der Buchdruckerey in Lübeck Bl. 44 den teutschen und Lübeckschen Juristen dieses Buch nachgewiesen, und ihm habe ich die Nachricht zu danken, welche ich davon in der Abhandlung de formula receptionis iuris Lubecensis in ciuitatibus Holsatiae mitgetheilet habe. Man ersiehet aus der Vorrede, daß dieser nicht ungelehrte Buchdrucker (1) das Buch nicht unter öffentlicher Auctorität, sondern auf Antrieb und auf Ermunterung guter Freunde gedruckt, und sich über die Verschiedenheit und Unrichtigkeit der ihm zugestellten Exemplarien, welche er corrigiren müssen, beklaget habe: (2) Aber es fehlte dem ehrlichen Schwaben selbst an der Critik und an nöthiger Känntniß der alten niedersächsischen Sprache, und er wird nur gar zu oft auf einem fahlen Pferde angetroffen. (art. 93. 99. 115. 116. 117.) Nach der Vorrede folget das alphabetische Register über die nachstehenden CCLXII. Artikel, deren letzterer die Aufschrift hat: De den andern ſleyt mit ener Kuel. Ich habe dieses Dietzische Werk mit dem codice Oldenburgensi und mit Rollens Rechtbuch zusammen gehalten, und da ich darin eine große Anzahl Artikel bemerket, welche Rolle ausgelassen; so kömmt es mir fast vor, daß Rolle des Dietzens Arbeit, die gleichwohl 77 Jahren vor seinem Rechtsbuche hervorgetreten, und die so gar in einigen Pommerschen Städten gebrauchet worden, (3) nicht gesehen haben müsse. Sie muß aber den Reviſoren des Lübschen Rechts nicht unbekannt geblieben seyn,

Der von Ludw. Dietzen geschehene erste Abdruck des Lübschen Rechts.

weil ſie ſich in der Vorrede über allerley unrichtig geſchriebene und gedruckte Exemplaria, die hin und wieder ausgeſprenget und umgetragen worden, beſchweret haben. Man kann unter den letzten die Dietziſche und Kolliſche Ausgaben verſtehen.

(1) Fabricius Bibliotb. latin. Vol. III. p. 899.

(2) „So ik, ſchreibt er, overſt de „ſülfften Boke nicht alleine in deme Syn„ne, Sentencien edder Meninge der „Artikeln, ſundern ok in der Tale und „Ordeninghe (ſo villichte in velen unrechten Exemplarien dorch de Unvorſtendighet der Schryvere magh verſeen „weſent) gar nicht von ein dreghende „gefunden ꝛc.

(3) Herr von Nettelbla de portione ſtatutar. Lubec. p. 15.

k) Ein Rechtbuch, darin die Artikeln, ſo man Lübiſch Recht nennet, und in manuſcriptis exemplaribus gefunden, nicht allein in eine beqveme und richtige Ordnung gebracht, beſondern auch das Sächſiſche, Kayſerliche und göttliche Recht zugleich mit angeführet und angezogen durch Ioachimvm Kollivm der Rechte Doctoren, gedruckt zu Hamburg, durch Hans Binder anno MDLXXXVI. 4.

S. Moller Iſag. ad hiſtor. cherſoneſ. Cimbr. P. IV. c. 6. §. 5.

II. Annoch ungedruckte, unter obrigkeitlicher Aufſicht verfertigte, auf Pergament geſchriebene Bücher der alten Lübeckiſchen Geſetze, als

a) Ein der Stadt Reval auf Erſuchen K. Chriſtophers und Erichs von Dännemark a. 1257. und 1282. von dem Lübeckſchen Senat zugefertigter Codex.

Ich beſitze von dieſem aus 318 Artikeln beſtehenden, und bis daher unbekannt gebliebenen Codex eine im XV Jahrhundert genommene Abſchrift. Der Eingang lautet alſo: In nomine Domini Amen. Anno dominice incarnationis MCCLVII. menſe Auguſti conſcribi fecerunt conſules civitatis Lubicenſis ob honorem & dilectionem nec non ob petitionem illuſtris Dni. Christophori, Dei gratia Danorum Slavorumque regis, deinde

Revaliſcher codex iur. Lubec. 1257. 1282.

de anno incarnationis dominice MCCLXXXII. pro dilectione & petitione ejusdem filii glorioſi domini ERICI regis eadem gratia atque inclite ſue matris Regine nec non ad petitionem & dilectionem *civium de Revalia, iura* ſeu *iuſtitiam* a glorioſo fundatore dicte civitatis pie memorie Dno. HENRICO, Duce Svevie, Bavarie, Saxonie, Angarie, & Nordalbie indultam & privilegiatam & poſtmodum a glorioſo Romanorum Imperatore FRIDERICO I. confirmatam & pulcro privilegio ſtabilitam. Deinde a regibus, principibus & terrarum dominis approbatam & confirmatam.

b) Ein auf Verfügung des Lübeckſchen Kanzlers ALBRECHT von BARDEWIC im Jahr 1294 verfertigter codex iuris Lubecenſis.

Codex iuris Lubecenſ. des Kanzlers von Bardewik 1294.

Der Schluß iſt dieſer: „In deme Nhamen der helligen Drevoldighet, „von Godes Bort over duſent unde veer hundert negentich Jaar leet „dit Bok ſchriven Har (1) **Albrecht von Bardewich** (2) to „des Stades Behof. Bi deßen Tiden was Borghermeiſter des „Stades to Lübek Herr **Hinrick Bencke** unde **Bernart van „Rusvelde**, in deſſen Toden weren Kemmere des Stades Herr „**Johan de Olde, Brun van Warendorp**“. Der ſchöne Codex welcher 256 Artikel, ein doppeltes Regiſter, Herzogs **Henrich des Löwen** Verordnung wegen der Rathswahl und einige Policey-Ordnungen enthält, und vormals auf der **Werte-Stube** verwahret worden, hat anjetzt die hieſige **Regiſtratur** zu ſeinem Aufenthalte bekommen.

(1) Har und Herr hat in der alten teutſchen Sprache einerley Bedeutung. NOTKER giebt Pſalm VI, v. 5. die Worte: Wende dich Herr, mit Hare chere dich; und das alte Frieſiſche Recht in des Hrn. CAMERERS Nachrichten aus einigen Schlesw. Holſt. Gegenden T. I. pag. 382. gedenket einer Bräche, welche dem Haren gegeben wird. So weit hatte ſich GIESEBERT, der eine Abſchrift dieſes Codicis gehabt, in der Sprachkunde nicht verſtiegen, denn er machet praef. pericul. ſtatutor. V. Lubec. aus den Har Albrecht von Bardewik, einen Hartog von Bardewik, Ducem de Bardewic, der gewis mit dem Könige von Holland in des Bramarbas Staats-Calender ſtehet. Dem ehrlichen Ditmarſen muß man dieſen Schnitzer zu gute halten, aber dieß hätte man wohl nicht vermuthen ſollen, daß die treflichen und Geſchichtskundigen Männer HOFFMANN Spec. conject. de leg. German. orig. Sect. 4. §. 1. BRUNQUELL hiſtor. iur. P. IV. c. 7.

c. 7. §. 3. Mollers Iſagog. ad hiſtor. Cherſon. Cimbr. P. IV. c. 6. §. 1. den Soloecismum ſo getroſt nachſchreiben können.

(2) Die Verdienſte dieſes braven Patrioten ſind in meinem Specim. inr. publ. Lubec. p. 324 f. erzehlet; und es wird dadurch des Mollers Cimbr. litter. T. I. p. 30. in etwas ergänzet ſeyn.

c) Ein auf Anordnung des Lübeckſchen Bürgermeiſters Tiedemann Guſtrouwen im Jahr 1348 geſchriebener codex iuris Lubecenſis.

Codex iur. Lubec. des Burgemeiſter Tidemann Güſtrow 1348.

Es hat die Aufſchrift: „In deme Namen der hilgen Drevaldigheit. „Van Godes Bort. over Duſent. unde Drehundert. unde achte „unde vertich Jar. let deſſe Boke ſcriven. Her Thideman Gü„ſtrowe. de Borgher Meiſter. to des Stades Behof to Lübeke. „unde de heft gheſcreven Helmicus Thymmonis en Vicarius in „der Kerken to dem Dome.“ Das Original dieſes Codicis iſt iſt an der Wette (1), und ein anderes von dem itztgedachten Helmicus Thymmonis ausgefertigtes authenticum befindet ſich zu Copenhagen in der Hochgräfl. von Holſteiniſchen Bibliothek. So wenig aber der Codex des von Bardewic für eine Reviſion des Lübeckſchen Rechts angeſehen werden kann; ſo wenig mag auch dieſer dafür paßiren. Die Einſicht zeiget deutlich, daß er mit neuen Zuſätzen nicht vermehret ſey, obſchon der Hr. Prof. Riccius (2) auf den Glauben des ſeel. D. Andreas Lange das Gegentheil verſichern wollen. Er ſtimmet aber mit dem Bardewickſchen in der Zahl der 256 Artikel, jedoch ohne die in jenem beliebte Ordnung zu folgen, überein.

Codices chartacei Saec. XV. XVI.

Von den Rechtsbüchern, welche durch den Privatfleiß dieſes oder jenen zuſammen getragen worden, will ich keine weitläuftige Erzehlung machen. Das XV und XVI Jahrhundert iſt davon ungemein fruchtbar geweſen. Ich beſitze eine gute Anzahl, worunter ein zu Anfange des XV Seculi auf 31 Quartblätter unter der Aufſchrift: **In den Nhamen der hillgen Drevoldigheit begyhnet hir dat Richte Bok der Herren von Lübek**, geſchriebene codex chartaceus, ohne Zweifel der beſte iſt, dahingegen die von *Iordan Bruns*, clerico conjugato a. 1482 unternommene Arbeit ſehr jämmerlich ausgefallen. Unter den im XVI. Seculo genommenen Abſchriften verdienet wohl der Codex, welchen der Rathsherr

Hen-

Hentrich Roeler von einem Mönchen des Burg-Kloſters a. 1541 auf 102 Blättern zu ſeinem Privat-Gebrauche abſchreiben laſſen, den Vorzug. Er kömmt mit dem von Mauritius (3) recenſirten codice überein, nur hat ſich der Abſchreiber bisweilen die Freyheit genommen, aus einem Artikel zween oder mehrere zu machen. In einer a. 1551 verfertigten Abſchrift hat man die in den vorigen codicibus durch einander geworfene Materien zuerſt zuſammen und nach den Materien in X Büchern gebracht, davon das 1) van Raide to keſen und wat vorm Raide ſchall gebracht und verlaten werden. (art. 83.) Das 2te van Teſtamenten, van Erſtdeelinge und Vormundſchap (artic. 82.) Das 3te von Gerichte (artic. 73.) Das 4te von Doitſchlag, Roff, Deverie, Mord (artic. 22.) Das 5te von Ehesaken (artic. 10.) Das 6te von Pand to verſetten und to löſen unde uptobeden, von Tugniße (artic, 50.) Das 7te von Schep-Recht (artic. 37.) Das 8te von Hüſer to buwen (artic. 10.) Das 9te von Denſtboden (articul. 12.) Das 10te von Schuld und van Deerden, Peerden und Quick (articul. 39.) handelt. Man bemerket bey einer nur flüchtigen Einſicht, daß es dem Abſchreiber am iudicio und ſo gar an der Fähigkeit, eine alte Handſchrift zu leſen gar ſehr mangelt, und daß er dieſen Abgang durch jene Fertigkeit, römiſche Brocken einzuflicken, erſetzet habe.

(1) Der ſeel. Senior von Melle in deſſen Tom. I. rer. Lubecenſ. Mſctor. die Abſchrift ſtehet, meldete dem Hrn. von Westphalen: authenticum exemplar hodie ipſos Lubecenſes deſiderare. (S. praef. Tom. III. Monument. p. 119.) Ich kann nunmehro die Nachricht geben, daß es im vorigen Jahre von dem Hrn. Wette-Sekretair Lt. Wolut wieder aufgefunden ſey. Auf der Rückſeite des Bandes iſt mit alter Hand Liber ſecundus eingeſchrieben. Es müſſen alſo zwey Exemplare verfertiget ſeyn, und vielleicht iſt der Gräfl. Holſteiniſche Codex Liber primus.

(2) Riccius Statuten-Hiſtorie L. I. c. §. Lange notitia Leg. nautic. c. 9.

(3) Mavritius introduct. in prax. forenſ. p. 22.

III. Der Kaiſerlichen freyen und des heiligen Reichs Stadt Lübeck Statuta und Stadt-Recht aufs newe überſehen, corrigiret und aus alter Sächſiſcher Sprache in Hoch-

Revidirtes Lübeckiſches Recht a. 1586.

teutſch gebracht. Gedruckt zu Lübeck durch Johann Ballhorn (*) 1586. 4to.

Dieſer

Etwas von Jo. Ballhorn.

(*) Obgleich der ehrliche Johann Ballhorn weder ein Elzevir und Stephani geweſen, noch die Ehre hat, in die Reihe der von LESSERN in typographia iubilante c. 7. §. 144. aufgeführten gelehrten Buchdrucker zu erſcheinen, noch weniger auf die unverdiente Güte des Geh. Raths GASSERS, der den *famoſum Iohannem Ballhornium* die Beſtallung eines *primi commentatoris iuris Lubecenſis* in ſeinen praelectionibus ad codic. LXI. Tit. V. §. 2 p. 260. zu meiner gröſten Bewunderung ausgefertiget hatte, eine Anſprache machet: So trotzet doch ſein Name in dem bekannten Sprichwort der Zeit und Vergänglichkeit. Der Titel des von ihm gedruckten Stadtrechts, welchen ich ganz hergeſetzet, iſt ihm ſchon eine Vertheidigung gegen die Anklage des jüngern Hrn. EBERHARD IOH. BAHRINGS clav. diplomat. p. 19. neueſter Ausgabe, ob ſey dieſe Edition des Lübeckſchen Rechts unter der Aufſchrift: Lübſches Stadt-Recht vermehrt und verbeſſert durch Johann Ballhorn, aus ſeiner Preſſe gekommen, nachdem er für gut gefunden die Worte: und gedruckt, nach dem Worte: verbeſſert mit den Unterſcheidungszeichen wegzulaſſen. Die Muthmaßung des ſeel. von SEELEN, welchen HEVMANN in einem deſſen Poecil. Tom. I. Lib. 3. p. 408 f. eingerückten Schreiben, und demnechſt in der Nachricht von dem Urſprunge und Fortgang der Buchdruckerey in Lübeck p. 71. eröffnete, gieng dahin, daß das durch Ballhorn 1571 gedruckte Schulbuch, oder das epitome Io. Revii in verborum et rerum copiam, wozu der Buchdrucker ſelbſt etwas hinzugethan, zu dem Sprichworte Gelegenheit gegeben, dahingegen der ehemalige Hamburgiſche Theologe D. SCHMIDIUS in den teutſchen Schriften p. 532. deſſen Veranlaſſung darin geſetzet, daß ſich Ballhorn, (den er irrig einen Buchdrucker zu Soeſt in Weſtphalen nennet,) an das A B C gemachet und geſuchet habe, ſelbiges zu vermehren, welche Vermehrung aber hauptſächlich in den doppelten Buchſtaben ff, ll, ſſ, ß, ſoll beſtanden ſeyn. Ich laſſe einem jeden die Freyheit, hierüber nach Belieben zu denken. Wenn aber übrigens nicht zweene Buchdrucker gleichen Namens in Lübeck geweſen ſind, ſo muß dieſer Hr. Ballhorn ein hohes Alter erreichet haben. Denn a. 1531 druckte er die Lübeckiſche und im folgenden Jahre die von D. Gerhard Oenichio verfertigte Soeſtiſche Kirchen-Ordnung. S. HAMMELMANN Oper. hiſtor. p. 1099. Im Jahr 1596 ward das högeſte und oldeſte Water-Recht gemaket tho Wisby 8vo. aus J. Ballhorns Preſſe gehoben, welche ſeltene Ausgabe dieſes Rechtes, die auch nicht einmal von dem groſſen Kenner der See-Rechten D. ANDREAS LANGE in notitia legum nauticar. p. 43. bemerket worden, ich zuerſt aus des GIESEBERTS praef. T I. harmoniae practic Statutor. und aus dem I. Theil des Richeyſchen Bücher Catalogus p. 966. n. 7. kennen gelernet.

Dieſer Ballhorniſche Abdruck iſt bey den 1595, 1608, 1614, 1616, 1644, 1655, 1657, 1663, 1679, 1680, 1726, 1739 (*) zu Lübeck ausgefertigten Auflagen zum Grunde geleget. Der Edition von 1608 hat man K. Rudolph II. Privilegium de non appellando; die Hanſeatiſche Schiffs-Ordnung; imgleichen die Verordnung wegen der ehelichen Verlöbniße, Hochzeiten, Mitgabe und Ingedömpte; und die von 1657 die Nieder- Gaſt- und Appellations-Gerichts-Ordnung, wie auch die Canzley-Ordnung beygefüget. Dieſe ſind in den darauf erfolgten Auflagen wiederholet, und den Ausgaben von 1728 und 1739 hat man noch andre E. Hochw. Raths Verordnungen, den Artikulsbrief, die Wacht- und Feuer-Ordnung, nebſt dem wohl eingerichteten Regiſter zugeſellet, welches der ſeel. Thum-Propſt und Syndicus D. Joh. Schaevius über das Stadtrecht und über dieſen Anhang verfertiget hatte. Das Vorgeben des D. Samuel Reyhers in der kurzgefaßten allgemeinen Rechts-Geſchichte Bl. 81, ob ſey bey der Edition von 1595 eine neue Reviſion mit Weglaſſung einiger bereits unbrauchbaren Artikeln vorgenommen worden, wird die bloße Zuſammenhaltung der Auflage von 1595 und 1586 in ſeinem Ungrunde darſtellen. Von den außerhalb Lübeck gedruckten Stadt-Rechten ſind mir die Stettiniſche von 1595, (denn die von Möllern Iſag. hiſtor. cherſ. Cimb. P. IV. p. 498. angezogene Dieſen Abdrücke.

(*) Das goldene Vließ, womit entweder der Mahler oder der Kupferſtecher den Kaiſer Friederich I. in dem Kupferſtiche des Titelblatts behangen, hätte wohl wegbleiben können, denn es paſſet ſich um den Hals K. Friederich I. eben ſo treflich, als das Kleid eines Meßpfaffens, welches Virgilius Solis dem Propheten Zephanias angethan, als das Paternoſter in der Hand der Jünger von Emaus, und als die Canonen und Mortiers, welche der Verfertiger meines eiſernen Ofens bey der Belagerung von Bethulia abgebildet hat. Wofern man aber nicht etwa an das bekannte: pictoribus & Poetis gedenken will, ſo dienet unſern Lübeckſchen Künſtlern die Autorität des Hamburgiſchen Buchdruckers Hinr. Völckers zur Entſchuldigung. Dieſer hatte auf den Titelblatt der von ihm beſorgten Ausgabe des Hamburger Stadtrechts ſo gar Kaiſer Carl den Großen mit dem goldenen Vließ verſehen, weil es ihm bedünkte, daß er dieſen Orden mit eben dem Rechte tragen könne, als der gegen über ſtehende Kaiſer Leopold der Große.

Stettiniſche Editiones von 1586. 1594 habe ich niemalen geſehen,) wie auch die a. 1708 und 1724 zu Glückſtadt gedruckte, mit einigen Königlichen Verordnungen und teutſchen Marginalien verſehene Auflagen bekannt geworden, welche der ſeel. Juſtizrath von **Cronhelm** dem corpori ſtatutorum provincialium Holſatiae einverleibet hat. Nach des Hrn. Prof. **Riccius** Vermelden, hat **Joh. Stephan Burgermeiſter** den Abdruck der Lübeckſchen Edition von a. 1680 in dem erſten Theile des teutſchen corporis iuris publici & privati (Ulm 1717.) genommen. Ich habe aber nichts weiter als das VI. Buch des Lübeckſchen Rechtes, von See-Rechten, in der Bürgermeiſterſchen Sammlung angetroffen (1).

Nachtrag zur Geſchichte des revidirten Lübſchen Stadt-Rechts.

Da ich mich aber doch bey unſerm revidirten Stadtrechte aufhalte, ſo möchte ich vielleicht im Stande ſeyn, noch etwas zu deſſen Geſchichten nachzutragen, und einige Lücken auszufüllen, welche ſich in den Schriften der Gelehrten, die ſich mit Erzehlung der Lübeckſchen Rechtsgeſchichte beſchäftiget haben, finden. Es iſt wahr und man kann es nicht läugnen, das Lübeckſche Recht war bereits in der Mitte des XV. Jahrhunderts bey den Auswärtigen zu der gröſten Ungewißheit gediehen, davon man aber die Urſache nicht in dem Rechte ſelbſt, ſondern bey deſſen Abſchreibern ſuchen muß. Es ſcheinet faſt, daß dieſe gedungene Schreiber ſich über ihre Pflicht hinausgeſetzet und ſich angemaßet haben, die Rechte zu mindern und zu mehren. Die Dominicaner oder Prediger-Mönche des hieſigen Marien-Magdalenen oder Burg-Kloſters, hatten die Abſchreibung der codicum iuris Lubecenſis beynahe gepachtet, ſie trieben damit ein Gewerbe, und wer eine Abſchrift haben wollte, konnte dieſelbe von den Brüdern für die Gebühr erhalten. Inſonderheit wird der Frater **Henr. Bonhoff** in dem Memorienbuche des Kloſters wegen ſeiner zierlichen Hand, womit er die contenta legum municipalium noſtrae urbis in commune utile öfters abgeſchrieben, ad a. 1470 gelobet, und es wird ihm zum Verdienſte gerechnet, qvod inſuper monaſterii *Scartefacias* (Charteqven) ordinaverit et purificaverit, hinc *infilziari* fecerit. Es iſt nicht ſo wohl wahrſcheinlich, als der reinen Wahrheit gemäß, daß einige dieſer Abſchreiber, vornemlich wenn ſie Auswärtige geweſen, die alte Niederſächſi-

Urſachen der ehemaligen Ungewißheit.

sächsische Sprache nicht einmal verstanden, und daß sie, wie ich eine Wolke von Exempeln zum Beweise anführen könnte, mit dem ehrlichen **Zobel**, der sich als ein Obersachse an die Uebersetzung des niedersächsischen Sachsenspiegels gemachet, hierin gleiches Schicksal gehabt, und aus Unwissenheit der Sprache zu unzähligen malen gestrauchelt haben. Man stelle sich nun einen dergleichen fehlerhaft geschriebenen Codicem, der aus den Händen eines ungeschickten Mönchen in alle Welt gieng, vor, und gedenke wie diejenige Abschrift ausgesehen habe, welche ein noch ungeschickterer Abschreiber von diesem Mönchs Codice verfertiget hatte; ich sage ein Abschreiber, der wohl gar aus Dummheit oder aus übel angewandter Weisheit sich kein Bedenken gemachet, die Grillen oder die Randglossen, welche dieser oder jener seinem Exemplar zu seiner eigenen Erbauung beygeschrieben hatte, in den Text hinein zu bringen und zu Artikeln des Rechts zu machen. Mir ist eine in diesen Zeiten a. 1480 von einem gewissen **Marcus Heineforth** genommene Abschrift zu Händen gekommen, dessen Besitzer, der ein guter römischer Partheygänger gewesen seyn muß, und seinen Chefs **den wysen, de gheheten werden** Juris consulti, **dat synt de wysen Rechtgevers**, einen stattlichen Panegyricum gehalten, den Artikel: **van Testament tho makende**, mit nachstehender schönen Erläuterung am Rande aufgezieret hatte: „**Grote Gunst hefft de leste Wille.** Hirümme weret dat menn „einen verhinderde, dat he neen Testament möchte maken, alse dat „he den Tügen vorböde, dat he dar nicht over wesen scholde, edder „den Schryver hinderde, dat he in dat Huß nicht ghan möchte, dar „de Kranke were, edder dat he eme de Döre vor tho schlöte, edder „dwünge eme, dat he syn Testament nicht maken möchte, wenn he „gerne wolde: Diße schall berovet wesen, des gantzen Erves, unde „de Fiscus schall sick dartho maken. — Is ein Erffnahme geschreven in Testamente unde weren der anderen Gaven so vele, dat dar „nichtes bleve, so schall de geschrevene Erffnahme, van allen Gaven „nemen dat **veerde Pardr**, ane wat Gade gegeben is, dar nimmet „he nichts aff, na dem lege falcidia.“ Was ist nun geschehen? Der Salbader, der sich mit seiner Kenntniß Lateinischer Gesetze hat breit machen wollen, wird a. 1492 sogar ein Gesetzgeber, und der Abschreiber metamorphosiret die Einfälle seines Glossenmachers in einer in diesem

welche nicht in dem Rechte, sondern bey den Abschreibern zu suchen.

Die sogar die Glossen in den Text gebracht.

Jahre genommenen Abschrift, welche D. Joach. Rolle gleichfals gebrauchet hat, in einen förmlichen Rechts-Artikell. Ich muß daher gestehen, daß ich mit dem Hrn. D. Stein (2) diesen Mann in der Vermuthung zu nahe getreten, daß er derjenige Vater sey, der die Interpolationen der römischen principiorum in sein Lübsches Rechtsbuch gezeuget habe, da der Augenschein zeiget, daß diese ungestallte Kinder älter sind, daß der Bürgermeister von Crempe selbige in seine Copeyen vorgefunden, und auf guten Glauben, daß es ächte Lübecksche Rechts-Verordnung wären, nur in sein Werk übertragen und rangiret habe. Ich habe, da ich dieses schreibe, 14 solcher Abschriften auf dem Tische liegen, und die Zusammenhaltung bestätiget mich darin vollenkommen, daß der dem Lübeckschen Rechte in diesen Zeiten gemach'e bekannte Vorwurf, daß es nemlich ein Glüpisches Recht sey, womit man wie mit eine Gaukel-Tasche spielen könne, keine Unwahrheit gewesen. Wenigstens wollte ich dafür einstehen, die Klägern aus vier Exemplarien gewinnen, und aus vier andern verlieren zu lassen, beyden sowol Klägern als Beklagten Recht zu geben, kurz, die guten Männer in eben dem Verwoor zu setzen, welchen der Rath zu Braunschweig unserm Senate a. 1458 in nachstehenden Schreiben eröffnete: Unsern fruntliken willigen Deenst unde wes wy Leves unde Gudes vermögen tovorn. Ersame und wisen Heren besonders Leven Fründe. Wy deen juwer Leve witlik, dat vor unß sind gekamen twern unser Börger mit twen Ordele-Bökern und hebben sik der Ordele beide beropen an juwe Erfahmkeit to vorschedende na Lubeschen Rechte, und dat erste Ordel Boek luder alsus: Vull Süster und Broder Kindes Kint is neher Erve tho beholdende, wann half Süster Kinnt. Dat ander Ordeel Boek luder aldauß: Half Süster Kint ist neger Erve tho beholdende, wan vul Süster und Broder Kindes Kint. Erfahme gude Fründe bydden wy juwe Erfamheit gutliken, dat gy van dußen beiden Ordeels Artikeln scheden willen, na juwen Lubschen Rechte, wer under den tween to dem Erve to beholdende esste to nemende de negeste Erve sy, edder esste se dar to allike na sin, und willen uns also denne Rechtsschedinge in juwen besegelnden apenen Scriften by dußen

Merkwürdiges Beyspiel von solcher Ungewißheit.

jegen-

jegenwardigen Hanse Hanken, unsern Boden, avertsenden, uns hir Gunst unde Willen anc to bewisende, des is uns wes to donde tys düßer Tyd, unde wy verlaten uns darto, dat gy uns dußes nicht entweigern. Geschreven under unser Stadt Secretum am Dage Sunte Thome Apostoli. Anno dni. CCCCLVIII. Und daß der Herzog Ulrich von Mecklenburg sich noch hundert Jahr hernach in gleicher Verlegenheit befunden, bezeuget dessen a. 1581 anhero erlassenes Schreiben: „Unsern gönstigen Gruß und geneigten Willen zuvor. Erbare „und Weise, Liebe besondere. Wir können Euch gönstiglich nicht „bergen, daß in einer vor uns rechtshengigen Sachen gezweiffelt „wird, ob auch eine beerbte oder unbeerbte Wittwe nach Lübschen „Rechte ein Testament oder letzten Willen machen kann, wan ihr „Ehemann ihr dasselbige bei seinem Leben nicht ausdrücklich vergünnet hat. Und da eine Widwe nach Lübischen Rechte ein Testament „machen kan, ob sie auch von ererbten beweglichen und unbeweglichen Gütern, oder allein daßelbige von ihren wohlerworbenen Gute „ufrichten und machen kan. Nun hat zwar der eine von den streitenden Partheien mit A B (*) gezeichnete Artikell eingebracht und „eingewandt, daß gemeldete Artikell aus einen beglaubtem Exemplar „in

Herzogs Ulrich von Mecklenburg Schreiben an den Senat von Lübeck desfalls.

(*) Die Beylagen wären diese. A. Wellik Man, de sin Testament maket, de schal dat antworden tween Rathmannen, wo dat denne gemaket is, so is et vast, so ferne als he vorgifft sin wohlgewonnen Gut, so ene geervet is, von liggenden Gründen und standen Erven, dat magh he nicht vergeven, sonder sinen eigen negsten Erven. B. Eine Wedewe mag mach woll vor dem Rath, sunder Weddersprake vergeven ehr Guth, als farende Have und Ingedöme, de dat sülve genamen hefft; wenn liggende Gründe unde staende Erven mach se nicht vergeben, sunder Willen und Vrloff ehrer negsten Erven und nenerlei Goth, dat ehr angeervet is. Noch ein in die Augen leuchtendes Beyspiel von der Unrichtigkeit der Abschrifften anzuführen, so heisset es in vier a. 1542, 1560 1568, 1571. gefertigten Copeyen: „Et ist Lubisch Recht, dar einer sinen „Brutschatz inne Jhares Frist nicht förderet und inmahnet, dat men ehm „denne to geven nicht schuldig sy." Die alte Lübsche Rechte, (s. cod. Segeberg. p. 52.) welche die Revisores Lib I. Tit. 7. art. 1. für Augen gehabt, reden aber von einer zweyjährigen Präscription, welche die Forderung des Brautschatzes zernichtet.

„des Lübſchen Rechtes verzeichnet ſeyn ſollen, und darauf gebeten,
„in Rechten zu erkennen, weil eine Widwe vor dem Rathe ohne
„Widerſprache ihre farende Haab und Eigenthumb, ſo ſie gewon-
„nen hat, auch ohne Urlaub und Bewilligung ihrer Freunde verge-
„ben mag, daß ehme von der Widwen negſten Erben und Bluts-
„Freunden die fahrende Haab von Eigenthumb neben der Bahr-
„ſchafft, dann dieſelbe nach Lubiſchen Rechte mit unter die fahrende
„Haab gehörig ſeyn ſoll, zugeſtellet werden möge. Es will aber das
„beklagte Theil die mit A. B. bezeichnete Artikell nit vor Lübſch
„Recht zulaſſen und wendet für, daß kein beſtändigs
„Lübſch Recht vorhanden ſey, und daß die im Druck ver-
„fertigte Exemplar (es war aber zu der Zeit kein einziges gedruck-
tes Lübſches Recht, als des Dietzens vorhanden) mit den Bü-
„chern, darin das Lübſch Recht geſchrieben, nicht überein-
„ſtimmen, und hat auch zu Beſtärckung ſolches Vorgebens zwo ge-
„druckte (nemlich die Dietzenſche Ausgabe) und 20 geſchriebene
„Exemplar des Lübſchen Rechtens vorgebracht, welche
„nachdehm wir ſie gegen einander fleiſſig haben collatio-
„niren laſſen, befindet ſich, daß der mehrentheil der Arti-
„kell des Lübſchen Rechtens unverſtendlich und das darü-
„ber in einem Exemplar mehr Artikell, dann in dem andern
„verfaßt ſein, und das auch in etlichen Exemplaren Arti-
„kell verhanden, ſo der Erbarkeit ſtracks zu wieder ſein,
„als unter andern diejenige iſt, darinnen die Straffe des
„Ehebruchs geſetzet wird, und werden wir daneben glaub-
„würdig berichtet, daß ihr weder die Bücher, darinnen
„das Lübſch Recht gedruckt, viel weniger die Bücher, dar-
„innen daſſelbe geſchrieben, vor Lübſch Recht erkennen
„ſollet. Wann aber zu richtiger Entſcheidung vorgemelter Streitig-
„keit von noeten iſt, daß wir neben Unſern Räthen eigentlich berichtet
„werden müegen, ob und wann ehr eine beerbte oder unbeerbte
„Wittwe mit oder ohne ihres verſtorbenen Ehemanns Bewilligung
„nach Lübſchen Rechte ein Teſtament machen kann, und do eine
„Wittwe ein Teſtament zu machen berechtiget, ob ſie auch in Te-
„ſtament einiges Guth, ſo ihr angeerbet, es ſey Eigenthumb, fahren-
„de Haab oder von ihren Eltern angeerbte Bahrſchafft vorgeben
könne

Ioannes episcopus servus servorum Dei dilectis filiis abbati et conventui monasterii Sancti Petri Vallis Umbrosae ordinis Sancti Benedicti Florentinae diocesis salutem et apostolicam benedictionem. Cum a nobis petitur quod iustum est et honestum tam vigor aequitatis quam ordo exigit rationis, ut illud ad debitum perducatur effectum nostro convenit officio pio favore prosequi et vota, quae a rationis tramite non discordant, ad optatum finem, Deo propitio, perducere. Sane petitio vestra nobis exhibita continebat, quod cum olim felicis recordationis Gregorius papa XI. praedecessor noster ad instantiam Petri de Gambacurtis de Perusio, tunc Florentinae civitatis potestatis, ac Florentinorum communitatis, quibus ipse Petrus tunc ibidem potestatis officium exercebat, ac ipsius Petri et communitatis eorundem

Elbingiſchen Vorwurf mit Gleichgültigkeit anzunehmen. Es ward daher dem Syndicus D. Jo. Rüdel unter den 9 April 1547 aufgetragen, den bisherigen Klagen und Unordnungen durch einen Ufſatz Lübſchen Rechtens, wie ſolliches allhie gegeben und genommen wird, zum Troſte unſer Bürger und der ehrbaren, welche damit belehnet worden, abzuhelfen, und bey dieſer Arbeit würde ihm das authentiſche Exemplar, woraus der Senat einige Jahre nachher a. 1555 die Abſchrift nach Speier geſandt hatte, ungemein zu ſtatten gekommen ſeyn. Jedoch Rüdel ward bald darauf 1548 auf den Reichstag nach Augsburg verſchicket, und nach ſeiner Rückkunft erwarteten ihm ſchon andere Geſandſchaften nach Schweden und Dännemark. Es finden ſich nicht die geringſten Spuren, daß er an dieſem ſo intereſſanten und gemeinnützigen Werke eine Hand geleget, und die Vorſicht hatte deſſen Ausführung drey andern großen Männern vorbehalten. Und, wenn ich es recht bedenke, ſo glaube ich daß das Lübeckſche Recht hierunter nichts eingebüßet habe. Denn ſo ein treflicher Mann auch Rüdel war, (3), welchen Jo. Draconites Senatus Lubecenſis veluti aurei annuli pretioſam gemmam genennet, und ſo eine reine Beurtheilung und Einſicht er in allen Staats-Angelegenheiten, inſonderheit in den Verſchickungen bey den damals verworrenen Vorfällen dieſer Republik bewieſen: So mögte doch wohl die Ahndung eben ſo ungegründet nicht geweſen ſeyn, daß ein beſtellter Reviſor, der ſich über die dicke und unverſtändliche Ausdrücke des Stadt-Rechtes mehrmalen beklaget; der unter andern in einer Relation, wo die Frage war: ob ein natürlicher Sohn zu ſeiner Mutter Erbſchaft gelaſſen werden ſollte? die verneinende Verordnung des Stadt-Rechts, gleich ob ſie ein crimen laeſae Majeſtatis Iuſtinianeae begangen, gar ſehr herunter gemachet; daß, ſchreibe ich, ein ſolcher Reviſor unter vielen andern in gleicher Sünde befangenen Sätzen des Lübeckſchen Rechts, eine gewaltige Maſſacre angeſtellet haben würde. Sprach doch D. Jo. Fichard, der Verfertiger des Solmiſchen Land-Rechts, jenem teutſchen ſehr wohl begründeten Rechte, welches keine Teſtamente, die weder gerichtlich, noch von dem Teſtatore bey guter Vernunft und in geſunden Leibes-Kräften (mente ſana in corpore ſano) errichtet worden, gültig erkennet, das unbarmherzige Urtheil eines

Es wird dem Syndicus Rüdel die Reviſion aufgetragen.

welche aber nicht vollenzogen iſt.

eines alten bösen Brauchs (4) blos aus der Ursache, weil es ihm unleidlich fiel, daß ein in Schweinsleder gebundenes teutsches Gesetzbuch dem Römischen Rechte, welches den kranken und im Siechenbette liegenden Personen das Testament machen in solatium mortalitatis verstattet hat, widersprechen sollte. Man würde unbillig handeln, wenn man diesen wackern Männern, die man in den Zeiten, worin sie gelebet, betrachten muß, desfals einige Vorwürfe machen und sie in ihrer verehrungswürdigen Asche bloß darum verunglimpfen wollte, weil wir vielleicht heute anders denken. Sie handelten systematisch und nach dem damalen überall angenommenen Grundsatze, nach welchem das teutsche Reich für eine Erbschaft der vormaligen römischen Monarchie angesehen ward, und wo ein Jurist sich nicht unterstand, gegen die Aeußerung des geheiligten Reichs-Oberhauptes einigen Zweifel zu erregen: daß das der monarchischen Regierungsform so sehr angemessene **Römische Recht ihr eigenes Recht** sey, welches als ein von ihren Vorfahren am Reiche auf **Allerhöchst Dieselben** gebrachtes Recht, auf ihre höchste Beschützung und Bestärkung den gerechtesten Anspruch in Teutschland mache. D. **Rüdel** starb a. 1563, und bald darauf erfolgten die bekannten Unruhen in Norden, welche in diese Stadt einen gar zu großen Einfluß hatten und den Senat in andere wichtige Beschäftigungen setzten. Man findet so wenig, daß in diesen Zeiten wegen der Revision des Stadt-Rechtes etwas allhier vorgekommen sey, noch daß darob von auswerts einige Anregung geschehen sey; nur aber im Jahr 1579 erschien allhier eine von **Rostock, Wismar** und **Stralsund** abgefertigte Gesandschaft, welche das vorige Ersuchen dieser drey löblichen Städte erneuerte. Man trat mit den Herren Deputirten in Conferenz, und von dem darin genommenen Abschluß verständiget uns das Protokoll, welches ich aus der eigenen Hand des Syndicus **Calixtus Schein** auch um deswillen mittheile, weil daraus die Neigung dieser Städte sich nicht allein in Bürgerlichen und See-Rechten, sondern auch in Proceß- Münz- Matrimonial- und Policey-Sachen mit Lübeck zu conformiren, deutlich erhellet. Es lautet also: „Den 29. „Junii ao. 1579. sind auf der Canzley zu Lübeck zusammen „kommen die drey **Bürgermeister** zu Lübeck Herr **Henrich „Ploenies**, Herr **Johann Brokeß**, und Herr **Herman**

Die Revision wird von einigen Wendischen Städten a. 1579 urgiret.

Conferenz-Protocoll, welches deswegen gehalten.

„von Dorne, neben dem Syndico D. Calixto Schein,
„desgleichen die Gesanten zu Rostock, Strahlsund und Wis-
„mar und haben sich mit eynander beredet wegen Revidirung
„und Publicirung des Lübischen Rechtens, auch Verfassung des
„Sehe-Rechtens, und eyner gemeynen Policey-Ordnung, welche
„in den sechs Wendischen Stetten in generalibus und in gemein
„gehalten werden solle, und haben sich dieselben dahin entschloßen.
„Erstlichen, so vil das Lübische Recht betrift, hatt sich der Rath
„zu Lübek erbotten, daß sie ihr peculiare ius Lubecense selbst über-
„sehen, in Ordnung bringen, und nach Gelegenheitt dieser Zeitt rich-
„tig und deutlich setzen wollen, wozu sie bey dieser wichtigen Sa-
„chen und andern vielfeltigen obliegenden Geschäften eynes Jhares
„Frist nöttig haben, und wenn sie damitt allenthalben fertig seyn
„würden, (wie den allbereit Personen dazu verordnet, denen die
„Originalia ex Archiuo publico übergeben) wollen sie alßdenn
„mit Radt und Vorwissen der erbarn Wendischen Stette, welche
„sich Lübischen Rechtens gebrauchen, dasselbe publiciren lassen.
„Welches die drey Stette mit freundlichen Dank angenommen,
„doch dergestalt, wenn nach Verfertigung des Rechtens mit ihnen
„solches communicirt werden würde, daß sie ihre Privilegia mit
„dazu tragen und sie damitt auch gehörtt werden möchten. Das
„Sehe-Recht betreffend, weill viell Sehe-Rechte hin- und wieder
„publiciret, also daß daraus man sich schriftlichen eyner gewissen
„Meinung entschließen könte. Und aber die Arbeit dem Rathe zu
„Lübeck alleyne auf sich zu nemen zu viel seyn würde, haben sie von
„den Erbaren zu Rostock und Sunde begerett, weil sie mit mehren
„Gelehrten versehen, sie wollen sie dieser Arbeit benemen und eine
„Form des Sehe-Rechtens stellen lassen, es wolle sich ein Erbar
„Rath deswegen mit ihnen gütlichen vergleichen. Es haben aber
„beide erbare Stette deßen Bedencken gehabt, weyl solch Recht nicht
„alleyne sie, sondern allgemeine erbare Hanse-Stette betreffen wür-
„de, und derowegen vor gut angesehen, daß man diesen Punct in
„allgemeyner, erbaren Hanse-Stette deliberation gestellet, und
„eynen Ausschuß gemachet hette, die darüber zusammen kommen und
„sich eynes gewissen Sehe-Rechts vergleichen, welches auch also
„vor dieses Puncts Beschluß angenommen. In dritten die Poli-

cey-

„cey-Ordnung betreffend, iſt bewilliget, daß eyne itzliche Statt,
„dazu auch Hamburg und Lüneburg ſoll gezogen werden, (weyll auf
„alle zugleich keyne Policey-Ordnung, die da gleich durchgehend
„were, könne geſtellet werden) vor ſich ſo vil die ſpecialia eyner itzli-
„che Stadt betrifft, aufs Papir bringen ſollen, ſo woll auch waß
„ſie vermeynen, daß generaliter, univerſaliter und durchgehend
„ſeyn könne. Und wann ſie damit fertig, ſoll eyne Statt der an-
„dern zu wiſſen thun, darauf alsden eyne Zuſammenkunft der Wen-
„diſchen Stette anzuſtellen, und entlichen der Generalien halber
„eyne Vergleichung und Vereynigung zu treffen. Bei dieſer
„Handlung iſt ſonſt dreyer andern Punct halben gedacht
„worden. Nemlich, daß ſich billigen die ſechs Wendiſche Stette
„verglichen hetten, in welchen gradibus tam conſanguinitatis
„quam affinitatis die Ehen in dem Conſiſtorio zuzulaſſen und zu ver-
„bieten ſein ſollen. Zum andern, weill zu Ausgebung und Empfang
„der ſilbern Müntz große Ungleichheit befunden wurde, daß darüber
„auch eine Vergleichung zu treffen, daß die obgemeltete Müntze in
„eyner Stadt ſo woll als in der andern zu gleichen Werdt und
„Valore ausgegeben und empfangen möchte werden, und den zum
„dritten, weil die Stette Roſtock, Stralſund und Wismar in ih-
„ren Gerichten den ſchriftlichen Proceß ihrer Bürgerſchaft eingeräu-
„met, daß dadurch wenn an den Radt zu Lübeck geappelliret wirdt,
„ehrmeldter Radt durch Größe und Menge der Acten viell Mühe
„und Zeit genommen, auch dadurch ihre gemeine Stadt Hendell ver-
„ſeümet werden, daß mann in Appellations-Sachen, wie vor
„Alters kurtze vidimus, worinnen die merita cauſa aus den actis
„gezogen, überſchicken ſolle, darüber iſt dieſe Unterredung gepflogen.
„So viel erſtlichen betrift, in welchen gradibus conſanguinitatis
„& affinitatis die Ehe zu verſtatten und zu verbieten, hette ein Erbar
„Radt zu Lübeck durch ihre Conſiſtorialen eyne Novelle copiren
„ren laſſen, welche man zu beſſer Nachrichtung den erbaren Stetten
„zugeſtellet. Es haben aber die Stette angezogen, daß nicht alleyne
„in den gradibus eyne Vergleichung zu machen, ſondern auch in
„dem Punct, wie es mit den ſponſalibus publicis & an ab iis
„recedere liceat, gehalten werden ſolle: So haben die von Lübeck
„auf ſich genommen ein Verzeichnis zu übergeben, wie es in ihrem

„Conſiſtorio gehalten worden und werde; damit ſie ſich auch deſto „beſſer eyner Gewisheit zu verſehen und zu vergleichen. Dann zum „andern von wegen des valoris monetæ im Entfangen und Aus„geben, ſehen die Stette vor gutt ahn, daß man ſich auch verglei„che, wie hoch die güldene und ſilberne Münz ſoll in den Stetten in „Bezalung genommen und ausgegeben werden. Zu dem, daß man „auch auf Mittel und Wege denken und trachten möge, welcherge„ſtalt die kleyne Müntze in den Stetten zu erhalten, daß ſie nicht „ausgeführet ſondern dabei bleiben und der Handelsmann haben „möge, wie ſie von einander ſcheyden können. Letzlichen, ſo vil den „ſchriftlichen Proceß anlangete, haben ſich die Stette erkleret, daß ſie ſel„bigen in etzlichen wichtigen Sachen vermöge der Chaminer-Gerichts„Ordnung ihrer gemeyner Bürgerſchaft doch cum ſumma mode„ratione eingeräumet, ſie wollen daran ſeyn, und ihren Secre„tariis bevehlen, daß in der Appellations-Inſtanz aus den Acten die „merita cauſæ allein verſtändlichen und gründlichen extrahiret und in „das Vidimus gebracht worden, daraus ſich der iudex ad quem ohne „ſonderliche Mühe rechtlichen informiren und darauf das Urtail faſſen „könne.“ So weit gehet das Protocoll. Warum aber auch noch nach dieſer Zeit die Reviſion ſich gezögert, kann ich ſo wenig ſagen als zuverläßig beſtimmen, ob ſelbe durch den von den Herren von Wismar den 21. Nov. 1583 und von Roſtock 158 in den Erb-Vertrag gefaßten Entſchluß, ſich ſelbſt ein Stadt-Recht zu machen, wenn die Stadt Lübeck nicht in gewiſſer Zeit ihr Stadt-Recht drucken ließe, befördert worden (5). Dieſes iſt aber gewiß, daß dem Bürgermeiſter **Joh. von Ludinghauſen** (6), dem Syndicus D. **Calixtus Schein** (7), und dem Senator **Gottſchalck von Stiten** (8), Männern, welche eines unvergeßlichen Andenkens würdig ſind, erſt in dieſem Jahre den 21. Decemb. der gemeſſene Auftrag ertheilet ſey, ein Werk zu Stande zu bringen, worauf man die Auswärtigen ſo lange vertröſtet, und welches die ziemlich angefochtene Ehre des Lübeckſchen Rechtes zu ihrer Rettung erforderte. Sie erreichten im Jahr 1586, worin D. **Joachim Rolle** (9) mit ſeiner bekannten Arbeit zum Vorſchein kam, das Ende ihrer rühmlichen Bemühungen, und überreichten dem Senate die Früchte einer faſt dreyjährigen Arbeit, welche nach geſchehener Genehmigung noch in ſelbigen Jahre in **hochteutſcher Spra**-

Die Reviſion wird 1586 zu Stande gebracht.

che

che abgedrucket ist. Es scheinet, man sey Vorhabens gewesen, den Abdruck gleichfals in lateinischer Sprache zu veranstalten, und man kann es gewiß den auswärtigen Gelehrten, **Möllern**, **Caroc**, **Mauritius**, **Struven**, **Buder**, **Stollen**, **Reimmann**, **Riccius**, **Hellfeldten**, **Manzel** (10) und andern um so weniger verdenken, daß sie die Existenz einer authentischen, zu gleicher Zeit bey Ballhorn gedruckten lateinischen Ausgabe versichert haben, als doch in der von den Revisoren verfaßten und von dem Rathe approbirten Vorrede einer lateinischen Ausgabe ausdrücklich gedacht wird, und der Herr von **Cronhelm** (11) heget die Vermuthung, daß man das Publicum ohne Nutzen mit keiner Unwahrheit werde beladen, und daß die gelehrten Männer sich nicht ohne Noth die Mühe gegeben haben, einen lateinischen Text, der doch keine Authenticität erlangen könnte, zu verfertigen, ja es will ihm glaublich vorkommen, ob habe man den Lateinischen Abdruck aus gewissen Ursachen suppримiret, der noch wohl in dem Lübeckischen Stadt-Archiv (hievon kann ich aber das Gegentheil treulichst versichern) oder in andern Haupt-Bibliotheken verwahrlich mögte aufbehalten werden. Der in **Sibrandts** und **Mevius** bekannten Werken befindliche Lateinische Text ist wohl derjenige nicht, der auf die Ehre der Authenticität eine Ansprache machen kann, wie **Caroc** meynet. Der eine ist von dem andern gar zu sehr unterschieden. Dieser weichet in den art. 5. Tit. 2. art. 3. Tit. 3. art. 4. 5. Tit. 5. L. I. art. 24. 26. 27. Tit. 2. L. II. art. 2. Tit. 2. art. 5. Tit. 4. art. 1. Tit. 7. art. 5. Tit. 9. L. III. art. 9. Tit. 3. art. 3. Tit. 15. art. 2. Tit. 16. L. IV. art. 4. Tit. 3. L. V. von dem teutschen ab, und beyde verrathen die Hände ihrer Meister, Ausgeber und Uebersetzer gar zu merklich, als daß der seel. D. **Eckhardt** (hermeneut. iur L. II. c. 1. p. 312.) und mein hochgeschätzter College Hr. Syndicus **Brokes** (Obseruat. select. forens. p. 627.) Anstand nehmen können, sich wider die Authenticität des lateinischen Textes zu erklären. So gewiß es aber ist, daß von den Revisoren der Entwurf nur in hochteutscher Sprache, so wie derselbe vor jedermanns Augen lieget, zu Rathe gebracht worden; so wenig ist noch bis auf diese Zeiten jemand aufgetreten, der, so viele Mühe er sich auch gegeben, sich der Autopsie eines in a. 1586 bey Ballhorn gedruckten lateinischen Lübschen Rechts rühmen möge. Es bleibet mir also wahrscheinlich,

Der Lateinische Text ist nicht authentisch.

daß

mehro durch des ſeel. Gruben Vorſorge den teutſchen Rechtsgelehrten in die Hände gegeben iſt.

2) Dreyer de formula receptionis iur. Lubec. in civitat. Holſat. p. 36. Stein Abhandl. des Lübiſch. Rechts P. I. p. 292.

(3) Die Lebensumſtände des Hrn. Rydel ſind von Io. Iust. Pistorius in Propylaeo athenaei Haſſiaci p. 8. Moeller Cimbr. litterat. T. II. p. 740. Joecher im allgemeinen Gelehrten Lexico P. III. p. 2291. und von meinem Hrn. Collegen, dem verdienſtvollen Hrn. Syndicus Brokes in der Rede de Syndicis ex academiis Lubecam vocatis p. 21 kürzlich erzählet. Einige von ihm verfaßte conſilia ſind in Lavr. Kirchhofs T. II. reſponſorum ab illuſtr. german. ICtis conſcriptorum p. 226. f. 240. f. 258. befindlich.

(4) Kopp Spec. iuris German. II. de teſtamentis Germanor. ſub diu p. 162.

(5) Schröders Beſchreibung der Stadt und Herrſchaft Wismar p. 90.

(6) Er ward a. 1573 zu Rath, an. 1580 zum Bürgermeiſter erwählet, und vollendete ſein rühmliches Leben a. 1589. den 11. May. S. des Hrn. Syndicus Brokes praefat. Select. obſervat. forenſ. und Moellers Cimbr. litterat. T. I. p. 369. womit von Steinen Weſtphäl. Geſchichte P. I. Stück 3. p. 939. zu vergleichen.

(7) Es verdienet dieſer mein Vorweſer im Amte, deſſen unendliche Verdienſte mit ſeinen Gebeinen nicht verweſet ſind, wohl weit mehr, als die wenige Bemühung, die ich itzo anwenden will, die weite Lücke zu erfüllen, welche Freher Theatr. viror. claror. Moeller l. c. T. II. p. 770. in der Lebensbeſchreibung des großen Mannes gelaſſen, der eine wahre Ehre der Stadt Lübeck, ja des ganzen deutſchen Vaterlandes geweſen. Er war 1529 zu Meißen gebohren, wo ſein Vater Stadtſecretar war, welchem der Sohn, nach Georg Fabricius Berichte L. III. Annal. urb. Miſn. p. 211. in dieſem Amte folgete. Er erhielte in Leipzig den Doctorhuth, wandte ſich darauf nach Holſtein und ward, nachdem er einige Zeit den Partheyen vor Gericht bedienet, zum Syndicus der Stadt Kiel beſtellet. Sein Ruf nach Lübeck erfolgte a. 1565, und alſo in den Zeiten, wo dieſe gute Stadt in dem bekannten unglücklichen Kriege mit Schweden verwickelt war. Seine ganze Amts-Geſchichte iſt von Anfang an eine Kette der Bemühungsvollen Arbeiten und Unruhen, denen niemand anders als ein ſo großer Geiſt, wie Calixtus Schein gewachſen war. Wie König Johann III. in Schweden a. 1567 gewiſſe Friedens-Anträge zu Falckenburg eröffnete, ſo ward D. Schein nebſt den beyden Rathmännern Friederich Knevel und Joh. Brokes, wie auch dem Secretair Meſſerſchmidt an den König von Dännemark Friederich II. verſandt, um dieſes höchſten Bundesgenoſſen Meinung einzunehmen; er bekam dergleichen Auftrag a. 1568 im Monat October, und 1569 im Jenner, und er ward auf dem in dieſem Jahre zu Knerode auf Halland angeſtellten Congreß, als der muntre und helle Geiſt bewundert, der ſcharf dachte, klüglich überlegte, und behutſam zu Werke gieng. Er fand auf den mit dem Ausgange dieſes Jahres angefangenen und in dem folgenden 1570 Jahre zu Stettin fortgeſetzten Friedenshandlungen das ſchöne Feld

Ruhmwürdiges Andenken des Syndicus D. Calixtus Schein, Reviſors des Lübſchen Rechts.

wie er nebſt ſeinen Gefährten den Rathmann Franz von Stiten a. 1572. in Wismar zu Endigung der langwierigen Roſtockſchen Händel das ſeinige redlich, obwohl diesmal ohne Würkung beygetragen hatte (ſ. Mylii annales in Gerdes Mecklenb. Samml. p. 294.) ſo arbeitete er a. 1573 mit dem Bürgermeiſter Hinrich Plönnies zu Ulzen, die Irrungen zwiſchen den Landesherrn und der Stadt Lüneburg hinzulegen. Er war um dieſe Zeit in Cöln wirkſam, und ſetzte die ſo genannte Burſam coronarum in Ordnung, welche Hermann Dwerg zum Nutzen einiger Studirenden geſtiftet, und woran unſre Stadt in Abſicht ihrer Stadtkinder einen Antheil hat. (S. Hahrenberg Monument. inedit adhuc p. 133 Biblioth. Lubec. Vol. VIII. p. 38-66.) Seine in unſre Regiſtratur vorhandene eigenhändig geſchriebene Legations-Acten und Berichte, die ſehr inſtructif ſind; die große Anzahl verfaßter Staats- und Rechts-Bedenken, welche ihm Herzog Johann Albrecht in Mecklenburg und Franz zu Sachſen-Lauenburg abgefordert; verſchiedene Bände, welche ſeine in Lübeckſchen privat Rechts-Streitigkeiten abgeſtatteten Relationen und Entſcheidungen enthalten; das revidirte Lübſche Recht; die von ihm a. 1567 aufgeſetzte Schul-Ordnung, und was ſonſt in Starckens Lübeckiſcher Kirchen-Hiſtorie p. 287. 326, ſq. von ſeinen das Kirchenweſen betreffenden Bemühungen und von ſeinem Eifer um die heiligſte Religion gemeldet wird, ſind redende Zeugniße eines faſt unglaublichen Fleißes, ſo wie der Briefwechſel, den er mit König Friderich II. von Dennemark geführet, und wovon der Hr. Etats-Rath Andr. Schumacher aus dem Königl. Kanzley-Archiv einige Stücke abdrucken laſſen, die treflichſten Denkmäler der Achtung und Gnade ſind, welche der Monarch den Verdienſten gewürdiget. In Anſehung ſeines Temperaments war er von einer angenehmen Gemüthsbeſchaffenheit, voller Gütigkeit, Höflichkeit, anſtändiger Fröhlichkeit, und liebreichen Weſens, in Anſehung desjenigen aber, wo er fand, daß es die Ehre und den Nutzen ſeiner Vaterſtadt betraf, war es ſeine Gewohnheit, rund heraus und freymüthig zu reden. In Anſehung ſeiner politiſchen Fähigkeiten war er der tüchtigſte und geſchickteſte Rathgeber, von welchem jemal ein Staat bedienet worden, von einem großen Geiſte, einnehmender Beredſamkeit, ein vollkommener Kenner des Zuſtandes und des Vortheils dieſer Republik, ein Mann von großer Redlichkeit, Aufrichtigkeit und Beurtheilungskraft in Verwaltung der öffentlichen Geſchäfte. Dieſes iſt nicht allein aus ſeiner ganzen Aufführung, ſondern auch aus allen ſeinen vielen Aufſätzen, in welchen er ſich als ein geſchickter, als ein ehrlicher Mann und guter Chriſt ausdrucket, überflüßig offenbar. Er ſtarb von Jahren und Verdienſten gedrückt den 4. Novemb. 1600. und ward in der Kirche zu S. Jakob begraben. Sein Nachruhm iſt indeſſen von beſſerer Dauer, als das ihm geſetzte vergängliche Epitaphium, woraus man noch dieſe Worte herausbringet: Nobil. clar. et doctus vir D. Calixtus Schein I. U. D. illuſtriſſ. Prine. D. D. Friderici II. Reg. Dan. ac D. D. Io. Alber. Duc. Megap. nec non D. D. Franc. Duc. Sax. Conſil. --- Reip. Lubec. 36 annos Synd. --- obdor. --- aetatis ſuae 71.

Gewiß:

Semper honor nomenque ſuum
Laudesque manebunt.

(8) Bynqvell hiſtor. iur. P. IV. c. 7. §. 5. und der Hr. Geh. Rath Hoffmann

conject. polit. de origg. legum German. Sect. 5. nennen ihn irrig von Stiren.

(9) Es iſt vielleicht ein Druckfehler, wenn er in des Hrn. Hofraths HELLFELDS hiſtor. iur. Germ. p. 143. KOLLIVS genennet wird, und die beſagte Note: Qui tanten libellus per editionem Io. Ballhorn nullius factus eſt uſus, wird der Hr. Hofrath blos von dem uſu forenſi et publico verſtanden haben, weil doch ſonſt nicht zu läugnen iſt, daß der codex Kollii zu dogmatiſcher Erläuterung des Lübeckſchen Rechtes gute Dienſte leiſte. Er war Bürgermeiſter in der Holſteiniſchen Stadt Crempe, und lebte noch a. 1606, wie die Matricul. daſiger Raths-Perſonen in des ſeel. NOODT Sammlungen unterſchiedener ſeltenen theils gedruckten theils ungedruckten zur Erläuterung der Schleswich-Holſteiniſchen Hiſtorie gehörigen Schriften P. I. p. 109. ausweiſet. Sein eben gedachtes Rechtsbuch, oder vielmehr die Auslegung, hat KVLRISIVS P. II. comment. academ. ad Severin. Monzamban. p. 102. unter die praecellentes commentarios geſetzet. De guſtibus non eſt diſputandum. Indeſſen ſind doch dieſe Kolliſchen Gloſſen über das Lübeckſche Recht eben ſo gut, als des KREFETINGS ſeine über das Bremiſche Statut, beyde aber weit erträglicher, als diejenige, welche der Wiburgiſche Biſchoff Canut über das Jütiſche Lobuch zuſammen geſchmieret hatte. Denn zu dieſer Arbeit war der ehrwürdige Vater wohl eben ſo gut angeleget, als ich einen Commentarium über des Hippocrates Aphorismos zu ſchreiben.

Dogmatiſcher Nutzen des Kolliſchen Rechtsbuchs

(10) MOLLER Iſagoge hiſtor. chorſ. Cimbr. P. IV. c. 6. §. 83. Cimbria litterat. Tom. I. p. 369. CAROC Entwurf der Hiſtorie des Lübeckſchen Rechts p. 19. Bibliotheca iur. Struvio-Buderiana c. 4. p. 8. edit. 8vae. STOLLE Hiſtorie der juridiſchen Gelahrheit c. 2. p. 130. REIMMANN hiſtor. litterat. Vol. V. p. 360. MAVRITIVS introd. in praxin forenſ. §. 17. RICCIVS in Entwurf von Stadt-Geſetzen L. I. c. 5. §. 5. HELFELDT l. c. p. 143. MANZEL de vidua vel uxore Lubec. per ceſſionem illatorum ſe ſuaque futura bona ſalvante p. 8. D. LAMPRECHT de forma haeredis inſtitutionis ex iure German. & Lubec. p. 40.

(11) von CRONHELM in dem Hiſtoriſchen Berichte von dem alten und neuern Rechten und Gerichten in Holſtein Bl. 112.

(12) Es iſt dieſes Geſetz aus der Nürnberger Reformation in dem Hamburgiſchen Stadtrecht (edit. 1603.) P. III. Tit. 1. art. 3. faſt wortlich copiiret.

IV. Codex Ordaliorum Lubecenſium, oder eine auf Pergament geſchriebene Sammlung Lübeckſcher Rechtsſprüche, welche von dem Rath zu Lübeck an die mit Lübſchen Rechte bewidmete Holſteiniſche, Mecklenburgiſche, Pommerſche, Preußiſche und Liefländiſche Städte, ſo an den Stapel von Lübeck provociret haben, von a. 1455 bis 1495 ertheilet worden, an der Zahl 329.

Ich

Ich beſitze dieſe ſchöne Sammlung, welche der ehemalige Dom-Herr und Protonotarius Joh. Rode, nachheriger Dechant des Hochſtifts Lübeck, zuſammen getragen, und ſeinem Collegen dem Secretar M. Bernhard Heynemann verehret hatte. So treflich nun dieſelbe den Verſtand der Lübeckſchen Rechte aufklären, und die rechte Anwendung der Geſetze auf dieſe oder jene beſondere Fälle beſtimmen, ſo verbindlich man auch den Sammler ſeyn muß: So ſehr hätte ich gewünſchet, daß er oder ein anderer dieſe Bemühung auf eine Collection der im XIII. XIV. Jahrhundert ergangenen Ordele, von welchen ich ein noch günſtigeres Vorurtheil habe, erſtrecket hätte. Denn daß es daran nicht gefehlet haben könne, iſt wohl um ſo gewiſſer, als die Ueber-Farth, die Vollfarth, das Zug-Recht, oder das Bedingen an der Stapel (1), an den Ober-Hoff zu Lübeck, wie man es nannte, faſt ſo alt, wie das Lübeckſche Recht ſelbſt iſt. Schon im Jahr 1236 hatte Graf Adolph IV. von Holſtein den Rath zu Ploen (2) angewieſen: **wenn zee ſick aventlicken Ordelen nicht verweſten, ſo mögen ſe an den vorſcrevenen Städen** (Lübeck und Hamburg) **Recht ſoken.** Und bereits a. 1240. 1254 hatte man in den alten Rechtsbüchern dieſen Artikel geleſen: **So danne Recht, alſe wy hebben ane unnſer Stadt, alſo danne Recht hebbe wy ok verne alſe unſe Wickbilde Recht kehret, dat ſcal me aldus verſtaen, offte in den Steden unde Wickbelden, dat unſe Recht ys, eyn Ordeel gefunden ys, daß wiſet me denne vor dem Raed, werth eene denne gefunden vor dem Rade, dat idt em nicht behager, ſo magh he dat ſcelden vor unſe Raett tho Lübek.** Zu geſchweigen, daß bereits a. 1245 der Hochmeiſter des Teutſchen Ordens **Henrich von Hohenlohe** dem Rath zu Elbingen die Ueberfarth nach Lübeck wegen der vielen Beſchwerlichkeiten verboten hatte (3). Der ſeel. von **Cronhelm** ſahe l. c. Bl. 108. die itzt angeführte Stelle aus einem recht verdrießlichen Geſichtspuncte an, und wollte darin gewiſſe Krallen einer von Lübeck affectirten förmlichen Gerichtsbarkeit und einer Ober-Inſtanz über alle diejenigen, die von Lübeck das Recht genommen, erblicken, ja er war nicht abgeneigt zu glauben, daß der Rath zu Lübeck unter dieſe Maſque eine andere Abſicht, ſich in die Holſteiniſchen

Codex Ordaliorum Lubecenſium.

Abhandlung von dem ehemaligen Zug- Recht- oder Provocationen nach Lübeck.

Händel zu miſchen, verſtecket habe. Dieſe Gedanken ſind freylich wohl ſehr unreif, und es ſcheinet, daß die Hebamme, die bey dieſer Geburt die Hand geleiſtet, nicht die erfahrenſte geweſen. Es iſt zwar allhier der Ort nicht, in das graue Alterthum zurückzugehen, und die verſchiedenen Meinungen zu unterſuchen, welche von dem Urſprunge der Ober-Höfe auf den teutſchen Rechts-Theater erſchienen; es kann mir auch anitzo gleich viel ſeyn, ob man ſelbige mit **Koppen** (hiſtor. iur. p. 179.) und **Eckardt** (de interrogat. in iure apud German. §. 34. ſchon in den älteſten Teutſchland erblicken; oder ob man mit **Schoepff** (de Sagibaronibus in Mallobergio p. 7.) und **Kreſſen** (de rationibus decidendi in variis iuribus ac reſponſis c. 1. §. 12.) an die Sagibarones in curribus regiis reſidentes, gedenken, oder ob man die Muthmaßung, welche **Harprecht** in einer beſondern Abhandlung de curiis ſuperioribus 1732 eröffnet hat, erwählen wolle. Mir wenigſtens kömmt doch der Gedanke ganz natürlich vor, daß der ſchlechte Zuſtand der Juſtitz-Pflege und die ſehr gegründete Idee, es werde doch derjenige, der ein Geſetz gemachet, ſolches am gründlichſten zu erklären und den zweifelhaften Verſtand am beſten zu beſtimmen wiſſen, die Töchter dahin gebracht und veranlaſſet habe, ſich von ihrer erfahrnen und klugen Mutter belehren zu laſſen, oder die Endurtheile ihrer Streitigkeiten aus der Stapel des ihnen vereigenthümten Rechts ſelbſt einzuholen; wie ich denn auch meyne, daß die teutſche Rechts-Geſchichte, die uns unzählige Ober-Höfe in und außer Teutſchland zeiget (4), und verſtändiget, daß wenn ein Ort zur Stadt gemachet, ſelbigen ein Oberhof entweder ausdrücklich oder per ipſam conceſſionem iuris aliunde quaeſiti angewieſen worden, ſchon eine gute Bürgſchaft leiſte, daß der eben abgeſchriebene Artikel ein Ausfluß der allgemeinen Denkungsart geweſen, und daß eben die Arrogence daran keinen Theil genommen. Der Verfaſſer hat ſich ohnehin beſchieden, daß es ihm nicht gebühre über die natürlichen Begriffe hinaus zu gehen, und den fremden Städten es Befehlungsweiſe aufzugeben ihre Ordele in Lübeck zu beſchelten; das Wort **mag**, welches mit einem ſoll keine gleichgültige Bedeutung hat, ſetzet dieſes **Urtheil ſchelten** in bloßer **Willkühr** und **Belieben** (5), und, wie der Hr. von **Cronhelm** ſich vornemlich bemerken ſollen, ſo waren es die

Von Cronhelms Meinung von deren Urſprung wird widerlegt.

Veranlaſſung derſelben.

Landes-

Landesherren selbst, welche, es sey daß sie sich nicht gerne mit Rechtshändel befassen mochten, oder es sey aus andern Ursachen geschehen, ihre Städte entweder nach **Lübeck**, oder um den Partheyen die Zeit, die Reise und Unkosten zu ersparen, nach einer andern mit **Lübschen Rechte** bewidmeten **nächstgelegenen** Stadt gewiesen, und ihre Bürger befohlen hatten, bey den iudicatis dieses Oberhofs zu acquiesciren. Jenes bestätigen die für den Städten Ploen, Oldenburg und Mölln ausgefertigte Urkunden in **von Westphalen** Monument. inedit. T. IV. p. 3204, und in **von Meiern Nachricht von der Advocatie Mölln, in Beyl.** n. 7. und dieses die Exempel der Pommerschen Stadt Bublitz und dem Mecklenburgischen Städtgen Kröpelin, welchen in **Rangonis** Pomeran. diplomat. p. 207. und in **von Westphalen** l. c. p. 993. a. 1292. 1378. verstattet wird: „Die Ordeel und Sententien, dat en unrechte düchte „wesen vor den Rath zu **Colberg** und **Rostock** to schelden."

Wie dabey procediret worden.

Die Art und Weise, wie man in diesen Berufungen nach Lübeck verfahren, war diese: Wann das Gericht gesprochen und eine Parthey von der gravirlichen Urthel nach Lübeck provociret hatte, welches nach der Teutschen Proceß **zur Hand stehendes Fußes**, das ist, **sogleich** geschehen muste (6), so ward entweder, wie ich besonders von den kleinern Städten, wo das Protocoll-Führen im Gerichte nicht gewöhnlich war, bemerke, eine Person die das Urtheil mit gefasset hatte, als **Bothe** mit einem Credenz-Schreiben anhero gesandt (7), um so wohl dem Stapel und demnächst dem Unter-Richter Bericht zu erstatten, oder es ward, wie im XV Jahrhundert geschehen, der ganze Verlauf der Sache von dem Unter-Richter in einem so genannten Vidimus verfasset, und dieses der hiesigen Stapel zugestellet. Die Partheyen wurden nach sechs Wochen auf einen **stickede, urhgestickeden Rechts Tag** vorgeladen, man hörete den Kläger mit der **Anklage**, oder **Ansprache**, den Beklagten oder **Antwortsmann** mit der **Antwort**, (exceptionibus) jenen mit der **Wiederrede** (replicis) und diesen mit der **Insage** (duplicis). Das **Ordel** ward von dem **Stapel** gesprochen, und wenn es von dem **Hufe**, das ist, von dem Rathe, **bevullwordet**, (bestätiget) worden, dem vorigen Richter unter dem kleinern Stadts-Insiegel zugefertiget.

fertiget. Man hat wahrgenommen, daß der Provocante bey dem ersten Richter ein gewisses Lege- oder Succumbenz-Geld, (welches in einem a. 1488 nach Burg auf Fehmarn ergangenen Ordeel, das Ordeel Pant genannt wird) (8), niederlegen müssen, und der seel. Nettelbladt bezeuget in der Abhandlung von dem Ursprunge der Stadt Rostock Gerechtsame Bl. 157, daß in den alten Rechnungen des Rostockschen Wein-Amts oft dergleichen Gelder de appellationibus sententiarum ad Lubeke in der Einnahme berechnet worden: er hat auch beobachtet, daß der Rath zu Lübeck bisweilen Bedenken getragen, dem Richter in einer in unentschiedenen Rechten annoch schwebenden Sache, die rechtliche Meynung zu eröffnen, wenn er selbe als ein bloßes Informat, worauf er den künftigen Spruch gründen wollen, verlanget, so willig man sich auch der Verfertigung des Urtheils in der Provocations-Instanz anhero unterzogen. Es wird unter andern ein von dem hiesigen Rathe in 1450 am Tage aller heiligen an die Stadt Reval erlassenes Schreiben hievon zum Beweise, und auch selbes dem Hrn. Hofrath Bocris, (de Germania iuris prudentia domestica nunquam destituta p. 12.) zur Erinnerung dienen, daß die Vergleichung mit der jetzt üblichen Verschickung der Acten eben nicht zutreffe. Das Schreiben lautet also: „Also dat juwe Ersam„heide woll mögen erkennen, de Sake so gy van uns syn bege„rende, sünder des veelgenömeden Cirenbergs Vullbord unde „Bewilligung to scheidende unde to richtende, unde darümme „werden wy beweget, jw so danne Sake wedderumme tho „sendende und senden se hiermede juwe Ersamheiden in guder „Andacht, gutlik begerende, da dergliken also von uns uptonemende „in de Sake na older löveliker Wyse unde Wonheit zülven erst Recht-Spröke to doende, würde averst dennah „jemand van den Parten so danne juwe Ordeel und „Recht-Spröke na older Wyse und Wanheit an uns „scheldende unde gy uns denne so danne in juwen verslaten vorsegelden Breve aver senden, wolden wy uns „in Mededelinge unses Erkeninghe na older löveliken „Wyse und Wanheit wol gebörlik holden.“ (9) Wie ausnehmend deutlich fallen doch bey diesen allen die Züge des alten teutschen

teutſchen Provocations-Proceſſes, welchen die Hand der Meiſter, die Hand des Hrn. Hof-Raths **Böhmer** (de provocationibus Iuris Germanici. c. 2.) und des Hrn. Prof. **Sorbers** (de natura & indole remedii devolutivi appellationis in Germania c. 2.) nach dem Urbilde ſo treflich geſchildert, in die Augen, und wie ſchlecht ſind doch nicht die Malereyen eines **Stephani**, (de iurisdict. L. II. P. I. c. 7.) eines **Engelbrechts** (de ſeruitutibus iuris publ. Sect. 2. c. 2. §. 35.) und eines **Wenckers** (de iuſtitia indilat. c. 5. Sect. 2. §. 77. (15) dagegen gerathen, da es ihr Schickſal gewollt, jenes Original zu verfehlen, und ſtatt einer teutſchen Provocation, bald delegationes und prorogationes, bald appellationes improprias, appellationes ad pares hieſelbſt abzuzeichnen.

Indeſſen würde man doch der Wahrheit zu nahe treten, wenn man in Abrede ſeyn wollte, daß die nach Lübeck geſchehene Provocationen bereits mit dem Ende des XV. Jahrhunderts ihre erſte und natürliche Geſtalt verlohren und nach Einführung der Römiſchen und Päpſtlichen Rechte ein Geſicht und die Gebährde angenommen, welche der **Appellation**, ſo wie ſie in dieſen Rechten mit allen Sollennitäten abgebildet wird, nur gar zu ähnlich ſieht (10). Anſtatt daß die Provocation an Lübeck gleich nach eröffnetem Urthel mit lebendiger Stimme und ſtehendes Fußes geſchahe, ward ſie nunmehro zugelaſſen, wenn ſie innerhalb zehn Tagen interponiret worden; (Ordal. Golnov. 1499. Demmin 1502) man erſuchte den Unterrichter um Abſchieds-Briefe; (Ordal. Colberg. 1507. Stralſund 1510.) man forderte in der erſten Inſtanz dem beſchwerten Theile, wenn er nach Lübeck gieng, den Appellations-Eid ab; (S. den Roſtocker Erb-Vertrag de 1584. §. 59.) es wurden von Lübeck inhibitoriales und compulſoriales ausgefertiget, ja es wurden, wie die in dem Roſtockſchen Wochenblatt, (**Etwas für gelehrte Freunde**) a. 1738. Bl. 579. vorkommende Acte zeiget, die von Lübeck ergangene Ladungen, die daſelbſt erkannten Decrete und ausgeſprochenen Urtheile, ohne die Obrigkeit des Ortes in ſubſidium iuris zu requiriren, unmittelbar inſinuiret. Es iſt offenbar, daß man auswerts den Rath zu Lübeck in dieſen Zeiten als das nächſte ordentliche Ober-Gericht (wie

Haben mit der Zeit die Geſtalt ordentlicher Appellationen angenommen.

er denn auch in dem von des Reichs Kammer Gericht a. 1535 den 15. May in Sachen Dietrich Scarhar contra Heine nach Wismar erlaſſenen inhibitorialibus würklich alſo genannt wird) bey dem die appellationes ex neceſſitate iuris geſchehen müſten, angeſehen; es iſt nicht zu läugnen, daß Lübeck ſich in ſolcher Qualität aufgeführet, und daß man in dem a. 1589 revidirten Stadt-Rechte den Tit. 4. Lib. V. wohl in einer ganz andern Betrachtung, als den Geſetzgeber a. 1240, 1254, 1294 wohl nicht eingekommen, niedergeſchrieben habe, denn es doch ziemlich dreiſte war, den Unterthanen anderer Herren zur Nachachtung anzudeuten: **daß von ihrem Unterrichter an den Stadt-Rath, von dem Stadt-Rath an den Rath zu Lübeck, und von dannen nirgens anderswohin, dann an die Römiſch Kayſerliche Majeſtät, oder derſelben höchlöblich Cammer-Gericht zu appelliren,** und dadurch die Landes-Gerichte auszuſchlieſſen.

Es iſt männiglichen bekannt, daß der Rath zu Lübeck mit Erörterung und Entſcheidung ſo vieler von auswerts anhero gebrachten Sachen, ſeit mehr als hundert Jahren nicht bemühet worden, die noch zu des Syndicus **Calixtus Schein** Zeiten anderweitigen Geſchäften ſo viele Zeit wegnahmen. Man giebt die in den benachbarten Landen geſchehene Anſtellung der **Hof- und Kanzelley-Gerichte** zur Urſache an, weil die durch ein Urtheil beſchwerten einen nähern Landweg zur Juſtitz bekommen, und dadurch ſo viele Koſten und Mühe erſparen können. Aber wie? Es waren doch in Pommern ſchon ums Jahr 1480 vom Herzoge **Bogislav** und in Mecklenburg vom Herzoge **Magnus III.** beym Ausgange dieſes Jahrhunderts ordentliche Hof-Gerichte angeleget, (11) und gleichwohl erſchienen die von Colberg, Cöslin, Grimme, Greifswald, die von Grabau, Boizenburg und Wismar a. 1482. 1483. 1490. 1491. 1493. 1504. 1507. 1509 mit ihren Appellations-Sachen in Lübeck, und der Herzog **Barnim** erließ wegen vieler allhie angebrachten Pommerſchen Sachen d. d. Sabbathi poſt Palmarum 1546 die Promotorialen: „Sinnen darüm hiemit ganz gnediglich, weil von die„ſer Sach an euch appelliret und dieſelbe anhengig gemachet, ihr „wollet nicht allein dieſen Underdahnen, ſondern auch allen, welche „ihre

Muthmaßliche Gedanken, warum ſie aufgehöret.

„ihre Irrungen zu einer Rechtfertigung durch Appellation gebracht „haben, auf ihr oder ihres Befehlighabers Anfürdern wieder ihr „Kegentheil schleunig und unverzügliches Rechten verhelfen und „mittheilen". Da auch in der a. 1590. zu Barth gedruckten Stettin- und Wolgastischen Hofgerichts-Ordnung der Herzoge **Barnim**, des älteren, **Johann**, **Friederichs**, **Bogislavs**, **Ernst Ludewigs**, **Barnim** des jüngern, und **Casimirs**, beym **Sauten** fasc. VII. Ordination. iudiciar. P. II. p. 129. erwähnet wird: daß ein Theil Pommerscher mit Lübschen Rechte bewidmeter Städte von ausgesprochenen Urtheilen an das Hof-Gericht, und ein Theil Kegen **Lübeck appelliret**: So komme ich auf die Gedanken, daß die Intention der Landesherren, die Appellationen nach Lübeck durch die Hof-Gerichte zu hemmen oder aufhörend zu machen, bey den Städten so gänzlich nicht erreichet worden, und daß diese, wenigstens bey der ihnen gelassenen Wahl, entweder an die Hof-Gerichte oder nach Lübeck zu appelliren, eben so wenig, als etwa die Courtisane balanciret haben, wenn man es in ihren Belieben stellen mögte, die Galanterie entweder in Frankreich oder bey den Samojeden zu lernen. Wer sich aus dem III. Theile der Strubenschen Nebenstunden Bl. 180ꝛc. verständigen lassen wird, daß die Herren Doctoren und Licentiaten iuris utriusque die Säulen gewesen, worauf die Hof-Gerichte geruhet, und daß die Urtheile gemeiniglich auf einen Römischen Leisten geschlagen worden: der begreift wohl, wie schlecht sich doch der Rechtskranke Patient mehrmalen befunden haben müsse, wenn ihm statt eines einheimischen, auf der Lübeckschen Rechts-Apotheke präparirten medicamenti simplicis, dergleichen Composita und seiner Constitution unerträgliche Arzeney-Mittel aus dem Dispensatorio des Justinians und Gratians bey den Hof-Gerichten vorgeschrieben worden. Man läßt es dahin gestellet seyn, ob das Beyspiel vieler Städte, welche, wie der Hr. Hofrath **Lichtenstein** (de iure Weichbildico obseru. 4.) von Helmstedt zeiget, die Epoque des tödlichen Hintritts ihrer alten Stadt-Rechte von der Zeit rechnen, wo sie von ihren Ober-Höfen ab- und an die Hof-Gerichte gewiesen worden, die mit Lübschen Rechte bewidmeten Städte nicht ermuntert haben könne, Praeservatif-Mittel zu gebrauchen, und, um sich von dem väterlichen Rechte nicht

verdrengen zu laſſen, (wie der Hr. **Gerſtlacher** in der Vorrede der Würtenbergiſchen Geſetze und Normalien 1 Band. Bl. 73. (20) von den Würtenbergiſchen Städten geſchehen,) den Hof-Gerichte, ſo viel als nur immer möglich auszuweichen, ja es mögte nachſtehendes von dem Rathe zu **Anklam** a. 1543. an den hieſigen Senat gekommenes Schreiben ſolches ziemlich deutlich beſtätigen: „Erbare „namhaffte und wolweiſe, grosgünſtige Herren und Freunde. Idt „heft ſick ungeferlik vor eynen Jar togedragen, dat itlik unſer Ra- „desverwandten und Mitbörger eines themeligen Erfals halben vor „uns to Rechte ghewesen. Und als wy twiſchen den Parthen allent- „halben, nha vorgebrachte Klage unde Antwort eene Ende-Ordell, „dem **lövelichen Lübiſchen Rechte** unſers Verſtandes gemete, „afgeſpraken unde geſettet: So hefft de Kleger datſülve Ordeel, „wedder unſer Toverſicht, an unſers gnedigen Landes-Fürſten „**Hof-Gericht appelleret unde geſchulden.** Alles in maten „der Acten ſolcker Saken, hierbey verwaret, ferner Dhre. mel- „den. Nhu hedden wy gemeynt, dat man in hochgedachten unſer „Landes-Fürſten Hof-Gericht ſolck unſer Ordell, dewyle men „uns jümmer unſer olther gebrachte und gebrückliche **Lübiſche** „**Recht**, womit diße Stadt von Anfang her bewedemet ys gewe- „ſen, und ſtadlich genoch beſtädiget, vor der Hande ſcholde vortge- „deelet hebben. Averſt dewile ſolliches beth anhero unterbleven, „unde wy des von unſers gnedigen Landes-Fürſten **Hof-Gericht** „**vermeten worden, dat dat Lübiſche Recht dem beſcreven** „**Kaiſer-Rechte gantz ungemeten ſyn, und alſo keyne** „**Grunt hebben, ja datt idt ok von Kayſerl. Majeſtät nicht** „**beſtediget ſyn ſchole**, welchs dennoch Gottlof, wo wy etwa „von Rechtsverſtendigen und ſonſt berichtet ſind worden, veele an- „ders to erwieſen: Und dhan deswegen nhu uns hochnödigh ſyn „will, einen notoriſchen Kegen-Bericht ohne Behelp darwedder tho „doende und tho verantworten, **damit unſer Recht nicht fürder** „**gekrenket werde**: So iſt dem allen nha an Juwe erbar Wohlw. „unſe gantz denſtlike und hochflietige Bitt, eene deenlike Vorſchrift „an dat Hof-Gericht mit tho deilen, ock loſwerdige Orkond oſte „Transumpt als nemlick, wo und wat mate, dat Ordeel diſſer „Saken in Lübiſchen Rechte eigentlich gegründet unde beſcreven,

Beſchwerden der Städte über die Hof-Gerichte, welche ein Urtheil ſprechen von dem Lübſchen Rechte abgegangen.

„ock

„ock desglicken, watter Gestalt Juwer Wohlw. ere Lübische Recht son„derlik von iegenwordiger Kaiserl. Maiest. confirmiret unde bestädi„get is worden, so veele ümmer darvan to weten mogelik, damit „wy in denjenigen, wo wy von Olders beth nun her mede begna„det, begifftiget unde bewedmet sint gewesen, unverkörtet blyven, „und also henfort darby unse Nottorft unde Gelegenheitt nha ge„böhrlicker Wise geschüttet unde gehandhavet werden möchten. ꝛc. ꝛc. „Datum am Mandage nha Assumptionis Mariae 1543". Von Wolgast und Treptau sind Schreiben eines gleichen Inhalts d. 1426. 1538 vorhanden, und ein anders von der Mecklenburgischen Stadt Parchim d. 1529 beschließet die Klagen wider das Hof-Gericht mit diesen merkwürdigen Worten: „Darümme wy „fründlichen bitten, Juw Erb. Wohlw. wollen S. Gnaden bittliken „vor uns schreiben, daß seiner Gnaden Gerichte uns von dat lobe„liche Lübsche Recht, wo mede wy, Gode sey Dank, von „oldings belehnet und beschermet sind, nicht verdrenget werden „mögen, als nun beginnet so dicke und vaken tho geschе„hen, dan S. Gnaden Gerichte unse Urdeile, de dar be„schulden sint, und wy nach Lübschen Rechte afgespro„ken, up dat Keiser-Recht settet, dat uns doch unteme„lik bedünket". In dem Streite zwischen den Eifer der Städte zur Beybehaltung der Berufungen nach Lübeck, und zwischen der damaligen Gedenkungsart der Fürstlichen Minister, daß die Appellationen nach Lübeck den Gerechtsamen der Landes-Herren entgegen, und daß deren Annehmung sich von den Eingriffen in die hohe Landesherrlichen Rechte nicht weit entferne, erwählten die Landes-Herren eine gemäßigte Entschliessung, welche der Klugheit und Hulde so sehr angemessen war. Sie vermogten entweder ihre Land-Städte, sich der Appellationen nach Lübeck gänzlich zu enthalten, oder sie ließen ihnen die Wahl, entweder an die Landes Gerichte oder nach Lübeck zu appelliren, nur liessen sie sich angelegen seyn, die Ausübung dieser Befugniß, so viel möglich beschwerlich zu machen, die Fälle, worin die Appellation nach Lübeck zugelassen sey, zu beschränken, oder sie verordneten in ihren Landen besondere Gerichte, die aus den Raths-Personen einiger mit Lübschem Rechte bewidmeten Städte bestellet wurden, bey welchen die vorhin nach Lübeck gegangene Appel-

und die Römischen Rechte zum Masstab genommen.

lations-Sachen erörtert und entſchieden werden muſten. Jenes wird durch die Verträge, welche die Pommerſchen und Mecklenburgiſchen Landes-Fürſten mit den Städten Colberg und Stralſund a. 1504. 1510. 1572. 1614. und der Stadt Wismar d. 12 Dec. 1581. 1574 errichtet haben, (12) beſtätiget; dieſes aber ward in Holſtein durch die Anſtellung des ſo genannten vier Städte Gerichts ins Werk geſetzet. Die Städte Kiel, Rendsburg, Itzehoe und Oldelsloe traten in die Stelle der Lübeckſchen Stapel, ihre Raths-Deputirte kamen zu beſtimmter Zeit wechſelsweiſe in Kiel und Rendsburg zuſammen, und entſchieden in den Appellationen, welche von den Abſprüchen der Stadt-Obrigkeiten ergriffen worden (13). Sonſt war es nach dem zwiſchen Herzog Albrecht von Mecklenburg und der Stadt Roſtock a. 1358 getroffenen und in Lunigs Reichs-Archiv P. Spec. Cont. IV. II. Theil p. 115. befindlichen Vergleiche, welcher in der Roſtockſchen Gerichts-Ordnung a. 1586 P. I. Tit. 27. Bl. 29. zum Grunde geleget iſt, zur Willkühr des Raths geſtellet, der von daſigen Erkänntniſſen nach Lübeck eingenannten Appellation zu deferiren, oder ſelbe zu verwerfen. Jenes geſchah a. 1666 in Sachen der Alterleute und Amtsbrüder des Schuſter- und Pantoffelmacher-Amts, Appellanten, wider Jochim Wette, Appellaten, und noch 1721 in Sachen Diedrich von Bartels Wittwe contra Jacob Teſchen, puncto debiti ex emto vendito, nachdem die Appellantin die Sollemnia in Roſtock präſtiret und das Lege-Geld entrichtet hatte. Dahingegen ward ſie a. 1725 in Sachen Hermann Rodde, wider Benedix Hein und Martin Nieman, abgeſchlagen. S. Hr. Direkt. Taddel de appellatione ad parem §. 21. 22.

Wie gar ſehr hat ſich doch das Lübſche Rechts-Theater in dieſem Stücke verändert. Denn an ſtatt daß ehedeſſen ſo viele Städte zu uns ihre Zuflucht nahmen; ihre Bothen anhero abfertigten, und ſich die Ordeele a Lubecenſibus, (qui cum Magdeburgenſibus iurium Germanicorum & eorum veluti interpretes videbantur, wie ſich der ſeel. Eckhard de interrogationib. in iure apud German. §. 24 ausdrucket) weiſen lieſſen; So hat uns nunmehro das Verhängnis in die Umſtände geſetzet, unſre Bothen

nach

nach Universitäten zu senden, und uns daher auch in argumentis iuris Lubecensis belehren zu lassen, ob das beſcholtene Urtheil nach Lübſchen Rechten beſtehen könne, oder nicht, ob derjenige der das Geſetz gemachet, ſelbiges recht erkläret habe oder nicht? Ich wäre wohl begierig, wenn es möglich, die Rede eines etwa vor hundert Jahren in die Ewigkeit gegangenen Lübeckſchen Patrioten hierüber anzuhören. (14)

(1) Das Wort Stapel, Stappel, Stafel, Staplum, Stappolium, Stappolum, kömmt mit den Redensarten ad *ſtaplum* regis deducere, ad *ſtaplum* regis in circulo jurare, ſchon in den älteſten teutſchen Denkmälern als ein beſtellter Gerichts-Ort vor, z. E. in den Geſetzen der Ripuarier Tit. 66. l. 5. Tit. 75. Tit. 33. l. 1. und in charta K. Otto a. 951. beym KREYSIG und SCHOETTGEN T. I. Script. rer. German. p. 20-21. Es hat ſich noch lange in dieſer Bedeutung erhalten. So hatte man zu Ulm einen Stapel-Hof, Stapel-Gericht, in Friesland ein Thing Stapule, und zu Braunſchweig, Roſtock, Bützau, Schwerin und auf der Inſel Rügen, den Richt-Stapel, welchen gemeiniglich der Stadt-Vogt und der Magiſtrat mit einigen ihres Mittels beſetzten. S. GLAFEY Anecdotor. p. 321. HAEBERLIN ap. WEGELIN theſaur. rer. Svevic. T. IV. p. 596. von WICHT Vorbericht zum Oſtfrieſ. Recht Bl. MEISCHNER T. IV. deciſ. camer. p. 768. MANTZEL Select. iurid. faſc. I. p. 112. NETTELBLADT Origg. Roſtoch. Beyl. 84. von SCHWARTZ diplomatiſche Geſchichte der Pommerſchen Städte Bl. 541. Die Formalitäten des in der Stadt Parchim üblichen Bürger- und Stapel-Gerichts ſind in Hrn. D. RINGWICHTS Specialib. iur. ſtatuar. Parchim. §. 36. beſchrieben. Weil die Appellationen von der Stapel an den Rath gegangen, ſo iſt es wohl gewiß, daß die Stapel in den Städten das ordentliche Nieder-Gericht geweſen, und es ſetzet unter andern ein von dem Rathe zu Eutin die Antonii 1481 anhero erlaſſenes Schreiben die Sache außer Zweifel. Denn nachdem darin vermeldet worden, daß ein gewiſſer Bürger bey dem daſigen Stapel ein Urtheil erhalten: ſo heißt es darauf: „Welk een ſo ghevunden Ordeel beſchold van dem Stapele vor dem „Raed, dat de Rad do ock ſo vulbe„mechtiget unde anders nicht delede, „menn alſo dat to vorn vor dem Sta„pele vor Recht ghevunden und gedelet „was. Altze do de Rad datſülve Ordeel „vollmechtig ghedelet hadde: do ſchold „dat Henning, vorſcreven vor dem Sta„pele to Lübeke.“ Daß aber auch in Lübeck die Stapel und das Nieder-Gericht einerley bedeutet habe, iſt aus einer a. 1571 geſchehenen Abſchrift des Lübeckiſchen Rechts art. 393, wo des Schwerens vor dem Stapele gedacht wird, inſonderheit aber aus dem codice iur. Lubec. a 1254. bey dem Hrn. von CRONHELM p. 59. ganz offenbar, immaßen die in rubro des 248 Artikels geſetzte Redensart: een Ordeel van dem Huſe vor dem Stapel ſenden, in dem nigro von einem Urtheil, daß von dem Rathe abgeſprochen, und an das Richt oder Nieder-Gericht verwieſen worden, erkläret wird. Im eigentlichen Verſtande heißt *Stapel*, Gothic. *Stapul*, *Stapulai*, Island.

Erklärung des Wortes Stapel.

worunter man das ordentliche Nieder-Gericht verſtand.

auch in Lübeck

Island. *Skapul*, Anglo Sax. *Scypel*, was von der Erde erhaben iſt, locus eminens, MARSCHALLVS Evang. Anglo-Sax. Marc. XII. p. 145. WACHTER Gloſſar. Alleman. P. II. p. 1589. SPELMANN Archaeol. p. 523. EDWARD LYE ad etymologic. Anglican. Iunii v. Staple, und daher erhielt der in den Nordiſchen Alterthümern bekannte rupes gentilitia den Namen *Arnſtapula*, RHYTZEL de ſepultura veter. P. I. ELVIVS de nundin. Diſanis p. 30. Vielleicht ſind die Gerichts Oerter damit bezeichnet worden, weil man dieſelben auf die Art, wie das alte Thüringiſche Gerichts-Gerüſte in der legenda S. Bonifacii ap. MENCKEN T. I. rer. Germ. p. 399 beſchrieben wird, anfänglich an allen vier Seiten offen, und gleich einer Schaubühne erhaben gebauet hat, damit der Richter und die Schöffen von jedermann geſehen, der Pöbel aber von Andringen abgehalten werden mögte. Man hat ſie daher auch Theater genannt. S. GRVPEN Origg. Hannov. p. 319.

(2) S. das Diplom in des ſeel. Hrn. von WESTPHALEN Monument. ined. T. IV. p. 3204.

(3) S. HARTKNOCH im alten und neuen Preußen p. 282. 362. Nach dieſes Geſchichtſchreibers Bericht Antiquitt. Borusſic. diſſ. XVII. p. 242. hat die Stadt Elbingen dieſe Freyheit, von Lübeck ihre Rechtfertigungen zu holen, a. 1343 wieder erhalten, und das beſtärken auch die von Lübeck im XV. Jahrhundert nach Elbingen gegangenen Ordele, in des ſeel. Hrn. Syndicus KROHN Abhandl. vom Vorrechte der vollen Geburth. Bl. 188.

Ober-Höfe in Teutſchland.

(4) Ich will, (vielleicht ergänze ich dadurch ein Stück in der teutſchen Rechts Hiſtorie und des Hrn. HARPRECHTS Abhandlung de curiis ſuperioribus) diejenigen Ober-Höfe berühren, die mir unter dem Leſen der diplomatiſchen und hiſtoriſchen Schriften vorgekommen. An den Ober-Hof zu Acken giengen die von Duisburg und Nimwegen, S. TESCHENMACHER Annal. Cliv. P. II. p. 149. NOPPENS Ackner Chronik L. III. p. 61. und es findet ſich in LVNIGS Reichs-Archiv P. ſpec. Cont. IV. p. 1473 noch ein im Jahr 1613 zwiſchen den Schöffen zu Acken und den Deputirten der Stadt Nimwegen der Appellationen halber getroffener Vergleich. Nach Arnheim gieng die Stadt Culenburg, S. ZVETTERS Origg. Culenburg. in MATTHAEI Analect. medii aevi p. 599. Nach Antwerpen die Stadt Breda, S. GRAMMAYE Antiquit. Flandr. p. 32. An den Ober-Hof zu Aſchersleben die Stadt Hertzgerode, S. BECMANNS Anhaltiſche Hiſtorie P. IV. c. 6. §. 9. Brandenburg erhielte a. 1315: ut omnes noſtrae civitates et oppida in ſuis iuribus requirendis et reſervandis ad ipſam confluant et iura ſua tam conſulum quam Scabinorum ab eadem recipiant, habeant, poſtulent, et requirant. IAC. PAVL. von GVNDLING Brandenb. Atlas p. 153. 154. Nach Braunſchweig die Städte Zelle, Eimbeck, Königslutter, Peine, Schepenſtädt und Duderſtadt, S. Acta Brunſuicenſia T. II. p. 204. LEIBNITZ introd. in T. III. Script. rer. Brunſv. p. 16. SCHEIDT in den Zuſätzen zu Moſers Braunſchw. Lüneb. Staats-Rechte p. 356. Nach Bremen die Städte Verden und Oldenburg, S. VOGTS monument. inedit. rer. Bremenſ. et Verdenſ. p. 2. Nach Cleve die Stadt Udenheim, TESCHENMACHER l. c. p. 22. Nach Cöln eine Menge der am Rhein belegenen Städte, S. PONTANVS hiſtor. Geldriae L. I. p. 56. WENCKER de iuſtit. indilat.

iudilat. c. 5. Sect. 2. §. 2. Nach Coburg die Städte Sonnenberg und Roten. S. Horns Coburgiſche Hiſtorie II p. 67. 71. Nach Dortmund die Städte Paderborn, Lüdenſchild, Schwerte, Droſten und viele andere. S. Trbod. à Niem in nemore union. labyrinth. Tract. 6. c. 33. Meibom ad Wittichind. T. I. Script. rer. german. p. 689. von Steinen l. c. und des daſigen gelehrten Hrn. Syndicus Beyrhays Entwurf der freyen Reichs Stadt Dortmund weltlicher und geiſtlicher Verfaſſung Mſct. c. 1. §. 19. Nur aber mag es wohl etwas zu übertrieben ſeyn, wenn es in den alten Statuten dieſer Stadt L. 1. art. 25. heißet: Omnes ſententiae, de quibus dubitatur, requirendae ſunt apud nos infra Rhenum et Viſaram, de omnibus civitatibus Teutoniae, quae ſunt in romano imperio ex iſta parte Alpium. Nach Eiſenach wurden alle des Landgrafen Albrechts Hoheit unterworfene Thüringiſche Städte gewieſen, S. Pavlini Annal. Iſenac. p. 59. Francrens neue Beyträge zu den Geſchichten der Lande des Hauſes Sachſen, 1 Th. Bl. 169. und nach Emmerich die Stadt Sevenaar. Teschenmacher l. c. p. 23. Den Ober-Hof zu Frankfurt am Mayn, welcher ſo gar das kaiſerliche Siegel des allgemeinen Hofgerichts führen dürfen, verehreten die umliegenden Lande wie ein Rechts-Orakel. S. Lersner in der Frankfurter Chronic T. II. p. 225. von Senckenberg von den Kayſerl. Gerichten in Teutſchland S. 13. und die Privilegia und pacta conventa der Stadt Frankfurt II. Th. Bl. 369. Gent war der Ober-Hof der Stadt Grammont und mehrerer Flämiſchen Städte. S. Miraevs diplomat. Belgic. T. I. p. 291. Von Goslar und von dem daſigen rothen Thurm, (worunter Halthays de turri rubea germanor. Sect. 2. §. 11. den daſigen Schöffen-Stuhl, der ad oſtium templi S. Cosmae et Damiani zu Gerichte geſeſſen, verſtehet) ſollten die Altenburger auf Marggrafens Heurichs III. Befehl, ihre Belehrungen holen. S. Liebens Nachleſe zu dieſes Herrn Lebensgeſchichte p. 75. Nach Gotha hatten die Bürger in Jena ihren Zug und Folge. S. Byder de conſiliis et reſponſis prudent. german. medii aevi p. 8. und nach Güſtrau die Mecklenburgiſche Stadt Malchau, von Westphalen T. I. Monument. p. 2101 Halberſtadt war der Ober-Hof von Aſchersleben, und Jena der Ober-Hof von Orlamünde. S. Beckmann l. c. P. V. L. 2. p. 74. Loebers hiſtor. Orlamund. p. 39. Nach Lüneburg haben die Dannenberger, Ultzer und Harburger recurriret, S. Pvfendorf introd. in proceſſ. Luneburg. P. III. c. 12. Engelbrecht de fontib. decidendi in terris Brunſvic. Luneburg. Spec. I. p. 18; Nach Leipzig die Stadt Pirna, S. Horn im Leben Friedrichs des Streitbaren p. 384. Nach Münden die Städte Hannover und Wunſtorp. S. Grvpen diſcept. et obſervat p. 752. Leyser hiſtoria comitat. Wunſtorp. p. 59. Nach Münſter die Städte Herford, Bielefeld und Buchholz, S. Nvnningh Monument. Monaſterienſ. decad. I p. 262. Schaten hiſtor. Weſtphal. p. 529. Von dem Ober-Hofe zu Nürnberg ſiehe Koeler hiſtor. Wolfſtein. p. 25. und von Wolckern Noriberg. diplomat. Period. II. p. 356. An Nüenburg an der Elbe gieng der Zug von Königsfeld, an Neu Brandenburg der Zug von Strelitz, Fürſtenberg und Jerichau Glafey Anecdot. T. I. p. 116. de Lvdewig Reliqu. Mſctor. et diplomat. T. VII. p. 19. Francr l. c. L. VI. p. 177. So werden vom Kaiſer Carl IV. a. 1367 die Städte Plauen und

unter welchen der Magdeburgiſche und Lübeckſche den gröſten Umfang gehabt.

Reichenbach als berühmte Ober-Höfe angeprieſen. S. die Verfaſſer des erneuerten Vogtlandes, IV Stück p. 356. Von den Provocationen und Rechts-Suchungen, welche nach Speier von Königslautern, Anweiler, Lauterburg und von den mehreſten Orten des Speier-Gaues geſchehen, ertheilen LEUMANN in der Speierſchen Chronik IV. 13. p. 317. und der Hr. BAYER in dem Leben dieſes braven Mannes p. 149. 201. Nachricht. Im Elſas hatte Strasburg dieſe Ehre, WENCKER de Usburger. p. 25; OBRECHT prodromo rer. Alſatic. p. 293. In Brisgau die Stadt Freiburg, S. BESOLD und DIETHER theſaur. practic. lit. Q. n. 19. im Frankenlande die Stadt Schweinfurt, S. LUNIG P. Spec. Cont. IV. in Suppl. ult. Voll. p. 39. SCHÖPFENS Entwurf des Kayſerl. Landgerichts und Fränkiſchen Ober-Hofs in Schweinfurt; in Mecklenburg die Stadt Schwerin, als wohin auch ſo gar die Appellationen aus verſchiedenen Pommerſchen Orten gegangen. SCHWARTZ de ſerie proceſſus et provocationum in cauſis ad ius Sveiionenſe dirimendis c. 2. §. 15. Die von Wittſtock giengen mit ihren beſcholdenen Urtheilen nach Stendal. S. BECKMANN Beſchreibung von Frankfurt an der Oder p. 49. und von LUDEWIG l. c. T. VIII. p. 269. 274. Den Ober-Hof, welchen die Würtenbergiſchen Städte zu Stutgard ſuchen muſten, hat die Stadt Buchhorn zu Uberlingen viele Städte in Ulm und noch mehrere in Wimpffen gefunden. S. GERSTLACHERS Sammlung Würtenbergiſcher Geſetze T. I. p. 24. MOSERS Reichsſtädtiſches Handbuch P. I. p. 262. FABER hiſtor. Svevic. II. 4. beym GOLDAST Script. rer. Svevic. p. 258. und HARPRECHT diſſ. cit. theſ. 5. Die Stadt Werden aber hatte denſelben in Zwickau, S. HORN im Leben Friederichs des Streitbaren p. 769. Woferne nun der Glanz und die Größe eines Ober-Hofes nach der Zahl der Städte abzumeſſen, welche die Ordeele von ihrer Rechtsmutter geholet haben: ſo wüſte ich nicht, ob außer den Magdeburgiſchen, der bekanntlich den gröſten Umfang gehabt, ein einziger Oberhof in Teutſchland den Lübeckiſchen den Rang ſtreitig machen könnte. Man nenne ein einziges Stadtrecht, deſſen Anſehen ſo weit gedrungen und das ſich darin ſo lange erhalten habe, als das Recht von Lübeck. Wenn etwa andre Stadtrechte in ſechs oder ſieben außerhalb Landes belegnen Orten angenommen worden; ſo iſt das Lübeckſche Recht in mehr als achtzig Städten die Richtſchnur der bürgerlichen Handlungen, und der Ober-Hof zu Lübeck das Orakel geweſen, woher ſich dieſelbe ihre ſo genannte Schedinge, (arbitria de Lubeck) geholet haben. Und damit man nicht meyne, daß ich in der Figur der Vergrößerung rede, ſo will ich ein ganz zuverläßiges Verzeichniß der Städte, welche das Lübſche Recht entweder überhaupt oder, in einigen beſondern Fällen gebrauchen anherſetzen, zumalen denn dadurch der Catalogus ziemlich ergänzet werden dürfte, der in des Hrn. von WESTPHALEN diſſ. de indole practica iur. Lubecenſ. in ciuitatib. Mecklenb. §. 2. HELVIGS Schrift de iuris Lubecenſis non uſu in ciuitat. Pomeran. §. 12. des Hrn. von BALTHASAR Abhandl. de ſucceſſione ab inteſtat. ex iur. Lubec. c. 1. §. 2. in meiner diſſ. de formula receptionis iur. Lubec. ejusque indole forenſi in ciuitat. Holſat. §. 2. und in des Hrn. RICCIVS Statuten-Hiſtorie L. I. c. 6. davon gemachet worden. Alſo gebrauchen das Lübeckiſche Recht 1) Im Fürſtenthume Sachſen-Lau-

Zuverläßiges Verzeichnis der Städte, welche das Lübſche Recht entweder überhaupt oder in beſondern Fällen angenommen und nach Lübeck recurriret haben.

Lauenburg die Städte Möllen und Bergedorf. II) Im Herzogthume Schleswig die Städte Tundern und Burg auf Fehmarn. III) Im Herzogthume Holstein die Städte Crempe, Glückstadt, Heiligenhafen, Itzeboe, Kiel, Lütjenburg, Neuſtadt, Oldenburg, Oldesloe, Plön, (*) Rendsburg, Segeberg, Wilſter; IV) Im Herzogthume Mecklenburg die Städte Boitzenburg, Crivitz, Dömitz, Goldberg, Grabau, Gadebuſch, Gnoyen, Grevismühlen, alten und neuen Kahlen, Krempelin, Lübs, Marlau, Neuſtadt, Parchim, Plau, Penzlin, Roſtock, Ribnitz, die Schweriniſche Neuſtadt, oder Schlefe, Sülz, Schwan, Teſſin, Wismar, Wittenburg, Warnemünde, und wie Hr. Mantzel Select. iurid. faſc. 3. p. 115 und iure Mecklenb. Cent. II. 50. verſichert die Stadt Wahrin, und das Dorf Dierhagen. V) Im Herzogthume Pommern, deſſen mehreſte Städte in dem Hanſeatiſchen Bunde waren, und zur Lübeckſchen Claſſe gehörten, die Städte Anclam, Barth, Belgard, Bublitz, Camin, Colberg, Coslin, Dahes, Damgarten, Demmin, Franzburg, Greifswald, Greiffenberg, Grim, Gutzkau, Labes, Laßahn, Loitz, Maſſau, Neugard, Regenwald, Rügenwald, die Stettiniſche Laſtadie, Stolpe, Treptau an der Tollenſee, Treptau an der Rege, Tribbeſee, Uckermünde, Wolgaſt und Wollin. Das Gedächtnis der bey dem Ausfluſſe des Rega Strohms vorhin gelegenen und von der See verſchlungenen Stadt Regamünde, wie auch das Städtgen Wulsberg hat ſich faſt verlohren, nicht aber die Urkunde und Nachrichten, daß dieſe Städte von ihren Erbauern auf das Lübſche Recht fundiret worden. S. Schottgen altes und neues Pommerland 1 Theil

Aus Sachſen-Lauenburg.

Aus Schleswich.

Aus Holſtein.

Aus Mecklenburg.

Aus Pommern.

(*) Und zwar ſo wohl in der alten Stadt, als auch in der Neuſtadt, und in dem Diſtrikte, das Kloſter genannt, obgleich beyde unter dem Amte ſtehen. So haben auch die Flecken Kellinghuſen, Grömitz, Grube, und das Weichbild Bornhövet, welches noch im Jahr 1426 Bürgermeiſter und Rath hatte, das Lübſche Recht ehedeſſen gebrauchet. Von dem vormaligen Städtgen und nunmehrigen Kirchdorfe Sarpen, Cerben im Amte Rheinfeld, habe ich ſolches in einem den Lübeckſchen Anzeigen a. 1755 St. 28. eingerückten Aufſatze bemerket, welches durch die von dem Superint. Hansen in der Nachricht von Holſtein-Plöniſchen Landen Bl. 174. angeführte Sententie des Rades to Lübeck up een Ordeel, davon von dem Rade to Sarpen appelliret, beſtärket wird. Dieſer Gelehrte verſichert auch, daß es bis 1473 in der Abtey Rheinfeld und in allem zum Kloſter Arensbök gehörigen Dorfſchaften gegolten habe. Von den in unſerer Nachbarſchaft, in Holſtein belegenen Gütern Mory, Stenrade, Eckhorſt, Stockeldorf iſt ein gleiches zu ſagen. Die Güter wurden den Beſitzern von den Grafen zu Holſtein: cum iudicio *Lubecenſi*, prout regi ſolent villae intra Marchiam ciuitatis ſitae verliehen, wie aus den Urkunden zu erſehen, welche in Iul. Thzmicolae repraeſentatione iurium braxandi opificesque habendi lit. A. und in des Hrn. von Meiern Nachricht von der Vogtey Mölln Beyl. p. 181 abgedrucket ſind.

Aus Preußen. Aus Polniſch Preußen. Aus Liefland.

Nachweiſung der Bücher, worinnen die Bewidmungs Urkunden zu finden.

Bl. 44. Hr. Prof. DAEHNERTS Pommerſche Biblioth. IV. Band Bl. 2. In dem III. Band Bl. 149. kommt das Diplom vor, worinnen Dubislav, miles de Wotzch der Stadt Plate an der Rege a. 1277: idem ius, quod Gryphenberga a Gryphiswalde habetur, oder das Lübeckſche Recht verleihet. In der Stadt Bergen auf der Inſel Rügen iſt der Gebrauch dieſes Rechts nur auf gewiſſe Fälle beſchränket. S. HELVIG differentiis iur. Pomeran. & Rugian. p. 41. VI) Im Königreiche Preußen hat die Stadt Memel. und VII) in Polniſch-Preußen (*) die Stadt Elbingen, Braunsberg, Frauenberg und Dirſchau, die Lübeckiſche Satzungen angenommen. Herr HANAV verſichert ſolches auch in den kurzgefaßten Geſchichte des Lübeckſchen Rechts §. 15 not. d von dem auf der Pantzerwieck gelegenen Danziger Städtgen Hela, oder Heel. VIII) Die von der Stadt Reval in Liſland geſchehene Annahme unſers Rechts iſt ſchon vorhin bemerket worden. Die hieher gehörige Landesherrliche Bewidmungs-Urkunden ſind faſt gröſtentheils im Abdrucke erſchienen, und zwar die Sächſiſche in des Hrn. HARTMANNS progr. de etymolog. v. Weichbild. p. 6. und in des Hrn. von MEIERN Deduction von dem dominio und Advocat. Moellu. Beyl. n. 7. die Schleswichiſche und Holſteiniſche in des Hrn. von WESTPHALEN T. IV. Monument. inedit. p. 3203 f. in von CRONHELMS corpor. conſtitution. regio Holſatic. Band III. Bl. 18. 275. 277. 511. 512. 807. 1227. 1263. NODTS Beyträgen zur Schleswich-Holſteiniſchen Hiſtorie II. Band Bl. 402. 404. 406. 409. SCHOLTZENS Nachricht von der Stadt Heiligenhafen Bl. 21. die Mecklenburgiſche in von WESTPHALEN Specim. document. inedit. Mecklenb. p. 216. T. IV. Monument. p. 3203. von BEERA rer. Mecklenb. P. III. c. 28. FRANCKEN alten und neuen Mecklenburg VI. B. p. 36. VIII. B. p. 95. SCHRÖDERS Papiſt. Mecklenburg Band p. 909. von SENCKENBERG ſelect. iur. & hiſtor. T. I. p. 560. von LYDEWIG Reliqu. Miſcor. T. X. p. 51. LVNIGS Reichs-Archiv P. Spec. Cont. IV. P. II. Fortſ. p. 682. 685. die Pommerſchen in FRIDERICH von DREGER codic. diplomat. Pomeran. T. I. p. 165. 203. 218. 275. RANGO origg. Pomeran. p. 190. 195. 206. von LYDEWIG l. c. T. IX. p. 583. von SCHWARTZ diplomatiſchen Geſchichte der Pommerſchen Städte p. 27. 216. 267. 302. SCHOETTGEN alten und neuen Pommerland p. 385. 386. und in diplomatar. & ſcriptor. rer. Germanic. T. III. p. 10. 15. 18. 23. 37. 71. GERCKEN fragment. Marchic. P. II. p. 32. ſeu DAEHNERTS Pommerſchen Bibliothec II. Th. p. 161. III Th. p. 405. 408. IV. Th. p. 4. und in dem II. Bande der Sammlung Pommerſcher und Rügiſcher Landes-Urkunden und Geſetze p. 3 250. 348. 362. 381. 397. 423. 429. 447. Die Preußiſche und Lieſländiſche in Hrn. GOTTFR. LENGNICHTS Geſchichte der Preußiſchen Landen P. III. unter die Beylagen p. 108. Was aber der Hr. Juſtiz-Rath WILLEBRANDT im I. Theil der Hanſeatiſchen Geſchichte Bl. 18. und Hr. NETTELBLADT Origg. Roſtoch. p. 156. von einer

a. 1294.

(*) Hierauf muß MOLLERS Ausdruck Ilag. ad hiſtor. cherſ. Cimbr. P. III. c. 6. p. 496. de iure Lubecenſi in Poloniam recepto eingeleitet worden.

a. 1294. von den Städten Stade, Magdeburg, Halle, Goslar Braunschweig und verschiedenen andern gemachten Beliebung: daß man von den Rechts-Sprüchen nur allein nach Lübeck appelliren solle, melden, ist wohl irrig. Die in Specimine iuris publici Lubec. p. 173. vor jedermanns Augen gelegte Urkunde saget nichts weiter, als daß von dem vor dem Contoir und Kaufmanns-Rathe zu Novogrod, woran diese Städte als Hanse-Verwandten Theil hatten, die Appellationen nach Lübeck, als an dem Haupte der Hanse, gehen sollte. Und das geschah auch von den Urtheln, welche der Kaufmanns-Rath bey dem Contoir zu Bergen in Norwegen, und zu Antwerpen abgesprochen hatte.

(5) Dieses erweiset unter andern auch nachstehendes von Reval a. 1424 anhero gekommenes Schreiben: „Wy Borgher„Meister und Radmanne der Stadt „Reval bekennen unde betügen apenbar „in düßeme unseme Breve vor als we„me, daß alße uns de erwerdigen Heren „Borgherméisstere unde Radmanne der „Stadt Lübeck umme unser vlytigen „Bede willen und Leyve de Ghunst be„wysen, wenn twee uth unser Stadt „een Ordel vor ere Erbarheide beschel„den, dat se uns danne na Vexlope „des Rechtes vor uns gehandelt, wedder „scryven, dat de jenne de dat Ordeel „van uns vor ere Erbarheide geschul„den hevet, dat Ordeel ghewunnen effte „verloren hebbe, dat wy dat van en „van sundergen Gunst wegen hebben, „und dat ock nicht lenger duren darff, „denn et ere Erbarheide beheglike unde „bequem is. Unde wanne ock twee in „unser erbenömeden Stadt synt des „eendrächtliken ere Recht vor den er„baren Herren den Radt to Lübeke so„ken willent, daran schole wy noch en „willen se nicht ane hindern. Unde „dieses tho mehre Tuchnisße is unse „Stadt Secret vor düßen Bref gehan„gen. Ghegeven na Gades Ghebord „duzend veerhundert und in deme veer „und twintigsten Jare an Sunte Mar„garethen Dage der hilligen Junevrouwe. Man ersiehet auch hieraus, 1) daß man abseiten der Stadt Reval die Willfährigkeit des Raths zu Lübeck, die gescholtenen Urtheile anzunehmen, als eine besondere Gefälligkeit erkannt habe, und 2) daß die auswärtigen Bürger, ohne die erste Instanz zu bemühen, ihre Streitsachen per modum compromissi vor den Rath zu Lübeck öfters gebracht und entscheiden lassen. Sie konnten solches mit dem grösten Vertrauen thun, weil die gründliche und weise Einsichten des Lübeckschen Raths bey Königen und Fürsten ein so günstiges Vorurtheil erlanget hatten, daß dieselbe kein Bedenken getragen, in den wichtigsten Streitigkeiten, es auf das Laudum und auf die Erkänntniß der von Lübeck ankommen lassen. S. Glafey Anecdot. S. R. I. historiam et ius publ. illustrant. n. 490. 495. Continuator *Alberti* Stad. ad a 1303. p. 35. Ganz ungegründet aber ist es, daß dasjenige was in freyen Willen bestanden, eine Rechts-Nothwendigkeit geworden und daß derjenige, an welchen der Zug gegangen, sich die Gedanken von einer Superiorität hat mögen aufsteigen lassen. S. Estor de iure primi fori §. 58. von Heymann de charactere superiorit. territorial. caute desiguanda §. 24. Moritzen von Ursprung und den Reichsstädten p. 59. Hr. Beck Spec. iur. publ. Austriac. P. I. p. 247. Haben sich etwa die Magdeburgischen Schöffen aus ihren Oberhof eine Landeshoheit eingebildet und sich mit diesem lächerlichen Einfall in dem Schreiben an den Rath zu Breslau a. 1367

Vergleich der Stadt Reval mit Lübeck wegen Annehmung der Provocationen.

ſin SCHIKFVS Schleſiſ. Chronik III. 22.) p. 261. proſtituiret: So muß man wohl unter den Vor- und Nachmittags-Schöffen einen Unterſcheid machen, und dieſe Grillen auf die Rechnung derjenigen Schöffen ſchreiben, welchen der bey des Tribonians Excellenz Tafel zu ſich genommene Wein etwas ruhmredig gemachet.

Die Provocation von dem Ordeel muſte ſo gleich geſchehen,

(6) „Nademmahlen, (ſo lautet eine nach Colberg a. 1401 dei omnium ſanctorum ergangene Lübeckſche Ordeel) „Hans „Boye Ordeel to Stunde an, alſe ehme „uppe de Frage wol geböret hatte, nicht „beſcholden, unde ſe dem andern Richte „Dage an nus beſchelden will: Hierümme erkenne wy en rypen Rade na „Lübſchen Rechte, dat vor machtlos „und juwe Ordeel vor ein Recht, dat „ſtede und vaſt ſy, und daranne ſchal „ſick Hans Boye genögen laten.“ Es redet in dieſem Ordeel die ächte teutſche Proceß-Ordnung, nach welchen der beſchwerte Theil das Urtheil ſo gleich ſchelten oder ſtrafen müſte. Man ſehe das Sächſiſche Landrecht II. 12 Sie hat ſich bekanntlich im Mecklenburgiſchen, Holſteiniſchen und in Hamburg erhalten, da die Appellation von dem Unter-Gerichte ſtante pede geſchieht. CARMON de remediis ſuſpenſivis in Megapol. conſuetis p. 13. Holſteiniſche Landgerichts Ordnung P. I. tit. 4. §. 20. KRÖGER introd. in proceſſ. Hamburg. Wie man an den mehreſten Orten einige Schillinge dabey aufgeworfen worden; FVCHS de ſollemnibus appellat. c. 6. p. 117. ſo wird man ſchon verſtehen, was es in dem Vidimus des Raths zu Ribnitz a. 1402 ſagen wolle, daß der Provocante das Ordeel nach Lübke mit Upwerpinge 3 Söchsling, na older wiſe beſcholten. Von Teterau hat der Hr. MANZEL de appellatione quae fit ſtante pede, und in Select. faſc II. p. 191. ein gleiches bemerket, oder daß auch daſelbſt 3 Sechsling der alte Kauf geweſen. Uebrigens beſcheide ich mich gerne, daß dieſes Lübſche Ordeel mich aus dem Laude der Chimären zurückgeführet habe, worin ich mich in Geſellſchaft des Hrn. von LVDEWIG ad aur. bull. Tom. II. §. 13. und des Herrn von ENDE de fatalium rigore iniquo c. 5. §. 12 befunden haben muß, als ich in der Schrift de veteris Germaniae litium prolixarum neſciae indole et veſtigiis quibusdam in Holſatia §. 1. not. 9. behaupten wollte, daß man in Teutſchland nichts von rechtskräftigen Urtheilen gewußt, ſondern der gekränkten Parthey die Nothdurft allezeit dagegen offen geſtanden habe. Denn es ſind dieſer Meinung nicht allein die Capitularia reg. Franc. L. VII. §. 351. und das ius provinc. Saxonic. II. 6. ſondern auch die in des Hrn. von FALCKENSTEIN codic. diplomat. Nordgav. p. 42. HAHNS collect. monument. veter. T. II. p. 610 IOANNIS Scriptor. rer. Mogunt. Tom. III. p. 52. SCHANNATS codic. probat. hiſtor. Fuldenſ. p. 208. aufgeſtellte Gerichts-Urkunde entgegen, die insgeſamt auf das: ſtandum eſt rei iudicatae, cauſa ſemel deciſa non eſt reſuſcitanda, gebauet ſind. Ein terminus fatalis war freilich nicht beſtimmet, am wenigſten aber die aus dem Canoniſchen Rechte bekannt gewordene zehn Tage. Wenn das Urtheil geſprochen war, ſo fragte der Richter, ob jemand es widerſprechen oder beſchelten wollte? Geſchah dieſes nicht gleich, ſo war es rechtskräftig, und ein beſtändiges Recht, oder eine ausgerichtete Sache. Nur Urtheile, die entweder in unruhigen Zeiten abgegeben, Urtheile, an welchen der böſe Wille des Richters den einzigen Antheil gehabt, Urtheile die wider den offenbaren

mit Aufwerfung einiger Schillinge.

ſenbaren Buchſtaben des Geſetzes ertheilet waren, erhielten keine Rechtskraft. Und auch dieſes erweiſen die Exempel in HYNDIVS Metropol. Salisb. T. III. p. 222. LVNIG Spicileg. eccleſ. P. I. Fortſ. p. 325. HOECKER Antiquit. Hailsbronn. Suppl. P. I. p. 71. von GVDENVS Sylloge I. diplomat. p. 169. SCHOETTGEN et KREYSIG Scriptor. rer. German. T. II. p. 586. SCHATEN Annal. Paderborn. p. 343. In den letztern ſind die Urtheile, welche der Richter über die Gültigkeit eines ohne der Erben Bewilligung veräußerten Erbguts ergehen laſſen, von denſelben nach vielen Jahren cum effectu impugniret.

(7) Sie werden in einigen anhero erlaſſenen Schreiben Degedings Manne, die aver de Ordeel mede geweſen, genennet. Es iſt aber überhaupt bekannt, daß in Teutſchland der Ober-Richter durch die von dem Unterrichter abgefertigten Boten, wozu man einen Schöffen gebrauchte, informiret worden. S. Ius provinc. SAXONICVM II 12. feudal. c. 20. WEICHBILD art. 11. 12. den Richtſteig über das Sachſen Land-Recht art. 18. 19. Ius provinc. SVEVIC. c. 133. p. 491. Das mündliche Gerichts-Verfahren machte dieſes nothwendig, und nach den eingeführten ſchriftlichen Proceß vertreten die apoſtoli chartacei ihre Stelle. Der große SCHILTER hat in comment. ad ius feud. Allemann. p. 435. den Strasburgiſchen Gerichtsſtyl, da man nach angenommener Appellation bittet, den Boten *ad acta* zu laſſen, hieraus nicht uneben erkläret.

(8) Ich berühre hiebey beyläufig, daß dergleichen Ordel-Pfänder bey den alten Walliern und Angel-Sachſen ſchon gebräuchlich geweſen, wenn jemand von dem Richter an das Geſetzbuch (Brawd Lyfr) appelliret hatte. Man ſehe GVIL. CLARKE gelehrte Vorrede ad leges Wallicas, und HICKESIVS in diſſ. epiſtol. p. 35. Vol. II. theſaur. antiquit. ſeptentr.

(9) Wiewohl wenn ich es recht bedenke, ſo gründete ſich dieſes Betragen des Raths, keine Urtheile nach Reval zu ſprechen, wenn nicht der daſige Richter zuerſt geſprochen hatte, auf den vorhin berührten Vergleich de 1424. Denn wie würden doch ſonſt damit die unzähligen Exempel zu reimen ſeyn, da der Senat zu Lübeck von dem Richter, wenn derſelbe in einer Stadt zweifelhaft geweſen, wie er die Erkäuntniß nach Lübſchen Rechte abfaſſen ſollen, zuförderſt conſultiret und gefraget worden, wie vorhin in ſimili allhier erkannt, oder wie man dieſes Ortes wohl in ſolchen Fall erkennen würde? Nur eines anzuführen, ſo ſchrieb der Rath zu Elbingen am Tage Allerheiligen a. 1464 anhero: „Bidden wir ech uns „dorynne zu underrichten vor ein Recht, „nach deme Jr das hogeſte Recht ſeith: „ab dy Frauwe dy angeſtorbenen Gütter „magh tzihen in eren Brautſchatz oder ob „des toden Mannes Freunde dy Güter „mit der Frauwen mögenn teylen adir „nicht. Was dis vor eyn Recht ſey. „das bethe wy euch Erſamen, Vorſichtige „und Weiſe liebe Herren uns wedir zu„vorſchreiben vor eyn Antwort, iſt das „wir mögenn wiſſen, wie wir uns in der „Sachen ſollen holden". Die Antwort oder Belehrung fiel zum Vortheil der Mannes Freunde aus. Nur von ſolchen Belehrungen, welche der Lübeckiſche Rath auf Erfordern der Partheyen oder Privat-Perſonen ertheilet, habe ich in dieſen Zeiten kein Exempel angetroffen, vielmehr würden ſelbige einigen auswärtigen Supplicanten, welche darum angehalten, nach des Bürgermeiſters von HÖVELN Bericht (S. deſſen notas ad ius Lubec. in

Ehemalige Abſendung der Boten.

des

des Hrn. von NETTELBLA Greinlr P. II. p. 186.) aus der Urſache a. 1663. abgeſchlagen: daß dieſe Belehrung zu geben niemals bey uns vorgekommen, damit man *in appellationibus* unſer *iudicium* nicht vorher wiſſe.

Gedanken von dem Mißbrauche der Verſchickung der Acten nach Univerſitäten in Sachen, welche ein argumentum iuris ſtatutarii zum Vorwurf haben.

(10) Der Hr. GRUPEN bemerket Obſeru. & diſcept. p. 737. daß in den Hannöverſchen Landen bereits im XIV. Jahrhunderte aus dem Zuge an die Ober-Höfe ordentliche appellationes quaſi ad iudicium ſuperius geworden, und man a. 1358 controvertiret habe, ob die Urtheil an den Städtiſchen Ober-Hof, oder an den Fürſten als den rechten Overmann zu ziehen ſey?

(11) VALENTIN von EICKSTEDT Chron. Pomer. ad a. 1422. ap. RANGO Origg. Pomer. p. 115. von BALTHASARS Nachricht von den Landesgeſetzen im Herzogthum Pommern Sect. I. P. I. §. 9. von SCHWARTZ Pommerſche Juſtitz-Hiſtorie p. 43. Hrn. Io. PET. KRAFFTS Mecklenburg. und Pommerſche Lande und Hof-Gerichts Hiſtorie in des Hrn. D. UNGNADE Amoenit hiſtoric. iuridic. P. VI. p. 399. FRANCKENS alt und neu Mecklenburg L. VII. p. 53.

(12) RANGO Origg. Pomeran. p. 174. MICRAELIUS III. 113. 120. von BALTHASAR hiſtoriſche Nachricht von den Land-Gerichten und deren Ordnungen P. I. period 2. p. 52.

(13) S. Holſteiniſche Landgerichts-Ordnung P. IV. Tit. 6. NOODTS Beyträge 1 B. p. 618. von WESTPHALEN T. IV. p. 1247. Das vier Städte Gericht, dauerte noch mit dem Ausgange des vorigen Jahrhunderts. Nunmehro appelliren die Städte an die beyde Juſtitz-Kanzleyen zu Glückſtadt und Kiel. S. Reſcript d. 30 Aug. 1737. in P. II Abſ. 2 des corpor conſtitut. regio Holſat.

(14) Gewiß ruhete der Geiſt eines alten Lübeckers auf den Sachwalter, der ſich vor hundert und einige zwanzig Jahren, die Verſchickung der Acten in einer Sache, wo es platterdings auf ein Argumentum des Stadt-Rechts ankam, (denn hievon iſt die Rede) aus dieſen Gründen, die ich zu ſeiner Ehre abſchreiben will, verbeten: „Stehet doch hochvernünftig zu beobachten, daß dieſes „nicht eine quaeſtio iuris communis, davon ein frembd Richter richten könne, „ſondern quam maxime propria iuri noſtro ſey, davon niemand beſſer als Senatus iudiciren kann, geſtalt den in ſolchen Fällen nicht allein herkömtlich, daß „man von andern Orten, da man ſich „Lübſch Recht gebrauchet, bey E. E. „Rath entweder Raths oder per appellationem eine deciſion erhohlet, da denn „zumalen ungereimbt ſeyn würde, wenn „derſelbe ſolche Deciſion zu eines Frembden und auſſer ſeiner Jurisdiction conſtituirten, auch gemeiniglich von dem „ſtatu reipublicae, in qua illa lex in dubium venit, gründlich nichts wiſſenden „Richters ledigen arbitrio heim und ausſtellen wollte. Es iſt hochvernünftig „weiter zu conſideriren, daß dieſe Quaeſtion nicht etwa eines Gerechtſame, ſondern ſecuritatem commerciorum publicam betrifft, welche hohe, ſchwere wichtige Sache, ob ſie einen frembden und „unſer Stadt gemeinen Wohlfarth und „deren Commercien ſich wenig bekümmernden und intra cancellos ſuis iuris „ciuilis, quod didicit, haltender Richter „tuto zu committiren ſey, man in hochvernünftiger Conſideration zu ziehen „hat,

„hat. Wie aber auch dieſes reiflich er-
„wogen werden muß, daß dieſe quaeſtio in
„caſum transmiſſionis lauter ICtis Iuſti-
„nianeis in die Hände kömmt, die de
„genio civitatis noſtrae & moribus ac
„conſvetudine nichts wiſſen, dazu das
„Iuſtinianeum allein geſchworen, und
„nichts für recht und pillich halten, als
„was mit deſſen Principiis und Regulis
„übereinkömmt, die auch in negotio
„commerciorum nichts oder wenig ver-
„ſtehen, oder ſich darum nicht bekümmern u.ſ.w. „Anjetzt würde man wohl vielen vortreflichen Collegiis mit der von dem Verfaſſer ſupponirten Vermuthung zu nahe treten; ob ich eben nicht läugnen kann, daß mir bey Verleſung einiger von auswärtigen Spruch-Collegiis in cauſis iuris Lubecenſis abgefaßten Urthel und Entſcheidungs-Gründe die Gedanken des wackern Bürgermeiſters in Bremen CASPAR von RHEDEN in differentiis iur. ſtatutar. Bremenſ. & iur. Rom. circa ſucceſſ. ab inteſtat. Sect. 4. §. 25. nicht öfters eingefallen ſeyn ſollten: diffiteri non poſſumus iuris ſingularis & patrii noſtri tanquam peregrini non adeo peritos fuiſſe JCtos (N.N.) quam Iuris Romani & communis. Ut taceam ejus eſſe leges interpretari, cujus eſt ferre. Unde ne quidem exteris facultatibus iuridicis commode permitti poteſt de iure ſtatutario Legibusque patriae reſpondere vel quomodo debeant intelligi, declarare. Bekänntlich haben die erlauchten Verfaſſer der Oldenburgiſchen, Bremiſchen, Wolfenbüttel- und Celliſchen Hofgerichts-Ordnungen alſo gedacht und die Verſchickung der Acten in Sachen, wo es auf die Erklärung eines Land- und Stadt-Rechts oder einer Gewohnheit ankömmt, aus guten und leicht zu erreichenden Gründen gänzlich verboten. S. von OETKEN corp. conſtit. Oldenb. P. III. p. 111. HASENS proceſſ. iudic. prouinciar. Brunſu. Luneb. c. 21. §. 5. Exempla ſunt odioſa. Noch vor einigen Jahren ward die Gemeinſchaft der Güter unter den Lübſchen Eheleuten nach dem Titulo pro ſocio von einer gewiſſen Facultät weidlich gehandhabet; Die Zeit iſt nicht lange, daß ein anderes Rechts-Collegium zu allgemeiner Verwunderung eine ganz neue und den Lübeckern ſelbſt unbekannt gebliebene Abſonderung, welche unter den Geſchwiſtern durch die bloſſe Theilung nach der Aeltern Tode geſchehen ſollte, entdeckte; dieſes Collegium blies auch aus der Italiäniſchen Poſaune: ſtatutum adeoque ſtatutum Lubecenſe ex iure ciuili recipit ampliationes & limitationes ſo gewaltig, daß die ganze Lehre des Lübſchen Rechts von dem Ausſpruche der Eltern, beynahe über einen Haufen, wie die Thürme zu Jericho gefallen wären. Dergleichen Grumpen aber habe ich den rechtsgelehrten Männern weit mehr verdacht, als ich es denjenigen Referenten habe verdenken können, welche mit verſchiedenen Provincial und auſſerhalb Lübeck in andern Gegenden kaum bekannten Wörtern und Redensarten ganz irrige Begriffe verbunden und gefehlet haben. Nur mein Wunſch iſt aber hiebey eifriger geworden, ein ſolches idioticon Lubecenſe zu ſehen, als uns der verdienſtvolle RICHEY von den Hamburgiſchen, die ruhmwürdige teutſche Geſellſchaft in Bremen, von den Bremiſchen, STRODTMANN von den Osnabrückiſchen, ZIEGLER von den Ditmarſiſchen, MANTZEL von den Mecklenburgiſchen Provincial-Wörtern vorgeleget haben. Vielleicht dürften dieſe rühmlichen Vorbilder, vielleicht dürfte die Empfehlung des erhabenen Rechtsgelehrten, der ſich in praefat. T. I. P. I. theſaur. iur. ſtatutar. illuſtrat. §. 39. über den juriſtiſchen Nutzen ſolcher idioticorum gründ-

lich geäuſſert hat und das Exempel des Labeonis Antiſtii dem hieſigen geſchickten L. CARSTENS einen ſtarken Reitz zur Nachfolge oder vielmehr zur Ermunterung geben, das idioticon oder die Dialectologiam Lubecenſem zu befördern, womit er ſich ſeit einigen Jahren rühmlichſt beſchäftiget hat.

V. Statut, daß Erbgut ohne Bewilligung der nechſten Erben nicht verkaufet, der geſchehene Verkauf aber binnen vier Wochen von den Erben impugniret werden könne. Feria ſexta die Antonie-Scholaſtice virginis 1270

Zu des Hrn. von WESTPHALEN T. III. Monum. inedit. p. 635.

VI. Statut wegen der Schuldinghe und Maninghe na doder Hand, dahin gehend, daß, wenn jemand mit dem Verſtorbenen Jahr und Tag in dieſer Stadt geweſen, und weder in ſolcher Zeit, noch da der Debitor auf dem Todtbette bey Vernunft und im Gebrauche ſeiner Sinne geweſen, die Schuld nicht gemahnet, die Teſtamentarien nach deſſen Tode für die Schuld nicht antworten dürfen. Statutum feria ſexta ante feſtum Penthecoſten 1424.

Es iſt dem Codici des Lübeckſchen Rechts a. 1348 beygeſchrieben. Es ſcheinet, daß durch dieſes Statut die alte Gewohnheit gewiſſermaßen beſchränket worden, welche demjenigen, dem der Beweiß oder das Zeugniß durch den Tod des andern abgegangen war, verſtattete, ſich mit einigen Mitſchwereren zu deſſen Grabe zu verfügen, daſelbſt des **Todten Zeugniß** gleichſam aufzufordern und zu ſchweren: daß der Todte, wenn er gelebet, dasjenige geſtanden oder bezeuget haben würde, was der Beweisführende, als in facto richtig zu ſeyn, angegeben hatte. Die wunderliche Beweisführung, welche man conteſtationem ſuper ſepulcrum, ſuper foſſam mortui, ſuper mortuum, **behaben auf den toten Man, auf das Grab auf todter Hand und melbigen (1) Mund beweiſen, die Probe über moltigen Mund** nannte, war nicht allein hieſelbſt (2) und in andern Orten Niederſachſens (3), ſondern auch in mehren teutſchen Ländern gebräuchlich. So bezeuget der Bayerſche Geſchichtſchreiber **Andreas Presbyter** (4) ad a. 1429: Sattelbogero creditori injunctum eſſe, impetitionem ſuam, quam propter Petrum

Anmerkung von der Einſchränkung der alten Gewohnheit, den Beweis mittelſt eines Eides auf des todten Grab zu führen.

trum Ekar in Meden ſepultum habuerat, ſuper *corpus defuncti*, **über meltigen Mund**, ſi vellet, probare, hocque factum eſſe, und bey dem Burggrafen-Gerichte zu Nürnberg ward a. 1443 einem Gläubiger aufgegeben: „daß er die **Schuld auf dem „Grab ſelb ſiebend beweiſen ſolte**, in dreyen vierzehn Tage „omgefeerd" (5) ja es hatten die Schöffen zu Leipzig noch in den Jahren 1543, 1548 Bedenken, von der Weiſe der Vorfahren in ihrem Urtheils-Sprechen abzugehen (6). In des **Angel Sachſiſchen Königs Inae** Geſetzen, welche zwiſchen den Jahren 712 und 729 verfaſſet worden, finden ſich hievon deutliche Spuren (7), und da nach dem Rechte **Walliens** der Schuldner, wenn die Erben des verſtorbenen Bürgens die von ihrem Erblaſſer übernommene Bürgſchaft leugnen wollten, die Wahrheit dieſer Sache mit ſeinen Eides-Gehülfen auf das **Grab des Bürgen erhärten konnte** (8): So dörfte es wohl keinen Zweifel unterworfen ſeyn, daß der Angel-Sachſe bey einem teutſchen Sachſen in die Schule gegangen, und daß der Wallier dieſe Gewohnheit von den Angel-Sachſen entlehnet habe.

(1) Den Ausdruck wird man leicht verſtehen, wenn man weiß, daß Molbe, Mol, Mold, Melb, Mehl, Mull, Mulde, Mould, in der Teutſchen und in der mit derſelben verwandten Angelſachſiſchen, Isländiſchen, Gothiſchen und Däniſchen Sprache ſo viel als Staub, eine zu Staub gewordene Erde bedeute. S. SKINNER etymol. lingu. Anglican. v. *Moc*, IVNIVS Gloſſar. Ulphil. Goth. p. 116. STIERNHELM Gloſſar. cod. argent. p. 116. und das Gloſſarium theotiſc. in des Fürſten MARTIN GERBERTS Itinere Allemann. p. 133. Daher Molewarp, Muldwarp, Mulworp, Maulwurf, ejector pulveris, und *Multra*, putreſcere. Mole, Mühle, molendinum. HACQ. SPEGEL Gloſſar. Sveo-Goth. p. 307. u. a. m.

(2) Das Niedergerichts-Protocoll erweiſet den vorigen Lübeckſchen Praxin. Laut dieſer Urkunde iſt im Jahr 1402 Sabbathi das Urtheil gefunden: Mag Aſmus de jenning Schuld mede des doden Mannes Zarten (Handſchrift) nicht bewieſen, ſo ſchal he binnen dem nechſten Richte Tage mit twee erfgeſetenen Börgern up des Toden Mannes Grave ſchweren. oder durch **moltigen** Mund.

(3) S. das alte Stadt-Recht von Goslar n. 38. in von LEIBNITZ Script. rer. Brunſu. T. III. p. 529. GRUPEN Teutſche und Sächſiſch. Alterthüm. Bl.

(4) ANDREAS PRESBYTER Chron. Bavariae ap. SCHILTER & KULPISIUS Script. rer. German. p. 47. Hr. Baron von KREITMEYER in Anmerkungen über den *codic. iur. Bavar. iudiciar.* Bl. 350. Die Erkänntniß war dem alten Bayerſchen Land-Recht Tit. 23. in HEUMANNS Opuſcul. p. 130. gemäß: „Er ſoll es wahr machen „mit ſyben die mit em ſweren über mol„bigen Mund.

(5) In des Hrn. Geh. Raths IYNGEN Miſcellan. Tom. I. Bl. 244.

(6) HALTHAVS Gloſſar. fori germ. p. 1749.

Welcher Gebrauch von den teutſchen Völkern nach England gebracht worden

(7) Leges INAE ap. WILKINS collect. legum Anglo-Saxon. p. 23. und GVIL. LAMBARDVS Archaeon. p. 10: Si illa manus mortua ſit perſona, quae vendidit illo viro - tunc advocet illum hominem ad *mortui ſepulcrum & jure-jurando confirmet* per LX hydas. Es war alſo keine neue Erfindung, wenn K. Henrich III. bey der Stadt London a. 1268 verordnete, daß das Zeugniß eines Mannes, der vor deſſen würklicher Ablegung geſtorben, von dem Beweisführer mittelſt eines *ad ſepulchrum defuncti* abgelegten Eides erſetzet werden ſollte. S. SELDENVS ad marmora Arundeliana, und die a. 1702 gedruckte Laws, Cuſtoms and Priviledges of the City of London p. 93.

(8) Cyfreith jeu Hywel Dha ac eraill. ſ. Leges Walliae HOELI boni nach WILH. WOTTON Ausgabe L. II. p. 106: Si fideiuſſor mortuus fuerit, priusquam debitor debitum ſolvendo illum fideiuſſione ſua liberaverit, *actor* cum ſex hominibus illi gradu proximis *ſuper fideiuſſoris ſepulchrum jurabunt*, illum fideiuſſiſſe. Si autem eius *ſepulchrum invenire* nequiverint, iurabunt ſuper altare conſecratum illum fideiuſſiſſe. Ein neuer Beweiß, daß die Anmerkung Hrn. GAZERTS de iure communi Angliae p. 26. von der genauen Uebereinſtimmung der Walliſchen mit den alten Sächſiſchen und teutſchen Geſetzen, ihre gute Richtigkeit habe.

VII. Statut, daß das Teſtament eines Bürgers, der Jahr und Tag zu Bürger-Recht geſeſſen, und vorhin mit einem Auswärtigen in Societe (Samede) geweſen, indeſſen ex capite Societatis bey ſeinen Lebzeiten hieſelbſt nicht belanget worden, nicht gebrochen, noch ſeine Güter der vorhin geweſenen Gemeinſchaft halber aus der Stadt gefordert werden können.

Eben daſelbſt. Es muß nach 1424 gemachet ſeyn.

VIII. Ordeel (nach Anclam) daß der Käufer den Schaden eines ihm verkauften, jedoch gerichtlich nicht verlaſſenen Hauſes nach Lübſchen Rechte tragen müſſe, am Tage Tiburtii 1426.

Wie aus den Vidimus des Raths zu Anclam zu erſehen, ſo hatte der Käufer die Schadens-Erſetzung blos aus der Urſache von dem Verkäufer begehret, weil dieſer, nach des Käufers Meynung, das Eigenthum ſo lange, als die gerichtliche Verlaſſung nicht geſchehen, nach Lübſchen Rechte behalten haben ſollte.

Er

Er war aber hierin auf dem Abwege, worauf **Carpzov**, **Berger**, **Mevius**, **Klein**, **Engau**, **Heineccius** und viele andere promeniren, und worauf auch ein berühmtes auswärtiges Rechts-Collegium a. 1708 gerathen war, als es in einem anhero eriassenen Spruch den Verkäufer wegen einiger, von einem verkauften und zum Concurs gediehenen, unverlassen gebliebenen Hauses in Rückstand gewesenen Geldern, denen creditoribus privilegiatis vorgezogen, weil, wie man meynte, **der Verkäufer den Käufer die gerichtliche Verlassung**, in signum non translati dominii, **nicht ertheilen lassen.** Allerdings erhält der **Käufer** nach geschlossenem Contracte das **Privat-Eigenthum** der gekauften Sache; er genüßet so gleich, ohne Verlassung, die Würkungen des Eigenthums; er beziehet das Haus; er erhebet, wenn es etwa verhäuret, das Locarium; er verhäuret dasselbe; er hält so wohl die ordentlichen als außerordentlichen Unpflichten davon ab; er constituiret darin privat und außer gerichtliche Hypotheken, er übernimmt Schaden und Gefahr, u. s. w. und noch soll das teutsche Gesetz aufgefunden werden, welches die gerichtliche Verlassung zum termino a quo bestimmet, von welchem die Abtretung des Eigenthums abseiten des Verkäufers, und die Gewinnung des natürlichen Eigenthums abseiten des Käufers zu rechnen sey. (r). Vergeblich wird der art. 6. L. I. des Sachsen-Rechts aufgefordert, denn wenn nach demselben der Erbe des Verkäufers nicht schuldig ist, den Verkauf zu halten, wenn die gerichtliche Verlassung noch nicht geschehen: So hat dieses nur die Absicht auf die Erbgüter, und der Grund stecket darin, daß solche ohne der Erben Einwilligung nicht veräußert werden können. Wie sehr geschwinde fällt es also, was die gerichtliche Verlassung betrifft, die Nothwendigkeit eines zwischen den **Verkäufer** und **einen Dritten** zu machenden Unterscheids, in die Augen; wie begreiflich ist es daher, daß **jener**, salva bona fide, sich der Ausrede nicht bedienen könne, es sey die Sache nicht gerichtlich verlassen, folglich das dominium nicht abgetreten; und wer sollte wohl zweifeln, daß in Ansehung des Letzten der Hr. Verfasser des a. 1759 revidirten Rostocker Stadt-Rechts P. III. Tit. 6. §. 4. die Meynung des Lübeckschen Rechtes völlig getroffen habe: **daß so lange die Versicherung zu Stadt-Buche nicht geschehen, das Eigenthum bey unbeweglichen**

Anmerkung daß durch der gerichtlichen Verlassung blos das domicilium civile dem Käufer übertragen werde.

chen Gütern in Abſicht eines Dritten noch nicht für übertragen zu halten. Die Frage, ob der Verkäufer ſein an der Sache habendes Recht, wenn er dieſe gleich nicht verlaſſen hat, verliere? iſt in dem Sachſen-Rechte, welches in dieſem Falle den Mangel einer Lübeckſchen Verordnung erſetzen muß, inſonderheit im II Buche art. 24 deutlich entſchieden, und wenn es daſelbſt heißet: „Daß ein „Mann ſeines Guthes mit Recht woll ahn und los werden könne, „als ob er es **verkauft**, oder verſetzet, oder **auflässet** (reſigner) „oder daß er es **verjährt**: So iſt ja wohl hell und klar, daß der Verkäufer alles Recht, welches er an der Sache gehabt, eben ſo bündig und gänzlich, per venditionem, als per reſignationem iudicialem verliere, ſo daß er nachher unmöglich vorgeben mag, daß er das vorige Eigenthums-Recht, weil es an der gerichtlichen Verlaſſung ermangle, behalten habe. Er würde nicht allein unter dieſen Vorwand betrieglich handeln, und dem Käufer die Sache ſelbſt verwehren die er ihm gewehren ſoll, ſondern er würde ſich auch über die ihm obliegende Verbindung, den Käufer die Verlaſſung zu thun, hinausſetzen. Ob aber der Käufer ohne der gerichtlichen Verlaſſung nach teutſchen und Lübiſchen Rechte ein wahres Eigenthum (dominium civile) erlanget habe, iſt eine andere Frage. Bekanntlich hat mein ſeel. Oncle der Hr. von **Weſtphalen** mit den Hrn. von **Derpoorten** (2) und mit andern ausgeführet, daß in Teutſchland die Ländereyen und die Häuſer in einem unbeſchränkten Eigenthum der Beſitzer keinesweges geweſen, daß nicht die Obrigkeit ein würkliches dominium fundarium mit darüber gehabt, mithin es nicht möglich geweſen, daß der neue Beſitzer ohne deren Willen und vorgängiger Inveſtitur ein Eigenthums Recht erlangen mögen. Und was folget denn hieraus? Ich meyne dieſes: daß die Verlaſſung nach Teutſchen und Lübſchen Rechte nicht etwa eine bloße Solemnität, wie **Mevius** (3) meinet, ſondern eine per verba imperativa L. III. art. 1. des Stadt-Rechts unbedingt gewordene Nothwendigkeit ſey. Denn blos ſo wohl in Anſehung der **Obrigkeit**, als auch in Betracht des **Käufers** der durch den Kauf-Contract zwar ein dominium naturale, nicht aber ſolches quoad effectus civiles bekommen, welches ihm bemächtige hypothecas civiles & publicas zu conſti-

Und ſich der Verkäufer der exceptionis non factae reſignationis nicht bedienen könne.

Urſprung der gerichtlichen Verlaſſung, welche eigentlich der Grund Obrigkeit geſchiehet.

constituiren, und der dadurch aus der Gefahr ferneren Anspruche nicht gesetzet wird, ist die gerichtliche Verlassung eingeführet. Daß aber diese nicht so wohl dem Käufer, als des Grundes Obrigkeit geschehe, oder, daß der Verkäufer seines Grundstücks das ihm daran bishero eigenthümlich zugekommene Eigenthum in die Hände des Publici, wovon er es erhalten, übergebe, und dasselbe ersuche, solches dem Käufer wieder zu übertragen, und diesem das durch den Kauf erworbene Recht zu bestätigen, können die Feyerlichkeiten, worunter die öffentliche Verlassungen vorgenommen werden, zur Genüge bewähren. Z. Ex. So trägt in Frankfurt am Mayn der Verkäufer durch Anrührung des Bürgermeister-Mantels das verkaufte Haus auf, der Käufer tritt hinzu, und er wird, nachdem er gleichfalls den Mantel berühret, in das verkaufte Haus eingesetzet. (4) In Flensburg reichet der Verkäufer dem Bürgermeister das Stöckgen mit der Erdscholle, der Bürgermeister stellet es dem Käufer zu, und übergiebet ihm das Eigenthum. (5) Wenn im Hildesheimischen ein Meyer-Gut verlassen wird, so greifet der Verkäufer in des Richters Hut und verläßt, der Käufer verrichtet gleiche Manöver und bekömmt, das Gut aufgetragen. (6) Die schöne gerichtliche Urkunde vom Jahr 1312, welche der Hr. Scheidt (7) anbringet, bestätiget eben dasselbe: „Und Hermene, „(der Verkäufer) qvam vor Gericht mit synen negesten Erven, „und eck (Richter) helt on mynen Hoid to, da grepen se alle „an, und lethen von dem Gude und deden des eyne Rechte Ver„zicht, mit guden Willen. Do dat geschehen was, da leet ick Hrn. „Jane von Meynen (den Käufer) grypen an desuiven Hoyd, „und antwardede ome dat Gud, to unser vorbenömeden Herrn „des Capitels to Hildesen Hand in erer Were und wrachte on „des Gudes eynen Vreden, also dat to Rechte gebörde.“ Und dieses sind die Gedanken, welche mir nicht allein bey diesem Ordeel, sondern auch eingefallen, so oft ich die gelehrte Schrift unsers geschickten und beliebten Procuratoris, des Hrn. Lic. Wolff de dominio rerum immobilium iure Lubecensi absque resignatione iudiciali non translato gelesen habe.

Neuer Beweis aus einigen bey den Verlassungen üblichen Feyerlichkeiten.

(1) Ganz.

(1) Ganz recht ſchrieb der ſeel. Syndicus der Reichs-Stadt Bremen D. DETHART SCHORNE in Selectis iur. Bremens. ratione contractus emptionis venditionis. c. 5. §. 6: *Venditor* traditione peracta dominus non eſt, ſive Ius Romanum ſpectes ſive ius Germanicum. Quandoquidem leges Romanae ad transferendum dominium traditionem tantum requirunt. Secundum iuris Germanici analogiam autem, perfecto emtionis contractu, dum venditor iuri ſuo in re vendita renunciat, illudque in emptorem transfert, dominium tranſit.

(2) von WESTPHALEN praefat. T. II. Monument. inedit. p. 20. T. III. p. 126. von VERPOORTEN de inveſtitura allodior. Wie ich denke, ſo findet die an einigen Orten noch beybehaltene Gewohnheit, nach welchen der Stadt-Rath den Vorkauf an den feil gebotenen unbeweglichen Gütern zuſtehet, hieraus ohne Erklärung. Von Schwerin bezeuget es MANTZEL in Select. faſc. I. p. 232.

(3) MEVIUS ad ius Lubec. L. III. Tit. 6. art. 1. n. 7.

(4) S. ORTHS Anmerkungen über die Frankfurter Reformation P. III. Tit. 3. §. 7. p. 304.

(5) S. rühmlichſt bekannten Hrn. Bürgermeiſter CLAEDENS geſchriebene Zuſätze zu des ſeel. von SEELEN memorabil. Flensburg. f. 196.

(6) CONRADI de iure retractus in bonis Meierdingic. p. 14. Hr. Kanzley-Director STRYBE de bonis Meierdingic. p. 188. Die Stelle des alten teutſchen Rechtsbuchs in des Hrn. von SENCKENBERG Gedanken vom Gebrauch der alten teutſchen Rechte p. 235. beſtätiget ſolches noch mehr: Nach unſern Landrecht oder Wicpild ſächſiſcher Art, welch Thit ein Mann vor Gericht die Gewer abtritt oder ſich vorziehet mit Vinger mit Tzungen, mit Hantſchun, mit Kugel, oder mit Hut, ſo hat er ſich gelediget von der Gewer des Gutes und muß der ymmer vnig ſin vor aller menlich dochrechte.

(7) SCHEIDT praef. Origg. Gvelphic. T. IV. p. 84. Es iſt, daß ich dieſes nur beyläufig erwähne, von keinem Lehn, ſondern von einem Allodial-Stücke die Rede. Denn obgleich bey jenen die Inveſtitur mit dem Huthe geſchahe, wie auſſer den von dem ſeel. LACKMANN de ſymbolica ratione inveſtiendi per pileum bemerkten Exempeln, die angeführte Stelle des teutſchen Rechtsbuchs, die Urkunden in MABILLON annal. Ord. S. Benedict. App. n. 12. p. 641. SCHWARTZENS Pommerſche Lehn-Hiſtorie p. 337. LUNIGS cod. diplomat. Ital. T. II. p. 34. und in corpore iuris feudal. German. T. II. p. 1133. 1490. bezeugen, ſo bin ich doch noch immer des Dafürhaltens, daß die Lehn-Stücke weit jünger als die Allodien ſeyn, und daß man die bey dieſen üblich geweſene Feyerlichkeiten auf jene angewendet habe.

IX. Atteſtat oder Belehrung des Raths zu Lübeck nach Burg in Fehmarn, was das Lübeckſche Recht unter der treuen Hand verſtehe. d. d. 1428.

Gedruckt in dem von der Juriſten Facultät zu Kiel nach Stralſund ertheilten Reſponſo in des Hrn. von Engelbrecht ſelect. obſerv. forenſ.

forenſ. P. 1. p. 84. und in Dreyers Anmerkung von der Beſtimmung der treuen Hand, welche durch Untreue verrücket wird, im II. Band der vermiſchten Abhandlungen Bl. 915.

X. Ordeel (nach Kiel) daß eine Frau, welche nach der prieſterlichen Copulation das Ehebette nicht beſchritten, die portionem ſtatutariam nicht fordern könne. Am Middewecken na Oculi 1430.

Der Entſcheidungsgrund dieſes Ordeels iſt darin geſetzet: Wente effte ſe ehme to echte getrouwet, und nicht tho ſineme Bedde und Live gekamen, ſo ſind de Göder nicht in ſamende Were, und mag ſe ſik mede der Brut-Giffte begnögen laten na Lubiſchen Rechte. Daß die bürgerlichen Wirkungen der Ehe nach Teutſchen und Lübeckſchen Rechte von der Vollziehung der Ehe oder von der Beſchreitung des Ehebettes abhangen, iſt bekannt und ſo ausgemacht, daß die Meinung derjenigen, welche der prieſterlichen Einſegnung und dieſer kirchlichen Handlung die bürgerliche Effectus beylegen, nunmehro wohl unter die juriſtiſche Legenden gehöret. Die teutſchen Geſetze halten die eheliche Beywohnung vor ein weſentliches Stück der vollzogenen Ehe, und die Redensarten, womit in den Rechtsbüchern und in den in den mittlern Zeiten errichteten Ehezärten die Vollziehung der Ehe benannt worden, z. E. daß die Gemeinſchaft der Güter unter Eheleuten (1), die Erbfolge, die Morgengabe, die Anweiſung des Dotalitii, die Vormundſchaft des Mannes, und andere bürgerliche Effectus nicht eher erfolgen ſollen, als wenn das neugetraute Paar die eheliche Beywohnung gethan und alſo rechte Eheleute geworden; ſich ehelich beygelegen; ehelich beygeſchlafen; door die Ehe dorch byſlapen vollbracht; zum ehelichen Beylager gekommen (2); wenn ſie die Heyrath berennet (3); wenn ſie ſich ihrer Leiber gebrauchet und die Ehe alſo vollzogen (4); wenn ſie zur leiblichen Khanſchafft (communione corporali) gekommen und die eheliche Meynung gepflogen (5), *ſi condormiverint, ſi concubuerint, ſi notabiliter ſe iunxerint ſtrato maritali* (6), laſſen wohl nicht zweifeln, daß die andern Ausdrücke:

Anmerkung aus dieſem Ordeel 1) daß die Lübeckſche Rechte unter die Beſchreitung des Ehebettes keine ſymboliſche Handlung, ſondern die eheliche Beywohnung verſtanden.

ponderem cubiculi intrare, ſub unum lectum et lodicem venire; ingredi thorum; an der Echtſchop kommen; die Decke beſchlagen; das Ehebette beſchreiten, einen reellern Actum, als jenen bekannten actum ſymbolicum andeuten; ſie bewähren, daß die würkliche Vermiſchung durch dieſe letzte verblümte und keuſche Redensarten, welche die Geſetze dem Beſchlagen der Decke nicht contradiſtinguiren, ausgedruckt worden, und daß der Geſetzgeber weit entfernt geweſen, durch einen bloßen ritum ſo vielen Mißbräuchen Thür und Angel zu eröffnen, die Regeln der Billigkeit und Gerechtigkeit zu beleidigen, und einem oder andern parti refractariae, der gleichwol jene ſymboliſche Handlung oder Ceremonie beobachtet, die lucra conjugalia zuzubilligen. Nach dieſen Sätzen habe ich mich in der Abhandlung de termino effectuum civilium matrimonii a quo (Kiel 1749) mit mehren geäußert, und es leget dieſes Ordeel 1) nicht allein den Sinn des Lübeckſchen Rechtes, welches allererſt 1612 in der emanirten Policey-Ordnung eine andere Erklärung erhalten (7), in dieſem Stücke ins offene: ſondern es zeiget auch 11), daß man in vorigen Zeiten auch unter den unbeerbten Eheleuten eine Gemeinſchaft der Güter ſtatuiret habe, welche auch von dem in den teutſchen Rechten ſehr wohl erfahrnen Herrn Verfaſſer des neueſten Roſtocker Stadt-Rechts gleich nach vollzogenem Beylager ohne Unterſcheid ganz gegründet ſtatuiret wird (8). Sie wird von einigen darum geleugnet (9), weil die Güter des unbeerbten Ehegatten beyderſeits dem ſorte nach von einander unterſchieden blieben, (Ius Lubec. L. I. Tit. 5. art. 5.) weil der acquaeſtus conjugalis, wenn auch viele Tauſende gewonnen wären, dem Manne allein gehört; (L. II. Tit. 2. art. 2.) weil die Frau aus dem Ihrigen des Mannes Schulden nicht bezahle, (L. I. Tit. 5. art. 5.) und weil endlich, wenn es nach dem Tode der Frauen zum Theilen komme, keinesweges beyderſeits Güter, ſondern nur die bona der Frauen zwiſchen dem Manne und der Frauen Erben zur Theilung gebracht würden (L. II. Tit. 2. art. 12.) Man kann zugeben, daß die Gemeinſchaft der Güter nach Lübeckſchen und andern teutſchen Rechten (10) ſich in einen größern Umfange, äuſſere, wenn Kinder vorhanden (11), und wenn die effectus conſummati matrimonii per cohabitationem vor jedermanns Augen ſtehen; daß aber nicht unter unbeerbten Eheleuten

und daß 2) auch eine Gemeinſchaft der Güter unter unbeerbten Eheleute ſtatuiret worden.

ten eine ſich poſt conſenſionem thalami angefangene Gemeinſchaft der Güter ſubſiſtiren ſollte, wenn man ſie auch nur communionem anomalam, minorem, reſtrictam quoad effectus quosdam nennen will, kann wohl nicht geleugnet werden. Nach dem art. 6. Tit. 5. L. I. ſoll der Mann (es wird kein Unterſcheid gemacht, ob er beerbet ſey oder nicht) aus dem zuſammengebrachten Gut, aus dem Gut, welches ſie mit einander haben, gelöſet werden; von dem Brautſchatze einer unbeerbten Frauen ſagt ein a. 1489 nach Elbingen gegangenes Ordeel, daß derſelbe in dem ſamende geweſen; die Ausgaben und Bezahlungen werden aus gemeinſchaftlichen Gute, aus dem Guthe welches in ſamender Were gekommen, abgehalten, ſo lange die Gläubiger (12) keinen Concurs erreget haben (art. 12. Tit. 2. L. II.) und die portio ſtatutaria, welche der überlebende aus den Gütern des Verſtorbenen erhält, findet ihren Grund in der communione bonorum, und dieſe wird per cauſa efficiente portionis ſtatutariae angegeben. Und geſetzt, es ſey die portio ſtatutaria auch nach Lübeckſchen Rechte dergeſtalt eingerichtet worden, daß deren Erhebung mit der ſucceſſione ſingulari einige Gleichheit habe, ſo wird ſie doch gleichwohl, wie die ſucceſſio feudalis et fideicommiſſaria, eine wahre Succeßion ſeyn, von welchen beyden bekannt iſt, daß ſie ad ſucceſſionem ſingularem gehören.

(1) Die bekannte Sächſiſche Regeln: Wem ich meinen Leib gönne, dem gönne ich auch mein Gut; Mann und Weib haben kein gezweites Guth zu ihren Leibe; die Statuten von Brügge und Schaumburg ſetzen den Grund der communionis bonorum und der daher kommenden Erbfolge in der *communione corporum*, und dahin gehöret auch das Zeugniß des Normanniſchen Geſetzgebers II. 15. in von Lvdewig Reliqu. Mſctor. T. VII. p. 181: omnes vero conjugate nichil diviſum poſſunt et debent poſſidere. Cum enim vir et mulier duo ſint in *carne una* et *una debet eſſe eorum poſſeſſio*. Dieſes verſtändiget uns, warum an einigen Orten die Eheleute bey der prieſterlichen Trauung ſich *corpus* et catalla ſ. bona zugleich verſprechen und beſchweren müſſen. Man ſehe die Formuln in den Angel Normanniſchen und Fränkiſchen Ritual-Büchern beym Seldenvs de uxore Hebraea c. 26. und Edmvnd Martene de antiquis ritib. eccleſ. T I c. 9. art. 5. Erſteres wird aus andern teutſchen und Nordiſchen Rechten erläutert.

(2) Es ſind dieſe Ausdrücke nicht allein Ausdrücke unſer alten Lübeckſchen Rechte, ſondern auch der Geſetze von Friſland beym Sande deciſ Friſic. L. II. def. 2. p. 67. des Marggrafthum Baaden P. IV. Tit. 3. des Herzogthum Würtenbergs P. IV. Bl. 279. der Geſetze der Grafſchaft Tecklenburg in von Lvdewig Reliqu. T. II. p. 303.

der Landgrafſchaft Heſſen Tit. vom ehelichen und ihren Gut. der Rechte des Königreich Preußen L. II. Tit. 5. Tit. 12. §. 7. der Reformation von Nürnberg L. I. Tit. 28. §. was eine Beyde. von Frankfurt am Mayn P. II. Tit. 3. §. 5. die Statuten von Utrecht rubr. 2. art. 1. beym WESEL de commubiale bonor. ſociet. Tr. 1. n. 30. 45. von Mühlhauſen in GRASHOES Origg. Mulhuſ. App. n. 54. von Bremen ap. de PVFENDORF Obſerv. Tom. II. p. 112. von Guſtrau ad de WESTPHALEN T. I. p. 2025. Wenn demnach in den Ehezärten verabredet worden, daß ſo wohl der Teutſche als auch der römiſche Brautſchatz nicht eher ausgekehret werden ſoll, als *poſt diem* quo *carnaliter* ſe *conjunxerint*, et *matrimonium contractum fuerit conſummatum*, (von GVDENVS cod. diplomat. T. I. p. 739. IOANNIS Spicil. tabular. inedit. p. 297.) ſie haben dann zuvor bygeſchlaffen, byſchlouffen (TÖLNER cod. diplomat Palatin. p. 160. von SENCKENBERG Select. iur. et hiſtor. T. II. p. 707. SCHEIDT Origg. Guelfic. praef. p. 55. ſie haben ehelich bey einander gelegen (DITMAR cod. diplomat. Cliviæ p. 108. SCHEIDT mantiſſ. document. Tr. vom Adel in Teutſchland p. 469.) nach geſchehenen ehelichen Beyſchlafe (LVNIG Spicil. ſaecul. T. II p. 1069. THVCELIVS Actor. publ. T. II. p. 261.) *poſt copulam carnalem, poſtquam commixtionem conjacendo habuerint aliqualem* (de LVDEWIG l. c. T. IV. p. 277. LVNIG cod. dipl. german. T. II. p. 1082) *cum prima thori gaudia celebraverunt* (D'ACHERY Spicil. T. II. p. 575.) *poſtquam dormiant in uno lecto ad matrimonium conſummandum* (GVDENVS l. c. T. I. p. 883. de LVDEWIG T. V. p. 482.) So entfernen ſich wohl alle Ideen, daß die bloße Niederſetzung oder Beylegung ins Bette angedeutet worden. Der teutſche Geſetzgeber führte mit dem Nordiſchen darin eine Sprache: nullas donationes fieri ante concubitum, nec ullam iuris confuſionem corporis. Man ſehe HERMANSON de ritu nuptiar. apud Sueo-Gothos p. 17. STIERNHOECK de iure Sveon. Gothor. veteſto II. p. 164. LVNDIVS ad leges Weſtrogoth. p. 101. wo er die in dieſem Geſetzbuch Tit. de conjug. c. 7. §. 1. & 2. vorkommende Redensart: quam prius in thoro ſub unum lectum et lodicem veniant, nach dieſen Grundſätzen erkläret.

wie auch aus den in den Ehezarten der mittlern Zeiten vorkommenden Redensarten.

(3) BERNH. FRISE de ſucceſſion. conjug. ſecundum mores Auguſtanos. §. 6. Daß rennen, reinen, rinnen in der Fränkiſchen Sprache *coire* bedeute, zeiget ECCARDT ad leg. Salic. p. 13. und WACHTER Gloſſar. germ. p. 1281. Daher heißt eine unberente ein Frauenzimmer, das nicht beygeſchlafen, in PONTANVS Origg. Franc. L. VI. p. 618.

(4) Im Frieſiſchen Synd-Riecht oder Send-Recht beym CHRIST. SCHOTAEVS Beſchryvinge van der Herrlicheydt van Frieslandt c. 19. p. 295.

(5) Minne, Minnung, Minnen, amor, amare. PETZ gloſſar. T. III. Script. rer. Auſtriac. p. 286. PALTHENIVS not. ad Tatianum p. 359. von der LABR gloſſar. iur. Allemann. p. 69. oder auch ultimus amoris actus. Denn in dem alten teutſchen Geſetzbuch a. 1300. in HEVMANNS Opuſc. p. 82. wird eine Ehe, die wegen des Mannes Unvermögen getrennet wird, eine Ehe genannt, da der Wirth eine Fruw nicht pepflegen magh noch geminnen. In dem Lübeckſchen Trauungs-Formular iſt das jetzo veraltete Wort minnen, in meinen getreten: in verbis ihr alleine meinen.

(6)

(6) Leges provinc. terrae *Svetic.* Tit. 2. c. 6. §. 6. edit. Loccenii p. 29. Leges *Sveo-Gothor.* III. c. 6. p. 84. edit. Messenii.

(7) Lübeckſche Policey-Ordnung, wie ſich ein jeder bey Verlobniſſen, Kindbetteen ꝛc. zu verhalten a. 1612. Tit. 5. art. 10.

(8) Roſtocker Stadt-Recht publiciret 1757. 1 Th. *V. Tit. art.* 5: „So „bald das Beylager vollzogen, ſoll eine „Gemeinſchaft aller und jeder Güter „zwiſchen den Eheleuten ſeyn. Dieſes Principium lieget an den Orten zum Grunde, wo die Obliegenheit die Schulden zu bezahlen, auch auf den unbeerbten Fall erſtrecket wird, wie z. E. nach der Stolpiſchen Geſetz-Tafel, und nach dem art. 26. der Parchimſchen Statuten. S. D. Ringwicht Specialib. iur. Parchim. § 26.

(9) S. den Verfaſſer der erörterten Frage: Ob der Mann dem ſeine Frau ohne Kinder abgeſtorben, nicht den Erben der Frauen die Helfte der ihm *inaeſtimato* inferirten Gütern in den Zuſtand, wie er dieſelbe empfangen hat, zurücke geben müſſe, Mst. §. 5.

(10) Iacobs different. iur. Roman. & ſtatutar. Ulmens p. 22. Ionne differ. iur. ſtatutar. Zittau. §. 9. Ayrer Analect ſtatut. Nordling. §. 12. Kress de aequitat. ſucceſſ. coniug. c. 6. §. 6. Veracivs P. II. conſvetud. Bamberg. ap. de Lvdewig ſcript. rer. Bamberg. P. II. p. 252. Kreysigs Beyträge zur Sächſiſchen Hiſtorie P. VI. p. 392.

(11) Ich bekenne allhie gerne, daß ich die hieſige Praxin, welche auf den Fall, da die Kinder verſtorben, die bishero unter die Eheleute völlig geweſene Gemeinſchaft der Güter entweder zugleich abſterben läſſet, oder die bisherige communionem plenam in eine communionem minus plenam metamorphoſiret, weder den Sinn noch der Analogie des teutſchen und Lübiſchen Rechts angemeſſen zu ſeyn, wohl aber als ein ſolches Unbild halte, daß ſich ſo gar wider den Scopum des Stadt-Rechts, welcher auf die Erhaltung und auf die Beförderung des Credits gerichtet ſeyn ſoll, platterdings auflehnet. Sie hat freylich durch die Länge der Zeit die Vortheile des Beſitzes für ſich, und ich gedenke ſie auch darin nicht zu ſtöhren. Es ſcheinet aber doch, daß die elende Wortklauberey und das hærere circa cortices verborum articuli 7. Tit. 5. L. I. hat er dann mit ſeinem Weibe Kinder, an dieſer Auslegung hauptſächlich Theil habe, da man indeſſen nicht einmahl an die viele Beyſpiele gedacht hat, wo der Ausdruck des Gegenwärtigen das Vergangene mit einſchlieſſet, und da man jene von unſern Vorfahren in dem n. 9. angeführten Ordeel an die Hand gegebene Cautel zur linken Seite liegen laſſen. Der Hr. D. Balemann hatte ſchon in dem gelehrten Buche de femina ex antiquitat. German. & Lubec. Sect. 3. c. 3. p. 208. einige ganz gegründete Zweifel wider die Richtigkeit dieſer interpretationis forenſis erreget, deren Erörterung ich demjenigen beſtens empfehle, der etwa an einige Speciminа iurisprudentiae Lubecenſis in praxi male reformatae gedenken mögte.

Zweifel wider die Geſetzmäſſigkeit des Lübſchen Praxis, daß die Gemeinſchaft der Güter aufhöre, wenn die Kinder verſtorben.

(12) Hoffmann de communione bonor. conjugal. §. 7. Boehmer de ratione decidendi controverſias circa portionem ſtatutar. conjug. §. 5. Reinhardt Tr. von der Gemeinſchaft als ein wahrer Grund der Erbfolge Bl. 157.

XI. Ordeel (nach Stolpe) daß Mutter-halb Schwester näher sey, Erbe zu nehmen, als des Vaters voll Bruder-Kinder, d. 2. Septemb. 1472.

XII. Ordeel (nach Reval) daß die Mutter, ohne Einwilligung der nechsten Erben, ihren unehelichen Kindern ihre wohlgewonnen Güter nicht geben könne, die Valentini 1474.

XIII. Ordeel (nach Demmin) daß des Vaters halb Bruder-Kinder näher Erbe zu nehmen, denn des Großvaters volle Bruder-Kinder. Am Freytage nach Invocavit 1476.

XIV. Ordeel (nach Greifswald) daß Bruder und Schwester, welche nicht in der Gemeinschaft (in Samende) gewesen, ihre wohlgewonnene und Erb-Güter im Testament vergeben können, den 3. Jul. 1478.

XV. Ordeel (nach Colberg) daß die Ungültigkeit der Verpfändungen, welche von einem Schuldner vier Wochen für seinen Austritt geschehen, nur auf die Verpfändungen unbeweglicher Sachen eingeschränket, nicht aber auf die Verpfändungen beweglicher Güter erstrecket werden müße. die Fabiani & Sebastiani 1482.

XVI. Ordeel (nach Kiel) daß ein Mann, dem sein Haus im Stadtbuche nicht zugeschrieben ist, für ein angesessenes Mann nicht gehalten, und nicht höher als für drey Pfund zeugen könne. Vridaghes na Letare 1484.

Gedruckt in Dreyers Sammlungen vermischter Abhandlungen III. Band Bl. 1142. Ein Ordeel dieses Innhalts, worin das Zeugniß eines unangesessenen Zeugen verworfen wird, ergieng nach Burg auf Fehmarn, am Middewecken na Laurentii 1468. und nach Greifswald die Martini Episcopi im gedachten Jahre. Die Ursachen, warum man ehedessen die Gültigkeit eines Zeugen von dessen Besitz unbeweglicher Güter abgemessen, sind in der Abhandlung

lung de ceſpitalitatis requiſito in teſtibus habilibus angegeben und weitläuftig erkläret.

XVII. Ordeel (nach Ellenbogen) daß eine Frau, welche von dem Manne mit den Kindern aus dem Hauſe getrieben worden, nicht gehalten ſey, für des Mannes Schulden zu antworten, am Vridage na Midden-Sommer 1488.

XVIII. Ordeel (nach Rendsburg) daß ein Gaſt auf einen Gaſt, aber ein wachstinſiger Mann über einen Bürger nicht zeugen könne. Am Middeweken na den Sonntag Jubilate 1491.

Obgleich die bloſſe Präſtation des **Wachſes**, der **Wachskerzen**, oder des denarii cerae an und für ſich kein Zeichen der Leibeigenſchaft abgegeben hat (1); ſo hat es doch keinen Zweifel, daß der **wachstinſige** Mann, der allhie einem freyen Bürger entgegen geſetzt wird, einen Mann **unfreyer Geburt** bedeute, den man auch ſonſten aus den alten teutſchen Schriften unter den Namen eines **Wachsbeutel**, cerocenſualis, cerarii kennet. (2) Er ſtand alſo mit dem freyen Bürger keines weges in dem Verhältnis der **Ebenbürtigkeit**, oder der **Genoſſenſchaft**. Nur aber ein Genoſſe oder der Ebenbürtige war nach den Geſetzen unſers Vaterlandes ein rechtsgültiger Zeuge über ſeine Genoſſen oder Ebenbürtigen. (3) Und dieſes iſt die Urſache, welche zum Grunde des Ordeels geleget iſt. Wastinſige warum ſie über einen freyen Bürger nicht zeugen können.

(1) Dieſes beſtätigen die Urkunden a. 1354. 1364. 1371. in des Hrn. von Erath codic. diplomat. Quedlinb p. 489. Leyckfelds Antiquitat. Gröning. p. 100. und in des Hrn. von Moſers diplomatiſchen und hiſtoriſchen Beluſtigungen T. V. p. 358.

(2) S. Necrologium eccleſ. Wenein: in Schannats coll. I. vindem. litterar. p. 56. Hannoverſche gelehrte Anzeigen ad a. 1750. p. 85. 87.

(3) S. Hr. Walch de teſtis paris praeſtantia. Dreyers vermiſchte Abhandlungen III. Band.

XIX Ordeel (nach Tundern) daß ein Frauenzimmer nach Lübeſchen Rechte eine donationem remuneratoriam zu thun wohl befugt ſey. die Valentini 1493.

S. des würdig berühmten Rechtsgelehrten Hrn. Juſtiz-Raths **Carl Frider. Winklers Abhandlung** de donatione remuneratoria

ratoria feminae Lubecenſ. ſolo curatoris conſenſu valida §. 12.

XX. Ordeel (nach Reval,) daß halb Schweſter näher ſey zu erben, als volle Schweſter Kinder. Middeweckens in den achte Dagen Aſcenſionis dni. 1500.

In des Hrn. Syndicus Krohn Tract. vom Vorrechte der vollen Geburt, unter die Beyl. n. 2. Bl. 182.

XXI. Ordeel (nach Reval) daß ein wanbördig gebohrnes Kind, der erfolgten Ehe ſeiner Eltern ohngeachtet, ſeiner Geburt wegen, nicht Erve hören, (das iſt, erben) könne, am Avende Laurencii 1505.

Legitimation durch die erfolgte Ehe hatte keine bürgerliche Wirkung.

Wie die Partikel Van, und unſer heutiges Un in der teutſchen und nordiſchen Sprache ein particula defectiua iſt (1) und daher Van einen Mangel, Gebrechen, maculam bedeutet: (2) So verſtand man unter die wanbürtige, alle unechte, und vor die Ehe erzeugte Kinder, welche dieſen Namen behielten, obſchon die Eltern ſich zuſammen trauen laſſen. Da nach den Grundſätzen des teutſchen Rechts die legitimatio per ſubſequens matrimonium keine bürgerliche Wirkung gehabt, (3) und niemand ſich ein anderes Recht erwerben können, als ihm angebohren war: (4) So war die Ausſchlieſſung der Vorkinder von der Erbſchaft eine ganz natürliche Folge. Die von dem Hrn. Bürgermeiſter von Höveln berührte, (5) und nach Stralſund von unſerm Senat ertheilte Beſtätigungs-Urthel erweiſet ganz deutlich, daß man noch a. 1534. in Lübeck alſo gedacht, daß man die bekannte Artikel unſers Stadt-Rechts (6) auf die vor der Ehe erzeugte Kinder erſtrecket, und folglich der Gedanke des Hrn. Syndicus Brokes (7) vollenkommen gegründet ſey: Filios per ſubſequens matrimonium legitimatos, ex benigna interpretatione iuris Lubecenſis hodie ſuccedere.

(1) Gvdmvnd Andreæ lexic. Island. p. 246. Stiernhielm Gloſſar. Ulphil. Goth. p. 142.

(2) Vorstivs Spec. obſeruat. in linguam vernacul. c. XL. Ihre Obſeruation. ad codic. Carolinum Ulphil. ſ. fragm. epiſtol. Paul. ad Roman. p. 38. Strodtmann Idioticon Osnabrug. p. 278.

(3) Gro-

(3) S. Gryphen uxor. theotisc. p. 256. Knorr rechtliche Abhandlungen und Gutachten II. Th. Bl. 24. Dreyers Gedanken, ob die Legitimation durch die erfolgte Ehe den unehelich gebohrnen Kindern die bürgerliche Wirkung insonderheit in Betracht der Erbfolge, nach teutschen Rechten zuwege gebracht? in dessen Nebenstunden Bl. 259 f.

(4) Ius provincial. Saxon. L. I. art. 16. 37. III. 72. Allamann c. 164. 310. §. 3.

(5) von Hövelen in not. ad ius Lubecens. in des Hrn. von Nettelbla Nachlese von alten und neuen Abhandlungen II. Stück Bl. 128.

(6) Lübeckisches Stadt-Recht L. I. Tit. art.

(7) Obseruat. selectar. forens. 421. p. 462.

XXII. Conclusum Senatus, daß wenn jemand von seinem Landguthe, davon er bey der Wette Wort-Zinsen (*) giebet, ein Stück verkaufet, und von dem verkauften Stücke durch den Verkäufer die Wort-Zinse jährlich bezahlet wird, nicht nöthig sey, daß der Verkäufer solches vor sitzendem Rathe verlasse. d. 22. Jan. 1512.

(*) Daß das Wort, Ward, Würd einen Hof, ein in seinen Gränzen eingeschlossenes Land, oder eine Hausstelle, den Ort, worauf ein Haus steht oder gebauet wird, bedeute, ist gar zu kündig. Es scheinet das Wort Wehr, Wahr, welches Piper in dem Tractate vom Märker Rechte in Westphalen Bl. 203. für eine Selle, Bauerhof erkläret, daraus corrumpiret zu seyn (1). Es verstehet sich also von selbst, das Wort-Zinsen, Wort-Geld, Wert Zins, Wardschett, wie ich es beym Martene (2) antreffe, der Zins sey, welcher für den Gebrauch eines solchen Platzes gegeben wird. Die Urkunden mittler Zeiten beym von Ludewig, Lauenstein, Ayrmann, Grupen, Moser (3) und andern, nennen ihn daher pensionem, censum *arealem*, censum, qui de *areis* solet persolvi, censum *pratorum* (4), denarium censualem, qui de *areis* accipiuntur; Wazhare (5); auch wohl, wie aus dem Möllnischen Protocolle de 1486 bey dem Hrn. von Pistorius ersichtlich ist, Gart-Zins, nemlich nach der ursprünglichen Bedeutung des in allen nordischen Sprachen bekannten Wortes Garten, Gardur, Gardr, Yard, Yeard, (in der Slavischen Sprache sind in dem Worte Grod die Buchstaben nur versetzt) worunter man im weitern Verstande,

Wort- und Garten Zinsen census reales.

stande, einen abgesonderten umgezaunten Platz (7), im engern aber, ein Haus mit den dazu gehörigen Ländereyen, auch so gar ein ganzes Land begriff (8). Von der **Wort-** oder **Garten-Zinse** lautet es in dem alten Lübschen Rechts-Buche a. 1240 art. 95. (7) also: "So „war ein Mann ene **Wort** hevet to Wichelde Rechte, me gift „he sines Tinses nicht vertein Nacht na Paschen, oder vertein „Nacht na Sunte Michaelis Dage, wil de Man dat vordern, „des de **Wort tins** sin is, de geve de up dat **Wort** is de „wedet dem Richter veer Schillinge unde scal den **Wort tins** „gelden tvo schat." Es ist demnach die Wort-Zinse ein census realis, auf dem Fundo haftend, der zur Recognition entrichtet werden muß, es mag die Superficies der Worte oder der Warde eingerichtet werden, zu welchen Gebrauch sie immer wolle. Nach der von Alters her bis jetzo fortgesetzten Verfassung sind diejenigen Ländereyen, wofür die Wort-Zinse eingenommen wird, in dem bey der **Wette** befindlichen so genannten **Garten-Buche**, welches auf die Wort-Zinsen fundiret ist, eingeschrieben, und es wird bey dem Namen der Wort, oder des Grundes, davon die Wort-Zinse gegeben wird, der Name des domini, der die Wort-Zinse ausgiebet, bemerket: nur sollte billig allezeit die Nachweisung, oder der Ort, da es dem domino im Obern Stadtbuch zugeschrieben werden, zugleich angezeiget werden, worinnen wenigstens in ältern Zeiten ein Mangel erscheinet. Denn die Anmerkung des vormaligen verdienten Syndicus D. **Benedict Winckler** (9), nemlich: „daß das in der „beschlossenen Wette-Kammer geführte Garten-Buch zwar eine Ver„muthung des Eigenthums mache, keinesweges aber zum Erweis „eines dominii civilis angeführet werden könne, als wozu die „nach vorgängiger öffentlicher Verlassung ex decreto Senatus „ins Ober-Stadtbuch geschehene Einschreibung vonnöthen," behält ihre gute Richtigkeit, und ich erinnere mich eines Rechts-Streits der aus diesem Grunde entschieden ist, der aber vielleicht niemalen geführet worden, wenn der Protocollist des Garten-Buches die oberührte Nachweisung beyzuschreiben nicht vergessen hätte.

Wort- und Garten Zinsen census reales,

werden in den Garten-Büchern verzeichnet.

Doch bewürken die Garten Bücher keinen Beweis des dominii civilis.

(1) S

(1) S. von WESTPHALEN praefat. T. II. Monument. inedit p. 87. T. III. p. 650. GERCKEN fragment. Marchic. P. I. p. 51. EGGELING de Chaucis p. 185. NODTS obſerv. ad diplom. Itzehoen. a. 1435. im II. Band der Beyträge zur Schleswig-Holſtein. Hiſtorie Bl. 412. Ich glaube, daß das außer dem Burgthor liegende Gehöfte daher die hohe Ward genannt worden.

(2) MARTENE Tom. I. Anecd. p. 1638.

(3) von LVDEWIG Reliqu. Mſct. et diplom. T. V. p. 1. LAVENSTEIN hiſtor. epiſcop. Hildeſ. P. I. p. 149. AYRMANN Syllog. Anecd. p. 297. GRVPEN Antiquit. Hannov. p. 131. von MOSER Diplomat. und Hiſtoriſche Beluſtigungen V Band. Bl. 246.

(4) Wie der einfältige Abſchreiber der Urkunde beym von LVDEWIG l. c. T. VII. p. 139. aus dem Wortzins, Worczins gemachet, ſo war es ihm auch leichte den cenſum pratorum in cenſum porcorum zu convertiren.

(5) In Chronic. eccleſiae Simonis beym von LEIBNITZ T. II. Script. rer. Brunſu. p. 535. Vermuthlich von Was, Gwas, gleba, in der Synecdoche terra, agrum.

(6) von PISTORIVS Amoenit. hiſtor. iuridic. diplomat. P. III. p. 568.

(7) FRANC. IVNIVS Gloſſar. Gothic. p. 118. und in Obſervat. ad Willeram p. 72. Spuſt zeiget die Stelle des Stader Rechts in des Hrn. von PVFENDORF T. I. Obſerv. iur. univ. p. 190: „So welc „man ſinen Garden ofte ſinen Wordhe „verhüret.“ daß Gart und Wort ein gleich viel bedeutender Ausdruck ſey.

(8) S. FRITSCHENS teutſches Wörterbuch Bl. 320. von SCHWARTZ Pommerſche und Rügiſche Juſtiz-Hiſtorie Bl. 30. LOCCENIVS Lexic. iur. Svetic. p. 202. MÜLLERS Sammlungen Ruſſiſcher Geſchichte V Band, Bl. 384.

(9) BENEDICT WINCKLER in dem ungedruckten Berichte, was es bey der Stadt Lübeck mit der unbeweglichen Grunde, Eigenthum, Verlaß- und Zuſchreibung oder Verpfändungen, wie imgleichen auch mit den Zinſen, Wort-Zinſen, Renten, Huren, Grund-Huren oder Penſionibus, die jährlich von den immobilibus gegeben werden, vor eine Gelegenheit habe.

XXIII. Verordnung, daß kein Pfand auf Vorſtand oder beſtimmte Zeit ausgeſetzet, noch ein Pfand ohne Wiſſen und Willen des Verſetzers an einen andern verſetzet werden ſoll. 1532.

XXIV. Auszug der Bürgerſprache, daß zu Unterhaltung der Stadt Depes (Tiefe) jedesmal eine Marck vermachet werden ſoll. 1539.

S. Regkmann Chron. Lubec. L. III. p. 219.

XXV. Ordeel (nach Stralſund) daß ein von dem Tode übereilter Ehe-Gatte, der mit den Kindern erſterer Ehe nicht getheilet, die portionem ſtatutariam nicht acquirire, folglich ſelbe auf die Erben nicht transmittire d. 17. Iun. 1540.

Nach dieſem Principio iſt auch hieſelbſt den 18. Decemb. 1736 in Sachen Martin Filter und Hinrich Scharfenberg geſprochen.

XXVI. Verordnung, daß die Statuten derjenigen Oerter in Weſtphalen, wo ein Leib das andere erbet, d. i. wo eine unbeerbte Frau die Anverwandten ihres Mannes ausſchließet, und den ganzen Nachlaß behält, gegen ſolche Oerter retorquiret werden ſoll. 1543.

Gedanken über die Unbilligkeit dieſer Verordnung, nach welcher das Retorſions-Recht ungerecht angewandt wird.

Daß eine unbeerbte Frau nach dem Tode ihres Mannes mit deſſen Erben theilen, und die eine Hälfte der Güter des Mannes behalte, die andre Hälfte aber deſſen näheſten Anverwandten auskehren müſſe, iſt eine aus den ältern und neuern Lübſchen Rechte bekannte Sache (1), und der Zweifel des Geh. Raths Hoffmann (2), der ſich vorgeſtellet, ob möchte die neuere Verordnung die ältere, welche ad omnem ſubſtantiam abgegangen, abgeändert haben, iſt von meinen Hrn. Collegen Brokes (3) gründlich gehoben. In den mehreſten weſtphäliſchen Statuten iſt dieſer Fall auf ähnliche Weiſe beſtimmet, und es haben wohl einige Rechtsgelehrte (4) dieſe genaue Uebereinſtimmung mit unter diejenigen Gründe aufgeführet, welche den Urſprung des Lübſchen Rechtes aus dem Weſtphäliſchen, inſonderheit aus dem Rechte der Stadt Soeſt erhärten ſollen. Es iſt an dem, daß die ſo genannte Soeſter Skrae (5) und die von dem ſeel. Emminghaus und dem berühmten Hrn. D. Peſtel (6) ans Licht geſtellte neuere Declarations-Puncte des Soeſter Rechts eine ganz ähnliche Sprache führen. Es ward in Lippe, in Hamm, in Arnsdorn, in Corbach, in Xanten, in Minden eben alſo gehalten, denn dieſe Städte bedienten ſich des Soeſter Rechts. Haben die Statuten von Iſerloon, von Münſter und Dortmund den überlebenden Ehegatten den halben Theil der Güter des Verſtorbenen davon tragen laſſen, ſo muß ſolches gleichfals in Bielefeld, Herford, Paderborn und in andern Orten geſchehen ſeyn, wo man die Statuten

von

von diesen Städten angenommen hatte. Indessen sind doch in den **westphälischen** Provinzen verschiedene Städte, woselbst in dem unbeerbten Fall die allernatürlichste Folge der Gemeinschaft, (nach welcher dasjenige was unter beyden Eheleuten, währender Ehe, dem Eigenthume nach gemeinschaftlich gewesen, nach getrennter Ehe auf den überbleibenden Solitarie devolviret wird) sich in ihrem ganzen Umfange äußert, oder, wo nach der bekannten Paroemien: **Längst am Leibe, längst am Gute; Leib an Leib, Gut an Gut; der Letzte thut die Thüre zu** der Ueberlebende in casu improli, (wenn anders keine Ehe-Pacten vorhanden, oder diese Paroemie nicht durch besondre Usanz auf den usum fructum beschränket worden,) mit Ausschließung des verstorbenen Anverwandten in aufsteigender und Seiten-Linie, das sämtliche Vermögen eigenthümlich behält. Dieses geschieht z. E. nach den so genannten **Saten** der Stadt **Osnabrüg** (7), welche die **alte und über Menschen Denken übliche Gewohnheit** bezeugen: „So sik twe Mans und Frowens „Persohnen ehelik begeven, und tosamen in Ehestande leben, und „derfulvigen eine **ane** oder myt nablyvenden levendigen Lyves „Erven, van beiden gebaren, vor den andern Dodes affginge, „alsdann ist de **Lestlevende aller des verstorvenen nagela-„tenen Gödern**, so se eyne an den andern ehelik angebracht, „effte in staender Ehe tosamen gehatt und gewonnen hebben, „**vullenkamen und negeste rechte Erve.**“ Nach **Mascaus** Bericht (8) sollen sich diese Folgen der Gemeinschaft der Güter auch in andern Städten des Stifts Osnabrüg, als **Videnburg, Qvackenburg, Fürstenau**, äußern. Sie äußern sich auch nach den Statuten von **Lemgau** (9), nach der Stift **Fuldaischen** Constitution (10), nach den in den Grafschaften **Schaumburg, Hoya** und **Diepholt** (11) üblichen Gewohnheiten, und selbst die neuern Statuten von **Minden** haben die Bahn der älteren in diesem Stücke verlassen (12.) Nach der angezeigten Lübeckschen Verordnung soll gegen diese Städte und Provinzen retorquiret werden, und es würde demnach z. E. ein in Osnabrück wohnender Bruder, dessen in Lübeck verheyrathete Schwester ohne Leibes-Erben verstorben, von dem nachgebliebenen Manne kurz abgefertiget werden. Nur begreife ich nicht, warum man eben die **westphälischen Städte** ausgekippet, und

die Retorsion nicht wider alle Oerter in Teutschland ausgedehnet habe, wo es mit der Erbfolge der unbeerbten Eheleute eben die Bewandniß hat, als wie im Osnabrügischen, Schaumburgischen ꝛc. Haben denn nicht die Rechte von **Augsburg** (13), **Schwäbisch Halle, Reutlingen, Gemünd, Eslingen** (14), **Schweinfurt** (15) **Ulm** (16), **Weißenburg** (17), **Mühlhausen** (18), **Bremen** (19), **Cassel** (20), **Hildesheim** (21), **Lüttig** (22), **Franckenhusen** (23), **Freiburg** (24), **Freiberg** (25), **Coburg** (26), **Bitterfeld** (27), und unzählige mehr (28), ein gleiches verordnet? Ja was noch mehr ist, ließ sich nicht so gar die Stadt **Salzwedel** in der Marck, welche Lübeck a. 1263 in ihre sedilia & consortia zu Wisby aufgenommen (29), und die sonst mit Lübeck vielen Verkehr hatte, von ihren Landesherrn, dem Churfürsten **Joachim** I. und II. a. 1527, 1537 das Stadt-Gesetz bestätigen (30): „Wenn sich „zwei Eheleute nach der Ordnung der christlichen Kirchen verehe„lichen, und eines vor dem andern ohne Leibes-Erben verstirbet, „so vervellet eines dem andern das Guth, so sie sämtlich gehabt „und besessen haben, also daß **die letzte Persohn**, so beym Leben „bleibet, des verstorbenen **Freunden keine Theilung geben** darf.“ **Ueberhaupt** aber und die reine Wahrheit zu gestehen, so erblicket man in dieser Verordnung weder etwas billiges noch gerechtes, und ich zweifle sehr, ob ich es erblicken dörfte, wenn ich auch die beste wohlgeschliffenste Brille aus der Vorrathskammer des Praetors: Quod quisque iuris &c. die sich ohnehin auf eine teutsche Nase schlecht passet, entlehnen möchte. So gerecht die Retorsion eines Statuts ist, wenn das Statut eines andern Ortes einen Unterscheid unter ihre **Einwohner** und **Fremde** machet; wenn solches zur Beschwerde eines Fremden angeordnet, wenn es diese von dem Rechte der Einwohner ausschließet; und kurz, wenn es eine Ungleichheit unter ihre Bürger und Einwohner einführet; So billig das a. 1568 hieselbst gemachte Concluſum war, **unsre Bürger** bey einem über eines Lübeckschen Bürgers Gütern entstandenen concursu creditorum den **Flensburgischen** und **Hildesheimischen** vorzuziehen, weil die Gerichts-Gewohnheiten dieser Oerter ihren Bürgern den Vorzug für Fremden, wenn auch diese eine ältere Hypothek gehabt, den Vorzug gegeben; So gewiß man es bey der Gerechtigkeit verantworten

kann,

kann, daß man in Anſehung des Droit d'aubaine und des iuris detractus dergleichen beſchwerlichen Inſtituten durch eine proportionirte Retorſion zu Erhaltung einer dermaligen Gleichheit entgegen tritt, und diejenigen Maasregeln ergreift, welche ein andrer Ort gegen uns zu erwählen gut befunden: So geſchieht es doch allemal mit Beleidigung der Billigkeit, wenn man ſich der Retorſion gegen einen Staat gebrauchen will, der zwar diverſe und von unſern Rechten abweichende Verordnungen errichtet, welche aber ohne eine Ungleichheit zu ordnen, ſo wohl die Einwohner als Fremde verbinden. Wie? wollte man ſich in den Kopf ſetzen, die Satzungen ſeines Ortes als Götterſprüche anzuſehen, dieſelbe andern Oertern aufzudringen, oder dasjenige was an unſerm Orte Herkommens iſt, nur allein gerecht und billig zu halten. Ich habe hierin nichts mehr geſaget, als was ſo viele trefliche Männer, ein **Rechenberg**, ein **Herr**, ein **Hoheiſel**, ein **Riccius** (31) ſchon längſtens geſaget haben.

(1) Codex iur. Lubec. art. 14. Revidirtes Stadtrecht L. II. Tit. 2. art. 5. 12. 28.

(2) Hoffmann ad conſtitution. Elect. Ioachimi I. a. 1227. p. 9.

(3) Brokes ſelect. forenſ. Obſerv. 579. p. 539.

(4) Kemmerich in der des Herrn Gerckens vorne angeſchickten Einladungs Schrift. Melch. Schutte de iure Soſatenſi eiusque et iur. civil. collatione.

(5) S. Emmingbavs memorabil. Soſatens. p. 242.

(6) Pestel de ſucceſſione ab inteſtato conjugum ex iure German. App. n. X. p. 128.

(7) In Lodtmanns Monument. Osnabrug. p. 140.

(8) Gottfr. Mascav notit. iur. Brunſuic. Luneburg. et Osnabrug. p. 378.

(9) S. Auszug des Lemgauer Statuts in des Hrn. Baron von Senckenberg Schrift de iuribus egreſſus e poteſtate paterna App. n. 1.

(10) Fuldaiſche Conſtitution in von Lvdolf mantiſſ T. III. Obſervat. forenſ. p. 216.

(11) Pestel l. c. c. 2. §. 4. p. 93. Hr. Kanzley-Direktor Struve de iuribus villicorum c. 8. §. 6. p. 305.

(12) Stadt-Recht von Minden Tit. X. art. 6 p. 226. nach Cruſens Ausgabe.

(13) S. den Abdruck einiger bey der Reichsſtadt Augsburg publicirten und ergangenen Statuten, Decreten und Ordnungen n. 27. und Friese de Succeſſione conjugum ſecundum mores Auguſtanos p. 8.

(14) Moegling collation. iur. civil. Roman. cum Statut. Svevo Hallenſ. c. 2. Bardili de ſucceſſion. conjug. §. 43.

(15) Statuten der Reichs-Stadt Schweinfurt Sat. V. Tit. 54.

(16)

(16) Ulmer Stadtrecht P. I. Tit. 2. §. dieweil je und allewege.

(17) Stadtrecht von Weiſſenburg Tit. 3.

(18) Stadtrecht von Mühlhauſen L. XV. art. 12. 20. §. 2.

(19) von Rheden de Succeſſione ſtatutar. conjug. Bremenſ. c. 6. §. 4.

(20) S. alt Gewohnheit von Caſſel in Kyckenbeckers Analect. Haſſiac. coll. IV. p. 292. Hert epidipneid. paroemn. 17. §. 1.

(21) Dorrien de differentiis iuris commun. et ſtatutor. Hildeſ. p. 52. Böhmer de iuribus et obligationib. conjug. ſuperſtitis ex communion. bonor. univerſali p. 12.

(22) Carol. von Mean Obſervationum ad ius Leodienſ. T. I. obſ. 51.

(23) Bode de con- et diſconvenientia iuris civil. et Francohuſani circa ſucceſſ. conjug.

(24) Statuten der Stadt Freiburg in dem Brisgau a. 1520. P. III. Tit. 3. artic. von Erbſchaft zwiſchen Eheleuten, ſo nit Kind von inen beiden geporn, vorhanden ſint fol. 60 b.

(25) Io. Theoph. Seger de ſtatutis Freiburgenſ. §. 10.

(26) Statuten von Coburg art. 14. §. 1. Eckard de bonorum inter conjug. commun. §. 9.

(27) Bastineller de ſingularibus ſtatutor. municipal. Bitterfeldenſium capitib. p. 13.

(28) S. Statuten von Helburg art. 13. in Kreysigs diplomat. Beyträgen zur Sächſiſchen Hiſtorie P. p. 236. Statuten von Mühltros und Schonck in Moebius diplomat. Nachricht von Vogtland, Bl. 125. und Marbacus Schonck-Chronik P. I. c. 2. §. 15. Schorpf ad ius Marchic. Badenſ. theſ 8. Benz de legitima parentum ob communion. bonorum in foro Zittav. exule §. 5. Engelbrecht collat. iur. commun. et Brunſu. Luneburg. c. 1. §. 10. Strubens rechtliche Bedenken I. Band p. 115. von Cramer Nebenſtunden P. XXI. p. 67

(29) Rudemann Palaeo Marchica, T. I. p. 61. Gruber Orig. Livon. in Sylva document. n. 4. p. 202.

(30) In Lentzens Sammlung Brandenburg. Urkunden P. II. p. 778. Hoffmann l. c. p. 9.

(31) Rechenberg vindiciis iurium reipubl. et fiſci in doctrina de retorſione §. XI. Hoheisel de retorſione iurium ſtatutariorum variantium nec aequa, nec prudente. Riccius Entwurf einer Statuten-Hiſtorie L. II. c. 19. p. 608.

XXVI. Auszug der Bürgerſprache, daß die Teſtamenten binnen den nächſten 4 Wochen nach des Teſtators Tode im Rathe verleſen werden ſollen. 1541. 1544.

XXVII. Auszug der Bürgerſprache, daß die Dachdings Auftragung einer Frau, deren Ehemann in Schulden verſtorben, innerhalb einem Jahre nach deſſen Tode geſchehen, beyderſeits Güter aber nach deſſen Tode ſogleich inventiret werden ſollen. 1544.

Die

Die Wirkung der **Gemeinschaft der Güter** unter beerbten Eheleuten, nach welcher die Frau die vor (1) und in stehender Ehe von ihrem Manne gemachte Schulden mit bezahlen muß, ist so bekannt, als die betrübte Rechts-Wohlthat, welche die Gesetze für die unglückliche Frau eingeführet, nach der sie durch die Abtretung der gemeinschaftlichen Güter und durch die Aufrufung der Communion die Sicherheit erhält, daß dasjenige, was ihr in Zukunft von Erbschaft anfällt, oder andrer Zufälle wegen zugeworfen wird, kein Opfer für die Gläubiger werde. Die Teutschen, welche die mehresten Handlungen mit symbolischen Feyerlichkeiten vergesellschaftet, haben gleichfals bey dieser Abtretung der gemeinschaftlichen Güter und bey Aufrufung der bisherigen Gemeinschaft verschiedene feyerliche Umstände angeordnet, und das **Lübeckſche Recht** ist auf das so genannte **Bergen** und **Dachadings Auftragen** (es hätte der Artikel in des seel. Justizraths **Struven**, **Halthaus** und des Hrn. D. **Wiesands** Büchern von teutschen Rechts-Wörtern billig eine Stelle verdienet,) oder auf den Ritum verfallen, welchen ein altes Lübsches Rechtsbuch (3) weit deutlicher als das revidirte Lübeckſche Recht L. III. Tit. 1. art. 10. also beschreibet: "Stervet einer Frauwen „ehr Mann in Schulden verdeevet, unde de Frauwe mit dem „Manne beervet, ere Güder werden beschreven uth Verlowe des „Rechtes in Jegenwardicheyt erer Vormünder, des Richteschri„vers, twe beseten Börger; darna let de Frouwe samt eren Vor„mündern im Gerichte apenbaren, dat er Mann in Schulden „verdüpet und se eme beervet, dat se moge Lubisch Recht geneten, „und dregen up den Schuldenern **Börgen** (vielleicht: **Bergen**) „und **Dage dingk**, des gifft er den Ordeel und Recht: dat se „schall nemen den Richteschriver, in Jegenwardicheit tween beseten „Börger, und nemen nicht den **schlimsten ock nicht den besten** „**Hoycken** (4), nemen ere Kinder by der Hand und laten sick dar ut„leiden, so is se des Mannes Schulden nicht mehr to antwor„dende plichtig, noch se, offte ere Kinder edder Erven." Es hat also keinen Zweifel (5), daß ein **publiquer** und **gerichtlicher** Actus, der zu männiglicher Wissenschaft kommen könne, nothwendig dabey beobachtet werden müsse, und ohne mich dabey aufzuhalten, ob so gar das Wort **Daga thing**, **Dag ting** auch allhier bewähre: quod

Dagtings Auftragung,

eine gerichtliche Handlung

vocabula antiqua, antiqui iuris ſint domicilia, ja auch ohne einmal auf die Einwürfe, welche wegen der verſchiedenen Bedeutung dieſes Wortes gemachet worden, zu erinnern: daß doch nach allen hermeneutiſchen Regeln diejenige Bedeutung, welche der Sachen angemeſſener iſt, vorzüglich erwählet werden müſſe: ſo legen unſre Gerichts-Urkunden und Protocolle (6) die Sache gänzlich ins Offene. An andern Orten, wie z. E. in **Bremen** und in **Hildesheim**, erkläret die Frau ihren Willen, die vorhandenen Güter Preis zu geben, wenn ſie, ohne ſich derſelben anzumaßen, nach dem Leichen-Begängniße des Mannes, zu welchen die Frauen ehedeſſen gefolget, nicht in das Sterbhaus zurück, ſondern daſſelbe vorüber gehet, ein anderes beziehet, und denen zur Verſieglung deputirten Herren des Raths und den **Hauptſchlüſſel** behändiget (7). Eine Sollemnität, welche auch das **Kaiſer-Recht** L. II. c. 50. (8) bereits erfordert hatte: "Der Kayſer hat geſaczt, daz eyn Wyp de met eine „Manne hat Scholt gemacht, dyſe nicht gelden ſal, med ſollichen „Unterſcheyde, alſo ſe **von dem Grabe get** unn eren Mann be„graben hat: So en ſal ſe nicht weder **gen in dat Huß**, do ſe „eren Man had laßin legin unn ſten daz in dem Hußze iſt." In **Frankfurt am Mayn** ließ ſie, nach dem von **Leisnern** und dem Hrn. von **Orth** (9) angeführten Statut d. 1451, den **Mantel** und das **Paternoſter**, oder den **Roſencranz** auf ihres **Hauswirthes Grab** fallen, und räumete demnechſt mit dem täglichen Kleide. Indeſſen war doch der Ritus, da die bedaurungswürdige Frau, die ſich der Schuldenlaſt und der Gemeinſchaft entledigen wollte, die Schlüſſel entweder vor aller Leute Augen auf **ihres Mannes Sarg geleget**, oder ſolche dem **Gerichte**, wie dieſes bey dem Dachdings Auftragen hieſelbſt geſchehen, **übergeben**, und nichts mehr, **als wie ſie der Gürtel begriffen**, das iſt, **wie ſie gegangen und geſtanden**, mitgenommen, der **gewöhnlichſte**. Er ward nicht allein in Teutſchland (10) beobachtet, ſondern auch außerhalb Teutſchland (11) in Schweden (12), ſo gar in Frankreich zur Hand genommen, worüber ich nicht ſo wohl das Anſehen eines **Paſquier**, **Fortin**, und **Rageau** (13), als die Geſetze ſelbſt (14) auffordern kann, um den teutſchen Urſprung aller Franzöſiſchen Rechts-Gewohnheiten, welcher die wahre Urſache der Uebereinſtimmung

Geſchah auch mit Beobachtung anderer Sollemnitäten.

unter andern mit Lesung der Schlüſſel auf des Mannes Grab oder mit deren Ablieferung im Gerichte.

(1) Engelbrecht de mutuo concurſu ad ſolvendum aes alienum ab alterutro *ante* nuptias contractum ad illuſtr. art. 7. Tit. V. L. I. ſtatutor. Lubec. §. 8ſq.

(2) S. unſers gelehrten Landsmanns Hrn. D. Io. Henr. Kienemann mit ganz ausnehmenden Fleiße ausgearbeitete Schrift, de debitore obaerato eiusque vidua ſeu uxore ſeſe ſervante. Goetting. 1766. von Hrn. Baron Cramer Nebenſtunden P. XXXIV. p. 34-65.

(3) In des Hrn. Syndicus Brokes Append. obſeruat. ſelectar. forenſ.

(4) Eine alte Lübeckiſche Frauenzimmer Tracht, welche mit der in Richey idiotic. Hamburg. Bl. 94. beſchriebenen Hamburgiſchen Hoiken genau übereinkömmt. Es iſt merkwürdig, daß einige Franzöſiſche Coutumes, wie z. E. die von Amiens art. 101. 102. Chauny art. 136. in dem emporter une robbe et lum de tous ſes habillements ſervans à ſon uſage, non le meilleur, non le pis ſich eben alſo wie das Lübeckſche Recht ausgedrucket habe.

(5) Hr. D. Henr. Balemann gelehrten Tractat de femina ex antiquitate Roman. Germanica et Lubecenſi p. 216.

(6) Z. E. a. 1628: "Die verordneten „Vormünder ſeel. Michael Siemers „nachgelaſſene Wittwe im Nieder-Ge„richte zu Lübeck haben eines Hochw. „Raths Urtheil, worinnen Dero Witt„we erlaubet worden, den Creditoren „ihres Mannes Güter (es ſollte wohl heißen ſämtliche Güter) „uffzutragen, de„rowegen ſie die Schlüſſel präſentiret „und die Wittwe ad ceſſionem bonorum „zu admittiren gebeten haben wollten. „Weil aber Johannes Hinrichſen die „Eides-Hand nicht allein reſerviret, ſon„dern auch angezeiget, daß die Wittwe „ſelbſt erſcheinen müſſe: So iſt interlo„quiret, es müſſe vornemlich nach Stadt„Recht verfahren werden. Commiſſum „iudicii. actum Sabbathi d. 29. Martii. „Nachdem nun ermeldete Wittwe *in iu„dicio* erſchienen, die Schlüſſel zu ihres „ſeel. Mannes Nachlaß von ſich gege„ben, ſo iſt mit Urtheil und Recht er„kannt, daß ſie nach dieſer Stadt Rechte „Berg und Tagedings den Creditoren „mag uffſtragen, und mit einen Hocken, „nicht den geringſten auch nicht den be„ſten daraus geben müſſe, und bleibet „den Creditoren die Eides Hand wider „die Wittwe vorbehalten. Commiſſione „iudicii. Actum Sabbathi d. 16. April.

(7) von Rheden de ſtatut. Bremenſibus ad mercaturam compoſitis §. 51. Kreffting ad ordal. Brem. 86. in von Oetcken corpor. conſtitut. Oldenburg. P. VI. p. 265. Boehmer de iuribus et obligat. conjug. ſuperſtit. ex communione bonorum univerſ. iuxta ſtatuta Hildeſ. §. 20.

(8) In des Hrn. Baron von Senckenberg corp. iur. german. medii aevi P. I. p.

(9) S. von Lersners Chron. Francofurt. p. 676. Orth in den Anmerkungen über die Frankfurter Reformation III Th. p. 198.

(10) Wehner Obſeruat. pract. p. 434. Hofmann Spec. iurisprud. ſymbol. veter. german. §. 6. Ayrer Analect. ad ſtatuta Nordlingenſia §. 7. Kemmerich de ſocietate bonor. conjugal. iuxta ius commune & ſtatutar. Memming. §. 45. Jacobs de differentiis iur. communis & Ulmenſ. p. 39. In einigen Orten Teutſchlands, wo dieſe Handlung unter der gedachten Solennität nicht mehr vollzogen wird, wird noch die Redensart: die Schlüſſel auf das Grab

legen

legen, für einen feyerlichen Verzicht der Frau genommen. S. Orth l. c. und Siegner de teſtatorum poteſtate in lucra conjugalia pactitia et ſtatutar. §. 15.

(11) Wesel de ſocietate conjug. Tr. 2. c. 7. Tit. 129. Pontus Heyter rer. Burgund. L. II. Meier Annal. Flandr. L. 14.

(12) Loccenivs Antiquit. Sveo-Gothic. L. II. c. 24.

(13) Pasquier dans les recherches de la France, Livre 4. chapit. 10. Frontin dans la conference de la couſtume de Paris avec des autres couſtumes de France p. 195. Rageau Gloſſaire du Droit France v. *Mettre*, ou *jetter les Chefs ſur la foſſe du trepaſſé* p. 258.

(14) S. die Coutume de *Meaux* art. 52. 53. de *Chalons* art. 7. Conſuetudines *Meldenſ* art. 52. 53. *Lotharingiae* Tit. 2. art. 3. *Malinenſ.* art. 8. *Meledun.* art. 187. *Calvimontenſ.* art. 7. *Victriacens.* art. 41. *Laudunenſ.* art. 61. *Catalaun.* art. 30. Die Coutumes de *Chaumont* gedenken Tit. 7. eines andern ritus renuntiationis: en mettant en ſeigne de renonciation *ſa teinture, clefs ſur la foſſe du trepaſſé, ou déclarant* la dite reconciation en preſence de iuſtice; ſo auch die Coutumes de *Bourgongne* chapit. 4. art. 19. 20: la femme roturiere doit ſe *deſceindre* et *laiſſer ſa ceinture ſur la foſſe de ſon mary* in continent aprés l'enterrement de celui. Es iſt alſo ebendaſſelbe, was in den alten conſuetudinibus beym D'Achery ſpicil. monument. T. III. p. 269. *corrigiam ſuper tumulum projicere* et bonis defuncti renuntiare genannt wird.

(15) Schwartz de Diis clavigeris in Hrn. Martini theſaur. diſſert. P. I. p. 285.

(16) S. Arnkiel Cimbriſche Heiden Religion c. XII. von Westphalen praef. T. IV. auf der Kupfer-Tafel, worauf die heidniſche Gottheiten vorgeſtellet ſind, n. 30.

(17) Loccenivs l. c. c. 24. p. 106. Lex Upland. Tit. de iure haereditario c. 8. §. 1. p. 30. nach Rudbeck's Ausgabe.

(18) Stiernhelm de iure Sveon. Gothor. vetuſt. p. 168.

(19) Ius Ivtic. L. I. c. 37.

(20) Cicero Philipp. II. 28. Ambrosivs epiſtol. 65. Dionys. Halicarnass. II. p. 95.

XXVIII. Concluſum Senatus, daß alle Ausſprüche vor dem Rath, wenn aber die Summe unter 100 Mark iſt, ſelbige vor dem Nieder-Stadtbuche allein geſchehen können. 1549.

XXIX. Verordnung, daß von dem Hrn Protonotarius keine Kindergelder zu Buche geſchrieben werden ſollen, wenn nicht den Kindern Vormünder geſetzet, und das Geld daneben ausgezahlet worden. 1549.

XXX. E. E. Raths Atteſt (den Herzog Philipp in Pommern ertheilet) „daß wenn ein abgeſondertes oder ausgeſteuertes

„Kind mit Tode abgehet, und Halb-Brüder von dem „Vater und Halb-Brüder von der Mutter nachlasse, als„denn die Halb-Brüder von beiden Seiten im Grade gleich „nahe, und desselben Güter in die Häubter erben und theilen, Montags nach trium regum 1553.

XXXI. Schreiben des Raths zu Lübeck an das Kaiserl. und Reichs Kammergericht, worin sie bitten, nicht so wohl das Kaiserliche, als das Lübeckische Stadt Recht, bey Entscheidung der von dieser Stadt ad cameram gediehenen Sachen zum Grunde zu legen. Pentecostes 1555.

Es gehöret dieses zwar nicht zu den gesetzlichen Verordnungen, sondern zu den Rechts-Urkunden, welche auf dem Titelblatte dieses Buches versprochen worden. Sie machet unsern Vorfahren Ehre und bestätiget den edlen Eifer, welcher sie zur Aufrechthaltung des Rechtes ihrer Vaterstadt beseelete. Sie verdienet, daß sie aufbehalten werde:

Merkwürdiges Schreiben des Lübeckschen Raths an das Reichs Kammer-Gericht, nicht das Kaiserliche, sondern das Lübsche Recht zur Entscheidung zu gebrauchen

„Edler und Wohlgebohrner Graf (es war der Kammer-Richter **Wilhelm Werner**, Graf zu Simmern) „Gestrenge, Erbare, „Hochgelahrte und Günstige Herren und Freunde. Wir befinden, „daß in Appellations- und andern unsern Sachen an Kayserlich „Majestät hochlöblich **Cammer-Gericht** kegen uns und **unser „Stadt-Recht in viel Wege nach Kayserlichen geschrieben „Recht geurtheilt und erkannt** wird, des auch unsre Vor„fahren sich **für hundert und mehr Jahre hochlich beschwe„ret haben** (1). Und dieweil aber solchs unsern Stadt **Lübischen „Recht** und Gerechtigkeit, alter löblichen und wohl hergebrachten „Gewohnheiten und Gebrauch, so unsern Vorfahren und uns von „Römischen Kayserm und Königen am heiligen Reich auch noch son„derlich von dieser ietzt regierenden Römisch Kayserl. Majestät „unsern allergnädigsten Herrn, wie E. E. und Gunsten aus einen „Tranßumpt, so unser Advocat Ludewig Prünlein produciren „wirt, ersehen werden, allergnädigst confirmiret, erneuert und bestä„tiget seyn, entgegen und zuwieder ist, deshalben wir uns von „**Ampts- Ehr- und Rechtswegen** nicht allein zum höchst be„schwerlich, sondern auch mit Stillschweigen einzufolgen und zu

„ge-

„gedulten nicht ziemen will; und sich dann E. E. Gn. und Gunsten, „als die Hoch und Rechtsverständige zu erinnern wißen, daß **auch „die geschriebene Rechte** sagen, daß nach eines jeden Volcks „Stadt-Recht soll erkannt und geurtheilet werden. Demnach ist „an E. E. Gn. und Gunsten unser dienstlich und freundliche Bitt, „sie wollen die gnedige und günstige Erwegung angeregter unser „Kayserlichen Confirmation in Fällen und Sachen, darin wir nach „unser **Stadt Lubsch Recht** und alte löbliche Gewohnheit geur„theilet und erkandt haben, bey solcher unser Erkendniß und Stadt„Lubsch-Recht und Gewonheit lassen, dieselbe Urteile confirmiren „und approbiren, und uns darüber mit **Kayserliche Rechte, die „wir nicht ertragen mögen, nicht beschweren lassen.** „Deßen wollen wir uns zu E. E. Gn. und Gunsten ungezweifelt „vertrösten, und uns dieselbe unsers Vermögens zu verdanken willig „und geflissen seyn. Datum Montags nach Pentecostes a. 1555.“

In meinen Ohren erklingt hieselbst die Sprache des alten Patricius und Lübeckischen Bürgermeisters **Henrich von Wahrendorffs**, welcher den vorzüglichen Character seines Standes, der sich dem Einbruche des Römischen Rechtes besonders entgegen gesetzet, (2) in der Gedenkungsart a. 1456 behauptet hatte: „Wente nemant möt „der **Stades Rechte krenken mit Kaiserliche Rechte**, dat „sulvest na des Kaisers Worde ewig stede und vast bliven schal, „wen **de Latienische Rechte unse Stades Wesen unnütte „und gantz unteemlick sin.**“ Ueberhaupt sind mir die Gesinnungen unser Vorfahren in diesem Stücke aus den Instructionen, welche man dieser Stadt Abgesandten, den Secretaren **Jo. Bersenbrugge, Henning Osthusen, Gabriel von Yssenhofen, M. Sebastian Ersam** auf die a. 1482, 1487, 1523, 1524, 1542 angestellten Städte-Tage zu Speier, Heilbrun, Eslingen und Nürnberg, mitgegeben hat, noch kenntlicher geworden, gestalt man ihnen besonders empfohlen, die Abstellung der Ungelegenheiten, wodurch die löblichen Städte von den kaiserlichen Gerichten die wider die Stadt-Rechte beschweret würden, zum Gegenstande gemeinschaftlicher Berathschlagungen zu bringen. Und würklich darf man nur ein halbes Auge daran wagen, wenn man sehen will wie die fremden Rechte sich bey den Reichs-Gerichten schon im XIII. und XIV. Jahrhunderte

Lübeckischer Eifer wider die Einführung der fremden Rechte.

wider

welche bey den Reichs-Gerichten im XIII. u. XIV. Jahrhunderte Eingang gefunden.

wider die teutſchen redlichen Sitten und Gewohnheiten aufgelehnet, und daſelbſt ihre guten Stützen gefunden haben. In der Lünigſchen Fortſetzung des Spicilegii eccleſiaſtici 1 Theil p. 40. wird uns vermeldet: „Daß, weil von Kaiſerlichen Hove Gericht „von alter böſer Gewonheit und dick ungleich, (nach deutſchen Rechten) „gerichtet worden, Kaiſer Ludewig mit den Churfürſten überein gekommen, daß fürbaß vor Deßelben Hove Gericht „allermänniglich richten ſolle und möge, nach Kunig und Kaiſern „Seiner Vorfaren ahn dem Römiſchen Reich geſetzten und geſchrieben Rechten;“ und in einen Urtheilsbrief beym Hrn. Wegelin(3) heißt es: „Wann nun vor ainen Richter, der in ainer Sache kain „Richter ſein mag, etwas fürgetragen oder verhandelt wird, iſt „beder Partheien nach Sage der geſchriebenen Rechte unſchedlich.“ Wann aber nach Windecks Zeugniß (4) ſchon 1418 unter den Beyſitzern eines Kaiſerlichen Gerichts ſich ein Ottebon von Valenze, und ein Chriſtianus, alle gut in Kayſerlichen und weltlichen Rechte und ein Zieſelmeiſter in geiſtlichen Rechte Lerer findet; wenn K. Sigismund die zwiſchen dem Erzbiſchofe zu Magdeburg und der Stadt Halle obgeweſene Irrungen a. 1424 durch einen Ottobon von Padua, Ludovicum de Verona, Johannem de Mediolano, decretorum & legum Doctoribus aburtheilen laſſen (5); wenn unter Maximilian I., der an. 1494 mit ſeinen gelehrten und andern Räthen in trefflicher Anzahl zu Recht geſeſſen (6), im folgenden Jahre 1495. D. von Neckendick, D. de Henningk, D. von Heynitz, D. Neydeck, D. Sinama, D. Wittich, D. von Hatzfeld ins Kammer-Gericht placiret (7); und wenn die unadelichen Beyſitzer, eben darum weil ſie Doctores iuris waren, dem Adel vorgeſetzet worden, wie das von dem Hrn. von Senckenberg (8) aus des Jobi Rosbach collectaneis mitgetheilte Excerptum ausweiſet: So erreicht man gewiß, ohne viel zu grübeln, den Urſprung und die Quelle dieſer Lübeckſchen Beſchwerden, obwohl dieſelbe die Meinung derjenigen keinesweges begründen, daß die teutſchen Rechte bey den Reichs-Gerichten gänzlich zu Grabe getragen worden, als wovon die treflichen Documente, in des Herrn von Harprechts, von Senckenberg, von Nettelbla Schriften, und der a. 1409 bey dem kaiſerlichen Hof-

Gerichte

Gerichte von dem alten Lübschen, wider den neuen eingedrungenen Rath geführte Proceß ein anderes und dieses bezeugen, daß das Kaiserliche Hofgericht nach teutscher Gewohnheit summarie procediret, und daß, ungeachtet der Gebrauch der Römischen Rechte nach und nach erfolget sey, bey diesem Gerichte der alte übliche modus procedendi nach alter teutscher Rechtsform noch lange Zeit beybehalten worden, obgleich nicht zu läugnen, daß schon längst vor K. Friderichs III. Zeiten der teutsche Reichs-Proceß mit dem geistlichen und Römischen Rechte vermischet und immer darin fortgefahren worden.

1) Hier haben wir auch aus dem Lübeckischen Archiv die Bestätigung der von dem Hrn. von SENCKENBERG method. iur. p. 140. und in der gelehrten Abhandlung de iudicio camerali hodierno ejusque conditione bereits überzeugend vorgelegten Wahrheit, von einem längst von Maximilian I. Zeiten angestellten Kammer-Gerichte, welches Gericht dieser Monarch mit Beystimmung aller Reichsstände zu einer unabänderlichen an einem gewissen Orte im Reiche stets zu bleibenden Kammer-Gerichte erkläret, und nur eine bessere und anständigere Einrichtung gegeben hatte. S. Hrn. von HARPRECHT Staats-Archiv des Kayserl. Cammer-Gerichts III. Theil Bl. 29-57. und die aus einer geschickten Feder geflossene Abhandlung von der Geschichte der wichtigsten deutschen Reichs Grundgesetze Bl. 112.

2) von SENCKENBERG l. c. p. 139. Io. BVRCH. VERPOORTEN de investitur. allodior. p. 184. SCHEIDT Bibliothec. historic. Götting. von BEHR rer. Mecklenb. V. 7. p. 900.

3) WEGELIN in historischen Berichte von der Kaiserl. und Landvogtey in Schwaben P. II. p. 16.

Bestätigung aus dem Lübeckschen Archiv von dem vor dem K. Maximilian I. Zeiten angeordneten Kammergericht.

4) WINDECK historia Sigismundi Imp. in MENCKENS T. I. Script. rer. German. p. 1105.

5) von LVDEWIG Reliqu. Mscr. T. XI. p. 483. So hatte auch eben dieser K. Sigismund das Urtheil über Herzogs Johann von Bayern Succeßion, von Aymo Busgel und Meister Egidius, Meister Niclaß Cristelmaier, Lehrer der geistlichen Rechte abfassen lassen. S. die Senckenbergische Sammlungen von ungedruckten und raren Schriften I. Theil Bl. 27.

6) In SCHANNATS cod. probat. Wormat. n. 86. Siehe auch HAHN T. I collect. monument. p. 90.

7) von HARPRECHT a. g. O. III. Theil Bl. 463.

8) In historia & iurisdict. august. cameral. iudicii p. 8.

XXXII. Conclusum Senatus, daß die in Curia beygesprochene Verlassungen der Häuser, oder Verpfändungen, binnen vierzehn Tagen zu recht justificiret, oder andergestalt auf

die geſchehene Verlaſſung mit der Zuſchrift verfahren werden ſoll d 27. Mai. 1581.

XXXIII. Verordnung, daß keine verſiegelte Gezeugniße im Gerichte angenommen werden, ſondern daß derjenige, der allhier Erb-Guth mahnen wolle, ſich vor dem Rathe nächſtzeugen laſſen ſoll. 1543. 1582.

XXXIV. Concluſum Senatus, daß die Lübeckſchen Bürger den Hildesheimiſchen und Flensburgiſchen, ungeachtet dieſe ein beſſeres und älteres Recht, als die einheimiſchen erweislich machen können, in Bezahlung ex iure retorſionis vorgezogen werden ſollen. d. 4. Mart. 1563. d. 24. Septemb. 1586.

Retorſions-Recht gegen die Flensburger u. Hildesheimer, welche mit ihren älteren Forderungen Lübeckſchen jüngern Gläubigern nachgeſetzet werden.

An der Flensburgiſchen Obſervanz läßt uns der daſige Hr. Bürgermeiſter **Claeden** nicht zweifeln. Wofern dergleichen denen Fremden ſo nachtheilige Verordnung annoch zu **Bieberach**, im Lande **Hadeln**, **Redingen**, zu **Oſterrode**, und **Zelle** gelten ſollte, wie **Rudinger**, **Hanneſen** und Hr. **Peſtel** (2) berichten: ſo würde es ohne Beleidigung der Billigkeit geſchehen, wenn in vorkommenden Fällen auch dieſe Gegen-Rechte wider dieſe Oerter hieſelbſt ausgeübet würden. So würde auch das Schickſal eines **Mindiſchen** Bürgers nachſtehende Worte des Rechts ſeiner Vaterſtadt (3) hieſelbſt entſcheiden: „So iſt auch ein alt unveränderter Gebrauch allhie, daß in con„curſu creditorum die Bürger vor dem Ausländiſchen und welche „keine Bürger ſind mit ihren Schulden präferiret werden, es haben „gleich die Ausländiſche für Privilegia, wie ſie immer wollen.

y) S. Hrn. CLAEDEN in Monument. Flensburg III. Bl. 389. und das daſelbſt angeführte Protocoll d. 1560: „To dem „idt ein vorn alt hergebrachte Gewahn„heit wäre, de vor ein Stadt-Recht „geachtet und ſtedes geholden war, dat „de Börger und Inwahner düße Stadt „alle Tydt den Vortrede to erer Bta„linge ut erer Medebörger Güdern vor „den Frembden unde Utheimiſchen hebbe. Weil der Rath zu Flensburg im Jahr 1580 dieſes Recht gegen die Lübeckſche Bürger geltend gemachet, ſo begreifft man die Veranlaſſung dieſes Concluſ. Auf ſolche Art übet die Stadt Memmingen das Gegenrecht wider die Stadt Baſel in dieſem Stücke aus. S. die Memminger erneuerte Gerichts und Proceßordnung (1751) Tit. 29. §. 84 p. 279.

2) Rv

2) RVDINGER Obſerv. iur. cent. V. p. 379. HANNESEN de ſtatu ciuitatis ejusque iuribus p. 17. PESTEL de iuſtitia & benignitate legum Germanicarum erga peregrinos examinata p. 39. von PYFENDORF T. II. Obſerv. iur. univ. App. p. 250. Stadt-Recht von Zelle §. 7.

3) Stadt-Recht von Minden L. I. Tit. 10. art. 14.

XXXV. Ordeel (nach Mölln) daß eine von der Mutter ohne Zuziehung eines Curatoris gemachte Diſpoſition inter liberos, deren Gültigkeit nichts benehme. d. 8. Mart. 1590.

S. Hr. L. Joh. Caſp. Kruecken Diſput. de teſtamentis feminarum ſecundum ius Lubecenſe p. 24.

XXXVI. Concluſum Senatus von Willkührs Präferenz in Concurs Sachen d. 3. Decemb. 1595.

XXXVII. Verordnung, daß auf wöchentliche Zinſen keine Klage ſtatt haben, ſondern das Capital an das Gericht verfallen ſeyn ſoll. d. 1. Jul. 1596.

XXXVIII. Concluſum Senatus, daß die Clauſula bey den Vormundſchaften: doch nicht ferner, als was ſie von Dato empfangen, in das Stadt-Buch nicht verzeichnet werden, ſondern die Vormünder zu allen der Pupillen Güter und den ganzen Nachlaß ſo wohl ihres Empfangs als auch was in nominibus oder von den Vormündern ausſtehen oder verſäumet worden, zu antworten ſchuldig ſeyn ſollen. d. 4. Aug. 1596.

XXXIX. Extract Concordatorum 1608, daß die Vormünder mit keinem Vormundſchafts Eyde hieſelbſt beleget, und keine jährliche Rechnung, ſondern ſelbe allererſt nach geendigter Vormundſchaft ablegen ſollen.

XL. Mandat, daß die Vormünder nach übernommener Vormundſchaft über ihres Pupillen Güter ein ordentliches und vollſtändiges Inventarium machen, ein richtiges Vormundſchaft-Buch halten und die Pupillengelder an gewiſſe

sichere Oerter bestätigen, vor den zehn Waisen-Herren aber allemal ihrer 2 wöchentlich am Sonnabend Nachmittag auf der Canzley die Administration der Vormünder entweder ex Officio oder auf Anhalten der Mündlinge oder ihrer Anverwandten untersuchen, und davon zu Rathe referiren sollen; der Protonotarius aber bey entstehenden Verdacht, daß der Vormünder seines Pflegbefohlnen Rente- oder Pfand-Gelder ohne Noth loskündigen oder zu seinen Nutzen verwenden wolle, nicht tilgen, sondern solches den Waise-Herren zur näheren Untersuchung anzeigen soll. d. 20. Jul. 1645.

Ist unter der Rubric: Mandat wider die ungetreuen Vormünder, der neuesten Ausgabe des Stadt-Rechts Bl. 121. beygefüget.

XLI. E. Hochw. Raths Attestat, daß der verus dominus sein Guth, wo er es antrifft zu vindiciren befugt, und der Tertius ihm solches verabfolgen zu lassen schuldig sey, ja so gar, daß, da dieser es wissentlich an sich gebracht, er in Strafe gesetzet werde. d. 18. Mart. 1647.

XLII. E. Hochw. Rath Attestat, daß der dritte Artikel des Stadt-Rechts de fideiussoribus den Buchstaben nach nicht observiret, und in Praxi der Verzicht des beneficii divisionis bey einer correalen Verschreibung nicht erfordert werde. d. 19. Junii 1668.

XLIII. E. Hochw. Raths Attestat, daß eine beerbte Wittwe, so lange sie nicht zur andern Ehe schreitet, oder sich ins Kloster begiebet, die Retention an ihres Mannes Gütern behalte, und in solchen Gütern besitzen bleibe, auch wegen der Erbschafts-Forderungen und Schuld außer oder innerhalb des Gerichts sich einzulassen befugt sey. d. 12. Aug. 1676.

XLIV.

XLIV. Decretum, daß hinführo keine Testamente, worin die legata ad pias causas negligiret, gültig seyn sollen. d. 14. Martii 1677.

XLV. Decretum Senatus, daß volle Mutter Brüder näher Erbe zu nehmen, als eine Halb-Schwester Tochter. d. 27. August 1687.

XLVI. Verordnung, wie es mit der Legitimation der Administratorum der Testament-Gelder zu halten. 1696.

XLVII. Verordnung, daß in allen Testamenten und letzten Willen zu dieser Stadt Wällen, Mauren und Tiefen, wie auch zu Wege und Stege etwas vermachet werden soll, in dessen Entstehung die hiezu verordneten Officia nichts destoweniger solche Legata abfordern, und vor deren würkliche Entrichtung die Confirmation der Testamenten nicht geschehen soll. d. 5. May 1699.

Sie ist dem Stadtrecht beygedruckt Bl. 128. Der Grund dieser Verordnung lieget schon in der Bürgersprache de 1539. Zum Behuf des Unsinnigen Hauses ergieng a. 1587 ein Decret, welches den Testatoren anbefohl, ein jedoch von ihrer Bestimmung abhangendes Quantum dem Unsinnigen Hause zu vermachen.

XLVIII. Conclusum, die Ungültigkeit eines im Stadtbuche über Jahren verzeichnet gewesenen Vertrags wegen Häuser und sonsten betreffend, wenn diejenigen, so es schreiben lassen, mit Vormündern nicht versorget gewesen, d. 13. Nov. 1699.

XLIX. Decret, daß die von der Frau, mit ihren Spielgeldern mit Einwilligung der Anverwandten erkauften Mobilia die Natur des Spielgeldes behalten sollen. d. 6. Jun. 1710

L. Decret, daß das legatum necessarium 8 ßl. 4 Pfenninge auf einen Ducaten, nach alter schwerer Münze, da vor diesen 1 Pf. nach jetzigen schweren Gelde gegolten, erten-

diret werden müſſe, welchen der Teſtator einen jeden Erben den er von ſeinen Nachlaß abweiſen will, zu geben ſchuldig ſeyn ſoll. d. 22. Mart. 1717.

LI. Decret, daß die vollbürtige Mutter-Schweſter vor des verſtorbenen Halb-Bruders-Sohn näher ſey, Erbe zu nehmen. d. 10. 16. Jul. 1723.

LII. Extract der Hochzeit-Ordnung, daß der Mann bey Sterbfällen und vorzunehmender Theilung mit den Freunden ſeiner Frau, in Betreff des ſeiner Frau mitgegebenen Eingedömptes, ein mehres nicht, als in der Ordnung determiniret worden, zur Theilung zu bringen gehalten, wenn er ſich auch gleich dazu ſchriftlich verbunden hätte. 1748.

LIII. E. Hochw. Raths Atteſtat, daß unter dem Erb-Gute alle unbewegliche und bewegliche folglich auch das angeerbte baar vorhandene und ausſtehende Geld verſtanden, und beydes ohne Unterſchied bey dem Erbgange gelaſſen werden müſſe. d. 24. April. 1754.

In des Hrn. Syndic Brokes Obſeru. ſelect. forenſ. p. 516.

LIV. Decret, daß der zehnte Pfenning des Kaufgeldes blos von demjenigen, was nach Abzug ſo wohl der Pfandſchaft als Renten übrig bleibet, erleget werden müſſe. d. 3. Dec. 1755.

LV. Declaration des art. XI. Tit. 1. L. III. des Stadt-Rechts wegen Parificirung eines Jahrs Pfand-Zinſen mit den Renten in concurſu creditorum. d. 6. Febr. 1756.

In Gemeinen Beſcheiden Bl. 70.

LVI. Kaiſerliches Reichs-Kammergerichts-Urtheil, daß die halbe Geburth, wenn ſie mit der vollen in gleichem Grade concurriret, als der Mutter-Halb-Schweſter mit des Vaters vollen Brüdern, non obſtante duplicitate vinculi, nach

nach Lübischen Rechte zugleich zu erben berechtiget sey. d. 22. May. 1756.

In des Hrn. Baron von **Cramers Wetzlarischen Nebenstunden** P. VI. p. 94. Obgleich die Urtheile dieses höchsten Gerichts, so wie andere bey Gerichten ausgesprochene Urtheile nur ein Recht unter die Partheyen machen, so habe ich doch dieses Urtheil, weil dem 18. 19. 22. Artikel des Lübschen Rechtes darin eine bestimmtere Bedeutung gegeben worden, als eine beträchtliche **Rechts-Urkunde** um so ehe bemerken wollen, als die mit der vollen in gleichem Grad stehende halbe Geburth doch nunmehro allemal eine gegründete Intention erhalten, auf ein gemeinsames Erbrecht zu bestehen. Es ist bekannt, daß zweene große und wackere Rechtsgelehrte über diese Frage, wozu ein hiesiger Rechtsstreit Gelegenheit gegeben, auf eine beyden Männern so würdige und anständige Art gestritten, welche alle Rechtsgelehrte, die auf den Kampfplatz erscheinen wollen, als ein vollkommenes Muster der disputationum fori sich ihnen billig empfolen seyn lassen sollten. Der um diese Stadt unendlich verdiente Syndicus **Krohn**, dessen trefliche Einsichten in die teutsche Geschichte und Rechte jedermann verehren muß, war auf die **verneinende** Seite getreten, und sein Versuch, **die Lehre von dem Vorrechte der vollen Geburth vor der halben in Erbschafts-Fällen nach den in Teutschland üblichen Rechten und Statuten in Richtigkeit zu bringen**; (Lübeck 1746) Dessen **weitere Ausführung dieses Versuchs** (Lübeck 1748), und der **Anhang zur Abhandlung von dem Vorrechte der vollen Geburth** (Lübeck 1749) sind in jedermanns Händen, so wie des Hrn. Ober-Appellations-Raths **Bacmeisters Widerlegung des Versuches der Lehre von dem Vorrechte der vollen Geburth vor der halben** (Hannover 1748), und dessen **Anmerkungen**, welche er über die gedachte **Krohnische** weitere Ausführung gemachet hatte (Hannover 1748). Er behauptete den **bejahenden** Satz, und der vortrefliche Hr. Ober-Appellations Rath von **Pufendorf** ergriff in Observatione de duplicitate vinculi in successione collateralium ex iure Romano, Germanico, sigillatim Lubecensi (1) die Parthey seines Hrn. Collegen; der Hr. D. **Stein** (2) aber

Anmerkung den Streit wegen des Vorrechts der vollen Geburt vor der halben betreffend.

aber war auf die Seite des Hrn. **Krohn**, und er hatte der vollen Geburth vor der halben in pari gradu praerogativam solitariae successionis sine ulla limitatione et restrictione beygeleget. Die endliche Entscheidung erfolgte von dem allerhöchsten Reichs-Gerichte **für den Herrn Bacmeister**, und man muß bekennen, daß der hocherleuchtete Herr Referent, bey Abfassung der Entscheidungsgründe Fleiß, Gründlichkeit und Beurtheilungskraft aufgeboten, und daß er eine unverbesserlich gerathene Relation, (welche den **Wetzlarischen Nebenstunden** P. VI. p. 84 — 142. eingerücket ist) in dieser Materie geliefert, welche durch die bey erfolgter Revision des Stadt-Rechts eingemischten Römischen Rechte und durch die gegen einander streitende eigene Lübsche Rechtssprüche in der That sehr verwickelt gewesen. Ich meines Ortes gestehe gerne, daß ich mit den vormaligen Rostockschen Herrn Rechtsgelehrten (3) immer dieser Meinung gewesen, und ich hatte a. 1752 in einer Namens der Juristen Facultät zu Kiel aufgesetzter Belehrung über eine aus Rendsburg geschehene Anfrage: „Ob nicht iure Lubecensi die „halbe Geburt, wenn sie mit der vollen Geburt in gleichem Grade „concurriret, zurückstehe?“ die Gründe entworfen, welche mir gänzlich überzeugten, daß so wenig bey den Römern vor Justinians Zeiten, so wenig bey den Teutschen und Nordländern auf das gedoppelte Band gesehen worden; daß der in den neuern Römischen Gesetzen zwischen der vollen und halben Geburt gemachte Unterscheid nicht eher als mit Einführung dieses Rechts bekannt geworden, daraus aber in das Lübsche Recht nicht weiter als unter Brüder-Kinder getreten, überall aber in unserm Rechte nicht die geringste Spur sey, daß extra concursum et contentionem cum fratrum liberis bey den Vater- und Mutter-Brüdern oder weiteren Seiten-Verwandten ein Betracht auf die volle und halbe Geburt genommen worden, übrigens aber der 18. 19. und 22. Artikel des Lübeckschen Rechts zur Behauptung des Gegensatzes nicht gebrauchet werden können, je offenbarer sich bey dem letzten zeige, daß die Revisoren sich blos an dem, was das Römische Recht ratione duplicitatis vinculi eiusque praerogativa in Ansehung der vollbürtigen Brüder Kinder versehen hat, halten wollen. Zur Erläuterung des ersten Satzes, nemlich daß die Lehre von dem Vorrechte der vollen Geburt vor der halben

halben auf teutſchem Grunde und Boden nicht gewachſen ſey, wollte ich wohl bey dieſer Gelegenheit aus des höchſtverdienten Reichs-Kammergerichts-Aſſeſſors von Harprecht Staats-Archiv des Kammer-Gerichts nachtragen (4), daß dieſer Rechts-Satz a. 1508 in einer von der Stadt Strasburg an das Reichs-Kammer-Gericht gebrachten Appellations-Sache ebenmäßig beſtritten worden, da ein vollbürtiger Bruder den Halb-Bruder zu gleichen brüderlichen Erb-Antheil nicht laſſen wollen. Die Stadt hatte vor die gleiche Abtheilung geſprochen, und da die vollbürtige Brüder ſich unmittelbar an die Kaiſerliche Majeſtät gewandt, und ein Schreiben um Bericht ausgewürket hatte, hielte ſelbige die Sache von der Wichtigkeit, daß ſie ihren eigenen Sendeboten an Kaiſerl. Majeſtät abgehen und ihren Bericht des Inhalts erſtatten ließ: „Wie daß ihre „Bürgerſchaft über aller Menſchen Gedächtniß in ſteter Uebung, „Gewohnheit und Herkommen geweſen ſeyn, daß beeder Theile „Verwandten und Geſchwiſtere andre ihre Mitgeſchwiſter, die nur „einthalb mit ihnen Geſchwiſtere ſeyn, an Erbfällen nicht ausge„ſchloſſen noch ausgetrieben, ſondern dieſelbe mit ihnen nach ihren „Antheil zugleich zugelaſſen hätten.“ Und auf dieſe Art iſt von dem Holſteiniſchen vier Städte Gericht a. 1510, 1529, 1660, 1666, 1668 (5) geſprochen, und die volle Geburt mit der halben aequo gradu et iure zugelaſſen. Ich finde es auch in den Dirmarſiſchen und Eiderſtädtſchen Landrechten auf eine ganz ähnliche Art entſchieden (6).

(1) von Pufendorf Obſervat. iuris univerſ. Tom. II. obſerv. 192. 193.

(2) Stein in der Abhandlung des Lübiſchen Rechts L. II. Tit. 2. und in der Einleitung zur Lübſchen Rechtsgelehrſamkeit p. 241. Auch von Engelbrecht Obſerv. ſelect. forenſ. P. II. n. 60. Vielleicht iſt in des Zittauiſchen Rechtsgelehrten D. Knoblauch Mſct. vom Vorrechte der vollen Gebart vor der halben in Erbſchafts-Fällen, nach denen in Zittau üblichen Stadt-Rechten und Statuten 1736, auch dieſe Meinung ausgeführet. Ich kenne dieſe Schrift aus der a. 1748 gedruckten Zittauiſchen Statuten-Hiſtorie Bl. 13.

(3) S. das Reſponſum der Roſtocker Rechtsgelehrten in des Hrn. Rath Manzel iure Mecklenb. et Lubec. illuſtrato Cent. IV. p. 212. Ich habe mich auch nachher auf den Beyfall des berühmten Hrn. von Selchau vieles zu Gute gethan, welcher Element. iur. German. L. IV. c. 2. Sect. 3. Tit. 2. §. 654. der neueſten Ausgabe ſeines ſchönen Handbuchs ſchreibet: Verior videtur ſententia, qui ulteriorem extenſionem praerogativae negant eandemque cum fratrum liberis ſubſiſtere

ſiſtere contendunt, quoniam 1) omnis haec duplicis vinculi praerogativa ex iure Romano derivanda, neque paroemia: die halbe Geburt tritt einen Grad zurück, ultra fratrum liberos extendenda, cum leges germanorum particulares id non velint, nec paroemiae legibus et obſervantia non corroboratae ius faciant.

(4) Im III. Theil p. 161. 198.

(5) So wurden auch hieſelbſt a. 1704 den 15. Sept. in Sachen Tarchau und Hirſchens Ehefrau des verſtorbenen Vaters volle Brüder und der Mutter halb Schweſter zur gleichen Theilung zugelaſſen.

(6) Ditmarſiſch Landrecht art. 26. Eiderſtädtiſches Landrecht d. 1572. art. 29. d. 1591. P. II. art. 22. §. Wenn aber. IVNGIVS de convenient. et different. iur. civil. et Ditmarſ. §. 31.

LVII. E. Hochw. Raths Atteſtat, daß das ius repraeſentationis überhaupt in ſucceſſione collateralium zu Lübeck angenommen, kraft deſſen die Brüder Kinder von den fratribus germanis zur Erbſchaft der vollbürtigen Brüder und Schweſter gelaſſen, auch ihrer verſtorbenen vollbürtigen Aeltern halbbürtige Brüder und Schweſtern ausſchlüßen, und daß eine bloße Theilung unter Brüder und Schweſter nach dem Tode ihrer Eltern die Würkung einer Abſonderung nach Lübſchen Rechte nicht habe, mithin der art. 22. Tit. II. L. II. des Stadt-Rechts darauf nicht zu appliciren. d. 4. Mart. 1758.

Nachtrag zur Geſchichte des Vertretungs-Rechts in der Seiten-Linie,

Es iſt des jetzigen hochverdienten Hrn. Tribunals-Aſſeſſors **von Balthaſars** Abhandlung de ſucceſſione ab inteſtato ex iure Lubec. Bl. 40. 51. und in der Diſputation, welche der Hr. Procurator L. **Andreas Chriſtoph Ahrens** de fundamento praelationis, quo iure Lubecenſi gaudent in ſucceſſione libri fratrum germanorum prae fratribus unilateralibus, unter dem Vorſitze des Hrn. Juſtiz-Raths **Wincklers** a. 1762. auf der Akademie zu Kiel vertheidiget hat, Bl. 43. und in des Hrn. Syndicus **Brockes** Obſervationib. ſelect. forenſ. p. 543 f. gedruckt. Es wird hierin die hiſtoriſche Wahrheit beſtätiget, daß **allererſt vom Anfange des vorigen Jahrhunderts**, wenigſtens von 1605, auf das Vertretungs-Recht in der Seiten-Linie in Abſicht der Brüder- und Schweſter Kinder, welche vorhin bald gewierige, bald widrige Urtheile erhalten hatten, **beſtändig geſprochen worden.** Die von einem angeſehenen auswärtigen Rechtsgelehrten geſchehene Anfrage, war gewiß

gewiß keine quaestio Domiciana. Es kann aber keinen Gegenstand der Bewunderung abgeben, warum man in Lübeck diesem Rechte, (obgleich diese Stadt den Freiburgischen Reichs-Abschied a. 1498, nach welchen das Eintritts-Recht in der Seiten-Linie zum Vortheil der **Tichter**, d. i. der Abstämmlingen von den Kindern beyderley Geschlechts, beobachtet werden soll, durch ihren Protonotarius Meister **Hartwig Breckewald**, mit unterschreiben lassen (1), und obgleich die zu Worms und Nürnberg a. 1521 gemachte Reichs-Constitution ordentlich hieselst insinuiret worden,) keinen Zutritt verstatten wollen, dergestalt, daß so gar in der nach 65 Jahren erfolgten Revision des Statuts von dem Repräsentations-Recht in der Seiten-Linie keine einzige Verordnung eingeflossen, woraus man auch nur virtualiter schließen könne, daß demselben auch die geringste Bahne in Lübeck bereitet worden. Die Meynung des **Corthmanns, Mevius, Strycken** und anderer (2), ob solle dieses beneficium vel privilegium fratrum praemortuorum filiis concessum, in dem 18. und 22. Artikel des Stadt-Rechts stecken, ist bereits von dem seel. Senator **Lamprecht, Stein**, und in der belobten **Wincklerschen** Schrift (3), stattlich widerleget, und es wird wol eine Wahrheit seyn und bleiben, daß das ius repraesentationis gänzlich wider den Sinn der Anordner des Lübschen Rechts laufe, oder, daß nach dessen Buchstaben und nach der Analogie Kindeskinder von Kindern, und Brüder- und Schwesterkinder von Brüdern und Schwestern ausgeschlossen werden. Es weiß aber einjeder der nur ein compendium iuris germanici gehöret, daß die Völker teutscher Nation und ihrer Abkunft vom Anfang an bis auf die spätesten Zeiten von dem Vertretungsrechte weder in der niedersteigenden (dieß kann schon das Reichs-Gesetz d. a. 1500 belehren) noch in der Seiten Linie etwas gewust, und daß die Fiction, sich den Verstorbenen als lebend vorzustellen, über die sinnlichen Begriffe eines Volkes weit hinausgesetzet gewesen, welches keine andere, als die der natürlichen Logik so sehr angemessene Regel kannte: **Je näher die Sibbe, je näher der Erbe.** Es ist gewiß, daß die teutschen und nordischen Gesetzgeber voriger Zeiten (4) das ganze Successionswerk auf diese Regel gebauet, welche ich, wenn man ganz hinauf gehen will, so gar für eine allgemeine Grundlehre des Celtischen und

Welches, des Reichs-Abschiedes ungeachtet, in Lübek vor a. 1605 nicht statt gefunden,

und in dem revidirten Lübschen Recht nicht gegründet.

Ueberhaupt wider die Analogie der teutschen Rechte ist.

Seyrhiſchen halte (5). Mit kurzen, wäre der Teutſche und Nordländer ſchon ſo gelehrt geweſen, das Vertretungs-Recht zu kennen, ſo hätten die Geſetzgeber gewiß die Bemühung erſparen können ſolches einführen, und leges correctorias des bisherigen Rechts-Gebrauchs ergehen zu laſſen. Dieſes iſt an einigen Orten eher, an andern Orten aber ſpäter geſchehen, nur will es mich doch bedünken, daß das Vertretungs-Recht in der **niederſteigenden** Linie noch ehe einen, wiewol nicht allgemeinen Beyfall, gefunden, als in der **Seiten-Linie**, wie mir denn auch noch zur Zeit aus dem teutſchen Rechts-Archiv kein Document zu Geſichte gekommen, welches die Einführung des iuris repraeſentandi in linea collaterali vor dem XIV. Jahrhunderte beſtätigen könnte. So vernichtigte Landgraf **Henrich** allererſt 1336 den bisherigen Landesgebrauch (*conſuetudinem perniciosam*) im Niederfürſtenthum **Heſſen**: *videlicet, quod liberi, quorum parentes, antequam iidem patres ad ſuorum patrum haereditatem, quae ipſis dum viveret, ex ſucceſſione contingere potuerat, non adierunt, nec ad eandem inſtituti eſſent, deceſſerunt: hi liberi haereditate tali, quae ad ipſorum patres legitime per mortem ipſorum patrum devenire poterat, penitus privarentur et ad alios in eodem gradu cum eorum patribus defunctis exiſtentes, ad bona relicta ſimile ius habentes huiusmodi hereditas totaliter deveniret* (6). Ein gleiches Schickſal verhängte a. 1336 Marggraf **Ludewig** in der **Mark Brandenburg** (7) über die *antiquam et reprobatam terrae conſuetudinem, quod proles mortui patruelis hereditate avi, vivente patruo et matertera ſint exheredandi* (8). Er ließ es aber in Anſehung der Erbfolge in der Seiten-Linie bey dem Alten, und der Biſchoff **Diederich** II. zu Havelberg begnügte ſich damit, das ius repraeſentationis blos inter deſcendentes a. 1374 in **Stendal** eingeführet zu haben (9): **Dat dat Kind ſchöle treden in des Vaders Stede, edder in der Moder, Erve tho nemende, wo id deme Vadere edder der Moder möchte geböret hebben by ereme Levende, dat ſy Mannes Name edder Vrowen Name, dat ſchölen ere Kindere nemenliker wyß, alſe de Vader unde Moder by ereme Levende ſchollen genommen hebben na Stemme Tale und nicht na Höfede**

Daher ſolches in Teutſchland vor dem XIV. Jahrhunderte nicht bekannt geweſen.

Hövede. In der ChurPfalz kann man die Epoque der Einführung des Vertretungs-Rechts in beyden Linien von dem Jahre 1484, oder in der von dem Hrn. Kirchenrath **Fladren** (10) bekannt gemachten Verordnung Churfürstens **Philipps** des Aufrichtigen setzen, worinn dieser Regent: „uß zitigen treflichen Radt auch rechten und natürlichen „Ursachen, in **gemeyne Rechte** gegründt, bewogen, **zum Land-„rechte machet**, in der schlechten abstigenden Lynien an vätherli-„chen und mütterlichen Erb die elichen Kynd-Kinder an irer „Vatter oder Mutter Stat, ob dieselben Todß verscheyden we-„ren, ires Vater oder Mutter Verlust nit entgelden, noch zwey-„fach gestraft werden, sünder mit den elichen Kinder irer Vather „oder Mutter Geschwesterden, daß anherrlich und anfrewlich Erb „glich erben sollen, immaßen alßvil, als ire Vatter oder Mutter „erbte, ob sie noch im Leben weren. Dergleich sollen Broder „oder Schwester Kinder an stat irs Vather oder Mutter, Broder „oder Schwester, auch zugelassen werden; iren Vather oder Mut-„ter Geschwisterdt zu erben, so vil derselben Kyndt Vather oder „Mutter, so sie im Leben weren, erbte.“ Die Reichsstädte in Schwaben **Augsburg**, **Nördlingen** und **Halle** fanden nöthig, sich über das daselbst a. 1484, 1489, 1496, 1498 allererst neuerlich eingeführte Statut quoad successionem nepotum iure repraesentationis besondere Kaiserliche Confirmation auszuwürken (11) und da a. 1498 das kaiserliche Kammergericht auf den Reichstag zu Freiburg den Antrag gethan: „Dieweile in vielen Landen und „Städten eine Gewonheit wäre, daß des verstorbenen Bruder-„oder Schwester Kind nicht mit den verschiedenen Brüder oder „Schwester zu Erbschaffts Rechte gehen sollen, solches aber gegen „und wieder das geschrieben Recht wäre, daß man darin eine „Declaration thun solt, daß hinfür in dem nicht anderst dann „nach beschrieben Recht gericht und solch unlöblich Gewonheit ab-„gethan und derogiret werde“: So hielt der Gesandte der Reichsstadt **Mühlhausen** die vorgeschlagene Abweichung von dem teutschen Herkommen sehr bedenklich, **weil solches, wie er sich ausdrücket, wider den Sachsen-Spiegel seyn werde, des sich dann beinahe das Drittel Teutscher Nation gebraucht, daß man zu Sinne nehme, daß daraus nicht weiter Irrung entstehen**

und erwachſen mögten (12). Daß die Würtenbergiſche Stadt- und Landgerichte ſich auch von den alten Gebräuchen ſo ſchlechterdings nicht verdrengen laſſen wollen, und daß daſelbſt noch bis a. 1501 die Urtheile gemeiniglich wider die nepotes ex fratre ausgefallen, bezeuget der Hr. Gerſtlacher (13). Man dürfte alſo wohl behaupten können, daß wegen des Eintritts-Rechts ſo wohl in Rückſicht der niederſteigenden als der Seiten-Linie vor 1498, 1500 und 1521 kein allgemeines teutſches Reichsgeſetz exiſtiret habe, und dem ungeachtet iſt es bekannt genug, daß das: Quo ſemel eſt imbuta recens ſervabit odorem teſta diu, auch bey dieſer Gelegenheit richtig zugetroffen, und daß vielen Teutſchen nichts ſo ſchwer angekommen, als ſich von dem von ihren Vorfahren erhaltenen Glauben zu einer neuen Lehre bekehren zu laſſen. In Betracht des Eintritts-Recht in der Seitenlinie, oder, in ſo ferne nach dem Reichs-Abſchied, in dem Falle, wenn der Verſtorbene Brüder und Brüderkinder hinterlaſſen, dieſe den ihren Vätern anheim gefallenen Theil erhalten ſollen, gehören bekanntlich die Herren Oberſachſen (14) noch ietzo unter diejenigen, welche gegen den Zuruf des Reichsgeſetzes die Ohren verſtopfet haben (15). Man denket auf dieſen Punct im Fürſtenthume Halberſtadt, im Stifte Naumburg und im Herzogthum Magdeburg noch jetzt alſo (16), wie die Magdeburgiſchen Schöffen a. 1563 in der Belehrung beym Hrn. Lichtenſtein (17) gedacht haben. Es muß auch der römiſche Glaubensartikel vor dem Jahre 1583 in dem Rechts-Catechismus des Landes Hadeln noch nicht geſtanden ſeyn, weil in dem revidirten Hadelſchen Landrechte (18) bezeuget wird: „Daß altersher vermöge des Hadeler„ſchen Landrechts Kindes-Kinder in niederſteigender Linie von ihres „Grosvaters oder Mutter Erbſchaft ausgeſchloſſen, und daß das ius „repraeſentationis in ſeitlicher Linie hiebevor nicht gehalten worden.“ Ein Jahr zuvor, beſtätigten die Dings-Leute in den ſo genannten Lübeck- und Hamburgiſchen Vier-Landen ihren Eifer für die teutſche Rechts-Orthodoxie in nachſtehenden am 21ſten Auguſt ergangenen Urtheil (19): „Hierup is den 21 Auguſt 1581 „von den Land-Lüden in der Nien Gamme tho Rechte erkandt „worden: dewyle na olden Land-Rechte Süſter und Bröder negher tho Erff-Güdere beſuget, alſe Bröder- und „Süſter

Und bey der Einführung die, gröſte Schwierigkeit gefunden,

z. E. in Oberſachſen, Halberſtadt, Hadeln,

in den Lübeck- und Hamburgiſchen Vier Landen.

„Süſter Kinder, ſo ſchölen de Beclageden by den entfan„genen Erff-Güdern bliven billig, von Rechts wegen.“ Von dußen Ordeel, (ſo lautet es in Verfolg des Protocolls) is „dorch de Klegere alſobald mit Darlege des Güldens appelleret „vor dem Schlagbom tho Bergedorpe und is darup den 30 Au„guſt 1581 vor dem Schlagbom tho Bergedorpe von den Car„ſpelen Curslake, Olden Gamme unde Kerckweder erkandt und „durch Claus Stilleken und Jochim Albers eingebracht: dat Sü„ſter und Broder neger erven, alſe Süſter und Bröder Kinder „tho den Erff-Güdern na olden Landrecht, immaten den ock hiebevor „in den Landen is gevunden, darby ſcock nahmals bliven werden (20). Es muß ſich auch der Eifer der Marſch-Leute in der Wilſter- und Cremper Marſch in dieſem Stücke mit jenen Marſch-Leuten vereiniget haben, weil K. Friderich II. in der Conſtitution a. 1563 (21) bezeuget: „daß ohngeachtet der 1521 und 1529 publicirten Reichs„Verordnung dennoch die im Fürſtenthum Holſtein, inſonderheit in „der Wilſter und Cremper Marſch in gemeldeten Fällen, unter dem „Schein des gewöhnlichen Land-Rechtes das Kegenſpiel in Urtheil „und Erkändniß gehalten, und derowegen Allerhöchſt dieſelbe bewo„gen worden, die Reichs-Verordnung nochmahlen aufs neue wie„derum zu publiciren und zu eröffnen.“ Daß die Stadt Soeſt ſich bis a. 1601 gegen das ius repraeſentationis in linea collaterali geſträubet habe, wollte ich Esbachen (22) gerne zutrauen, nur kann ich doch den 6ten Additional-Artikel der Skraa (23), welche noch daſelbſt in viridi obſervantia ſeyn ſoll, damit nicht reimen, weil daſelbſt von der Regel: dat negſte Lidt vry und rechte geboren erver, und moigen geine Kinder in eine Moder offte in eines Vaders Stelle ſtain, nur die einzige Ausnahme, wenn der Grosvater geſtorben und daß die Enkel in die Stelle ihrer Aeltern treten, gemachet, und alſo die Erbfolge der Seiten-Verwandten unter dieſe Regel gelaſſen wird. In dem Herzogthum Lauenburg ſetzte Herzog Georg Wilhelms Reſcript den bisher obgewalteten Zweifel a. 1703 Ziel und Maaße, und der Knoten ward erſt in dieſem Jahre durch die Reichsverordnung aufgelöſet (24). Ueberall ſcheinet es, daß viele Reichsſtädte dieſe Reichs-Conſtitution nur als ein ius temporarium angeſehen, und die glückliche Muthmaßung

maßung, welche der Hr. Syndicus Krohn (25) in Abſicht der Stadt Lübeck darauf gebauet, daß theils das a. 1586 revidirte Stadtrecht eine dem Reichsſchluße a. 1521 entgegen gehende ſtillſchweigende Verordnung enthalte (26), theils daß a. 1564 auf den Reichs-Abſchied, oder auf gut Römiſch zuerſt geſprochen, hiernächſt aber, (wie ich denn ſelbſt einige Urtheile von 1571, 1582 geſehen,) die Erkänntniße auf gut Teutſch und Lübeckiſch erfolget, wird durch das Reichs-Hofraths Concluſum beſtätiget, welches der Hr. von Senckenberg dem ſchönen Buche von den jederzeit lebhaften Gebrauch des uralten teutſchen bürgerlichen und Staats-Recht p. 310. beygeleget, weil daraus offenbar zu erſehen, daß der Rath der Reichsſtadt Mühlhauſen ſich in die Reichs-Verordnung wegen Zulaſſung des iuris repraeſentationis, wenn Brüder und Schweſter Kinder nebſt ihren Oheimen und Tanten erbeten, nicht finden können, und zweifelhaft geweſen, ob daßelb ad praeſentes et futuros caſus tantum, oder auch ad praeteritos, und wie lange, auch von was Zeit an ſolle verſtanden werden? worüber er denn auch a. 1551 belehret worden. Es lieget demnach aus der ganzen Geſchichte des iuris repraeſentationis in Teutſchland offenbar zu Tage, daß daſſelbe ein wahres ius correctorium ſey, und es iſt wohl nach jener bekannten Regel, welche man bey Erklärung eines iuris correctorii annimmt, keine Folge natürlicher, als daß die Einführung des Eintritts-Rechts in Lübeck ſich nicht weiter, als in den Fällen, wo von der ſucceſſione ex capite proximitatis die Rede iſt, erſtrecke, dahingegen es in der ſucceſſione deſcendentium et collateralium ex capite condominii & communionis nicht eindringen könne. Denn ſo gewiß es iſt, daß die Kindeskinder, deren Eltern abgeſondert geweſen, von ihren Vater und Mutter-Geſchwiſtern, welche von den Aeltern nicht abgeſondert ſind, ausgeſchloſſen werden, weil die einmal abgeſonderten Kinder, ein Recht, welches ſie ſelbſt nicht gehabt, auf ihre Kinder nicht bringen können: ſo gewiß iſt es auch, daß die Brüder- und Schweſter-Kinder, da ſie etwan mit ihres verſtorbenen Vaters oder Mutter Geſchwiſtern concurriren, wenn dieſe von dem Erblaſſer nicht abgeſondert, ſie hergegen, oder auch bereits ihre Aeltern von ſolchen abgeſondert geweſen,

iſt daher als ein ius correctorium zu betrachten.

auf

auf das Eintritts-Recht nicht die mindeſte Anſprache machen können. Es verdiente alſo das condominium et communio inter parentes et liberos ſo wenig den Namen eines Gedichts, als es das principium ſucceſſionis ex communione, et ex condominio verdiente, von den Höchſtverdienten Hrn. Reichs Cammergerichts-Aſſeſſor von Cramer (27) eines Irrthums bezüchtiget zu werden. Denn dieſes Principium aus dem Lübeckſchen Rechte wegzuwerfen, würde das Recht ſelbſt zu untergraben heißen. Poſita communione bonorum, ponitur ſucceſſio.

(1) S. Hrn. von Senckenberg neueſte Sammlung der Reichs-Abſchiede P. II. p. 46. 53. Zweifelsohne iſt dieſer Hartweig Breckewald eben derjenige, welcher im Namen der Stadt Lübeck den Reichs-Abſchied zu Augsburg a. 1500 unterſchrieb, und ſich *Hertvicus Berchtold* nannte. Die Unterſchrift des wegen des Repräſentations-Rechts zu Worms gemachten Reichs-Abſchiedes geſchahe abſeiten dieſer Stadt durch D. Matthaeus Plockenevs. S. l. c. p. 90. 209.

(2) Cothmann Vol. IV. conſ. 6. n. 13. Mevius ad ius Lubec. Stryck de ſucceſſ. ab inteſtat. diſſ. l. c. 4. §. 23. Mantzel in iure Mecklenb et Lubec. illuſtrat. Cent. V. iudic. 57. p. 258.

(3) Lamprecht de iure Saxonico et Lubecenſi ducatu Holſat. et civitate Lubebec. qua repraeſentat. in ſucceſſ. collateral. exulantibus. §. 29. Stein Abhandl. des Lübſchen Rechts P. III. p. 392 f. Winckler p. 31.

(4) Wie der Hr. Syndicus Broxes obſeru. forenſ. p. 541. die teutſche Geſetze alter und neuer Zeiten, welche von dem Vertretungs-Recht auch wohl gar in der abſteigenden Linie nichts wiſſen wollen, bereits angemerket hat: So hat auch die von den Hrn. Juſtizrath Kopod Ancker in cogitationibus in dubios quosdam articulos legis Danicae de ſucceſſione ab inteſtat. Particul. 2. p. 17. 18. gemachte Remarque: in legibus Septentrionalium antiquiſſimis nulla plane veſtigia iuris repraeſentationis deprehendi, et a Germanis ad Septentrionales gentes ſucceſſionem in ſtirpes propagatam eſſe, ihre gute Richtigkeit, und ſie wird nicht allein durch die Zeugniße des Stiernhoecks de iure Sveo-Gothor. veteſto p. 183. Meiers compend. iur. Cimbrici p. 1722 und des Lagmanns Sveine Solvasyne Baen i Logum, ſ. tyrone iuris Islandici p. 93. ſondern auch aus dem von König Magnus Erickſon in Schweden a. 1335 zu Skara gemachten Statut, die Gothlandiſchen Lagbe, cap. 7. L. 4 P. II. und aus König Magnus von Norwegen Conſtitution beſtätiget, worin das Vertretungs-Recht in dieſen Ländern zuerſt auf die Schaubühne geführet worden. S. Hadorph collect. legum provincial. p. 10. Torfaevs hiſtor. Norvagic. T. IV. L. 8 c. 3. p. 397. In Dännemark geſchahe ſolches von K. Chriſtian IV. mittelſt einer Verordnung vom 23. April 1623, welche dem Receß a. 1643. L. II. c. 7. art. 1. einverleibet iſt; und im Herzogthum Schleswig war der Gebrauch des iuris repraeſentandi in linea collaterali bis a. 1619 ausgeſetzet. Man ſehe die desfals emanirte Conſtitu-

Die alte Nordiſche Rechte kennen das Vertretungs-Recht nicht.

tion in der Schleswig Holſteiniſchen Landgerichts-Ordnung P. IV. Tit. 3C.

auch nicht die alten Römiſchen Rechte,

(5) Ich meyne, man werde gegen die treflichen Beweiſe des PELLOVTIERS dans l'hiſtoire des Celtes Liv. I. p. 87. welche der Hr. Canzley-Rath IHRE de originibus linguae latinae et graecae inter Maeſo-Gothos reperiundis, in fragment. Ulphil. p. 48. noch mehr verſtärket hat, nichts einwenden können, daß die älteſte und erſten Anbauer von Rom aus Celtiſchen und Galliſchen Völkern, die Scythiſcher Abkunft waren, beſtanden ſeyn. Sie brachten nach der Weiſe der Coloniſten καὶ ἱερὰ καὶ ἄλλα δίκαια πολιτικά, cum ſacra tum alia civilia iura mit ſich. STRABO Geograph. L. V. p. 353. Ez. SPANHEIM de uſu et praeſtantia numismat. T. I. diſſ. IX. p. 580.

nach einer Scythiſchen Gedenkungsart.

Will man mir zugeben, wie man wegen des offenbaren Zeugnißes des Dionyſius von Halicarnaß L. I. p. 97. zugeben muß, daß die Geſetze der XII Tafel ſo wohl aus den Griechiſchen Rechten, als aus unbeſchriebenen Rechts-Gewohnheiten zuſammen getragen worden: (ἐκ τε τῶν Ἑλληνικῶν νόμων, καὶ παρὰ τῶν σφίσιν ἀγράφων ἐθισμῶν) So weiß ich in der That nicht, ob nicht in der Verordnung des Decemviral Geſetzes: Agnatus proximus familiam habeto, der Saamen kenntlich werde, welchen der alte Scythe oder Celte bey ſeiner Ankunft in Rom ausgeſtreuet habe. Aus Griechenland iſt ſie gewiß nicht, denn es bezeuget DEMOSTHENES in Orat. contra Macart daß das Eintritts-Recht bey den Athenienſern gegolten habe.

(6) Beym KVCHENBECHER Analect. Haſiac. Coll. IV. p. 274.

(7) In von LVDEWIG Reliqu. Mſct. T. III. p. 30.

(8) Es verſtehet ſich von ſelbſten, daß man mit dem Worte *exheredare* nicht den bekannten Römiſchen Begriff verbinden müſſe. Man weiß nemlich, daß in mittlern Zeiten exheredare ſo viel bedeute, als keine Erbſchaft erlangen können, ob es gleich eine Perſon war, der man keine portionem legitimam zu laſſen ſchuldig war. Dieſes iſt ſchon von HEINECCIVS Element. iur. Germ. L. II. Tit. 8. §. 206. du FRESNE Gloſſ. T. III. p. 243. und CASP. BARTH ad Briton. Philipp. pag. 529. bemerket, und es wird aus den Urkunden beym GVDENVS codic. diplomat. p. 351. von LVDEWIG l. c. T. V. p. 619. MARTENE Tom. I. collect. monument. p. 382. noch mehr beſtätiget.

(9) S. STEIN in catalogo epiſcopor. Havelberg. beym von. LVDEWIG l. c. T. VIII. p. 284. LENTZEN diplomatiſche Geſchichte des Stifts Havelberg. p. 39.

(10) S. PHILIPP LVDEWIG FLADT Specim. anecdot. iur. Palatini ſtatutarii (Heidelberg 1743) p. 12 f.

(11) S. GASSARI Annal. Auguſt. in MENCKEN Scriptor. rer. German. T. I. LVNIGS Reichs-Archiv P. ſpec. Cont. IV. P. I. p. 115. P. II. p. 37. MVELLERS Reichs-Tags Theatrum IV. Vorſtell. c. 33. p. 452. c. 37.

(12) S. von HARPRECHT im Staats-Archiv des Kammergerichts Tom. III. p. 341.

(13) S. GERSTLACHERS Sammlungen Würtenbergiſcher Geſetze und Normalien T. I. in der Einleit. Bl. 73.

(14) Die gemeine Meinung, daß dem Eintritts-Rechte in Allodial-Erbſchaften durch

durch die Protestation, welche man Sächsischer Seiten wider den Reichs-Abschied zu Worms 1521 eingeleget, die Thür in Obersachsen verschlossen worden, hat an den Geh. Rath HOFFMANN ad constitut. Marchic. Ioach. I. de successs. p. 55. einen Opponenten gefunden, welchen HEINECCIUS Elem. iur. German. L. II. Tit. 9. p. 577. und der seel. Syndicus KROHN von Vorrechte der vollen Geburth Bl. 162. Beyfall gegeben haben. Es war nemlich der Hr HOFFMANN in den Gedanken, daß die Sächsische Protestation gegen den Reichs-Abschied nicht so wohl wegen des darin festgestellten Repräsentations-Rechts, sondern wegen des Ranges, des Vorsitzes und wegen der Unterschrift geschehen sey, welche Herzog Friederich in Bayern, nach dem System seines Vorwesers, sich für den Herzog Georg in Sachsen anmaßen wollen. Und in der That scheinet der Schluß des Reichs-Abschiedes diese neue Meinung zu begünstigen: „Doch hat unser Oheim Herzog „Friederich von Bayern, dergleichen un„ser Oheim Herzog Georg von Sachsen „mit öffentlicher Protestation vor uns „Churfürsten, Fürsten und Ständen „nit anders in diß nachfolgende Zuschrei„ben der Fürstl. Personen und sunst be„willigen wollen, den ynen ihren Vet„tern und beyden Häusern Bayern und „Sachsen an yrer Seßion, alten Her„kommen und Gebräuchen unabbrüchlich „und unbegeben.“ Ich lasse indessen die gemeine Meinung an dem Orte stehen, wo sie so lange gestanden, wenn ich betrachte, daß die Sachsen sich nicht allein wegen der Seßion, sondern auch wegen des alten Herkommens und Gebräuche versichern wollen, und daß der Sächsische Gesandte Henrich von Bünau, wie auf den Reichstag zu Freiburg 1498 die Einführung des Repräsentations-Rechts aufs Tapit gekommen, in dem von wegen der Sächsischen Häuser abgelegten Voto seinen Mißfallen über die vorgewesene dem Sachsen-Rechte entgegen gehende Neuerung bezeuget habe. (S. das von dem Hrn. von HARPRECHT l. c. p. 342. bekannt gemachte Reichstags Protocoll,) Woher aber der seel. SPENER iure publ. L. II. c. 9. §. 3. not. a. und der Herr HELFELD histor. iur. German. p. 126. die Nachricht von der Protestation, welche abseiten des Hauses Holstein wider den Reichs-Abschied eingeleget seyn soll, erhalten haben, möchte ich gerne wissen. Denn es erhellet doch aus der in corpore constitutionum regio Holsaticarum T. II. befindlichen Constitution Königs Friederichs II. a 1563 gar zu deutlich, daß der Reichs-Abschied d. 1521 in Holstein sogleich würklich publiciret worden, immaßen der Landesherr sich deutlich erkläret, daß er die Reichs-Constitution nur aufs neue wiederum erinnern, publiciren und eröffnen lassen wollen.

Anmerkung wider Hoffmann und Heineccius, die Sächsische Protestation wider den Reichs-Abschied betreffend.

(15) S. auch die Statuten von Rochlitz a. 1614. c. 3. §. 1. in HEINENS Beschreibung der Grafschaft u. Stadt Rochlitz p. 235., die Statuten der Residenz-Stadt Weimar Tit. 31. ubi: „weilen auch bishero das ius repraesen„tationis in linea collaterali nicht ge„bräuchlich gewesen, so soll es auch hin„führo dabey bleiben.

(16) RICHTER de Successione ab intestato Sect. 3. memb. 1. n. 9. 10. STRYCK de Success. ab intestat. 3. c. 3. §. 13 f.

(17) LICHTENSTEIN de iure Weichbildico. Append. lit. N.

(18) S. das Hadelsche Landrecht P. III. Tit. 13. 15. in des Hrn. von PUFENDORF

LEYSERUS Obſervat. iur. univerſi T. I. App. p. 41. 43. In der Reichs-Stadt Bremen ward es den 15. März 1555 und alſo erſt nach vielen Jahren, da die Reichs-Conſtitution ſchon ergangen war, eingeführet. S. CASSEL von den Geſetzen der Reichsſtadt Bremen Bl. 70.

(19) In Sachen Hermann Webbe, Peters Sohn, und Hermann Webbe, Pauls Sohn, entgegen Hermann Webbe nachgelaſſene Kinder in Olden Gamme.

(20) Die Brüder- und Schweſterkinder ergriffen hievon die Appellation an die Herren Deputirte der löblichen Städte Lübeck und Hamburg, und die Urthel erfolgte M. October dahin: „In Appellations-Sachen ꝛc. erkennen und „ſprechen wir Verordnete der beiden erbaren Städte Lübeck und Hamburg „nach allen Fürbringen und beſchehenen „Rechts-Sätzen vor Recht: daß in Kraft „voriger durch die Dings-Leute ausgeſprochenen Sentenz auch ietzo in gegenwärtigen Fall nach alten Landgerichts-Gebrauch noch vor diesmahl Brüder „und Schweſter zu ihres verſtorbenen „Bruders Erbſchaft näher den Brüder „und Schweſter Kinder berechtiget „ſeyn, und Kleger von obgenannten „Hermann Webben Nachlaß, als in „weitern Grad der Seiten-Linie abgeſondert ſeyn ſollen. Nachdem aber vor „dieſer Zeit im Reiche für ein gemeyn „Recht publiciret, daß Brüder und „Schweſter Kinder mit ihres abgeſtorbenen Vaters- oder Mutter Bruder oder „Schweſter in die Stemme zugelaſſen „werden ſollen, ſo ſoll nun vortan nach „ietzo gehaltenen Land-Tage alle wiedrige Gewohnheit u. Gebrauch im Amte „Bergedorf abgethan und gänzlich uffgehoben ſeyn und bleiben, und hinführo „zu Folge oberwehnter Kayſerlichen Conſtitution in dergleichen Fällen Brüder- „und Schweſter Kinder an ihrer Eltern „ſtatt zu des Verſtorbenen Nachlaß ſo „wohl, als deſſelbigen noch lebende Brüder und Schweſter in die Stemme zu „erben zugelaſſen werden, und niemand „ſich hinführo diesfals mit einiger alten „Landes Gebrauch oder vorigen Erkenntnißen, welche zu Erhaltung Friedens und Einigkeit alle bey ihrer Macht „und Würden bleiben, zu helffen haben „ſoll. V. R. W.“ Daß aber dem allen ungeachtet noch in a. 1682. 1684. und 1693 von den Landleuten der Vier Lande wider das Eintritts-Recht der Brüder und Schweſter Kinder geſprochen worden, zeiget eine in dem letzten Jahre in Sachen Henneke Hügen, Kläger, wider Klaus Meyer und Conſorten ergangene Reformatoria: „daß das von Klägern „allegirte Sachſen-Recht in hieſigen Gerichten nicht recipiret (Vielleicht wäre der Ausdruck: daß das Sachſen-Recht in dieſem Stücke in hieſigen Gerichte abrogiret, beſſer geweſen ſeyn) „ſondern „Beklagte als der Annen Hagen und der „Heitſchen Wittwe, welche ohne Leibes-Erben verſtorbenen, nachgelaſſenene voll „Schweſter Kinder, inhalts der Kayſerlichen Reichs-Conſtitution Carl V. an. „1521. iure repraeſentationis in ihrer „verſtorbenen Mutter Stelle zu treten „und mit Klägern, als der verſtorbenen „vollen Bruder in ſtirpes zu ſucediren „befugt, ſolchergeſtalt zu obgedachter „Erbſchaft zu admittiren und zuzulaſſen. Adeo difficile fuerat tollere, quae ſemel placuerant.

(21) In LEHMANNS Anmerkungen über das Holſtein. Landrecht Bl. 84.

(22) ESBACH ad Carpzov. P. III. conſtit. 18. def. 2. n. 9.

(23) S.

(23) S. Emminghaus memorabil. Sofatens. p. 24.

(24) S. Mascav notit. iur. & iudic. Brunſu. Luneburg p. 90. von Pufendorff Tom. III. Obſerv. 208. p. 567.

(25) Krohn loc. cit. p. 160.

(26) Alſo gehöret der Bericht des Stevernagels memorab. ſtatutor. Lubec. et Hamburg. axiom. 27. daß die Reception des Reichs-Abſchiedes zu Lübeck a. 1562 durch einen gemeinen Rathſchluß geſchehen, in dem Reiche der Erfindungen zu Hauſe, worin dieſer berüchtigte Mann ſich lange aufgehalten und dergleichen Waaren geſamlet hatte, die er nach ſeiner Zurückkunft vertödeln wollen.

(27) S. des Hrn. Freyherrn von Cramer Wetzlariſche Nebenſtunden P. XXI. p. 70

LVIII. E. Hochw. Raths Atteſtat, daß auch andere Perſonen, welche im art. 1. Tit. 2. L. II. des Stadt-Rechts wörtlich nicht benennet ſind, zur Erbfolge gelaſſen werden. d. 12. Jan. 1759.

LIX. E. Hochw. Raths Atteſtat, daß bey entſtandenen Concurſe der Gläubiger die Commißions-Güter, in ſo ferne ſolche erweißlich ganz oder zum theil annoch in natura vorhanden, ad maſſam debitoris nicht gezogen, ſondern dem Committenten auf vorgängige Anzeige, wieder ausgeliefert werden. d. 20. Octob. 1763.

Die übrigen das Privat- und Bürgerliche Recht betreffende Verordnungen wird man in dem Hauptſtück des IV. Buchs antreffen, welches den Verordnungen wegen des Schuld- und Credit-Weſen beſtimmet iſt.

Zweites Hauptstück.

Von Verordnungen, welche die hiesige Gerichte und deren Gerichtsbarkeit betreffen.

Nachricht von den Lübeckschen Gerichten und deren Verfassung, als des Ober-Gerichts,

Zu Erläuterung dieses Hauptstückes will ich eine kurze Nachricht von den hiesigen Gerichten hersetzen, welche sich in die Obere und Nieder-Gerichte theilen. I. Das Ober-Gericht bestehet aus den gesammten Mitgliedern E. Hochweisen Raths. Es wird regulariter des Freytags Nachmittags geheget, und die daselbst anhängig gemachte Sachen werden nach geendigten Gewerben, (welche die Verlassungen, Verpfändungen, Vormundschaften, Curatelen, die darob zu ertheilende Quittungen, Aussprüche, Mündigkeits-Erklärungen, donationes reciprocas inter conjuges, Schenkungen unter Lebendigen, Declarationes zu Kauf-Fraun, die Productiones der Testamente, Bürger und Aeltermanns Zettel, Nächst- und Echtzeugniße, Geburtsbriefe, auswärtige Vollmachten, und die bey dem Nieder-Gerichte geführte Einweldigungs-, Pfand-, Tilgungs- und Subhastations-Processe zum Vorwurf haben,) von denen bey diesem Gerichte bestellten Procuratoren angetragen, nachdem der Beklagte zuvor dreymahl extrajudicialiter bey dem dirigirenden Hrn. Bürgermeister zur Losgebung des Rechts citiret worden. Dahin wird II. das Appellations-Gericht gerechnet, welches in den von dem Niedergerichte dahin gehenden Sachen ordentlicher Weise am Freytage Vormittags von 14 Tage zu 14 Tagen, nach Vorschrift des gemeinen Bescheides gehalten wird. Außer diesen Gerichten sind die übrigen Gerichte, weil sie iurisdictionem delegatam haben, insgesammt Nieder-Gerichte. In engern Verstande aber bemerket man III. das Nieder-

des Appellations-Gerichts,

des Nieder-Gerichts.

Gerich-

Gerichte, welches zweene Herren des Raths, nebst den Actuarius und sechs Procuratoren constituiren (1). Wie die bürgerliche Klagen so wohl an das Ober- als an das Nieder-Gerichte, (es wäre dann daß die iurisdictio praeveniendo fundiret worden) gebracht werden können: So gehören indessen die Concurs-Pfand-Einwäldigungs- Räumungs- Injurien- und die Criminal-Sachen (2) zur privativen Competenz des Nieder-Gerichts. Nur hat eine löbliche Ordnung und Observanz eingeführet, daß in Injurien-Sachen so wohl als in allen Civil-Sachen, da auf Verschreibungen und Rechnungen geklaget wird, die über 50 Mk. laufen, das Recht bey einem der Herren Prätoren auf der Diehle oder an der Gerichtsstube losgebeten werden müsse (3). Wie hiedurch, oder wenn anders die Partheyen sich hieselbst eingelassen, und der Beklagte durch sein Außenbleiben auf dreimalige Ladung nicht die Losgebung des Rechts in contumaciam veranlasset hat, denen Streitenden die Gelegenheit eröffnet wird, sich gütlich zu vereinigen, oder sich nach abgekürzter extrajudiciellen Rechts-Verhandlung durch einen Abspruch der Herren des Gerichts auseinander setzen zu lassen; So condemniren die Hrn. Prätoren den Beklagten, wenn er die Schuld rein und ohne Ausflüchte gestanden, in die Bezahlung; Sie erkennen auch in geringern Sachen, die sich nur auf 20 Mk. erstrecken, auf der Diehle, und verhängen die Execution des rechtskräftig gewordenen Abspruches, nachdem die vormalige Observanz, nach welchen das Extrajudicial-Urthel im Gerichte nach 14 Tagen wiederum produciret, und dessen Bestätigung ausgebeten werden müssen, abgeschaffet worden (4). Die Art und Weise, nach welchen in dem Ober- und Appellations- wie auch in dem Nieder-Gerichte die Sachen geführet werden, ist in dem V. Buche unsers Stadt-Rechts, und in den demselben angedruckten Proceß-Ordnungen, welche die a. 1756 publicirten gemeine Bescheide in verschiedenen Stücken erläutert haben, beschrieben, und wir haben Hoffnung, daß die Feder eines geschickten und in den Rechtshändeln wohlgeübten Mannes durch die Ausarbeitung einer Einleitung zum Lübeckschen Judicial- und Extrajudicial-Processe, den bisherigen Mangel ersetzen und seinen Landesleuten eine solche Schrift in die Hände geben werde, wodurch Krieger, Linck, Fuchs, Pufendorff, und andere wackere Männer, die

sich

ſich mit Ausfertigungen der Einleitungen in die particulier Proceß-Ordnungen rühmlichſt beſchäftiget haben (6), ihre Landesleute zum verdienten Dank verbunden haben. Er wird inſonderheit unſre von Univerſitäten zurückkommende Herren ſich unter einer Verbindlichkeit legen, und ihre Klagen aufhörend machen, daß ſie bey den Einkauf ſo vieler Wiſſenſchaft des gemeinen, Reichs- auch wohl des Sächſiſchen Proceſſes, die Kenntniß des Lübeckſchen Rechts-Gutachtens weder für Geld noch gute Worte auf den gelehrten Meſſen erhalten können.

des Kammerey Gerichts,

IV. Das **Kammerey-Gericht**, welches von dem jüngſten Herrn Bürgermeiſter und den beyden älteſten Herren des Raths beſetzet iſt, übet die Gerichtsbarkeit über die außerhalb der Landwehre belegene Güter, wie auch über das Städtlein Travemünde aus. Es gehören ferner gewiſſe unter den Wandſchneidern, und auch auf der Laſtadie vorkommende Irrungen zu deſſen Erkenntniß. Mit Unterſuch- und Entſcheidung der Matrimonial-Fälle, wenn ſelbige bey **E. Hochweiſen Rathe** nicht anhängig gemachet worden, beſchäftiget ſich das

des Conſiſtorial-Gerichts,

V. **Conſiſtorial-Gericht** (7), welches von dem darin präſidirenden erſten Hrn. Syndicus, von dem Hrn. Superintendenten, den drey jüngſten zum Gerichte, Wette und Marſtalle verordneten Herrn des Raths, und von den 5 Herren Haupt-Paſtoren conſtituiret wird, und es bleibet, wie ſich wohl von ſelbſt verſtehet, die Ausübung der aus der Hoheit abfließenden Kirchen-Rechte, wie auch der den Ständen in den Reichs-Geſetzen beſtätigten Collegial-Rechte, welche die Kirche denjenigen zu verwalten überlaſſen, die den Staat regieren und die weltliche Macht in Händen haben (8), von deſſen Gränzen entfernet.

Um die zwiſchen den Handwerkern in Handlungs-Sachen und ſonſt aus übertretener Kaufmanns-Ordnung entſtandene Irrungen ſummariſch abzumachen, iſt

des Wette oder Policey-Gerichts,

VI. das **Wette- oder Policey-Gericht** (9) aus zween Mitgliedern E. Hochw. Raths beſtellet, und von zween andern wird

des Marſtalls- oder Landgerichts.

VII. das **Marſtalls- oder Landgericht** verſehen, zu deſſen Competenz die Entſcheidung der außer der Stadt und in der Landwere, unter den Vorſtädtern und Bauersleuten (10) vorkommenden Civil-Klagen, wie auch die Beſtrafung der daſelbſt vorgegangenen Exceſſen und Schlägereyen, in ſo ferne ſelbige nicht auf Haut und Haar, und auf Leib und Leben gehen (11), gehören. Zu Unterſuch- und Beſtrafung der Militair-Verbrechen hat man gleichfals

fals VIII. ein mit zween Herrn des Raths (Kriegs-Commiſſarien) beſetztes **Kriegs-Gericht** angeordnet, wozu der Hr. Commendant hieſiger Guarniſon, der nächſt demſelben commandirende Officirer, und die würkliche Capitaine gezogen werden, und für dieſen beyden Herren des Raths, in Qualitet der **Wacht-Herren** betrachtet, gehöret die Cognition und Beſtrafung derjenigen, welche ſich wider die Bürgerwacht-Ordnung vergangen. Des Kriegs-Gerichts. IX. Das **See-Gerichte**, worinnen ehedeſſen die Streitigkeiten zwiſchen den Rhedern, Befrachtern, Schiffern und Schiffsvolk von dem vorſitzenden Syndicus, zween Raths-Perſonen ſummariter erörtert und entſchieden worden, iſt vor vielen Jahren eingegangen, und die a. 1714. 1715. 1756 vorgeweſene Herſtellung annoch unterblieben. Des See-Gerichts. So hat es auch X. mit dem ehemahligen **Waiſen-Gerichte**, von deſſen Verfaſſung vorhin etwas bemerket iſt, eine andre Geſtalt gewonnen. Ehemaligen Waiſen-Gerichte. Denn es werden dieſe Sachen gemeiniglich ad inſtantiam partium commiſſorial gemachet, und von den dazu angeſtellten Mitgliedern des Raths, oder **Waiſe Herren** reguliret. Daß die Herren des **Weinkellers**, in Betref der daſelbſt geſchehenen Schlägereyen und Verbal-Injurien, ſo wie die **Acciſe-** und **Mühlen-Herren** aliqualem jurisdictionem haben, wird aus den folgenden Decreten zu erſehen ſeyn.

(1) Man erblickt indeſſen in dem hieſigen Nieder-Gerichte noch die Züge, welche nach dem Urbilde der alten teutſchen Gerichts-Verfaſſung und deſſen Regeln ganz genau abgezeichnet worden. 1) Niemand darf ſich nach der teutſchen Freyheit von einem andern, der nicht ſeines gleichen iſt, beurtheilen laſſen, und der Bürger unterwirft das Schickſahl ſeiner Sache dem Ausſpruche bürgerlicher Genoßen. Der in dem IIIten Bande meiner vermiſchten Abhandlungen von den Würkungen der Genoßenſchaft, Ebenbürtigkeit oder Standes und Geburtsgleichheit vorkommende Aufſatz wird mich entheben, hierüber den Beweis zu führen. 2) Das Gerichte muß von dem Richter (oder Vogte) mit den Beyſitzern (oder mit den Schöffen, Dingsleuten, Umſtändern), nebſt den Frohnen beſtellet worden. Ueberbleibſel der alten teutſchen Gerichtsverfaſſung bey dem Niedergericht zu Lübeck. Eine Regel, die der alte EMMERICH in des Hrn. SCHMINCKEN Analect. Haſſiac. P. II. p. 713. in dieſen Worten gefaſſet: „an das Gerichte, daß es ganz ſey, gehören Richter, Schoffen und der Knecht. III.) Der Vogt- oder der Richter hat in Urtheilſprechen gebundene Hände. Er giebt keine Stimme und Entſcheidung, ſondern er eröfnet, tanquam os Scabinorum, wie ſich der Hr. von SENCKENBERG de ordine collegior. p. 30. ausdrucket, die Entſcheidung alſo, als die Dingleute auf ſeine Anfrage: wie die Urthel lauten ſolle? ſelbe gefunden, ohne ſich einiger Abänderung anzumaßen. Denn wie dieſe Gränzen in der Charta beym GRYPEN Origg. et Antiquit. Hannov.

Urſache, warum die Herren Prætores in dem Niedergerichte die Urtheile nicht ſprechen können.

p. 233: Advocatus neminem poteſt vincere per teſtimonium, nec ipſe poteſt *reprobare ſententias* beſtimmet werden: ſo heißt es in dem Allemanniſchen Landrecht art. 130 in SCHANNATS Hiſtoriſchen Schriften p. 241. und in dem Kayſer-Recht L. I. c. 7. in des Hrn. von SENCKENBERG corpor. iur. Germ. med. aevi P. I. p. 6: „waz die Schöpphen orteylen, daz ſall der Richter richten und „anders niemand". Wenn der Richter alſo bisweilen nach dem in LVNIGS Reichsarchiv P. Spec. Cont. I. Fortſ. 3. p. 306 vorkommenden Exempel, eine Stimme zum Urtheil abgeleget, ſo gehöret dieſes wohl unter die Ausnahme, und auf den Fall, wenn die Vota der Schöffen, (welche der Reformation des Land-Gerichts zu Schwaben a. 1562. P. III. Tit. 13. fol. 13. und in der von dem Hrn. LONGOLIVS in ſichern Nachrichten von Brandenb. Culmbach P. IV. p. 415. aufgeſtellten ſchönen Urkunde die rechte Urtheiler, Urtheilsſprecher genannt werden,) gleich geweſen, wiewohl ſolches ſelten geſchehen konnte, weil die Gerichte gemeiniglich in unebener Zahl von XI. oder VII. beſetzet geweſen. Nichts leiſtet indeſſen für die Richtigkeit dieſer Sache ſo ſehr die Gewehr, als daß ſich ſelbſt der oberſte Reichs-Richter, oder der allerhöchſte Frager an dieſer Ordnung des teutſchen Vaterlandes gebunden habe. Denn was will man weiter ſagen, wenn uns ſo viele trefliche Urkunden bey dem von LVDEWIG Scriptor. rer. Bambergenſ. T. I. p. 1126. KETTNER Antiquit. Quedlinburg. p. 229. HVND Metrop. T. I. p. 54. SCHATEN Annal. Paderborn. T. I. p. 783. HEINECCIVS Antiquit. Goslar. L. III. p. 305. HERGOTT Monument. Auſtriac. T. III. p. 337. von HONTHEIM T. I. hiſtor. Trevir. diplomat. n. 161. von HARPRECHTEN Staats-Archiv II. Th. p. 94. verſtändigen, und wenn ſo gar ein Augenzeuge EBERH. WINDECKIN hiſtor. Sigismundi ap. MENCK Script. rer. German. T. I. p. 1120. auftritt, daß die Kayſerl. Majeſtät und Dero Hof-Richter in Sachen, welche Leib, Leben, Lehn und Gut betreffen, die Urtheile von den Fürſtlichen Schöffen und Beſitzern finden, und ſo wie dieſe ſie gefunden, publiciren laſſen, wenn es gleich zu deſſen Vorrechten gehöret, vorkommenden Umſtänden nach gewiſſen Mitgliedern des Fürſten-Rechts die Abfaſſung der Urtheile zu übertragen, und die eingebrachte Rechts-Erkänntniſſe vor deren Publication durch allerhöchſte Unterſchrift zu beſtätigen. S. SCHANNATS Vindem. litterar. T. II. p. 114. HEDAM de epiſcop. Ultraj. p. 116. LVNIGS corp. iur. feud. T. I. p. 178. LEVCKFELDS Antiquit. Gandersh. p. 303. BVTKENS Trophaea Brabantin. T. I. p. 43. Augen lieget. Von dem Nieder-Gerichte zu Lübeck, welches, wie gedacht, zweene Herren Prätoren (Gerichts-Vögte) der Actuarius, und die rechtsſprechende Procuratores (Ding-Leute) formiren, erhält den Bürger von den bürgerlichen, oder von den aus Bürgern genommenen Ding-Leuten das Urtheil, *ſententiam a burgenſibus editam*, wie ſie das alte Soeſter Recht art. 50. nennet. Die alte deutſche Form dauert noch bis-jetzt. Denn wenn in L. V. Tit. I. §. 1. des Stadt-Rechts die Richter angewieſen werden: da Entſcheidung durch Urtheil von „nöthen und von ihnen gefordert wird, „ſollen ſie dieſelbe für die Finder weiſen: So iſt es wohl begreiflich, daß es nicht die Herren des Gerichts, ſondern dieſe bürgerliche Ding-Leute ſeyn, welche die Urtheile auf Frage und unter die Auctorität der Gerichts-Herren, oder der Richter finden, ſchöffen, oder verfaßen. Sie

geben, nach Vorschrift des §. 9. der Niedergerichts-Ordnung, in den Sachen, worinnen gleich abgesprochen werden kann, in die Findung, und referiren in den Sachen, wo die Acten nachzusehen, cum voto decisivo. Die Auswahl des Referenten dependiret von denen Herren des Gerichts, oder sie wird von ihnen dem Actuarius überlassen, und ihre Auctorität äußert sich darinn, daß die von dem Referenten entworfene Urtheil, ehe solche nicht von ihnen unterschrieben, nicht publiciret werden kann, gestalten denn im Fall eines wider die Gesetzmäßigkeit des Urtheils obwaltenden Zweifels, denen Herren Prätoren nachgelassen ist, mit dem Verfasser zu conferiren, und wenn derselbe bey seiner Meinung bleibt, die Acten zu einer zweyten, auch wohl zu einer dritten Relation auszugeben, da sie dann bey sich allenfalls ergebender Discrepanz aus diesen 2 oder 3 Urtheils-Entwürfen die anständigeste und legaleste erwählen und nach geschehener Unterschrift von dem Verfasser publiciren lassen. Sonst erstreckte sich die Zahl der ordentlich gesetzten Ding-Leute am Niedergerichte, welche nunmehro auf sechsen gesetzet ist, ehedessen auf vieren, und nur in gewissen Fällen, wenn diese nicht allemahl gegenwärtig gewesen, sind entweder einige aus den Umstand des Gerichts, oder die ehemalige Mandatarien, oder die Vollmächtige zum Urtheil-Finden gebraucht worden, wie solches so wohl aus der Formul des Eydes, welcher von den Mandatarien bey dem Antritt ihres Amtes geleistet worden, als auch aus dem §. 3. in f. der Nieder-Gerichts-Ordnung deutlich zu erkennen. Um den Umstand des Gerichts zu formiren, wurden des Tages zuvor eine Anzahl der wittigesten (witzigsten) Bürger, welche mit dem vorkommenden Streithandel nichts zu schaffen hatten, vor Gericht beschieden, oder gebadet, jedoch so gehörete nach der Regel das Urtheil finden, nicht für diesen Umstand. Er hörete die Klagen, die Reden, die Nachreden, (Exceptiones) und die Einreden (replicas, duplicas) der Partheyen; er trat ab, wenn die Urtheilssprecher sich mit der Findung beschäfftigten; diesen war aber nachgelassen, bey entstandenen Zweifel auszutreten, und sich mit dem Umstande zu berathen; war aber solches nicht nöthig, so hatte der Umstand nichts weiter zu thun, als die eingebrachte Urtheil zu bevollworden, und es wurden daher die Namen der Umbstandes Männer, welche die abgefaßte Urtheil bevollwordet hatten, unter der Urtheil und in dem Protokol bemerket. Mein Leser erinnren sich ohne Zweifel, daß die editiones sententiarum, oder die Urtheilsfindungen, die entweder von den Scabinis geschehen, oder im Umstande berathen worden, von der collaudatione sententiarum, oder von der Vollbörtung der Urtheile welche von dem Umstand geschahe, allemal unterschieden gewesen, und sie werden bey diesen Bevollwordung der von dem Umstand in den hiesigen Niedergericht geschehenen Urtheile an jene beym KETTNER Antiquit. Quedlinb. p. 219. DUELL excerpt. genealog. p. 411. HERGOTT T. II. genealog. diplom. Habspurg. p. 227. SCHMIDT vom Adel in Teutschland p. 321. LUNIG Tom. I. corp. iur. feud. p. 1686. cod. diplom. german. T. I. p. 1465. und in den Vol. III. Monument Boicor. p. 58. vorkommende Formuln gedenken: *Sententiarum exstitit omnium adstantium applaudenti caterua; ordalium per adstantes approbatum; approbatur sententia per subsecutionem*, durch die Folge des Umstands: *clamarunt adstantes una voce hoc legem fuisse*; das ist recht; mit einmüthiger Folge erkannt.

Doch werden die Urtheile vor der Publication von ihnen unterschrieben.

Von dem ehemaligen Gerichts Umstand.

Mevius irrige Meinung von der Verfassung des hiesigen Niedergerichts.

Bey diesem allen hat der treffliche MEVIVS seine Leser ad ius Lubec. L. V. Tit. I. n. 5. mit einer blutschlechten Nachricht von der Verfassung des Lübeckschen Niedergerichts abgespeiset, und eine sich selbst gemachte fehlerhafte Idee nicht weniger verrathen, als die Unwissenheit des teutschen Gerichtswesens. Sie, diese Unwissenheit war eine Mutter des unnöthigen Gewissensscrupuls, den er sich wegen der Finder machte, indem es ihm bedünken wolte, daß es weder der Klugheit, noch dem gemeinen Besten, noch den gemeinen Rechten angemessen gewesen, das Urtheilmachen in die Hände unstudirter Leute zu stellen, bevorab man nicht einmal wegen der Personen der ungelehrten Finder eine behutsame Wahl angestellet, sondern alle und jede, auch wohl Handwerker dazu gelassen hätte. Und das hatte ein gelehrter Hamburger, GERHARD LYTKENS de aequitate iur. Hamburg. circa proceſſ. iudiciarium, dem Mevius getreulich nachgeschrieben. Ich gestehe gerne, daß wenn der Rechtsgang in dem Lübeckschen Niedergericht nach der Päpstlichen Vorschrift angeordnet gewesen, und wenn man die Finder unter die Obliegenheit geleget hätte, die Urtheile nach Römischen Rechte zu finden, der wackere Mann Ursache gehabt hätte, hievon aus dem Tone des IOANNIS FERRARIVS, der diese Art der Urtheilsfassung, die er in Westphalen und andern Orten vorgefunden, L. III. de iudicior. praeexerc. c. 2. m. in f. morem inſulſiſſimum nannte, zu reden; ich würde es ihm alsdenn nicht verdacht haben, wenn er mit dem heiligen, jedoch die teutschen Sachen unverständigen Vater aus den c. X. de conſuetud. das bekannte Klaglied angestimmet: Ad noſtram audientiam pervenit, quod conſuetudo minus rationabilis habeatur, quod cum aliqua cauſa tractatur ibidem, et allegationibus et querelis utriusque partis auditis, a praeſentibus literatis et *illiteratis*, *ſapientibus* et *inſipientibus*, quid iuris ſit quaeritur, et quod illi dictitauerint, vel aliquis eorum, praeſentium conſilio requiſito pro Sententia teneatur. Allein erstlich war es irrig, daß man alle Bürger, ohne Rücksicht ihrer Capacität, zu Finder aufgefordert habe. Nur die Vorsprachen oder solche Männer des Bürgerstandes, welche sich durch Erfahrung, ein Einsehen und Geschicklichkeit zu Untersuchung und Beurtheilung der Streithändel erworben hatten, waren es, welche auf die Frage des Gerichtsherrn die Urtheil einbrachten. Denn von diesen ist jener Artikul unsers alten Rechts zu verstehen: „De Vaget ſchal hoëren vor Recht tweyer „Mannen vragen twiſchen erer tweyer „Raden eyn recht Ordeel. Auf die Frage aber, wenn selbe auf die vorige Zeiten gehen soll: Ob die unstudirten Vorsprachen eine gesetzmäßige Urtheile einbringen können? würden die alten Protocolle schon eine den unstudirten Vorsprachen zur Ehre gereichende Antwort dahin ertheilen können, daß es ehrlichen Männern und Freunden der Gerechtigkeit, welche die Rechte und Gewohnheiten ihrer Vaterstadt besser, als mancher hochstudirten Doctor iuris im Kopfe hatten, und nur ein durch keinen gelehrten und juristischen Kunstgriffen verstelltes Factum vor sich gehabt; welchen der mündliche Proceß aus dem Schußmahl setzte, von deductionibus ſcriptis Salvationis, eliſivis verwirret zu werden, ein leichtes gewesen, ein gesundes und gescheidtes Urtheil zu sprechen. Denn gewiß auch noch im XIV. Jahrhundert war auch das Original, welches der Abt zu Corvei, VIBALD, zu K. Conrad Zeiten in einem Briefe beym MARTENE und DVRAND T. II. collect. veter.

veter. Scriptor. p. 153. von dem teutſchen Proceß gezeichnet hatte, in dem Lübeckſchen Niedergerichte aufgeſtellet: In foro iudicant laici illiterati, optima interdum ratione praediti, ſed tamen in populo Germanico rara declamandi conſuetudo. Breviter et quaſi per quaedam puncta ſignificandi potius, quam exclamandi uſum fecit. Ich mache hiebey aus dem SIMLER L. II. T. I. theſaur. hiſtor. Helvetic. die Randgloſſe: controverſiarum diſceptationi quae hodie in uſu eſt et iudiciis illis noſtri temporis, in quibus ex iure civili Romano ius dicunt, hanc noſtram agendi at iudicandi rationem ante ponendam duco et id iudicio bonorum et non litigioſorum hominum, me probaturum confido.

(2) Ob zwar die Unterſuchung der Sachen, welche auf Haut und Hand, auf Leib und Leben gehen, für die Herren Prätoren gehören: ſo werden doch wenn die Unterſuchung geendiget, die Acta von ihnen zu Rath gebracht; es wird daraus von dem Syndikus referiret, und das Urtheil, (wenn die Todesſtrafe erkannt worden) von jedem anweſenden Mitgliede des Raths beſonders in forma abgeſprochen. Vor wenigen Jahren ward die Solemnität beobachtet, daß die Herren Prätoren ſich während dieſer Handlung auf die ſogenannte Blutbank niederlieſſen, und daſelbſt die Urtheil mit abſprachen.

(3) Jedoch hat die ſich auf ein Concluſum vom Jahr 1502 gründende Obſervanz denjenigen, welcher in Sachen, ſo Heuer- Wechſels- Gerichtlichen Willkührs- Dienſtlohns, Räumungs- Arreſt- Procuratorum Bedienungsrechnungen, Renten und Hauspfandzinſen- Forderungen zum Gegenſtande haben, klagen will, von der Losbittung des Rechts diſpenſiret. Es gehet der Kläger in dieſen Sachen gleich zu Gerichte, und es wird inſonderheit in Wechſelſachen, wenn der Wechſel 2 Tage vor dem Gerichtstage den Acceptanten zur Bezahlung von dem Gerichtsdiener präſentiret worden, in contumaciam in Gerichte darauf geurtheilet.

(4) S. Gemeine Beſcheide Bl. 28.

(5) Zu einiger Nachweiſung können indeſſen die geſchriebenen Aufſätze dienen, welche der ehemalige Procurator bey dem Niedergericht, PETER ANDREAS HECKER unter der Aufſchrift: *Obſervationes* des Niedergerichts, wie die *Proceſſus* angefangen, fortgeſetzet und geendiget werden, und was bey den *extraiudicialibus* zu obſerviren, und ein Ungenannter von dem Obergerichtsproceß unter dem Titul: Forma proceſſus in iudicio ſuperiori Lubecae introducendi et proſequendi verfertiget, welchen die bey den Vortrag der Gewerbe übliche Formularien beygefüget ſind. Die von einem hieſigen Practico D. FROELICH in dieſem Stücke unternommene Arbeit zeiget nichts weiter als einen bloſſen und noch unvollkommnen Entwurf, welcher mit dem cap. I. *de proceſſu in genere.* 2) *de proceſſu extraiudiciali coram A. Senatu* in den Vormittags-*Seſſionibus*, oder von den ſogenannten Suppliquenproceſſe. 3) Von dem Extraiudicial- Proceſſe vor den Herrn *Praeſidibus* des Niedergerichts. 4) Von den ordentlichen Proceſſen im Niedergericht beſtehen geblieben.

Schriften, worinnen die Lübeckſche Proceß-Ordnung abgehandelt iſt.

(6) CHRIST. PHILIP KRIEGER introd. in praxin fori Hamburg. in des Hrn. von NETTELBLA theſaur. iur. ſtatut. P. II. p. 471. ſ. LINCK de iudi-

ciis Norimberg. FVCHS introd. in proceſſ. Holſat. PVFENDORFF introductio in proceſſ. Brunſv. Luneburg.

(7) Gleich nach der Reformation in Lübeck, ward ein ſogenanntes Ehegericht aus ſieben weltlichen Richtern nebſt einen Secretario beſtellet, welches die Eheſachen unterſuchte und entſchiede. Dieſes Gerichte war angewieſen, die Kayſerliche Rechte zum Maaßſtabe der Entſcheidung zu nehmen, und in wichtigen Fällen den Superintendenten dazu zu ziehen, oder deſſen votum conſultativum einzunehmen. Dieſe Einrichtung beſchreibet D. BVGENHAGEN ſowohl in dem Buche von Eheſachen, in der Lübeckſchen Kirchenordn. Rubrica von Eſaken, und in der ſo Ordninge der Lübſchen buten der Stadt yn ereme Gebede, worinn den unter Lübeckſcher Hoheit ſtehenden Predigern der Befehl geſchiehet: „nycht to „rychten, edder mit den Saken vorth„ to varen, ſondern de Sake tho Lübeke „ to wyſen, wo de ſoven Richtere, de „tho ſulken Saken vom erbaren Rade „verordnet ſynt.“ Wie BVGENHAGEN ſich von dem thörichten Aberglauben, womit die Welt ſo lange betrogen war, entfernet hat, daß die Eheſachen ſub ratione peccati et Sacramenti nothwendig ad forum eccleſiaſticum gehören: So erkennet man auch in Worten der Kirchenordnung: „deſſen „ſchal em to Hulpen gewen enen Se„cretarien, de erfaren is, dat gerichtet „werde na Keyſer-Recht, und dath „em nicht achte etlicke unbillige und „unrechte Rechte, de dar waren.“ den trefflichen Schüler des groſſen LVTHERS, die ſich mit Verachtung des Päbſtlichen Rechts allemal zum Vortheil der Kayſerlichen Rechte geäuſſert hatte: (v. T. II. Altenb. 210. T. V. p. 341.) Muthmaßlich hat ſich die jetzige Verfaſſung des Conſiſtorii, und da man die Herren Geiſtliche dazu gezogen, nach 1540 angefangen. Es iſt nur in die Stelle des Ehegerichts getreten, und man hat dahero die im Jahr 1581 gemachte Eheordnung, die Conſiſtorial-Ordnung genannt.

Von den ehemaligen Lübeckſchen Ehe-Gericht.

(8) S. Inſtrument. pac. WESTPHAL art. 5. §. 32. 26. WIESENHAVERS Grundſätze des allgemeinen und beſondern Kirchenſtaatsrechts I. Th. Kap. 5. II. Kap. 4. §. 2. de LVDEWIG de praecipuo principis Evangel. c. 5. BOEHMER de iure epiſcop. princip. evangel. pag. I. BERKENMEYER de iure circa ſacra in libera republ. Hamburg. cum iurisd. civil. connexo §. 91. Man hat alſo der Chimäre des *iuris epiſcopalis*, welche auch im vorigen Jahrhundert allhier herumgeſchlichen, und die inſonderheit im Jahr 1634, bey Gelegenheit wegen des Begräbniſſes der Heterodoxorum, ſich erdreuſten wollen, dem Conſiſtorio und dem Miniſterio die Concurrenz in Ausübung der Kirchenrechte, in einer Deduction de iure epiſcopali zu erſtreiten, ſeinem verdienten Schickſale überlaſſen. Man ſehe STARKENS Lübeckſche Kirchengeſchichte unter D. Nicol. Hunnio p. 803. Daß aber übrigens das Conſiſtorium in keinen Sachen praeter expreſſum magiſtratus conſenſum erkennen könne, wie es in des LVCAE de LINDA deſcript. orbis terr. et rerum public. p. 598. heiſſet, wird aus dieſem Buche ſo gewiß weggeſtrichen werden müſſen, als dieſe Worte: Habent etiam hic, die Kämmereyherren, qui nunquam poſſunt elegi in conſules.

(9) Auch an denjenigen Orten, welche ſich nach der Lübeckſchen Verfaſſung gerichtet, werden die Gerichte Wettgerichte genannt. Man ſehe von Roſtock

NET-

NETTELBLATS Origg. Roſtoch. und von Riga des Hrn. MVLLERS Samml. Rußiſcher Geſchichte IX. Band p. 375. Von den Pommerſchen Städten des Hrn. von BALTHASAR Nachricht von den Landesgerichten II. Abth. Bl. 47. An andern Orten, als in Regenſpurg, Nürnberg und Mühlhauſen führen dergleichen Gerichte den Namen Hansgraven-Gerichte, Ruge-Gerichte, das Semner-Amt, ſ. LINCK de iudiciis reipubl. Noriberg. c. 5. §. 15. von GRASHOF Origg. Mulhuſ. pag. 105. Nach dem Wortverſtande wurde man das Wettegericht für ein Gericht erklären, welches die Policeyverbrechen und und diejenigen beſtrafet, welche es mit der Kaufmanns-Ordnung und mit den Rollen der Handwerker verſehen haben.

(10) Es iſt eine allhier bekannte Sache, daß die Beſitzer der in dem Lübeckſchen Gebiete befindlichen Landgüter mit einer Patrimonialgerichtbarkeit nicht verſehen ſind, und daß die Ueberlaſſung dieſer Güter an Privat-Perſonen unter die Reſervation: *noſtrae civitati in his iudicio ſalvo* geſchehen ſey. Es iſt daher die Sache ſehr begreiflich, warum die auf dieſen Gütern wohnenden Bauerleute die erſte Inſtanz bey den Marſtalsgerichte haben, welches noch zu Ende des XVI. Jahrhunderts auf dem Kaufberge in dem kleinen Gebäude gehalten ward, ſo das Bauerrecht genannt wird, und anjetzt zum andern Gebrauch eingerichtet worden. Weil nunmehro die Land- und Marſtalls-Herren ſelbſt die Entſcheidung der ſtreitigen Sachen geben; ſo hat es freylich mit der Einrichtung dieſes Gerichts eine andere Geſtalt gewonnen, als es in vorigen Zeiten gehabt, da die Urtheile (es geſchahe ſolches noch zu Ausgange des XV. Jahrhunderts) auf die Frage der Stallherren von den beeidigten Landleuten gefunden und eingebracht worden. Alles Verfahren war mündlich, und man hatte eben die gültige Urſache ſich die Ehre des Beſuches von den Advocaten und Procuratoren zu verbitten, als jenes Märker-Gericht in Minden, welches im Jahr 1757 den Landesherrn ſehr erſuchte: „daß ſie bey ihren gewöhnlichen „Proceß bleiben, dergeſtalt aber, „daß keine Gelehrte zu Fürſprecher „ſollten zugelaſſen werden, beſondere „daß friedfertige Layen der Parteyen „Nothdurft fürbringen ſollten.“ S. PIPER von Märker-Gericht in Weſtphalen Bl. 77. Denn die Wahrheit zu geſtehen, ſo mögen ſich die Partheyen hiebey eben ſo gut geſtanden haben, und es mag die Juſtiz eben die reizende Mine angenommen haben, womit ſie jenem ungeſitteten Volke zugelächelt, wo von Mr. PIGARD das les Ceremonies et Coutumes de peuples idolatre T. I. p. 45 ſchreibet: Ils n'ont ce que nous appellons practique et chicane, ni par conſequant de Notaires, d'Avocats - Les affaires civiles ſe terminoient par l'autorité d'un Tribunal. Tous les jugement ſont ſommaires, et ſans ecritures, les demandeurs et les defendeurs paroiſſoient chacun avec ſes raiſons et ſes temoins, et la conteſtation etoit decidée ſur le champ. Heureux pays, ou celui qui diſputoit ſon bien contre un raviſſeur n'etoit par expoſé à le perdre par la chicane etudiée de ſes propre defenſeurs. Die Verordnung eines Hochweiſen Raths vom Jahr 1756. d. 6. Febr. hat die Ehre jener teutſchen Vorſicht gerettet, ſie hat die Zulaſſung des ſchriftlichen Proceſſes in dieſen Gerichte durchaus gemisbilliget, und die gegründete Obſervanz „beſtätiget, daß derjenige, der bey dieſem „Gerichte den andern in die Unkoſten condemniret

Vom Wette-Gericht.

und Land-Gerichte,

warum bey dieſen kein Schriftwechſel zugelaſſen wird.

„demniret worden, nicht gehalten seyn solle, „dem obsiegenden Theile die Gebühren, „welche derselbe seinem Procuratori ent„richten müssen, zu erstatten, sondern das„selbe der geschehenen Condemnation ohn„geachtet, demjenigen, der sich eines Pro„curatoris bedienet, allein zur Last kom„men sollen. So viel übrigens die Ab-

Woher es den Namen Stall-Gericht erhalten.

leitung des Wortes Stallgerichte betrifft, so kömmt mir diejenige noch immer am natürlichsten vor, welche die Rücksicht damit hat, daß in Lübeck, (wie auch in Stralsund geschiehet, da dieses Gericht unter gleichen Namen bekannt ist) die causae villaticae zur Competenz derjenigen Rathmänner gehöret haben, denen die Aufsicht über den Marstall der Stadt aufgetragen worden. Wie SNORRO in Chron. Norvag. p. 204. 205 bemerket, und IAN. DOLMARVS ad ius aulic. Norvag. Hirdskraa p. 453. auch RESENIVS in den Anmerkungen über die Dänische Witterlagh p. 707. WILDE histor. Svetiae pragmat. p. 286. weitläuftig zeigen, so war schon in Norden das Amt des stallarii, praefecti stabulorum et praetorianorum regis, Staller, oder Stall-Herren, mit einer gewissen Art der Jurisdiction verbunden, und es wurden ihnen die Justice-Pflege nachher in ganzen Districten aufgetragen. So zeiget auch SCHILTER ad epinic. Ludov. regi acclamat. p. 55. daß auch in Teutschland das Officium eines Stallarii, mit der Gerichtbahrkeit mehrmalen verbunden gewesen, und daß man in einigen an den Rhein liegenden Städten die Gerichts-Beysitzer noch jetzo Constofler nenne.

I. Extractus Concordatorum, **daß niemand, es sey Bürger oder Gast, der vor dem Rathe zu werben hat, mehr Leute als sechs vor dem Rathe mit sich bringen, und so ofte er mehre mitbringe, er vor einen jeden 2 Mark Silbers verbrochen haben solle.** 1418.

Ursache dieser Verordnung.

Diese Verordnung hat die alte teutsche Gewohnheit zum Grunde, welche es den Anverwandten und Freunden zur Obliegenheit gemacht, ihre Anverwandten, so wohl den Kläger als den Beklagten zu Gerichte zu begleiten 1) und so gar gehöret es in die Classe der Gesetze, welche diese Freyheit beschränken, daß das Schwaben und Sachsen-Recht 2) einen Comitat der Freunde für Gericht, der sich über **dreißig Personen** angewachsen, nicht verstatten wollen. Die Unordnung, welche diese Gewohnheit erzeugte, war zu groß, als daß sie den Geist der Gesetze nicht auffordern sollte, auf die Abschaffung einer Sache bedacht zu seyn, welche der Obrigkeit mehrmalen an die Ausübung der Justitz gehindert hatte. Und schon 1309 war die Stadt Hannover der Stadt Lübeck hierinnen mit einem Exempel vorgegangen, und hatte

hatte das Statut gemächet (3). „So welck Börgere vor dem Rade „wat tho werben hevet, de na ſchal dar nicht vor en gan, men ſelf „verde, alſo mennich man darenboven iſt, ſchal manlich geven der „Stadt viff ſchillinge.“

(1) S. Dreyers Erläuterung des Reinke Voſſes, in Nebenſtunden Bl. 45.

(2) Ius prov. Saxon. II. 67. ius prov. Allemann. c. 248.

(3) S. Hannöverſche Geſchichtsbeſchreibung in des Hrn. Reichs-Hofraths Carl Fried. von Moser diplomatiſchen Beluſtigungen V. Band p. 269. In den Statuten von Stolpe wird art. 6 verordnet: „Niemand ſoll gehen vor den „Ehrbaren Rath oder vor den Vogt „ſtärker den ſelf fünfte bey Straf von „3 Pfund.

II. Concluſum Senatus, daß kein Bürger bey Strafe ſeines freyen Hochſten einen andern vor ausheimiſche Gerichte evociren ſoll. Die Viti et Modeſti. 1478.

Es hat dieſes Concluſum auf das von K. Friederich III. zu Grätz am S. Sylveſters Tag a. 1471 der Stadt **Lübeck** ertheilte Privilegium (es war aber faſt kein einziger Stand in Teutſchland, der ſich nicht mit ſolchem Begnadigungs-Briefe verſehen laſſen) ſeine Rückſicht, worin ſie gegen die Evocationen vor fremde, in und ausländiſche hohe Landes und andere Gerichte, inſonderheit für die Evocationen an das Kaiſerl. und Reichs **Hofgericht zu Rothweil, den heimlichen und andern Weſtphäliſchen Gerichten**, auch dem Gerichte zu **Magdeburg, Friedberg**, den Landgerichten des Herzogthums **Franken**, und Burggrafthums zu **Nürnberg** dergeſtalt geſichert worden, „daß niemand ihrer Bürger und Einwohner, Hinterſaßen, Amtleute, „Diener und Unterthanen, noch ihr Gut liegend und fahrend, wo „und an welchen Enden die geſeſſen und gelegen ſeyn, von jemandes, „die ſeyn wer ſie wären, um einige Klage oder Forderungen, ob „die jemand zu ihnen hätte oder gewünne, wo und warumb es wair, „es treffe an ihren Leibe oder Guthe oder ander Handlung, für ſol„chen Gerichten geladen, angelanget, bekümmert, angeſprochen, „beklagt, gerechtfertiget, geurtheilet procediret oder gerichtet werden „ſolte“. Ich habe dieſen Kaiſerlichen Freyheits-Brief dem vor einigen Jahren gemachten Aufſatze de vexationibus, quas Lubeca a iudiciis Weſtphalicis ſuſtinuit (1) beydrucken laſſen,

Anmerkung von den ehemaligen Evocationen der Lübecker an die auswärtigen Gerichte.

wodurch dem Hrn. D. Orth (2) der Zweifel gehoben seyn wird, ob wäre diese Stadt mit dergleichen Privilegio nicht versehen gewesen, und der art. 4. Tit. 3. P. V. unsers Stadtrechts auf ein bloßes Herkommen gebauet worden. Es ist die Bulle des Papst Sixtus IV. a. 1476 welche das Kaiserliche Wort in seinem ganzen Umfange bestätiget, gleichfalls daselbst erschienen, und erst hernach ist mir aus dem Archiv bekannt geworden, daß der Papst Johannes XXII. d. Avinione XII. Kal. Aug. Pontificat. an. 18, oder 13 . . schon vorher eine solche Bulle, welche wider die Evocation der Westphälischen Gerichte war, für Lübeck ausfertigen lassen, deren Dauer aber nach 2 Jahre aufhören sollte, damit die Stadt diese Gnade oder deren Prolongation von dem geldhungrigen Manne abermal erkaufen mögte. Denn weil diese Gerichte wie sie sich rühmten, ihre Gewalt nicht allein von dem Kaiser sondern auch von dem Papste erhalten, und von selbigen nach Rom appelliret werden konnte, so war die Päpstliche Begnadigung nöthig, wenn ein Staat von ihnen befreyet seyn wollte. (3) Es sind auch in dem gedachten Aufsatze, (worin ich sonst von eines ehemaligen Frey-Schöffen, Jo. Lange, der hernach Bürger in Lübeck geworden, mit dem hiesigen Rathe von a. 1425 — 1442 geführten Correspondence Gebrauch machen können), verschiedene Beyspiele, wie diese gute Stadt von den Westphälischen Gerichten, seit dem XIV. Jahrhundert gehandelt worden, (3) aus geschriebenen Nachrichten aufgestellet, welchen noch nachstehendes aus des Buschius Buch de reformatione monasteriorum (4) beygefüget werden kann: Dum igitur et consulatus *Lubicensis* cognoscens astutiam Conradi von der Lucht, quia contra iustitiam et contra salvum conductum eum captivarant et in carcere tanto tempore detinuerant, de carcere ipsum emittere non audebant, sed usque ad mortem eius ipsum detinuerant. Quo mortuo amici eius etiam ex parte nostra *consulatum Lubecensem citarunt* ad *sedem liberam* in *Westphalia*, dicentes: Praepositus et conventus in Sulta eos ibidem citaverant, ubi & nobis respondere debuerunt. Audiens hoc *consulatus Lubecensis* miserunt ad sedem istam liberam, ubi citati fuerunt, promittentes, quod nostram voluntatem

insonderheit an die Westphälischen.

ratem facere vellent, et nobis respondere coram duce Saxoniae *super pontem Louvenburch*, quia a sede libera appellare possunt ad ducem Saxoniae super pontem Lauenburch, deinde ad Imperatorem. Es ist zu bewundern, daß das Kaiserliche Verbot dem allen ungeachtet die Westphalischen Richter nicht in Schranken, halten können, vielmehr man noch lesen müße, daß das **Frey-Gerichte zu Soest** a. 1497 (5) in feria tertia ante festum b. Catharinae virginis einen Lübschen Bürger vor sich citiret und „die schöne Raison hinzugefüget habe: „weil beyde (Kläger und „Beklagte) dem heiligen Römischen Ryke und des Rykes **Vryen-** „**Gerichte** underworpen syn, und in pynliken Saken geyne andere „Gerichte mögen hebben". Ja noch a. 1502 war die Stadt Lübeck genöthiget, bittere Klagen gegen den **Freygraven zu Dortmund** zu führen, (6) welcher sich unternommen, einige Raths-Herren und Bürger dahin vor **der Linde** zu citiren, wie denn auch einige Jahre darauf a. 1512 **Berent Sanders, nu gewerdighet Frigreve in der Herschop tor Lippe** sich einfallen ließ, einen solchen Ladungs-Brief an einige Bürger mittelst eines Bothen anhero zu senden, welcher wohl das Bothenlohn nehmen können, als wenn er es genoßen. Von den Evocationen hiesiger Bürger an das **Landgericht des Herzogthums Franken** und des **Burggrafthums Nürnberg**, welches seine Gerichtbarkeit, aus eben dem Angeben, weil es dieselbe von dem Kaiser erhalten, und solche in dessen Namen verwaltete, durch ganz Teutschland extendiren wollte, sich eine mit dem ordentlichen und ersten Richter zusammen treffende Gerichtsbarkeit Gewalt angemaßet, und dahero **seine Landboten** gegen Schwaben, Franken, Bayern und Sachsen gehalten, (7) werden die archivalischen Nachrichten, die ich den Hrn. **Oetter** zum Behuf einer unter den Händen habenden Arbeit, welche die Historie dieses Gerichts zum Gegenstande hat, auf sein Ersuchen zugefertiget, dereinst Nachweisung geben können. Ueberhaupt hat die Stadt Lübeck die Ungemächlichkeiten und Beschwerden nur gar zu sehr empfunden, deren ihre Bürger durch die so gehäßige Abrufungen und Verabladungen ihrer Bürger für fremde und entlegene Gerichte ausgesetzet gewesen. Es hielte in ganz Teutschland, wo man von Alters her auf die erste Instanz nicht immer acht gegeben, fast

und Landgerichte des Herzogthums Franken und des Burggrafthums Nürnberg.

kein einziges Gerichte seinen Sprengel, und, ohne des Gerichtszwanges, den sich die Westphälischen und die gedachten Kaiserliche Landgerichte angemaßet, zu erwähnen, so ging fast kein Jahr vorbey, welches nicht mit den Exempeln bezeichnet worden, wo nicht wenigstens der Kläger durch thätliche Ergreifung, Pfändung und Bestrickung den Beklagten genöthiget, sich vor einen fremden Gerichte, wo er ihm ergriffen, oder woselbst er ihm betaget hatte, einzulassen. (8) Insonderheit konnte der Rath zu Lübeck gegen die **geistlichen Richter**, welche die weltlichen Sachen unter dem Vorwande, daß wenn von Vermeidung und Wegräumung einer Sünde darin gehandelt wurde, dieselbe vor ihnen gehörten, häufig an sich nahmen, (9) nicht unempfindlich bleiben, zumalen es das Ansehen hatte, daß diese die Gemüther der Layen erobert hatten, wie alle Sachen bey ihren geistlichen Gerichten viel schleuniger und gewissenhafter entschieden würden. Schon a. 1247. 1256. 1435 ergiengen desfalls Vorstellungen an den Päpstlichen Hof. Die darauf von den Päpsten **Innocentius IV. Alexander** und **Eugenius IV.** erfolgte Bullen (10) klingen aber gar nicht tröstlich, und die letzte ist von einer alten Hand mit der Aufschrift bezeichnet: „Deße Bref und Gratie stund uns bo„ven XL Ducaten, als ick verstund von Herr Jacob Bramstede, „men he verschloch uns nicht veele und was nicht nütte". Es hat so gar der Erfolg gezeiget, daß die Unbesonnenheit einiger Bürger über alle päpstliche Bullen und die Stadt Gesetze (11) hinausgegangen, und noch a. 1483 1492 ihre Mitbürger in den **Hildesheimischen** und den hiesigen **geistlichen Gerichen** in bloßen Schuldsachen herumgeschleppet habe. Jedoch bey dem Anfange des XVI. Jahrhunderts hat man angefangen, dem Unwesen durch ernsthafte Maaßregeln zu begegnen, und die mehrmalen ins Werk gesetzte Entschließungen, diejenigen Bürger, welche sich dergleichen unternommen, die Thorheit in dem Gefängnisse auf dem Marstalle bereuen zu lassen, hat mehr als alle Präservative gefruchtet, welche der Kaiser und der Papst wider diese epidemische Krankheit vorgeschrieben hatten.

auch an die geistlichen Gerichte.

1) In Miscellaneis Lubec. Vol III. p. 42. 55. In Ansehung der Westphälischen Geschichte hatte die Ertheilung dergleichen Exemption bey K. Friederich III. um so weniger Anstand, da noch die Freyheit dieses Gerichts im frischen Andenken war, welches a. 1470 den Kaiser und seinen Kanzler bey Strafe des Ungehorsams

horſams für ſich citiret hatte. S. v. WENCKER in apparatu et inſtruct. Archivor. p. 383.

(2) S. ORTH Anmerkungen über die Frankfurter Reformation P. X. Tit. 1. §. 9. Bl. 747.

(3) Sie waren ſchon auf dem Hanſee-Tagea. 1426 ein Gegenſtand allgemeiner Beſchwerden, die eben dieſelbe Maaßregeln bewirkte, welche viele andere Städte gegen die Freygrafen durch dawider gemachte Bündniſſe genommen hatten. S. *Chronic Aſchersleb.* in ABELS Sammlung von Chroniken p. 557. LEIBNIZ cod. iur. gent. diplomat. p. 422.

(4) In von LEIBNITZ Script. rer. Brunſv. T. II. p. 945. BVSCHIVS fähret hierauf in der Erzählung fort, daß ſich der Rath bey dem Herzoge von Sachſen eingelaſſen; daß ein Proconſul *Lubecenſis* cum alio conſule et alio quodam Doctore legum ſeu decretorum zu Lauenburg erſchienen, und den Gegnern die exceptionem legitimationis entgegen geſetzet habe. Der Herr MOLMAN, welcher in meditat. in ſingularia quaed. m iur. Saxon. et feud. capita ex antiquitat. Danic. illuſtrat. c. 3. p. 108. dieſe Stelle des BVSCHIVS angeführet, findet es ganz beſonders, daß die Provocation, welche von den Weſtphäliſchen Geſchichten ſonſt an den Kaiſer geſchehen, hieſelbſt an den Herzog von Sachſen gegangen. Es waren aber die Herzoge von Sachſen Lauenburg Stuhl-Herrn in Weſtphalen, und die Freyſtühle gehörten zu den Herrſchaften und Gerichten in Weſtphalen, womit ſich die Herzoge von Sachſen-Lauenburg von dem Kaiſer belehnen lieſſen. Indeſſen hatte es mit ihren Freyſtülen die Bewandniß, daß nicht nur davon an das Herzogliche Landgericht, auf der Brücke vor Lauenburg, und von dieſen an den Kaiſer, ſondern auch daß den vor beſagten Freyſtuhl Geladenen freyſtünde, unmittelbar vor dem Landgerichte, welches der Herzog öfters in Perſon hielt, Recht zu geben.

(5) In gedachtem Jahre ward einen Lübſchen Bürger eine dergleichen Ladung von Hans Sudigh, Freygrafen der Grafſchaft Waldeck, an den Freyen Stuhl unter der Linden zu Sachſenhauſen zugefertiget, und bald darauf nahm ſich das Freygericht zu Versmold in Weſtphalen dieſe Gurke heraus. Von dieſen beyden Gerichten wird in den Dresdniſchen gelehrten Anzeigen a. 1750. Bl. 376. 384. in AYRMANNS Abhandl. de genealogiis antiqu. famil. Haſſiae nobilium p. 17. und in MEINDERS theſaur. antiquit Francic. et Saxon. p. 31. einige Nachricht ertheilet. Exempel ſolcher verdrießlichen Evocationen.

(6) Es iſt bekannt, daß allhie ſumma ſedes iudicii Weſtphalici geweſen. S. DATT. de pace public. p. 733. Io. BVRCH. MENCK diſſert. Acad. VIII. p. 366. Des Herrn von SENKENBERG ſchönen Aufſatz de iudiciis Weſtphalicis. 8.

(7) GONNE de ducatu Franconiae p. 152.

(8) von SENCKENBERG de evocat. iur. Germanici, quae exceptiones illicitae dicuntur, T. II. Tract. ZANGERI de except. adiunct. p. 1373 f. von BVRI behauptete Vorrechte der alten Königl. Bann-Förſte zu der Dreieich, in Beweis und Urkunden Buche. Bl. 298.

(9) STRVBEN Obſervat. iur. ac hiſtor. German. Obſ. 6. p. 812. de LVDE-

Welche ſich auch die hieſigen Officialgerichte unternommen.

wig gelehrte Anzeigen P. II. p. 546. 555. Jene kahlen Gründe, womit vormals die Biſchöfe in Frankreich ſchon im XII. Jahrhunderte die Cognition der Geiſtlichen in bürgerlichen Sachen behaupten wollen, und von Gerhard du Bois hiſtor. eccl. Pariſ. T. II. L. 18. c. 3. 8. 10. ſ weitläuftig erzählet werden, waren gleichfalls die allgemeine Sprache der Geiſtlichen in Teutſchland. Inſonderheit rückte das hieſige Officiolat-Gerichte a. 1471 in einer weitläuftigen Proteſtationsſchrift damit hervor, als das Niedergericht in Sachen eines Bürgers, welcher den andern wegen verkauften und verfälſchten Hopfens verklaget, rechtlich erkannt hatte. Er hatte in dieſer Sache das Exempel des Cölniſchen Officialis und Burdecani vor ſich, welcher laut der Urkunde a. 1375 in Konigs ſelect. iur. publ. noviſſ. P. XXXI. p. 378. behaupten wollte: iudicare de uſuris, periuriis, matrimoniis, de *falſis* menſuris et de omnibus, quod vulgariter Meyn Koyff dicitur.

(10) In Dreyers bullar. Lubec. Vol. Miſcell. Lubec. p. 12. 27. 34. codex iur. Lub. a. 1254. art. 306:

(11) „So welck unſer Borger den „andern verklaget vor Gheiſtligkeme „Rechte umme ſo dane Schult, alſe „dem wertlighen Rechte börth tho rich„tende, nu bringet eme en an Schaden, „und werth he darumme vor Rechte „vorclaget, und wert eme dat anertü„get, he ſchalt dat betern mit IV Punt, „und ſchal darto benemen alle den Scha„den, den he darup geleden heft.

III. Concluſum, daß die Brauerknechte in puncto ſtupri von den Acciſe-Herren beſtrafet, jedoch daß die Stupratores ſich gleichfals bey dem Gerichte abfinden ſollen. d. 29. Octob. 1578.

IV. Extractus concordatorum 1665, daß von den bey dem Gerichte und Marſtall fallenden Geldbuſſen und Strafen die Gerichte unterhalten, was von dem Gerichte übrig, an die Caſſa geliefert; die übrigen Strafgelder den Gerichts- und Marſtalls-Herren, den Wette-Herren aber die Morgenſprachs-Geider der Aemter ſamt den kleinen Amtsſtrafen, gelaſſen, die bey der Wette üblichen Strafen und Hebungen aber an die Stadt-Caſſe abgegeben werden ſollen.

V. Extractus concordatorum a. 1669, daß die Stadt-Caſſa ſo wenig als die bürgerlichen Collegia ſich einiger Execution, Pfändung, eigenthätlichen Einſetzung oder andern gerichtlichen Händel, in- oder auſſerhalb der Stadt anmaßen,

maßen, sondern die Beschwerden dem Rathe oder denen Herren, zu deren Officio solches gehöret, ordentlich vorbringen, und die Executiones von selbigen geschehen sollen.

VI. Extract. Bauhofs-Ordn. a. 1677. (§. 6.) daß die Herren des Bauhofes die unter den Bauhofsleuten auf der Arbeit vorfallene Schlägerey und andere Ungelegenheiten zu bestrafen haben.

VII. Gemeiner Bescheid, daß bey den Gerichten nur citatio ad iudicium eine Prävention machen soll. d. 10. Martii 1684.

VIII. Regulativ, daß die Erkänntniß über die ausserhalb der Thöre binnen der Landwehre verübten Excessen und Schlägereyen, worüber die Verbrecher nur mit Gelde zu bestrafen sind, vor das Marstalls-Gericht, wenn aber das Verbrechen eine Lebensstraf nach sich ziehe, dessen Cognition und Bestrafung vor das Gericht gehöre. d. 5. Nov. 1673. d. 20. Oct. 2680. d. 2. Martii 1690. d. 27. Marti 1693.

In den gemeinen Bescheiden Bl. 75. und in den Hoevelschen Anmerkungen über das Lübsche Recht in des Herrn von NETTELBLA Samml. II. Stück p. 168.

IX. Decret, daß der Stalldiener, der sich in puncto stupri vergangen, von den Herrn des Marstalls bestrafet werde. d. 16. Maj. 1691.

X. Decret, daß in Sachen, welche das Branteweinsschenken der Krüger vor den Thören betreffen, die Cognition und Visitation den Heren der Wette gebühre, die Execution aber mit Zuziehung der Marstalls-Herren geschehen müsse. d. 11. May. 1709.

XI.

XI. Decret, daß das Gericht in Injurienſachen der Artillerie-Bedienten cognoſcire. d. 3 Aug. 1714.

XII. Verordnung, daß die Herren des Gerichts auf die zur Kämmerey und ſonſt dieſer Stadt angehörigen Unterthanen keine Arreſte verhängen ſollen. d. 21. Jan. 1719.

In den gemeinen Beſcheiden Bl. 76.

XIII. Verordnung, daß keine Concursſachen anders als im Niedergerichte, tanquam iudicio ordinario getrieben werden ſollen. 168 d. 10. Jun. 1722.

XIV. Decret, daß die in des Raths Weinkeller geſchehene Injurien vor die Herren des Weinkellers gehören. 1092. d. 6. Octob. 1728.

Es iſt von wörtlichen Injurien zu verſtehen, und wo nicht livores ex plagis gekommen.

XV. Vergleich unter den Herren der Kämmerey und des Marſtalls, daß ratione der Gerichtbarkeit über den Fährmann auf der Herren-Fähre und deſſen Domeſtiquen die Prävention ſtatt haben ſolle. 1737.

XVI. Regulativ, daß die Beſtrafung der Injurien, welche bey den Aemtern währender Amtsverſammlung bey offener Lade geſchehen, zur Competenz der Wette Herren, andere aber, welche auſſer dieſen Fall geſchehen, an die Herren des Gerichts gehören ſoll. d. 10. Dec. 1697. d. 11. May 1711. d. 27. Nov. 1748.

In den Gemeinen Beſcheiden Bl. 63.

XVII. Regulativ wegen der Gerichtbarkeit der Herren des Gerichts und der Herren Kriegscommiſſarien. d. 10. Oct. 1755.

In

In den gemeinen Beſcheiden Bl. 73. Nach dieſem Regulativ gehören in *civilibus* die Concurs- Wechſel- und Räumungsſachen der Militair-Perſonen an das Niedergericht; die Heuerſachen und Schuldklagen wider die Herren Officiers an die Kriegsſtube; in *criminalibus* die delicta militaria, und wenn ſich ein Bürger oder Fremder wider die Wache vergangen an die letzte, die delicta communia aber an das Gericht. Die delicta carnis der Herren Oberofficier werden von den Herren Prätoren beſtrafet, auch von denſelben die nehmliche Verbrechen der gemeinen Soldaten unterſuchet, jedoch die cörperliche militairiſche Strafen, womit die Gemeinen dieſer Fehltritte wegen etwa zu belegen ſeyn möchten, von der Kriegsſtube vollſtrecket. Es ſollen auch von derſelben alle Injurien-Sachen der Soldaten ohne Unterſcheid, nur allein gefährliche Verwundungen ausgenommen, entſchieden werden. Es ſind demnach durch dieſes Regulativ die in puncto conflictus iudicii civilis & militaris unter den 10 Sept. 1669 und 1692 ergangene Verordnungen näher erkläret und beſtimmet worden.

XVIII. Decret, daß alle Conneſtabler und Soldatenſachen, wo es auf die Trennung der Ehe und Eheverlebniſſe, auch auf die Scheidung vom Tiſche und Bette ankömmt, privative ans Conſiſtorium gehören, geringere Streitigkeiten aber von den Herren Krieges-Commiſſarien, und von den Artillerie-Herren geſchlichtet werden ſollen. d. 28. Martii 1759.

XIX. Verordnung, daß die Marſtalls-Herren, wenn ihnen von den Herren des Gerichts oder ſonſt Gefangene übergeben werden, vor deren ſichere Aufbewahrung, gleich auch die Herren Kriegscommiſſarien, wenn jemand der Wache anvertrauet worden, oberaufſichtliche Sorge tragen ſollen. d. 20. Aug. 1764.

Echtding oder Vogt-Ding.

Anmerkung von dem Lübeckschen Echt- oder Vogt-Dinge.

In einigen Orten Nieder-Sachsens werden unter der Benennung des Echt- oder Vogt-Dings gewisse Statuten und Gesetze verstanden, welche, wie die Bürger- oder Bauersprachen, der Bürgerschaft zu gewissen Zeiten vorgelesen werden. So gedenken z. E. der Herr von Praun und Mascau (1) des Echtedings der Stadt Braunschweig in 44 Titeln, und in den alten von Leibnitz (2) aufgestellten Rechten dieser Stadt, heißt es: „De Rath will kun„digen lathen dat Echtdinck, dar schall malk na hören, up dat malk „wete, wat he doen und laten möthe, und ok uppe dat malk Schade und „Broke sick vorwaren möge, darum list de Schriver dat Echt„Dink". Nach diesen Begriff haben einige auswärtige Gelehrte das Lübeckſche Echtding beurtheilet, (3) die aber schon aus der Mellischen Beschreibung von Lübeck ersehen können, daß man das Formular damit bezeichne, welches bey der dreymaligen Hegung des Vogtdings von dem Actuarius und den Gerichts-Procuratoren hergesaget wird Von der Anordnung und von den Feierlichkeiten dieses Vogtdings hat Reimar Kock (4) seinen Mitbürgern diese Nachricht ertheilet, welche ich mit seinen eigenen Worten wiederhole: „Daselvest hefft ock de eddele dürbare Herre und Fürste Hen„rich de Louwe gegeven der Stadt Lübek dat Vagedinck. In „den olden Chroniken ward ydt genöhmet dat Echtdinck. War dar „Wordt yß kan yk nicht vernehmen noch verstahn. Averst „idt is dennoch ein herlik prechtig Dink, dar in nener Stadt „gewahnlik yß, also dat dreemahl in dem Jahre, alse des nege„sten Mandages na Paschen, Michaelis unde Winachten uppe dat „Market under den blaven Himmel de gantze Rath uth S. Ma„rien Kirke, wenn de Klocke achte schleit, geith, dar dann de Richte „Herren samt den Richte Schriver sitten unde sick hebben eine Tafel „gedeckt (5) und eine Kerke darup staende. (6). Ein erbar „Raedt averst stahn des bloten Hovedes under den Himmel und „winnen dat Recht wedder an, welkes thovorn twee este dree Weken ys „geslaten

Erinnerung wider Reimar Kocks Nachricht davon.

„geſtalten weſen“. (7) Wenn das Alter dieſes fleißigen Geſchichts-Schreibers in die Zeiten gefallen wäre, wo das Feld der teutſchen Wortforſchung ſo ſchön bearbeitet und wo ſo viele dunkle Geſchichte und Alterthümer durch das Licht der aus dem Staube hervorgeſuchten Urkunden aufgeheitert worden: So dürfte ihm die Bedeutung des Worts **Echrding**, welches ſich in **ehe**, **echt**, ius, legitimum findet, (8) kein Böhmiſches Dorf geweſen ſeyn, und das herrliche prächtige **Ding**, welches nach ſeiner Meinung in keiner Stadt gewöhnlich ſeyn ſolte, würde ihm wohl ſchwerlich zu einem Gegenſtande eines zu bewundernden Vorzuges und Herrlichkeit mehr gedienet haben. Seiner Einſicht würde es gewis nicht entgangen ſeyn, daß die Lübeckſche **Echtedinge**, **Aechte Ding**, **Egrding**, **Ettinc**, **Eddag**, die tria malla principalia, placita tria iure debita & ordinata geweſen, welche der Advocatus ſo wohl auf dem Lande (9) als auch in den Städten jährlich **dreymahl** geheget hat, wobey ein jeder angeſeſſener Bürger, wenn er nicht in Strafe verfallen wolte, und ihm keine Ehehafften entſchuldigten, (10) ſich regulariter einfinden müßen. Ein ſolches **Echrding** oder **Vogrding** ward gleichfals in **Bremen** von dem Erzbiſchöflichen Vogt zu **dreymalen** am erſten Montage nach dem Feſte der heil. drey Könige, nach Oſtern und Michaelis, in **Goslar**, **Ulm**, **Nordhauſen**, in **Magdeburg**, **Braunſchweig**, **Hannover**, **Göttingen**, **Zelle**, **Hameln**, **Holzminden**, **Verden**, **Nienburg**, **Deßau**, **Zerbſt** und in unzähligen Städten gehalten, und in **Lübeck** geſchah es anfänglich von den **Herzoglichen** und nachhero von den **Kaiſerlichen Vögten**, welche die poteſtatem iudiciariam in und auſſerhalb der Stadt im Namen des Herzogs und des Kaiſers ausgeübet haben. Jetzt, da es mit der richterlichen Gewalt ſchon ſeit langen Zeiten eine ganz andere Geſtalt gewonnen, hat freylich das **Echrding** nicht den geringſten **Nutzen**, und es dörfte ſo gar die Idee, daß die **Beſprechung der öffentlichen Stadtgüter**, welche hiebey geſchiehet, die **Wirkung einer unterbrochenen Verjährung nach ſich ziehe**, um deſto eher in die Chimäre treten, je weniger eine allzu unbeſtimmte oder allzu gemeine Interpellation, da man nicht weiß, was man vindiciren will, noch von wem man etwas vindiciren will, dazu geſchickt iſt, einen poſſeſſorem bonae fidei, ohne

iſt jetzt von keinem Nutzen.

speciellem Anspruch in mala fide zu setzen und solchergestalt die Verjährung zu unterbrechen. Ich gestehe auch gerne, daß das Formular den jetzigen Zeiten nicht mehr angemessen sey; ob es aber die Critique des bekannten **Henrich Seedorfs** (12) verdienet, und ob nicht der gute Mann, welcher kein so **lächerliches** und **kurzweiliges Strück** als das Formular des Echtdinges jemals gelesen haben will, eine sehr eingeschränkte Erkenntnis der teutschen Rechte und Alterthümer hierunter verrathen und sine causa gelachet habe, mögen meine der Sachen verständige Leser beurtheilen, welchen ich dieses mehrmalen gedruckte (13) Echteding mit meinen wenigen Anmerkungen begleitet, wie es in der Niedersächsischen Sprache lautet, hiemit vorlegen will:

Altes Formular des Echtdings.

„De **Richteschriver**: Ick frage offt idt so ferne Dages ist, „dat ick mag hegen und holden ein Dinck, einen jeden tho sinen „Rechte. Des **Rades Vorsprake**: Herr Vaget da de Sünne „stiget und nicht **riset**, (14) itzet so ferne dages, dat gy mögen he„gen und holden ein Dingk einen ideren tho sinen Rechte. De „**Richteschriver**: So do ick, alse mi to Rechte funden und itz holde „ein Dinck, eine **Warf**, andere **Warf**, drüdde **Warf** (15). „Ick frage, offte ick nun en Dinck geheget unde geholden hebbe, alse „idt recht stede unde vaste bliven schall. De **Rades Vorsprake**: „Herr Vaget, gy hebben ein Dingk geheget, und geholden, alse „idt recht, stede, und recht bliven schall. De **Richteschriver**: Ick „frage, wat ick verbeden sall. De **Rades Vorsprake**: Schelt„wort, Unluste. Recht gebedet von miner Herren wegen. De „**Börgehermeister**: Herr Vaget: ick bidde umme einen Mann, de „der Stadt Wort hält. De **Richteschriver**: Ick gönne ehme „mynen Herren to Rechte. Des **Rades Vorsprake**: Herr Va„get: So do ick by deßen Vagedinge, alse ick by allen Vagedingen „do, und ermahne mynen Herren von Lübeck dreyer Achte (16) de „twee willen se hören, dat drüdde willen se bi sik beholden, und bi„spreke der **Strades Guder** alle, wo se gelegen sind in Wischen und „Weiden, in Holten, in Wolden, in Möhlen, uppe dem Markede, „in Straten, in Gaten, in Kerken und Klüsen, all wo myner Her„ren Göder belegen sin, offte de jemand antastede mit unrechten

„Anfange

Nepal's Constitution of 2015 has also provided for the right to information as a fundamental right. Article 27 of the Constitution of Nepal 2015 provides that every citizen shall have the right to information. Every citizen shall have access to information pertaining to him or her or to the public or public body. Provided that no one shall be compelled to provide information on any matter about which confidentiality is maintained by law. Article 28 of the Constitution of Nepal 2015 provides that every person shall have the right to privacy in respect of his or her person, family, residence, property, document, data, correspondence and matters relating to his or her character, except in accordance with law. Article 29 of the Constitution of Nepal 2015 provides that no person shall be exploited in the name of custom, tradition, usage, practice, or in any manner whatsoever. Such act shall be punishable by law. Article 30 of the Constitution of Nepal 2015 provides that every person shall have the right to a clean environment. Article 31 of the Constitution of Nepal 2015 provides that every person shall have the right to education. Article 32 of the Constitution of Nepal 2015 provides that every person shall have the right to use his or her language and to participate in the cultural life of his or her community. Article 33 of the Constitution of Nepal 2015 provides that every person shall have the right to employment. Article 34 of the Constitution of Nepal 2015 provides that every person shall have the right to labour. Article 35 of the Constitution of Nepal 2015 provides that every person shall have the right to health. Article 36 of the Constitution of Nepal 2015 provides that every person shall have the right to food. Article 37 of the Constitution of Nepal 2015 provides that every person shall have the right to housing. Article 38 of the Constitution of Nepal 2015 provides that every person shall have the right to social security. Article 39 of the Constitution of Nepal 2015 provides that every person shall have the right to child. Article 40 of the Constitution of Nepal 2015 provides that every person shall have the right to women. Article 41 of the Constitution of Nepal 2015 provides that every person shall have the right to social justice. Article 42 of the Constitution of Nepal 2015 provides that every person shall have the right to social security. Article 43 of the Constitution of Nepal 2015 provides that every person shall have the right to child. Article 44 of the Constitution of Nepal 2015 provides that every person shall have the right to women. Article 45 of the Constitution of Nepal 2015 provides that every person shall have the right to social justice.

hatte, iſt das bekannte ſignum iurisdictionis. S. SCHANNAT hiſtor. Wormat. T. I. p. 204. Monument. Boic. Vol. I. p. 580. DREYERS vermiſchte Abhandlung III. B. p. 1502. Schon in dem in PERINGSKIOLD Monumentis Vpland. per Thiundiam. L. I. c. 3. p. 136 abgezeichneten alten Gemählde erblicket man die heidniſchen Richter damit in der Hand. Man nannte die Gerichte *iudicia bacularia*, v. WOLCKERN hiſtor. Noriberg. diplomat. Period. I. p. 134. und nach dem Zeugniſſe welches der Herr von SENCKENBERG in Genua Ligustica imperio aſſerta c. 3. p. 24 aus ALEXANDERS der HVGEN Formularbuche anführet, hieß der Richter Stabhalter. Band, Bän, *Pan*, *Bandum*, bedeutet eine faſciam, oder Fahne, weil ſtatt der viereckigten Tücher, deren man ſich heute zu Tage bedienet, vormals breite Streifen oder Bänder zu Fahnen gebrauchet worden. S. LOESCHER litterat. Celta p. 84. IVNIVS Gloſſario Gothic. p. 81. WACHTER Gloſſar. Aleman. p. 108. 412. Einjeder weis, daß die Fahne zur Kenntniß einer Maalſtatt und daß das Gerichte dabey gehalten werden ſollte, aufgeſtellet worden, und der Holz- oder Kupferſtich, der ſich bey der im Jahr 1523 gedruckten Ausgabe der Rothweiliſchen Hofgerichts-Ordnung befindet, wären ſchon genug des GRYPHIANDERS de Weichbild. Saxon. c. 67. n. 1. dagegen gemachten Zweifel zu heben, ohne daß man einmal nöthig hätte, die annoch an einigen Orten übliche Gewohnheit, welche bey Eröffnung des peinlichen Halsgerichts das Blutpanier, die Blutfahne aufſtecken läßt, zu deſſen Wiederlegung aufzufordern. S. HALTHAVS de turri rubea German. Sect. 1. §. 3. ORTH Anmerk. über die Frankfurt. Reformation III. Fortſ. Bl. 839. von WICHT Vorrede zum Oſtfrieſiſchen Landrecht. Bl. 110. MATTHAEI not. ad Chron. Egmond. p. 220. LOCCENIVS Antiquit. Svec. Gothic. III. 2. p. 129. Geben doch die Denkmäler voriger Zeiten den Richter ſo gar die Fahne in die Hände. Der Landgraf oder der Präſes der Landgerichte zu Mittelhuſen „ſoll ſelber mitten ſitzen, den Stab mit „der Pfanen ſoll er ſelbers in der Hand „halten, ſchreibt GERSTENBERGER Chron. Thuring. in AYRMANNS Syllogе Anecd. p. 116. In dem Diplom bey den HVNDIVS Metrop. Salisb. T. III. p. 501 bedeutet das vexillum ducis ganz offenbar das Landgericht; die vexillarios oder vexilliferos iuſtitiae kennet man aus des IACOB de LAYRO Annal. Eſtens. T. XVIII. Script. rer. Ital. MVRATORII pag. 971; und was die Redensart: eine Sache unter die Fahne bringen, in Oberdeutſchland ſagen wolle, iſt von SCHILTER T. III. Antiq. Teuton. p. 78. und in not. ad KONIGSHOFEN p. 1089 gezeiget. Uebrigens glaube ich, daß dieſe Gewohnheit, den Ort des Gerichts mit Fahnen zu bezeichnen, ſo gar ſchon aus den heidniſchen Zeiten in die chriſtliche verſetzet worden. In Deutſchland war alles kriegeriſch, und man bewafnete ſogar die Götter den Othin, Wodan, Freyer mit Bogen, Pfeilen, Schwertern und mit Fahnen. S. CRANTZ Saxon. II. 9. ARNKIELS Cimbriſche Heiden-Religion Bl. 74. 84. SCHEDIVS de Diis German. p. 750. Die Irmenſeule, wenn man ſie unter die Gottheiten rechnen will, der Prono, Pierun, dieſer in unſern Gegenden verehrte Juſtiz-Götze, erſcheinet mit einer Fahne in der Hand. S. BANGERTAD Helmold. p. 126. GROSSERS Lauſnitziſche Merkwürdigkeiten P. II. p. 4. Io. GEORG STREDOWSKI Moraviae ſacrae hiſtor. L. I. c. 5. p. 33; der Abgott Radegaſt in eben ſolcher

und die Fahne ausgeſteckt worden.

cher Parade, de LUDEWIG de idolis Slav. Diſſ. II. §. 21. Der Schwantowit desgleichen; deſſen Fahne (Stanitz) die Rugianer nach dem Zeugniſſe des SAXO GRAMMATIC. II. 15. eben diejenige abergläubiſche Verehrung widmeten, welche einigen nordiſchen Völkern gegen gewiſſen Fahnen, *Reafa*, *Laudode*, *Sigefluga* gemein war. S. SPERLING epiſtol. ad *Thom. Broder. Bircherodium* in dem IV. Bande der Däniſchen Biblioth. p. 415. Iſt es nun von den der Alterthümern unſers Vaterlandes kündigen Männern längſtens ausgemachet, daß unſere Vorfahren nicht allein ihren Gottesdienſt, ſondern auch die Gerichte bey den Götzenbildern gehalten. S. GRUPEN Obſervat. antiquit. Rom. et Germ. T. II. p. 180; iſt der Bericht des THOMAS CANZOW in der von den ſeel. Hrn. von ENGELBRECHT notit. ſtatus Pomeran. Svetic. p. 227. angezogenen Stelle aus ſichern Quellen gefloſſen, daß die Todesſtrafen *ſub vexillo idoli*, unter dem Götzen Banier *ni ſignum, quod poena eſſet divina*, vollenzogen worden; ſind ferner unzählige heidniſche Gebräuche in dem eingeführten Chriſtenthume beybehalten: So dürfte gewiß kein großes Nachdenken erforderlich ſeyn, die Urſachen erfindlich zu machen, warum man in jüngern Zeiten die Fahnen bey den Gerichten aufgeſtellet habe.

(5) Die Bekleidung, die Bedeckung, oder die Beſpannung des Gerichts gehörte zu den Solennitäten, wenn das Gericht eröffnet ward. Ich beziehe mich auf die hievon in HALTHAUS Gloſſar. fori Germ. p. 127. geſammlete ſchöne Zeugniſſe, und verſtärke ſelbige aus dem Herfordiſchen Schöfen-Buch in MEINDERS Tr. de iudiciis centumviral. German. p. 274. „De Scheppen ſchollen dar „by eene (den Gogreſeu) ſitten de „Fronen Boden ſchollen enen Diſch vor „em ſetten, bedeckt mit einer Dwellen. „De Hilligen ſchollen ſo darup ſetten."

(6) Ich muthmaße, daß dieſe kleine Kirche, welche noch jetzt bey den Vogtdingen und im Niedergerichte auf die Tafel geſetzt ward, ehedeſſen das Behältniß der heiligen Reliquien geweſen, worauf man die Eide abgeſtattet, und vielleicht war auch die kleine vergoldete, mit den Figuren der XII. Apoſteln, und mit der Umſchrift: Os. quod. iniqua. iuraverit. occidit. animam. domini. verſehene aedicula, welche im Rathhauſe auf der Tafel, bey welcher ein neuerwähltes Raths-Mitglied den Raths-Eid ſchweret, geſtellet wird, vorhin zu dieſen Gebrauch beſtimmt. Es iſt bekannt, daß man die Reliquien in vergoldeten Vaſen und Behältnißen von unterſchiedenen Figuren eingeſchloßen, und daß einige ſolcher Behältniſſen ein Thürmgen vorgeſtellet haben. S. acta viſitationum reliquiarum S. Laumari a. 1274 in MABILLON Actor. SS. Benedict. Ord. Sacr. IV. P II. p 258. ECCARD not. ad vitam Hathumodae, in Quaternione veter. monument. p. 43. In der Aſſertione libertatis Bremenſis wird Bl. 752. 761 das kleine hölzerne Häusgen, welches der Vogt bey den daſigen Echtdingen auf einen vorgeſpannten Baum vor ſich gehabt, und auf deßen einer Seite der Biſchof, auf der andern Seite das jüngſte Gericht geſtanden, als ein Zeichen angeben, daß die Verfolg- und Aufbietung der Häuſer poſt factas decreto Senatus immiſſiones zu Kiſten-Pfandes- und Wickboldes Rechte, für das Echte-Ding geſchehen. Unſere Echte-Dinge haben ſich damit nicht abgegeben, und daher zweifle ich billig, ob man Urſache habe, von jener ſymboliſchen Bedeutung einen Gebrauch zu machen.

Muthmaſſung von der kleinen Kirche auf den Tiſche des Gerichts.

Bekleidung der Gerichts-Tafel.

(7) Wenn

(7) Wenn alſo LINDEMAN in hiſtor. iur. p. 27. und PFEFFINGER Vitriar. illuſtr. L. I. Tit 18. §. 13. not. geſchrieben: *Lubecae* ſingulis annis actus celebratur, comparente praefecto (Vogt) quem Senatus interrogat, num iſto anno iuſtitia recte adminiſtrata fuerit? So hatten ſie einen ganz unrichtigen Begriff von unſerm Vogtdinge gehabt, und die Glocken zwar lauten gehöret, ohne zu wiſſen, wo ſie gehangen.

Ableitung des Worts Echtding.

(8) S. Das Brem. Niederſächſ. Wörterbuch 1. Th. Bl. 287. HALTHAVS Gloſſar. for. Germ. p. 250. Es wird uns hieſelbſt eine ganz andere und weit natürlichere Etymologie des Echtedings gelehret, als diejenige iſt, womit der Herr Juſtizrath WILLEBRANDT in den Hamiſchen Geſchichten 1. Th. p. 25. zum Vorſchein gekommen.

(9) S. Ius prov. SAXON. II. 2. ALLEMANNIC. c. 3. 19. und die Urkunden in MARTENE T. I. Theſaur. Anecd. p. 431. FREHERS Script rer. Germ. T. I. p. 132. MENCK Script. rer. Sax. T. I. p. 541. OTTONIS und SCHAMELII Thuring. ſacra p. 354. FALCKENSTEIN Chron. Thuring. p. 1254. GVDENVS codic. diplomat. Mogunt. T. I. p. 157. von WESTPHALEN T. II. Monument. inedit. p. 2076. und in der Sammlung ungedruckter Urkunden zur Erläut. der Niederſächſ. Alterthümer V. St. p. 18. SCHEIDT cod. diplomat. ad Moſeri ius publ. Brunſv. Luneb. p. 450.

Echtding an andern Orten gebräuchlich.

(10) S. Leges ALLEMANN. c. 36. §. 4. BAIVWAR. c. 15. ius prov. ALLEMANN. c. 24. Die Statuten von Goslar, Braunſchweig und Zelle in von LEIBNITZEN Script. rer. Brunſv. T. III. pag. 518. 437. 484. und Hr. Doct. OELREICHS gelehrte Schrift de Boltine et Loddine Germanor. p. 20.

(11) S. Ius BREMENS. a. 1302. in des Hrn. von NETTELBLA Nachleſe P. IV. p. 102. HAEBERLIN de auſtraegis civitat. Vlmenſ. in des Hrn. WEGELIN theſaur. rer. Svevic. Vol. IV. p. 596. Das alte Geſetzbuch von Nordhauſen in des Hrn. SENCKENBERG viſionibus diverſis de collect. leg. German. p. 342. SCHANNAT hiſtor. Wormat. T. I. p. 294. VOGT Monument. in edit. rer. Bremenſ. et Verdenſ. T. I. P. III. p. 254. von PVFENDORFF T. III. Obſervat. p. 240. de LVDEWIG Reliqu. Mſct. T. X. p. 74. von STEINEN Weſtphäliſche Geſchichte P. XXIII. p. 107. LVNIGS Reichs-Archiv P. ſpec. Cont. IV. p. 443. BECMANS Anhaltiſche Geſchichte P. III. p. 374. 274. und von dem Echteding in Hannover GRVPEN Origg. Hanover. p. 189.

(12) HENR. SEDORFF in adverſariis Lubec. Mſct. f. m. 37.

(13) Nämlich in des Hrn. von MELLE Nachricht von Lübeck c. 6. p. 88. von WESTPHALEN praef. T. IV. Monument. inedit. praef. p. 146. und in ESTORS Anfangsgründen der Bürgerlichen Rechtsgelehrſamkeit der Teutſchen. II. Theil Bl. 924.

(14—17) Die allhier bemerkte Worte ſind zwar heutiges Tages auſſer Gebrauch; indeſſen iſt die Bedeutung nicht in Vergeſſenheit gekommen. Wenn die Sonne ſteiget und nicht riſet, ſo wird Riſen in dem Verſtande worinnen die Angel-Sachſen das Wort *breoſan*, *Driuſan*, und die Niederländer *ryſen* für ſinken gebrauchen, genommen. IV-

NIVS

NIVS Gloſſar. Vlphil. Gothic. pag. 35. Idioticon Bremenſ. Saxon. T. III. p 105. Warf iſt ſo viel als mahl. Die Acht hat in den teutſchen Geſetzen verſchiedene Bedeutungen, welche FRITSCH im Teutſchen Wörterbuch Bl. 8. HALTHAVS Gloſſar. fori Germ. p. 12. und die Demoiſelle CORLEVA dans le treſor de mots originaux de la langue Flamande p. 13. zuſammengetragen haben. Allhie muß diejenige erwählet werden, da es eine Friſt ſich zu bedenken, anzeiget. So gehöret auch der Anefang, Eenvangh, in der Sprachlehre des teutſchen Rechts zu Hauſe, und bedeutet die apprehenſionem rei, wie auch die Vindicationsklage. Eine unerlaubte Beſitznehmung wird der unrechte Anefang genannt, welches alles aus des HALTHAVS Gloſſ. p. 25. und des ſeel. Conſiſtorialraths GRVPEN Anmerkung von Anvan und Tuvang, in deſſen Teutſchen und Sächſiſchen Alterthümern Bl. 102. f. ſchon zur Gnüge bekannt ſeyn wird.

(18) Der ſich die Mühe nehmen will, des Hrn. Prof. RICCIVS gelehrte Schrift de praeſcriptione et uſu capione Imperatorum aut principum privilegiis vel paciſcentium proviſione aut plane excluſa, aut ad longius tempus producta, und die dann enthaltene Gründe auf die bekannte Stelle des Privilegii Kaiſers Friederich I. anzuwenden, wird mit Händen greifen, daß dieſe Interpellation gänzlich überflüßig ſey, weil das lex prohibitiva die Stadt-Güter wider alle Verjährung in Sicherheit ſtellet.

(19) Wie ſehr bedauere ich, daß der gute Sedorff die Geſetze nicht geſehen, welche ſeine Kurzweil noch mehr unterhalten können. Wie herzlich würde er nicht gelachet haben, wenn er z. E. die Sprache des alten Schleswichſchen Rechts a. 1150. c. 36. Des Flensburger Stadtrechts a. 1284. c. XV. in des Hrn. WESTPHALEN Tom. IV. Monument. inedit. p. 1903. und der alten Rechte von Lüneburg und Ulzen 1247. in RETHMAIERS Chron. Brunſv. Luneb. L. III. p. 1832. LVNIGS Reichs-Archiv P. Spec. Cont. IV. p. 693. HÖFFMANNS Uhrkunden Samml. T. I. p. 236. gehöret hatte: „daß niemand, „der nicht die Kraft habe, ſe erigendi et „per ſe marcam librandi, in Sundheit „mit eener Hand eine Wagſchale to „holdende, und to wegende eine meine „Pund," von ſeinem erworbenen Gute etwas veräußern könne; wenn er aus des STRODTMANNS iure curiali litonico p. 105 vernommen hätte, daß das Oſnabrugiſche Laten-Recht einen Hofbehörigen Mann die Freyheit einer Schenkung nur alsdenn verſtattet: „Dat he alſe „ſtark ſye, dat hy hemſelven kleeden „kan, als hy op eenen Hoochtydt„Dagh to Kerke gaet, onde nemen „een Meß efte Byle in ſyne Hand, en „gaen uth ſinen Huſe, ende bowen „in eenen Boem efte Poſt drymaele „in Byweſend ſynes Hofmeyers mit „tween Husgenoten." Wie ſehr dürfte ihn nicht der Anblick jenes Adelichen Lehnsmann in der Lausnitz gekützelt haben, der nach dem Kayſerlichen Privilegio ſein Lehn veräuſſert, wenn er ſo „jung, geſund und ſtark „wäre, daß er in ſeinen Küraß von „der Erden auf ein hengmäſſiges „Pferd ſitzen mag, wenn er daſſelbe „vor den Landvogt erzeiget." Nun begreife ich doch wirklich nicht, warum SEDORF nicht einmal den Sachſen- und Schwaben-Spiegler und die Gloſſatores, die er doch gewiß par renommé gekannt haben muß,

Erklärung einiger veralteten Wörter in Echtding.

Ungrund der Sedorfiſchen Critique wegen eines im Echtding vorkommenden Umſtandes bey Veräußerung des wohlgewonnenen Guts.

muß, beſuchet und ſich aus deren Unterredungen einige vergnügende Minuten verſchaffet habe. S. Ius Saxon. priv. I. 52. Svevic. c. 379. Indeſſen iſt mein Szdorf noch beſcheiden genug, daß er die lieben Alten doch hierinnen, nach einen ihm jedoch unbewußten Satze des zureichenden Grundes handeln läßt. Und darinnen irret er ſich um ſo weniger, als die bey der Uebertragung und Veräuſſerungen gewöhnlich geweſene lateiniſche und deutſche Formuln, worinnen z. E. in des Hrn. von Westphalen Monument. ined. I. T. II. p. 406. T. IV. p. 3291. de Lvdewig T. VI. Reliqu. Mſct. p. 511. 41. T. III. p. 269. Meichelbeck hiſtor. Friſing. P. inſtrument. p. 43 11. Scheidt praef. T. IV. Origg. Guelf. p. 76. not. f. Schottgens diplomatar. et Scriptor. rer. medii aevi T. I. p. 787. Koenigs Geneal. Adels-Hiſtor. T. II. p. 1043. v. Erath codic. diplomat. Quedlinb. p. 596. die Veräußerer bekennen: ſe id negotii donationis, venditionis, traditionis ſuſcepiſſe, *in bona valetudine; ſanos*; in Geſundheit ſynes Lives; *militari cinctos habitu*; in ſtyriger (*) Rüſtung; *viriliter circumcinctos gladio, ſtantes in medio triclinio domus ſuae; ire potentes et equitare, quocunque ſibi placuerit*, mit Vollmacht mines Lives, da ich Leibs friſch und geſund war, zu Kirchen und Straßen geritten, gegangen und geſtanden, daß ſie ohne Stab aufs Rathhaus gegangen, ohne Stab und ohne Leitung, gewiß einen gröſſern Nutzen gehabt haben, als die daſelbſt angebrachte Verzichte der Wohlthaten des Römiſchen und Päpſtlichen Rechtes. Jedoch es gehöret nunmehro wohl zu den erſten Wahrheiten, die ein jeder Schüler weis, daß der alte Teutſche und Normann, bey einer jeden Veräußerung oder Schenkung, die ohne Uebergabe nicht kräftig und verbindlich war, mentem ſanam in corpore ſano, oder wie das Lübſche Recht ſich ausdrucket, daß er ſeiner Sinnen und Gliedmaßen mächtig, erfordert habe, und daß er ſich das Syſteme in den Kopf geſetzet habe, daß nur jemand über ſein Eigenthüm ſo lange disponiren könne, als er daſſelbe bey geſunden Leibe gebrauchen, und zu Wege und Stege gehen könne. Dieſer Satz wird in dem Frieſiſchen Rechte, (welches in dem ſogenannten Emſiger Dohm ap. Wicht Bl. 256. die kranke und unvermögende Perſonen, die ſich ſelbſt nicht berathen mögen, in die Gewalt und Vormundſchaft ihrer Erbnehmer giebt,) mit dieſen Worten feſtgeſtellet: „Solange ein Menſch geſund und mächtig iſt, mag er ſein Guth (wohl gewonnen) geben, wenn he will, buten der „Erf genamen willen;“ und noch deutlicher in dem Broeckmer-Recht: „Solange der Menſch ißet, friſch und geſund iſt, ſo iſt er ſeines Gutes mächtig, „und mag es geben wem er will.“ Er hat den Beyfall des Nordiſchen Geſetzgebers in der Gulethings Low beym Torfaevs

weche bey geſunden Leibe geſchehen mußte.

(*) D. i. in kriegeriſcher Rüſtung, die ſich für einen Cavalier geziemet. In der Gothiſchen Sprache iſt styr, praelium, pugna. S. Ivnivs ad Willeram. p. 265. Io. Erici de nominibus et cognominib veter Septentr. p. 47.

FAEVS hiſtor. Norvagic. P. IV. L. 8. p. 396 erhalten: Suſtinentur et dona, quae quis *ſanus*, *nulla aegritudine laborans* teſtibus conſciis donavit et tradidit, der Uplandiſchen Geſetze Tit. 5. c. 8. p. 77. *vegeti* et *bene valentes* (eghnum wighis ok walforis) poſſeſſiones ſuas cum laicorum aut clericorum poſſeſſionibus permutent ita, ut plenum pleno, par pari reſpondeat, hoc rectum et validum eſto wie auch der Weſtgothiſchen Geſetze Tit. 1. c. 22. p. 20: Si quis pro anima ſua donare velit, poteſt dum *ſanus eſt et integrae valetudinis* — donare. Der Longobardiſche Geſetzgeber ſetzte denjenigen Veräußerer, qui *andegaverit* et *arrigaverit* auſſer den Schußmahl einer unbefugt geſchehenen Veräußerung, S. LONGOBARD. L. II. Tit. 14. L. 17. ap. MVRATORIVM Script. rer. Ital. T. I. P. II. p. 34. Denn ſo ſehr ſich auch CANGIVS, SCHILTER und HOFFMANN obſervat. iur. Germ. L. II. c. 9. p. 96 wegen dieſes *andigaverit* gezanket haben, ſo erwähle ich doch die Meynung des Hrn. GRVPENS Antiquit. Germ. et Saxon. p. 40, daß *andigare* ſo viel als in ſanitate ordinare bedeute, um ſomehr, als nicht allein die alte Gloſſe in LINDENBROGS in cod. L. Germ. antiq. das *andigavum*, in ſanitate überſetzt, ſondern auch VOSSIVS de vitiis ſermon. p. 31. und KILIAN DVFFLAEVS in etymologico p. 120 bemerken, daß die teutſche und auch die heutige Niederländiſche Sprache durch gaef, gef, gäve, einen geſunden, und durch ongaef einen kranken Mann bezeichne. Nichts war dieſen Sätzen in den Folgen ſo ſehr angemeßen, als den Teſtamenten und Schenkungen, welche auf den Siechbette, Varbette geſchehen, wenn dat Bedde beſäecht is, in ſyner Verſocht, wenn der Mann von Siechtagen an das Bette kommt, entweder alle Kraft abzuſprechen, oder den guten Willen des Teſtatoris bis auf Kleinigkeiten einzuſchränken. Es bedarf nur wenige Mühe, um zu ſehen, wie die Ausſprüche der Weſtgothiſchen Geſetze Tit. de iure agrario c. 12. §. 1. p. 26. Tit 2. de iure heredit. p. 20. des Magdeb. Weichbilds Art. 65. der Rechte von Goslar Art. 60. p. 487. von Culm L. III. Tit. 3. c. 5. von Otterndorf Art. 15. p. 175. in von PVFFENDORFS Obſerv. iur. univ. T. II. App. 175. Hadeln P. III. Tit. 8. von Hagen l. c. T. III. 6. 15. p. 20. von Lüneburg Art. 123. Mühlhauſen in GRASHOF Origg. Mulhuſin. p. 152. von Bern in der Helvetiſchen Bibliothek P. IV. p. 18. von Hamm in v. STEINEN Weſtphäliſchen Geſchichten T. I. P. 7. p. 1803. von Minden L. II. Tit. 12. Art. 2. pag. 126. Dortmund Tit. de donat. et legationibus. von Nordlingen ap. de SENCKENBERG viſion. diverſ. de collect. legum Germ. p. 205. von Worms in SCHANNAT cod. probat. hiſtor Wormat. p. 115. und des revidirten Lübeckſchen Rechts L. I. Tit. X. art. 2. von Greifenthal ap. RICCIVM in der Statuten-Hiſtor. L. 14. pag. 255. von Schweidnitz in iuribus Sileſiacis ſecundum uſum modernum illuſtrat. p. 615. in der von dem Frieſiſchen Geſetzgeber Bl. 255. vorgebrachten Regul zuſammen treffen „Wenn der Menſch in „Bette und Bette gewandt kömmt, ſo „mag er niemand etwas ſchenken, wie„der der Erben willen: Alle Bedſala, „de ein Mann von ſeinen beweglichen „Gode deit, is van geenen Würden.“ Weil *Saljan*, *ſyle*, *ſelle*, *ſyllan*, in der gothiſchen und teutſchen Sprache, tradere, *to bonb ſyllen*, mutuo dare. *Sali* traditorem bedeutet, S. IVNII Gloſſar. Goth. p. 210. VERELII ind. Scytho

Scand. p. 214: ſo verſtehet es ſich von ſelbſten, daß die Bedſala nichts anders als eine Uebergabe, welche im Krankenbette geſchiehet, anzeigen könne. In den Römiſchen Rechten (l. 27. C. de transact. l. 2. ff. qui teſtament. facere poſſ. L. 3. C. eod.) regieret freylich eine ganz andere Philoſophie. Ob aber der Geiſt dieſer Geſetze mit dem ſolatio mortalitatis mehr Gründlichkeit zeige, als entweder der alte Angel-Normanniſche Juriſt GLANVILLA de legibus et conſuetudinibus Angliae L. VII. c. 1: in extremis agenti non eſt cuiquam hactenus permiſſum donare, quia poſſit tunc immodica fieri hereditatis diſtributio, ſi fuiſſet hoc permiſſum illi, qui feruore paſſionis inſtantis, et memoriam et rationem amittit, quod non nunquam evenire ſolet, poteſt itaque quilibet ſic totum queſtum dare in vita ſua — *de hereditate nihil in ultima voluntate diſponere poteſt*, oder das ius aulicum NORVAG. c. 4 p. 410 edit RESENII: eſt autem conſiliorum optimum, re cum animis fidis communicata, ſibi ipſi adhuc viventi bene conſulere, in ſecundo potius valetudine, quam ingraveſcente morbo, will ich allhier nicht unterſuchen. Ich habe bereits meiner Abſicht ein Genüge geleiſtet, den Vorwurf des Lächerlichen, welchen SEDORFF dem Vogtdinge und zu den alten Lübſchen Rechtsbüchern a. 1240. 1254. ap. de WESTPHALEN T. III. p. 657 und CRONHELM p. 34 wegen dieſer Sache gemacht, abzulehnen, und die Urſache anzuzeigen, warum man von dem Veräuſſerer einige Proben ſeiner Leibesſtärke gefordert habe. Da man angefangen die Eitelkeit der Teſtamente zu begünſtigen, und hiedurch die Gerichtshändel unglaublich zu vermehren, ſo hat man freylich den väterlichen Sitten in dieſem Stücke auch hieſelbſt einen, jedoch einen weit ehrlichern Abſchied ertheilet, als ſie von den Verfaßern des Solmiſchen Landrechts §. 11. Tit. 23. §. 3. und der Schaumburgiſchen Policey-Ordn. c. 13. p. 126 erhalten haben. Von dieſen waren ſie mit dem Titul eines böſen Gebrauches auf dem Wege begleitet worden, HEVMANN Exercit. iur. Germ. n. 15. p. 75.

Einbringung der Eide.

(20) Was allhie von dem Einbringen der Eide, vor der gebundenen Zeit, vor hohen Feſttagen, da ohnehin die Gerichte geſchloßen werden, geſaget ward, wird ſeine Erläuterung daher finden, daß es ohne Verletzung der Kirchengeſetze nicht geſchehen konnte, einen gerichtlichen Eid, um und in dieſen Zeiten abzuſtatten. Es wird in des SCHILTERS Gloſſ. Teuton p. 297. aus dem alten Augsburger Recht angeführet: „Es ſoll niman chainen Eid „ſweren vor Gerichte acht Tage vor Wei„henachten, und nicht acht Dage dar„nach, und vierzehen Tage vor der „Oſter untz zu Uſgaen der Oſterwochen, „und acht Tage vor Pfingſten hinz ze „Usgaen der Pfingſt-Wochene.“ Womit das Hamburger Stadtrecht a. 1270. Art. 7. n. 5. in des Hrn. von WESTPHALEN Tom. IV. pag. 3005. und die Riger Statuten in von PVFFENDORFF T. III. Obſerv. iur. univerſ. app. p. 24. übereinſtimmen. Wie ſich die Nordiſche und Gothiſche Geſetze den Teutſchen auch in dieſem Stücke genähert, iſt aus den K. CANVTI Seelandiſchen Kirchengeſetze a. 1022. in PONTOPPIDANI Annal. diplom. Dan. T. I. p. 178. den Uplandiſchen Tit. 7. c. 8. §. 1. den Weſt-Gothiſchen pag. 18. den Weſtmänniſchen fl. 12. den Südermanniſchen und Lagben und aus CAROL. LYNDIVS Abhandlung

de

de modis reum iure apud Svionas convincendi. §. 26 zu erſehen. Hatte doch ſchon der RHABANVS MAVRVS in epiſtol. ad Chorepiſcop. §. 7. das Urtheil gefället. De illis qui in quadrageſima ante Paſcha carnem manducant, *vel juramentum in altari* vel *in Sanctorum reliquiis faciunt*, manifeſtum eſt, quod iniuſte agant, quia divinis mandatis contrarii exiſtunt.

Drittes Hauptſtück.

Von

Verordnungen, welche den Rechtsgang in Ober-Appellations- Gaſt- und Niedergericht betreffen.

I. Concluſum Senatus, daß die Verſtattung der gerichtlichen Friſten lediglich von dem Gutbefinden des Richters dependiren ſolle. circumciſionis domini 1499.

II. Concluſum Senatus, daß keine Klage gerichtlich angeſtellet werden ſolle, bevor der Richter das Recht ordentlich losgegeben habe, indeſſen doch in Willkühr, Wechſel Häuer- und Sachen, welche ſich auf klare Obligationen gründen, die Citation ohne vorhergehende richterliche Erlaubnis geſchehen könne. d. 14. Sept. 1502.

III. Verordnung, daß alle Vollmachten, welche von E. Hochw. Rathe beſtätiget worden, im Niedern Stadtbuche regiſtriret werden ſollen. d. 3. Nov. 1571.

IV. Gerichts-Verordnung, daß die Ankündigung des Gaſt-Rechts durch die Hausdiener geſchehen ſolle. d. 13. Octob. 1570.

In des Hrn. D. Ahasver. George Ostermeier, Abhandlung de iudicio in favorem peregrinorum constituto p. 45 in der Beylage A. Die aus dem Nieder-Gerichts Memorienbuche genommene Beylage B zeigt die Art und Weise des gerichtlichen Verfahrens im Gast-Rechte.

V. Verordnung, daß die von Frauenzimmer und Vormündern ausgestellte Vollmachten nicht bestätiget werden sollen, wenn die Namen der Vormündere darin nicht wörtlich ausgedruckt worden. d. 18. Ian. 1577.

VI. Verordnung, daß die Procuratores keine Vollmachten über sich nehmen, noch sich von jemand mit Jahrgeld bestellen lassen sollen; daß in Executions-Einwäldigungs-Pfand-Contumacial-Sachen, liquidirten Handschriften, und im Niedern-Stadtbuch verzeichneten Verträgen, auch wenn die Summa 20 Mk. und darunter ist, keine Appellation zu verstatten (*); wie es mit der Caution de iudicio sisti; mit Belegung des Gast-Rechts und mit der Citation zu halten, item, daß der Concurs-Maße wegen der Begräbniskosten des Schuldners nicht mehr als 30 Mk. berechnet werden sollen. d. 14. Aug. 1578.

(*) Diese Summe ist a. 1620 auf 50 Mk. erhöhet.

VII. Verordnung, daß die substituirte Vollmachten, welche von E. Hochw. Rath nicht bestätiget worden, nicht gültig seyn sollen. d. 29. May 1579.

VIII. Verordnung, daß in allen Sachen, welche zur Execution an das Nieder-Gericht gediehen nur einmahl citatio ad locum geschehen, und, wenn solches durch des Gerichtsschreibers Diener oder durch den Frohnen eingezeuget worden, darauf mit der Execution, es erscheine der Beklagte oder nicht, nichts desto weniger verfahren werden solle. d. 23. Aug. 1581.

IX.

IX. Concluſum Senatus, daß die decretirte Immiſſion ohne weitere Imploration von dem Nieder-Gericht ſo gleich vollenzogen werden ſolle. d. 6. Sept. 1581.

X. Verordnung, daß die angelegte Perſonal-Arreſte durch den Gerichtsdiener ſo fort auf der Gerichtsſtube zur Regiſtrirung angemeldet werden ſollen. d. 6. April. 1582.

XI. Concluſum Senatus, daß keine Zeugniſſe zugelaſſen werden ſollen, ehe Klage und Antwort gehöret iſt. d. 7. May. 1583.

XII. Concluſum Senatus, daß den Pommerſchen kein Gaſtrecht hieſelbſt zugeſtanden werden ſolle, weil den hieſigen Bürgern dergleichen in Pommern nicht zugeſtanden wird. d. 10. Dec. 1586.

Ein gleicher Raths Beſchluß ward auch unter den 16. Iulii 1595. wegen der Roſtock gemachet. Beyde ſind in des Hrn. D. Oſtermeiers belobter Abhandlung p. 47. 48.

XIII. Concluſum Senatus, daß die Appellation an die Reichsgerichte nicht zu verſtatten, es ſey dann der Inſinuation und dem Privilegio allhie in loco ein Genüge geſchehen; und daß einer Appellation dem Lübſchen Rechte und Privilegio zu wider nicht deferiret werden ſolle. 1588.

In des Hrn. D. Stein in Abhandlung des Lübſchen Rechts L. V. Tit. X. p. 384.

XIV. Kayſers Rudolph II. Privilegium appellationis, dahin gehend, „daß von einer interlocutoria oder definitiva, darin „die Appellation wider eigene Handſchriften, oder Be„känntniß für den Stadt- oder Mecklerbuch geſchehen, oder „auch die Klage oder Anforderung nicht über 500 Goldgul„den betreffe, an die allerhöchſte Reichsgerichte nicht appel„liret werden, in cauſis vero appellabilibus der Appellante

„den

„den Appellations-Gulden erlegen, und die gehörige Sol-
„lemnia tam iurando, quam cavendo allhie präſtiren ſol-
le. d. Praag den 23. Martii 1588.

Appellations-Privilegium

Es findet ſich dieſes Privilegium, welches D. Jo. Martin Lipenius in einer unter des jüngern Stryckens Vorſitze a. 1708 zu Halle gehaltenen Diſputation erläutert hat, bey dem Abdrucke des Lübſchen Stadt-Rechts; in Mevius comment. ad ius Lubec. app. p. 132. Gylmanns Symphoremat. T. IV. p 145. Lunigs Reichs-Archiv Part. Spec. Cont. IV. p. 1367. Moſers Reichsſtädtiſchen Handbuche T. II. p. 178. und in von Ludolfs corpore iuris cameral. p. 384. In dem erſten Lübeckſchen Appellations-Privilegio K. Maximilian I. d. 1504 war die Summa appellabilis auf 40 Gulden Lübſcher Wehrung geſetzet; ſie ward von K. Carl V, wie die gleichfalls beym Mevius und Lunig vorkommende Urkunde d. 23 April 1544 ausweiſet, auf 200 Goldgulden, endlich von K. Rudolph II. auf 500 erhöhet. In den Zeiten, wo man glaubte, daß kein Kaiſerliches Privilegium beſtehen könne, wenn nicht der heil. Vater in Rom den Apoſtoliſchen Seegen darüber geſprochen, war es faſt eine Nothwendigkeit, die den Senat zu Lübeck veranlaßete, (1) ſich das Privilegium K. Maximilians von dem Stuhle zu Rom beſtätigen zu laſſen. Die von Papſt Julius II. Idus Martii a. 1505 ausgefertigte Bulle, und das an den Biſchof zu Ratzeburg ergangene Conſervatorium habe ich in Continuat. II. Bullarii Lubec. Vol. IV. Miſcellan. Lubec. p. 127 abdrucken laſſen. Sie koſteten der Stadt 1000 Florenen. So theuer war damals das Stücklein Bley, welches man aus der Apoſtoliſchen Schatzkammer erkaufte.

warum daſſelbe von dem Papſt beſtätiget worden.

(1) Die Lehre von der Hoheit, Anſehen und Gewalt des Papſtes in weltlichen Sachen gehörete damals zu den Lübeckiſchen Glaubensartikeln. Es war aber dieſes Syſtem allen rechtgläubigen und gehorſamen Reichsſtädtiſchen Söhnen eingepräget, und von ihnen ſehr wohl gefaßet, die es ihrer Obliegenheit erachteten, ſich ſo gar ihre Regimentsform, ihre Statuten, ihre Geſetze, ihre von Kaiſern und Königen erhaltene Privilegien von Rom beſtätigen zu laſſen. Da es doch heißt: Meminiſſe iuvat: ſo ſehe man die Exempel, welche in Lunigs Reichs-Archiv P. Spec. Cont. II. 2. Theil p. 728. 110. 654. der Aſſertione libertat.

libertat. Bremenſ. p. 275. von Senckenberg de evocat. iur. Germ. c. 3. §. 5. Orth in der II. Fortſetzung der Anmerkungen über die Frankfurtiſche Reformation p. 223. theils vorgeleget, theils berühret worden.

XV. Concluſum Senatus, daß die Producta im Ober- und Nieder-Gerichte reſp. von dem Secretario und Actuario regiſtriret werden ſollen. d. 16. Ian. 1590.

XVI. Verordnung, daß im Nieder-Gerichte kein Pfandproceß auf bloße in Handſchriften geſchehene Verpfändungen verſtattet, ſondern die Sachen ad proceſſum ordinarium verwieſen werden ſollen. d. 20. Aug. 1595.

XVII. Extractus concordatorum a. 1605, daß die Procuratores bey Einführung der Klage, die Beweiſe, welche auf briefliche Urkunden beruhen, zugleich eingeben; der Beklagte in termino alle exceptiones tam declinatorias, quam dilatorias vorbringen und eventualiter litem conteſtiren, die Handlungen auch re- & duplicando beſchloßen, übrigens aber es bey dem mündlichen Proceß verbleiben und ein ſchriftlicher nicht zugelaſſen werden ſoll.

XVIII. Verordnung, daß denen zum Beweis producirten Documenten auſcultirte Abſchriften beygeleget werden ſollen. d. 29. Martii 1610.

XIX. Decret, daß, wenn das Gaſtrecht einmal in einer Sache beleget worden, die Parteyen ſo oft die Sache tractiret wird, daſſelbe abermalen zu belegen nicht ſchuldig ſeyn. 1620.

XX. Verordnung, daß in Sachen, worinnen die ſtreitige Summe nicht 50 Mk. an Capital beträgt, von den im Niedergericht geſprochenen Urtheln keine Appellation verſtattet und angenommen werden ſoll. d. 1. Sept. 1620.

XXI. Concluſum Senatus, daß kein Procurator ſich der

Appellation wider das Lübsche Recht und wider das Kaiserl. Privilegium anmaßen und bey Strafe zehn Gulden befördern soll. d. 1. Sept. 1623.

XXII. Revidirte Ober-Gerichtsordnung, publiciret 1631.

Sie ist in diesem Jahre, wie auch 1657. 1703 in 4to gedruckt: auch dem Lübschen Stadt-Rechte beygefüget. Der Appendix dieser Ordnung d. 2. Martii 1648. hat den Verbot der schmäsüchtigen Schriften der Advocaten und Procuratoren und die Rejection der Instrumenten zum Gegenstande, welche von Notarien, die keine Bürger sind, verfertiget werden.

XXIII. Conclusum Senatus, daß keine Immißio, es seye mit oder ohne Expensen erkannt werden soll, wenn nicht der Beklagte zuvor ordentlicher citiret worden. d. 29. Martii 1634.

XXIV. Conclusum Senatus, daß die von E. Hochw. Rath zur gütlichen Hinlegung einer Streitsache verordnete Commissarien weder von den Parteyen, noch von den Zeugen Eyde abnehmen sollen, wenn ihnen nicht die Macht Eyde abzunehmen, in dem commissorio wörtlich ertheilet worden. d. 3. Aug. 1634.

XXV. Conclusum, daß in den auf der Gerichts-Stube und Herren Diele vorkommenden Sachen, wenn die Parteyen, insonderheit die Beklagte, da sich die Schuld auf 15 bis 20 Mk. erstrecket, auf dreymal ergangene Citation nicht erscheinet, in contumaciam gesprochen; in kleinen Injuriensachen aber, wenn der Beklagte nicht erscheinet die 3te Citation bey Strafe eines Buden Pfandes (oder 2 Rthlr.) erkannt, und auf ferneres Ausbleiben des Beklagten das Buden-Pfand exequiret, und in contumaciam wider ihm gesprochen werden soll. d. 5. Dec. 1634.

XXVI.

XXVI. Verordnung, daß von den Herren Prätoren keine Arreste losgegeben werden sollen, wenn nicht der Arrestante curatores bonorum ernennet, oder in deren Ermanglung die Curatelam auf sich nehmen und die Inventation verrichten lassen wolle, dergestalt, wenn solches von ihm intra triduum nicht geschehen, der Arrest ipso iure null und kraftlos seyn soll. d. 10. Martii 1635.

XXVII. Revidirte Ordnung des Nieder-Gast- und Appellations-Gerichts 1642.

Sie ist, nach Bangerts Berichte de ortu vita & excessu *Antonii Coleri*, aus der Feder dieses großen Lübschen Bürgermeisters geflossen, und der Edition des Stadt-Rechts d. 1642 und den neuen Ausgaben beygedrucket. Wie ich aus den von D. Jo. Marquard und den Hrn. von Striten a. 1651 entworfenen Gedanken, welchergestalt die eingerissene Misbräuche des Niedergerichts nach der revidirten Niedergerichts-Ordnung zu remediren und auf vorigen Summarischen Wegk etlicher maßen wiederum zu richten, ersehe; so ist man im Begriff gewesen, eine abermahlige Revision vorzunehmen. Sie muß aber nicht zum Stande gekommen seyn.

XXVIII. Conclusum, daß bey dem Niedergerichte keine Verschickung der Acten zugelassen werden solle. d. 5. Aug. 1653.

(Renovirt den 5. Aug. 1707.)

XXIX. Conclusum Senatus, daß die Advocaten und Procuratoren die acta integra der ersten Instanz den gravaminibus, sub poena rejectionis beylegen sollen. d. 17. Iun. 1667.

XXX. Verordnung, daß in Concurssachen die schädliche protestationes de diligentia im Nieder-Gerichte, um nach verflossenem Jahre und Tage noch wollen gehöret zu werden, abgeschaffet,

geschaffet; daß in der Appellations-Instanz die vielfältige dilationes abgeschnitten, und in Arrest- und Concurs-Sachen von einer iuridica zur andern gerichtlich verfahren werden soll, damit die Urtheil in appellatorio beschleuniget, und nach Jahr und Tag in puncto prioritatis im Niedergerichte erkannt werden möge. d. 19. Febr. 1668.

XXXI. Extractus concordatorum a. 1669. daß die Zünfte in allen Sachen, so vor Recht und Gericht hangen, sich des juris assistendi weder directe noch indirecte gebrauchen sollen.

XXXII. Extractus concordatorum a. 1669. wie in dem Appellations- und dem Obergerichte mit der Verschickung der Acten ad extraneos verfahren werden soll.

XXXIII. Verordnung, daß die Partheyen, sich bey der Irrotulation der Acten pure erklären sollen, ob sie Acta verschicket haben wollen oder nicht, desgleichen, welche Universitäten sie excipiren; ferner, daß nach geschehener Irrotulation die Verschickungskosten binnen 3 Wochen beyzubringen, andergestalt die Transmißio nicht statt haben soll. d. 11. April. 1684.

XXXIV. Declaration des art. L. IV. de contumacia, daß wenn der Beklagte auf die Gerichtstage geeschet worden, und außenbleibet, 3 Gerichtspfände gehohlet, und er auf seiner Nichterscheinung in Bürgen Hände gedinget werden soll. 1686.

XXXV. Verordnung, daß die im Niedergerichte geschehene Appellationes an E. H. Rath von dem Actuario allemal unter die processus verzeichnet, und die unverzeichneten jedoch von den Procuratoren in curia übergebenen appellationes für

erloschen

erloschen erkannt werden sollen. d. 3. Dec. 1698.
d. 21. Jun. 1699.

XXXVI. Conclusum Senatus, daß keine Niedergerichts-Processe in Frachtsachen zum Nachtheil des Commercii statt haben, sondern selbige von den Gerichts Herren summariter ohne Weitläuftigkeit abgehandelt werden sollen. d. 2 Aug. 1702.

XXXVII. Conclusum Senatus, wegen der Ungültigkeit der von unbürgerlichen Notarien gefertigten Instrumenten, Testamenten, Inventuren und Protocollen. d. 14. Jan. 1703.

XXXVIII. Gemeiner Bescheid, daß in extraiudicialibus über die erlaubte Sätze, sine speciali decreto nichts admittiret werden soll. d. 8. Jun. 1703.

XXXIX. Gemeiner Bescheid, daß die appellationes vom Niedergerichte in 4 Wochen a die vel delatae vel reiectae a iudicio inferiori appellationis bey E. Hochw. Rathe introduciret werden sollen. d. 8. Marty 1705.

XL Verordnung, daß die Judicial-Acten sowol im Ober- als Niedergerichte ante irrotulationem eingeheftet werden sollen. d. 3. Nov. 1708.

XLI. Verordnung, daß im Nieder-Gerichte keine Urtheile publiciret werden sollen, wenn nicht beyde Theile ad publicandum geladen, desgleichen, daß die Procuratoren den Inhalt der Urtheil nicht vor der Zeit divulgiren, sondern dieselbe den Herren des Gerichts jedesmal versiegelt zustellen sollen. d. 26. April. 1709.

XLII. Verordnung und Erklärung wegen der gerichtlichen Dilationen und Ferien. d. 4 April. 1710.

Sie iſt unter den bey dem Stadt-Rechte gedruckten Verordnungen p. 37. befindlich: Eine Erklärung des 4ten §phi iſt in dem gleichfolgenden gemeinem Beſcheide enthalten.

XLIII. Gemeiner Beſcheid, daß die Procuratoren, wenn ſelbige die intra triduum ad Cancellariam zu bringende Schrift, ante proximam nicht eingebracht, damit ipſo facto präcludiret und die Acta in Bedenk genommen werden ſollen. d. 8. May. 1711.

XLIV. Gemeiner Beſcheid, daß nach der Irrotulation der Acten die Transmißions-Koſten und Canzleygebühren in acht Tagen ſub poena dupli beygebracht und deswegen keine Implorationen noch Dilationen zugelaſſen werden ſollen. d. 11. Nov. 1711.

XLV. Verordnung, daß die Excipirzettel innerhalb 14 Tagen nach der Irrotulation der Acten von beyden Partheyen ad Directorium eingeliefert werden ſollen. d. 12. Iul. 1713.

XLVI. Gemeiner Beſcheid, daß die Notificationen der von Raths und Gerichts wegen ad valvas curiae affigirten Citationen und Proclamaten, auch am Markte affigiret werden ſollen. d. 2. Dec. 1722.

XLVII. Verordnung, wie es mit der Reviſion und des Behufs ſuchender Transmißion der Acten zu halten nebſt dem Anhange. 1731.

Sie hat gewiſſer Umſtände wegen die Kraft eines geltenden Geſetzes noch zur Zeit nicht erhalten.

XLVIII. Verordnung, daß die Mandatarii bey der Klage und Exception das Mandatum beylegen, auch die in den Implorationsſchriften angezogene Documenta, Schriften und Receſſen ſo fort übergeben, mit dem bloßen: Produco aber nicht zugelaſſen werden ſollen. d. 10. Febr. 1733.

XLIX.

XLIX. Gemeiner Beſcheid, daß der Terminus probatorius in den bey dem Nieder-Gerichte zu publicirenden Urtheln jederzeit ausgedruckt werden und da ſolches nicht geſchehen, die gewöhnliche Ordnungs-Friſt nemlich in den alhie zur Stelle ſich befindenden Parteyen innerhalb 14 Tagen, der abweſenden halber aber innerhalb 6 Wochen der übernommene und aufgelegte Beweis geführet werden ſoll. d. 4. Dec. 1733.

In den a. 1756 gedruckten gemeinen Beſcheide Bl. 47.

L. Verordnung, daß die Procuratoren bey Einführung der Sachen integra acta, ohne Zurückhaltung der Beylagen bey 5 Rthlr. Strafe produciren ſollen. d. 16. Iul. 1734.

In den gemeinen Beſcheiden Bl. 35.

LI. Verordnung, daß ſo wohl wörtliche als thätliche Injurien, welche von dem injuriante & injuriato zu gleicher Zeit vorgegangen, ſimultaneo proceſſu vindiciret werden ſollen. d. 20. Ian. 1738.

Eben daſelbſt Bl. 62.

LII. Verordnung, daß die Appellation in Wechſel-Sachen nicht effectum ſuſpenſivum, ſondern devolutivum haben ſoll. d. 5. Martii. 1738.

Eben daſelbſt, und in des Hrn. Hofraths Uhls zweyten Fortſetzung des Siegelſchen corporis iuris cambialis p. 59.

LIII. Verordnung, daß die cauſales reviſionis binnen 14 Tagen nach dem decendio, welches poſt ſententiam a quo verlaufen, ad Magnificum Directorium gebracht, oder weiter nicht angenommen, ſondern das remedium ipſo iure deſert geachtet werden ſoll. d. 19. Martii 1739.

S. die a. 1756. gedruckten gemeinen Beſcheide p. 51.

LIV. Verordnung, daß in allen rechtshängigen Sachen, da alhie

alhie gesprochen, und aber die Revision der Acten gesuchet und zugestanden worden, der impetrantische Theil schuldig sey acta, transmittiren zu lassen, und die dazu erforderliche Kosten ungesäumt beyzubringen, widrigenfals aber auf des impetratischen Theils geschehene schriftliche Anzeige oder gerichtliches Anrufen, nicht allein die Revision für desert erkannt, sondern auch dem Impetraten die weitern verursachten Kosten von dem Impetranten erstattet werden sollen. Uebrigens in den Fällen, da die Urtheil auswärts eingeholet, auch über das Punctum quaestionis hie bereits nicht gesprochen, den Partheyen unbenommen bleibe, sich der Transmißion zu begeben, und Acta alhier revidiren zu lassen. d. 3. Iul. 1739.

Daselbst p. 52.

LV. Gemeiner Bescheid, daß in den bey dem Nieder-Gerichte liegenden Rechtssachen die Vollmachten mit Wissen und Willen der Partheyen ausgefertiget werden sollen. d. 11. Maii. 1740.

LVI. Gerichts-Verordnung, daß so wohl in judicial als extrajudicial Sachen, worin die Execution frey gegeben worden, der extensioni protocolli mit einverleibet werden soll, daß daferne derjenige, in dessen Gütern die Execution vollzogen worden, das von ihm exequirte, nach geschehener gewöhnlicher Anwarnung, nicht für die von den Wardeyen taxirten Preise in termino gebührend einlösen würde, die exequirten Güter nicht für die geschehene Taxa in des Creditoren Händen verbleiben und von ihm selber privatim distrahiret, sondern im öffentlichen Ausrufe an die Meistbietenden, salvo utriusque partis iure ratione residui, verkaufet werden soll, und daß auch gleichergestalt in den handhabenden Pfand-Processen bey der Adjudication des Pfandes

Pfandes erkannt, und darauf mit der Alienation verfahren werden soll. d. 2. Febr. 1745.

LVII. Verordnung, daß, wenn die Appellation in Curia abgeschlagen, der Supplicant auch die expensas, welche nach dem per decretum Senatus bestätigten Abspruch a quo verursachet worden, dem Supplicato bezahlen soll. d. 11. Sept. 1745.

LVIII. Gemeiner Bescheid, wegen der in gesetzter Zeit (nemlich in 14 Tagen wenn der Appellant die Gravamina appellationis bey dem dirigirenden Hrn. Bürgermeister übergeben) sub poena praecluſi einzubringenden refutationum gravaminum appellationis. d. 2. Martii. 1746.

In den gemeinen Bescheiden Bl. 33.

LIX. Concluſum Senatus, wegen des post insinuationem der von den Reichs-Gerichten erkannten Proceße anzusetzenden Termini ad praestanda sollemnia. d. 4. Martii. 1746.

LX. Verordnung, daß die unter den Aemtern auf den Amtsversammlungen vorfallende Injurien, es mögen selbe einen Meister oder Gesellen betreffen, von den Herren des Gerichts an die Gerichtsstube genommen und daselbst extrajudicialiter auf das kürzeste abgemacht werden sollen. d. 27. Nov. 1748.

In den gemeinen Bescheiden Bl. 63.

LX. Verordnung, daß die Appellation in Räumungs-Einwäldigungs- und Pfandsachen keinen effectum ſuſpenſivum haben soll. d. 28. Nov. 1749.

Eben daselbst Bl. 52.

Damit ich aber doch auch meinen auswärtigen Lesern einen Begriff von den hiesigen Einweldigung- und Haus-Pfand-Processen verschaffe; so wird ein vieljähriger Practicus, und Nieder-Gerichts Procurator,

dessen ich bereits mit Ruhm gedacht habe, hieselbst den besten Lehrmeister abgeben können. Ich setze seine eigene Worte hieher: „In Ein-
„weldigungen, nemlich wenn Renten von den in Häusern belegten
Heckers Nachricht von den Einweldigungs und Hauspfand-Proceß. „Capitalien gefordert werden, wird dem Eigenthümer und allen
„Pfand-Herren die Entsetzung des Hauses in 14 Tagen, und wann
„solche völlig verflossen, die Entsetzung des Hauses vor dem nächsten
„Gerichtstage zu thun, durch den Canzleyboten angesaget. Bey
„Pfandgelder entweder von losgekündigten Capitalien oder von ver-
„seßenen Pfandzinsen aber wird nur dem Eigenthümer und den nach-
„folgenden Pfandherren die Entsetzung in drey Wochen und 3 Tage
„durch den Canzleyboten angesaget. Wenn solche Zeit verstrichen,
„wird die Ansage nebst der Nachweisung des Obern-Stadtbuches
„ins Gericht genommen, und gebeten zu Ab- und Zuschreibung des
„Hauses ꝛc. den Proceß an E. Hochw. Rath zu verweisen: Wenn
„dann darauf das Haus den Eigenthümer ab-, und dem Rentner
„oder Pfandherren zugeschrieben worden, wird die Nachweisung im
„Gerichte produciret, die Subhastation gebeten und erkannt, und
„wann der Verkauf des Hauses geschehen, der Subhastationspro-
„ceß zu Rathe verlesen, die Ab- und Zuschrift gebeten, und dem-
„nechst das Haus dem Käufer zugeschrieben. Wäre es nun, daß
„der Rentner und Pfandherr der den Proceß führet, sein Capital
„nicht ausbezahlt bekäme, muß der Käufer des Hauses den Rent-
„ner oder Pfandherren das per consolidationem getilgte Capital
„wiederum zu Rathe verlassen und im Stadtbuche zuschreiben lassen.
„Wäre es auch, daß nach geführten Einwäldigung und Pfandpro-
„ceß, oder in währenden Subhastationsproceß der vorige Eigen-
„thümer das Haus entsetzen wolte: So muß der Rentner und
„Pfandherr, wenn er seine habende Forderung samt den Unkosten
„empfangen, den Eigenthümer das Haus wieder zurück, der Ei-
„genthümer aber dem Rentner oder Pfandherrn den getilgten Rente-
„oder Pfandpost gleichfals wieder verlassen, und im Obern-Stadt-
Handhabende Pfandproceß. „buch wieder zuschreiben lassen". Von den handhabenden Pfandproceßen ertheilet er diese Nachricht: „Zur Führung dieses
„Proceßes muß dem Eigenthümer des Pfandes, das Pfand in drey
„Wochen und drey Tagen einzulösen, durch den Canzleyboten ange-
„saget werden; Ist aber der Eigenthümer des Pfandes ausser der

„Stadt-

„Stadtjurisdiction, muß die Aussage zur Entsetzung per subsidiales „ausgebeten werden, da dann zur Ersparung der Unkosten zugleich „die inventatio pignorum mit gesuchet, und das Inventarium „zugleich mit der Ansage dem Eigenthümer des Pfandes zugesandt „werden kann. Auf solchen Fall aber muß die ganze Zeit, die zum „ordentlichen Pfandproceß gehöret, zur Entsetzung den Eigenthümer „gelassen werden. Wenn die Zeit vorbey, wird die Ansage ins Ge„richt produciret und die inventatio & taxatio der Pfänder gebe„ten und erkannt. Hierauf wird das Pfand durch den Wardeyen „taxiret und inventiret, und darauf durch den Wardeyen dem Eigen„thümer des Pfandes die Taxatio kund gemachet, und von selbigen „ihm angedeutet, das Pfand in 14 Tage zu entsetzen. Wenn diese „14 Tage verstrichen, wird die Taxatio, worunter die Ansage be„findlich, in iudicio produciret, gebeten und erhalten, daß das „Pfand für den taxirten Preis dem Handhaber, jedoch salvo resi„duo adjudiciret werde. Hat nun der Kläger seine völlige Bezah„lung aus dem Pfande nicht bekommen, so stehet ihm sodann frey „personali actione den Rest noch zu fordern und gerichtliche Klage „darüber zu führen. In Grundheuers-Sachen wird wegen der Grundheuers „Grundheuer geklaget, und immissio in die Verbesserung des Lan- Proceß. „des gebeten. Wenn dann hierauf das Immissorial-Urtheil gericht„lich produciret wird, wird das Land subhastiret, und daraus die „Bezahlung des verfallenen Canonis genommen.

LXI. Gemeiner Bescheid, daß das Appellations-Gerichte von 14 Tagen zu 14 Tagen gehalten, und die Einbringung der Handlungen de iuridica in iuridicam geschehen soll. d. 12. Martii. 1751.

l. c. Bl. 54.

LXII. Verordnung, daß der im Stadt-Rechte gesetzte Beweistermin von resp. 14 Tagen und 6 Wochen 3 Tagen von Zeit des zuerkannten Beweises, und nicht a tempore rei iudicatae, seinen Anfang nehmen, auch wann von einem Nieder-Gerichts Urtheil, worinnen der Beweis erkannt,

kannt, appellirt und sententia a qua in Appellations-Gericht bestätiget worden, der Beweis Termin von dem dato der publicirten Appellations-Urtheil anfange. Im Fall aber von einem an der Gerichtsstuben ergangenen Absprüch, worin der Beweis injungiret ist, das beneficium supplicae ergriffen und der Absprüch per decretum Senatus bestätiget worden, alsdenn das fatale erst a die scientiae, welcher im Contradictions Fall durch den Eyd des Beweisführers ausfündig zu machen, seinen Anfang nehme. d. 12. Oct. 1752. d. 12. Oct. 1754.

Wette-Absprüche beschreiten die Kraft Rechtens.

In den gemeinen Bescheiden Bl. 48. Weil diese Verordnung in allen Gerichten dieser Stadt pro norma geachtet werden soll, so fällt wohl der Wahn in das Irrige, welcher die bey dem Wette- oder Policeygericht ergangenen Absprüchen, wenn darin Kläger und Beklagter auseinander gesetzet worden, die Kraft Rechtens niemals beschreiten lassen will. Ein Irrthum der fast unter alle Widerlegung ist, und die Folge haben würde, daß ein Wette-Bescheid, woraus ein oder die andere Partey ein beständiges Recht erhalten, niemalen zur Vollstreckung gebracht werden könnte.

LXIII. Verordnung, daß der in puncto injuriarum beklagte Theil, wenn der Kläger den Erfüllungs-Eid geschworen, in die Unkosten vertheilet werden soll. d. 7. Febr. 1755. l. c. Bl. 64.

LXIV. Verordnung, daß bey dem Land- oder Marstalls-Gericht durchaus kein Schriftwechsel zugelassen, sondern die Rechts-Nothdurft mündlich ad Protocollum verhandelt werden, auch daß derjenige, welcher bey diesem Gerichte dem andern zur Erstattung der Processkosten condemniret worden, nicht gehalten seyn soll, dem obsiegendem Theile, die Gebühren, welche derselbe seinem Procuratori entrichten müssen, zu erstatten. d. 6. Febr. 1756. Ibid. Bl. 67.

LXV.

LXV. Gemeiner Bescheid, die Abstellung eines in puncto citationis bey der Gerichtsstube eingerissenen Misbrauchs betreffend. d. 6. Febr. 1756.

l. c. Bl. 68.

LXVI Gemeiner Bescheid, daß, wenn derjenige in dessen Gütern die Execution vollzogen worden, das von ihm exequirte, nach geschehener gewöhnlichen Anwarnung, nicht für den von dem Wardein taxirten Preiß in termino einlösen würde, die exequirten Güter nicht für die geschehene Taxe in des Gläubigers Händen verbleiben und privatim distrahiret, sondern öffentlich im Ausrufe an die Meistbietenden, salvo utriusque partis iure, ratione residui verkauffet werden sollen; und daß in den handhabenden Pfandproceßen bey der Adjudication des Pfandes gleichergestalt erkannt und darauf mit der Alienation verfahren werden soll. d. 6. Febr. 1756.

l. c. Bl. 59.

LXVII. Gemeiner Bescheid, daß der Beklagte, welcher von dem Kläger den Verstand wegen der Wiederklage fordert, der Grund seiner Wiederklage namhaft machen, und daß der in Ansehung der productionis testium, wider den klaren Buchstaben des art. 1. Tit. 7. L. 5. des Stadtrechts eingerissene Misbrauch aufgehoben seyn soll, dergestalt, daß der Producent die Zeugen alle auf einmal benennen soll, und daß die Zeugen, welche er ex post produciren würde, nicht anders zugelassen werden sollen, es habe denn der Producent mittelst Eides erhalten, daß er vorher von solchen Zeugen keine Wissenschaft gehabt habe. d. 6. Febr. 1756.

l. c. Bl. 65.

LXVIII. Gemeiner Bescheid, daß die Advocati jedes mal die

ſummam appellabilem, wenn ſelbe nicht aus der ſententia vel decreto a quo erſcheinet, in libello gravaminum mit dociren, und ſo viel möglich, beſcheinigen ſollen. d. 6. Febr. 1756.

l. c. Bl. 55.

LXIX. Verordnung, daß den Partheyen die Abſchriften der von auswärtigen Rechts-Collegiis abgefaßten Entſcheidungs Gründe für die Gebühr communiciret, und ſelbe als partes actorum nunmehro betrachtet werden ſollen. d. 16. Iul. 1757.

LXX. Erklärung des Tit. 1. §. 1 & 2. des gemeinen Beſcheides wegen der Unterſchriften der Concipienten der Supplicatorum und allegationis legum & Doctorum, mit angehängter Verordnung, daß in geringfügigen, Verbalinjurien, und Anforderungen, welche unter 50 Mk. ſind, keine Rotular-Deductionen zugelaſſen werden ſollen. d. 16. Iul. 1757.

S. den Anhang der gemeinen Beſcheide. Das letzte iſt in einem Decret d. 9. Jul. 1766 wiederhohlet.

LXXI. Verordnung, daß die angebrachte Arreſte den nechſten Gerichtstag proſeqviret, und ſelbe, wenn der Arreſtant prolongationem termini nicht geſuchet, ipſo iure erloſchen, und pro relaxatis geachtet werden, mithin die wider die dürre Vorſchrift des art. 2. et 5 Tit. de arreſtis iuris ſtatutarii eingeführte Corruptel todt und abe ſeyn ſoll. d. 20 Octob. 1759.

LXXII. Extract der generalen Feuer-Aſſecuranz-Ordnung, daß in allen Irrungen wegen der Feuer-Aſſecuranz von der dazu verordneten Commißion brevi manu verfüget, und in dieſen Sachen keine weitere Provocation als an E. Hochw. Rathe per viam ſupplicae ſtatt haben, gerichtliche

Proceſſe

Processe, und ein widerholter Schriftwechsel aber durchaus nicht zugelassen werden sollen. 1765.

Siehe auch den Anhang zu der a. 1765 publicirten Brand-Assecuranz-Cassa ad art. 9. d. 3. Febr. 1768.

LXXIII. Warnung an alle, so einen ungerechten Eid schweren.

Gedr. in fol. und hinter dem Stadt-Recht.

LXXIV. Interrogatoria generalia, worauf die Zeugen wenn keine Fragstücke von den Partheyen überreichet, mit examiniret und verhöret werden sollen.

Gedr. in fol.

Es ist darin das, (wie ich aus einem Rotulo vom 19. Mai 1620 ersehe) dem Zeugen ehedessen albie vorgelegte lächerliche Fragstück, welches auch in Herzogs Julius Franz Sachsen-Lauenburgischen Hofgerichts-Ordnung d. 1671 Bl. 56 beybehalten ist, nemlich: **Ob Zeuge sich mit den Producenten oder Producten in Gevatterschaft befinde,** billig ausgemerzet. Es bedarf wohl hieselbst keiner Grübeley, sondern man wundert sich nur, wie man in der gereinigten Kirche den groben Päpstlichen Schlacken von der **geistlichen Verwandschaft** zwischen dem **Kinde** und **den Gevatrern** so lange beybehalten können, nach welchen in Norden die zwischen vollzogene Ehen so gar unter die Hogmähls Saker, crimina atrociora gerechnet, und die daraus erzielte Kinder erblos erkannt worden. **Lundius** ad Leges Westrogothic. p 92. S. **Per. Dithmann** antiquitat. eccles. Svet. p. 308. **Hermanson** de ritibus nuptiarum apud veteres Sveo-Gothor. Sect. I. §. XI. Die Tragödien und Verdrießlichkeiten welche aus dieser geistlichen Verwandschaft besonders in Cimbrien entstanden, hat der Herr **Hoier** in den **Anmerkungen über das 103. Capitel des Schles. Rechts** p. 10. erzählet.

Vormaliger Gebrauch eines lächerlichen Fragstücks im Lübeckschen Gerichte.

LXXV. Gemeiner Bescheid, daß hinführo in allen Niedergerichts-Sachen bey der Irrotulation die Original-Recesse ad acta geleget und solchergestalt dieselben ad referendum ausgegeben werden sollen. d. 6. Iul. 1768.

Viertes

Viertes Hauptstück.

Von Verordnungen, welche die Advocaten, die Ober- und Nieder-Gerichte, Procuratores (auch die ehedessen bestellte Mandatarios,) ferner andere Gerichts-Bediente betreffen, und deren Pflichten bestimmen.

I. Formula vetusta iuramenti actuarii auf Pergament, unter der Aufschrift: in na bescrevener Wise schall de Richte-Schryver uppe dat Richte-Schwert to Gade unde to den Hilligen schweren.

Aus dieser Aufschrift bemerkt man, daß der **Amts-Eid** des Actuarius auf dem **Schwerte** ehedessen abgeleget worden. Eine Gewohnheit (1), welche sich von den heidnischen und kriegerischen Vorältern herschreibet, (2) bey denen es gar zu sehr gebräuchlich war, die eidliche Verpflichtungen auf den **verehrten** und **geheiligten Waffen** (3) und auf andere militärische Zeichen abzustatten. (4) Da ich hievon an einem andern Orte ausführlicher gehandelt (5), hienechst aber auch der Herr Hofrath Hommel in der gelehrten Schrift, de iure canonico ex iure Germanico explicando Bl. 15 hierüber einige wohlabgemessene Gedanken gehabt, und sehr wohl gemuthmaßet, daß die abergläubische Verehrung der Waffen nach dem eingeführten Christenthume sich in eine besondere Achtung für dieselbe verkehret, und daß man, weil es so schwer gehalten, die alten Vorurtheile gänzlich zu ersticken, die Waffen auf die **Altäre legen** und sie zum Gebrauch bey Eidesleistungen **conseeriren** zu lassen: (6) So will ich mir nur von meinen Lesern die Erlaubniß ausbitten, einige wenige Zusätze aus den mir nachhin aufgestoßenen Denkmälern des Alterthums bey dieser Gelegenheit zu machen, vielleicht daß dadurch unsere Aufsätze noch

Anmerkung von der alten Gewohnheit, die Official- und Gerichts-Eide auf dem Schwerte zu schweren.

in

in einem oder anderm Stücke erläutert werden mögten. Wie das in des Herrn **Willebrandts Hanseatischen Geschichte** (7) vorkommende Diplom erweiset, so reinigte sich ein Angeklagter a. 1490 von dem Verdachte des begangenen Mordes: „Na older gelöveliker „Gewohnheit unde Landrechte, alze in dem Rike Dennemarken ge„wöntlik und recht is, **sine Hand up ein Swerth gelegt**, und „darup alz eyn Bilde, unde Gestaltniße des heiligen Cruces rechtes „staneden (es soll wohl heißen, **staveden**) Edes to den **Hilligen ge„schworen.**“ Nach der in **Simon Friderich Hahns** collectione monumentorum (8) befindlichen Westphälischen Gerichts-Ordnung, leget der Schöffe bey Abstattung des Reinigungs-Eides **zweene Finger auf die Spitze oder auf das Crütze von dem Swerte**, und in einem unlängst im Abdrucke vorgelegten (9) Urtheilsspruche des Leipziger Schöffenstuhls ist der Gewehrsmann angewiesen: „Zweene die gewöhnliche Eides-Finger **auf die Spitze** des von dem „Richter in Händen habenden und von ihm **geneigten Schwertes** „**zu legen.**“ Insonderheit sind die Official- und Lehns-Eide auf dem Schwerte geschehen. Von den Schöffen bey den freyen Stuhl, welche den Schöffen-Eid mittelst **Legung der förderſten Finger auf das Schwert mit ungerackten Eidschwur**, und von den Vögten in Billewärder, welche den Amts-Eid mit **Darlegung tweyer Finger up dat Schwert** geleistet, sind beurkundete Nachrichten vom Herrn **Senckenberg** und von einem gelehrten Hamburger vorgeleget worden. (10) Der neuerwählte Bürgermeister zu Flensburg wird noch bis auf diese Zeit ad nudum gladium des Königlichen Statthalters zu seinem Amte verpflichtet, (11) und wo mir recht ist, so ist der Lehns-Eid, welcher unter Berührung des **Schwertes und Küßung des Degenknopfes** abgestattet wird, (12) eine Copey jener Etiquette, die man in dem alten Norden beobachtet, wenn ein Jarle installiret oder belehnet worden. (13) Mit kurzen, es ist der Eid auf die **Klinge des Degens**, oder per inſpectionem gladii (14) als eine wahre Scythische Verlassenschaft anzusehen, welche diese Völker aus Morgenland, und demnechst auf ihre Söhne gebracht haben, und daferne von der Aehnlichkeit der Gebräuche auf die Verwandschaft der Völker zu schließen, so mögte die bekannte und wohl gegründete Meynung, welche die Persianer, ihrem Ursprunge nach, zu Brüder der Scythen

und Teutſchen machet, (15) auch hiedurch einige Beſtärkung finden, weil Jonas Honwey und andere (16) uns eine gänzliche Uebereinſtimmung der Perſianiſchen und teutſchen Sitten in dieſem Stücke verſichert haben.

(1) Nach der Meinung welche der ſeel. Strodtmann in der Uebereinſtimmung der teutſchen Alterthümer mit den bibliſchen und hebräiſchen Bl. 27. geäußert, ſoll die alte Gewohnheit bey dem Degen zu ſchweren, auch ihr Andenken in der noch bey uns üblichen Verſicherungs-Formel: bey meiner Sechs, zurück gelaſſen haben. Es iſt an dem, daß *Sax*, *ſex*, *ſechs* in allen teutſchen und nordiſchen Sprachen ein kleines Handgewehr, und in dem Saliſchen Geſetzbuche Tit. 72. Sexauder culter einen Degen bedeute. Baxter gloſſar. Antiquit Britann. p. 209. Verelius indic. Scyth. Scand. p. 102. von Stade Spec. lection. antiqu. ad Otfrid. p. 35. Es iſt mir aber doch weit wahrſcheinlicher, daß dieſer Ausdruck nur eine Verſtellung des Namens Seele ſey, welches man nicht ausdrucken will, um den Schein eines Misbrauches auszuweichen. Auf die Art, wie man mit den geheiligten Namen Jeſus, Gottes Sacrament, mort de Dieu und andern heiligen Worten nicht zu ſündigen vermeinet, wenn man ſie durch potz ſchlapperment, Jemi, mortdio und dergleichen verſtellet.

(2) Martin de la religion des Gaudois T. I. L. I. p. 45. Pellovtier hiſtoire des Celtes Livre I. c. 6. p. 317.

(3) Mozelius de religione armorum apud Sveo-Gothos. (Stockholm 1752) Tycho Rothe de gladiis veter. inprimis Danorum c. 7. Ioach. Wieland de Thoro veter. Septentrional. idolo p. 10.

(4) Thom. Broder. Bircherod. in epiſtol. ad Otton. Sperlingium T. IV. Biblioth. Danic. p. 414.

(5) Dreyers vermiſchte Abhandlungen 1 Band Bl. 143.

(6) Durch dieſe Muthmaſſung des Hrn. Hommels wird die in dem alten Allemanniſchen, Ripuaniſchen, Longobardiſchen Geſetzen vorkommende Redensart: iurare per arma *ſacrata* ſehr verſtändlich. Sie drücket meines Erachtens eben daſſelbe aus, was bey den Angel-Sachſiſchen Schriftſtellern, Etheldredus hiſtor. Angl. IV. 3. und Asserius Menev. ad a. 876: iurare ad armilla ſacra heißt. Denn wiewohl der Ritter Spelman vita Aelfredi M. p. 22. not. c. die armilla für ein Armband erkläret, und aus dem Angrimi reb. Island. dargethan, daß man auch in annulo in brachiis geſtato geſchworen; So iſt doch aus dem capitulari Caroli M. L. VI. c. 233. T. I. p. 961. Balvz: ne *armilla* & *bruniae* (thoraces) dentur negotiatoribus zu erſetzen, daß die Schriftſteller des mittlern Alters unter den armillis auch eine gewiſſe Art Waffen verſtanden.

(7) Willebrandts Hanſeatiſche Geſchichte, im Urkunden Buche, Bl. 80.

(8) Sim. Frid. Hahn collect. monument. T. II. p. 643.

(9) In dem alten und neuen aus allen Theilen der Geſchichte 1 Bandes, 1 St. Bl. 113.

(10)

(10) von Senckenberg von den Kaiſerlichen Gerichten in Teutſchland in Beyl. n. 19. Bl. 52. und in corpore iur. German. medii aevi T. II. p. 114. Hieronym. Petr. Mvller de iure actuarii Hamburgens. p. 52.

(11) S. Hrn. Bürgermeiſters Clasden 1 Stück der Gedächtniſſe der Flensburgiſchen Bürgermeiſter Bl. 48.

(12) Ian. Dolmarvs ad ius aulic. Norvagiae c. 30. p. 473. Wilde hiſtor. Sveliae pragmatica c. 3. Sect. I. p. 273. und in der Lagsbiſtorie Bl. 35.

(13) S. Hrn. Strcks ſchöne Abhandlung de feudis coram throno Caeſareo ſollemniter accipiendis p. 81. Estors obſervat. iur. feudal. p. 61.

(14) von Hontheim hiſtor. Trevirenſ. diplomat. T. I. p. 722.

(15) Michael. Piccard Orat. Germanos eſſe fratres Perſarum Bochart Geographia Sacra P. I. c. 15. p. 69. Pellovtier l. c. p. 19. Pezron dans l'antiquité de la nation & de la langue des Celtes p. 194.

(16) S. Ionas Honwer Beſchreibung der neueſten Reichsveränderung in Porſien P. II. p. 144. 210.

II. Ordinatio vetuſta et taxa ſportularum Actuarii dd. Petri et Pauli 1464. 1493. und die S. Johannis Babtiſtae 1526.

Die Letzte iſt in dem ſogenannten **Memorien-Buche des Niedergerichts** fol. 8 beeſchrieben. Es war eine löbliche Anſtalt der ehemaligen Gerichts-Herren **Nicolaus Bardewyck** und **Antons von Stiten**, die das Gericht betreffende, oder in das Gerichtweſen einſchlagende Raths-Verordnungen, Mandaten und Decreten, ſo wie ſie nach der Zeitordnung ergangen, im Jahr 1532 in dieſem Buche zuſammentragen zu laſſen. Es iſt ſelbiges unter der Aufſicht ihrer Nachfolger bis auf dieſe Zeiten fortgeſetzet worden. Von den funfzehn zuerſt beſchriebenen Seiten, welche ſich mit den Formularien des **Vorrechts over synen de dodtgeſchlagen ofte verdruncken is, ofte ſick ſielveſt umgebracht heſft**, angefangen, demnechſt die alte Verordnungen der **Vorſprachen, Gevollmächtigen** und **Badel-Meiſter** enthalten, ſich aber mit den Zuſätzen, **von etliken Bröken de dem Rechte belangen**, endigen, finden ſich hie und da Abſchriften, welche man den Titel des **Nederſten Rechts-Bocks der Stadt Lübeck** gegeben hat. Memorien-Buch des Niedergerichts.

III. Vorſpraken-Ordnung, cathedra Petri 1531

In dem obgedachten Memorien-Buche fol. 11. Die älteſte Vorſprachen-Ordnung, welche ihre Gebühren beſtimmet, und woraus man ſieht, daß man bereits im XIII. Jahrhunderte einen geſchwornen Gerichtsſchreiber bey dem Niedergerichte gehabt habe, findet ſich bey dem codice iur. Lubec. von dem Kanzler Albrecht von Bardewic a. 1294 verfaßten artic. CCXV. unter der Rubrik: Dat Recht der Vorſpraken vor dem Richte.

IV. Ordinantie der gemeenen Vollmächtige efte der vier Plagere (mandatariorum) 1532.

In dem Memorien-Buche fol. 42.

V. Gerichtlicher Vergleich zwiſchen den gemeinen Vorſprechen im Niedergerichte und den Gerichts-Procuratoren auch Vollmächtigten wegen ihres Verdienſtes, deſſen Theilung und Verhaltens gegeneinander 1545.

Von den ehemaligen Vorſprachen, Mandatarien und Plageren.

Wie nach der teutſchen Gerichtsverfaßung ſowohl dem Kläger als Beklagten vergönnet war, ſeine Sache ſelbſt im Gerichte vorzutragen, und dieſe Befugniß nur in Anſehung der Unmündigen, der geiſtlichen Perſonen, des Frauenzimmers, der Juden, (1) u. ſ. w. eingeſchränket geweſen; So ward doch in wichtigen und in peinlichen Sachen, (in Saken de Liff und Sunth gelden) einem jeden auf ſein Anſuchen zugeſtanden, die Nothdurft durch einen Vorſprachen, Redner, Verantworter oder Rümer vorbringen zu laſſen. (2) Daß die Ding-Leute oder Schöffen, ſich dieſer Bemühungen, wenn ſelbe von ihnen verlanget worden, nicht entziehen können, iſt eine ſo bekannte Sache, die mich der Mühe enthebet, darüber noch fernern Beweis zu führen, und zu dem §. 3. des Verſuchs von der Competität (3) noch mehrere Zuſätze aus des von Ludewig, Lunig, von Falckenſtein und Wegelin (4) diplomatiſchen Schriften zu machen, worin die Urtheilen und Schöffen in Fürſtlichen, Adelichen, Bürgerlichen und Bauren- (5) Gerichten als Vorſprachen erſcheinen. Indeſſen war doch die Parthey, ihres erwählten oder angedingten Vorſpraches ungeachtet, gehalten, entweder ſelbſt vor Gericht

zu

zu kommen, oder wenn solches nicht geschehen konnte, einen besondern **Vollmächtigten** zu bestellen, und dazu erwählete man gemeiniglich Leute aus dem gewöhnlichen **Gerichts-Umstand**, die mit gerichtlichen Händeln umgiengen, und die nebst den Ding-Leuten, am besten Bescheid wußten. Man ist nach dieser Einleitung nunmehro im Stande, sich von der den Pflichten und der Obliegenheit der ehemaligen **Lübeckischen Vorsprachen, Mandatarien, Plager**, und **Procuratoren** richtige Begriffe zu machen, und die in den vorigen Nummern bemerkte Verordnungen zu verstehen. Der ordentlichen **Dings-Leute** (die heutige Procuratores) waren **viere**, und ihre Stelle ward im Nothfall durch Männer aus dem **Umstand**, durch die Hausdiener des Raths oder durch andre versehen, welche sich mit Vollmachten belegen ließen. Dieses ist vorhin schon erwähnet. Diejenigen, welche personam standi in iudicio hatten, erschienen entweder selbst, oder sie ließen die rechtliche Nothdurft durch einem aus den ordentlichen **Ding-Leuten** genommenen **Vorsprecher** antragen. Der aber selbst nicht erscheinen konnte, mußte außer seinen Vorsprachen einen **Vollmächtigten** ad acta constituiren, und es dependirte noch im Anfange des XVI. Jahrhunderts die Auswahl eines Vollmächtigen von der Willkühr der Parthey, die denjenigen constituiren konnte, welche sie wollte. (6) Nur finde ich erst im Jahr 1532 die Spuren, daß bereits **vier ordentliche Vollmächtige** oder **Mandatarii** gewesen, welche man auch **Procuratores**, (nunmehr kömmt dieser Titel den Vorsprachen bey) und von ihrem officio, welches mehrentheils in Mahnen und Treiben bestand, die **Plagere** geheißen. Es zeiget auch die ihnen in diesem Jahre vorgeschriebene Ordnung, daß weil die Vollmächtige mit der Zeit des Processes ziemlich kundig geworden, man die **Vorsprecher** aus ihnen oftmals gewählet habe. Man sahe seit 1740 ein, daß die Zuordnung der Mandatarien überall keinen Nutzen mehr habe, und daß man derselben, zumalen die Procuratoren die Vollmachten gemeiniglich mit übernahmen, um destoeher entbehren können, als sie niemalen **ordentliche Urtheiler**, oder bürgerliche **Ding-Leute** am Niedergerichte gewesen, sondern zur Urtheilsfindung gleich den Hausdienern bisweilen bloß zur Hülfe genommen worden. Sie sind also seit 1756 eingegangen, da hingegen die Zahl der ordentlichen Ding-Leute, oder der Procuratoren noch mit Zween vermehret worden. (1)

(1) Statut. Nordhvs in des Herrn von Senckenberg Select. visionibus de collection. LL. German. p. 346.

(2) Codex iur. Lvbec. a. 1294. art. 215. Revidirtes Lübsches Recht L. V. Tit. 2. §. 4. Statut. Sosat. latina art. 51. in Hrn. Haeberlein Analect. medii aevi.

(3) Im III. Bande der Dreyerschen vermischten Abhandlungen p. 1219.

(4) de Lvdewig T. II. Scriptor. rer. Bamberg. p. 347. Lvnigs Reichs-Archiv P. Spec. Cont. IV. 4 Abtheil. p. 961. von Falckenstein cod. diplomat. Nordgau. p. 213. Wegelin von der Kaiserlichen Land-Vogtey in Schwaben P. II. p. 249. Gerstlachers gelehrte Vorrede des II. Bandens Würtenbergischer Landesgesetze p. 99.

(5) Von diesen, oder von den Bauren-Gerichten, und daß auch daselbst die Vorsprachen aus den Schöffen oder Ding-Leuten genommen worden, siehe des seel. Hofraths Mylivs Schrift de Ruge iudiciis Saxonic. c. 3. §. 23.

(6) Der Erweiß lieget in den Nieder-Gerichts Büchern. Z. Ex. a. 1504 mächtigte Berend Vorrade, B. Niegemann, sinen Stefvader tho besaten und mit Recht to verfolgende. Hans Blanck mächtiget sinen Knecht. Hans Bodecker mächtiget Nicol. von Ersen sinen Dochtermann.

VI. Verordnung, daß die Procuratores keine Vollmachten produciren sollen, es sey dann die Forderung und Schuld gegen diejenigen, so allhier in der Stadt sind, anzustellen. d. 8. Mai. 1577.

VII. Verordnung, wie die Procuratores und Vorsprachen zu bestrafen, die sich vor dem Rathe oder im Gerichte einander in die Rede und Wort fallen. d. 5. Aug. 1587.

VIII. Ordnung der Vorspraken vor düßen Stadt Neddergerichte ock na ingewandter Appellation vor einen erbaren Rade. 1588.

Sie ist von dem Syndicus von Vechtelde zwischen 1560 und 1570 verfertiget, und im Jahr 1588 da man eine Generalverbesserung des Gerichtswesens vorgenommen hat, also verändert, wie sie auf der an der Gerichtsstuben befindlichen Tafel beschrieben worden.

IX. Verordnung, daß die Procuratoren und Mandatarien sich keine Actiones cediren lassen sollen. 1588.

X.

X. Verordnung wegen der Besoldung der Vollmächtigen des Niedergerichts 1588.

Sie ward den 17ten Martii 1615 und 1731 verneuert.

XI. Verordnung wegen Besoldung und Taxa der Vorsprachen 1588.

XII. Conclusum Senatus, daß der Procurator rerum fiscalium von Wacht, Schoß und Grabengelde befuget seyn solle. d. 9 Jul. 1603.

XIII. Verordnung, daß die Niedergerichts-Procuratoren nur allein in dem Appellations-Gerichte receßiren sollen. d. 14. Augusti 1603.

XIV. Verordnung, daß die Procuratoren keine Appellation ad summa imperii dicasteria, welche dem Lübschen Rechte und dem Appellations-Privilegio zuwider, bey Strafe 10 Fl. befordern und sich anmaßen sollen. d. 1. Sept. 1623.

XV. Conclusum Senatus, daß wenn in Wechselsachen executive procediret, und auf die erste Imploration definitive erkannt worden, die Procuratoren pro arrha et Salario (*) nicht mehr als 1 pro Cent. haben sollen. d. 17. Jul. 1680.

(*) Das Salarium ist nunmehro gänzlich abgeschaffet.

XVI. Conclusum Senatus, daß den Procuratoren von Pfandproceßen am Salario nicht mehr als von den Einwäldigungsprocesse entrichtet werden sollen. d. 4. Nov. 1682.

XVII. Conclusum Senatus, daß derjenige Procurator, dem es die Herren des Gerichts ansagen lassen, bey Haltung des Fahr-Rechtes, bey Strafe erscheinen soll. d. 26. Jun. 1673.

XVIII. Taxa und Ordnung, was man den Rednern und Procuratoren im Obergerichte zu geben verpflichtet ist.

XIX.

XIX. Verordnung, daß dem Fiscali die Processe in fiscalischen Sachen von der Gerichtsstube ungesäumet verabfolget, und er der Sporteln wegen, nicht aufgehalten, sondern die Sportuln am Ende des Processes von den Beklagten von Gerichts wegen, beygetrieben werden sollen. d. 9. Dec. 1685.

XX. Gemeiner Bescheid, daß die Procuratoren nach erhaltenem Urtheil, die Partheyen von Weitläuftigkeiten abmachen sollen. d. 2. Sept. 1702.

Ist in den a. 1756 gedruckten gemeinen Bescheiden. Bl. 12 befindlich.

XXI. Verordnung, daß die Mandatarien ohne Caution zu den gerichtlichen Verrichtungen nicht zugelaßen werden sollen. d. 27. Jul. 1707.

XXII. Mandat, daß die Advocaten und Schriftsteller sich aller anzüglichen Ausdrückungen in ihren Supplicaten enthalten sollen. d. 6. Aug. 1707.

XXIII. Mandat, daß der Actuarius directoria actorum machen, und die Acta vollständig halten soll. d. 23. April. 1712.

XXIV. Verordnung, daß einem Bürger freystehe, seine Sache im Niedergerichte statt des Bevollmächtigen selbst zu instruiren, und des Behufes selbst vorzutreten; jedoch daß er es mündlich vortrage, die schriftlichen Handlungen aber durch die Procuratoren thun und übergeben müße. d. 22. April. 1709.

XXV. Decret, daß in subhastationibus in Mehrbieten ein jeder Bürger den Both absque procuratore thun könne. d. 30. Aug. 1709.

XXVI. Verordnung, daß die Gewerbe in Concurs und andern

dern gerichtlichen Sachen von den Gerichtsbedienten privative und durch keinen Notarium bestellet werden sollen. d. 22. Octob. 1722.

Ist den 19. May 1730 renovirt.

XXVII. Verordnung, daß kein Gerichtsbedienter in Concurs- Subhastations- und andern gerichtlichen Sachen mehr als einer Parthey Nothdurft besorgen soll. d. 9. May 1732.

XXVIII. Gemeiner Bescheid, den Vorzug der Expensenrechnungen der Procuratoren in concursu creditorum, wenn selbe binnen 5 Jahren nach geendigter Sache nicht eincassiret sind, betreffend. d. 17. Nov. 1734.

In den gemeinen Bescheiden Bl. 31. Er ist am 30. Iul. 1756 dahin erläutert, daß diese Rechnungen, wenn sie nicht über 5 Jahr alt sind, immediate ante hypothecarios gesetzet werden sollen. Es ist also durch den Bescheid vom 17. Nov. 1734. dem an den 4. Aug. desselben Jahres ergangenen gemeinen Bescheide derogiret worden, kraft dessen dieses Vorzugsrecht sich nicht weiter als von den binnen Jahr und Tag nach geendigter Sachen nicht eingeforderten Expensen-Rechnungen verstanden werden sollte.

XXIX. Gemeiner Bescheid, daß die Procuratoren die ihnen von den Partheyen oder den Sachwaltern zukommende exhibenda, vor deren gerichtliche Producirung durchlesen, und die darin vorkommende unziemliche Ausdrücke deliren sollen. d. 12. Aug. 1745.

XXX. Extractus der Banquerouttirer-Ordnung, daß der Actuarius, jedesmal, wenn sich an der Gerichtsstube jemand pro curatore bonorum eingeschrieben, davon extractum protocolli dem dirigirenden Herrn Bürgermeister einsenden soll. d. 31. Ian. 1744.

XXXI. Gemeiner Beſcheid, daß die Procuratoren in Sachen, die ſie in der Reviſions- und Appellations-Inſtanz fortführen, kein neues, ſondern nur ein halbes Salarium fordern ſollen. d. 29. Ian. 1745.

Er iſt in dem Tit. 3. n. 1. §. 1. der neuern gemeinen Beſcheide aufgehoben.

XXXII. Gemeiner Beſcheid, wodurch die Procuratores angewieſen werden, ſich in ihren Receßen und exhibendis aller injurioſen und anzüglichen Ausdrücke zu enthalten. d. 12. Aug. 1745.

In den gemeinen Beſcheiden Bl. 40. verglichen mit dem Anhange der Ober-Gerichts Ordnung d. 2. May 1648.

XXXIII. Gemeiner Beſcheid, von den Gebühren der Ober-Gerichts Procuratoren. d. 23. Martii 1748.

Am gedachten Orte Bl. 15—21.

XXXIV. Verordnung, daß von dem Actuario keine Depoſita angenommen, noch Scheine darüber gegeben werden ſollen, ohne daß ſolche zuvor von einem der Herren des Gerichts mit unterſchrieben worden. d. 21. Dec. 1752.

XXXV. Gemeiner Beſcheid, von den Gebühren der Nieder-Gerichts Procuratoren. d. 6. Febr. 1756.

Am gedachten Orte Bl. 24—29.

XXXVI. Verordnung, daß die bey dem Ober- und Nieder-Gerichte anzunehmende Procuratoren, wenn ſelbige gleich der Rechten gewürdiget ſind, examiniret werden ſollen. d. 6. Febr. 1756.

Eben daſelbſt Bl. 29.

XXXVII. Gemeiner Beſcheid, wornach ſich die Advocaten und

und Schriftsteller, bey Verfertigung der judicial und extrajudicial Schriften, auch wegen der Gebühr verhalten sollen. d. 6. Febr. 1756.

Auch daselbst Bl. 1. f. Einige in §. 1. 2. 3. und 4 vorkommende Stücke sind in dem gedruckten Anhange der gemeinen Bescheide unter den 16. Jul. 1757. declariret. So ist auch dasjenige was im §. 3. wegen der Original-Urkunden, welche den exhibitis beygefüget werden sollen, durch ein Raths Decret vom 18. Nov. 1758. dahin erkläret worden, daß hierunter nur diejenigen Documente, worauf sich die Klagen und Exceptionen gründen, zu verstehen seyn, mithin die übrigen Anlagen der Supplicatorum jederzeit gegen Zurücklassung eines Reverses von den Partheyen abgefordert werden können.

XXXVIII. Gemeiner Bescheid, nach welchem in causa peregrinorum contra civem das salarium Procuratorum wegfallen und die Arrha auf 6 Mk. herunter gesetzt werden soll. d. 24. Nov. 1756.

Von Notarien.

I. Conclusum Senatus, wegen der Ungültigkeit der von den Notarien, welche dieser Stadt Bürger nicht sind, ausgefertigten Urkunden. d. 19. Ian. 1703.

II. Verordnung, daß die Notarien bey Bestellung ihrer Gewerbe zweene Zeugen, welche das Bürgerrecht gewonnen, sich aber keines Notarii adjuncti, anstatt zweener Zeugen bedienen sollen. d. 19. Ian. 1703. d. 27. Mart. 1708. d. 26. Nov. 1718. d. 3. Mart. 1724. d. 27. Martii 1748.

III. Verordnung wegen der Gebühren der Notarien, und was dieselbe bey Ausfertigung der Instrumentorum beobachten sollen. d 6. Febr. 1756.

Beyde in den 1756 gedruckten gemeinen Bescheiden Bl. 36—41.

IV. Decret, daß die Notarii in einer an der Gerichtsſtuben anhängigen Sache und über die daſelbſt aufgenommene Zeugen-Kundſchaften, kein anderweitiges Zeugenverhör anſtellen ſollen. d. 31. Iun. 1767.

Von dem Wardein oder Gerichts-Executor.

I. Verordnung, daß der Wardein keine Executiones in der Bürger Häuſer verrichten ſoll, ehe derjenige, welcher exequiret werden ſoll, durch den nuntium iudicii gewahrſchauet worden. d. 12. Iun. 1717.

II. Verordnung, daß der Wardein nach empfangener Executorial-Urthel, und wenn periculum in mora die Execution auf des Klägers Anhalten bey Sonnenſchein verrichten; daferne aber kein periculum in mora, derſelbe den Debitoren 3 Tage nach einander warnen, mit der Execution bedrohen, und ſelbe, wenn nichts erfolget, innerhalb 3 Sonnenſchein vollziehen ſoll. Nebſt der Taxa der dem Wardein für die Execution und für die Taxation und Wardirung der aufgebotenen Pfänder zugebilligten Gebühren. d. 30. Aug. 1667. renoviret 1731.

In den gemeinen Beſcheiden Bl. 77.

Fünftes

Fünftes Hauptſtück.

Von Verordnungen und Geſetzen, welche das peinliche Recht betreffen.

I. Vertrag der Stadt Lübeck und der Stadt Hamburg, daß derjenige, der in einer Stadt wegen verübten Verbrechens verfeſtet worden, in der andern gleichfals als ein Verfeſteter angeſehen werden ſoll. 1241.

Ich habe dieſe Vereinbarung, welche unter dem Siegel beyder Städte a. 1382 in dem hylgen Dage der Bodeſchap unſer leven Vruwen erneuert iſt, in Specimine iuris publici Lubec. Bl. 14. aus der Uhrſchrift abdrucken laſſen. Es iſt dieſes Recht nach den Hanſeatiſchen Vereinbarungen a. 1317. 1412. 1417. 1418. 1447. 1470. 1521 auf alle Städte des Hanſeebundes erſtrecket, (1) und in der a. 1604. den 21. April erneuerten Conföderations-Notel, (2) beſtätiget worden. Es erhält alſo der art. 3. Tit. 16. L. IV. des Stadt-Rechts hieraus eine gute Erläuterung.

(1) WERDENHAGEN de civitatibus Hanſeatic P. IV. c 11. p. 1075. ANONYMI Auszug der Hanſeatiſchen Receſſe Mſcpt n. 30.

(2) Sie iſt in dem III. Theil der Braunſchweigiſchen Händel c. 3. n. 29 befindlich.

II. Kaiſers Carl IV. Privilegium, worin dem Rathe zu Lübeck als Kaiſerlichem Vicario, Vorweſer und Pfleger die Macht ertheilet wird, alle ſchädliche böſe Leute es ſeyn Mörder, Brenner, Land- und Waſſer-Räuber, Diebe, Diebinne, und andre hieſelbſt und an andern Orten verfeſtete Miſſethäter in allen Gebieten, Landen und Gerichten zu verfolgen, anzugreifen, zu fangen und über ſie zu richten. d. Berlin an dem nechſten Donnerſtage vor den Palm-Tagk. 1374.

Es iſt dieſer Kaiſerliche Freyheitsbrief von dem ſeel. Hofrath **Scheidt**, in der Bibliotheca hiſtorica Goetting. P. I. p. 269. zuerſt bekannt, und von dem ſeel. Geh. Juſtiz-Rath **Buder** in einer kleinen Schrift de vicariatu imperiali cum primis Lubecenſi in perſequendis & puniendis violatoribus pacis publicae a. 1758 erläutert worden. Sie iſt den Symmictis obſervationum p. 134. f. eingerückt.

III. Extract der Bauerſprache, daß die Hausſuchung unter richterlicher Auctorität geſchehen und der Hausſuchende ſeinen Mantel auf die Schwelle des Hauſes, zurück laſſen ſoll. Petri 1404.

Anmerkung von der alten Gewohnheit, womit die Hausſuchung in Lübeck ehedeſſen geſchehen.

Die Worte lauten alſo: „**Ock beden düße Heeren, nademmahle „veel Ungemackes geſchehen, dat geen Börger ſik der Hus„ſokinge underwinde, ane Orlave der Richte-Herren un„de ane den Frohnen, und dat hę den Mantel vor dat „Hus legge, als he ingaet, alſe wohnlick iſt**“. Man bemerket in dieſer alten Gewohnheit eine Waare, welche unſre Lübecker bey ihrem großen Verkehr in den Nordiſchen Landen auch daſelbſt eingekaufet, und mit vielen andern Nordiſchen Gebräuchen, in ihrer Vaterſtadt zurück gebracht haben. Denn obgleich die Hausſuchung von dem Richter verſtattet werden muſte: (1) So iſt mir doch auſſer der von dem Hrn. von **Wicht** (2) angeführten alten Frieſiſchen Verordnung, in den deutſchen Rechtsdenkmälern kein Geſetz vorgekommen, welches dieſelbe an ſolchen Umſtänden und Vorſicht gebunden hatte. Dahingegen heißt es in den alten **Upländiſchen Rechten** Tit. 5. c. 47. (3) Quando quis inveſtigare vult bona ſua furto ſibi ablata, ingredi debet ſuſpectam ſibi domum cum ſex viris fidis & poſſeſſionatis, ipſe ſeptimus erit, octavus erit Lensmannus vel *iudex*, illi inveſtigationem petent. Poſtea viri ingredientur domum, *diſcincti* & *ſuper axillas induti* & *prius ipſi inquirentur*, *ne quid furtivum vel damnoſum patri familias inferant*; Ferner in Königs **Haken Adalſteens Norwegiſche Gulating Lov**: (4) veniam inquirendi

rendi petant, ſi offerat, & vicini accedant, tunc domum ingrediantur *unico induſio abſque cingulo induti*, in dem Weſtgothiſchen Geſetzbuche Titulo de furto: (5) Et qui ſua per furtum amiſit, & alius cum eo reſerat, aedificia ingrediantur, qui ambo *ſint diſtricti thorace.* Ambo *diſcincti erunt & religatis femoralibus ad genua*, & ſic intrabunt, & quaerent in iſtis aedificiis, und in König Chriſtoffers a. 1481 verfertigtem Geſetzbuch (6) wird den Hausſuchenden anbefohlen: ut *intrent* tunc *disbalteati* & ſic inquirant, quod inquiſitus in nullo laedatur. Es iſt bekannt, daß bey den Römern die Hausſuchung nach dem Geſetze der XII Tafeln unter ähnlichen Umſtänden geſchehen, (7) ſolche aber durch das Aebutiſche Geſetze abgeſchaffet, wenigſtens in ſo weit gemäßiget worden, daß, da vorhin der Eigenthums Herr des geſtohlenen Gutes daſſelbe in dem ihm verdächtigen Hauſe, entkleidet und nur mit einem licio umgeben, ſelbſt nachſuchen mögen, ſolche Nachſuchung hernach von einem Gerichtsbedienten in Gegenwart der Zeugen geſchehen müßen. Ohne Zweifel war jenes Attiſche Geſetze: ut furtum iturus quaerere, in aedibus *nudus & diſcinctus intret*, (8) das Original, welches man in dem Geſetzbuche der XII Tafeln copiiret hat, und nach aller Wahrſcheinlichkeit müſſen entweder die Gothiſchen und Nordiſchen Völker aus einer Griechiſchen Quelle gleichfalls geſchöpfet, oder es müſſen die Griechen ſolches von den Scythen, als den Stammvätern der Gothen und Nordländern abgeborget haben. Weder in dem einen noch in dem andern iſt etwas ungereimtes. Das Freundſchaftsband und das Gewerbe, welches ſchon in den allerälteſten Zeiten unter den Griechen und den zwiſchen den um den Tanais und Boryſthenes wohnenden Scythen obwaltete (9) und die Unterweiſung, welche ſo viele trefliche Scythiſche Geſetzgeber in Griechenland genoßen, (10) iſt bekannt; und um das letzte wahrſcheinlich zu machen, dörfte man ſich nur auf den von dem ruhmwürdigen Hrn. Kanzleyrath Ihre (11) geführten Beweis beziehen, daß die Scythen und Celten noch ehe als die Griechen die Bewohner des Hellas geweſen, und daß eben dieſes der Schlüßel ſey, um die Urſache der genauen Uebereinſtimmung der alten Griechiſchen und Celtiſchen Sprache und Geſetze, welche Lundius, Nehrmann und Wilde (12) in vielen Beyſpielen bemerket haben, aufzuſchließen.

(1) Leges

(1) Leges Ripvar. Tit. 43. Byrgvnd Tit. 16. §. 7. Nach dem alten Schleswicher Recht a. 1150. art. 27. und nach den Flensburger Statuten a. 1234 art. 120. muſte derjenige, der die Hausſuchung thun wollte, wenn der Richter nicht bey der Hand war, 3 Mark auf die Schwelle legen; er verlohr das Geld, wenn er die geſtohlenen Sachen bey dem Hauswirthe nicht angetroffen hatte.

(2) von Wicht in der Vorrede des Oſtfrieſiſchen Rechts Bl. 29. Die Stelle lautet in der Ueberſetzung aus dem Frieſiſchen alſo: „Wenn einer einem Manne „ſein Gut ſtielet, und man mit den Frohnen kömmt zu ſeines Nachbahren Hauſe und darin nachſuchen will, ſo ſoll man „Urlaub bitten und das Gut nehmen, „welches man ſuchen will. Iſt es ein „ſolches Gut, daß man mit der Hand „bedecken, oder in dem Schooß verbergen kann, ſo ſoll der Frohne hineingehen, und ſieben des Königs Uhrkunden „(Notarien) mit ihm, mit einen greifenden (ausgeſtreckten) Arm umgürtet „und barfuß, damit er kein Gut hineintragen möge, um den unſchuldigen Mann zu ſchaden".

(3) Ius Uplandic. p. 46. nach Loccenivs Verſion.

(4) Kong Haken Adalſteens Guleting Lov. Thiuſd. Balk c. 3. in Hans Paws Sammling der Norwegiſchen Geſetzbücher. Die angeführte Stelle iſt von dem Hrn. D. Ianvs Bing Dons de delicto furti ex iure Norvegic. vetuſto §. 21. alſo überſetzet.

(5) Leges Westrogothicae c. 6. §. 2. p. 55. nach Rudbeckens Ausgabe. Die Oſt-Gothſche Lagh Tit. Tiufbalk. c. 32. und die Norſke Lov Tit. de furt. c. 6. führen gleiche Sprache.

(6) Leges Gothorvm & Sveonvm a Messenio editae L. XV. c. XI. p. 325.

(7) Gellivs Noct. Attic XI. 8. §. 4. I. de obligat. quae ex delicto naſcuntur. van der Water l. II. Obſervat. c. 1. Pithoevs adverſ. I. 2. Brisson de verborum ſignificat L. X. p. 735. Abrah. Wielinc de furto per lancem & licium concepto.

(8) Sam. Pitiscvs ad leges Atticas L. VII. p. 513. Heineccivs Antiquit. Roman. L. IV. Tit. 1. §. 11.

(9) Diodorvs Sicvlvs L. II. Dio Chrysost. in Boryſtheniticis p. 437. Ihre de peregrinationibus gentium Septentrion. in Graeciam (Upſal. 1758.) p. 2. Celsivs in actis litterar. Sveo Upſal. 1728. p. 487. Peter Diikmann Hiſtoriſke Anmärkning öfwer och af een Deel Runſtenar. Bl. 14. 15. 49.

(10) Rango de antiquitate iur. Svetic. Scheringham de Anglorum gentis origine p. 17. Arpe Themide Cimbric. p. 27.

(11) Ihre de origg. linguae latinae & graecae inter Maeſo-Gothos reperiund. adiect. fragment. Ulphilan. p. 48.

(12) Carol. Lvndivs praef. ad leges Upland. p. 7. f. Nehrmann de dote mariti, ſpeciatim Morgengifwa. c. 1. p. 25. Wilde Anmerkungen über Pufendorfs Schwediſche Hiſtorie Bl. 159.

IV. Ordeel

IV. Ordeel des Rathes zu Lübeck, (nach Reval) daß, wenn eine peinliche und bürgerliche Klage in einer Sache zugleich angestellet worden, jene (dewyle se de gröteste ys und dat högeste angeit) vor dieser zuerst geendiget werden müße. dd. am Avende Nativitatis domini 1488.

V. Ordeel (nach Anklam) wie eine Schlägerey, wobey kein Blut und Blau gekommen, zu bestrafen sey. Middeweken na Valentini 1492.

„Nadem N. de Schlachtinge tostünde, und dar doch neyn Blödich „noch Blauw mede wer, ock nicht egge unde ort nicht were ge„wracht: So möcht he N. mit zwelf Schilling Lübsch daraf scheden „na Lübischen Rechte.

VI. Verordnung, daß die Kupplerinnen mit Anhängung der Schandsteine bestrafet und aus der Stadt verwiesen werden sollen. Iudica 1507.

Die Strafe des **Steintragens**, welche auch aus den **Nordischen Rechten** bekannt (1) und noch an einigen Orten üblich ist, (2) ist nach aller Vermuthung mit dem Ende des XVI. Jahrhunderts zu **Lübeck** in Abgang gekommen, wenigstens habe ich in dem an dem hiesigen Niedergerichte verwahrten so genannten libro confessionali condemnatorum kein Exempel angetroffen, daß in dem folgenden Jahrhundert mehr darauf erkannt worden. Wie ich in einer von dieser Strafe schon vor verschiedenen Jahren ans Licht gestellten Abhandlung gezeiget, (3) so trug sie die Verweisung auf den Rücken, und war eigentlich für die unzüchtige Weibes-Personen, (4) für die Haderkatzen, (5) Calumniantinnen, (6) und für die kleine Diebinnen (6) bestimmet, denn der Präpositus **Franck** irrete ganz offenbar, daß man sie auch bey den Mannspersonen appliciret hätte. Die ein ziemlich schweres Gewichte haltende und hiezu gebrauchte, theils runde theils längigte Steine, welche man von dieser Figur auch **Flaschen** oder **Klapper** nannte, sind noch jetzt an dem Orte, woselbst das Nieder-Gericht gehalten wird, zu sehen. Das Colier ward den Missethäterinnen mit einer Kette an beyden Seiten des

Anmerkung von der Strafe des Tragens der Schandsteine.

welche für die Weibs-Personen bestimmt war.

Halſes gehangen, und man ſtellte ſie damit entweder an den Pranger, oder man ließ ſie, unter einer von den Frohner-Knechten dabey aufgeführten Muſik, (8) damit öffentlich promeniren.

(1) ECKENBERGER in regul. iur. Cimbr. ap. de WESTPHALEN T. IV. Monument. inedit. p. 1889. OLAVS MAGNVS rer. ſeptentr l. 7. c. 18. XIV. 5. LOCCENIVS Antiquit. Sveo-Gothic. II. 24. p. 110. STIERNHOECK de iure Sveon. vetuſto I. p. 19. 326. LVNDIVS de iuſtitia & iur. Sveon. p. 178: Stupratae *ſaxa concatenata* (Stadzens Stena) *ignominiae imponebantur*, ſchreiben dieſe Männer. Es war alſo wohl ein bloßer Misverſtand, was dem Hrn. D. SCHVTZ, dieſem gelehrten Kenner der teutſchen und nordiſchen Alterthümer, der einige von dieſen Schwediſchen Juriſten zu Gewährs-Männer aufgefordert, von den Schandſteinen entfallen war, welche den unzüchtigen Perſonen zum ſchimpflichen Angedenken aufgerichtet ſeyn ſolten. S. deſſen Schutzſchriften für die alten Teutſchen *III.* Samml. Bl. 77.

Beſonders für die Haderkatzen, Calumniantinnen, und Diebinnen.

(2) MYNSINGER conſ. 16. n. 12. DIETHER additam. ad BESOLD. theſaur. pract. T. I. p. 206. HERTZ de iure numellarum cap. fin. theſ. 5. Indeſſen erkannte die Juriſten-Facultät zu Roſtock noch im Jahr 1604: daß NN. die „Schandſteine drey oder mehrmahlen um „den Pranger tragen ſolte. S. MANTZEL iur. criminal. Mecklenb. p. 45.

(3) DREYER de lithophoria ſeu geſtatione lapidum ignominioſa. Kilon. 1752.

(4) S. Herzogs Henrich Julius, zu Braunſchweich, Conſtitution wider die Hurerey, Ehebruch und Verkuppelung in KRESSENS comment. ad CCC. p. 849.

(5) S. Ius SLESVIC. art. 47. APENRAD. art. 37 RIPENSE apud RESENIVM in nonnull. antiqu. Daniae iuribus p. 124. GVSTROV. a. 1270. ap. THOMAM Analect. Guſtrov. p. 62. SPIRENSE ap. LEHMANN Chron. Spirenſi L. IV. c. 10. p. 284. Das alte Recht von Dortmund beſchreibt die Execution in den Titul de lapidibus portandis nachſtehender maßen: Si due *mulieres rixantur* ad invicem, percutiendo ſe verbis contumelioſis, que *verkorne wort* dicuntur, portabunt *duos lapides* per *cathenam* coherentes, qui *ambo ponderabunt unum centenarium*, quod Teutonice dicitur *euen Centener*, per longitudinem civitatis in communi via. Una primo portababit eos de orientali porta civitatis ad occidentalem portam & *alia ſtimulabit eam ferreo fixo in baculo*, & *ambe ibunt in camiſiis ſuis*. Alia tunc aſſumet eos in humeros ſuos & reportabit eos ad orientalem portam & prima e converſo ſtimulabit eam.

(6) Nach Maßgabe der annoch ungedruckten Statuten der benachbarten Stadt Ratzeburg a. 1582. c. 51. „Würde eine „fromme Jungfer oder Weib von einer „berüchtigten oder unzüchtigen Perſon an „ihren Ehren angegriffen werden: Soll „dieſelbe auf dem freyen Markede unter „den blauen Himmel nach beſchehenen „Wiederruf vor Gericht auf den Kak geſtellet, die Schandſteine um den Markt „tragen und mit Staubbeſen ewig verwieſen werden". Von einem gar groben Calumnien überführten Weibsbilde meldet unſer liber confeſſionalis ad ann 1557 „Hierumme heft ſe de Schandſtene ge-

„dragen

„dragen umme dat Markede beth vor „dat Holſtenthor, und ys deſſer Stadt „und deren Gebede verwyſet, und ad ann. 1586 iſt verzeichnet: „Einer Deren, ſo „ein bös Geröchte gemaket, dat eine be„darve Junefrau eines Kindes geweſen, „und ſie mit ihrer Mutter das Kind ümme gebracht hebben ſolten, iſt in Be„tracht ihrer Jugend mit hoher Strafe „verſchonet, und hat allein den Schand„ſtein getragen, und dieſer Stadt ver„wieſen.

(6) S. Emmerichs Sammlung der alten Frankenbergiſchen Rechtsgewohnheiten in Schmincken Monument. Hallac. P. II. p. 754.

(7) Dav. Franck altes und neues Mecklenburg V. B. c. 4. Bl. 32.

(8) Ius Hamburg. a. 1292. in des Hrn. von Nettelbla theſaur. iur. ſtatutar. „illuſtrat. T. I. p. 694.: an ehren Halſe „twee Steene, de dartho deenen, und „ſchall van den Frohnen apenbar dorch „de Stadt geleidet warden, unde de „Frohnen ſchollen mede ehren Hornen „vor und achter blaſen, ehr tho Hohne und tho Smaheit.

VII. Verordnung, daß denen wegen mehrmaliger Hurerey beſtraften Weibsperſonen das Haupt-Haar von den Frohnen abgeſchnitten, ſelbiges an den Pranger geheftet (1) und die Weibsperſonen aus der Stadt verwieſen werden ſollen.

Dieſe auch an andren Orten Teutſchlandes gebräuchliche (2) Strafe erkläret ſich wohl von ſelbſt, wenn man ſich nur der ganz ausnehmenden **Hochſchätzung des Haubt-Haars** erinnern will, worin bey den teutſchen (3) und nordiſchen (4) Völkern die Perſonen beyderley Geſchlechts einen beſondern Vorzug geſuchet haben, welcher profaniret ſeyn würde, wenn eine liederliche Weibsperſon oder ein infamer Kerl die Freyheit gehabt, damit einherzugehen (5). Abſchneidung des Haupt-Haares, und deſſen Annagelung an den Pranger.

Bey ganz **groben Verbrechen** war der **Staup-Beſen** damit verbunden, und man weiß, daß die **Fuſtigation** in den codicibus picturatis des Sachſenſpiegels durch die **Abzeichnung einer Scheere und Ruthe** vorgeſtellet werden (6), und daß der Verfaſſer dieſer Rechts-Sammlung den Dieben und Räubern ein Geſchenk mit **zweenen Beſen** und **einer Scheere** gemachet habe (7). war öfters mit dem Staupbeſen verbunden.

Das Manoeuver, welches ſchon zu Tacitus Zeiten der Mann bey ſeiner ehebrecheriſchen Frau verrichtete (8), iſt aus den Denkmälern alter und mittler Zeiten unter dem verberari et *tondi* (9) corium et *capillos* tollere, detrahere (10) *crinibus turpiter abſciſſis* verberari (11), *depilari*, *decapillari* (12) *crine* et tergo depravari (13), ſcopis et *forfice* excoriari

et tondi (14), poena pellis et *pili* (15), *capillationis* (16), das Haut und Haar abſchlagen (17), fillen (18), den Zopf mit dem Schwarte nehmen (19) bekannt, und in den alten Büchern des Lübeckſchen Rechts heißt es das ſcheren (20). Die unehrliche Strafe der Beſcherung, iſt in Teutſchland, wie bekannt, abgekommen; ſie iſt ſchon in vorigen Jahrhundert in Lübeck nicht mehr gebrauchet: nur finde ich, daß im Jahr 1607 ein Münzbeſchneider mit einer Scheere und Ruthe einige Stunden am Pranger geſtellet, darauf ohne Abnehmung des Haupt-Haares gepeitſchet, und, mit einer Scheere und Ruthe behangen, aus der Stadt gebracht worden. Dieſe und andre ſymboliſche Zeichen einer infamirenden Strafe zu tragen, war dasjenige, was portatio Angariae oder Harniſchar genennet wird, wenn dieſer Ausdruck in dem figürlichen Verſtande genommen wird, wie es in den Urkunden beym Hergott und von Ludewig geſchiehet (21). Man gebraucht nunmehro das Wort ſcheren, einen ſcheren, welches vorhin die ſchimpfliche Beſcherung anzeigte, für vexare, dictis et factis aliquem laceſſere, und den Ausdruck: an Haut und Haar, tho Hude und Haar gehend, für ſolche Verbrechen, welche mit dem Staup-Beſen gebüßet werden müſſen; indeſſen erſehe ich doch aus des ſeel. Manzels ſelect. iuridic. faſc. 1. Bl. 188. daß die Roſtockiſche Juriſten-Facultät noch a. 1634 bey der Juſtigation auf die Strafe der Abſcherung und erkannt habe: Daß N. zuförderſt öffentlich die Haare abzu„ſchneiden, hernach am Schandpfahl zu ſetzen, und dar„auf mit Ruthen ſtarck auszuhauen.“

Stellung mit der Scheere und Ruthe am Pranger.

(1) In dem libro confeſſionali condemnat iſt bey dem Jahr 1548 converſionis Pauli von einer unzüchtigen Weibesperſon aufgezeichnet: ehre Hare und Flechte ſind affſchneden und an den Rake genagelt, desgleichen beym Jahr 1563 Valentini & Remigii von drey liederlichen Metzen: ere Hare in der Fronerey als ene Hoerbarſchen affgeſchneden und an Rack genagelt.

(2) Der Hr. von Westphalen hat in praefat. ad T. III. Monument. inedit. rer. Cimbr. aus den Flensburgiſchen und Sunderburgiſchen Stadt-Geſetzen ganz ähnliche Verordnungen angeführet, womit die Reformation der Stadt Ratzeburg a. 1582 art. 62. übereinſtimmet. Die Magdeburgiſche Policey-Ordnung a. 1685 läßt das Auspauken und die öffentliche Abſchneidung der Haare an den Weibern vollziehen, welche die Hurerey wie ein Handwerk getrieben, beym Mylius corp. conſtitut. Magdeburgic. P. III. p. 319.

(3) S.

(3) S. Gryphen uxor. theotiſc. p. 204. von Eccard Erklärung des Kleinodien-Käſtleins aus dem Ebneriſchen Cabinet. §. 20. Muratorius Antiquit. Ital. med. aevi T. II. p. 109.

(4) Snorro Sturlaeson hiſtor. Norvagic. T. I. p. 255. Olof Trygwason Saga c. 44. 45. Bartholinus Antiquit. Dan. l. 5. p. 54. Bey den Angel-Sachſen war das Tragen des Haupt-Haares ein Abzeichen der Freyheit, und der Ehren-Name eines *Men aethelice gefeaxe*, d. i. eines Mannes adelichen Haarſchmucks, und einer *frea Loc borne*, feminae capillatae gieng über alles. Man leſe den Hickesius T. I. theſaur. Antiquit. Sept. p. 17. Somner diction. Anglo-Saxon. u. Gefeaxe p. 97. und des K. Ethelberths Geſetzbuch art. 2. in Wilkins collect. Leg. Anglo-Saxon. p. 16. Ein gleiches bezeuget Paulus Diacon. hiſtor. Longob. III. 7. von den Longobarden. Daß die Gothiſchen Völker es ſich zur Ehre gerechnet, capillatos, κομητας zu heißen, iſt aus den Zeugniſſen des Prisci in eclog. legat. p. 15. und des Iornandis de reb. Getic. c. XI. nicht weniger bekandt, als daß die obrigkeitlichen Aemter von dieſen capillatis verſehen worden. Cassiodorus L. IV. epiſtol. 49. Weil nun Skufts, Skufta, in dem Gothiſchen Evangelien Buche (Luc. VII. 44. Joh. XI, 2. XII. 3.) capillum bedeutet, ſo iſt der Hr. Paſtor Knittel, deſſen Namen die Gelehrten mit der dankbarſten Empfindung nennen ſollten, in der Vorrede der verſionis Ulphilae nonnullorum capitum epiſtolae Pauli ad Roman. p. 30. auf die Gedanken gerathen, ob nicht der Name der Schoffen, Schepen hieraus abzuleiten, und ob nicht dieſer aus Schuft verdrehet worden. Mir bedünket indeſſen des Wachters und Loccenius Meinung, welche der Hr. Canzley-Rath Ihre in den 1764. zu Upſal wiederum gedruckten fragmentis Ulphilanis p. 47. auch angenommen, weit natürlicher und ungezwungener, ſo wenig ich auch ſonſt einige Verwunderung eintreten laſſe, daß das Wort Schuft heutiges Tages in einem Verſtande, der dem vorigen gänzlich entgegen geſetzet iſt, genommen werde. Die Gothiſchen Worte Skaelm, Skalk, Bob, Toxa, Teu, Ape, Mere, Meze, Haexſe, Tieue u.a.m. haben ein gleiches Schickſal gehabt, und ich erinnere mich in des Werlichs Augsburger Chronik geleſen zu haben, daß ein Edelmann und ein Schuft ehedeſſen gleich viel bedeutende Wörter geweſen. S. Sperling in not. ad teſtament. Abſolomir. p. 41. Kilian Stobaeus in tribus antiquis monument. Lundenſ. p. 36.

Die Erfindung dieſer Strafe wird aus den Alterthümern erkläret.

(5) Man begreift hieraus, warum das *amputare genuini decoris* comas, oder wie die Würzburgiſche Gloſſe in Eccards T. I. rer. Franc. orient. p. 978 ſich ausdrücket: dero Scenum geburti daz fahs ailez aba forsnidi, unter die gröbſten Injurien gezählet worden, und warum der teutſche Geſetzgeber ſich niemalen ernſthafter, als gegen die unartige Fauſt bewieſen, welche einen andern dieſer ehrwürdigen Zierde beraubet hatte. S. L. Salic Tit. 28. c. 2. Saxon. Tit. §. 7. Burgvnd. Tit. 5. §. 4 33. Tit. 33. §. 6. Longobard. l. 6. §. 4. Anglo-Saxonic. ap. Wilkins l. c. p. 5. 42. Walliae L. III. p. 274. tit. *de capillorum hominis pretio et compenſatione*, Westrogothic. c. 4. §. 4 p. 44. edit. Lund. Gothlands-Stadz Lagh c. 43. p. 21. Ius Ratisbon. a. 1192. apud Schreidt praef. T. III. Origg. Guelf. p. 31.

(6) Die Figuren ſind in des ſeel. GRVPEN Antiquit. German. et Roman. Bl. 136. abgezeichnet, und daraus von den Hrn. HOMMEL in iurisprud. nummis et picturis illuſtr. p. 50. entlehnet.

(7) Ius provinc. SAXON. III. 45. ALLEMANNIC c. 404. §. 6.

(8) TACITVS de Moribus Germ. c. 19. GEBAVER veſtigia iur. germ. antiqu. p 772 ſ. SCHÜTZ Apolog. pro veter. germ. III. 74.

(9) In K. Friederichs der Stadt Worms a. 1156 ertheilten Freyheits-Briefe beym SCHANNAT cod diplom. Wormat. p. 7. und von LVDEWIG Reliqu. Mſctor. T. II. p. 192. wie auch in K. Ludwigs Decret beym CAMILLVS PEREGRINVS hiſtor. Longobard. p. 101

10) In den in IOHANNIS Scriptor. rer. Moguntinar. T. III. p. 52. FREHERS Scriptor. rer. German. T. I. p. 127. BROWERS Antiquit. Fuldenſ. III. 15. vorkommenden Urkunden.

(11) In der Charta der Quedlinburgiſchen Aebtißin Adelheit a. 1068 in des Hrn. von ERATH cod. diplomat. Qvedlinb. p. 64. und KETTNERS Antiquitat. Qvedlinb. p. 168.

(12) Beym ECKHARD de caſibus monaſter. S. Gall. c. 10. in GOLDASTENS Script. rer. Alleman. T. I. und in DITHMARI MERSB. Chron. p. 424. nach Leibnitzens Ausgabe.

(13) Annal. Francor. a. 818. beym FREHER p. 419. THEGANVS de geſtis Ludovici pii ap. PITHOEVM Script. Franc. p. 307.

(14) II. Feud. 27. §. ult. Nach der ſehr wahrſcheinlichen Meinung des ſeel. LEYSERS Medit. ad ff. Vol. X. p. 353. hat die gemeine aber falſche Leſeart des Longobardiſchen Lehn-Rechts *forcipe*, die Gloßirer des Sachſen-Rechts ad L. III. art. 13. und den Schwaben-Spiegel P I. c. 115. §. 4. zu den wunderlichen Einfall verführet, daß man den Delinquenten das Haar mit einem Kluppe oder Knebel aus dem Haubte gewunden. Der unvergeßliche HEINECCIVS element. iur. Germ. L. 1. Tit. 17. §. 40. hat ſchon ſeinen Spott über jene Grillen der Gloßirer getrieben, welche doch der trefliche HEVMANN von TEVSCHENBRVN in dem ſchönen Buche: Geiſt der Geſetze der Teutſchen Bl. 184. ſeines Beyfalls, zu meiner großen Bewunderung, würdig geachtet hat.

(15) In Statutis ARGENTOR. latinis beym SCHILTER T. II. Antiquit. Teuton. p. 11.

(16) Ius ALLEMANN. c. 114. 148. Ius BAVARIC. vetus Tit. 28. in HEVMANNS Opuſc. p. 144. von der LAHR Gloſſar. iur. Allemann. in T. II. corpor. iur. Germ. med. aevi p. 45. 46.

(18) STIERNHELM Gloſſar. Ulphil. Gothic. p. 54. von STADE explicat. voc. Biblic. pag. 194. Gloſſarium Zwetlenſe Theotiſc. in des gelehrten Fürſten MARTIN GERBERT Itinere Allemann. et Italic. p. 109.

(19) Apologia Colonienſ. p. 402.

(20) Codex iur. LVBEC. German. a. 1240. in des Hrn. von WESTPHALEN T. III. Monument. p. 600: den Dief der „ under einen Virdine ſtilt, den ſoll man „ ſcheren. latinus 1243. p. 626; verberabitur et *tondebitur*. So auch in den alten Rechten von Dortmund Tit. de furtis et rapinis; Fur ſcopis punitur et cri-

mes

nes sui per *medium caput suum tonduntur.* In Engelland müssen die Angel-Sachsen diese Strafe eingeführet haben; denn daß auch daselbst die Diebe und Räuber ehedessen beschoren worden, ist aus einer beträchtlichen Stelle des ODORICI VITALIS L. VIII. p. 682. und aus der in RYMERS actis Anglican. T. I. p. 21. gedruckten Constitution Königs Richards I. a. 1189 offenbar, wie denn auch THOM. WALSINGHAM in CAMDDENS Script. rer. Anglic. et Hibernic. p. 288 erzählet, daß der Pöbel bey einem unter K. Richard I. erregten Auflaufe viele ehrliche Frauenpersonen *desciſſa caesarie ad modum furum* durch die Stadt herumgeschleppet habe.

(21) HERGOTT cod. diplomat. gentis Habsburg. T. II. p. 241. *Monachus Kirschgart* in von LUDEWIG Reliqu. Mscr. T. II. p. 103.

VIII. Extract Concordatorum, daß kein Bürger, ohne nur in Sachen, welche Leib- und Lebensstrafe nach sich ziehen, gefänglich angenommen werden soll. Donnerstags nach Martini 1534. d. 26. Aug. 1635.

S. Regkmann Chron. Lubec. L. III. Bl. 181.

IX. Verordnung, daß der Injuriant, wenn gleich die Injurie bewiesen, selbe aber nicht an Hals und Hand zu bestrafen, gefänglich nicht eingezogen werden, sondern Bürgen genießen solle. d. 2. Mart. 1538.

X. Mandat wider das Auslegen der neugebohrnen Kinder und wegen der Fündlinge. 1541.

XI. Mandat wider das Stehlen in Feuers-Nöthen. 1544.

XII. Mandat wider die Pasquillanten. 1544.

XIII. Verordnung, daß die muthwilligen Bancoruttirer aus der Stadt verwiesen werden sollen. cathedr. Petr. 1544.

XIV. Conclusum Senatus, daß das einem Diebe abgenommene Diebes-Guth dem Eigenthums Herrn wieder zugestellet, jedoch das Recht gegen einen Fremden retorquiret werden soll, in dessen Lande der Eigener 2 Theile des Guthes und der Richter einen Theil behält. d. 29. Ianuar. 1565.

Dieses

Dieſes Concluſum, woraus der artic. 2. Tit. I. L. IV. unſers Stadt-Rechts geworden, findet aus dem Specimine iuris publ. Lubec. S. 199. ſeine Erläuterung.

XV. Verordnung wider den Ehebruch und Hurerey. Michaelis a. 1531. 1536. d. 11. Aug. 1574.

Veränderung der auf den Ehebruch geſetzten Strafen.

Die letztere dieſer Verordnungen unterſcheidet ſich von den beyden erſten in drey Stücken, 1) daß dieſelbe die Lebensſtrafe auf die zweifache Ehe ſetzet, welche nach dem alten Lübeckſchen Rechte mit dem Pranger, oder wenn dieſer abgekaufet worden, mit 2 Mark Silbers verbüßet ward, und daß dahingegen 2), anſtat die erſte Verordnung das adulterium duplicatum wenn es zum drittenmal geſchehen, an dem **Ehemanne** mit der **Todes-** an der **Frauen** aber mit der **Verweiſungs-Strafe** ahndet, die letzte auf dieſen Fall eine gelindere Strafe erwählet, nemlich die **Stellung an den Pranger** und die **Verweiſung**, welche beyde Uebertreter zu erwarten haben. Endlich daß 3) die vormalige, den teutſchen Sitten ſo angemeſſene Vorſchrift, nach welcher das richterliche Amt wegen eines vermutheten Ehebruchs ſo lange ruhen muſte, bis es von dem Manne oder von den Verwandten gerüget worden (1), aus der letzten Verordnung weggeblieben, welche auch die Reviſoren dem Stadt-Rechte L. IV. Tit. 6. wörtlich eingetragen, und daraus dieſen Titel gemachet haben.

Anmerkung von der alten berüchtigten unerbaren Strafe dieſes Verbrechens.

Es iſt aber wohl eine Würkung der combinationis idearum, wie man in Schulen redet, daß ich mich hiebey der in den **alten Lübeckſchen Rechte** auf den **Ehebruch** geſetzten Strafe erinnere, die wegen des ſonderbaren, ſeltſamen, und des unehrbaren überaus und dergeſtalt berüchtiget iſt (2) daß ich beynahe glauben mögte, der Artikul von der **Unkeuſchheit** werde in den Tempel der Lübeckſchen Themis von den gelehrten reiſenden Handwerks-Burſchen wohl ſo gar einmahl zum Wahrzeichen erwählet werden. Der Herr Hofrath **Hommel** hielte im Jahr 1761 eine Rede de iure arlequinizante, oder von den Geſetzen, welche, wenn ſie aus dem Munde eines Arlequin auf der Schaubühne ausgeſprochen werden ſollten, das gröſte Gelächter verurſachen würden, und er ſpricht darinnen Bl. 34. unſerm Lübeckſchen Geſetze, welches dem Herzog **Ulrich** von Mecklenburg gleichfals ſo ſehr choquiret hatte (3), eben das gerechte Urtheil, welches ich jenem

Artikel

Artikel des Ryper Geſetzes: Si aliquis vir cum legitima alicuius uxore in adulterio deprehenditur, iuris eſt civitatis, ut ipſe ab ea per *vicos civitatis ſurſum & deorſum per veretrum ſuum trahatur*, et ſic de illa cauſa liber erit, den **Rügiſchen** (5) und den **Schwediſchen** Geſetzverfaſſern (6) inſonderheit den letzten mit deſto größern Fuge Rechtens ertheilen würde, als es über alle meine Vorſtellung gehet, wie es doch möglich geweſen, daß das unter dem großen König **Guſtav Adolph** a. 1618 publicirte **Schwediſche Stadts-Lagh** (7) noch mit der Grumpe: Si adulter non ſit ſolvendo mulctas, *lorum collocabitur circa membrum eius genitale* & adulterae imponantur civitatis ſaxa atque ita illum per urbem ducet verunſtaltet werden mögen.

Muthmaſſung, daß dieſe Strafe ein Schreckenberger geweſen und niemalen vollſtrecket worden.

Ich glaube übrigens nicht, daß **Lübeck** die Execution dieſer die Zucht und Ehrbarkeit ſo ſehr beleidigenden Strafe, die mir nur ein Schreckenberger zu ſeyn ſcheinet, jemahlen geſehen, wenigſtens habe ich in den alten Gerichts-Protocollen und aus den Sünden-Regiſtern nicht das geringſte davon angetroffen. Denn eines theils giebt es Exemplare alter Lübſcher Rechtsbücher, welche entweder die alternativam haben: „He ſchall geroget werden bi „dem Pinte, edder man ſchall ehm ſetten up den Rack“ oder die es mit der Stellung an der Schand-Säulen bewenden laſſen; und andern Theils iſt es gar bekannt, daß nach Teutſchen und Lübſchen Rechte eine jede beſchimpfende Leibes-Strafe, das Verbrechen mögte ſeyn, welches es wollte, mit Gelde abgekaufet werden können (8). Dieſe Freyheit ſtehet jenes alte **Wald-Botten Recht** (9) in des Hrn. Reichs Cammer-Gerichts-Aſſeßors von **Gudenus** cod. diplomat. Moguntin. T. II. p. 499. ſo gar den **Juden**, welche ſonſt in Teutſchland nicht allemahl nach der allgemeinen Liebe behandelt worden, zu: („Auch wenn ein Waldpode einem Juden bey einer Chriſten „Frauwen oder Mayde fünde, Unkeuſchheit mit ihr zu treiben, die mag „erbeyde halten. Da ſoll man den Juden ſein **Ding abeſniden** und „**ein Aug uſtechen**, und ſie mit Ruden ußjagen: **oder ſie mögen „umb eine Summe darumb dingen**)“. War aber der Verbrecher nicht vermögend das Geld aufzubringen, ſo mag vielleicht die Strafe, wenn ja darauf erkannt worden, darin beſtanden ſeyn,

daß der Kerl zur Proſtitution bis an den Gürtel entkleidet, von dem Weibesbilde mit einen Strick durch die Gaßen, in Begleitung der Frohner-Knechte, ohngefehr auf die Art, wie Döpler (9) das ſo genannte Auspauken beſchreibet, in der Stadt oder um den Markt herumgeführet worden. Dieſes zu glauben, beweget mich der 75 Articul des Segebergiſchen Coder (10). „Wor ein Mann „myt eines echten Mannes Wive begrepen wart, und dat „nicht beteren kan na Willkoere des Rades und der Stadt, „den ſchall men uppe den Kak ſetten mit dem Wive und „ſchall ſo denne beide de eine Strate uptheen, und de an„dre dael", als auch, daß dergleichen jedoch abkäufliche Promenaden ſonſt nicht ungewöhnlich geweſen. Denn zum Exempel in der Mecklenburgiſchen Stadt Güſtrau verordnete Fürſt Niclot von Werle a. 1270. (11): Si quis in adulterio deprehenſus, qui *trahi per plateas ſecundum conſvetudinem civitatis* deberet, ſi *compoſitionem intret*, nobis de emenda ſolvet duas partes, tertiam partem civitati. In den Statuten von Riomi a. 1270 beym D'achery und Philipp von Beaumanoir (12) drucket ſich Graf Alphonſe alſo aus: Adulter et adultera ſi deprehenſi fuerint in adulterio — — vel per homines fide dignos convicti — vel in iure confeſſi fuerint, *nudi* (13) *currant villam*, (h. e. ducantur per villam) vel nobis ſolvat quilibet LX ſolidos, & *hoc ſit* in *optione delinquentis*. Anderer ganz ähnlichen Stellen, welche du Fresne und der Verfaſſer der Memoires pour ſervir a l'hiſtoire de Dauphiné (14) aus einigen Rechts-Verordnungen voriger Zeiten anführen, nicht einmal zu gedenken.

Ich bin zwar nicht geneigt, der Sottiſe des Lübſchen Reches und anderer gleiches Gelichter eine Schutz-Rede zu halten, und ſie mögen meinentwegen in diejenige rauhe Zeiten ihre Entſchuldigung finden, wo unſre Vorfahren mit Wildhäuten bekleidet, die naturalia nicht für ſchändlich hielten; wo ſie mit der Gabe der Deutlichkeit, wie jener Teſtamentmacher beym von Gudenus (15) hervortraten; wo dieſelbe anders dachten als redeten, als ihre jetzige mit geſchnittenen und gepuderten Haaren prangende Enkel, ich ſage in diejenige

jenigen Zeiten, wo der groſse Walliſche Geſetzgeber *Hhywel Dha*, der doch bey Verfertigung ſeiner Cyfreithjeu ſich des Raths der ehrwürdigſten Erz- und Biſchöfe und anderer treflichen Männer bedienet hatte, kein Bedenken getragen, dieſem Geſetzbuche (16) die ſehr verſtändliche Conſiſtorial-Regul einzuverleiben: Si vir puellam duxerit, quam vitiatam deprehenderit & hoc ad craſtinum celaverit, die craſtina dotem integram & omnia uxori pudicae debita illi reddere tenebitur. Sed ſi confeſtim de lecto ſurrexerit, poſtquam illam violatam fuiſſe ſenſerit, & *membro virili erecto pronubos adiverit*, & teſtatus fuerit, ſe illam vitiatam deprehendiſſe, & in nocte poſtea cum illa non concubuerit, tunc illa nihil ab eo craſtina die recuperabit, und ferner die Feyerlichkeit, unter welcher ein genothzüchtigtes Frauenzimmer das Unrecht gegen ihren Liebhaber methodo demonſtrativa erweiſen ſollte, alſo zu beſtimmen: (17) Si vir factum pernegaverit, & foemina conſtanter adfirmaverit, *prehendet reliquias ſanctorum manu dextra*, & *membrum genitale viri ſiniſtra manu* & *jurabit*: ſe ſtuprum paſſam de ipſo membro & tunc de iure ſuo nil amittet. Die in dieſem Geſetzbuch angegebene Art und Weiſe (18) das eheliche Unvermögen des Mannes zu erweiſen: Hoc autem modo explorabitur, linteamina recens lota &c. (gewiß unſre Rechtsgelehrte irren ſich nicht, daß aller Beweiß bey den Teutſchen und Nordländern leiblich geweſen,) gehet aber völlig in die Quint-Eſſenz der Phyſic; vielleicht aber würde die arme Frau ſich bey jener Rechtswolthat beſſer befunden haben, welches ein altes in des Hrn. Paſtor von Steinen Weſtphäliſchen Geſchichten bekannt gemachtes Weſtphäliſches Geſetz derſelben angedeyen läſſet: „So ein „guit Mann ſeiner Frauwen ihr fraulick Recht nicht doen „konne, datt ſey darover klagede, ſo ſall he ſey upnehmen „und dragen ſey over ſeven Erfthune und bidden dar ſinen „negſten Nabern, dat er ſiner Frawen helpe, wan er aber „geholpen is, ſall hey ſie wedder upnehmen und dragen ſei „wedder tho Hus und ſetten ſey ſachte dael, und ſetten er „ene gebraten Hon vor und ene Kanne Wins (19).

weil die Strafe des Ehebruchs, welches ein privat Verbrechen iſt.

(1) Die Verordnung vom Jahr 1531 lautet alſo: „Wo averſt de Ehebroke „nicht apenbar is, ſondern bedarf noch, „dat he bewiſet werd, und alle like wohl „ein Mann effte ene Fruwe darmede be„ſecht unde angegeven wurde dorch etlike „Vermodunge und Argwohn: So be„höret ſick von Rechtswegen, ſunderlik of „unſern Lübſchen Rechte, dat de angeborne Frändſchap des Mannes edder der „Fruwen deſulven vervolgen von den „Rechte". Wer den 48. Artikel des alten Lübeckſchen Rechtsbuchs a. 1254. und den 121 Artikel des codicis a. 1240. in v. Cronhelms corpor. ſtatutor. Holſat. und von Westphalen T. III. Monument. p. 653 beſiehet, bemerket ſogleich, daß die alte teutſche Rechtsſätze in dieſer Verordnung beſtätiget worden. Ueberhaupt gehörete der Ehebruch in Teutſchland ad delicta privata, ſo wie in Norden jene Regel des Flensburger Stadt-Rechts art. 81: Neyn Vaget, neyn Praveſt, und neyn Mann mach ſchuldigen eines Manns echte Wif vor ene Horen, ſunder ehre Wirth hebbe ſe tovorn beſchuldiget, ins allgemeine getreten war. S. Leges eccleſ. Seland. a. 1170. ap. Pontoppidanvs Annal. eccleſ. Dan. diplomat. T. I. p. 430. Ius Seland. L. II. c. 2. Ian. Bing Dons de delictis carnis ex iure Norveg. vetuſto c.

wie andere infamirende Strafen mit Gelde abgekaufet werden können.

(2) S. Heineccivs praef. Element. iur. Germ. T. I. p. 32. Asmvs Bremer Chron. Kilon. Mſt. f. n. 70. Io. Wilhelm Hoffmann Specim. iurisprud. Symbol. Germ. §. 33. Franck in alten und neuen Mecklenburg V. B. c. 4. Bl. 33.

(3) In dem an dem Senat zu Lübeck unter dem 19. Dec. 1581. erlaſſenen Schreiben, welches S. 248. abgedruckt iſt.

(4) Ius Ripense a. 1263 art. 43. in Rebenivs iuribus nonnullis antiquis Daniae und in Terpagers Ripis Cimbr. Sect. 2. c. 2. §. 8.

(5) von Engelbrecht delineat. Status Pomeran. Svetic. p. 211.

(6) Stiernhoeck de iure Sveo-Gothor. vetuſto. p. 326. Dav. Wilkins not. ad LL. Ethelberti p. 4.

(7) Leges civiles Svetiae Tit. de iure connubii c. 2. §. 2. verſion. Loccenii.

(8) In der That war die Regul des Uplandiſchen Geſetzes Tit. 4. c. 31. §. 3. Nemo vitam pro vita vel membrum pro membro reddat, qui *multam ſolvere* & pro ea ſatisfacere poteſt, oder wie Hywel Dha in Legib. Walliae L. V. c. 4. p. 475. ſich ausdrucket: Lex pronunciat, quod quicunque *veniam mortis redimere* poſſit, ein allgemeiner Grundſatz bey den teutſchen Völkern und ihren Anverwandten, ein Grundſatz, der durch die ſpeciellen Fälle und Verbrechen in dem Lege Scanic. L. VI. c. 14. Anglo-Saxonic. Aelfredi & Inae ap. Wilkins p. 144. 141. 139. Baivwar. Tit. 2. c. 1. §. 4. Allemann. Tit. 24. Burgvnd. Tit. 15. Frision. Tit. 4. §. 14. Salic. Tit. 61. Capitul. Caroli M. a. 803. ap. Balvzt. I. p. 394. Svevic. c. 346. Brvnsvic. a. 1227. in T. IV. Origg. Guelfic. p. 107. und unzähligen andern beſtätiget wird. Wie der Dieb ſich vom Galgen abkaufte: von Hontheim prodr. Hiſtor. Trevirenſ. diplomat. P. II. p. 515: So entgieng derſelbe den Staupbeſen, wenn er in Lübeck 5 Schillinge und in Sachſen 3 Schilling aufgeleget hatte. S. Ius Lvbec. a. 1254. art. 140. Ius prov. Saxon. ff. 13. Die Statuten von Heimburg in des Hrn. von Senckenberg viſionib. de collect. Leg. Germ. p. 277. laſſen die Abſchnei-

Abſchneidung der Zunge mit zehn Pfund, die Frankfurter Rechte die Abhauung der Fauſt mit 15 Pfund löſen. S. LERSNER Chron. Francof. II. Th. p. 56. In dem letzten Orte ſahe man ſich ſo gar genöthiget, der Unverſchämtheit der Freveler, welche bey ihren oder ihrer Anverwandten Unvermögen, die Beyſteuern in der Stadt zuſammen bettelten, nachdrückliche Verordnungen entgegen zu ſetzen. S. ORTHS Anmerk. über die Frankf. Reformat. III. Fortſ. Bl. 862.

(9) DOEPLER theatr. poenar. criminal. P. I. c. 20. p. 750.

(10) In von CRONHELM corp. iur. ſtatut. Holſat. p. 17.

(11) In THOMAS Analect. Guſtrov. p. 62. und in FRANCKENS am gedachten Orte L. V. p. 36.

(12) D'ACHERY Spicileg. monument. veter. T. III. p. 672. PHILIPP de BRAVMANOIR dans le Coutumes de Beauvoiſir p. 460.

(13) Das iſt ohne Oberkleide. Denn es verſtehet ſich von ſelbſt, daß man das Wort *nudus* nackend, Anglo-Sax. *nacod*. Goth. *Nakaths* in ſolchen Verſtande nehmen müße, wie es von den geiſtlichen und Profan-Scribenten gebrauchet wird. Der gelehrte CYPER Obſerv. p. 39. und CLEFFEL Antiquitat. Septentr. p. 126. zeigen, daß man bey den Juden, Römern und Griechen denjenigen nackend und blos genannt, welcher kein Oberkleid an hatte, und daß die teutſche Rechts-Sprache denjenigen, welcher cingulo tenus entkleidet war, (wie er mit den Gürtel umpfangen) durch einen nackenden Mann bezeichnet haben, lieget aus den Stelle der alten Gerichts-Stücke beym MEICKELBECK hiſtor. Friſing. T. II. p. 64. FROELICHS diplomat. Saer. Styriae P. I. p. 161. DVELLIVS excerpt. geneal. hiſtor. p. 120. von LVDEWIG P. II. Reliquiar. Mſt. p. 266. in den Monument. Boicis Voll. III. p. 329. 434. 509 und den Faſtis Campilienſ. T. I. p. 697. zu Tage. Wenn man alſo die Diebe zu Vermehrung des Abſcheues öfters nackend gehänget, S. ADAM VRSINVS Chron. Thuring. in MENCKEN T. III. Script. rer. Germ. T. III. d. 1252.: So hat die Zucht und Ehrbarkeit hiebey ſo wenig gelitten, als bey dem Aufzug des Ehebrecher und ſeiner Courtiſane.

(14) du FRESNE Gloſſar. med. & infim. latinit. T. II. p. 1263. Memoires pour ſervir à l'hiſtoire de Dauphiné p. 17. 31.

(15) Teſtamentum Embriconis de Rudelsheim a. 1277. in von GVDENVS cod. diplomat. Mogunt. T. I. p. 496: Statuimus etiam, ut ſi quis heredum noſtrorum, quod abſit, partem praefatae domus vendere voluerit, facta omnium heredum collecta, decem marcae cum *merda canina* ſibi offerantur.

(16) Leges WALLIAE, von WILHELM WOTTON zum Druck befördert L. II. §. 42. p. 81.

(17) Ibid. §. 48. p. 85.

(18) Ibid. §. 7. 8. p. 89. Die Operation welche den Nothzüchter, nach dem HENR. BRACTON de legib. & conſvetud. Angl. L. III c. 28. p. 147. zur Strafe vornehmen ſoll, gehöret gleichfalls in dieſer ſchmutzigen Claſſe.

Betrachtung über einige lächerliche Geſetze, welche eine ſymboliſche Bedeutung haben.

(19) Da ich auf die lächerliche Geſetze der Unſrigen gerathe, ſo kann ich doch gleichwohl nicht entkennen, daß nicht bey den mehreſten dieſer Art die ſymboliſche Bedeutung

Bedeutung auf ihrer Erklärung eine Anſprache mache, und es iſt billig, daß man die Schreibart der Geſetzverfaſſer der damaligen Zeiten mit dem Fernerohre anſehe, woraus man die alte teutſchen und nordiſchen Moraliſten und Hiſtorienſchreiber betrachtet, die ſo wohl moraliſche als hiſtoriſche Wahrheiten in ſymboliſchen und figurlichen Redensarten eingekleidet haben. Wenn alſo z. Ex. das Weſtgothiſche und Oſtgothiſche Geſetz (Tit. de homicid. c. 7. 18.) den nächſten Erben eines erſchlagenen Spielmanns dieſes Wehrgeld von den Thäter anweiſet: „daß „derſelbe ihm eine ungezähmte dreyjährige Kuhe mit einem beſchorenen und mit „Schmalz beſtrichenen Schwanze nebſt „einem Paare gut geſalbeten Schue und „Handſchue präſentiren, hierauf der Erbe die Kuhe auf eine Anhöhe führen, und „den Schwanz der Kuhe wohl faßen, ein „Anweſender aber der Kuhe mit einer „Peitſche drey Schläge geben ſolle, da „dann der Erbe, wenn er ſie feſte halte, „ſie zum Wehrgelde und zum Eigenthum „erhalten, ſonſten aber, wenn er ſie losſe, ſeine Forderung verlieren ſolle;" So ſiehet man, daß dieſes Wehrgeld mit der bekannten Taxe des Sachſen Rechts ſ. L. III. art. 45. Spec. Sveu. c. 397 al pari gehe, nach welchen derjenige, der einen Spielmann erſchlagen, deſſen Anverwandten weiter nichts als den Schatten eines Mannes, das iſt, nichts erleget. Und dieſes war der wenigen Achtung angemeſſen, welche man in Teutſchland und in Norden für die Bierfiedler, Pfeiffer, Poßenreißer, (denn dieſe verſtand man damals, wenn man Spielmänner, Spielleute genennet,) gehabt. Man hatte ſie, wie aus den Statuten von Helmburg in des Hrn. von Senckenberg viſionibus de collection. legum German. p. 273. Knavtus Chron. Cellenſi T. 8. p. 100. und aus Schreidts Abhandlung de iure in Muſicos ſingulari p. 26. zu erſehen, im Leben für die verächtlichſte und lächerlichſte Perſonen gehalten, und daher hatte der Geiſt der Geſetze die Strafe auf die Tödtung darnach eingerichtet, und ſolche nicht anders als für einen Spas gerechnet. S. Dalin Geſchichte des Reichs Schweden T. I. p. 217. Loccenivs Antiq. Sveo-Goth L. II. c. 23. p. 102. Wenn das Walliſche Geſetzbuch L. II. p. 82. und einige alte Brittiſche Rechte, ein zu Falle gebrachtes Mädgen, welches ſich demnechſt von ihren Anhanten gutwillig entführen laſſen, nachhin aber von demſelben verſtoßen worden, von den Anverwandten alſo ausſtatten laſſen: Hoc modo dotabitur. Si tauri trimi caudam detonſam & ſebo inunctam per ianuam vimineam immiſſam mulier intra domum, pedibus limini innixis, manibus prehendens, detinere potuerit, licet taurus a duobus hominibus utrimque ſtimulis urgeatur, pro ſuo habebit, in compenſationem ob infamiam pudicitiae. Si aliter, habebit tantum ſibi quantum manibus adhaeſerit. Vir ſi factum denegaverit, iurabit ſuper campanam malleo deſtitutam. Quod ſi falſus fuerit, compenſabit denariis totidem, quot nates ejus operuerint: So gebrauchet es wohl keines Commentarii, der uns verſtändlich mache, daß ein Mädgen, welches die Früchte der Wolluſt zu frühzeitig gekoſtet, das Erbtheil und den Brautſchatz als genoßen zu haben, nehmen ſolle. Wenn nach dem in Besolds Document. rediviv. Monaſter. Würtenb. gedruckten Gewohnheiten des Kloſters Alpirsbach der Lombacher (eine Art eigenbehöriger Leute im Würtenbergiſchen) welcher eine einem andern Gutsherrn zugehörige Perſon wider Willen des Cloſter-Vogts geheirathet hat, von dem Vogt gefangen, und mit einem Rockenhalm

in

in der Küche an die Säule gebunden werden soll: So hat der gelehrte Herr Prof. Christ. Ferdinand Harprecht, zu Tübingen, in floribus sparsis ad iura privata Germanica singular. p. 40. die wohlangebrachte Muthmaßung: explicari hoc symbolum per glaucoma mitioris penes ecclesias servitutis. Nur die wunderliche Strafen sind es hauptsächlich, welche bey den jetzigen Zeiten ein allgemeines Gelächter verursachen, und eine Bewunderung der großen Einfalt und den Mangel der Erkenntniß des menschlichen Cörpers erregen, worinnen der berühmte Hr. Hofrath Delius in den neuen Entwurf einer Erläuterung der teutschen Gesetze besonders der Reichs-Abschiede aus der Arzneygelahrheit und Naturlehre §. 20 die teutschen Gesetzmacher so oft attrapiret hat. Denn so mochte ich wohl denjenigen Eber oder Ochsen sehen, bey dem man das Experiment machen könnte: „man sal ym syner Buch uffschniden unde syne Darme „an eyne Sule binden, und em so lange „umb de Sule dryben, das he keynen „me in ym behalde". Und gleichwohl will das Frankenberger Recht in Schmincken Monument. Halliac. P. II. p. 755. einen Rothzüchter und die alte Mark-Ordnung a. 1448. in Stissers Forst- und Jagt-Historie der Teutschen App. lit. G. p. 46. denjenigen der einen Baum in der Forst abschälet, also behandelt wissen. Wie lächerlich ist doch nicht in der Vehm-Ordnung beym Hahn T. I. collect. monum. veter. auf die schwatzhafte Schöffen gesetzte Strafe. Ich weiß gewiß hiebey zur Entschuldigung der Gesetzgeber nichts anzuführen, als daß sie diese und dergleichen Strafen für nichts weiter, als für Schreckenberger angesehen und in solcher Absicht aufgestellet haben.

XIV. Conclusum Senatus, daß die zum erstenmahle beschlafene Mägden weder von den Gerichts-Herrn mit einer Geld-Strafe noch von dem Bodel um das Schlutel- oder Finken-Geld bestrafet werden sollen. d. 21. Iul. 1605.

In den Kirchring- und Hövelschen Anmerkungen über das Lübsche Recht, welche der Hr. von Nettelbla den II. Stücke seiner Nachlese von alten und neuen Abhandlungen einrücken lassen, wird Bl. 170 die Veranlassung dieses Concluſi angegeben, welche dem damaligen Prätor Gerd Grengin wenig Ehre machet. Finke, Finkenbauer bedeutet ein Gefängnis, ein Behältnis loser Vögel. Man kan von dem Ursprung das Wort, welches Fritsch vorbeygelassen, des Hrn. Geh. Raths Schmidts mit angenehmer Gelehrsamkeit und Belesenheit geschriebene Abhandlung de vigilibus Baris, vulgo Bahren p. 62. nachsehen. Vielleicht ist auch einigen Herren, welche in Rosteck studiret, und daselbst die Ehre gehabt, mit den Baaren in Gesellschaft zu gerathen, das Finkenbauer unter dem dasigen Rath-Hause nicht unbekannt. Finken-Geld.

XV.

XV. **Concluſum Senatus, daß bey Erkennung des Staupenſchlages dem Scharfrichter die Anzahl der Streiche, welche er zu geben habe, in der Urthel vorgeſchrieben werden ſolle.** 1609.

Es war dieſes Concluſum eine Würkung der Freygebigkeit eines hieſigen Scharfrichters, welcher dem Deliquenten 57 Streiche ertheilet und an die Anweiſung nicht gedacht hatte, welche ihm und ſeinen Collegen ſchon im 5. Buch Moſis XXIV, 2. 3. und 2 Corinth. II, 24. gegeben worden.

XVI. **Verordnung, daß in** homicidiis notorie caſualibus **in dieſer Stadt kein Fahr-Recht über den Entleibten, jedoch das Fahr-Recht in dieſen ſich auſſer der Stadt begebenden Fällen gehalten werden ſolle.** d. 26. Nov. 1619.

Fahr-Recht. Bekanntlich wird das **Fahr-Recht** von den Herren des Gerichts mit Zuziehung des Actuarius, des Fiſcals, oder der dazu erforderten Gerichts-Procuratoren über den Cörper eines entleibten, ertrunkenen, oder eines Menſchen gehalten, welcher auf eine gewaltſame Weiſe vom Leben zum Tode gekommen iſt. (1) In vorigen Zeiten ward dem Körper die **Hand abgelöſet**; die **Handlöſung**, **Löſung** des **Leibzeichen** vorgenommen, oder nach dem damahligen Gerichts-Styl zu reden, **die Hand abgerichtet, die Hand afgelaten**, oder es ward an deren ſtatt eine **wächſerne Hand** gemachet, und ſelbige bey dem Gerichte verwahret, um dem Thäter, wenn man ſeiner mächtig geworden, das corpus delicti, oder ein ſolches, was deſſen Stelle vertrat, vorzuzeigen. Es machte auch ſonſt die **Haltung des Fahr-Rechtes** und die Ablöſung des Leibzeichens ein Argument aus, daß die Obrigkeit, welche ſolches verrichtet, im Beſitz der Gerichtbarkeit über denjenigen Ort iſt, wo das Fahr-Recht gehalten wird, oder wo vorhin die Hand abgelöſet worden, (2) daher denn Herzog Johann von Sachſen, ſich mit dem Senat zu Lübeck über die **Auslieferung einer Hand**, welche der Vogt zu Möln einem auf der Steknitz erſchlagenen Manne abgelöſet hätte, a. 1463 ſtark herum complimentirte, wie folgendes Schreiben ausweiſet: „Unſern günſtlichen Gruß torvorn. Werdige und beſne-

Ablöſung oder Abrichtung der Hand

dere

„dere gude Fründe. Wy hebben erfaren, wo dat von ungerade ge„scheen is van etliken Steckenitzfahrern de Bolten vermordet hevet, „und so danne Morth uppe dem Watere, do dat Gherichte unse is, „gheſcheen is: So hefft doch junge Vaget to Mölne unſer Gericht ſik „undermächtiget, unde des **vermordeden Mannes Hand** uth „unſere Gerichte ghenomen, und van de Stede ghebracht, dat uns „van eme myßdünket. Hierümme bidde wy gütlicken, gy willen den „benimeden junen Vaget Bot hebben, dat he **ſulke dode Hanth** „wedderbringe in unſe dat ſelve Gherichte, dar he de entfangen, un„de he ok vorders unſer Gherichte nicht mer anmathen wolle. Geven „to Lovenborch am Dage Panthaleonis ann. dni 63. Ich habe ſonſten von dieſer Materie in **den Erläuterungen der teutſchen Rechts-Alterthümern aus dem vortreflichen Gedichte, Reincke de Vos**, mit mehren gehandelt, und berühre nur allhier 2 Stücke. 1) Daß die mit Lübſchem Rechte bewidmeten Städte, ob gleich die codices iuris Lubecenſis von der **Handlöſung** nichts gedenken, ſich dennoch nach dieſen Formalitäten gerichtet. Und dieſes bezeuget nachgeſetztes Atteſtat des Raths der Mecklenburgiſchen Stadt Gadebuſch von 1457: „Wy **Borghermeſtere** und Rathmanne der „Stadt Gadebuſche bekenen und don witlik vor alle dejenen, de deßen „Bref ſeen edder hören leſen, dat vor unſer Herſchop Stad Gade„buße wart gheſlagen wurde vermordet en Mann, ghenömet Hinrik „Holſte unde vorder berövet van enem Undeder ghenömet Hinrik „Smit, der dath **deme zülven Dode ward afgerichtet de Hand „und mede varen** alze **Lübeß Recht** udwyſet, unde ok deme „Mörderе unde deme zülwen Rover **volghet** ward und beclaghet myt „**Lübeßchen Recht** unde **veſter**, alſo recht ys. Des williker War„heit deßen jarmerliken Mordes und Roves ſo hebbe wy vorſcreven „Borghermeſtere unde Radmanne unſer Stadt Jnghefegel henghen „laten an deßen Brev. Screven na de Bort Godes 1457 des Son„dages na Sante Bartholomeus Dage des werden Apoſtels.“ Es bezeugen auch ſolches die vom Herrn von **Weſtphalen** (2) aus den alten Protokollen der Stadt Kiel und Oldenburg beygebrachten Extracte. Und demnechſt bemerke ich 2) daß das **Fahr-Recht**, mit dem **Baar-Rechte**, obgleich dieſes auch bisweilen abuſive das Fahr-Recht genennet wird, nicht vermiſchet werden müße, folglich ein ge-

wisser vornehmer Rechtsgelehrter sehr unrecht daran sey, daß er die Welt von dem Gebrauche des **Baar-Rechts** (iure cruentationis) welches sich in Lübeck erhalten haben soll, unlängst überreden wollen. Der seel. von **Melle** ward gewis zur Unzeit zum Zeugnisse aufgefordert. Das **Baar-Recht**, oder das **Gehen zum Scheine** geschah bekanntlich, um den Thäter, auf welchen der Argwohn fiel, durch eine von dem Körper bey dessen Berührung zu erwartende Anzeige zu erforschen, oder denselben offenbar oder **bar**, d. i. manifestum (4) zu machen; denn es ist nicht glaublich, daß eine zufällige Sache, wie die **Todtenbahre** ist, zu der Benennung Gelegenheit gegeben haben sollte. Man nahm solches auch in **Norden** zur Hand, (5) und in Ober-Deutschland daurete diese heßliche Ueberbleibsel der Ordalien, wie ich aus jener Heßen-Darmstädtischen Verordnung beym **Herr, Buddäus** und aus dem von **Banreuther** (6) angeführten Nürnbergischen Gerichts-Protokoll bemerke, noch im vorigem Jahrhunderte. Aus Mecklenburg hat der Rath **Manzel** (7) eine dergleichen Urkunde von 1605 angestellet, und nach Versicherung des mehrmalen rühmlichst gedachten Herrn Bürgermeisters **Lüden** (8) hatte der **Flensburgische** Rath a. 1651. den 15. Dec. für gut angesehen „daß bede, Mann und Son, nach der todten „Leiche zum Schein geführet werden sollen, ihre Hände darauf „legen, und dieselbe in Namen der heiligen Dreyfaltigkeit beschweren „sollten, mit ausdrücklichen Worten, daß woferne sie an dieses Man„nes Todes schuldig, oder Ursache dazu gegeben, allda derselbe ein „Zeichen von sich geben wolle, und ist der Königl. Stadt-Vogt die„ses mit Zuziehung 2 Barbierer und 2 Zeugen zu exequiren befohlen. „Quod factum d. 16. Dec. Sed signum non apparuit.“ In Lübeck habe ich das letzte Exempel dieser gerichtlichen Thorheit im Jahr 1511 angetroffen, denn in gedachtem Jahre ward, wie das Gerichtsbuch meldet, „ein gewisser Andreas Köster propter prae„sumptum adulterium durch die reitenden Diener in einer Curie ar„retiret, auch von dannen bey den Doden thom Scheine gehöret „und in die Fronerey gesetzet.“ Und sonst habe ich auch wahrgenommen, daß wenn der Anklagungs-Proceß angestellet worden, und der Beschuldigte die That geläuanet, der Ankläger doch nicht ehe auf das **Scheingehen** dringen könne, bevor er Bürgen gestellet, (9) und

Fahr-Recht ist nicht mit dem Baar-Rechte zu vergleichen.

Welches letztere auch ehedessen in Lübeck üblich war.

wenn

wenn er ſolche nicht ſtellen können, alsdenn das Fahr-Recht gehalten werde.

(1) Die hiebey gebräuchlichen Formeln ſind in des ſeel. Herrn von Melle Nachricht von Lübeck Bl. 304. anzutreffen.

(2) Siehe die beyden Urkunden 1347 und 1416. in Horns Leben Friederichs des Streitbaren Bl. 675. und Schlegel de nummis Salfeldenſ. plag. D. not. w. auch Hr. von Cramer Nebenſtunden Th. 56. Bl. 98.

(3) von Westphalen praefat. T. III. Monument. p. 144. Dreyer de poena defectionis vivi et pali p. 26.

(4) Wachter gloſſ. p. 117. von Wicht in den Anmerkungen über das Oſtfriſiſche Landrecht Bl. 92. Licht comment. de voce Barn. Nach dem Berichte des ſeel. Paſtor Vogts in Bremen, welchen man in dem 82. Stücke der Hannöverſchen Anzeigen des Jahres 1753 lieſet, iſt das Scheingehen im Herzogthum Bremen unter andern, ſonſt eben nicht ſonderlich bekannten Umſtänden vorgenommen worden. Die verwahrlich aufgehobene Hand, oder der Schein ward zwiſchen zweyen unbenutzten Schüſſeln auf ein reines Papier geleget, von dem Vogte im Beyſeyn des geſchwornen Raths ins Gericht gebracht, und auf einen Tiſch geſetzet. Der Beſchuldigte mußte ſich alsdenn nackend entkleiden, und durfte nur blos ſeine Schaam mit einen unbenutzten Leinwand bedecken. Die beeidigten Leute forderten ihn darauf zum Scheingehen auf, und er ging darauf im Namen des Herrn zum Schein dreymal nach einander, und zwar jedesmal mit Auflegung der Finger auf den Schein und einem geſtavenen Eide. Da dann der Schein aufgehoben, und er, wenn kein Zeichen geſchehen, ſeines Halſes heilig, d. i. geſichert worden. Das ganze hierüber abgehaltene Protokoll d. 1566 ſtehet in des Herrn von Pvffendorff Obſervat. iur. univerſi T. II. p. 22 ſ. Man ſiehet gar bald, daß dieſe Art von Ordalien mit dem Baar-Rechte, und mit dem examine per tactum cadaveris occiſi einerley geweſen, und daß Hr. Vogt nicht nöthig gehabt hätte, die Zahl der bisher bekannten Ordalien mit dieſer von ihm beſchriebenen als mit einer neueren zu vermehren.

(5) Gothlandz Stadz. Lagh c. 37. p. 19. nach Io. Hadorphs Ausgabe: „Werdet ein Mann unwitliken gemordet, „und wurde jennich Mann darumme „angeſpraken, und dat Lif opene Wunde „hadde, ſo ſcholen de Vögede ghaen tho „der Like und laten entdecken de Wunden, „und ſcholen dat Like denne laten bewa„ren, und laten dat ligghen all ſtille, alſo „langhe alſo en half Dagh langh is, ſo „ſcholen de Vögede und de angeſprakene „to dem Like in dat Hus ghan, un ne„mand ſchal mede in dat Hus ghan, dar „dat Like inne ys, he un hebbe dat en de „Vögede heten, ſo zal de angeſprokene „Mann ſine Hand uppe de Wunden „leggen, und blödet de Wunde nicht, „ſo utſegge he ſick mit XII. Mannen Ede". Der Gedanke des Hrn. von Wicht, daß das Baar-Recht nicht a feretro (Baar) benennet worden, weil der entleibte nicht gerühret, folglich nicht auf die Baare geleget werden können, erhält ſo wohl hieraus, als durch den art. 89. des in meinen Neben-Stunden kürzlich abgedruckten Lüneburgiſchen Geſetzbuches a. 1207. das völlige Gewicht, denn auch hieſelbſt

Wie auch in den nordiſchen Gegenden.

wird verboten, daß der erſchlagene Mann ohne des Richters Urlaub nicht von der Stelle getragen werden ſoll.

(6) Hert. Vol. III. Opper. p. 242. Frider. Frantz Bydvaevs Opuſcul. T. I p. 84. Danrevther Nemeſi Norica c. 5. §. 10.

(7) Mantzel Select. iurid. Roſtoch. Faſc. 2. p. 80.

(8) S. des Hrn. Bürgermeiſter Georg Claeden geſchriebene Zuſätze ad memorabil. Flensburg. p. 161. und Asmvs Bremer Chron. Kilon. Mſt. fol. 62. Ich habe ſo gar aus einem a. 1710. von der Juriſten Facultät zu Kiel nach dem unweit Lübeck belegenen Flecken Arensbök ertheilten Reſponſo erſehen, daß man daſelbſt den vermutheten Thäter, durch Auflegung der Hand an der Bruſt des Entleibten, indem man die Leiche 2 Nächte zu ihm ins Gefängnis gebracht, ausfündig machen wollen.

(9) Protocoll d. 1501: „Iſt uff Bitten und Begeren Tomas Hanen ſeiner „Freundſchaft vor den erb. Gericht des „entlieben Freunden vorgeſtellet, daß „Klegere nach Lübiſchen Rechte vor den „Schein Bürgen ſetzen und ſtellen wollen, der Uhrſache, es gebe der Todte „einen Schein von ſich oder nicht. Wann „dann Klegere Bürgen geſetzet, alsdenn „ſoll zugelaſſen werden, das Tomas Haen „zum Schein gehen ſoll. Im Fall ſie „keine Bürgen ſtellen, ſoll das Vahr„Recht über ihren Brüdern gehalten „werden.“

XVII. Mandat wider die Selbſt-Rache (oder Duell-Mandat) und wie mit den Entleibten wegen des Fahr- und Noth-Recht; und mit den Thäter wegen der Mordacht zu verfahren. d. 20. Sept. 1621. d. 8. Iun. 1645.

Iſt in Patent gedruckt, unter den 5. May 1704 erneuert und den 6. Martii 1720. erweitert und erkläret. Es iſt unter den dem Lübiſchen Stadt-Rechte beygedruckten Ordnungen wie auch in Lunigs corp. iuris militar. Bl. 1252 befindlich.

XVIII. Decret, daß die Fahr-Tilgung in notoriſchen Fällen, da einer dem andern vorſetzlicher Weiſe geſchlagen oder verwundet, dem Vulneranten vom Gerichte abgeſchlagen, demſelben aber in Fällen, welche rechtliche Entſchuldigung auf ſich ziehen, wie von Alters her gebräuchlich, verſtattet werden ſoll. d. 19. Ian. 1659.

Man ſehe hiebey die in Steins Abhandlung des Lübſchen Rechts inſerirte Nachricht, wie es zu Lübeck mit den Gefahr-Tagen, (welche nach 15 Tagen getilget werden) gehalten wird.

XIX.

XIX. Mandat, daß kein geraubtes Vieh und gestohlene Sachen in der Stadt gekaufet werden sollen. d. 21. Jan. 1657.

Gedruckt in Patent, renovirt den 10. Jul. 1700.

XX. Mandat, daß die Wirthe, Wirthinnen, Knechte und Mägde bey geschehener Entleibung mit Rufen ein Geschrey machen, den Thäter anhalten und mit Geschrey so lange verfolgen sollen, bis die Wache oder die Gerichts-Diener dazu gekommen, andergestalt sie oder andre, welche dabey gewesen, oder darüber zugekommen, und den Thäter nicht aufgehalten, mit 100 Rthlr. Strafe und bey dem Unvermögen des Geldes mit Leibes-Strafe angesehen werden sollen. d. 4. Nov. 1677.

S. Stein l. c. L. IV. Tit. 8. p. 607. Ein Mandat gleichen Inhalts, welches zu Ende des XVI. Jahrhunderts ergangen, ist in unsers verehrten Hrn. Bürgermeisters Brokes Observationibus select. forens. Bl. 668. befindlich.

XXI. Verordnung, daß die Gefangenen, welche ex causa delicti auf Befehl Eines Hochweisen Raths aus den Kämmerey-Gütern zur Inquisition ex officio anhero gebracht werden, so lange selbige entweder auf dem Marstall im Civilgefängniß detiniret und nicht als überwundene und mit schweren indiciis gravirte Mißethäter zur Froneren gebracht, oder dahin a Senatu condemniret sind, in solcher Zeit von der Kämmerey ex publico nothdürftig verpfleget, nachdem aber selbige auf Verordnung E. H. Raths zur Frohneren gebracht worden, oder wegen Mangel des Gefängnisses oder anderer Umstände halber an einem andern Orte detiniret werden müsten, die Atzungs-Kosten von dem Gerichte herzugeben. d. 25. Octob. 1699.

XXII. Mandat, daß niemand bey Verlust seines Hogesten

einen aus dem Gefängniſſe entwiſchten Mißethäter häuſen oder beherbergen ſoll.

XXIII. Verordnung, die Anſagung der gefährlichen Wunden und Schläge von den Barbieren und Badern betreffend. d. 23. Martii 1703.

Renoviret den 22. Martii 1730.

XXIV. Verbot, daß auf die Execution eines Miſſethäters keine Lieder gedrucket werden ſollen. d. 27. Iun. 1728.

XXV. Verordnung wegen Wart- und Verpflegung der Gefangenen in Travemünde. d. 11. Nov. 1729.

XXVI. Decret, daß wenn von einem angeſeſſenen Bürger die Arretirung eines öffentlichen Diebes oder eines anderer criminellen Miſſethat überführten Flüchtlings, dabey periculum in mora, verlanget wird, ſolcher von der Wache angehalten, und es behörigen Orts gemeldet werden ſoll. 1735.

XXVII. Verordnung wider die muthwilligen Bancoruptirer (*) und diejenigen, welche das in Händen habende Stadt-Geld verkürzen, als welche, wenn auch das zu ſich genommene durch ſie, die ihrigen, oder Caventen vergütet wird, ihre Dienſte entſetzet, als ehrenloſe relegiret, im Fall aber das entwante nicht wieder herbey gebracht werden ſollte, als Diebe beſtrafet werden ſollen. d. 31. Ian. 1744.

Gedruckt in Patent.

(*) Das Geſetz verſtehet unter die **muthwilligen Banquerouti-ret** diejenigen: welche durch ihr oder der ihrigen üppiges und ihr Vermögen überſteigendes auch liederliches und unordentliches Leben und Haushalten, oder durch nachläßige Betreibung ihrer Handlungen in Verderb gerathen, und von den Kaufleuten diejenigen, welche entwe-

der

der vor dem Austritte die Handlungs-Bücher mitgenommen, oder dieselben in Jahr und Tag nicht gehalten haben. Diese Schandflecke der bürgerlichen Gesellschaft sollen auf befundene der Sachen Gewisheit, **wenn es auch die Gläubiger nicht verlangen,** *ex officio*, dafern sie davon gegangen, **unehrlich** erkläret, die **Schand-Glocke** über sie geläutet, auch solches an dem Orte ihres Aufenthalts kund gemachet; daferne sie aber gegenwärtig in den Schuld-Thurm geworfen, und wenn kein Abtrag der Schulden geschieht, mit öffentlichem Schimpf beleget, darauf auf ewig aus dieser Stadt verwiesen werden. Es sollen demnechst nach diesem Gesetze: **diejenigen**, welche, da sie schon ihrem eigenen Gewissen nach, nicht mehr solvendo gewesen, Geld oder Waaren geborget, und die Absicht gehabt haben, solche nicht wieder zu bezahlen, mit Aufstellung an dem Pranger, oder wohl gar mit dem Staupbesen, oder sonsten als Diebe und Falsarii bestrafet, und da sie davon gegangen, durch Ausläutung mit der Schandglocke und Ausrufung ihrer Namen vom Schandstein unehrlich erkläret, **diejenigen** aber welche annoch ihre Gläubiger zu bezahlen im Stande sind, gleichwohl einen stärkeren Abfall ihres Vermögens als in der That ist, vorgeben, oder ihre Güter bey Seite bringen, den Creditoribus aber einen nachtheiligen Vergleich zu wege bringen, wenn ex post die Angabe falsch befunden würde, als Meineydige und Betrieger gestrafet, mithin in dieser Stadt nicht weiter gelitten werden.

XXVIII. **Warnung an die ruchlose Weibespersonen, welche mit den Gedanken umgehen, unschuldige Kinder zu ermorden.** d. 19. Jul. 1747.

Gedruckt in Patent. S. auch das Memorial E. H. Raths an die Herren des Gerichts, der Wette und des Marstalls a. 1636. Art. 5.

XXIX. **Conclusum Senatus, daß die Unkosten des Achtsprocesses von der Kämmerey bezahlet werden sollen.** 1748.

XXX. **Verordnung, daß bey der Besichtigung und Secirung etwa verwundeter oder todtgefundener Körper die Herren des Gerichts nebst dem Actuarius gegenwärtig seyn, und darüber**

über ein gerichtliches Protocoll abgehalten werden soll. d. 26. Mart. 1767.

Renovirt den 25. Jul. 1767.

XXXI. Conclusum Senatus, daß die Marstalls-Herren, wenn ihnen von den Herren des Gerichts oder sonst Gefangene übergeben werden, vor deren sichere Aufbewahrung, oberaufsichtliche Sorge tragen sollen. d. 20. Aug. 1764.

XXXII. Decret, daß der Hr. Physicus ad requisitionem der Herren des Gerichts die Besichtigung der todten Körper verrichten soll. 1766.

XXXIII. Decret, daß die Provisores des S. Annen Armen- und Werkhauses, wenn sich jemand in dem Kloster entleibet, für sich keine Anstalten zur Aufhebung der todten Körper machen, sondern solches den Herrn des Gerichts anzeigen sollen. d. 29. Oct. 1766.

XXXIV. Formular, welches bey der Friedloshaltung und Ausschreyung eines entflüchteten Mißethäters gebrauchet wird.

In des Hrn. Bürgerm. Brokes Observat. select. forens. p. 191. f.

Von dem Scharfrichter und Frohnen.

I. Punkte und Artikeln, de de Herren de Radt dem Bödel-Meister (Frohnen) by eren Deensten by twintich Mark-Silvers, und den Bödel-Knechten (Frohner-Gesellen) by Pene des Kellers ein itlik tho holden beden. 1464.

II. Nye Ordinantie der Bödel-Meister und Knechte upgerichtet.

Es enthalten diese zwo Ordnungen verschiedene Stücke der alten teutschen Rechte wegen des Frohnen oder des Scharfrichters, (1) wovon einige in Lübeck bis auf diese Zeiten nicht erloschen sind. Man bemerket daraus

daraus 1) daß die **Vorladung** auch in **bürgerlichen Sachen** von dem **Frohnen**, oder von deſſen Geſellen geſchehen, und daß er die Vorgeladenen zu den Richter begleitet habe, ohne Unterſcheid des Standes, indem auch die der Stadt Frohner-Knechte von dem **Dechanten** des hieſigen Dohmkapitels dazu gebrauchet werden, wenn ein Bürger einen Geiſtlichen Schulden halber oder ex alia cauſa civili verklaget hatte. Dahin gehören die Worte der Ordnung von a. 1464. „Weret averſt dat de **Bödels-Knechte** enen **Clerik** „um **Schuld** und **Schelinge** vor den **Deken** (Decanum) **bringen**, und dar unſe Börger Cleger is, ſo ſchall de Knecht ſös Pen„ninge van enen Börger, und enen Schilling van eenen Gaſte vor „ſin Lohn entfangen". Noch anjetzt werden Leute von geringer Extraction von des Frohners Citir-Geſellen für Gericht geladen. Man erſiehet 2) daß der Frohne die **Beſathen** oder die **General-Arreſte** in Beyſeyn zweener Bürger, welche ſolches im Gerichte einzeugen müßen, angeleget habe, und davon lautet es in der Ordnung an. 1533 alſo: „Item ſe ſcholen nicht aver nehmen vor eine Beſathe effte „Inweldigunge tho döende van enen Börger 1 ßl. und van enen „Gaſte 2 ßl. ꝛc.". Sodann 3) daß die Vollſtreckung der in bürgerlichen Sachen geſprochenen Urtheile durch **Pfändungen**, ohne Anſehen der Perſon von dem Frohnen bewerkſtelliget worden. Und dieſes zeiget, nicht nur dasjenige was in dieſen beiden Verordnungen unter der Rubric: **von des Bödels Rechts gaende**, ſonſondern auch in dem 4 Artikel Tit. I. L. III. des Stadt-Rechts vorkommt. Die in dem Niedergerichts-Memorienbuche f. 128 b. unter den 6. Martii 1703 verzeichnete Nachricht läßt aber nicht zweifeln, daß er auch noch jetzt in dieſem Stücke in dem Beſitz einer wohl hergebrachten Gerechtigkeit ſey. Sie ergiebet aber auch 4, daß die **Executionen**, nach den dreymaligen fruchtlos geweſenen Anwarnungen der Wardeinen, vornemlich bey Leuten, die in Buden, Kellern und Sählen wohnen, durch des Frohners Citir-Knechte verrichtet, auch von demſelben die bey dieſen Leuten zu legende **Friede-Gebote** verkündiget werden. Daß endlich auch 5) die Frohnen-Knechte bey der Hegung des Niedergerichts und auf der Gerichtsſtube aufwärtig ſeyn ſollen, wird ihnen in der Ordnung d. 1533 unter der Rubric: **von tho wachtende der Knechte ſtedes up dat Recht unde**

Ueberbleibſel der ehemaligen Beſchäftigungen der Frohnen in Lübeck.

In Vorladen der Partheyen.

Beſathen anzulegen.

Pfändungen zu thun.

Executionen zu verrichten.

Friedgebot zu legen.

An die Gerichtsſtube aufzuwarten.

uppe der Boden, und in einer besondern Raths Ordre unter den 18 Sept. 1718. wiederhohlend anbefohlen. Es bedarf nur einer gar mittelmäßigen Erkenntniß der alten teutschen Rechtsgewohnheiten, um deren Ueberbleibsel allhie wahrzunehmen. Denn der **Frohne**, der **Büttel**, **Bödel**, **Bietel**, **Byttel**, woraus man den Budellum, Bodellum, Bidellum, Pedellum, **Pedell** gezimmert hat (2) war der ordentliche **Gerichts-Bode**, **Bothe**, **Böttel**, der Gerichtsdiener, oder Gerichtsknecht, und selbst seine Benennung (3) ein wichtiges Stück seines Amtes, welches in **Fürgebor**, **Both** und **Geboth** zu thun, und darinnen bestand, die Gerichtsleute und Partheyen zum Gericht zu **boden**, **buden**, oder **gebiethen**. Denn nach Sachsen-Recht: **magh kein Richter elick Dinck** (Echtding) **gebieten aun sin Gebütel, die daz Dinck gebieten sollen.** (4) Niemahlen ist ohne dem Büttel ein feyerliches Gericht geheget, und der Richter, die Schöffen und der **Frohne** sind die Hauptpersonen, welche eine teutsche Gerichtsbank constituiren. (5) Man hat ihm in verschiedenen Urkunden (6) als einen ordentlichen Gerichtszeugen, der die Protocolle mit den Schöffen unterschrieben, angetroffen, und er hatte die gerichtliche Atteſten, welche der Hr. D. **Klingner** und von **Steinen** (7) hervorgezogen haben, mit seinen Siegel eben so gut als der Richter und die Schöffen es mit den ihrigen gethan, bekräftiget, ja der gedachte **von Steinen** hatte noch einen solchen Brief von 1535 gefunden, worinnen der Gerichts-Frohne so gar für den Gerichts-Schreiber gestanden. (8) Seine beständige Gegenwart im Gerichte, und ein nicht übel gegründetes Vertrauen zu seiner sich durch die Erfahrung erworbenen Rechts-Erkänntniß, forderte ihm oft von den Parteyen zum **Vorsprachen** auf, wenigstens bezeuget der Erzbischof Albrecht zu Magdeburg, bey bey dem Hrn. von **Falkenstein** (9) „daß bishero (a. 1483) „die Gerichtsknechte seines weltlichen Gerichts der Par„teyen **Fürsprachen** gewesen". Er verrichtete die Vollstreckung der in bürgerlichen Rechtshändeln ergangenen Urtheile, theils durch die **Pfändung**, (denn so werden dem **Bödel** in des Erzbischofs **Conrads** Verordnung a. 1277 beym Hrn. von **Dreyhaupt** (10) ad capiendum pignora duo denarii accordiret,) theils durch gerichtlichen Beschlag, welcher mittelst der so genannten **Bekreutzigung** geschahe,

Ansehen des Büttels in alten Zeiten.

geſchahe, wenn er nemlich dem Ungehorſamen das ſignum regale oder das **Frohn-Creuze** auf das Haus oder auf der Thüre ſteckte. (11) Da das Sachſen-Recht (12) dem Büttel ſo gar eine gewiſſe Art der Gerichtsbarkeit zuſtehet, und die Klagen auf handhafter That in Abweſenheit des ordentlichen Richters bey den Frohnen anbringen läſt; und das Soeſter-Recht (13) ihm ſo gar in Sachen, die zu Hals und Hand gehen, zum iudice vicario inferiori, oder nach Sachſen-Recht zu reden, zu des Richters **Gogräfen** machet: So wird wohl die Bewunderung aufhören, warum auch allhie in **Lübeck** der Büttel der iudex ordinarius aller **geringfügigen** Sachen geweſen. (14) Noch in einigen Orten gehören dergleichen Bagatell-Sachen für den Frohnen, und die a. 1751 gefertigte **Gerichts-Ordnung der Reichs-Stadt Memmingen** verweiſet Tit. 4. §. 12. (15) „diejenige Schuldſachen, ſo im Werth unter einen Gulden be„tragen, zu Entſcheidung des **Gerichts-Dieners**, deſſen Erkänntniß ohne weitere Umſtände vollenzogen werden ſoll", und es ſcheinet, daß man ſo wohl in mittlern als in neuern Zeiten die Unter-Richter, welche ſich mit ſolchen geringſchätzigen Sachen befaſſen müßen, promiſcue **Unter-Amtleute** und **Frohnboten** genennet habe. (16) Wie übrigens der **Bödel**, dieſer Civil- und Criminal-Executante, in den Verbrechen, deren Strafe beſtimmt und bekannt war, bey den endlichen peinlichen Hals-Gerichten die von ihm zu exequirende Urtheil **eingebracht**, ausgeſprochen und eröfnet habe, iſt in der unten geſetzten Note (17) gezeiget.

Er entſchiedt die geringfügigen Sachen.

1) Der Hr. D. **Stein** will in der Abhandlung Lübſchen Rechts l. c. zwar bemerket haben, daß der Name des Scharfrichters erſt in ganz neuen Zeiten in Teutſchland aufgekommen ſey. Allein er findet ſich doch ſchon in der a. 1314 verfertigten Braunsweichſchen Vehm-Ordnung beym **Rethmaiern** Chron. Brunſv. Luneb. p. 627. und **Lunigs** Reichs-Archiv P. gener. Cont. II. p. 219: „Dat Ordell ſchölen ſprecken de Bödel offte de Scarprichter." So hatte man auch in den älteſten Norden die XI Stupamen, mit ihren Vorgeſetzten, den Stupagrefen, bey den Gerichten angenommen, welche ſo wie die Geldſtrafen von den Taxiumen eingetrieben wurden, die Executiones der peinlichen Strafen verrichteten, und den Namen von ſtupa, ſtaupen daher erhalten haben, weil bey den teutſchen und nordiſchen Völkern, die wenigſte Strafen auf das Leben, die mehreſten aber auf Haut und Haar gegangen. S. **Carol. Lundii** Zamolxin c. 3. §. 12. p. 87. und de modo in iudiciis apud Sveonas procedendi p. 291. nach des Hrn. von **Nettelbla** Ausgabe.

Ob der Name des Scharfrichters erſt in neuern Zeiten aufgekommen.

(2) S. Lobineli. hiſtor. Pariſiens. T. 4. p. 3. in gloſſar. v. Bidellus.

(3) Der gelehrte Hickesius iſt in grammatica Franco theotiſca p. 83. bey der Ableitung dieſer Benennung auf das pedum (baculus) und die treflichen Männer Spelman, Somner und Watsius in ihren gloſſariis Anglo Saxonicis, auf das Wort Bede, peto, verfallen, Vossius aber wollte den Bodell, Pedell, a pede benennet wiſſen, de vitiis Sermon. L. III. c. 1. Etwas weit beſſeres haben uns Halthaus in gloſſar. fori german. h. v. und der Hr. Hayschild von der Gerichtsverfaßung der Teutſchen Bl. 81. hievon geſaget, mit welchen ich auch völlig einig bin, daß, wie der Häſcher von haiſchen, citare genannt werde, alſo das Wort Büttel ein diminutivum von Bothe ſey. Die gehäßige Idee, welche man anjetzo mit den Büttel verbindet, iſt gewiß eine Geburth neuerer Zeiten. Da vorhero eben diejenige, welche dieſe Benennung nicht mehr leiden wollen, ſondern ſich Gerichtsdiener tituliren laſſen, Büttel oder Frohnen geheißen, und zwiſchen einen Büttel und ein Gerichtsdiener kein größerer Unterſcheid als inter patrem et parentem geweſen. ap. von Senckenberg corp. J. Germ. medii aevi p. 475. n. 1.

Urſprung des Namens Büttel, Häſcher.

ohne denſelben ward kein Gericht conſtituiret.

(4) Weichbild art. 47 Ius provinc. Allemann. c. 81. So citirte z. E. der Büttel in Roſtock zum Stapel-Gericht, und in Nordhauſen wurden die drey Gerichts-Zeiten von ihm angeſaget. S. Mantzel Select iurid. Spec. 14. p. 112. D. Vngnade Amoenit. hiſtoric iurid. diplomatic. p. 1319. und die Statuta von Nordhauſen in des Hrn. Reichshofraths von Senckenberg viſionibus de collect. Legum Germaii. p. 339. Es war alſo eine natürliche Folge, daß das dreymalige Rufen des Beklagten, der in den Termin außengeblieben, durch den Frohnen oder Nachrichter geſchehen mußte. Ein Beyſpiel davon iſt in der Gerichts-Uhrkunde beym Dyellius in excerptis geneal hiſtoric. p 110. „Darauf habe ich „(iudex) öffentlich zu dreymalen durch den „Nachrichter berufen laſſen: ob jemand „von wegen Neuhäuſer (rei) in Antwort „zu kommen vorhanden ſey, der ſoll für „mich und in beſetzter Schrannen (iudi„cio) kommen.

(5) Sie werden daher in der Charte 1434. in Sagittarius hiſtor. comit. Gleichenſ. p. 263 zuſammengenommen. Es ſchreibt alſo der alte Emmericu in des Hrn. Schmincken Monument. Haſſiac. P. II. p. 713 f. wohl nicht aus eigener Erfindung: „daß an das Gerichte, „daß es ganz ſey: Richter, Schöffen „und der Knecht (Frohne) gehöre. Ein „Schreiber pleigt oich bynm Gericht zu „ſyn, der Anclage, Antwort, Ordil, „und all Gerichts-Handel ſchreibe. „Der iſt aber nicht von noden, wanth „buſſen den mag man Gericht holden „und nicht buſſen die andern.“ Auch bey der feyerlichen Hegung des ſogenannten Echt- oder Vogt-Ding in Lübeck entdecken ſich hievon einige Spuren; denn es iſt bekannt, daß der Frohne nebſt ſeinen Geſellen ſich hinter dem auf den Markte geſetzten Tiſche, woran die beyde Gerichts-Herren nebſt den Actuarius ſitzen, ſtellen müſſen.

(5) Hergott geneal. diplomat. gent. Habspurg. T. III. p. 761. Becmann Anhaltiſche Hiſtorie T. I. P. 3. p. 321. Schamelius und Otto Thuring. ſacra T. I. p. 338. Falcke codic. tradit. Corbeienſ. p. 708. Kreysig und

Schoett-

Schoettgen Script. rer. German. T. I. p. 782. 783.

(7) S. Klingners Sammlung zum Dorf- und Bauren-Rechte III. Th. p. 223. von Steinen Weſtphäliſche Geſchichte P. V. p. 1455.

(8) Die Urſache, warum der Gerichts-Frone hieſelbſt für den Gerichtsſchreiber rangiret worden, läſſet ſich aus demjenigen, was wir eben jetzo von Emmerichen in der 5ten Note vernommen, leichte begreifen.

(9) von Falckenstein hiſtor. Erfurt. p. 399.

(10) von Dreyhaupt in pago Nedez. et Nuzici T. II. p. 425. Ius provinc. Allemann. l. c. Statut. Nordhusan. ap. de Senckenberg lc. p. 342. charta Ottonis a. 1368. in der Göttingiſchen Geſchichtsbeſchreibung P. I. p. 87: ibique: „um dem Vronen, den ſe erkoren „to pandende, in en de vor unſen Gerichte „verwunnen ſin.“ Man hat hieraus die Urſache, warum in dem alten Lübeckiſchen Gerichtsſtyl dasjenige, was man anjetzo die gerichtliche Hülfe heißet, Befronen genennet werde, z. E. ad 1497: erlaubte E. E. Gericht auf des Klägers Anrufen den Beklageden to befrönen. Denn es geſchahe dieſe Hülfe, wodurch dem Kläger zu dem Ausgeklagten verholfen ward, durch den Büttel oder den Vronen. In einer ähnlichen Bedeutung kommt dieſes Wort in dem Sächſiſchen Weichbilde art. 54. und in der von Schiltern Theſaur. antiquit. Teuton. p. 327 angezogenen Strasburgiſchen Gerichts-Ordnung d. 1618 vor.

(11) S. Ius provinc. Saxon. II. 41. Svevic. c. 128. Gruben in Deutſchen und Sächſiſchen Alterthümern c. 4. p. 96.

(12) Ius prov. Saxon. I. 68. 70. Weichbild art. 38. Allaman. c. 258.

(13) S. Ius Sosat. art. 8. 9. in des Hrn. Hofraths Harberlin analect. medii aevi p. 507. n. 64. 65. p. 531. n. 52.

(14) Codex iur. Lubec. a. 1294. art. 210: „De Vrone mag richten to ſos Pen„nige und nicht mehr“. Die Rechte von Zelle, Hammeln, Dortmund und andre, beſtimmen die geringfügigen Sachen, worinnen der Frone zu ſprechen hat, auf zwölf halb Pfenning. Man ſehe die wohlgerathene Abhandlung des Hrn. D. Iust. Christian. Ludov. von Schelwitz de cauſarum minimarum indole p. 14.

(15) Ein gleiches wird von dem Hrn. D. Hofman in der teutſchen Reichs-Praxi 1 Th. 3 Hauptſt. §. 105. auch aus den Statuten der Stadt Lindau bemerket.

(16) von Schellwitz lc. p. 15. In Nürnberg hat das nunmehro mit 2 Bürgermeiſtern und 6 Schöffen von den Geſchlechtern beſetzte Untergericht noch bis auf dieſe Zeiten den Namen des Fron-Boten-Gerichte behalten, weil ſolches ehedem durch die Fron-Boten beſtellet worden. S. Linck de iudiciis reipubl. Norimberg. c. 3. §. 1. Wagenseil de civitate Norimb p. 199. Der Articul der a. 1529 zwiſchen dem Biſchof und der Stadt Worms getroffenen Vergleichs: Wie die Richter oder Büttel gezogen oder benennt werden ſollen, veranlaſſet mich zu glauben, daß es in die-

ſer Stadt auf dieſe Weiſe gehalten ſey. S. SCHANNAT cod. diplomat. Wormat. p. 325.

(17) Ich habe dieſe Anmerkung aus des ſel. HALTHAVS gloſſar. fori germ. p. 206 gelernet, es ſind mir aber nachher noch einige andere Stellen aufgeſtoßen, welche den Beweis noch mehr unterſtützen. Zu dem von den Hrn. GRUPEN in der Vorrede des Tractats de applicatione tormentorum p. XI. aus dem Archiv der Stadt Hannover angeführten Formeln „ys a. 1533 Meiſter Vyth des Ordels „gefraghet und vande vor Recht: Nach„deme ßo he ſteydt und openthlik bekendt, „he dath vortan gedaen hebbe, ſo wyt he „ehme tor Stupe ſlaen, und darna öh„me eyn Ohr afſchniden.“ Er fand auch daſelbſt über einen Delinquenten, der ſich im Gefängniße erhenket hatte, das Urtheil ſehr weislich: „daß er den todten „Körper aus der Stadt ſchaffen wol„le, daß er es nicht mehr thun ſolle.“ Ueber die beyde unglückliche Wismariſche Rathsherren, Hinrich von Haaren und Johann Bantzekoe brachte der Büttel a. 1427 das Urtheil ein: jenen zu hängen, dieſen auf ein Rad zu ſetzen, und aus der Stadt zu ſchaffen. S. SCHRÖDERS Beſchreibung der Stadt Wismar in Beyl. p. 608. 612. Der Scharfrichter war es, welcher dem berüchtigten Jürgen Wullenweber die gräßliche Urtheil fand, wovon es in dem Protokoll, welches REGKMANN der Lübſchen Chronik III. Buch p. 215. eingeſchaltet hat, alſo lautet: „Dat hat Hans Styr „geſagt — dat ehrliche Land findet — „daß ihme der Scharfrichter das Ur„theil finden ſoll. Meiſter Hans da „frage ich dich darum. Der ſagt: Herr „Richter, ſo ich ihm das Urtheil finden „ſoll, ſo will ich ihm hinausführen und „in vier Theile hauwen und legen auf ein „Rad, und richten zwiſchen Himmel und „Erden, daß er das nicht mehr thue, und „ein anderer daran gedenke.“ Noch ein hieher gehöriges Exempel von 1592, da die Gerichtsköhr auf den Tod erkannt, jedoch Meiſter Hans die Art von Todes-Strafe finden und einbringen müſſen, iſt in KRESSENS Erläuterung des Archidiakonat-Weſens in Beylagen lit. L. 3. p. 148 anzutreffen. Es zeiget, daß die Gerichte ſich noch lange Zeit über den 218. Artikel der peinlichen Halsgerichts-Ordnung hinausgeſetzet, und von einer Gewohnheit nicht weichen wollen, von deſſen Uhrſprung die Gedanken des berühmten Göttingiſchen Rechtsgelehrten, Hrn. Hofrath MEISTERS uns übrigens die völlige Genugthuung verſchaffen. S. deſſen ausführliche Abhandlung des peinlichen Proceſſes in Teutſchland 1 Th. Bl. 140.

Brachte die peinliche Urtheil ein.

IV. Ordnung von der Koſt der Gefangenen in der Fronerey, aus dem XV. Jahrhundert.

Die Frohnerey war vorhin auch ein bürgerliches Gefängniß.

Bekanntlich iſt die Frohnerey nunmehro in Lübeck ein criminelles Gefängniß, worinnen diejenige, welche entweder in einem auf Leib und Leben gehenden Verbrechen ertappet, oder zur ſpeciellen Inquiſition reif ſind, gebracht werden. Sie iſt alſo gewiſſermaßen der Ehre anbrüchig. Wie aus dieſer Ordnung erhellet, ſo war aber auch die Frohnerey

nerey vormals das ordentliche, und der Ehren ganz unnachtheilige bürgerliche Gefängniß, worinnen auch diejenige bewahret wurden, welche in einer bürgerlichen Sache den Vorstand weder durch Bürgen, noch durch Pfänder leisten konnten. So ließ auch der Gläubige seinen morosen Schuldner, (1) und der Kläger den Beklagten, wenn er in der contumacia beharrete, nachdem jener Helm und Schlößer verbürget hatte, durch die Frohnen einziehen und in die Frohnerey bringen. Dahin gehöret die Disposition der Ordnung des hiesigen Gast-Gerichts: (2) „Was gegen dem Beklagten erkannt wird, solches muß er Gastgerichts„weise bey demselbigen Sonnenschein halten, Bürgen dem Kläger stel„len, oder selbst in der Frohnerey Bürge werden.

(1) Statuta civitatis ALCKMAER et ENKHVYSEN d. 1255. p. 7. Iudex captum *debitorum* committit *praeconi* in loco munito, et *praeco* tenebitur illum servare et de eo iudicio respondere. Gothlandz Stadt-Lagh c. 16. T. I. p. 9. edit. II. „Werdet en vor Geld uttgheven, den sal „man setten in de Hechte, dem Bödel zal „man gheven einen Artig (ortig) ehm to„slutende ꝛc.

(2) In des Hrn. OSTERMEYERS diss. de iudicio in favorem peregrinorum constituto p. 47.

V. Alte Taxa von dem Lohn des Bödelmeisters aus dem XV. Jahrhundert.

Anmerkung von einigen hieselbst erwähnten peinlichen Operationen.

Es kommen hierinnen einige peinliche Operationen des Scharfrichtes vor, welche auf eine Erklärung vielleicht Ansprache machen dürften. Denn wenn der Büttelmeister für einen Galgen auf das Grab zu setzen 8 fl., für das Hänken in den obersten Galgen einen Rheinischen Gulden, und für das Hänken im niedersten Galgen 1 Mark Lübsch bekommen: So ersiehet man so wohl hieraus, als aus dem alten libro confessionali, daß man die überführten Missethäter, die um der Strafe zu entgehen, sich das Leben im Gefängnisse genommen, auf der Stelle, wo sie im Felde eingescharret worden, einen Galgen zum Epitaphio gesetzt, (1) die gewaltsamen Diebe aber und die es in ihrer unseeligen Kost sehr hoch gebracht, an den obersten Galgen erhöhet habe (2).

als, den Galgen aufs Grab zu setzen.

Hänken im obern Galgen.

Die Enthauptung mit dem Schwert (3) ward dem Scharfrichter mit einem Rheinischen Gulden bezahlet; verrichtete er sie aber mit einer guten Dweelen, so erhielte er zween Gul-

Enthauptung mit einer Dwele.

den

den. Dieſe Art der Decollation ſcheinet als eine Exaſperation ſtatt gefunden zu haben, wenn etwa der Mord unter grauſamen Umſtänden oder an nahen Anverwandten verübet worden. (4) Meines Erachtens mag die **Dweele** ein dickes und ſcharfes Brett, (welches man auch ſonſt **Dele**, (5) **Deyle**, **Dulle**, **Gedulle**, **Tulle**, **Tille**, **Tiel** nannte,) oder dasjenige Inſtrument geweſen ſeyn, welches **Döpler** und **Cruſe** als einen Zwang-Stuhl beſchrieben, der auf beyden Seiten ſeine Grundleiſten gehabt, auf welchen die Diele war, und unter derſelben ein wohlſchneidendes Eiſen, alſo daß wenn der Deliquent mit dem Haupte auf den Stuhl gebunden war, der Scharfrichter die an einem Seile befeſtigte Diele herab fallen laſſen, und dadurch das Haupt von dem Leibe getrennet habe. Wie nach den von **Lieben** (7) angeführten alten Saalfelder Statuten dem Kinde, welches ſich an ſeine Eltern thätlich vergreifft, der Kopf mit einer **Wimprechtiſchen Thulen** ſoll abgeſtoßen werden: So glaube ich auch, daß das **Köpfen mit der Diele** eben daſſelbe ſey, was ich in den von **Lindanus** zum Vorſchein gebrachten Statuten der Stadt Dendermonde a. 1233 unter die Benennung des **Köpfens mit der Planke** angetroffen habe: Quicunque per vim feminam violaverit et ſuper hoc veritate coram Scabinis convincatur, ei *collum cum aſſere*, qui vulgo nominatur *Planka*, debet abſcidi.

oder das Köpfen mit der Planke.

Für das **lebendige Vergraben** bezahlte das Gericht dem Scharfrichter ein Mark Lübſch. Dieſe abſcheuliche Strafe, wovon ich in einer beſondern Schrift gehandelt habe, (9) war hieſelbſt bis zum Ausgange des XVI. Jahrhunderts im Gebrauch (10) und der Praxis beſtätigte die alte, vielleicht aus den Nordiſchen Geſetzen (11) angenommene Criminal-Regel: **daß in dem Verbrechen, wo der Mann gehangen oder gerädert, das Weib, um die Zucht zu ſchonen, lebendig begraben werden müße.** Quaecunque mulier pro furto ſuſpendi meretur, pro honore muliebri *viva* tumulabitur. (12) In den mehreſten Orten war das lebendige Vergraben die ordentliche Strafe der Kinder-Mörderinnen, (13) wie wohl man ſie auch öfters an Mannsperſonen vollzogen hat, welche ſich des Verbrechens beleydigter Majeſtät, der Noth-

Lebendige Begraben.

zucht

zucht und des Mordes schuldig gemacht, (14) ja nach jenem Angel-Normannischen Gesetze ward der Mörder unter den Körper des Ermordeten lebendig begraben. (15) Die Execution selbst aber wird in dem Holzschnitte, der sich in der im Jahr 1569 zu Frankfurt am Mayn gedruckten **peinlichen Halsgerichts-Ordnung Carl V.** Bl. 14 findet, vorgestellet, und in einer alten **Hessischen Criminal-Constitution** (16) also beschrieben, daß die unglückliche Person in das gemachte Grab rücklings gebunden, zuweilen auch mit einen Dornbusch beleget, darauf mit Erde beschüttet, und endlich mit einem Pfahl durchschlagen worden, auf welchen, wenn der Deliquent ein Nothzüchter gewesen, die **Anklägerin** die drey ersten Schläge thun, die andre aber der Büttel vollführen müßen (17).

Der Lohn, einen **falschen Paymenter oder Münzer zu sieden** (18) war auf zwo Mark gesetzet. Ich erinnere mich aber nur zwo Exempel von der Vollstreckung der unmenschlichen Strafe in unsern Blutbüchern bemerket zu haben; welche sonst ein ziemliches Verzeichnis von falschen Münzern, die mit dem **Feuer** vom Leben zum Tode gebracht worden, aufmachen. Sieden.

Für das **Recken** sind dem Scharfrichter 8 Schillinge zugebilliget. Es bedarf wohl nichts weiter als der bloßen Anzeige, daß die Tortur unter der **Recke** angedeutet werde. Denn **Recken** (19) heißt bekanntlich extendere, und in der Metonymie torquere. Wie beym **Thomas Blount, Skinner** und **Junius** (20) **Rak** fidiculae quibus rei in equleo torquentur bedeuten, so nennet man das Scamnum torturae die **Reckbank**, und zweifels ohne hat der servus carnificis, welcher hiebey die Expedition hat, daher den Namen **Racker** erhalten. Nur die in den alten Protocollen ad a. 1337. 1374 vorkommende Formeln: „N. N. hefft „up de **Reke** bekannt, dat he stael dat Moderpeerd ꝛc.“ haben darum meine Aufmerksamkeit auf sich gezogen, weil ich glaube, daß diese Kerl allem Ansehen nach **sonst berüchtigte Bösewichter** gewesen seyn müßen. Denn obwohl die **Tortur**, oder das **Fragen mit der Ohnvernunft**, wie es der alte **Botho** (21) nennet, in Lübeck, so wie in ganz Teutschland bereits im XIII. Jahrhundert eingeführet war, so ward sie doch nur bey **den abgefeimtesten Bu-** Recken oder peinigen. Ward sonst nur bey berüchtigten Bösewichtern gebraucht.

ben gebraucher, weil ein anderer ſonſt unbeſcholtener Mann nicht allein nach Lübſchen, ſondern nach dem allgemeinen teutſchen Rechte befugt geweſen, auch die ſtärkeſte Anzeigungen einer begangenen Miſſethat, wenn er nur nicht in handhafter That ertappet worden, mit dem Reinigungs-Eyd von ſich abzuwälzen. (22) Und dieſes iſt es, was uns der 122 Artikel des alten Lübeckſchen Rechts 1254 in nachſtehenden Worten lehret: „Ys dar yemand de den an„dern betiget (bezüchtiget) myt Duffte, und nicht by ehm wert be„grepen, und ſecht he, he is unſchuldig, is he een Manne, de een „qvad Gerüchte heſft gehatt, den mag man pinigen. (23)

Ein anderer ſonſt unbeſcholtener Mann kom mit dem Reinigungs-Eid davon.

(1) So iſt z. Er. von einem Pferdedieb, der ſich im Gefängniſſe erdroßelt hatte, daſelbſt ad a. 1540 d. 27 Nov. verzeichnet: „Heft man ene up einer „Schlöpen mit dem geſtalnen Perde vor „dat apenbar gehegede Recht gebracht, „und aldar darum erkennen lathen, dar „eme dann rechtlyk thogevunden ys, dat „men ehme als einen averwunnen Dief „up de Schobands-Kalen begraven, und „vk, als eenem Deve, de uppe ſchinbarer„Daet beſchlagen, einen Strick umme „den Galgen binden und einen Galgen „baven dat Grav ſetten und den Strick „daran heften ſolle". Und bey einem Mordbrenner, der ſich die Gurgel abgeſchnitten ad ann. 1558. „Is buten dem „Holſten Dore an dem Hambarger We„ge an einen Pale geſchmöket, und ein „Galgen baven darup geſettet wor„den".

Poena praecipitationis.

(2) Liber confeſſionalis ad an. 1407. von einen verläumdeten Dieb: Hierum„me ys he an den oberſten Galgen gehangen". Leges provincial. *Svetiae* Tit. XIV. P. 188: condemnabitur & ſupra *alios fures* ſuſpendatur. Nach der Weſtphäliſchen Vehm-Gerichts-Ordnung in Mascavs notitia iur. Brunſv. Luneb. App. p. 81. hatte der Schöffe, der aus der Schule geſchwatzet, gleichfalls die Ehre, ſieben Fuß höher als ein Dieb gehangen zu werden.

(3) Sie wird, wie der Herr Bürgermeiſter Brokes Select. Obſerv. forenſ. p. 741. bereits wohl bemerket hat, in den lateiniſchen Büchern des Lübeckſchen Rechts (Tit de eo qui legitimam ducit, & aliam legitimam habet) *praecipitatio* genannt, ſo auch in den Statuten der Stadt Brüſſel a. 1229: Qui falſo menſuraverit, *praecipitabitur*. Der Hr. du Cange, welcher T. V. Gloſſarii p. 738. dieſe Stelle anführet und ſelbe von einer Herabſtürzung von einem hohen Orte erkläret, hatte deſto gewiſſer gefehlet, je bekannter es iſt, daß dieſe Strafe zwar bey den Juden und Griechen (Suicer Theſaur. eccl. T. I. p. 408. Michaelis de poenis capital. in ſacr ſcriptura memorat. §. 26) in Teutſchland aber nicht gebräuchlich geweſen, wie es denn auch in Norden mit der *condemnatione ad colles* (til h'oj) ganz etwas anders auf ſich hat, als man dem erſten Anſcheine nach glauben ſollte. S. Lavrenzen P. II. Muſaei Danic. Sect. 3 n. 28.

(4) Liber confeſſionalis condemnat ad a. 1392: „Darümme dat gehegede Rich„te gevunden, dewyle Hanſe Müggen„genberg

„genberg ſines Brodern Sone gemordet, „dat men ehme mit ener goden Dweele „dat Hövet afhouwe.

(5) S. Hieronym. *von der* Laan gloſſar. iur. prov. Allemann. T. II. corp. iur. Germ. Senckenberg Schilter comment. ad c. 143. iur. feud. Allem.

(6) Doepler theatr. poenar. criminal. P. II. c. 12. Crvsivs Annal. Svevic. L. III. c. 5. p. 296.

(7) Lieber in Salveldographia Mſct. Die Stelle worauf ich mich beziehe hat der Hr. Prof. Riccivs in ſeinem Entwurf von Stadt-Geſetzen Bl. 256 daraus abgeſchrieben.

(8) Lindanvs de Teneremonda p. 9. in des P. Grammaye Antiquit. Flandric. p. 47.

(9) Dreyer de poena defoſſionis vivi et pali, Roſtochii et Wismar. 1752.

(10) Liber confeſſionalis Lubec. ad a. 1497: „Anneke Pypers, bördig van „Wittenberg, hefft bekanth, dat ſe hefft „eenen Vrowen-Rock geſtahlen, uth der „Viſcher-Growen, darumme (man bemerke doch das treffliche Verhältniß unter den Rock eines alten Weibes und unter das menſchliche Leben) „is ſo leven„dig begraven under den Galgen. ad „1495. Anneke Klatten, Claves Hans „Fruwe hefft bekandt, dat ſe ſtal euer „Wewerſchen enen blauen Rock, ene „Mütze, ein ander Louwant; item, noch „ſtal ſe enen roden korten Hoyken; item, „noch hefft ſe geſtalen 2 Grapen, umme „alſo danne Deverye is ſe levendig be„graven under den Galgen. Ferner „a. 1506. Gretji Maken, bördig in der „Ebbedye tom Reinefelde, hefft bekanth „up frien Föten, dat ſe nahm uth einen „Keller einen Sak mit Kleder unde an„dern Indömpte, und dartho eine Lade, „deſſe iſt gerichtet und levendig begra„ben.“ Dergleichen Executionen ſind ad a. 1535 Franciſci confeſſoris, a. 1551 ad vincula Petri, a. 1556. 1560. Dorotheae et Margarethae verzeichnet, welche auch von dem gelehrten Flensburgiſchen Bürgermeiſter, Hr. Georg Claeden in den noch ungedruckten Zuſätzen ad memorabilia Flensburg. Seeleniana, aus dem Flensburgiſchen rothen Buche ad an. 1564. 1575 bemerket werden.

(11) Ius Vplandic. Tit. IV. c. 49. §. 3. p. 69. verſ. Loccenii: Vbicunque *femina furatur* contra eam furti actio ut ac alii fures inſtituatur et aeque muletetur atqui fures, niſi vitae damnetur. Si ſententia capitis in eam feratur, *viva in terram defodietur*, non debet femina rotae aut patibuli ſupplicio adfici. Conſtitutio Waldemari a. 1200. §. 350. ap. de Lvdewig Reliqu. Mſtor. et diplomat. T. XII. p. 72: *Mulieres* pro furto non debent ſuſpendi, ſed humari.

(12) Codex iur. Lvbec. a. 1243.

(13) Boehmer de ſupplicio parricidar. §. 18. Sie ward noch a. 1572 in Pommern an einer Kindermörderinn vollzogen. S. Hrn. D. Oelrichs Entwurf einer Pommerſchen juriſtiſchen Bibliothek Bl. 38.

(14) Ius Avgvstan. in des Herrn Wegelin Theſaur. rer. Svevic Vol. IV. p. 65. Chronic. Eberſpergenſ. ap. Oefle T. II. Script. rer. Boicar. p. 7. Pontanvs hiſtor. Geldriae L. XIII. p. 856.

(15) Beym Rymer Actor. public. Anglican. T. I. p. 21.

Von Schweren uppe St. Johannis-Kaſt.

(16) In Schmincken Monument. Haſſiac. P. III. p. 272.

(17) Emmerich Frankenbergiſche Rechtsgewohnheiten beym Schmincken Bl. 755: Da ſal dy jenen beſeyt „ hait (angeklaget hat) dry dy erſten Sleyge uf thun und der Henger vortan.

(18) Codex iur. Lvbec. Mſct. a. 1562. c. 273: „ Einen valſchen Man van Pagimente ſall me.i ſeden, und alle falſche „ Dingt ſchall man bernen up den Markte.“ Ein gleiches findet ſich in den alten Rechten von Hamburg a. 1292 in des Hrn. von Nettelbla theſaur. iur. ſtatut. illuſtrat. T. I. p. 705, von Stade P. II. art. 7. Bremen Ord. 102. und Riga art. 150. in des Hrn. von Pyffendorff T. III. Obſerv. iur. univerſ. p. 271.

(19) Loescher literatore Celta p. 102. von Leibnitz in Miſcell. Berolin. T. I. p. 2. Ivnivs Gloſſar. Gothic. p. 280.

Von einer zum Troſt der Lübeckſchen Dames alhie vorhin aufbehaltenen Reliquie S. Johannes.

(20) Thomas Blovnt nomolexico Anglican. Skinner und Ivnivs etymologic. Britann. v. *Rak*.

(21) Botho chronic. picturat. Saxon. ap. Leibnitz Script. rer. Brunſu. T. III. p.

(22) S. Dreyers zur Erläuterung der teutſchen Rechte, Rechtsalterthümer und Geſchichte angewandte Nebenſtunden B. 37. Ich erſehe ſonſt aus verſchiedenen Stellen der im Jahr 1397. 1401. 1406 gehaltenen Gerichts-Protocollen, daß dergleichen Reinigungs-Eyde in dem hieſigen Nieder-Gericht: uppe Sünte Johannis Kaſt, ſtaende uppe der Tafel des Gerichts, oder auf die in der Capell eingeſchloßenen Reliquien Johannis des Täuffers, abgeleget worden. Bekanntlich war Johannes der Täuffer der Lübeckſche Schutz-Patron; man ſetzte ſein Bildnis auf Münzen; die erſte Kirche ward ihm von Henrich den Löwen gewidmet, und ſeine Hüfft-Knochen wurden lange daſelbſt verwahret. S. Körner Chron. ap. Eccardt corp. hiſtor. med. aevi T. II. p. 674. Krvmmendyck Chron. epiſc. Lubec. in Meiboms Script. rer. Germ. T. II. p. 393. Vielleicht hatten die frommen und ehrlichen Lübecker noch aus der Auction, welche Papſt Innocentius IV. a. 1224. laut des in Vghellvs Italia Sacr. T. IV. p. 885. gedruckten Markſchreyer Zettels von den reliquiis S. Iohannis Baptiſtae angeſtellet, dieſe Schätze anſehnlich vermehret, und ich ſollte faſt glauben, daß die hieſigen Minoriten, welche ein gewiſſes Glied des Täuffers zum Troſte der ſchwangern und kraiſchenden Frauen aufbewahret haben, entweder zu Rom oder auf jenen in unſer Nachbarſchaft gehaltenen a. 1223. Reliquien-Markte, deſſen Pontoppidanvs annal. diplomat. eccl. Dan. L. IV. c. 1. p. 531. erwähnet, gute Käufer abgegeben. Die Lübeckſchen Dames hatten es, des Alters ungeachtet, ſehr brauchbar gefunden und auf deſſen Kraft und Würkung zur Beförderung der Geburt kein geringes Vertrauen geſetzet. Es muß alſo wohl die von dem du Pin dans la Bibliotheque eccl. T. V. p. 224. beſchriebene Feuer-Probe ausgehalten haben, wodurch die unechten Reliquien von den echten unterſchieden wurden.

(23) In von Cronheln corpor. ſtatutor. Holſat. Bl. 7. Es erſcheinet aus dieſem

dieſem Artikel, daß die Tortur die Stelle der probationum vulgarium in Lübeck vertreten habe, welche man ſonſt wider ſolche böſe Buben und Leute gebraucht hat, die des angeklagten Verbrechens ſchon mehrmalen beſchuldiget worden. Ius prov. SAXONIC. p. 39. ALLEMANN. c. 39. Denn es finden ſich nicht die geringſten Spuren, daß die Lübeckſchen Gerichte, welche ſich die Päpſtliche Befehle zur Nachachtung dienen laſſen, wenn dieſe alberne Mittel zum Erweis der Schuld und Unſchuld aufgefordert hatten. S. c. 7. C. 20. qu. 1. c. 20 C. 2. qu. 5. c. 3. de probat. Reſcriptum ALEXANDRI IV. PP. ad Hamburg. a. 1257. ap. LAMBEC Origg. Hamb. L. II. p. 41. LUNIGS Reichs-Archiv P. ſpec. cont. IV. p. 924.

Probationes vulgares waren hieſelbſt nicht gebräuchlich.

VI. Mandat, daß ſich niemand unterſtehen ſoll, dem Scharfrichter wegen mislungener Execution zu beleidigen. d. 2. Febr. 1621.

VII. Neue und verbeßerte Ordnung wegen der Gebühren des Frohn-Meiſters. d. April. 1621. d. 13. Aug. 1624.

VIII. Verordnung, daß die Glockenläuter und Kuhlengräber bey Verluſt ihrer Dienſte ſchuldig ſeyn ſollen, die abgethane Delinquenten nach dem Kirchhofe zu tragen. d. 27. Febr. 1681. 31. Ian. 1683.

IX. Eines Hochweiſen Raths Befehl, daß der Frohner ſich im Gerichte und in der Gerichtſtube beſtändig einfinden, und daſelbſt aufwärtig ſeyn ſoll. d. 9. Sept. 1718.

Vom Schoband.

I. Alte Schobands-Ordnung. 1509.

Unter dieſer Benennung verſtehet man in Lübeck (denn man wird ſie anderswo nicht antreffen) die Knechte des Scharfrichters, die Henker, oder die Abdecker. Die Bedeutung welche **Fritſch in dem teutſchen Wörterbuche II. Theil Bl. 218** dem Worte gegeben, daß ein Todtengräber darunter verſtanden werde, hat längſtens aufgehöret, und iſt wenigſtens in dem heutigen Idiotico Lubecenſi unbekannt. Bey mir gehöret der Urſprung dieſer Benennung unter die Räthſel, obgleich **Detlev Dreyer**, der Verfaßer einer Lübeckſchen Chronik **Bl. 232.** ad a. 1350 ſelbiges in folgender Nachricht,

Schoband, woher der Name.

die ich mit seinen eigenen Worten erzehle, auflösen will. „Zu der „Zeit, schreibt er, ist der Name Schoband in Lübeck aufgekommen, „den man sonst vor Zeiten Racker genennet. Nemlich es wohnete in „dieser grausamen Pestzeit ein reicher wohlhabender Mann mit Na„men Bandscho, der ließ in diesen erschrecklichen Sterben einen „großen langen Wagen machen, mit einer Glocke darunter. Die„sen Wage ließ er durch alle Gaßen der Stadt fortgehen: wenn nun „die Leute gemeldete Glocke höreten, so trug ein jeder seinen Todten „heraus, und warf ihm auf Bandscho seinen Wagen, der ließ die „todten Körper aus christlichen Mitleiden zum Kirchhofe führen und „begraben. Da nun das Sterben nachließ, hat er diesen Wagen „den Racker verehret, da hat der gemeine Mann des wohlthätigen „Mannes Namen umgewandt, und verkehret, und den Racker „Schoband geheißen, wie er denn noch heutiges Tages in Lübeck „also genennet wird.“ Allein obgleich die Geschichtsschreiber, **Reimar Kock, Kranz, Bonnus, Bangert**, der **Verfasser der alten Wenden-Chronik** (1) und die alten Lateinische bey dem Umgange des S. Catharinen-Klosters an der Mauer eingehauene Mönchs-Verse die pestilentialische Seuche, welche in diesem und in vorigem Jahre zu Lübeck gewütet und über 9000 Menschen weggeraft haben, einhellig bezeugen: So mag ich doch für die Richtigkeit der Erzehlung meines Herrn Namens-Vetters keine Gewehr leisten, da er wohl gar über den Chef aller jämmerlichen Historienschreiber, den **Conrad von Hoveln** gerathen seyn mag, der in seiner Kalendermäßiger Beschreibung von Lübeck Bl. 14. 256 das nehmliche erzehlet. Dieses aber will mir doch glaubwürdig vorkommen, daß, weil die ordentlichen Todtengräber die Leichen entweder wegen deren Menge, oder wegen des Abscheues nicht begraben wollen oder können, man des Scharfrichters Knechte dazu gebrauchet (2) und daß diese Leute darauf und nach aufgehörter Pest in den Besitz geblieben, die Gräber für die Bürger zu machen, bis endlich dieser Uebelstand mit dem Anfange des vorigen Jahrhundert, nach **Starckens** Bericht (3) abgeschaffet worden.

Billig hätte der Menschenfreund gewünschet, daß in Absicht dieser dem gemeinen Wesen nützlichen Leute, die, wenn sie sich gleich

gleich keines Verbrechens ſchuldig machen, oder keiner unerlaubten Lebensart nachhängen, für anrüchtige Perſonen gehalten werden, die Sitten verbeſſert werden mögten, welche nicht einmal das teutſche Alterthum vor ſich haben. Geſetzt aber, und ohne zu erörtern, ob das römiſche oder canoniſche Recht (4) dieſe Idee eingeführet, man habe das **Hänken** (indem dieſe Strafe nicht von dem Scharfrichter, welcher die Leibes-Lebens- und Ehren Strafe und die übrigen grauſamen Arbeiten anordnet, ſondern von dem Henker verrichtet wird,) als die ſchändlichſte Strafe angeſehen: (5) So war dennoch die Logik den Vorfahren in ihrer Barbarey weit geſunder und von Vorurtheilen gereinigter, als die Gedenkungsart ihrer Söhne in den geſchliffenen Zeiten. Dem Prieſter und dem Schöffen, welcher die Stelle des Henkers vertrat, klebte ſo wenig ein Schandfleck an, als dem Layenbruder, welcher in den Kloſter-Heilbronniſchen Gerichten den Knoten ſchlagen mußte. (6) Die Abdeckerey iſt wohl nicht unfläthiger als viele andere viele Handthierungen, (7) und ein ehrlicher Hausvater in einigen Marſchländern iſt noch niemalen aus der Zunft und Innung geſtoßen worden, weil er in dieſem Stücke das Geld ſelbſt verdienet.

(1) Reimar Kock Chr. Lubec. Mſct. L. III. f. 229. Krantz Vand. VII. 29. Bonnvs Chr. Lubec. ad a. 1348. Bangert Origg. Lubec. p. 1336. Chron. Slavic. ap. Lindenbrog Scriptor. rer. Sept. ad h. ann. Wie aber Henr. von Rebsdorff Annal. ad 1347. Albertvs *Argentin.* beym Vrstisivs T. II. Scriptor. rer. Germ. p. 247. das Chronicon Limpurg. in des Hrn. von Hontheim prodrom. hiſtor. Trevir. diplomat. p. 1082. Erdw. Erdman. Chron. Oſnabr. ap. Meibom p. 228. Heineccivs Antiquit. Goslar. p. 357. und Grashof Origg. Mulhuſin. p. 63 erzehlen, ſo war dieſe Seuche welche man den ſchwarzen Tod nannte in dieſen Jahren in ganz Teutſchland, ja faſt in ganz Europa allgemein, und zu Mühlhauſen ward ein beſonderer Kirchhof in der Vorſtadt angeleget, weil die Kirchhöfe in der Stadt die Leichen nicht mehr faßen wollten.

(2) Denn von der a. 1534 ſich ereigneten Seuche ſchreibt Regeman Chron. Lubec. f. 221: „auf den Kirchhöfen ſtunden groſſe Bur-Kuhlen offen, darinnen man über 100 Perſonen begraben konnte. Die Schobande hatten Geld genug verdienet, Kuhlen zu graben.

(3) S. Starck Lübeckiſche Kirchenhiſtorie Bl. 345.

(4) Hiezu mögte ich wohl unter andern Urſachen, auch deswegen am mehreſten inclimiren, weil ich beym Pistorivs Amoenit. iuridic. P. VIII. p. 2263. ein von dem Papſte abſeiten des Magiſtrats zu Worms a. 1517. ausgewirktes Indult leſe, nach welchen der Zeitige Henker jährlich einmal zum heiligen Abendmahl gelaſſen werden ſoll.

(5) Casp. Barth. ad Britonis Philippid. p. 414.

(6)

(6) Höcker Antiquit. Hailsbrunnenſ. Sect. IV. §. 15. Bruschius de reformat. monaſter. v. fons Salutis p. 21. §. 1.

(7) Inſonderheit als diejenige bekannte Handthierung, welche in Japan mit dem Scharfrichterdienſte und mit der Abdeckerey verbunden iſt. Man ſehe die allgemeine Hiſtorie der Reiſen zu Waſſer und zu Lande XI. Band Bl. 590. 594.

II. Verordnung, daß die Schobande bey Strafe der Fuſtigagation kein umgefallenes Vieh anders, als an den ihnen vor den Thören angewieſenen Orten bringen ſollen. d. 10. Iun. 1710.

Sechſtes Hauptſtück.

Von Verordnungen welche das Wechſel-Recht betreffen.

I. Decret, daß eine Wechſel-Schuld in Concurs der Gläubiger unter die Buchſchulden zuſetzen. d. 1. May 1645.

II. Verordnung, daß in Wechſel-Sachen in acceptirten Wechſeln, wenn nach dem Verfall-Tage, die gewöhnlichen zehn Tage, worunter auch die Sonn- und Feſt-Tage mit zu rechnen, verfloßen, die Execution innerhalb 3 Tage geſchehen, und dawider keine andere Exceptiones, als doli mali & ſolutionis, wenn ſolche alſobald erwieſen worden, zugelaſſen werden ſollen. d. 26. April. 1662.

Iſt in 4. gedruckt, auch ſonſt unter denen, dem Stadt-Recht beygefügten Verordnungen Bl. 46., beym Marqvard de iure mercator. P. II. Bl. 732. und in des Hofraths Siegel corpore iuris cambial. 1 Th. Bl. 364. befindlich.

III. Re-

III. Revidirte und verbesserte Wechsel-Ordnung, wornach in der Stadt Lübeck Ober- und Nieder-Gerichte in Wechsel-Sachen verfahren werden soll. d. 24. Nov. 1669.

Eben daselbst und beym Siegel a. g. O. Bl. 365.

IV. Verordnung, daß bey den Wechseln, welche entweder keine drey Personen, oder keine distantiam loci begreiffen, dem ungeachtet wie mit andern Wechseln procediret werden soll. d. 15. Ian. 1706.

Eben daselbst Bl. 49. und beym Siegel Bl. 365.

V. Gemeiner Bescheid, daß die Appellationen in Wechsel-Sachen zwar effectum devolutivum, nicht aber suspensivum haben sollen. d. 5. Mart. 1738.

In den Gemeinen Bescheiden Bl. 44. und in des Hrn. Hofrath Uhls zworen Fortsetzung des Siegelschen corporis iuris cambialis Bl. 595.

Sechstes Hauptstück.

Von Verordnungen und Gesetzen, welche das See-Recht betreffen.

I. Dat högeste und oldeste Water-Recht.

Anmerkung den Ursprung des Wisbyischen Seerechts betreffend.

Unter dieser Aufschrift ist das so sehr bekannte Wisbysche (1) See-Recht, (diese Quelle aller Nordischen und der Lübeckschen See-Rechten (2), von dessen Ursprung, Aufnahme, Veränderungen und Ansehen (3) die Herrn Olof Dalin, Jacob Wilde, Andr. Lange, und der Herr Bürgermeister Brokes (4) so viel gründliches gesaget haben,) verschiedenen alten Lübeckschen Rechtsbüchern beygefüget. Der seel. Prof. Surland (5), der würdige Sohn eines we-

gen seiner unendlichen Verdienste in seiner Asche verehrungswürdigen Syndici der Reichsstadt Hamburg, setzte das Alter dieses Wasser- oder See-Rechts in das XIII. Jahrhundert, womit aber diejenigen nicht wohl zufrieden seyn dörften, welche wiewohl aus einem offenbaren Mißverstand einer bekannten Urkunde Herzogs Henrichs des Löwen (6) den K. Lothar zum Verfasser dieses Gesetzbuches machen wollen (7), da ich indessen meines Orts nicht läugnen kann, daß mir die Meinung derjenigen Gelehrten (8) noch immer vorzüglich gefalle, welche die auf der Insul Usedom ehedem gelegene Stadt Wineta zu den eigentlichen Geburtsort des Wisbyischen See-Rechts erwählet haben. Denn da eine so berühmte und reiche Stadt, welche nach dem einhelligen Berichte der Scribenten eine ausgebreitete See Handlung hatte, welche das zweyte Byfantz vorstellte, und von großen Kaufleuten von so gar verschiedenen Nationen bewohnet worden (9), eine so weitläuftige See-Handlung wohl unmöglich ohne geschriebene oder ungeschriebene Maasregeln betreiben und erhalten können: so ist nichts natürlicher zu gedenken, als daß, nachdem das traurige Schicksal dieser Stadt im IX Jahrhundert erfolget und nachdem die Handlung mit den überbleibenden Kaufleuten sich nach Wisby gezogen (10), die Wisbyer bey Uebernehmung der Winetischen Handlung auch die Gesetze und Einrichtung angenommen, bey deren Beobachtung diese so viel hundert Jahre herdurch im schönsten Flor gestanden und erhalten worden. Nur will ich nicht in Abrede seyn, daß die veränderten Umstände einige Veränderungen nothwendig gemachet, und daß auch aus den See-Gesetzen der Gothischen und Nordischen Völker verschiedenes entlehnet worden, deren Alterthum man um so weniger bestreiten kann, je bekannter der Fleiß und der Eifer ist, mit welchen sich diese Völker in den ältesten Zeiten auf die See-Kunst und Schiffarth geleget haben (11).

Ob solche in dem ehemaligen Wineta zu suchen.

Die verschiedene Ausgaben und Uebersetzungen, welche von diesem Rechte zum Vorschein gekommen, sind sonst von unserm fleißigen Landsmanne, dem mehrmalen mit verdienten Nachruhm gedachtem Andreas Lange angeführet worden, wiewohl doch einige derselben seiner Aufmerksamkeit entgangen waren. So gehöret z. E. die Niedersächsische Ausgabe, welche im Jahr 1505 zu Copenhagen auf 16 Blätter

Beyträge, von dessen Ausgabe und Uebersetzung.

Blätter in 8vo. unter den Titel: **Wisbyske Water-Recht** gedrucket ist, unter die seltensten Stücke. Sie war in der treflichen Büchersammlung des weyland königl. Dänischen Staats-Raths und Professors **Andr. Hoiers** (12) befindlich, und ist durch die Vorsorge des Hrn. Conferenzraths und General-Procurators **von Luxdorf** von der königl. Gesellschaft, welche die Verbesserung der dänischen Sprache und die Verbreitung der dänischen Geschichte zum Augenmerke hat, in dem 56sten Hefte des V. Bandes des **Danske Magazin** Bl. 225. f. zum Abdruck befördert worden. So gedenket auch **Henr. Giesebert** (13) eines im Jahr 1537 zu Lübeck in 8vo., und das **Verzeichniß der Richeyschen Bibliothek** (14) eines gleichfals hieselbst a. 1596 in 8vo. von Joh Ballhorn geschehenen Abdrucks, welche beyde unserm ehemaligen großen Bücherkenner, dem sel. Lic. **von Seelen** (15) unbekannt geblieben sind. Noch eine andre Ausgabe ward a. 1545 zu Copenhagen in **dänischer** Sprache, nach **Bartholins** und **Sibbern** Bericht (16) ans Licht gestellet, auch hatte der Hr. Probst **Hahrenberg** auf seiner Westphälischen Reise in der Bibliothek des Hrn. Consistorial-Raths **Göring** zu Minden eine a. 1551 zu Amsterdam in Niedersächsischer Sprache in 12. gedruckte angetroffen (17). Den bekannten **Holländischen** Editionen von 1626, 1635, 1648, 1663, 1693, 1695, 1698, würde ich noch die Middelburger von 1637 (18), zwo Harlinger von 1532, 1646, (19) und eine Amsterdammer von 1639 (20) beysetzen. Die **Schwedische** Uebersetzung, welche sich von dem Bischofe zu Abo, M. **Nic. Agricola** herschreibet, ist von **Joh. Hadorph** a. 1689 zu Stockholm in Folio, unter dem Titel: **Then gambla Wiisby Siorett, fordan på Gothiska samman satt aff the fornämste Kiopman och Skippare i Wiisby**, ans Licht gestellet, und dieser um die Rechte seines Vaterlandes ungemein verdiente Schwede gedenket in der Vorrede (Foretaal) einer im Jahr 1536 zu London gedruckten Engeländischen Uebersetzung, welche vielleicht diejenige seyn mag, die in der general Treatise of the Dominion of the Sea wieder abgedrucket ist. Die von dem ruhmwürdigen Bürgermeister dieser Stadt **Joh. Marquard** ans Licht gestellte **hochteutsche Uebersetzung** des Wisbyer See-Rechts (21) verdiente wohl eine Nachsicht und Verbesserung; Ihre Fehler und Unrichtigkeiten

ſind gar zu kenntlich (22), als daß ſie nicht denjenigen in die Augen fallen ſollten, die bey der Zuſammenhaltung der Marquardiſchen hochteutſchen, und der unlängſt hervorgebrachten lateiniſchen Ueberſetzung den vorzüglichen Werth der letzten entſcheiden, und dem Hrn. Bürgermeiſter **Brokes** für dieſes uns vor kurzer Zeit in die Hände gegebene angenehme Geſchenk (23) den verbindlichſten Dank abſtatten ſollten.

(1) Der Erzbiſchof zu Riga, IOHANN, und der Meiſter des teutſchen Ordens in Liefland, nennen es in der a. 1277 für die Stadt Lübeck ertheilte Handlungsbriefe: *ius illud, quod a mercatoribus in Godlandia obſervatur*, nach welchen die daſelbſt unter den Lübeckſchen Kaufleuten in littore maris aut ripis fluminum vorkommende Streitigkeiten entſchieden werden ſollten. S. Specim. iur. public. Lubec. p. 161.

(2) CHRIST. STVBAEVS de lege et legislat. Danor. diſſ. IV. §. 47. ANDR. BVSSAEVS not. ad Periplum Ohtheri et Wulſtani p. 16. D. OELREICHS Entwurf einer Pommerſchen juriſtiſchen Bibliothek Sect. 8. Bl. 66. ARPE Themid. Cimbric. p. 110.

(3) OLAVS MAGNVS hiſtor. gent. Septentr. II. 24. von BEHR rer. Meckl. lenb. I. 5. p. 149. HEIMREICH Nordfrieſiſche Chronik Bl. 154. 299. und in den Zuſätzen derſelben in T. IV. Monument. ined. des Hrn. von WESTPHALEN p. 1506. LACKMAN colleg. Iur. patria Holſat. Mſcrpt. c. XV. §. 1.

(4) S. DALIN Geſchichte des Reichs Schweden II. Th. Bl. 90. 357. IAC. WILDA Swerriges beskrifna Lagars Grund, Art och Uprinnelſe Bl. 78. f. ANDR. LANGE introduct. in notitit. legum nauticar. c. 5. p. 35 f. BROKES praefat. obſervat. ſelectar. forenſ.

(5) IO. IVL. SVRLAND Grundſätze des Europäiſchen Seerechts Einl. §. 25. Bl. 5.

(6) In LAMBECII origg. Hamburg. p. 78. f. und beym von BEHR l. c. p. 149.

(7) von BVNAV de iure Imperatoris et imperii circa maria p. 85. von HOLBERG Däniſche Reichshiſtorie I B. p. 449. Hr. Juſtizrath WILLEBRANDT Vorbereitung zur Hanſiſchen Chronik Bl. 27.

(8) von SCHWARTZ Pommerſche und Rügiſche Juſtiz-Hiſtorie, Bl. 24 f. DALIN l. c. Bl. 89.

(9) HELMOLDVS Chron. Slav. p. 2. CHYTRAEVS Saxon. p. 11. MICRAELIVS Pomeran. p. 147. CRAMER Chron. Pomer. p. 21. GEORG CHRISTIAN GEBHARDI de Vineta p. 19-23.

(10) CRANTZ Vandal. II. 19. PONTANVS chorograph. Dan. deſcript. p. 733 VERELIVS epitom. hiſtor. Sveo-Gothic. II. p. 46. WEXIONIVS epitom. deſcript. Gothiae et Svet. ap. HAHN collect. monum. veter. T. II. p. 395. Io. LVBBECH de Iulino et Ancona everſis Pomeraniae oppidis ap. RANGO Origg. Pomeran. p. 295. und in des Hrn. Profeſſ. DAEHNERTS Pommerſchen Bibliothek III. Band. 4. St. p. 129.

(11) S.

(11) S. Andr. Boraenivs de Scandianorum rebus maritimis (Holm. 1699.) Iac. Starckav de Aboriginum Scandianorum praecipuis vitae sustinendae modis. (Aboae 1740) Erici de veterum Septentrional. peregrinationibus. c. 3. 3. Holberg histor. Dan. et Norvag. naval P. III. Scriptor. Societ. Hafn. bonis artibus promovend. deditae. p. 353. Cleffel von den Vorzügen der alten Nordischen Seekunst vor den Romern und Griechen. Select. IV. p. 110. Und übrigens bemerket Hr. Wilde l. c. daß die Nordischen Inseln von Hedenlos, deren Einwohner sich auf die Kaufmannschaft und unter Anführung ihrer See-Könige auf die Raperey geleget, ihre See-Rechte gehabt haben, welche von den Land-Rechten unterschieden gewesen.

(12) S. catalog. Bibliothec. Hoyerian. p. 125. Die wenigen Blätter wurden in des Hrn. Justiz-Raths Sekmann Auction für 17 Rthl. verkaufet.

(13) Henr. Gisebert praefat. harmon. practic. statutor. Lackman. l. c. §. 3.

(14) Bibliothec. b. Richey P. I. p. 966. n. 7.

(15) Wenigstens hat er davon in seiner Nachricht von dem Ursprung und Fortgang der Lübeckschen Buchdruckerey und von den hieselbst gedruckten Büchern und Schriften, mit keiner Sylbe etwas gedacht.

(16) Alb. Bartholin de scripr. Danor. p. 126. Bibliothec. Resenii p. 146. n. 49.

(17) S. Hahrenbergs Merkwürdigkeiten seiner Westphälischen Reise, in der Hamburgischen vermischten Bibliothek III. Band Bl. 395 f.

(18) Daselbst unter den Titel: Dat hoochste ende ondeste Gotlantische Water-Recht, dat de gemeene Cooplieden unde Schippers geordineert und gemaket hebben tot Wisbuy.

(19) Der Herr Hadorph gedenket sie in der Fortaal (Vorrede) seiner Schwedischen Ausgabe.

(20) In den Hantvesten ofte Privilegien, Handlungen, Costumen ende Willekeuren der Stadt Aemsteldam. a. 1639. 1663. fol. p. 417 f.

(21) Marqvard in Appendice ad Tract. de iure mercator. sub lit. X. p 674.

(22) Strin Abhandl. des Lübschen Rechts L. VI. Tit I. §. 27. not. X. Lange l. c. p. 39. Gewiß dürften die Kenner von dem Urtheil, welches Hr. L'Estocq im Auszuge der Historie des allgemeinen und Preußischen See-Rechts c. 5. Bl. 32. von der Marquardischen Uebersetzung gefället, appelliren.

(23) Brores Obseru. forens. Append. p. 29-40.

II. Articuli iuris maritimi Lubecensis antiqui in codice iuris Lubec. a. 1240. obvii.

Die dahin gehörige Artikel sind der 42, 97, 131, 132, 216.

III. Ius maritimum Lubecense in usus Osterlingorum descriptum a. 1299. ab *Alberto de Bardewic*, Reipublicae Cancellario,

Dieses dem seel. D. **Andreas Lange** unbekannt gebliebene alte See-Recht, (s. notitiam leg. nauticar. c. 9.) ist in **Dreyers** Specim. iur. publ. Lubec. S. 316-324. aus der pergamenen Urschrift zuerst mit einigen Anmerkungen ans Licht gestellet.

IV. **Kaiser Carl IV. Mandat, daß das Barbarische und unchristliche Strand Recht gegen die Lübecker bey Strafe 100 Mk. löthigen Goldes nicht ausgeübet werden soll.** d. Berlin. x. Kal. April. 1374.

Es ist mit andern Versicherungs-Acten, welche der Stadt Lübeck wider das **höchstunvernünftige und unmenschliche Strand-Recht** (1) ertheilet worden, in **Dreyers** Spec. iur. publ. Lubec. p. 20 s. abgedruckt.

(1) Nach dem Ausdruck der großen Monarchin und wahren Wohlthäterin des menschlichen Geschlechts. S. Ihrer Kaiserl. Majestät Instruction für die zu Verfertigung des Entwurfs zu einem neuen Gesetzbuche verordnete Commißion, (Moscau 1767.) §. 340. Bl. 108.

V. **Attestat E. Hochw. Raths zu Lübeck, daß die Bodmerey nach Lübeckschen Recht und Gewohnheit zulässig sey.** d. 12. Febr. 1581.

In **Helwigs** Abhandlung de non usu iur. Lubec. in civitatibus Pomeran. p. 12 s.

VI. **Revidirtes Lübeckisches See-Recht** 1579.

Es machet das VI. Buch unsers Stadt-Rechts aus.

VII. **Der Hansischen Verwandniß Städte auf den 1591. binnen Lübeck gehaltenen allgemeinen Hansee Tage bewilligte Schiffs-Ordnung, wornach sich die Schiffs-Rhedere,** Schif-

Schiffer und Boots-Leute hinführo verhalten ſollen. In 58. Artikeln.

Iſt a. 1592 zu Lübeck bey Asver Kröger gedruckt, und bey dem Lübeckſchen Stadt-Recht Bl. 190–210. wie auch in Gözens Schiffer-Catechismus zu finden. Eine Franzöſiſche Ueberſetzung wobey die Jahrzahl 1597 irrig angegeben iſt, ſtehet in Stephan Clairac uſages et coutumes de la mer p. 149-218, und eine engelländiſche in general theatiſe of the dominion of the Sea and a compleat body of the Sea Laws p. 195-206. Da dieſes Buch von Pieter la Clairque in Holländiſcher Sprache überſetzt iſt, ſo lieſet man ſie gleichfals daſelbſt in dieſer Sprache, wie auch in dem bekannten *Boeck der Zee-Regten.* Ausgaben und Ueberſetzungen des Hanſiſchen See Rechts.

VIII. Der vereinigten teutſchen Hanſee-Städte erneuerte Schiffs-Ordnung und See-Recht. d. 16. Mai. 1614.

Dieſe aus den Hanſeatiſchen Receßen und aus den Wisbyiſchen See-Geſetzen mehrentheils verfaßte Schiffs-Rechte (1) ſind a. 1614 zu Lübeck bey Samuel Jauch gedruckt, und den nach dieſer Zeit erfolgten Ausgaben des Lübſchen Rechts; der Sammlung Bremiſcher Verordnungen Bl. 53ſ. Lunigs Reichs-Archiv P. ſpec. Cont. IV. II. Th. Fortſeg. p. 132. Marquards comment. de iure mercator. p. 685. Mevius comment. ad ius Lubec. Jo. Steph. Burgermeiſters teutſchen corpor. iur. publ. privati T. I. p. 723-739. und in des ſeel. Geh. Raths Heineccius Scriptoribus de iure maritimo et nautico mit Reinold Kurike bekannten commentario Bl. 639-826. eingerücket, auch ſonſt a. 1708, 1726 beſonders gedruckt worden. Moller gedenket Iſagog. hiſtor. cherſ. Cimbr. P. IV. p. 506. noch einiger zu Hamburg 1651, 1655, 1661, und zu Bremen 1641. 1688. 4. geſchehenen Abdrücke. Eine lateiniſche, zu Lübeck gedruckte Ueberſetzung dieſes Hanſeatiſchen See-Rechts hat der gelehrte Hr. Verfaſſer der Geſchichte des Culmiſchen Rechts, welche dem a. 1745 zu Danzig gedruckten iure Culmenſi ex ultima reviſione vorne angeſetzet iſt, Bl. 16. lit. d. nachgewieſen.

(1) Sie

(1) Sie ſind aus der Feder des damaligen Hanſiſchen Syndikus D. Io. Domans gefloſſen, welchem die Reviſion der vorigen Ordnung in den zu Lübeck auf Bartholomaei 1608, den 11. März 1611, und den 10. Febr. 1612 vollzogenen Receſſen aufgetragen worden.

IX. Ordnung des ſummariſchen See-Gerichts-Proceſſes. 1655.

Gedruckt in dieſem Jahre, auch in der Sammlung Lübeckſcher dem Stadt-Recht angehängten Verordnungen, Bl. 43. Beym **Marquard** p. 704. **Mevius** ad calcem comment. p. 10. **Burgermeiſter** l. c. p. 740.

X. Atteſtatum Senatus (nach Stettin) in welchen Sachen des See-Gerichts Jurisdiction fundiret ſey. 1672.

Vierte Abtheilung

von

Verordnungen und Gesetzen,

welche

das Policey-Wesen,

den Nahrungs-Zustand, gute Zucht und Ordnung

betreffen.

Erſtes Hauptſtück.

Von der Schiffart und dem Hafen.

I. Mandat, daß niemand nach Martini von der Trave mit Kaufmanns-Gut nach Liefland ſegeln ſoll. 1468.

S. Bonni Chron. Lubec. ad h. a. Krantz Vandal. LXII. Iſt a. 1540 wiederholet.

II. Verbot an dem Traven Strohm keine Delverie (*) vorzunehmen. d. Aegidii. 1470.

Bedeutung des Wortes Delvarie.

(*) Das Wort iſt zu unſern Zeiten unbekannt geworden. In der Niederländiſchen Sprache aber bedeutet *Delven*, fodere, (1) *Delf, Delve*, foſſatum effluxionis aquarum. (2) Es kann daher der Verſtand dieſes Mandats kein anderer als dieſer ſeyn, das Aufgraben zu verbieten, welches zum Nachtheil des Flußes geſchehen ſeyn mag.

(1) Kilian. Dvfflaevs Dictionar. Teutonic. p. 87. Ioann. Corlevae Schat der Nederduitſchen Wörtel-Worden p. 103.

(2) Chron. Emmonis et Menconis Abbatum in Matthaei Analect. veter. aev. T. II. p. 149. et Hvgonis Sacrae antiquitat. Monument. p. 392. Vermuthlich hat der von der Stadt Lübeck von Mölln bis an der Elbe gemachte oder vielmehr vertiefte Graben daher den Namen *Delvenau* erhalten. Er wird in der bekannten Urkunde Herzogs Erichs a. 1401. welche in der Actenmäßigen documentirten *Specie facti* wegen der Mölniſchen Pertinentien Bl. 84 gedrucket iſt, der neue Graben, die Delvene genannt.

III. Verordnung wegen der Pägelung (*) und Befrachtung der Stecknitz Schiffe. dd. am Middewecken na Mariae Magdalenae. 1527.

(*) Pägel, iſt die Maaße, nach welcher die auf der Stecknitz gehende Schiffe geladen werden müſſen.

IV.

IV. Extract der Bürgersprache, daß in einem jedem Testament zu Unterhaltung des Tiefes 1 Mark Lübsch vermachet werden soll. 1539.

S. Regkman Chron. Lub. III. B. p. 219.

V. Mandat, die ausgeschifften Güter jedesmal binnen 8 Tage vom Strande zu schaffen. 1540

VI. Ordinantie up de Schippere unde Bots-Lüde. 1542

VII. Mandat, kein Holz an der Trave bey der Holsten Brücke aufzusetzen. 1544.

VIII. Brüggen-Kicker-Ordnung, an der Trave und in der Stadt. 1572.

IX. Ordnung und Taxa, was den Schiffs-Zimmerleuten und Werk-Leuten von denjenigen, welche Schiffe bauen lassen, zu entrichten, Donnerstags nach Exaudi. 1577.

X. Ordnung wegen des Prahmen zu Travemünde. 1580.

Ist den 5. Jan. 1676 renoviret.

XI. Der Steckenfahrer Ordnung. 1592.

XII. Verordnung E. Erb. Rades wegen Reinhaltung des Traven-Stroms. d. 15. Martii 1593.

XIII. Mandat, wider die Ausführung des Schiffs-Bauholzes. d. 2. Aug. 1603.

XIV. Verordnung, daß der Traven-Vogt den Herren der Kämmerey anmelden soll, wenn ein Schiff auf der Lastadie (*) aufgesetzet und der Kehl gestrecket worden, um das Lastgeld zu bestimmen. d. 4. Martii 1604.

(*) Der Ort an dem Gestade der Trave, wo die Schiffe gebauet und ausgebessert werden.

XV. Fundation der Spanischen Collecten, oder Beliebung, daß von allen nach Spanien gehenden Waaren, von jeder

Schiffs-Last 1 ß., und wegen der Güter von 100 Mrk. 3 ß. contribuiret werden soll. 1609.

XVI. Tara, was von den in Westen, nach Frankreich, Portugall, Spanien und Italien fahrenden Schiffern, Steuer, und Botsleuten, auch Pütkern bey jedesmaliger Reise zu contribuiren. d. 7. Jul. 1627.

Gedruckt in 4.

XVII. Verordnung wegen der Slaven-Casse und deren Administration. 1614 d. 18. Mai. 1629.

XVIII. Verordnung, wornach sich der Traven-Vogt zu richten. d. 26. Martii. 1631.

XIX. Mandat, daß die vor eigene Rechnung hieselbst erbaueten Schiffe in sieben oder acht Jahren an Fremde nicht verkaufet werden sollen. d. 27. Jul. 1650.

XX. Ordinanz, wie es mit den allhie neuerbaueten Schiffen gehalten werden soll. 1655.

XXI. C. Hochw. Raths Ordnung wegen Pägelung der Stecknitz Schiffe. 1664.

Renoviret 1704.

XXII. Mandat, daß die Kaufleute keine andere als ihre eigene Schiffe und Güter in die Nord- und West-See bringen, und sich alle Unterschleife, sub poena infamiae, enthalten sollen. d. 20. Jan. 1666.

Gedruckt in Patent.

XXIII Mandat, die dem Traven-Vogt, Stadts-Vogt, und den Wette Knechten anbefohlene gute Aufsicht über der Trave und dieser Stadt Tiefen betreffend. d. 19. Jun. 1599. 1647. 1681.

XXIV. Verordnung, daß die Stecknitz-Schiffe zugleich, und nicht eins allein, durch die Schleusen gelassen werden sollen. d. 4. Nov. 1681.

XXV.

XXV. Mandat, die Schiffe auf der Trave nicht an die am Ufer ſtehende Bäume zu binden. d. 12. Febr. 1692.

XXVI. Verordnung wegen Einlieferung der Schiffe Frey-Zeddel auf der Vogthey zu Travemünde, und daß der Hauptmann von den ausgehenden Schiffen, in allem nicht mehr als 4 Schillinge nehmen ſoll. d. 3. Nov. 1702.

XXVII. Mandat, daß die Stecknitz-Fahrer, die von Alters her gewöhnliche Pägelung genau in Acht nehmen, und die Schiffe über den ordentlichen Pägel nicht beladen, auch die Auf- und Zuſetzung der Schleuſen, ohne Gegenwart des Schleuſenmeiſters nicht unternehmen ſollen, nebſt Befehl an den Zöllner am Bauhofe, die mit dem Pägel nicht bezeichnete Schiffen, nicht aus dem Baum zu laſſen. d. 1. Jun. 1706.

Gedruckt in Patent.

XXVIII. Decret, daß die Bretlings (*) Bürger, die Arbeiter nicht in ihren Häuſern, ſondern wie vorhin gewöhnlich, an der Zulage ablohnen ſollen; desgleichen, daß die Wahl der 4 Bretlings von allen 12 Bürgerlichen Collegien und deren Deputirten geſchehen ſoll. d. 26. Nov. 1707.

(*) Bretling, ſind diejenigen Werke, durch welche der Strom der Trave unterhalb Lübeck zur Schiffart breit und tief genug gehalten wird.

XXIX. Reglement der Lootſen zu Travemünde. 1708.

XXX. Verordnung, daß die hieſelbſt erbaueten Schiffe einige Jahre bey der Stadt ſegeln müſſen, und keinem, als einem Hanſiſchen Bürger ſolche allhie erbauen zu laſſen, freyſtehe. d 27. April. 1709.

XXXI. Decret wegen des Laſt-Geldes. d. 29. Jul. 1718.

XXXII. Decret, daß die Lootſen in Travemünde unmittelbar unter dem Hauptmann ſtehen, der Commendant

der Schanze selbe benöthigten Falls requiriren, der Hauptmann aber sie zur Partition anhalten soll. 1718.

XXXIII. Decret, daß der Hauptmann zu Travemünde kein Schiff ohne Vorzeigung des Freyzettels aus dem Baum lassen; Schiffe, welche Ballast angeben, visitiren lassen; und daß zwischen Lübeck und Travemünde keine Ein- noch Ausladung geschehen soll. 1720.

XXXIV. Verordnung, daß täglich zweymal eine Liste der ankommenden Schiffen von Travemünde anhero gesandt und an die Börse affigiret werden soll. d. 7. Jul. 1724.

XXXV. Decret wegen des von den vor fremde Rechnung gebaueten Schiffen zu erlegenden Lastgeldes. 1726.

XXXVI. Conclusum, daß von den in der West-See Fahrenden per Mark 1 ß., von den in der Ost-See Fahrenden aber a Mark 6 ß. zum Besten des Slaven-Kastens bey der Zulage erleget werden soll. d. 11. Nov. 1728.

XXXVII. Decret, daß niemand am Prywall laden oder löschen soll. 1724.

Gedruckt.

XXXVIII. Verordnung, daß der Ballast-Sand bey der Brücke am Leuchten-Felde eingenommen werden soll. d. 12. Sept. 1731.

XXXIX. Revidirte Ordnung, wornach man sich bey den Schleusen auf der Stecknitz, insonderheit unterhalb Mölln zu richten hat, nebst dem Eide der Schleusen-Meister. d. 13. Martii 1732.

Ist in Patent gedruckt.

XL. Mandat wider die übermäßige Aufsetzung des Eisens am Gestade der Trave. d. 28. Jan. 1733.

XLI.

XLI. Verordnung wie es mit den Treueln der Schiffe bey der Herren-Fehre gehalten werden soll. 1743.
Gedruckt in Pat.

Das Wort Treueln bedeutet: ein Fahrzeug durch Menschen fortziehen lassen, die mit den Strick über die Achseln hinter einander hergehen.

XLII. Mandat, daß kein Ballast auf der Trave oder aus einem Fahrzeuge in das andere, oder sonst ohne auf der Brücke, ohne des Havenmeisters Wissen, gebracht werden soll. 1750.

XLIII. Decret, daß kein fremder Schiffer aus den Baum gelassen werden soll, der nicht eine Bescheinigung beygebracht, daß er dem Traven-Vogt sein Gebühr gegeben. d. 31. Oct. 1753.

XLIV. Ordnung für die Lootsen in Travemünde. d. 11. Sept. 1761.

XLV. Taxa, wie viel die einkommenden und ausgehenden Schiffe an Lootsen-Geld zu bezahlen. d. 11. Sept. 1761.
Ist mit der vorstehenden Ordnung in 4to gedruckt.

XLVI. Revidirte Ordnung für den Traven-Vogt, nebst angefügter Taxa der Gebühren desselben von den fremden Schiffen, und Formel seines Eides. d. 20. Jul. 1768.
Gedruckt in 4.

Zweytes Hauptstück.

Von Verordnungen, welche das Commercium und Gewerbe angehen.

I. Constitutio de iure humulariorum et quomodo humulus sit vendendus et de iure venditorum salis.

Ist dem Codici iur. Lubec. d. a. 1294 angefüget.

II. Kaufmanns-Ordnung 1334. 1372. 1380.

III. Verordnung, daß die fremden Kramer im Jahr nicht mehr als einmal 3 Tage auf dem Markte ausstehen sollen. 1389.

Ist den 5. May 1675 renoviret, und den Kramern zugleich verstattet, nach Belieben allemal einen fremden ausstehenden Krämer jemand aus ihren Mitteln zuzuordnen, der neben demselben Markt halte.

IV. Der Kramer Ordnung von 1353. 1373. 1375. 1379. 1380. 1389.

Es sind dabey verschiedene Anhänge. Der Letzte ist vom 30. Octobr. 1585.

V. Ordnung der Wandschneider, ohne Jahrzahl.

Nebst einem Anhange vom 8. Aug. 1638.

VI. Leges mercatoriae in solemni conventu civitatum Hanseaticarum sancitae et perlatae. 1418.

In **Körners** Chron. Lubec. beym **Eccardt** corpor. historico med. aev. T. II. p. 1230. von **Leibnitz** cod. iur. gent. diplomat. P. I. p. 313. **Lunigs** Reichs-Archiv P. Spec. Cont. IV. 2ten Theils Forts. p. 17. du **Mont** corps diplomatique T. II. P. II. p. 101. **Willebrandts** Hansischen Geschichten Bl. 79. f. von **Behr** rer. Mecklenb. L. IV. c. 6. p. 618.

VII. Kaufmanns-Ordnung, welche zwischen der Meng-Straße und Engels-Grube gehalten werden soll. 1427.

VIII.

VIII. Herings-Mäckler-Ordnung, und wie der Hering zu marken. 1461.

IX. Ordinantie up den Korne-Kop.
Ohne Jahrzahl. Sie muß aber nach allem Anſehen um a. 1462 verfertiget ſeyn.

X. Auszug der Hanſeatiſchen Geſetze zur Erhaltung der Kaufmannſchaft, aus allen vorigen Receſſen. 1470.
S. Traciger Chron. Hamburg. in des Hrn. von Weſtphalen T. II. Monument. inedit. p. 1367.

XI. Ordnung, die Buden bey der Trave betreffend. 1474.

XII. Ordnung van Kophandel an der Trave. d. nativitatis Mariae. 1484.

XIII. Kaufmanns-Ordnung, welche von der Beckergrube bis an der Fehr-Porten gehalten werden ſoll. 1485. 1486.

XIV. Verordnung, daß die Kaufleute binnen Lübeck und in der Landwehre keine Scharwolle zum Nachtheil der Filtmacher kaufen ſollen. 1496.

XV. Hanſeatiſche Verordnung, daß keine Heringe unausgeſchlagen und unbeſichtiget aus den Städten geführet werden ſollen. 1497.

XVI. Mandat, daß die Höpfner ihren Hopfen nicht an Fremde, ſondern an hieſige Bürger verkaufen ſollen. 1516.

XVII. Mandat, welches den Fremden den Kaufhandel verbietet. d. 9. Aug. 1560.

XVIII. Ordnung wegen des Laken-Handels für die Bereiter. 1561.

XIX. Ordnung wegen des Laken-Handels für die Stäler und Wardeinen aufgerichtet. 1561.

XX. Ordnung wegen des Laken-Handels für die Färber. 1561.

XXI. Verordnung, daß niemand Wand ausschneiden soll, der nicht ein Loß auf dem Wand-Hause hat. 1561.

XXII. Mandat, daß niemand Guth, welches nicht vorhanden oder zum Vorschein kann gebracht werden, als ungewachsenen Hopfen, Korn, ungefangenen Hering, bey 6 Mk. Strafe, kaufen und verkaufen, jedoch das Kaufschlagen mit Korn und Roggen, wenn er in der Blüte, und des Herings, wenn er in der Sülze, erlaubet seyn soll d. 14. Januar. 1562.

XXIII. Verordnung, daß keine Fremde in der Stadt mit Leinewand hausiren sollen. 1567.

XXIV. Ordnung wegen des Hopfen-Handels. 1569.

XXV. Ordnung wegen der Herings-Handlung. 1570.

XXVI. Ordnung wegen des auf der Trave kommenden Brenholzes. 1573.

XXVII. Ordnung, wornach sich die Salzführer und ihre Knechte (Soltwöltere) wegen des Lüneburgischen Salzes zu richten. d. 15. April. 1577.

XXVIII. Der ehrbaren Hansee Städte Edict wegen Abschaffung der ausserhänsischen Gesellschaft und Mascopey. d. 20. Jul. 1579.

Ist in Patent gedruckt.

XXIX. Taxa des Lohns der Laken-Färber. d. Lichtmessen 1584.

XXX. Decret, das den Brauern verbotene Mülzen zum feilen Verkauf betreffend. 1588.

XXXI. Ordnung, wornach sich der Kaufmann, Schiffer und Holz-Wracker (*) auf der Lastadie zu richten. 1593.

(*) Ein Bedienter, der beym Holzhandel bestellet ist, auf seinem Eyd das untaugliche dem Käufer anzuzeigen, um es nach Befinden auszuschießen. Von wraken, verwerfen, ausmerzen. S. Richey idiot. Hamburg. Bl. 346.

XXXII.

XXXII. Verordnung, daß demjenigen, welcher in der Stadt Gebiethe oder in der Nähe Bauholz kauft, nicht verstatte t werden soll, solches auf dem Traven-Strom Seewerts wegzuführen, sondern daß er solches dem hiesigen Stadt-Bauhof oder an dieser Stadt Bürger verkaufen müsse. d. 7. April. 1594.

XXXIII. Mandat, wider die Einführung der mit betrieglicher Farbe gefärbten Englischen Laken und deren Ausreckung. d. 22. May. 1596.

XXXIV. Mandat, wider die von auswärtigen Nationen in Lübeck eingeführte Laken und Landes Producte. 1598.

XXXV. Mandat der Stadt Lübeck, worinn dieselbe nebst andern Hansee-Städten die schädlichen Monopolia, Factoreyen und Vorkaufereyen verbietet. d. 3. Aug. 1598.

Gedruckt beym Marquard l. c. Bl. 511. und in Lunigs Reichs-Archiv P. gener. 1 Th. Bl. 501.

XXXVI. Ordnung, die Wrake der Lachse betreffend, d. 14. Decemb. 1604.

XXXVII. Extract Concordatorum, a. 1605, daß diejenigen, welche beschlagen worden, daß sie der Kaufmanns-Ordnung zuwider gehandelt, oder sonst verdächtig sind, und deswegen bey der Wette angegeben worden, ohne Benennung oder Vorstellung des Deferenten sich strafen lassen, oder sich des Verdachts mittelst Eides entledigen sollen.

Diese den teutschen Rechten so sehr angemessene Verordnung (siehe auch die Kaufmanns-Ordnung 1607 am Ende) findet aus des Hrn. D. Stein Abhandlung vom Lübschen Rechte 1 Th. Bl. 37. 231. IV. Th. Bl. 277. 313. 315. und insonderheit aus des Hrn. Orths Anmerkungen über die Frankfurter Reformation III. Fortsetz. Bl. 737. eine schöne Erläuterung.

XXXVIII. Verordnung, daß es den Weinzapfern, die Krän-

ze haben, nicht freyſtehe, den von ihnen nur allein zu verzapfenden Franzwein bey Fäſſern, Orhoften, Ahmen und halben Ahmen zu verkaufen, dahingegen auch die Weinhändler ſich des Verzapfens enthalten ſollen. 1606.

Iſt im Jahr 1626 und 1636 erneuert.

XXXIX. Ordnung wegen des Kornkaufs. 1550. 1558. 1572. 1606.

XL. Kaufmanns-Ordnung, welche E. E. Rath auf der Bürger und ſämtlichen Kaufleute inſtändiges Anhalten nach dieſer Zeit Gelegenheit verbeſſert hat. d. 28. Aug. 1607.

Dieſe aus den vorhin angezeigten Kaufmanns Ordnungen zuſammengezogene Ordnung, in ſo fern ſich jene auf die veränderten Zeiten ſchicken wollen, iſt gedruckt, und macht die VIII. Nummer der a. 1753 gedruckten rechtlichen Gründe und hauptſächlichen Beylagen aus, welche in Sachen der Schiffer-Geſellſchaft zu Lübeck und Schonenfahrer-Zunft daſelbſt den verhandelten gerichtlichen Schriften zugefüget worden.

XLI. K. Leopold I. auf die Städte Lübeck und Bremen extrahirter Gebots-Brief, daß niemand einig Boye und Franzöſiſch, auch Schottiſch und ander Salz in alte Lüneburgiſche Tonnen ſchlagen, packen und verkaufen; überhaupt aber ſich ein jeder alles zu des Lüneburgiſchen Salz-Commertii gereichenden Unterſchleifs enthalten ſoll. d. Wien. d. 14. Octob. 1607.

Iſt in fol. hieſelbſt gedruckt, auch in des Hrn. Hofraths Joh. Henr. Jungen gelehrtem Buche de iure ſalinarum tam veteri, quam hodierno, in ſylloge documentorum n. X. p. 50 ſ. befindlich.

XLII. Decret, daß die Mäckler bey Verkaufung der Häuſer, von den in den Häuſern belegenen Geldern, keine Courtage nehmen, ſondern dieſe nur von dem freyen Gelde fordern können. d. 20. Oct. 1608

XLII.

XLIII. Verordnung, wie es mit Versiegelung der Lacken allhie gehalten werden soll. 1620.

XLIV. Mandat wider die Durchschleiferey und unzuläßige Factorey. d. 21. Jun. 1630.

XLV. Obrigkeitlich bestätigter Vertrag zwischen dem Kaufmann der Schonenfahrer und den verlehnten Herings-Höckern am Markte. d. 9. Jun. 1631.

XLVI. Renovirte Kaufmanns-Ordnung. m. Jun. 1632.

Sie wird in den Schriften, welche zwischen dem Schonenfahrer-Collegio und der Schiffer-Gesellschaft wegen der Handlungs-Freyheit gewechselt sind, angeführet. Ich habe sie niemalen gesehen.

XLVII. Decret, daß den Brauern die Vermülzung des Gärstens und die Verkaufung des Malzes, in und ausserhalb der Stadt, untersaget seyn soll. d. 27. April. 1640.

XLVIII. Obrigkeitlich bestätigter Vergleich des Kaufmanns mit den Lohgerbern, den Verkauf und Kauf des über die See gekommenen rohen Leders betreffend. d. 20. Dec. 1640.

XLIX. Decret, daß die Käse-Käufer bey der Trave sich der Handlung und des Herings-Kaufs en gros enthalten sollen. d. 22. Octob. 1642.

L. Decret, worin den Wandschneidern und Kramern die Faktorey verbothen wird. 1643.

LI. Decret wegen Beeydigung der Korn-Mäckler. d. 14. Apr. 1644.

S. Kaufmanns-Ordnung 1607. §. 8.

LII. Obrigkeitlich bestätigter Vergleich zwischen den Salz-Händlern und den Schleusen-Meistern auf der Stecknitz. d. 25. Jun. 1644.

LIII. Mandat, wegen Haltung der Kaufmanns-Ordnung und wegen der Maskopey mit Fremden. d. 17. Jul. 1644.

LIV. Verordnung, daß die Fremden kein Lacken bey Stückweise, sondern bey ganzen und halben Packen verkaufen müssen. d. 19. Dec. 1645.

Es ist eigentlich eine Erneurung des §. 10 der im Jahr 1607 publicirten Kaufmanns-Ordnung.

LV. Der Städte Lübeck, Bremen und Hamburg Edict, daß niemand der Städte Bergerfahrer, so Rauch und Feuer am Contoir halten, in ausser hänsischen Schiffen nach Bergen schiffen, oder dieselbe befrachten solle. d. 28. Apr. 1646.

Ist in Patent gedruckt, auch in der Sammlung der Stadt Bremischen Verordnungen Bl. 9.

LVI. Verordnung, daß keine aus der See kommende Waaren von den Schiffern ausserhalb des Baums gekaufet werden sollen. d. 17. Aug. 1658.

S. auch die Kaufm. Ordn. 1607. §. 21.

LVII. Ordnung, wegen des Schonischen, Aalburgischen, Drontheimischen und Beltischen Herings-Verkaufs. d. 23. Nov. 1659.

Ist unter den 27. April 1674 renoviret.

LVIII. Mandat wider die Lorndrehereyen im Handel und Wandel. 1666.

Gedruckt in Patent.

LIX. Verordnung, den Handel mit alten Zinn betreffend, welches zwar ein jeder Bürger in den Ausrufen kaufen, jedoch zum Nachtheil der Zinnengiesser nicht wieder verkaufen soll. d. 19. Jun. 1669.

LX. Notification der Vortheile und Freyheiten, welche sowohl die von fremden Orten sich allhier unter Bürgerrecht häus-

häuslich niederlassende Kaufleute, als auch diejenigen, welche Leinen- Wollen- Seiden- und Haar-Manufacturen anlegen wollen, zu geniessen haben sollen. d. 30. Jul. 1670.

Gedruckt in Patent, wie auch unter den der Ausgabe des Lübschen Rechts a. 1727 angefügten Verordnungen Bl. 118.

LXI. Mandat, das Schottische Salz in Lüneburger oder Lübeckschen Salz-Tonnen nicht zu verpacken, zu verkaufen und zu versenden, und daß derjenige, welcher mit Schottischen Salz handelt, selbes in schmale Tonnen, 18 Tonnen auf eine Last gerechnet, packen, und solches für kein anderes, als für Schottisches Salz sub poena confiscationis verkaufen soll. d. 11. Jun. 1670.

Ist den 3. Aug. 1682 erneuert, und in Patent gedruckt.

LXII. Herings-Ordnung. d. 29. Octob. 1673.

LXIII. Renovation der Kaufmanns-Ordnung wegen der drey Liege-Tage, in welchen die Waaren zum feilen Verkauf ausgeboten, nach deren Ablauf aber an Einheimischen verkaufet werden sollen. d. 20. Jun. 1674.

LXIV. Mandat, daß die Handwerker, Häcker, Herbergirer, und alle verlehnte Leute, welchen nicht zu handeln gebühret, sich der Factorey mit Berger Fisch-Waaren, bey Strafe der Abnahme der Waaren, entäußern sollen. d. 20. Jan. 1674. d. 3. Mart. 1675.

LXV. Verordnung, daß den fremden Kramern und Kaufleuten nicht gestattet werden soll, in ihren Logis eigene Kammern und Boden, zu Aufsetzung, Vorzeigung und Verkaufung der Waaren an Fremde zu halten; daß die Wette die Schiffe und Herbergen oft visitiren lassen soll, ob sich auf denselben fremde Krämer und hausirende Leute befinden; übrigens den hiesigen Kramern freystehe, den

Wette-

Wette-Diener ein oder zweene Leute zu besserer Aufsicht bey den Visitationen zuzuordnen. d. 5. May. 1675.

LXVI. Mandat, daß die Salz-Factoreyen mit Fremden bey Verlust dieser Stadt Wohnungen unterbleiben soll. d. 22. Octob. 1680.

LXVII. Commissum den Herren des Gerichts und den Herren der Wette; darauf zu halten, daß die Juden sich alles Silber- Gold- und Perlen-Kaufens in dieser Stadt enthalten sollen. d. 31. Januar. 1683.

LXVIII. Decret, daß die Hude-Käufer für Fremde in Commission weder einiges Leder an sich kaufen noch versenden sollen. d. 4. Decemb. 1685.

Dergleichen Decret ergieng auch an die Pelzer und Buntmacher d. 2. Jul. 1696.

LXIX. Decrete, den den Brauern verbotenen Tobacks-Handel betreffend, 1607, 1674, 1675. 1685.

LXX. Decret, daß in einem Hause keine Fuhl-Höckerey ohne Bewilligung des Nachbaren getrieben werden soll. d. 16. April. 1687.

LXXI. Verordnung, wegen des Verkaufs und Verzapfung des Franz Branntweins bey Kleinigkeiten. d. 18. Febr. 1688.

LXXII. Decret, daß diejenigen, welche Salz Scheffelweise verkauffen, sich des Verkaufs des Schottischen Salzes bey Kleinigkeiten enthalten sollen, und der Schottische Salzhandel nur en gros verstattet werde. d. 8. Mart. 1689.

LXXIII. Decret, daß die Bundmacher und Pelzer die einkommende Kreide nicht allein aus der ersten Hand an sich zu handeln berechtiget (*), sondern auch kein Bürger ihnen dieselbe aus den Händen zu kaufen oder zu vertheuren befugt seyn soll. d. 1. Jul. 1695.

(*) Es

(*) Es ist sonst irrig, daß allen und jeden Aemtern ein allgemeines Vorkaufs-Recht, wegen der zu ihren Handwerk benöthigten Waaren hieselbst zugestanden worden. Es gehöret vielmehr dieses Vorkaufsrecht zu der Ausnahme, welche diejenigen, welche es bey ihrem Handwerke geltend machen wollen, beweisen müssen. Daß den Schustern und Lohgerbern der Vorkauf in Ansehung der Lohe, die ausser und durch dieser Stadt Gebiet nicht verfahren werden muß, beykome, hat seine gute Richtigkeit, und diese Befügniß ist zwar nicht in den Rollen beyder Aemtern, jedoch durch viele Obrigkeitliche Decrete und Erständnisse bestätiget, wie der Hr. L. Henr. Wold 1751 in der zu Kiel unter meinem Vorsitze gehaltenen Disputation: de privilegiis opificum falso meritoque suspectis p. 38 bereits bemerkt hat. Von den Schmieden verordnet der letzte Artikel der Rolle: „Weß hier in der Stadt kümpt, „tho düßen Amt denende, idt sy holt Lemmelen edder Meste, rede „oste unrede, watterley idt sy, schall nemand sünder de Meister ko„pen tho des Amts Behoef, bey Broke 3 Mark Sülvers.“ Wegen des den Reifschlägern beykommenden Vorkaufs-Recht verordnet die neue Rolle Art. 7. „Wenner ein Kopmann hier bringet Bast edder „Drath, dat schall stahn dree Market-Dage, to des Amts und der „Stades Behuf, by Broke unsen Herren 3 Mark Sölvers. —— „Kopet den de Reper dat nich, so mag dat de Kopman by sick kopen „wedder tho verköpende.“ Den Bernsteindrehern redet der art. 1. ihrer Rolle hierin das Wort: „Offt jemand binnen Lübeck rugen Bern„stein hadde tho kope, den schall he nemand dan dem Ampte verkopen,“ wie denn auch in der Bürsten-Binder Rolle art. 8. festgesetzet wird, daß alle Schweins-Haare, die in dieser Stadt fallen, an die Bürsten-Binder zum Behuf ihres Handwerks, und sonst keinen andern Bürgern noch Fremden verkaufet werden sollen. Daß auch die Pelzer und Buntmacher an den Fellen, so auf Wägen zwischen Pfingsten und Ostern einkommen und Grün Guth ist, ein Vorkaufs-Recht binnen den dreyen ersten Liege-Tage haben, ist aus der Amts-Rolle art. 1. zu ersehen. Und außer diesen bereits angeführten, und was den Börtgern in dem art. 1. 2. der Rolle zugestanden ist, habe ich in den Rollen der andern Aemter, und in den bey der Wette vorhandenen alten und neuen Ordnungen, die ich mit Fleiß gelesen, nichts gefunden, wodurch ein allgemeines den Aemtern zum Behuf ihres Handwerks zustehendes Vorkaufsrecht vertheidiget werden könne.

Anmerkung, wegen des beschränkten Vorkaufs-Rechts der Aemter.

LXXIV. Verordnung wegen Confiſcation des auſſerhalb der Stadt gemachten und zum Verkauf hereingebrachten Leinwandes. d. 19. Febr. 1692. d. 28. Jan. 1698.

LXXV. Verordnung, daß die Juden ohne Erlaubniß der Herren Bürgermeiſter ſich allhie nicht aufhalten, vielweniger Handlung treiben und allerhand Waaren verkaufen ſollen. d. 5. Jun. 1697. d. 11. May. 1698.

LXXVI. Mandat, worin der zum Nachtheil des gemeinen Weſens gereichende Roggen-Mehl-Handel, ohne Unterſcheid verbothen wird. d. 2. April. 1703.

Iſt in Patent gedruckt, und am 2. Martii 1736 erneuert, jedoch dahin erläutert, daß denen, welchen zu kaufſchlagen gebühret, das Roggen-Mehl unter einen Scheffel, oder deſſen Gewicht, nemlich unter 48 Pf. bey Kleinigkeiten zu verkaufen, nicht freyſtehen ſoll.

LXXVII. Verordnung, daß die Butter-Häcker zwar Butter zu ihrer Häckerey von Fremden kaufen, jedoch ſelbe nicht höher als zu 1 Lpf. wieder verkaufen ſollen. d. 16. Octob. 1624. d. 21. Jan. 16. Apr. 1701. d. 23. Jan. 1705.

LXXVIII. Verordnung, welche alle Handlung der Fremden mit Fremden, ſie geſchehe immediate oder mediate, (da nemlich ein Fremder ſeine Waaren an einen hieſigen Bürger überſendet, und derſelbe ſolche hinwieder an Fremde anderwerts verſchicket, oder da ein hieſiger Bürger auf Verlangen eines Fremden mittelſt Verſprechung eines gewiſſen Gewinſtes unter ſeinem eigenen Namen etwas kaufet, und dem Fremden wieder überläßt) wie auch die Durchfuhr aller Waaren verbiethet, übrigens die Factoreyen in ſo weit zuläßt, daß ein Fremder ſeine Waaren an einen Bürger hieſelbſt überſenden möge, jedoch daß ſelbige an einen hieſigen Bürger, dem zu handeln gebühret, und nicht an Fremde verkaufet werden müßen; es wäre dann, daß, derje-

derjenige Bürger, an den sie gesandt, solche Waaren und deren Dominium als ein Kaufmann wahrhaftig an sich erhandelt habe, oder daß ihm dieselbe wegen einer Schuldforderung re vera pro certo pretio in solutum zugeschlagen worden, auf welchem Fall er doch mittelst Eides bey der Zulage verificiren soll, daß es seine eigene Waaren seyn. Hiernechst aber den Fremden frey bleibe, ihre hieher gebrachte Waaren, wenn sie selbe nicht verkaufen können, entweder auszusellen, oder wieder zurück zu nehmen. d. 27. Nov. 1705.

Gedruckt in der bey dem Hochpreißl. Reichs-Hofrath übergebenen **Remonstration in** *causa* **der Schonenfahrer & Consorten** *praetense appellationis nunc executionis in pt.* **prätendirten freyen Handlung** (1715) Beyl. n. 18. Die am 20. Jun. 1706 geschehene Declaration dieser Verordnung geht dahin, daß den Hamburgischen Bürgern und Einwohnern vergönnet sey, ohne eidliche Certification durchzuführen, 1) alle Waaren, welche an der Ostsee gefallen, 2) die Waaren, welche sie von Lübeck Seewerts nach Osten und Westen abschiffen wollen, 3) gewisse Waaren so aus der Ostsee anhero gebracht werden, als Danziger Hopfen, Salpeter, Segeltuch, Wachs ꝛc. 4) Kleinigkeiten und hieselbst gekaufte Waaren bis auf 3 Kannen, auch 2 bis 3 Lpf. nach den Mecklenburgischen und andern benachbarten Land-Städten ꝛc.

LXXIX. **Decret, wegen der Durchfuhr fremder aus der Ostsee gekommenen Waaren, und daß insonderheit das fremde für hiesiger Bürger Guth eidlich nicht certificirte Eisen an den Mauren bey der Trave nicht zu dulden, sondern in die Packraume geleget werden soll.** d. 17. Jun. 1712.

Eben daselbst in Beyl. n. 19.

LXXX. **Decret weges des den Brauern an den Hopfen zustehenden Näherkaufs 1628.** d. 19. Apr. 1714.

LXXXI. Vergleich zwiſchen den Gewandſchneidern und Seidenkrämern. d. 18. Jun. 1718.

LXXXII. Punctation, wornach ſich der Ausrufer zu richten hat. d. 21. Jan. 1719.

LXXXIII. Mandat wider die Verfälſchung des Lein-Saamens. d. 25. Jul. 1724.

Gedruckt in Patent, und den 4. Dec. 1733. erneuert und geſchärfet.

LXXXIV. Therhofs-Ordnung a. 1583. revidiret a. 1634. d. 25 Sept. 1650, 1684. d. 4. Jan. 1725. und mit dem Ther-Wracker-Eid vermehret.

LXXXV. Verordnung, daß die Wittſtocker und andre fremde Tuchhändler, nicht länger als acht Tage mit ihren Waaren ausſtehen, und ſelbige Ellenweiſe verkaufen ſollen. d. 12. Sept. 1725.

LXXXVI. Kaiſerliches Reſcript an den Senat zu Lübeck, daß die von den Brauern widerrechtlich angemaßte freye Handlung, nebſt der Treibung der ordentlichen Brau-Nahrung derſelben keinesweges zugleich verſtattet, und zu dem Ende, was in der Kaufmanns-Ordnung nnd in den von Zeit zu Zeit ertheilten Raths Decreten verſehen und verfüget worden, auch für das künftige in Acht genommen, und der Contravenient mit allem Ernſte geſtrafet werden ſoll. d. Wien, den 24. Jul. 1727.

In dem wahrhaften Bericht von der Beſchaffenheit des gerichtlichen Streits zwiſchen der Kaufmannſchaft und den Schiffern zu Lübeck. Beyl. n. 32. Bl. 35.

LXXXVII. Decret, wider das unerlaubte Löſchen der Schiffe zu Travemünde und zu Schlutup. d. 15. Aug. 1730.

LXXXVIII.

LXXXVIII. Verordnung wegen des Messens und Brennens der Fastagie. d. 17. Mart. 1731.

LXXXIX. Verordnung die Verführung der ledigen Theer-Tonnen betreffend. 1731.

XC. Verordnung, daß kein Loh aus dieser Stadt Strömen weggeschiffet werden soll. d. 19. Jul. 1732.

XCI. Decret, daß keine Waare, insonderheit Leinsaamen, an diejenigen Oerter, woher sie gekommen, ohne Erlaubnis des Raths und der Herren der Zulage von hier zurückgelassen werden soll. d. 25. Jan. 1733.

XCII. Verordnung, daß der Ausrufer, wenn er von dem Verkäufer dazu gefordert wird, auch in Concursibus überhaupt, zumal wenn er den Ausruf in der Kramer-Kompagnie verrichten will, bey den Kram-Waaren zu zulassen sey, bey kleinen besondern Ausrufen aber ein Mäckler adhibiret werden müße. d. 5. Nov. 1734.

XCIII. Verordnung, daß in den bey hiesiger Kanzley auszufertigenden eydlichen Certificationen über die von hier nach Schwedischen und Rußischen Provinzen zu transportirende Waaren sich nicht blos auf die Connossemente bezogen, sondern vielmehr die Waaren specificiret werden sollen. d. 1. Dec. 1741.

XCIV. Verordnung, daß die mit Getraide und Victualien, auch Holzwerk, als Balkunen, Bretter und Latten, in dem Hafen einkommende Fremde, 3 ganze Liege-Tage hindurch am dießeitigen Gestade mit ihren Waaren zu jedermanns Provision zu Markte liegen, und nach deren Verfliessung weder die ganze Ladung, noch eine große Parthey davon, an einen Kaufmann, oder den sonst zu handeln gebühret, verkaufen sollen. d. 31. Aug. 1744.

S. auch die Kaufmanns-Ordn. 1607. §. 19.

XCV. Decret, daß der Gersten den hiesigen Brauern zu Kauf gestellet, und nicht durchgeführet werden soll. d. 1. Mart. 1747.

XCVI. Decret, daß zwischen hier und Travemünde, so wenig Schiffs-Bauholz als andere Sachen in Schiffen geladen und verführet werden sollen. d. 14. Mart. 1749.

XCVII. Decret, daß die Bücher-Auctionarii bey vorhabender Auction sich bey dem ältesten Herrn Bürgermeister angeben, und von demselben die Zeit losbitten sollen. d. 7. Nov. 1753.

XCVIII. Decret, daß das Löschen und Versenden der Stein-Kohlen und anderer Waaren, ohne Vorwissen der Zulage, keinem, unter was Vorwand es auch sey, verstattet werden soll. d. 7. Jun. 1758.

XCIX. Decret, daß den Schutz-Juden die Handlung, Fremd mit Fremden zu treiben, bey Verlust des Privilegii und Räumung der Stadt, nicht gebühre. d. 7. Dec. 1759.

C. Kaiserl. Kammergerichts-Urtheil, daß die Haus-Zimmerleute bey ihrer hergebrachten Gewohnheit, das Bau-Holz bey Stücken und Kleinigkeiten privative verkaufen zu dörfen, geschützet, und dem zufolge zwar einem jeden Bürger Bauholz anzukaufen und aufzulegen, nicht aber, wofern ihnen sonst zu handeln nicht gebühret, solches hinwiederum an seinen Mitbürger zu verkaufen, freystehe, hingegen die Aemter sich des Verkaufs des Holzes bey Stücken und Kleinigkeiten gänzlich enthalten sollen.

In des Herrn von Cramer Wetzlarischen Nebenstunden P. XXXVIII. Bl. 153.

CI. Decret, daß die nach Lübeck bestimmten Steinkohlen und andere Waaren in Travemünde nicht gelöschet, und verkaufet werden sollen. d. 3. Jun. 1761.

CII.

CII. Articulirter Unterricht, nach welchen man ſich an die Waage, an der Zulage und an der Kanzley bey den Angaben der Schiffer, nach Inhalt der Kammergerichts-Urtheil vom 23. Dec. 1765 zu richten, dahingehend, daß die Schiffer 1) alle Waaren, Güter und Victualien, die ſie zu ihres eigenen Hauſes Nothdurft gebrauchen, frey einkaufen; ſo dann 2) wenn ſie ausgehen, alle Waaren, Güter und Victualien, die ſie a) für die Führung oder Heuer, und b) zu Befrachtung ihrer eigenen Schiffs-Parten als Rheder und Condomini gebrauchen, frey einkaufen; ferner 3) wenn ſie einkommen, alle Waaren, Güter und Victualien, die ſie a) für die Führung oder Heuer, und b) zu Befrachtung ihrer eignen Schiffs-Parten als Condomini zurückgebracht, an welchem Lübeckiſchen Bürger ſie wollen, frey verkaufen und vertreiben, keinesweges aber c) ſolche auſſer Lübeck verbringen können, es wäre denn, daß ſie d) ſolche in der Qvalität für Führung oder ſolcher Waaren, die ſie zu Befrachtung ihrer Schiffs-Parten brauchen, wieder auswärts verbringen wollen. d. 18. Jan. 1766.

Verordnungen,
das zu Beförderung des Commercii eingerichtete Fuhr-, Poſt- und Fähr-Weſen betreffend.

I. Ordnung der Kutſchen und Wagen, welche zwiſchen Lübeck und Hamburg fahren ſollen. d. 21. Jun. 1651.
Gedruckt in Patent.

II. Ordnung, wornach ſich die Lübeckiſchen und Travemünder Fuhrleute zu achten. d. 7. Octob. 1670. renoviret d. 2. Jun. 1683.

III. Rolle des beliebten Wege- oder Paſſage-Geldes, wegen des von Crumeſſe über Blyſtorp und Caſtorp zur Bequemlichkeit der Reiſenden gebeſſerten Weges. d. 18. Jul. 1696.

IV. Poſt-Taxa zwiſchen Schwerin und Lübeck. 1701.

V. Ordnung der Wagen, welche zwiſchen Lübeck und Kiel fahren. d. 26. Sept. 1704.
Gedruckt in Patent.

VI. Decret wegen der Reigefuhren, und der Paſſagiers, welche ſich bey dem Wagenmeiſter nicht angegeben. 1707.

VII. Neue revidirte Ordnung, der zwiſchen Lübeck und Hamburg täglich fahrenden ordinairen Reihe und Neben-Wagen. d. 5. Jul. 1709.
Gedruckt in Patent. Sie ward mit der Stadt Hamburg verabredet. Sie hat aber daſelbſt nicht gänzlich vollzogen werden können, wovon der Hr. D. Blanck in Samml. der Hamburgiſchen Geſetze und Verordnungen II. Th. Bl. 616. die Urſachen angiebt.

VIII. Der Wagenmeiſter Ordnung. 1716.
Gedruckt in Patent.

IX. Verordnung und Taxa des Fehrmanns bey der Herren-Fehre. 1717. revidiret d. 6. Martii 1733.
Gedruckt in Patent.

X. Verordnung wegen des Wege-Geldes zu Caſtorp von Lübeck nach Hamburg, und von Hamburg nach Lübeck.

XI. Verordnung, daß die Fuhrleute nicht über 14, höchſtens 15 Schiff-Pfund auf die Frachtwagen laden ſollen. d. 22. Nov. 1732.

XII. Taxa des Poſt-Porto mit der fahrenden und reitenden Poſt, zwiſchen Lübeck und Hamburg. d. 3. Jul. 1762.

XIII. Reglement für die bey der hieſigen nach Hamburg fahrenden Poſt dienende Knechte und Fuhrleute. d. 5. Feb. 1762.
Gedruckt in 4.

Verordnungen
welche die zum Behuf des Kaufmanns und zu Bearbeitung der Waaren angenommenen Leute betreffen.

I. Ordonnance der Träger und Wagenlader. 1509.

II. E. E. Raths Ordinantie der Karrenführer und gemeinen Träger. ohne Jahrzahl.

III. Extract Concordatorum 1605, daß die Träger und Wagenlader die Aussauberung der Trave zugleich mit andern verrichten sollen.

IV. Ordnung des Holzwrackers auf der Lastadie. 1593.

V. Extract der Concordaten d. 1605. wegen Annehmung der Träger.

VI. Ordnung der Bleyhauer d. 15. Febr. 1634.

VII. Ordnung wegen des Hauptmanns, Schreibers und der Knechte am Theerhofe. d. 25. Sept. 1650.

VIII. Regulativ zwischen den Kornträgern und Karrenführern, d. 14. Jun. 1643. d. 16. Apr. 1653.

IX. Revidirte und bestätigte Rolle der vier Braunstraßen Kloster-Träger, oder der Rostockschen Träger. d. 25 April. 1655.

X. Regulativ, daß die gemeinen Träger an der Trave das zu Wagen oder zu Schiffe über Oldeslohe gehende Guth; die Stockholm-Träger aber die nach Lauenburg oder Hamburg auf die Stecknitz gehende Waaren privative bearbeiten sollen. d. 8. Jun. 1674.

XI. Regulativ zwischen den gemeinen Trägern und den Mengstraßen Trägern wegen Bearbeitung der Flachs-Packen, welche zur See gehen. d. 26. Octob. 1678.

XII. Regulativ zwischen den **Herings-Packern** und **gemeinen Trägern**, wegen Bearbeitung der zur See kommenden Waaren. d. 27. Novemb 1678. d. 12. Febr. 1679.

XIII. Regulativ zwischen den **Litzen-Brüdern** und **Wagenladern**, nach welchen diese die auf den Frachtwagen, jene die auf den Stühlwagen, Kaleschen und Kutschen verladene und unter zwey Schiffspfund wiegende Sachen bearbeiten sollen. d. 4. May. d. 23. Jul. 1681.

Erneuert den 5. Jun. 1723.

XIV. Regulativ zwischen den **Stockholm-** und **Wismarschen Trägern**. d. 30. Juu. 1682.

XV. Regulativ zwischen den **Wagenladern** und den vier **Litzen-Brüdern** am Kaufberge, wegen Bearbeitung der hochteutschen Güter aus dem Reiche, wie auch der Güter, welche aus Breslau und Frankfurt auf Bauer-Wagen ins Burgthor kommen. d. 19. Jun. 1651. d. 16. Aug. 1682.

XVI. Ordnung der **gemeinen Träger, Mengstraßen Kloster-Träger, Karrenführer, Kornträger** und **Bierspünder**. d. 9. Sept. 1682.

XVII. Decret, wegen der den **Wagenladern** privative zustehenden Bearbeitung des Braunschweigschen Hopfens. d. 25 Nov. 1689.

XVIII. Regulativ zwischen den **Wagenladern** und **Bierspündern**. d. 6. May 1696.

XIX. Regulativ zwischen den **Stockholm** und **Gevelschen Kloster-Trägern**. d. 7. Jul. 1699.

XX. Regulativ zwischen den **Kornträgern** und den **verlehnten Alfstraßen Wismarschen Trägern**, wegen Bearbeitung des in Säcken einkommenden Korns und Mehls. d. 4. Aug. 1700.

XXI. Regulativ zwischen den **Herings-Packern** und **Kloster-Trägern am Markte**, wegen Bearbeitung der Wolle. d. 11. Novemb. 1704.

XXII. Regulativ zwiſchen den **Korn-Trägern** und **Salzwöltern**, wegen Bearbeitung des Korns, welches aus den Schiffen der Salz-Führer geladen wird. d. 17. May 1710.

XXIII. Regulativ zwiſchen den **Gevelſchen-** und **gemeinen Trägern**, wegen Bearbeitung des Gevelſchen Eiſens von der Waage. d. 1. Septemb. 1713.

XXIV. **Korn-Träger** Ordnung. d. 19. May. 1719.
Nebſt Taxa des Arbeits Lohns der verlehnten Korn-Träger, den 6. April 1653, den 25 May 1660.

XXV. Taxa wornach der **Theerſchreiber** und die **Knechte** ſich zu richten, nebſt einer Additional-Verordnung, daß die **Theerknechte**, durch deren Betrug oder Nachläßigkeit einiges Theer im Schiffe zurückbehalten und anderweitig abgeleget wird, ihres Dienſtes ipſo facto entſetzet ſeyn ſollen. 1720.

XXVI. Reglement zwiſchen den **Gemeinen-** und **Roſtocker Trägern**, wegen Bearbeitung des Eiſens. d. 15. Octob. 1721.

XXVII. Regulativ zwiſchen den **gemeinen Trägern** und den **Korn-Trägern**. d. 30. Jan. 1723.

XXVIII. Regulativ zwiſchen den **Litzenbrüdern** und **Wagenladern**, wegen Bearbeitung des Hausgeräths und des Weins, d. 6. Octob. 1723.

XXIX. Verordnung, daß die **Mengſtraßen Kloſter-Träger** zu Bearbeitung der Packen und Bunde, welche über $1\frac{1}{2}$ ℔ Pfund wägen, allein befugt, indeſſen dem Kaufmann frey bleibe, wenn keine Kloſter-Träger zu bekommen, ſich auch der **gemeinen Träger** zu bedienen. d. 9. Aug. 1726.
Erneuert d. 20. Octob. 1734.

XXX. Obrigkeitlich beſtätigter Vergleich zwiſchen den **Mengſtraſten Klöſtern** und **gemeinen Trägern**. d. 9. Mart. 1740.

XXXI. Ordnung für den **Schreiber** auf der **Wrack-Bude** und die

verlehnten Dielen-Träger, nebst der Taxa, womit sich beyde wegen ihres Lohns befriedigen sollen. d. 3. Aug. 1747.

XXXII. Decret wegen Bearbeitung der mit den Travemünder Wagen zu versendenden und zu bekommender Güter, und daß selbe durch die von dem Kaufmann dazu erwählte Personen geschehen könne. d. 22. Jun. 1687. d. 16. Aug. 1748.

XXXIII. Decret, daß den Altbindern das Zuschlagen der Salz-Tonnen, worin andere Waaren als Salz gepacket werden, mit den Salz Packern cumulative zustehe. d. 18. Jan. 1760.

Drittes Hauptstück.

Von

Verordnungen, welche das Schuld und Credit-Wesen betreffen.

I. Willkühr, an Fürsten und geistlichen Herren, von Stadt wegen, kein Geld auszuthun. 1247.

II. Statut, daß die Testamentarien, wenn der Creditor mit dem Verstorbenen Jahr und Tag in dieser Stadt gewesen, und die Schuld weder in dieser Zeit, noch da der Verstorbene auf dem Todbette gelegen, gemahnet worden, nach dessen Tode dafür nicht weiter antworten dürfen. Feria sexta ante Pentecosten. 1424.

III. Auszug Abschiedes der Wendischen Städte, daß die muthwilligen Bancoruptirer Ehr- und Rechtlos seyn sollen. 1441.

IV. Conclusum, daß ein wegen Schulden ausgetretener Bürger und Einwohner in dieser Stadt und deren Gebiete kein

kein Geleit genießen, ſondern mit Steckbriefen in allen Hanſee-Städte verfolget werden ſoll. d. achte Dage vor Pinxſten. 1443.

V. Auszug der Bauerſprache, daß ſich kein Lübeckſcher Bürger in ſeinen Verſchreibungen an Fremde beym Einlager verbinden ſolle. 1450.

VI. Ordeel (nach Colberg) daß die von einem verſchuldeten Mann vier Wochen vor ſeinem Austritt geſchehene ungültige Verpfändungen nur auf ſeine unbeweglichen Güter beſchränket, auf die beweglichen aber nicht erſtrecket werden können. Invocavit 1482.

VII. Verordnung, daß kein Pfand auf Vorſtand oder auf beſtimmte Zeit ausgeſetzet und angenommen, noch eines andern Pfand, ohne Wiſſen und Willen des Verſetzers, an einem andern verſetzet werden ſoll. 1532.

VIII. Auszug der Bürgerſprache, daß die Dachdings Auftragung einer Frau, deren Ehemann in Schulden verſtorben, innerhalb Jahr und Tag nach deſſen Tode geſchehen, beyderſeits Güter aber nach deſſen Tode ſogleich inventiret werden ſollen. 1544.

Iſt bereits Bl. 305. erläutert.

IX. Verordnung, daß einem, wegen eines betrüglichen Bancorouts in die Frohnerey geſetzten Schuldner, von dem Gläubiger nicht mehr als 4 Pfennige zum täglichen Unterhalt gereichet, der Betrüger aber, wenn er nach Zeiten gar nicht bezahlen könne, aus der Stadt verwieſen werden ſoll. Cathedra Petri 1544.

In dem ſo genannten Niedergerichts Memorien-Buche fol. 21.

X. Verordnung, daß von dem Protonotarius keine Kinder-Gelder zu Buche geſchrieben werden ſollen, wenn nicht

den Kindern Vormünder geſetzet und das Geld daneben ausgezahlet worden. 1549.

XI. Concluſum Senatus, daß ein im Obern-Stadtbuche als beſchweret geſchriebenes, aber freybefundenes Haus, darin nicht eher als frey geſchrieben werden ſoll, wenn ſolches nicht zu dreyen malen im Nieder-Gerichte aufgeboten und die Proclamations-Proceſſe von E. Hochw. Rathe confirmiret worden. d. 20. Octob. 1570.

XII. Concluſum Senatus, daß die Lübeckſchen Bürger den Hildesheimiſchen und Flensburgiſchen, ungeachtet dieſe ein beſſeres und älteres Recht, als die Einheimiſchen, erweislich machen konnen, in Bezahlung ex iure retorſionis vorgezogen werden ſollen. d. 4. Mart. 1568. d. 24. Sept. 1586.

XIII. Decret, daß auf ein Pfand kein Arreſt verſtattet werden ſoll. d. 14. Septemb. 1591.

XIV. Verordnung, daß der Protonotarius keine Verpfändungen, die nicht vor dem Rathe geſchehen, ins Ober-Stadtbuch einſchreiben ſoll. d. 19. Febr. 1592.

Iſt in des Hrn. D. Steins Abhandlung des Lübeckſchen Rechts L. III. Tit. 4. p. 132. gedruckt.

XV. Verordnung, daß im Nieder-Gerichte keine Pfand-Proceſſe auf bloße in Handſchriften geſchehene Verpfändungen verſtattet, ſondern die Klage ad proceſſum ordinarium verwieſen; überhaupt aber der Pfand-Proceß nur allein in denen bey dem Rathe geſchehenen und im Obern Stadt-Buche verzeichneten Verpfändungen zugelaſſen werden ſoll. d. 20. Aug. 1595.

XVI. Concluſum Senatus, von Willkührs-Praeferenz in Concurs-Sachen. d. 3. Decemb. 1595.

XVII. Verordnung, daß auf wöchentliche Zinſen keine Klage ſtatt

ſtatt haben, ſondern das Capital an das Gericht verfallen ſeyn ſoll. d. 1. Jul. 1596.

XVIII. Auszug der Hanſiſchen Confoederation a. 1577. §. 7. und a. 1604. §. 10. daß die Bürger der Hanſee-Städte um Schuld willen mit Arreſten und Beſathen nicht beleget, ſondern die Gläubiger ihre Forderung bey jedes Orts Obrigkeit ſuchen ſollen.

S. Braunſchweigſche Händel III. Theil c. 3. n. 29. Dergleichen ſpeciale ſchriftliche Concordaten ſind zwiſchen den beyden Reichs- und Hanſee Städten Lübeck und Hamburg ſeit dem Jahr 1210 vorhanden, und es iſt deren annoch fortdaurende Verbindlichkeit von beyden Städten im Jahr 1763 anerkannt worden. Weil der trefliche Senator Matth. Schlüter (1) an der Exiſtenz der Urkunde gezweiffelt: ſo habe ich ſelbige aus dem Original vor einigen Jahren abdrucken laſſen (2).

(1) S. Matth. Schlüter origg. et deſcript. concordatorum civitat. Hamburg. ap. de Weſtphalen Tom. IV. Monument. inedit. rer. Cimbric. p. 3038.

(2) In Specimine iur. publ. Lubec. p. 14.

XIX. Der Bürgermeiſter und Räthe der vereinigten Hanſee-Städte Receß und Ordnung, wider die muthwilligen Falliten und Bancoroutirer. d. 30. April. 1620.

Man findet ſie beym Marquard de iure mercatorum P. II. p. 712. in Jacob Möllers Tract. von Bancoruptirern, Falliten und verdorbenen Kaufleuten p. 89. Mevius ad ius Lubecenſ. p. 11. neueſter Ausgabe, in Lunig Reichs-Archiv P. Spec. Cont. IV. Th. II. Fortſetz. pag. 145. et P. gener. I Theil p. 502. in Jo. Stephan Burgermeiſters teutſchen corpor. iur. T. I. p. 742 ſ. in des Hrn. Juſtiz-Rath Willebrandts Hanſiſchen Geſchichten P. III. p. 179. wie auch in der Sammlung Stadt Bremiſcher Verordnungen p. 215 Sie ward im Jahr 1659 erneuert.

XX.

XX. Der Hanſee-Städte Verordnung wider die wucherlichen Contracte, insbeſondere wider den Monat- und Wochen-Wucher. 1620.

In Marquards ietzt belobten Buche p. 500.

XXI. Concluſum Senatus, daß von den Herren des Gerichts hinführo kein Arreſt mehr losgegeben werden ſoll, es ſey dann daß der Arreſtant curatores bonorum ernennen, oder in deren Ermangelung die curam bonorum ſelbſt übernehmen und die Inventation verrichten wolle. d. 30. Jul. 1635.

XXII. Verordnung wegen des Ober-Stadt-Buches. d. 17. Apr. 1637.

Gedruckt in fol. und unter den Verordnungen, welche der Ausgabe des Lübſchen Rechts angefüget ſind, p. 64—67. mit den beyden Appendicibus von 17. Febr. 1647. und 27. Nov. 1680.

XXIII. Extract der Nieder- Gaſt- und Appellations-Gerichts-Ordnung 1648, daß, wenn vermöge Stadt-Rechtens auf des Debitoris Güter Arreſt angeleget, von Gerichte etliche der vornehmſten Creditoren alſofort zu Curatoren verordnet werden ſollen, die Güter zu inventiren, ſelbe zu Gelde zu machen, die Gelder zu jedermanns Recht an ſichern Orte, mit gemeiner Beliebniß zu belegen, und zu jederzeit, vornemlich wann Jahr und Tag umerkannt, beſtändige gute Rechnung davon zu thun.

XXIV. Verordnung, wie es in Concurs-Sachen mit Verkaufung der Häuſer zu halten, und daß die Mobilia bey klingenden Becken und brennenden Lichte, wie Herkommens in Ausrufe, verkaufet werden ſollen. d. 12. Nov. 1651.

In des Hr. D. Steins Abhandlung des Lübſchen Rechts L. III. Tit. 4. p. 175.

XXV. Verordnnng, daß alle in Concurs-Sachen erhobene und eingekommene Gelder alſobald zu jedermanns Recht und

und zu der Gläubiger Beſten bey dem Gerichte gebracht, und von den curatoribus bonorum ſub poena paratisſimae executionis daſelbſt eingeliefert werden ſollen. d. 22. April. 1653.

Eben daſelbſt Bl. 66.

XXVI. Verordnung der Concurs-Sachen, dahin gehend: daß alle Bücher und Güter eines inſolvent und flüchtig gewordenen Schuldners, von den Herren des Gerichts binnen 3 Tagen a die ſcientiae verſiegelt, und jemand zu deren Bewahrung ins Haus geſetzet werden ſollen; worauf der flüchtige Schuldner, um ſich binnen 4 Wochen einzuſtellen, per publicum proclama citiret, auf den Fall des Außenbleibens aber und wenn die Gläubiger ſelbſt nicht inzwiſchen um den General-Arreſt angehalten, noch ſich mit dem Schuldner verglichen, deſſen Güter durch den Actuarius inventiret, darauf von den meiſten interreſſirenden Creditoren einige die curam bonorum auf ſich nehmen, dieſe Güter verkaufen, und die daraus gelöſeten Gelder an einen ſichern Ort deponiret werden ſollen. Da denn das Falliment denen einheimiſchen und fremden Creditoren per publicum proclama, um ihre Forderungen binnen Jahr und Tag iudicialiter anzugeben, bekannt gemacht werden ſollen, damit alsdenn Jahr und Tag nicht allein unerkannt, ſondern auch in puncto prioritatis geſprochen und ſonſt wider die Perſon des ausgetretenen Debitoris verfahret werden möge. d. 19. Febr. 1668.

Iſt in den Kirchring- und Hövelſchen Anmerkungen über das Lübſche Recht, in des Hrn. Reichs-Cammer-Gerichts Aſſeſſors von Nettelbla Greinir oder Nachleſe II. Stück p. 199. anzutreffen.

XXVII. E. Hochw. Raths Atteſtat, daß der 3te Artikel des Lübſchen Rechts de fideiuſſoribus dem Buchſtaben nach

nicht obſerviret und der Verzicht des beneficii diviſionis bey einer correalen Verſchreibung in praxi nicht erfordert werde. d. 19. Iun. 1668.

XXVIII. Verordnung, daß ein Schuldner der Gelder, welche vor 1652 in Häuſern beleget ſind, mit Species Rthlr. nicht bezahlen will, beweiſen ſoll, daß keine Species Rthl., ſondern Däniſche Kronen und ander Courant-Geld bey der Belegung ausgezahlet worden; dahingegen, wenn Gelder nach 1652 beleget worden, der Creditor, wenn er Species haben wolle, beweiſen müſſe, daß Species Rthlr. und keine Kronen noch andere Courant-Münze bey der Belegung ausgezahlet worden. d. 24. Octob. 1668. d. 9. Marr. 1672.

Sie iſt den 31. Mart. 1678. abermals beſtätiget, mit der Erklärung, daß der Debitor diejenigen Capitalia, welche nach 1652 beleget, und da kein Beweiß vorhanden, daß es Reichsthaler in Speciebus geweſen, zum wenigſten mit alten Däniſchen Kronen, ſo vor und der Zeit geſchlagen worden, zu bezahlen ſchuldig ſey. Es ward alſo nach Masgabe dieſer Verordnung, der zwiſchen Lorenz Rußen Teſtamentarien wieder Hinrich Johann Schneider entſtandene Streit, da in deſſen Hauſe im Jahr 1588 600 Mk. Species beleget worden, und die Teſtamentarien bey der Löſung 1163 Mk. 11 ß. Cour. gefordert, weil im Jahr 1588 oder zur Zeit der Belegung 33 ßl. ſo viel als jetzo 64 gegolten, den 18. Jan. 1765 dahin entſchieden, daß der Beklagte die Zahlung in Species zu leiſten verbunden ſey.

XXIX. Mandat, wider die in dieſer Stadt Bürger-Häuſer und liegenden Gründen belegten fremden Gelder, d. 24. Jan. 1677.

Es iſt unter die dem Stadt-Recht beygedruckte Verordnungen Bl. 127. und in Steuernagels memorabil. ſtatutor. Lubec. et Hamburg. axiomat. harmonicis p. 62. befindlich. Der Inhalt wird jährlich in der Bürgerſprache auf Petri und Thomas wiederholet, und die Verkaufung der Häuſer und Renten an Fremde, und die ſich

ſich zum offenbaren Mißbrauch eingeſchlichene Zuſchreibung ad fideles manus verboten.

XXX. Decret, daß wider einen Beſitzer eines Hauſes, nachdem er ſolches Jahr und Tag beſeſſen, weder actio ſuperflui, noch ſubhaſtatio weiter ſtatt finden ſoll. d. 5. Martii 1681.

XXXI. Decret, daß die losgekündigten Capitalia allemal innerhalb 4 Wochen von dem Oſtern- und Michaelis-Tage an, zu rechnen, bey dem Stadt-Buche zur Zahlung präſentiret und offeriret werden müſſen, widrigenfals der Creditor ſelbige anzunehmen nicht nöthig habe. d. 5. Aug. 1653. d. 15. Nov. 1682.

XXXII. Decret, daß der Vieh-Schreiber wegen der Schuld für gekaufte Ochſen in Concurſibus, allen Creditoren vorgehen ſoll, wenn er dieſe Schuld binnen 3 Monaten gemahnet hat. d. 30. Januar. 1685.

Daß dieſe Mahnung nicht von einer privat- ſondern von einer gerichtlichen Mahnung zu verſtehen, wird in den Decreten vom 10 Octob. 1716. und vom 19. Nov. 1738 erkläret, auch iſt in einem anderweitigen Decret vom 10. Aug. 1707 beſtimmet, daß dieſes Vorzugsrecht ſich nicht auf diejenigen, welche das Statut privilegiret hat, erſtrecke. Ein anderes Decret vom 4. Aug. 1699 weiſet das Gericht an, dem Vieh-Schreiber zu ſeinem credito ſummariter per paratiſſimam executionem, ohne gerichtliche Imploration zu verhelfen. So genieſſet auch der Ausrufer, wenn derſelbe von den verkauften Waaren nicht länger als 2 Monate fidem gegeben, eines gleichen Vorzugs-Rechts, wie der in dem 31. Aug. 1736 in dem kurzen dennoch umſtändlichen Berichte in Sachen des Ausrufers Degerau wider die Kramer-Kompagnie in Beyl. n. 38 gedruckte, desgleichen der am 26. Sept. 1743 von der löbl. Stadt-Caſſe mit dem jetzigen Auctionario errichtete Contract §. 6. mit mehrem ausweiſet.

XXXIII. Decret, daß die Gläubiger an dem Salario desjenigen, der bonis cediret hat, nicht kommen können. d. 12. Aug. 1685.

XXXIV. Decret, wegen des dem Stadt Ziegel Hofe für verkauften Materialien beykommenden Vorzugs-Rechts a. 1510. den 12. Aug. 1691.

Es ist durch die a. 1705 und 1748 ergangene Decreten auch auf die Ziegley der St. Peters-Kirche extendiret.

XXXV. Verordnung, daß der Concurs-Maße, wegen Begräbniß des Debitoris, nicht mehr als 30 oder 40 Mark berechnet werden sollen. d. 19. Aug. 1578. renoviret 1695.

Die Begräbniß-Kosten sind nachhero durch die Observanz auf 60 bis 80 Mark gesetzet.

XXXVI. Verordnung, daß die Concurs-Sachen nirgend anders als im Nieder-Gerichte tanquam iudicio ordinario getrieben werden sollen. d. 7. April. 1698.

XXXVII. Decret, daß die Rente-Gelder allezeit auf Ostern und Michaelis, der Observanz nach, bestätiget und abgetragen werden; die Pfand-Gelder aber, wenn solche zur andern Zeit beleget, auch außer dieser Zeit wieder losgekündiget und abgeführet werden können. d. 16. Apr. 1698.

XXXVIII. Decret, daß die kleine Apotheke wegen abgeholter Medicamenten die privilegirte Priorität genieſſen soll. d. 29. April. 1705.

Ist durch ein anderweitiges Decret den 6. April 1753 bestätiget, mit dem Zusatz: daß sie ratione der Kramwaaren der groſſen Apotheke nicht gleich geachtet werden soll.

XXXIX. Decret, daß Gelder, wofür die Rente gekaufet, nicht loszukündigen, so lange der Debitor die verschriebene Rente bezahlet. d. 7. Aug. 1709.

XL.

XL. Decret, daß der angefangene Hauspfand-Proceß auch während des Concurſes proſequiret werden könne. d. 27. Aug. 1718.

XLI. Verordnung, daß die Kanzelliſten bey Concurſen ohne Erlaubniß E. Hochw. Raths keine curatelas bonorum übernehmen ſollen. d. 20. Jun. 1722.

XLII. Decret, daß bey Concurſen auf der Gerichts-Stube und auf der Herren Diele nur allein die Gerichts-Bedienten adhibiret werden ſollen. d. 27. Octob. 1722.

XLIII. Verordnung, daß die Concurs-Gelder, (wenn ſelbige von den curatoribus bonorum nicht ſicher untergebracht werden können) nach dem Gerichte gebracht und allda bis zur Priorität Urtheil bis zu jedermanns Recht aufgehoben werden ſollen. 22. Apr. 1653. d. 14. Febr. 1691. d. 28. Apr. 1730.

XLIV. Decret, daß die Fracht-Gelder, wie die Häuer- und Mieth-Gelder inter privilegiatos zu ſetzen. d. 7. Jul. 1730.

XLV. Verordnung, daß zur Verhütung aller Streitigkeiten auf den hieſigen Viehmärkten der Verkauf nicht in fremden Münzſorten, ſondern nur allein in Lübeckiſchem Gelde getroffen, auch der Viehſchreiber keine andere als Lübeckſche Münze zu Buche zu ſchreiben befugt ſeyn, oder falls darüber Streitigkeiten entſtehen, auf hieſiges Stadt-Geld allein erkannt werden ſoll. d. 7. Nov. 1732.

XLVI. Gemeiner Beſcheid, daß die Expenſen-Rechnungen der Procuratoren, von 5 Jahren nach geendigter Sache in concurſu creditorum das Vorzugs-Recht haben ſollen. d. 17. Nov. 1734.

In den a. 1716 gedruckten gemeinen Beſcheiden Bl. 31. Wenn aber dieſe Rechnungen nicht über 5 Jahr alt ſind, ſollen ſie immediate ante

hypothecarios geſetzet werden, wie das den 30. Julii 1756 erfolgte Decret Zeit und Maße giebt.

XLVII. Verordnung, daß der Ausrufer ſich der Verkaufung aller Kaufmanns-Güter, Kram-Waaren, Häuſer und Schiffs-Parten, ſo wohl in als außer den Concurs enthalten ſoll. d. 3. Aug. 1735.

XLVIII. Decret, daß der erſte Pfand-Herr nur wegen eines Jahres und was ex anno currenti hinzukömt, vor Anſtellung des Pfand-Proceßes verfallenen Zinſen, den Vorzug vor den Capitalien der folgenden Pfand-Herren haben ſoll. d. 3. Febr. 1741.

XLIX. Verordnung, wider die muthwilligen Bancoruptirer und diejenigen, welche das in Händen habende Stadtgeld verkürzen. d. 3. Jan. 1744.

Gedruckt in Patent.

L. Gemeiner Beſcheid, daß den auswärtigen Erben und Creditoribus in proclamationibus eine gedoppelte Sächſiſche Friſt verſtattet, und daß die in den Proclamations-Proceſſen angezogene Urkunden in audientia mit eingereichet werden ſollen. d. 5. Octob. 1746.

Iſt in den Gemeinen Beſcheiden befindlich Bl. 59.

LI. Gemeiner Beſcheid, wegen des Salarii curatorum bonorum bey Concurs-Sachen. d. 31. Mart. 1753.

Eben daſelbſt Bl. 69ſ.

LII. Decret, daß das Soſtrum Medici in der letzten Krankheit in Concurſibus zu den Begräbniß Koſten gerechnet werden ſoll. d. 6. April. 1753.

LIII. Gemeiner Beſcheid, daß ein jeder Gläubiger bey der profeſſione credlti, welche binnen Jahres Friſt geſchieht, ſogleich den Grund ſeiner Forderung anzeigen und beweiſen, und

und wenn ſolches geſchehen, auf jedem Poſten kein beſonderer Beſcheid, ſondern, wenn Jahr und Tag anerkannt, und terminus ad liquidandum angeſetzet worden, auf alle Forderungen das Prioritaet-Urthel erfolgen ſoll; auch wenn ſo dann zwiſchen den Gläubigern über die Priorität geſtritten wird, die erforderliche Koſten nicht aus der gemeinſchaftlichen Maſſa genommen, ſondern die ſuper prioritate ſtreitende ihr Recht auf eigene Koſten ausführen ſollen. d. 6. Febr. 1756.

In den **Gemeinen Beſcheiden** Bl. 70 f. Es wird auch in dieſem Beſcheide, (zu deſſen Nachachtung der Actuarius und die Niedergerichts-Procuratoren in dem nachhero abgegebenen Decrete vom 6. Decemb. 1765, 15. Aug. 1767, nachdrücklich angewieſen worden,) der art. XI. Tit. 1. Lib. III. des Stadt-Rechts dahin erkläret, **daß eines Jahres Pfand-Zinſen das Vorzugsrecht gleich eines Jahres Renten zuſtehen ſoll.**

LIV. Decret, daß dem Bücher-Auctionarius von den Herren des Gerichts jedesmal prompte Execution gegeben werden ſoll. d. 30. Aug. 1758.

LV. E. Hochw. Raths Atteſtat, daß bey entſtandenen Concurſen die Commiſſions-Güter, in ſo fern ſolche erweißlich ganz oder zum Theil annoch in natura vorhanden, nicht ad maſſam debitoris gezogen, ſondern dem Committenten auf vorgängige Anzeige wieder ausgeliefert werden. ſoll. d. 20. Octob. 1763.

LVI. Verordnung, daß alle aus Hazard-Spielen entſtehende Schuld-Forderungen, oder darüber ausgeſtellte Obligationes, Aßignationes und Wechſelbriefe, oder ſonſtige Verſchreibungen, in hieſigen Gerichten nicht als verbindlich, ſondern als ipſo facto null und nichtig angeſehen werden ſollen. d. 1711, 1720, 1730. d. 11. Nov. 1767.

Gedruckt in Patent.

Vier-

Viertes Hauptstück.

Von Verordnungen, welche zur Erhaltung eines wohlfeilen Preises der Lebensmittel abzielen.

1. Ordnung, wegen der Becker-Taxe und des Gewichts.

Sie ist dem codici iuris Lubec. a. 1294 beygeschrieben, und aus dem XIV. Jahrhundert. Es ist daraus zu ersehen, daß die Rechnung also gemacht worden, daß der Becker ungefehr den dritten Scheffel genommen.

I. Statutum consulatus wider die Vorkäuferey. 1321.

Ehemalige Schärfe wider die Vorkäuferey.

In einem alten bey der Wette vorhandenen, auf Pergament geschriebenen Buche, worinn verschiedene der Verordnungen, die Handwerker betreffend, verzeichnet sind. Ich will es doch abschreiben, zum Beweis, aus welchem gehäßigen Gesichtspunkt unsere Vorfahren die Vorkauferey angesehen. Das Statut ist lateinisch, die dabey geschriebene Uebersetzung lautet also: „Diß bavengescrevene Gesatt van „den Verkopen der Vische edder Vleschen, dat he schal geven dar vor „iiii Schill. und de Stad verſveren eyn Jar lanck vor de Wedde„Herren, unde worde he bevunden in der Stad binnen dem Jare, „schall he wedden iii Marck Sülvers sünder Mynninghe, und heft „he des nicht, so scal me ene scherpe howen vor dem Rechte, „und scal de Stad noch entberen eyn Jar lanck, und den Dagk „schall men scriven in dat Wedde-Bok, als he uth der Stad ghe„wyset ys. Ock scal nemand myt Ghesten Selschop hebben in Kop „edder in Verkopinge sunder Vare.“ Daß man nach Vorschrift dieses Gesetzes wider die Contravenienten verfahren habe, erweiset die Note: Hermannus Striske perjuravit civitatem ad annum CCCXXI. in crastino b. Agathe. Copcke Warke perjuravit civitatem ad annum. Actum an. dni CCCXXI. Joh. Babtist. Weil der Verbrecher doch nach Ablauf eines Jahres wieder in die Stadt kommen können, der Staupenschlag aber mit einer

einer ewigen Verweiſung verbunden war, ſo muß das Scharpe hauen wohl nicht für einen Staupbeſen, ſondern für eine tüchtige Tracht Stockſchälge verſtanden werden, ungefehr alſo, wie es in jenen alten Geſetzen 1192 in Scheidrs praef. T. III. Origg. Guelf. p. 31. heißet: Quicunque hominem depilaverit, vel in maxillam percuſſerit, tres ſolidos componat: Si autem denarios ſtatutos ſolvere non poterit, *quadraginta plagas in praeſentia iudicis cum baculo recipiet.*

III. Verordnung uppe den Verkop der ſchmale Viske. Dyoniſii 1463.

Dieſe Fiſche ſind wenigſtens unter dieſem Namen anjetzt in Lübeck unbekannt. Muthmaßlich hat man darunter eine Sorte kleiner Fiſche verſtanden, von ſchmal, Dan. ſmaa, Sved. ſma, Island. ſmaa Saxon. ſchmätſch, parvus, exilis. Daher Smaland, weil es aus kleinen Inſeln beſtand (1), Schmal-Zehnte, decimae tenuiores, welche den Korn- und Getreide-Zehnten entgegen geſetzet werden, Schmalhans, homo avarus, Schmal Thier, ein zweyjähriges Wild-Kalb; auch nach dem glücklichen Einfall des großen und verewigten Hamburgiſchen Bürgermeiſters Anderſon (2) Smaasken, pellicuda, das ſanfte Fell, welches man in Island den jungen Lämmern (ſie werden auch Smale genannt) abziehet, und dasjenige Pelzwerk abgiebet, welches in dieſen Gegenden unter ſolchem Namen gekaufet und getragen wird. Schmale Fiſche.

(1) S. Verelius Gloſſar. ad Hervar. Saga. Batzius inventar. eccleſ. Sveo. Goth. p. 44. Palthenius ad Tatian. p. 424.

(2) In den von dem Herrn Legationsrath Zincken zum Druck beförderten Nachrichten von Island und der Strate Davis Bl. 36.

IV. Verordnung wider den Vorkauf. 1553.

V. Verordnung, daß niemand Gerſten, weder in Schüten, ehe ſelbiger in den Prahm geſchoßen worden, noch vor dem Thor, oder in der Burg-Straße, ſondern auf dem Kauf-Berge kaufen ſoll. 1545.

Sie iſt in der Brau-Ordnung d. 1686. §. 31. beſtätiget.

VI. Verordnung wegen Zu- und Abführung des Korns. 1545.

VII. Verordnung E. Erbaren Rades, vom Vorrade des Roggen in der Stadt tho hebbende. 1558.

VIII. Verordnung, daß niemand zu Travemünde, Schlutupp, Herrnwieck, oder in der Trave vor den Mauren einig Gut oder Vieh besprechen, sondern alle Markt-Waaren zu feilen markte gebracht werden sollen. d. 14. Jan. 1562.

IX. Verordnung, daß die an vorbemeldten, wie auch zur Herrenfehre, und an andern Orten des Stadt-Gebiethes ankommende Victualien zur Stadt gebracht und außerhalb nicht feil geboten werden sollen. 1597.

X. Verordnung wider die Abführung des Brennholzes. 1603.

XI. Verordnung, wegen des gesalzenen Lachses, so aus der See kömmt. 1604.

XII. Auszug der Concordaten a. 1605. die Abschaffung der betrieglichen Fisch-Sellerschen betreffend.

XIII. Extractus Concordatorum, daß niemand außerhalb Baumes, sub poena confiscationis, von den fremden aus der See kommenden Schiffen, Güter, Leder, Ochsen, Schafe, kaufen soll. 1605.

S. Kaufmanns-Ordnung 1607. §. 219.

XIV. Extractus Concordatorum die Vorkauferey betreffend.

XV. Ordnung, wornach sich der Mark-Vogt in seinem Amte zu richten, und worauf er seinen Eid thun soll. 1609.

XVI. Fundation des Frey-Schrangens. 1635.

Ist im Jahr 1739 gedruckt.

XVII. Verordnung, daß sowohl den Fischern, als Karpen-Käufern freystehe, Karpen und Karutschen einzukaufen und zu verhandeln, keiner aber, bey Strafe, einer den andern

dern im Kauf fallen, und ſolchergeſtalt die Fiſche vertheuren ſoll. d. 17. Mart. 1675.

XVIII. Commiſſum den Wette-Herren, zu veranſtalten daß hinkünftig die Schweine auf dem Klingberg, und nicht auf dem Kuhberg oder anderwerts verkaufet werden ſollen. d. 17. Nov. 1677.

XIX. Decret, daß die in der Landwehre wohnende Leute, die Garten- und Land-Gewächſe nicht anders, als bey ganzen und halben Tonnen und anderer großen Maaße am Markte bringen und in der Stadt verkaufen ſollen. d. 6. Jul. 1666. d. 8. Febr. d. 16. Jul. 1667. d. 15. Sept. 1677.

XX. Mandat, daß die Knochenhauer keine Vorkauferey treiben, und keine friſche Schweine und Bötlinge, als ſie zu ihren Schrangen vonnöthen, bey Strafe der Abnahme, aufkaufen, übrigens wöchentlich alle Sonnabend bey ihrem Eide an der Wette ausſagen ſollen, wie viele Schweine und Bötlinge ſie ausgehauen haben. d. 10. Nov. 1677.

XXI. Regulativ, daß die Käſeführer ihre Waaren ins Gros den Käſekäufern und denen zu handeln gebühret, verkaufen, jedoch denjenigen welche mit Wilſter, Kremper und Itzehoer Käſe kommen, damit auf dem Markte und auf den Gaſſen mit den Wagen auszuſtehen, erlaubet ſeyn ſoll. d. 12. Aug. 1654. d. 26. Febr. 1681.

XXII. Verordnung, daß die zur Mäſtung des Schlacht-Viehes dienende Träber außer der Landwehre nicht verführet werden ſollen. d. 2. Jul. 1696.

XXIII. Verordnung, daß die Amidammachereyen in theuren Zeiten aufgehoben und kein Korn zum Brantweinbrenuen gemahlet werden ſoll. 1698.

XXIV. Mandat, daß allen und jeden mit Roggen-Mehl han-

delnden Bürgern, deſſen Verkauf, unter welchem Vorwand es auch ſey, unterſaget ſeyn ſoll. d. 19. Jan. d. 12. Febr. 1698.

Iſt nachhero reſtringiret.

XXV. Commiſſum den Herren der Wette nicht allein den alten Fleiſch-Schrangen wöchentlich zweymal perſönlich zu viſitiren, und das Fleiſch ſelbſt in Augenſchein zu nehmen, ſondern auch auf den neuen Schrangen und Beyſicken genau Acht zu haben, daß daſelbſt das Rind- und Kalb-Fleiſch über die Gebühr nicht geſteigert werde; den Knochenhauern nicht zu verſtatten, die fetten Hammeln auswerts zu verkaufen; die Schlächter auf dem Küterhauſe anzuhalten, friſches und geſundes Vieh daſelbſt zu ſchlachten, und von dem Geſchlachteten wöchentlich ein genaues Verzeichnis bey der Wette zu übergeben, auch die Knochenhauer anzuweiſen, an ordentlichen Vieh-Markts-Tagen ſich alles ungebührlichen Vorgrifs und Vorkaufs zu enthalten. d. 19. Aug. 1699.

XXVI. Befehl, daß der Markt-Vogt bey Verluſt ſeines Dienſtes, ſich am Markte finden laſſen, und alle Mißbräuche, inſonderheit bey den Fiſchweibern, hindern ſoll. d. 13. Mart. 1709.

XXVII. Notification, daß einem jeden, der lebendige Fiſche zu Markte bringen kann, ſolches freyſtehen, und er daran von den hieſigen Stadtfiſchern nicht gehindert werden ſoll. d. 4. Dec. 1705. d. 26. Mart. 1709.

Gedruckt.

XXVIII. Verordnung wider die Ausfuhr des Brennholzes aus Travemünde, und daß die Holz-Schiffer vor dem Hüxter-Thor das Holz allda nicht aufſetzen, ſondern aus den Schiffen verkaufen ſollen. d. 7. Jun. 1704. d. 30. Jul. 1706. d. 20. April. 1709.

XXIX

XXIX. Mandat wider den Vorkauf der Victualien, außer und in der Landwehr. 1659. d. 17. Nov. 1677. d. 16. Jun. 1694. d. 11. Sept. 1709.

Gedruck in Patent.

XXX. Verordnung, daß die Knochenhauer, Freyſchlachter und Gahrbereiter vor 10 Uhr Vormittags auf dem Markte vor ſich und ihre Rechnung keine Ochſen noch Schweine kaufen ſollen. d. 25. Sept. 1714.

Gedruckt in Patent. Renovirt in der Acciſe-Ordn. 1749. §. 8. 9.

XXXI. Verordnung wider die Aufkäuferey zwiſchen den Schlag-Bäumen und vor den Thören, und daß den Aufkäufer-Frauen der Verkauf der grünen Waaren, ſo ſie nicht ſelbſt bauen, unterſaget, und nur den ſechs privilegirten Aepfelhäcker-Weiber nebſt den Kunſtgärtnern, das Nachmittags Sitzen auf dem Markte erlaubet ſeyn ſoll. d. 5. Jun. 1723.

XXXII. Mandat, daß höchſtens nach 1 Uhr keine Fiſche mehr am Markte verkaufet, oder von Haus zu Haus von den Fiſchweibern oder Fiſchſellerinnen umgetragen, noch von den Räucherweibern vor der beſtimmten Zeit keine Aale und Häringe angekaufet werden ſollen. d. 26. Jul. 1699. d. 10. Mai. 1702. d. 11. Jul. 1719. d. 27. Mart. 1726.

Gedruckt in Patent.

XXXIII. Decret die den Karpenkäufern unterſagte Verhöckerey lebendiger Fiſche betreffend. d. 12. Jan. 1731.

XXXIV. Mandat gegen die Roggen-Mehl Höckerey. d. 2. Mart. 1736.

Gedruckt in Patent.

XXXV. Ordnung, wonach ſich der Markt-Vogt in ſeinem Amte zu verhalten. d. 3. Jan. 1747.

XXXVI. Erneuerte und geschärfte Verordnung wider den Vorkauf der zur Stadt kommenden Lebensmittel, und deren sonstige Vertheurung. d. 22. Martii 1744.

Gedruckt in Patent.

XXXVII. Des Markt-Vogts Taxa und Gebühr, revidiret und publiciret den 5. April. 1749.

Gedruckt in Patent.

XXXVIII. Der Wette-Knechte neue und verbesserte Ordnung 1749.

XXXIX. Extract der Acciſe-Ordnung, daß zur Herbst- und Winterzeiten, als der gewöhnlichen Schlachtzeit außerhalb den Thören, auf den Koppeln und auf den zum Viehmarkte nicht bestimmten Plätzen kein Schlachtvieh gekaufet, noch die Becker und andere ihre gemästete Schweine aus den Kaven oder ihren Häusern verhandeln, sondern selbige nach dem Viehmarkte bringen sollen. d. 12. Sept. 1749.

Gedruckt in Patent.

XL. Commissum den Wette-Herren, wie überhaupt dem Mandato, so wider den Vorkauf emaniret, nachzugehen, also besonders darüber zu halten, daß die Bürger durch den Vorkauf der ad quaestum handelnden Leute nicht benachtheiliget werden mögen. d. 4. Nov. 1759.

XLI. Commissum den Herren der Wette, darauf zu halten, daß die Schweine an dem bestimmten Orte, (Pferde-Markte) verkauft werden. d. 22. Oct. 1768.

Fünftes

Fünftes Hauptstück.

Von Verordnungen, welche Maaße und Gewichte und deren Bestimmung betreffen.

I. Ordnung wegen Messung des bey der Trave aufgesetzten Brennholzes. d. 17. Jul. 1573.

II. Mandat, wegen Haltung rechter Maaße und Gewichte. d. 27. Jul. 1598.

III. Extractus Concordatorum a. 1605. daß den Holzverkauffern nicht verstattet werden soll, im Aufsetzen des Holzes Hand mit anzuschlagen, sondern solches von den vereideten Holzsetzern allein verrichtet werden soll.

IV. Concluſum, daß die zur See einkommende Grütze, welche in Tonnen eingeführet die aber los allhier eingebracht wird, nicht mit dem Roggen- sondern mit dem Haber-Scheffel zum Verkauf ausgemessen werden soll. d. 26. Febr. 1608.

V. Ordnung, wornach sich der Pfünder zu richten.

VI. Verordnung, daß die Wäger an der Wage die Wagschaalen und Lothe zum wenigsten alle 6 Monate nachsehen, und wenn daran Mangel befunden worden, solches den Herren der Kämmerey sogleich anzeigen sollen. d. 19. Mart. 1632.

Ist ist in dem art. 6. der Wagemeister-Ordnung a. 1716 wiederholet.

VII. Ordnung E. Hochw. Raths, wat man to wegen geven schall. 1635.

Renovirt 1716. 1724. und in Patent gedruckt.

VIII. Verordnung, daß das Schießpulver auf einer besondern Wage gewogen werden soll. d. 25. Nov. 1641.

IX. E. Hochw. Raths Ordnung der Wage. 1685.

Ist a. 1716 renoviret und in Patent gedruckt.

X.

X. Ordnung wegen der verlehnten Holz-Setzer. d. 19. Febr.

XI. E. Hochw. Raths Befehl, daß die Wäger bey der ordentlichen Wage Buch halten sollen. 1700.

XII. Wagemeister-Ordnung. 1716.

XIII. Decret, daß die Wäger bey der Kämmerey monatlich eine specifique Rechnung ablegen sollen. 1725.

XIV. Verordnung, wegen Verfertigung richtiger Gefäße und Wein und Bier Fastagie, und daß die nicht gebrannten Gefäße ipso facto confisciret, und derjenige, der sie verfertiget gedoppelt bestrafet werden soll. d. 4. Oct. d. 20. ej. 1730.

XV. Verordnung, daß Schweine und andere Waaren, der Wage zum Nachtheil, in der Kaufleute und Bürger Häuser nicht gewogen werden sollen. 1741.

XVI. Decret, daß die Wäger das Wage-Buch alle Viertel-Jahr den Herren der Kämmerey vorzeigen sollen. 1741.

XVII. Decret, daß die Wäger für das Brutto nicht willkührlich abschlagen sollen. 1761.

Sechstes Hauptstück.

Von Verordnungen, welche das Brauwesen betreffen.

I. Brau-Ordnungen vom Jahr 1362. 1368.

Sie sind in einem pergamenten Codex enthalten. Die erste fänget sich an: **Alduß scholen de Bruwere ere Ammet holden, als hierna geschreven steit.** Die Zweyte, in neun Artikel bestehend, ist auch eine gedruckte Beylage sub C. zu des verkappten Julii Themicolae im Jahr 1685 gedruckten repraesentatione iuridico-historico de iure braxandi, opificiaque habendi etc. edit. 1685.

II.

II. Verordnung, wider die Einbringung des Wismarſchen Biers. purificationis b. Mariae virginis. 1380.

III. Ordnung wegen der dick-Bier Brauer, d.d. uppe Wynachten 1387.

Sie hat 8 Artikel, iſt in gedachtem Buche fol. 19. eingetragen und fängt ſich an: **In dem Jare Gades MCCCLXXXVII. uppe Wynachten, da ward de Rath des eens, dat de dike Beer (1) Bruers hierna mehr veer Older-Lude hebben ſchölen, alſe de Ropmann by der Trafene, unde ſcholen ehre Bruwent holden, alſe hierna geſchreven ſteit, van Gnade wegene des Rades, uppe des Rades Behag, alſe lange idt dem Rade behegelick ys.**

(1) Dieſes Bier iſt ehedeſſen ſehr ſtark nach Norden verführet, wo ſich die Könige, Fürſten und Cavalier bey einer Kanne Lübecker Dick-Bier recht etwas zu gute thaten. Wie aus IAN. DOLMAR not. ad ius aulic. Norvagor. und aus dem alten Document in des Kanzlers PONTOPPIDANS Annal. eccleſ. Dan. diplom. T. II. p. 198. zu erſehen, ſo nannte man es daſelbſt *Traficiſiam*, Traveoel, Travelid. Denn daß das letzte Wort Lid ſo viel als Bier bedeutet habe, iſt aus des von PETR. IOH. RESENIVS edirten Ethica Odini, oder Haavamal offenbar, woſelbſt ich n. 96. folgendes leſe: Welkeypens Litar vel Heffe eg uoted, belle comparata cereviſia bene fretus ſum. Die Ober-Deutſchen, bey welchen der Gebrauch des Weins eher bekannt geworden, haben darunter vinum, ſiceram', verſtanden. S. WACHTER Gloſſar. p. 978. SCHILTER Theſaur. antiquit. Teuton. T. III. p. 541. Dahero Litkauff, (woraus man bald Leyhkauff, bald Leinkauff, und der Verfaſſer des Fränkiſchen Kreis-Abſchiedes in des Hrn. von MOSER T. II. Fränckiſchen Kreis-Abſchieden Bl. 202. Leugkauff lächerlich gezimmert hat,) eben das was Weinkauff ausdrücket, welchen die Nordländer mit Oel kiob, Avelkiob aus beregter Urſache bezeichneten, wie in meiner Abhandlung de differentiis Iur. Romani et Germanis de arrhis emptionum p. 22. gezeiget iſt.

Traven-Oel, Traven-Lid.

Lit-Kauf.

IV. Brau-Ordnung. dd. vocem iucunditatis 1416.

Ebendaſelbſt fol. 28. Sie begreift 8 Artikel. Der erſte lautet alſo: **Int erſte mögen de Bruer keſen IIII Older-Lüde, de en nutte und vellig ſyn, unt weme ſe aldus keſen, de ſchölen dat vertichten vor dem Rade, dat ſe dat alſo holden, unde waren willen, alſe dat deße Rulle uthwiſet, unde alle Jahr mögen II afgahn, und II wedder tho keſen, de**

dar nutte syn ꝛc. Es ist sonst aus diesen Ordnungen zu ersehen, daß die Streitigkeiten und Brauer-Sachen, worin iezt die Accise-Herren erkennen, ehedessen vor der Wette gehöret haben.

V. **Ordonnantie gestellet up dat Hamborger Beer.** 1481.

VI. **Ordonnantie wegen des Rostocker Biers.**

Die Brauer waren vorhin in die **Roth** und **Weis-Brauer** eingetheilet.

Die **Rothbrauer** betreffen folgende Ordnungen.

VII. **Ordeninge van dem rothen Bru.** d d. up Wynachten 1536

In 27 Artikeln. Es findet sich auch eine das rothe Brauwerk betreffende Ordnung vom Jahr 1546, welche aber nicht vollzogen worden.

VIII. **Ordnung, daß ein jeder Rothbrauer nicht mehr als 40 mal im Jahr brauen; nur ein Roth-Brauhaus haben weder Weisbier brauen, noch Bier, ehe er einen Freyzettel im Hause habe, ausfertigen soll. ꝛc.** d.d. Mittwochens na Michael. 1549.

IX. **Ordinantie up dat rothe Bruw.** d. d. Andreae Apost. 1554.

Inhalt dieser Ordnung.

Sie hat 21 Artikel. Es wird darin von der Wahl der acht aus den Weis- und Roth-Brauern zu nehmenden **Soerh-Herren** und von deren Obliegenheit, wie auch von der Bestellung der 4 Alterleute, von der Convocation der Gesellschaft gehandelt, so dann verordnet: daß die Brauer kein verunaccisirtes Bier verspünden, weder Krügerey treiben, noch Bier über die Schwelle verzapfen; daß der Bier-Satz auf Andreä und in Mit-Fasten geschehen; daß das See-Bier zur Probe, welche aus 3 Brauern und 4 Kaufleuten bestanden, gesendet; und daß niemand der nicht Bürger, oder eines Bürgers Sohn, und sieben Jahr bey dem Brauwesen gedienet, zum Brauer angenommen; und der Brauerknecht, der sich in puncto sexti vergangen, in 2 Jahren zur Brau-Arbeit nicht gelassen werden soll ꝛc.

X. Ei-

X. Eines Erbaren Raths Ordnung, wornach die Rothbrauer und jedermänniglich ſich zu achten und zu richten. d. 5. Febr. 1631.

Sie beſtehet aus XIV. Artikeln. Der hauptſächlichſte Innhalt iſt dieſer: daß alles rothe Bier, zu Waſſer und zu Lande, aus und in der Landwehre, Laſtadien, und Bürger- oder Krüger-Häuſern gehend, von den **Käufern**, und nicht von den **Brauern** auf der Zulage freygemachet und der Zettel dem Brauer eingeliefert, der Brauer aber bey dem hierunter befundenen Unterſchleif des Bieres verluſtig ſeyn, und daneben zum erſtenmal mit 10, zum andernmal mit 20 Rthl., und zum drittenmal an ſeinen Ehren beſtrafet werden ſoll; daß die Zeichen nicht mit gleicher Anzahl der Tonnen, ſondern mit dem, was ein jeglicher über ſeinen **Süll gehen** laſſen, zu verrechnen; daß das Bier bey Abend und zu Nachtzeit von niemanden weggetragen, ſondern allein von den beeydigten Bierſpündern, nachdem dieſe den Freyzettel von dem Brauer erhalten, wegzuführen; von dieſen (Bierſpündern) aber das Bier an den Orte, dahin ſie nicht freygemacht, bey Strafe 1 Mark für jeder Tonne, nicht zu bringen; daß niemand Bier, welches nach Bergen, oder ſonſt zur See, oder auch nach der Laſtadie freygemachet iſt, in ſeinem Hauſe oder Keller nehmen müſſe; daß die Tonnen reſp. mit dem Adler, mit des Contoir zu Bergen Wapen, und das Schiffsbier mit dem Buchſtaben S zu brennen, und daß die ungebrannten Tonnen zu Schiffe nicht gebracht, auch von den Schiffern und Bothsleuten längſt der Trave und außerhalb der Bäume kein Bier ſub poena confiſcationis et carceris eingenommen werden ſoll ꝛc. Dieſes wird in der revidirten Acciſe-Ordnung vom 15. Mart. 1651. art. 3. §. 6. 11. 19. beſtätiget. Inhalt dieſer Brauordnung

XI. E. Hochw. Raths Rothbrauer-Ordnung. 1656.

Sie hat 13 Artikeln; und dieſe gehen hauptſächlich dahin, daß keinem Brauer mehr als 30 **Mühlen-Zeichen**, jedes Zeichen auf 72 Schefſel Malz gerechnet, auf ein Jahr in ſeinem **Ortoff** (1) nach der **Reihe** zu verbrauen, vergönnet ſey; wie es mit Freymachung der Mühlenzeichen auf der Acciſe zu halten; daß von jedem auf einmal zu verbrauenden Mühlenzeichen 24 Faß See-Bier, oder 33 Ton- Inhalt dieſer Brauordnung

nen Krug- oder Stadt-Bier, oder 40 Tonnen **Berger**-Bier gebrauet werden soll; daß für das rothe Stadt-Bier eine besondere Bierprobe anzuordnen; daß das ganze rothe Brauwerk in 4 Quartiere einzutheilen, und in solchen nach der Reihe zu brauen; wie es wegen des zur See zu verführenden Biers, um den Unterschleif bey der Acciſe zu verhüten, gehalten werden soll, u. ſ. w.

(1) Es gehöret zum Gegenſtande einer guten Policey, daß unter den Bürgern eine Gleichheit in der Nahrung, ſo viel möglich, beybehalten werde. So wie daher in Hamburg, (man ſehe Slvtzrs Tractat von unbeweglichen Gütern II. Th. 28. Titul. Bl. 254 f.) ſo darf auch in Lübeck kein Brauer brauen, es ſey ihm denn von E. Hochweiſen Rath vorher erlaubet. Die Freyheit auf ein gegebenes Urlaub, einmal zu brauen, wird daher ein Urlof genannt.

Den **Weisbrauern** waren folgende Ordnungen vorgeſchrieben:

XII. **Ordnung von dem Witte-Beer.** 1536.

XIII. **Ordinatie up dat Bruwerk des Witten-Beers** 1547.

Im 16. Artikel; Es wird die Zahl der Säcke Malzes, welche zu einer halben Brau gehören, beſtimmet. Es geſchieht von der Pflicht der 4 Aelteſten die behörige Verordnung, welche dahin ſehen ſollen, daß ein jeder gleich viel braue, und daß in dem Quartire gebrauet werde, nicht weniger daß bey der Probe ein Herr des Raths und 6 Probener ſitzen, daß das gebrauete Bier nicht eher zur Probe geſandt, noch in der Stadt verfahren werden ſoll, bis es eine Nacht unter dem Spunde gelegen; daß das **gewrackte** Bier bey der Probe auf einem gewiſſen Preis geſetzet, und über ſelben nicht verkaufet; derjenige aber, welcher das bey der Probe untüchtig gefundene Bier nachfüllen würde, mit Verluſt der Braugerechtigkeit, und der Brauknecht mit der Stadt-Verweiſung beſtrafet werden ſoll. Nach dieſer Ordnung ſoll der **Bier-Saz**, nach Beſchaffenheit des Gärſten-Kaufs auf Laetare und Martini geſchehen; ein jeder Brauer nur ein Brauhaus haben, und zu Ausübung der Weisbrauer-Gerechtigkeit nicht eher, bevor er Bürger geworden, und bevor er beſcheiniget, daß er 100 Gulden eigenes Geld habe, zugelaſſen werden ꝛc.

XIV

XIV. E. Erb. Raths der Stadt Lübeck Ordnung, wornach ſich die Weis-Brauer und männiglich zu achten. dd. 20. Nov. 1630.

Nachdem nun die Conjunction beyder Brauwerke im Jahr 1666 den 18. Dec. erfolget, und der in Lunigs Reichs-Archiv Part. ſpec. Cont. IV. Th. I. p. 1403. und in Moſers Reichsſtädtiſchem Handbuche T. II. vorkommende Vergleich am 30. Julii 1960 von E. Hochw. Rath beſtätiget worden, ſind nach und nach folgende Ordnungen des Brauweſens halber ergangen.

XV. Ordnung, das Brauweſen betreffend. dd. 30. Octobr. 1669.

Sie hat 11 Artikel. Man verordnete darin, zu welcher Zeit das Weiß- und Bleich-Bier zur Probe zu ſenden; wie es mit der Nachprobe zu halten, und daß, da es mit den Wracke-Krugen Schwierigkeiten geſetzet, diejenigen, deren Bier entweder gewracket worden, oder welche mit den Krügern ſich verſtanden, ſchlimmes Bier um einen geringen und unter den Brauſatz-Preis, einzunehmen, zehn Reichsthaler Strafe zu erlegen, das untaugliche Bier aber aus den Krügen genommen, in die Schiffs-Krüge gebracht und das Quartier zu 6 Pfennige verkaufet werden ſoll. Nicht weniger, daß keinem mehr als zweymal von einem Brau-Malz zum bleichen, und einmal zum weiß-Bier zu brauen vergönnet ſey; Ferner, daß inskünftige zehn Säcke zur Mühlen zu ſchicken, und dafür dem Publico 52 Mk. 8 ß. zu erlegen, und ſodann daß auf ein Brau zur See 33 Faß zu berechnen; daß die Namen derjenigen, weche Bier haben, verzeichnet, und täglich auf der Börſe angeſchlagen werden ſollen. Inhalt dieſer Ordnung.

XVI. Decret, daß das Bier, ehe es in die Krüge ausgeſandt wird, zur Probe, und daß das Wracke-Bier in die Schiffsbier Krüge gebracht werden ſoll. 1670.

XVII. Brau-Ordnung. d. 17. Febr. 1671.

Sie iſt mir blos aus dem Extract der ſub n. 30. anzuführenden Cauſalien bekannt.

XVIII. Brauer-Zunft Caſſa-Ordnung. dd. 6. Jun. 1673.

XIX. Brau-Ordnung. dd. 23. Octobr. 1674.

XX. Brau-Ordnung wegen der Deputirten und deren Pflichten. dd. 11. Pear. 1675.

XXI. E. Hochw. Raths Decret, daß die acht Soot-Herren, aus vier an der Trave und aus vier an der Wakenitz wohnenden Brauern bestehen, und von E. Hochw. Rath. confirmiret, diese aber in das Amt und in die Verrichtung der Brauer-Aeltesten sich nicht mischen, und von den empfangenen Kaufgeldern den Herren der Accise im Beyseyn der Aeltesten und Deputirten Rechnung thun sollen. d. 6. Jun. 1673. d. 9. Sept. 1676.

XXII. E. Hochw. Raths Bescheide zur Verbesserung des Brauwesens ertheilet. dd. 5. April. dd. 9. Sept. und 2. Dec. 1676.

In diesem Jahre ward eine Brau-Ordnung aus den bisherigen Ordnungen und Decreten in 40 Artikeln entworfen, es scheinet aber, daß es bey dem Entwurf geblieben, und derselbe die Kraft eines geltenden Gesetzes nicht erhalten habe.

XXIII. Ordnung, das Travemünder Brauwerk betreffend. d. 19. Apr. 1676.

XXIV. Decret, daß das Freybrauen ein Privilegium reale sey, jedoch die Successores den Eid abstatten müssen. 1680.

XXV. Brauwerks-Ordnung. dd. 15. Mai. 1686.

Inhalt der Brau-Ordnung von 1686.

In 35 Artikel. Sie handeln von der Wahl der 6 Aeltesten und der 7 Deputirten, von deren Obliegenheit und Pflichten; von der Zusammenberufung der Zunft und von Strafe der ohne erhebliche Ursache ausbleibenden Brüder. Es wird verordnet, daß ein würklicher Bürger oder eines Bürgers Kind, und ein Knecht, der 10 Jahr bey einem Brauer gedienet, ein Fremder aber und der die 10 Jahr nicht ausgedienet hat, nur gegen Erlegung 60 Mk. an der Accise zur Brau-

Gerech-

Gerechtigkeit zugelaſſen werden ſolle; es wird der Brauer-Eyd überhaupt, und inſonderheit derer Brauer welche zur See, wie auch Eßig und Bier brauen, und die Strafe derjenigen, die wider den Eyd handeln, beſtimmet. Man hat den Grundſatz beſtätiget, nach welchem ein Brauer nur aus einem Brauhauſe ſeine Nahrung ſuchen, und wenn ihm noch ein andres zufallen ſollte, er davon das **Orloffs-Geld** genießen ſoll. Nach der Mühle ſoll über die ordentliche Maße bey Strafe nichts **hinzugeſacket** werden. Das Stadt-Bier ſoll nach der Reihe gebrauet werden, und die Krüge allen Brauern gemein ſeyn. Die **Stadt-Zeichen** ſollen von der Acciſe nicht eher abgeholet werden, ehe jemand würklich **ausgeſtecket** hat. Man hat die Verfügung gemacht, daß diejenigen welche Orloff zum Brauen bekommen haben, ihr ganzes Malz von Maitag bis Michaelis in dreymalen, des Winters aber in zweymalen verbrauen ſollen; es ſind mittelſt der angeordneten Viſitationen (die noch wegen des fremden Bieres außer den Thören verrichtet werden können) die nöthige Vorſichtsmittel beſtimmet, um zu verhüten, daß niemand aus dem Quartier welcher keinen Orloff zu brauen bekommen, ſich dergleichen unterfangen möge. Derjenige, welche Urlaub zu Brauen hat, ſoll auf dem beſtimmten Tag brauen und zur rechter Zeit zur Probe kommen. Die Krüger, welche den Brauern ſchuldig geworden, ſind durch Legung des Zapfens zur Bezahlung zu nöthigen. Die Brauer aber ſollen das Bier nicht zum höhern Preiſe anbringen, noch den Krügern das Bier zum wohlfeilern Preiſe, als von E. Hochw. Rath geſetzet iſt, verkaufen. Der ſein Bier vorſetzlich nicht zur Probe ſendet, und vorſetzlich ſchlechtes Bier brauet, damit er es dem Krüger unter dem Bierſatz verkaufen kann, ſoll vor Ʒtel 10 Mark, und für eine halbe Brau 15 Mk. Strafe geben. Des nächſten Tages nach dem Probe-Tage ſollen die Aelteſten mit den bey der Probe ſitzenden Deputirten aus den Krügen hin und wieder Proben hohlen laſſen, um zu unterſuchen, ob das Bier auch des Nachts von dem Krüger verfälſchet worden. Der zur See brauen will, muß ſolches bey den Wortführenden Aelteſten anmelden, der aber Bier oder Schiffs-Bier von dem zur See gebraueten Bier in die Stadt und deren Gebiete unveracciſet ausſendet, wird als ein Meineidiger beſtrafet. Die Commerrien des Biers bleiben den Unterkaufleuten und Brauern frey, was ſie für ihre eigene Rechnung

nung und Risiko laut Frachtbriefe an fremde Orte verschicken; dem Brauer, der 6 Fässer Bier zur See begehret, soll das See-Zeichen darauf nicht verwegert, auch ihm praestitis praestandis gestattet werden, die von einem Drittel Brau übrige 6 Fässer in die Stadt gehen zu lassen. Die Stadt- und Seebier-Zeichen sollen weder gehauret noch verhauret werden; und die Zeichen, so einem jeden nach der ordentlichen Reihe zukommen, sollen vor Bartholomäi in der Mühle seyn; alle Dienstage soll das Mühlen-Buch von den beyden jüngsten Aeltesten nachgesehen, und alsdann die Zeichen von voriger Woche darin geschrieben werden. Wie es bey einer jährlichen Verhaurung des Orlofs zu halten, davon wird zuletzt disponiret, wie denn die Verordnung wegen des Gärsten-Verkaufs bey der Trave und auf dem Kaufberge bestätiget werden. Nach dem Gärsten-Kauf wird das Bier jährlich auf Martini und Philippi Jakobi (1) gesetzet. Die Oveer-Mühlen bleiben bey Verlust der Stadt-Wohnung verboten, und übrigens soll diese Ordnung jährlich um Ostern und Michaelis in dem Zunft-Hause verlesen werden.

(1) Nach der Observanz, wird die Tonne Bier, wenn die Last Gärsten 48 Rth. und darüber gilt, und solches durch die Mackler bescheiniget ist, auf 8 Mark; wenn aber der Gärsten-Preis unter 48 Rthlr. ist, auf 7 Mk. Das Schiffs-Bier auf die Hälfte gesetzet.

XXVI. Decret, worinnen dem St. Johannis-Kloster, dem Hospital zum heiligen Geist das Eigenbrauen bestätiget, jedoch verbothen wird, von dem Gebraueten nichts zum Präjudiz der Braunahrung und der Bier-Accise hieselbst zu verkaufen. d. 26. Nov. 1687.

XXVII. Brauer-Ordnung. d. 12. Sept. 1689.

XXVIII. Verordnung, daß die Brauer, welche, über 14 See-Zeichen, mehrere Zeichen zur See verbrauen wollen, eydlich darthun sollen, daß sie das Bier, so viel sie auf die erhaltene See-Zeichen brauen, würklich über See fortschicken, und nicht in die Stadt lassen wollen. d. 6. Septemb. 1677. 1697.

XXIX.

XXIX. Verboth wegen Ausführung des Bier-Geſtes aus der Stadt und der Landwere nach fremden Orten. d. 10. Dec. 1699.

XXX. Decret, daß das bey der Unter-Probe untauglich befundene Bier nicht in die Bürger-Häuſer und in die Krüge, ſondern als Wrackbier um 4 Mk. und 4 Mk 8 ß. nach S. Annen gebracht, auch mit den Wrak-Bieren bey der Ober-Probe gleichmäßig alſo verfahren werden ſoll. 1701.

XXXI. E. Hochw. Raths Reſolution, daß die Brauer-Eide vor den Herren der Acciſe abgeſtattet; die Zunft keine Statuta eigenmächtig errichten; keinen in der Stadt das Eigenbrauen weiter als für ſich und ſein Haus, den belehnten Leuten aber überall nicht verſtattet, und bey den Viſitatoribus in der Landwehre, zwar das eigengebraucte Bier zum Beweis mitgenommen, die Geräthſchaft aber nicht ruiniret werden ſollen. dd. 11. et 16. Aug. 1702.

Sie erſcheinet in den Beylagen n. 24. der a. 1713 von der Brauerzunft zum Druck beforderten, *in facto et iure* wohlgegründeten *cauſalium*, warum das von E. Hochedl. Rath und der geſamten ehrlieb. Bürgerſchaft der K. und des H. R. R. f. Stadt Lübeck vor einigen Jahren angerichtete Reige-Brauen, Bier-Probe und Verkauf-Haus, auf bloßes Andringen der Aemter und Handwerker, nicht wieder abzuſtellen, ſondern vielmehr zu conſerviren und beyzubehalten.

XXXII. Mandat, die Confiſcation des fremden heimlich eingebrachten Biers und Branntweins betreffend. d. 19. Jun. 1706.

XXXIII. Reglement, wornach der den Brauern concedirte Bierverkauf eingerichtet worden. d. 28. Oct. d. 11. Nov. 1709.

Das Bier-Verkauf-Haus, welches ohnehin auf ein Jahr zum Verſuch verſtattet war, iſt aber durch die Decrete d. 3. Febr. 1713. wieder abgeſtellet, welche bey den obgedachten Cauſalibus n. 18 & 19 befindlich ſind.

XXXIV. Anhang zu der d. 15. Maj. 1686 publicirten Brau-Ordnung d. 26. Febr. 1718.

XXXV. Decret, daß das an der Unter-Bier-Probe gewrakte Bier mit einem Zeichen gebrannt werden soll. d. 8. Novbr. 1730.

XXXVI. Ordnung, welche jährlich 8 Tage nach Johannis in des Hauptmanns Hause in Travemünde zu verlesen, E. Hochweiser Rath der Brauerzunft anbefohlen hat. d. d. 7. Martii 1732.

Sie handelt von der Pflicht der Visitatoren und Bothen; von der Aufsicht des Commendanten der dasigen Schanze, weder Malz noch Bier aus den Schiffen oder aus den anliegenden Dörfern in die Stadt einbringen zu lassen; und wornach sich die Koventbrauer in Travemünde zu richten.

XXXVII. Decret, daß die Visitationes in Travemünde an gehörigen Orten nicht anders, als mit Vorwissen des Hauptmanns angestellet werden sollen. 1736.

XXXVIII. Der Stadt-Brauer Eid.

Gedruckt.

Sie müssen sich darin verbinden, kein Malz zu verbrauen, das nicht auf den Stadtmühlen gemahlet und veracciset worden; nicht auf Oveer- oder Handmühlen mahlen zu lassen, noch gemahltes Malz, um solches zu verbrauen, herein zu practisiren; das zur Probe geschickte Bier mit rohem Werthe nicht zu versetzen, noch zu verfälschen.

XXXIX. Zur See-Brauer Eid.

Gedruckt.

Sie sollen das See- und Schiffs-Bier, so auf dem erhaltenen Malz-Zeichen gebrauet wird, nicht in der Stadt und deren Gebiethe lassen, und da sie einiges Bier und Schiffs-Bier von solchen auf das See-Bier freygemachten Malz in der Stadt und deren Gebiete verkaufen würden, solches nach Fäßer Zahl bey der Accise melden, und dafür die Accise zahlen ꝛc.

XL. Der Eßig-Brauer Eid.

Gedruckt.

XLI.

XLI. Revidirte und verbeſſerte Brau-Kaſſe Ordnung der Brauer-Zunft. 1767.
Gedruckt in fol.

XLII. Obrigkeitlich beſtätigte Ordnung der Brauer-Zunft wegen des jährlichen Vogelſchießens auf ihrem Schützen-Hofe. 1767.

I. Ordinantie up de Brauer-Knechte. 1554.

II. Verordnung, daß ein Brauerknecht wegen begangener Unzucht und Ehebruch bey dem Brauweſen nicht gelitten werden ſoll, bevor er ſich mit den Acciſe-Herren wegen der Brüche abgefunden. dd. 24. Octob. 1573.

III. Verordnung wegen der ſo genannten Höge (*) der Brauer-Knechte. dd. 22. May 1585.

*) Es bedeutet die öffentliche Luſtbarkeit, welche die Gilden, Zünfte und Handwerker zu gewiſſen Zeiten, auch wohl mit öffentlichen Umgange haben, von högen, erfreuen. Wenn ein Delinquent bey uns gerechtfertiget wird und der gemeine Mann ſich den Tag auf dem Krügen vor dem Thor luſtig machet: ſo heißt auch dieſer Tag ein Höge-Tag.

IV. Ordnung der Brauerknechte, ſo E. Erb. Rath approbiret und beliebet d. 10. Dec. 1614. und augiret d. 1. Nov. 1665.

Sie iſt a. 1666 in 4. gedruckt und den 6. Octob. 1724 von neuen verbeſſert, auch nach dieſer Verbeſſerung in gedachtem Jahre durch den Druck bekandt gemacht.

V. Formel des Eides, welchen die Schopen-Brauer und Brauer-Knechte bey der Acciſe zu leiſten haben.
Iſt der a. 1761 revidirten Feuer-Ordnung beygedrucket.

VI. Ordnung E. E. Rades die Bierſpünder betreffend. 1509

VII. Bierſpünder Ordnung und Eid. 1596.

VIII. Des Travemünder Bier-Böters Inſtruction und Eid. d. 28. April. 1767.
Gedruckt in fol.

Siebendes Hauptstück.

Von Verordnungen, welche die Handwerker überhaupt betreffen, wie auch von deren Rollen.

a) Verordnungen die Handwerker überhaupt belangende.

I. Extract Hanse-Recesses, daß ein Handwerks-Geselle, der sich häußlich niederlassen will, nicht auf das ihm von dem Amte seines Verhaltens wegen gegebenes, sondern auf das Zeugniß der Obrigkeit, wo er in Arbeit gestanden, zum Bürger-Recht angenommen werden soll. Lubec. Pentecost. 1447.

II. Extract Hanse-Recesses, daß die Handwerker die Namen ihrer angenommenen Gesellen, den Morgensprachs (oder Wette-Herren) so gleich nach der Annahme schriftlich zustellen, und daß kein Handwerks-Geselle aus einer Stadt in die andere ohne Paßeport eingelassen werden soll. 1549.

III. Mandat wider die Böhn-Hasen (*) und Stöhrer, und daß niemand bey denselben arbeiten lassen soll. d. 26. Apr. 1569.

In des verkappten **Julii Themicolae** repraesentatione iuridica historica iurium braxandi opificiaque habenbi (edit. 1685.) in der Beylage lit. D. gedruckt.

Anmerkung von der eigentlichen Bedeutung des Wortes Bönhase.

(*) Bekanntlich werden die Handwerker, welche ohne in die Zunft zu seyn, von Gott in den Menschen zu seiner Nahrung und zu seinem Unterhalt gelegten Trieb nachgehen, desfalls aber **gestrafet werden**, also genennet. Bey der Meynung des **Peiskers, Beiers** und **Fritschens** (1), daß dieses Wort seinen Ursprung nach ein Schimpfwort seyn, und daß ein **Böhnhase** einen Meuschen bedeute, der sich wie ein gejagter Hase auf die Flucht geben und auf den **Bo-**

den

den (**Böhn**) retiriren müſſe, wenn die ordentliche Amtsmeiſter an den Orten, wo ſie Befugniß haben, Hausſuchung zu thun und die Fuſcher zu jagen, oder einen, der auf dem **Boden** oder der Bühne furchtſam arbeite, dürfte man wohl den Kopf ſchütteln. Ich bin in der bürgerlichen Geſellſchaft kein Freund von den Böhnhaſen, aber ihre Benennung iſt wohl bey keinen als nur bey Unverſtändigen ſchimpflich. *Ben*, *Baen*, *Bon*, heißet in der Angel-Sächſiſchen Sprache preces, precarium, z. E. in den von **Mareſchall** edirten Angel-Sachſiſchen Evangelien-Buch (2): forthane thin *Ben* is gehyred, d. i. **weil deine Bitte erhöret iſt.** Dieſe Bedeutung hat *Bon* in der alten Gothiſchen Sprache; man ſehe den **Verelius**, **Loccenius** und **Gudmund Andreae** (3). Das aber Has aus *Hans* ſocio (4) in einigen Mundarten getreten ſey, iſt bekannt als unzählige Exempel vorhanden ſind, daß man den Buchſtaben N bald ausgeſtoßen (5) bald hinzu geſetzet, e.g. für Wand ſagte man vorhin **Wad** (6). Nach der eigentlichen Bedeutung iſt alſo ein **Bohnhaſe** nichts weiter, als ein opifex qui opificium ſuum precario et ex indultu Senatus exercet, oder ein Freymeiſter, wenn gleich die Handwerker anietzt einen Freymeiſter von einem Böhnhaſen wohl zu unterſcheiden wiſſen.

(1) Fritsch im teutſchen Wörter-Buch 1 Th. p. 119. Hr. Geh. Rath Estor Bürgerl. Rechtsgelehrſ. der Teutſchen c. 45. §. 287. p. 118.

(2) Mareschall Evangel. Anglo-Saxon. Luc. p. 13.

(3) Verelius indic. Scytho Scand. h. v. Loccenius Lexic. iur. Svetici p. 32. Gvdmvndvs Andreae Lexic. Island. ſ. Runis Gothic. p. 40.

(4) Wachter Gloſſ. Allemann. p. 560.

(5) Nach der Anmerkung des gedachten Herrn Wachters in prolegomenis Sect. 3. und des Herrn Renners in gloſſ. ad ſtatuta Verdenſia in Io. Vogts monument. inedit. rer. Bremenſ. et Verdenſ. T. I. p. 284.

(6) So wird in Watmel das N. noch ausgelaſſen, Watmann, der Tuch verkaufet, Wandmann, beym Vadianvs apud Goldast. Scriptor. rer. Allemann. Tom. III.

IV. Extract des Hanſe-Receſſes, daß die Amts-Meiſter in den Hanſe-Städten nicht berechtiget ſeyn ſollen, die Geſellen in Geldſtrafe zu ſetzen, und ohne Vorwiſſen der Obrigkeit, Zuſätze zu ihren Rollen zu machen. 1572.

V. Mandat, das die vor den Thören wohnende Handwerker sich in die Stadt begeben, das Bürgerrecht gewinnen, und niemand seine vor den Thören habende Wohnungen, an die Handwerker vermiethen soll. 1603.

VI. Extract Concordatorum a. 1605. daß die zu dreymalen ertappte und zu dreymalen bey der Wette citirte, aber nicht erscheinende Böhnhasen, angeschrieben, pro veris et manifestis contumacibus angesehen, und den Herren des Gerichts übergeben; daß die auf den Dörfern und Höfen verfertigte, in die Stadt gebrachte, auch sonst in iurisdictione Senatus angetroffene Arbeiten confisciret; daß die Aemter bey Besuchung der Böhnhasen in der Bürger Häuser sich aller Gewalt und Ungebühr enthalten, und die Wettebedienten von den Aemtern für das Umlaufen, so der Böhnhasen wegen geschiehet, nichts fordern, sondern von den Strafen, welche von den genommenen Waaren einkommen, bedacht werden sollen.

VII. Attest E. Hochehrl. Raths, daß in Lübeck kein Handwerksmann und Verlehnter sich einiges Handels, als zur Nothdurft seines Handwerks und Verlehnung anmaßen dürfe. 1631.

VIII. Conclusum Senatus, daß den Ober-Gerichts Procuratoren bey Strafe 20 Rthlr. verbothen seyn soll, dergleichen Geburtsbriefe, worinnen die den Leinwebern, Badern, Müllern, präjudicirliche Clausuln enthalten sind, ad producendum zu nehmen. d. 8. Aug. 1645.

IX. Decret, daß die in dieser Stadt Diensten stehende Soldaten sich der Ausübung ihrer Handwerke enthalten sollen. d. 19. Mai. 1647.

Es ist ihnen auch das heimliche Arbeiten in der Corps de Garde bey Strafe der Cassation im Jahr 1765 verbothen.

X.

X. Commiſſum den Wette-Herren, den Aemtern das Jagen der Böhnhaſen ohne Anzeige des Orts, an welchem es geſchehen ſoll, nicht zu verſtatten. d. 31. Maii. 1673.

XI. Decret, daß der Wetteſchreiber in den Wettebüchern keine Amts-Ordnungen und Gebräuche eintragen ſoll, wenn ihm ſolches nicht von dem Rathe oder von den Herren der Wette committiret iſt. d. 27. Aug. 1677.

XII. Concluſum Senatus, daß die Bürgen bey Verfertigung des Meiſterſtücks im Amte der Schmiede gänzlich abgeſchaffet, auch die unnöthigen Unkoſten, wodurch die Erlangung der Meiſterſchaft erſchweret wird, abgeſtellet werden ſollen. d. 25. Aug. 1683.

XIII. Verordnung, daß die Beſtrafung der bey offener Lade und Amtsverſammlungen vorgefallener Injurien zur Competenz des Wette-Gerichts gehöre. d. 10. Dec. 1697.

XIV. Ordnung, wegen der Taxa des Tagelohns der Tiſchler, Zimmerleute, Decker, Mäurer, Steinbrügger und deren Handlanger, und wie es mit deren Auf- und Abgehen von der Arbeit gehalten werden ſoll. d. 20. Nov. 1700.

Sie iſt in den bey der Ausgabe des Stadt-Recht a. 1727 befindlichen Ordnungen S. 116. zu leſen. Es findet ſich eine dergleichen ſchon vom Jahr 1570.

XV. Verordnung, daß die Aemter und Gilden an Sonn- und Feſttägen keine Zuſammenkünfte unter der Predigt halten ſollen. d. 2. Jan. 1703.

XVI. Decret, daß die ohne Regiment geſchehene Viſitation null und nichtig ſey, und die abgenommenen Sachen reſtituiret werden ſollen. d. 27. Jan. 1714.

XVII. Decret, daß die Viſitationes auſſer den Thoren mit Zuziehung des Stall-Reuters vorgenommen werden ſollen. d. 21. Dec. 1714.

XVIII. Reichs-Abschied wegen Abstellung der Misbräuche der Handwerker. 1731.

XIX. Befehl, daß die reisenden Handwerksbursche, wegen des Scheines von ihren vorigen Meistern, wobey sie gearbeitet, in den Thoren befraget werden sollen. d. 22. Octobr. 1732.

XX. Decret, daß den aus fremden Ländern kommenden Handwerksburschen, wo das Kaiserl. Patent, mithin die Handwerksscheine nicht in Uebung gekommen, ohne dessen Verificirung von der Kanzley kein Paß ertheilet, und in diesem Fall solches inseriret werden soll. 1733.

XXI. Decret daß die Provisoren des St. Annen Armenhauses sich der Arbeit der darin aufgenommenen verarmeten Meister weiter nicht, als zum Behuf oder Nothdurft des Hauses gebrauchen, keinesweges aber verstatten sollen, die von denselben verfertigte Sachen, unter sich, noch sonst in der Stadt zum Präjudiz der andern Aemter zu verkaufen. d. 16. Martii 1734.

XXII. Mandat, wider die in und außerhalb der Stadt befindliche Böhnhasen, und daß die von solchen verfertigte hieselbst eingebrachte Arbeiten confisciret werden sollen; imgleichen wegen des Hausirens mit fremder Handwerker Arbeiten. d. 15. Jun. 1672. 1676. Bartholomaei 1705. d. 11. Nov. 1735.

Gedruckt in Patent.

XXIII. Decret über die Abweisung der ohne Kundschaft kommenden Gesellen genau zu halten. 1736.

XXIV. Conclusum, daß zum Nachtheil der Aemter keine Schuh-Knechte und Schneider-Gesellen zu Soldaten angenommen werden, auch daß die Diener, welche bey dieser oder jener Herrschaft in Diensten stehen, nicht befugt

seyn

seyn sollen, außer was zum Gebrauch und zum Behuf ihrer eigenen Herrschaft ist, für Fremde und außerhalb des Hauses, wie auch für das mit ihnen in einem Hause dienende Gesinde, in so ferne diese sich ihre Kleider selbst anschaffen müssen, einige Schneider-Arbeit zu verfertigen. d. 8. Maii. 1744.

XXVI. Gemeiner Bescheid, daß die unter den Aemtern vorfallende Injurien außergerichtlich abgemachet werden sollen. d. 27. Novemb. 1748.

Ist in den a. 1756 publicirten Gemeinen Bescheiden Bl. 63. anzutreffen.

XXVII. Mandat, daß die Aemter und Brüderschafts-Gesellen bey Strafe des freyen Höchsten, wenn sie gegen ihre Meister oder sonst jemand Klage zu haben vermeinen, sich selbst kein Recht schaffen, weniger ihre Arbeit niederlegen, und aufstehen, sich so wenig allhier auf den Krügen zusammen thun, und anders wohin gehen, noch die übrigen Handwerks Gesellen zum Aufstande verreitzen, sondern ihre Klage ans Wette-Gericht, und bey vermeinter Beschwerde selbige per viam Supplicae an den Rath bringen sollen. Uebrigens aber die Ausrede, daß dieser oder jener aus Furcht, Drohungen und Thätlichkeiten des größern Theils zum Mit-Aufstehen bewogen, in Zukunft nicht gesehen, sondern diese gleich den andern ohne Ausnahme gestrafet werden sollen. d. 25. Jul. 1751.

Gedruckt in Patent.

XXVIII. Decrete, daß den Handwerks-Burschen die Degen abgenommen und selbe zur Bewahrung an die Amts-Häuser geliefert werden sollen. d. 8. Octob. 1751. d. 19. Mart. 1754.

XXIX. Intimation des Allerhöchsten Kaiserl. Rescripts, wor-

in die schädliche Beschränkung der Anzahl der Gesellen und Lehrjungen aufgehoben wird. d. 4. Aug. 1764.

XXX. Notification, wider die aus der Arbeit getretenen Handwerks-Gesellen, sich bey den Meistern innerhalb 8 Tagen zur Arbeit einzufinden, oder zu gewärtigen, daß niemand von ihnen zum Bürger-Recht oder Gewinnung der Meisterschaft zugelassen werde. d. 27. Aug. 1768.

Gedruckt in Patent.

---

b) Handwerker Rollen (*) und specielle Handwerks-Ordnungen.

Anmerkung (*) die Bestätigung der Rollen bey den jährlichen Morgensprachen betreffend

Sie behalten noch jetzo diesen Namen, weil das Pergament worauf sie geschrieben, **aufgerollet** worden (1). Es sind aber einige derselben mit ganz lächerlichen und mit solchen Artikeln angefüllet, welche sich auf die gegenwärtigen Zeiten eben so schön reimen, als auf jenem Gemählde des berühmten Titians der Rosenkranz in die Hände der Jünger nach Emaus (2). Indessen werden diese Rollen doch den ehrbaren Aemtern in den so genannten jährlichen, vorhero loszubittenden **Morgensprachen** bey der Wette vorgelesen, und von den Herren der Wette, jedoch mit Vorbehalt der den Obrigkeiten in den Reichs-Gesetzen (3) beygelegten Gewalt, **die Rollen, nach Gelegenheit der Läufte und Zeiten zu mindern, zu mehren, oder gar wohl aufzuheben**, bestätiget. Da eine jede Bestätigung auf die Natur und Eigenschaft der Sache, welche bestätiget wird, zurücksiehet: so wird es sich ohne mein Erinnern von selbst verstehen, daß diejenigen Puncte der Rollen, welche den Reichs-Abschieden von 1530. Tit. 39. §. 1. 1548. Tit. 36. 1551. §. 83 f. 1559. §. 75 f. 1570. §. 152. 1577. Tit. 15. §. 1 f. 1594. §. 123. 1731 und der neuesten Kaiserlichen Verordnung a. 1764 entgegen sind, und in diesen allerhöchsten Gesetzen, wie z. E. der widernatürliche und dem gemeinen Besten so schädliche Amts-Zwang ist (4), für nichtig, todt und abe erkläret werden, durch solche generale Bestätigung, wenn auch die Historien hundertmal verlesen worden, nicht authorisiret werden.

Non

Non entis nullae sunt adfectiones. Weil auch übrigens die, die natürliche Freyheit beschränkende Amts-Rollen aus dem Gesichts-Puncte der **Privilegien** anzusehen sind, und dahero nach allen gesunden Rechts- und Policey-Begriffen, der **engern Auslegung** unterworfen bleiben; die Privilegien aber würkliche obwohl specielle Gesetze sind, welche die Privilegiaten so wohl, als andre Mitbürger, um jene nicht in den Genuß derselben zu stöhren, verbindet; ein Gesetz aber doch wohl billig bekannt seyn sollte: so wünschte ich aus patriotischer Absicht, daß die Zeiten aufhören möchten, da die Handwerker ihre Rollen in der Lade, worin die Bücher der Sybillen gelegen, so getreulich verwahret haben. Mir hat gewiß die Verordnung sehr wohl gefallen, welche ich in dem mit so vieler Gesetzgeberischen Klugheit abgefaßten **Hamburgischen Aemter Reglement** Tit. 3. art. 5. gelesen: „Und damit auch die Amts-Rollen und Artikeln nicht nur zu „eines jedweden Wissenschaft kommen, sondern auch künftighin über „kurz oder lang keine Unterschleiffe (der Kanzler **Johann Ferrarius** und der große **Veit von Seckendorff** (5) nannten diese Unterschleiffe pestes reipublicae) vorgenommen werden mögen, als „sollen die Aemter dieselben zum öffentlichen Druck zu befördern schuldig seyn." Das Verzeichniß der hiesigen Rollen, so viel mir deren bekannt geworden, ist nach alphabetischer Ordnung folgendes:

(1) S. du Fresne Gloss. T. IV. p. 1517. Nouveau Traité de la diplomatique Liv. 1. c. 2. S. 10. art. 2. §. 532.

(2) S. Keyslers neue Reisebeschreib. II Band Bl. 725.

(3) Reichs-Abschied d. 1654. §. 106. Wie es aber scheinet, so sind in diesen Reichsgesetzen nur die alten Sentiments wieder aufgeworfen worden, welche die Kaiser von dem Reformations-Rechte der Obrigkeiten in Ansehung der Handwerks Mißbräuche und Rollen gehabt, wovon ein merkwürdiges Exempel Carol. IV. in *Privilegiis Francof. p.* 182. in Orths Anmerk. *P. VI. Tit. 1. p.* 685. zu befinden.

(4) So gehöret hieher die von dem Kaiserl. Kammergerichte a. 1762 pro corruptela anerkannte Gewohnheit: „eine „Meisters Frau um deswillen ins Amts-„Buch nicht einzeichnen zu wollen, weil sie „nicht beweisen können, daß ihre Mutter „in fliegenden Haaren getrauet worden." v. Cramer Wetzlarische Nebenstund. Th. 40. Bl. 106. Eine solche von dem hiesigen Schmiede-Amte wegen des Freyens aus dem Amt gemachte Beliebung, ward von E. Hochw. Rathe als wider die Reichs Constitution d. 1645 laufend, sogleich cassiret, als man von dem Stralsundischen Magistrat davon Nachricht erhalten.

(5) Ferrarius de republica bene instituenda VI. 5. von Seckendorf im Teutschen Fürsten-Staat c. 3.

I. Alt-Binder.

1) Alt-Binder Ordnung d. 12. Octob. 1614. revidiret 1660.

II. Alt-Schuhmacher.

1) Der Alt Lapper Rolle. 1511.

Hiebey finden sich verschiedene Zusätze; wovon der Letzte vom 14. Sept. a. 1649 ist.

III. Bader, Badstöver.

1) Der Badstover Rolle.

Sie verräthet ein ziemliches Alter und ist ohne Jahrzahl. Es ist derselben ein Artikel vom Jahr 1530 beygefüget. Sonsten zweifle ich fast, ob des Hrn. Vice-Kanzlers Estor (S. dessen Teutsche Rechts-Gelahrt. Bl. 603 f.) Meinung, daß die Barbirer und Bader ehedem ein gleiches Gewerbe und gleiche Achtung gehabt, als durchgängig richtig angenommen werden könne. Wenigstens veroffenbaret sich aus dieser Rolle, und aus den ungeheuren Acten das Gegentheil, worin die Bader und Barbierer wegen des Verbindens, wegen des Aderlassens, und wegen der Befugniß, Haare außer der Badstuben abzuscheren, bey der Reichs-Kammer zu Speyer gestritten. Der Proceß ist merkwürdig. Er war bereits 1603 bey der Kammer erhoben, und nach 91 Jahren, nachdem die Barbirer und Bader von den Anwälden unterdessen ziemlich geschoren und zur Ader gelassen, und weil sie nicht verbunden worden, sich tapfer verblutet hatten, erfolgte den 26. Octob. 1694. in pto. *non devolutionis* das Urthel.

Merkwürdiges Exempel einer geschwinden Reichs-Justitz in dem Proceße der Bader und Barbierer.

2) Bader Rolle. d. 26. Aug. 1699.

IV. Bandschneider.

1) Bandschneider Belehnung-Artikel d. 20. Dec. 1634.

V. Barbierer.

1) Der Barbirer Rolle. 1480.

VI. Beckenschläger.

1) Der Beckenschläger Rolle. 1400.

Sie ist a. 1620. den 25. Nov. 1687. den 27. Jan. und 11. Febr. 1688. revidiret und verbessert.

2) Be-

2) Beckenſchläger Geſellen Rolle. d. 7. Febr. 1691.

VII. Becker.

1) Der Becker Rolle. 1546. 1547.
2) Der Freybecker Knechte Ordnung. d. 3. April. 1662.
3) Der Losbecker Knechte Ordnung. d. 20. Jan. 1664.

VIII. Bernſteindreher.

1) Regulativ zwiſchen den Paternoſter Machern und den Krämern, des Middewekens na decollationis Johannis Baptiſtae 1466.
2) Der Bernſtein oder Paternoſtermacher Rolle. die b. Catharinae virginis 1400. d. am Avende Michaelis 1525.

IX. Beutler, (Taſchenmacher.)

1) Der Büdelmacher oder Beutler Rolle, am hilligen Palm Avende 1459.
2) Revidirte Amts-Rolle der Beutler. d. 9. Octob. 1754.

X. Bohmſeidenmacher.

1) Bohmſiden und Sajettmacher Ordnung 1631. vebeſſert.
2) Bohmſidenmacher Geſellen Artikeln. d. 5. Apr. 1654.

XI. Böttger.

1) Statutum Senatus Lubecenſis, Hamburg. Wismar. Roſtoch. Stralſund. & Grypiswald. de famulis dolificum. 1321.

In Nettelbladts Origg. Roſtochiens. cod. dipl. p. 90.

2) Der Boddeker Rulle. d. des Sonnabens vor unſer Leven Fruwen Lichtmeßen.

Sie hat verſchiedene Zuſätze von 1527. 1593. 1630.

3) Der Böttger Geſellen Ordnung. d. 4. Dec. 1640.
4) Revidirte Rolle des Böttger-Amts. Michael. 1687.
5) Böttger Ordnung wegen des Meſſens und Brennens der Faſtagie. d. 17. Mart. 1731.

Sie wird dem Amte bey jedesmaliger Morgensprache vorgelesen, und es ist der Eid der Messer und Brenner der Fastagie beygefüget.

XII. Brandtweinbrenner.

1) Der Brandtweinbrenner Rulle. d. 12. April. 1644.
Sie hat verschiedene Anhänge.

XIII. Buchbinder.

1) Buchbinder Beliebung.
Das Jahrzahl ist nicht bemerket, doch aber dieses, daß sie confirmiret worden, als Herr Georg Grael und Hermann Clever Wette-Herren gewesen.

2) Buchbinder Gesellen Artikeln, tr. regum. 1654.

3) Buchbinder Ordnung, Michael. Archangel. 1654.

XIV. Büchsen-Schäfter.

1) Büchsenschäfter oder Ladenmacher Ordnung. 1646.
Dieses Amt ist eingegangen.

XV. Bundmacher.

1) Die Bundmacher Rolle. 1386.
Sie ist a. 1486. 1501. revidiret und a. 1640 mit Zusätzen bereichert. Sie waren sonst vorhin mit den Kürßnern in einem Amte.

2) Regulativ zwischen den Bundmachern und Pelzern, oder Kürßnern, wegen Einkaufung der Schmaschen und zahmen Felle. d. 18. Iun. 1572. 1584. d. 16. Novemb. 1695. d. 2. Jul. 1696.

XVI. Bürstenbinder.

1) Der Bürstenbinder Rolle. d. 18. Mai. 1677.

XVII Büttenmacher.

1) Böttgen oder Bütjenmacker Rolle. Martini Episc. 1591.

XVIII. Caffamacher.

1) Caffamacher Ordnung von E. Hochw. Rath confirmiret d. 6. Febr. 1750.

2) Caffa-

2) Caffamacher Gesellen Ordnung, d. 6. Febr. 1750.

XIX. Corduan-Bereiter.

1) Corduan-Bereiter Ordnung 1647.

2) Extractus concordatorum 1605, daß die Corduan Bereiter die Felle und Waaren, so sie zu ihrem Handwerk benöthiget, von Bürgern, und nicht von Fremden oder Faktoren kaufen sollen, es wäre denn, daß diese eidlich erhärten, daß es ihre eigene, und nicht fremde Güter seyn.

XX. Decker.

1) Der Decker Rolle.

Sie ist ziemlich alt, und ohne Jahrzahl. Die Profeßion wird jetzt von den Maurerleuten getrieben, und das Amt der Decker hat aufgehöret.

XXI. Drechsler, Dreyer.

1) Der Dreyer Rulle. d. am Middewecken na Assumptionis Mariae. 1507.

Mir ist der XIV. Articul, welcher dem ehrbaren Amte bey der jährlichen Morgensprache noch bis auf diesen Tag mit vorgelesen wird, besonders in die Augen gefallen:

„Wenn he (der junge Meister) denne byschlapen hefft, so „gifft he den Amt vor VI ß. Lübsch Beer und nicht mehr, und „will de Fruwe mit ehren andern Amts-Süstern na den Bylager, edder thovorn, jedoch nicht mehr, also tho eener „Tyd, in den Straven gahn (nach Jüdischer Weise) so schall „se gewen vor 3 ß. Lübsch Bier und vor einen Schilling Wegen und nicht mehr, und ys idt eine Wedewe, de idt vormahl gedaen hefft, de schall de Helfte gewen und nicht mehr, „by Broke dre Mark Sülvers.“

2) Zerte (*) der Dreyer und Spinnrademacher, verhandelt Sonnavens am Avende Mariä Magdalenä 1526.

(*) Man

Zärte. (*) Man verstand unter dem Worte Zerte, Zarte, die getheilten Charten und Indenturen, oder wenn die getroffene Vergleiche in Duplo auf einem Stück Pergament gleichlautend verzeichnet, zwischen beyden aber ein gewisses Wort mit großen und weit auseinander gesetzten Buchstaben geschrieben, ferner durch eben dieses Wort in beliebiger Krümmung von einander geschnitten, und solchergestalt diese Originalien an beyde Partheyen vertheilet wurden. (1) In Hamburg, wo man noch jetzt die Ehe-Pakten der Ehe-Zärter heißt, werden die Banko- und Pfand-Verschreibungen durch das Wort: Ehrlich, (2) und hieselbst noch einige Bestallungen, (wie unter andern die Physikats-Bestallung) durch die Worte: Treu und Glauben durchgeschnitten. Das Wort, welches Fritsch von certus (3) Halthaus (4) von dem teutschen Zeitworte Zeren, seren lacdere ableitet, ist ohne Zweifel das lateinische Charta. Es werden dahero diese Dokumente *chartae partitae*, getheilte Charten genannt, woher Charte Partie, Certe Partie, der schriftliche Contract zwiden Schiffern und Schiffsbefrachtern, worin verglichen wird, wenn und wie der Schiffer die Ladung einnehmen, und wohin er mit denselben segeln soll, wie hoch die Fracht bedungen, u. s. w.

(1) S. Nouveau Traité de la diplomatique L. I. c. 2. Sect. 6. art. 2. Hickesius thesaur. linguar. septentr. P. I. praef. p. 76 f. Dreyer de chartis indentatis in der Hamburgischen vermischten Bibliothek 1 Band. Staphorst histor. eccles. Hamburg. diplomat. T. II. p. 852. 615.

(2) S. Samml. der Hamburgischen Gesetze. 1 Band p. 570. Beyl. BB.

(3) Fritsch im teutschen Wörterbuche II. Th. Bl. 472.

(4) Halthaus Glossar. fori German. p. 253.

XXII. Färber.

1) Rolle der Färber 1507.

2) Schwarz- und Schönfärber Rolle. d. 13. Febr. 1728.

Beyde sind, so wie an andern Orten in Teutschland in einem Amte. S. de Ludewig differentiis iur. Romani et German. in re bafiaria tinctorum diff. 11. Doch haben die Schonenfahrer und Wandschneider einen Kunst- Wayd- und Schönfärber, welcher von E. Hochw. Rathe confirmiret wird.

XXIII.

XXIII. Filtmacher.

1) Der feinen Filtmacher Rolle. d. 20. Jun. 1629.
2) Der Filtmacher Gesellen Artikeln. d. 11. Mart. 1635.
3) Obrigkeitlich bestätigter Vergleich zwischen den Filt- und Hutmachern. d. 30. Jun. 1650.

XXIV. Fischer.

1) Der Fischer Rolle d. am Avende Nicolai. 1521.

Die Fischer haben nach dieser Rolle die Freyheit, auf dem Markte Meerschweine (1), Störe, Lachse, und Salme auszuschneiden, welche Fische sich aber in den hiesigen Gewässern verlohren haben, obgleich ehedessen bey der Lachswere oder in gurgusto piscium in Travena supra Lubec, in quo captura erat esonum vel Salmonum, wie es das Chronicon Holsaticum beym Leibnitz (2) meldet, eine große Menge Lachse gefangen worden. Als etwas besonders verdienet es noch sonsten angemerket zu werden, daß die Hühn-Fische, worunter ich eine Art großer Fische verstehe, dem Rathe haben müssen geliefert werden, indem sie vonden Fischern nicht verkäuset werden können. Dem Ansehen nach läßt sich dieses aus den Nordischen Alterthümern erläutern. Nach den Schonischen und Jutischen (3) wie auch Angel-Normannischen Gesetzen (4) gehörete der Sturgio, als ein Regal dem Könige, und laut der von Prynneus und Dugdale (5) aufgestelleten Diplomen, war es in Engeland ein besonderes Privilegium für einige Lehn-Herren, wenn dieselbe die sturiones et crassos pisces zu sich nehmen konnten.

Hühnfische, warum selbe an E. Hochedl. Rath von den Fischern ehedessen geliefert werden müssen.

(1) Sie werden sonst Tümler genannt. S. Steph. a Schonevelde Ichthyologia p. 77.

(2) Chron. Holsat. in Leibnitzen Access. histor. T. I. p. 39.

(3) S. das Schonische Gesetz L. VIII. c. 1. in von Westphalen T. IV. Monument. inedit. p. 2069. Jutisches Lobuch L. III. c. 62.

(4) Fleta L. I. c. 45. Bracton de consvetudinibus Angl. L. III. Tr. 2. c. 2. §. 4.

(5) Prynneus libertat. eccles. Anglican. T. I. p. 1192. T. II. p. 739. Dugdale Monastic. Anglic. T. I. p. 317. T. II. p. 961.

2) Verordnung, daß die Fischer, wenn sie erfahren daß jemand ertrunken, den Körper ohne Anstand sogleich aufsuchen und solches an die Officia melden sollen. d. 10. Mai. 1766. Gedruckt.

XXV. Gaar Brädere.

1) Der Gaar-Bräder Rolle. d. des ersten Middewekens in der Fasten 1376.

Der Anhang ist von a. 1524.

XXVI. Gärtner.

1) Gärtner-Ordnung d. 22. Septemb. 1677.

Den Gärtnern ward aus Mißverstand des Wortes *Ortulanus*, wodurch die Lübeckschen Urkunden mittler Zeiten die Köpfner verstanden, in diesem Jahre die Amts-Gerechtigkeit von der Wette gegeben, welche aber von dem Senat den 14. Novemb. aufgehoben ward.

2) Obrigkeitlich confirmirter Vergleich der Gärtner mit den Apfel-Häkern. d. 15. Febr. 1724.

Beyde Stücke sind außer der Observanz.

XXVII. Gelbgiesser.

1) Gelbgießer Ordnung, d. am Tage Margarethae 1687.

Sie hat einige Anhänge.

XXVIII. Glaser.

1) Gläser Rolle. d. 19. Febr. 1669.

Sie ist mit einigen Zusätzen vermehret. Sonst haben hiebevor die Glaser mit den Malern ein Amt gehalten, wie auch in Rostock geschehen; S des seel. Bürgermeisters Nettelbladt Verzeichniß ungedruckter zur Geschichte und Verfassung der Stadt Rostock dienenden Urkunden. Bl. 88.

XXIX. Goldschmiede.

1) Der Goldschmiede der 4 Städte Lübeck, Hamburg, Wismar und Lüneburg unter sich geschlossene und obrigkeitlich bestätigte Beliebung. 1463.

2) Der

2) Der Goldschmiede Rolle. Am Avende nativitatis virginis. 1492.

3) Verordnung, daß das Silber nicht unter 13 Löthig, und das Gold nicht unter 18 Carat verarbeitet und mit dem Adler und Boden-Mark gestempelt werden soll. d. 19. Aug. 1646. d. 30. Jan. 1697.

4) Decret, daß die Goldschmiede zwar ihr Amt verpfänden können, darunter aber die Goldbude nicht begriffen sey, sondern zu deren Verpfändung eines Hochw. Raths vorhergehender Consens erfordert werde, auch daß bey Verpfändung der Aemter ausdrücklich zu notiren, daß die Buden dem Publico zugehören. d. 20. Aug. 1698.

5) Obrigkeitliche Bestätigung des unter die Goldschmiede und Schwerdfeger gemachten Vergleichs. d. 4. Febr. 1756.

6) Verordnung, daß die Goldschmiede in ihren Häusern überall nicht schmelzen, sondern das Schmelzen in ihren Buden, oder in der Münze, zumalen der silbernen Barren, beschaffen sollen. d. 18. Nov. 1758.

XXX. Grapengießer. (Ollifusores)

1) Statutum der Städte Lübeck, Rostock, Stralsund, Wismar, Stettin und Greifswald, wegen der Grapengetere. Stralsund dominica Laetare 1376.

2) Der Grapengießer Rolle.
Sie ist ohne Jahrzahl, und es ist der zwischen diesem und dem Amte der Kannengießer a. 1513 gemachte Vergleich angefüget. Sonst ist dieses Amt nunmehro gänzlich eingegangen.

XXXI. Gürtler (oder Riemenschläger.)

1) Der Gürtler oder Riemenschläger Rolle. 1414.
Sie ist den 19. Nov. 1675 erneuert und verbessert.

XXXII. Haardeckenmacher.

1) Der Haardeckmaker Rolle. d. in unser Leven Fruven Avende der Krutwiginge. (*) 1443.

Krutwyhinge, was es bedeute.

(*) Es bedarf wohl keiner Erinnerung, daß der Tag der **Krutwoginge**, oder welches einerley ist, unser **Lieben Frauen Tag der Würz Weihe, Wurzweyh, Wortmiße** das festum assumptionis Mariae (Marien Himmelfarth) sey. (1) Wie die alten Reime von der heil. Elisabeth bey **Mencken** und **Schmidt** aus **Witekinds** computo ecclesiastico (2) belehren, so pflegte man an diesem Tage die **Kräuter**, welche in der alten teutschen Sprache **Wurze** (3) heißen, zu **weihen**. Das daraus bereitete Rauchpulver war ein ganz untriegliches Mittel wider die gefährlichsten Krankheiten, und es unterstanden sich weder die Gespenster noch der Alp, einen Christen Menschen, der ein solches Kraut bey sich trug, zu beunruhigen (4). Es ist doch ein ewiger Schade für das gemeine Beste, daß die Art der Bereitung solcher Panacee verlohren gegangen.

(1) Halthaus calendar. medii aevi p. 116. Gerh. Oelrichs Glossarium ad Statuta Bremensia antiqua p. 77.

(2) Rhythmi de S. Elisabetha §. 14. in Mencken T. II. Script. rer. German. p. 2056. Schmidt in prolusionib. Marianis §. 7.

(3) Paltheni⁹ ad Tatianum p. 382.

(4) Sam. Grosser in den Lausitzischen Merkwürdigkeiten P. II. p. 10. und Frentzel in dissert. de iure connubior. in Lusat. superior. p. 14. bemerken noch eine kenntliche Ueberbleibsel dieses Aberglaubens in ihrem Vaterlande. Es werden daselbst die angehende Eheleute vor der priesterlichen Einsegnung mit gewissen Kräutern beräuchert, damit sie wegen dieses beräuchern eine vergnügte Ehe haben. Ist dieses Mittel bewährt, so wundert es mich, daß man nicht nach Lübeck ganze Frachtwagen aus der Lausnitz kommen lassen und daß man in der Handlung keine Speculation darauf gemacht habe.

XXXIII. Handschumacher.

1) Handschumacher Rolle. ann. incert.

XXXIV. Harnischmacher (Panzenmacher.)

1) Der Harnischmaker Rolle. datum anno dni. MCCCCXIII. sub Proconsulibus Henrico Rapesulver, Conrado Breckewold et Brunone Warendorp.

In den Zeiten, da die Stadt Lübeck, wie aus einer archivischen Nachricht a. 1392 zu ersehen, 13000 Bürger zählte, welche mit Harnischen und Gleven versehen, war diese Profeßion so nothwendig

wendig, als den Harnischmachern einträglich. Ein jedes Amt lieferte seinen Harnisch ins Zeughaus. Es sind davon die Harnischgelder, oder der Harnisch Thaler übrig geblieben, welcher von den neuen Meistern bey einigen Aemtern bey der Wette bezahlet, und von diesem Officio bey der Stadt Cassa unter der Rubrik von Harnischgeld noch jetzt berechnet wird. Harnisch-Geld.

XXXV. Haute-Kaufer.

1) Der Hude-Köper Rolle. d. Dominica Invocavit 1445.
2) Regulativ zwischen die Hude-Kaufer und Rothlöscher. 1465.

XXXVI. Häcker.

1) Der Häcker Rolle. d. am Sonnabend negst Simonis Judae. 1507.
2) Saltz-Häcker Rolle. 1606.

XXXVII. Holzkäufer.

1) Ordnung unter den Holzkäufern und Stecknitz-Fahrern. d. 18. Febr. 1655.

XXXVIII. Holzschiffer auf der Wackenitz.

1) Ordnung der Holzschiffer auf der Wakenitz. d. 6. Aug. 1627.
2) Verordnung, daß die Holzschiffer keine Holzkäufer agiren, sondern das Holz vor dem Hürter-Thore aus den Schiffen verkaufen sollen. d. 27. Mart. 1709.
3) Verordnung, daß die Holz-Schiffer das Holz vor dem Hürter-Thor nicht über 15 Fuß hoch aufstapeln sollen. d. 5. Sept. 1753.

XXXIX. Huthmacher. (Hotfilter.)

1) Regulativ zwischen den Hotviltern und Krämern wegen Sellung des Vilthodes. d. des Sonnabens na Anthonii 1465. it. am Avende Viti Martyris 1499. it. am Sonnavend na Bonifarii 1478.

2) Der Hodfilter Rolle. Ohne Jahrzahl.
Sie hat verschiedene Zusätze, auch noch einen Zusatz a. 1738 bekommen. Der erste ist am Mittwochen vor adscensionis domini 1507. gefertiget.

3) Der Hansee Städte a 1572 errichtete Beliebung unter die Huthmacher, bestätiget d. 13. Jan. 1651.

XL. Huthstaffirer.

1) Der Huthstaffirer Amts-Rolle. d. Cathedra Petri 1663.
Dieses Amt ist ganzlich eingegangen, und ihre ehemalige Beschäfftigung haben die Huth- und Filtmacher an sich genommen.

XLI. Kamm-Macher.

1) Der Kamm-Macher und Holten Luchtern Maker Rolle.
Gleichfals ohne Jahrzahl. Es sind dabey verschiedene Zusätze, und der letzte vom Jahr 1655. den 5. Septemb.

XLII. Kannegießer.

1) Der Kannen-Geter Rolle.
Auch ohne Jahrzahl, indessen dem Ansehen nach aus dem XIV. Jahrhundert. Der dabey befindliche Anhang ist vom Jahr 1663

2) Regulativ zwischen den Kannengetern und Grapengetern, des Sonnabends quatuor temporum 1414.

3) Kannengießer Ordnung. dd. am Avende Lucae Evangelistae 1495.

XLIII. Kartenmacher.

1) Kartenmacher Ordnung und Rolle. d. 8. April. 1675.

XLIV. Kerzengießer.

1) Obrigkeitlicher Vergleich zwischen den Kerzengießern und den Krämern, wegen des Verkaufs des Sempfs und des Eßigs, welcher den Krämern resp. bey Scheffeln und bey halben und ganzen Fässern zugestanden wird. am Dage vor Pinxst Avende 1458.

2) Der Kerzengießer Rolle. d. am Dage Aegid. Abbatis 1508.

XLV.

XLV. Kistenmacher.

1) Regulativ zwischen den Kistenmachern und Zimmerleuten wegen Verfertigung der Schränke und Leimwerks. d. Laetare 1464.

2) Der Kistenmacher Rolle. d. Middewekens negest Cantate. 1508.

Diese Profeßion ist nunmehro den Tischlern zugewachsen.

XLVI. Klempner.

1) Der Klempner oder eisern Leuchtenmacher Rolle. d. 7 Septemb. 1698.

XLVII. Knochenhauer.

1) Rolle der Knochenhauer. to Paschen im Jahre alse der Knockehauer Amt vernyet was. 1385.

2) Der Knackenhauer und Küter Rolle. 1573.

3) Der Küter Rolle jegen der Knackenhauer Rolle.
Beyde sind ohne Jahrzahl.

4) Decret, daß die Knochenhauer wegen des fremden einpractisirten Fleisches keine Visitationes der Postwägen auf öffentlichen Landstraßen, Gassen, oder unter den Thören vornehmen sollen. d. 1. April. 1767.

XLVIII. Knopfmacher.

1) Der Knopfmacher Rolle. d. 8. Octob. 1657.
Mit einigen Zusätzen.

2) Der Knopfmacher Gesellen Rolle. d. 4. Febr. d. 1. April. 1652.

XLIX. Knutler.

1) Ordinanz oder Rulle der Knütler in Lübeck a. 1613. aufgerichtet.
Dieses Amt ist schon längstens erloschen.

L. Kohlmeister.

1) Der Koelmeister Rulle, ohne Jahrzahl.

2) Ord-

2) Ordnung wie die Kohlenmeister sich bey den Kauf und Verkauf der zur Stadt gebrachten Kohlen verhalten sollen. 1469.

LI. Korbmacher.

1) Der Korbmacher Rolle. 1611.

LII. Kupferschmiede.

1) Ordnung der Kupferschmiede. d. 2. April. 1592.
2) Der Kupferschmiede Rolle. 1644.

LIII. Launstreicher (Linicidae.)

1) Der Lauwent Köper Rolle. d. Invocavit 1503.

Lawend, Leinwand.

Sie hat den 26 May einen Zusatz erhalten. Es ist also das sonst veraltete Wort **Lawend** für **Leinwand** noch übrig, welches in dem Vertrag zwischen Dännemark und Lübeck, in **Reg k. manns Lübscher Chronik** Bl. 27. vorkommt. „Sie mögen „verkauffen Wand (Tuch) oder **Lawend** (Leinwand) bey „Lacken, oder bey Repen oder bey Stuven.“ **Lavend-Föhrer** war ein Leinwands-Krämer.

2) Decret, daß die Kramer und Lauenstreicher den so genannten Dwelck conjunctim verkaufen können. d. 1. Sept. 1730.

LIV. Leder-Tauer.

1) Der Leder-Tauer Gesellen Rolle. d. 12. Jan. 1660.
2) Der Leder-Tauer Rolle, confirmiret 1647, verbessert 1662.

LV. Leinweber.

1) Der Leinweber Rolle.

Sie ist ohne Jahrzahl, indessen verrathen die darin vorkommende Vigilien und Seelmessen ihr Alterthum so wohl, als die Zusätze von 1425 und 1585.

2) Leineweber Seestädte Beliebung. d. 17. Octob. 1562.
3) Leinweber Amts Beliebung mit den Zubehörigen in den Verbund stehenden Städten. d. 13. April. 1689. von E. Hochw. Rath bestätiget d. 21. April. 1689.

4) De-

4) Decrete wegen Confiſcation des außerhalb der Stadt gemachten und zum Verkauf hereingebrachten Leinwands d. 19. Febr. 1692. d. 26. Iun. 1698.

5) Der Leinweber Geſellen Ordnung, d. 7. Mai. 1722.

6) Decret, daß die Dammaſten Weber zwar in das Leinweber Amt zu treten nicht ſchuldig, jedoch ſich des Leinwebens und Drellmachens enthalten ſollen. d. 28. Nov. 1753.

LVI. Lörer oder Lohgärber.

1) Zerte zwiſchen den Lörern und Rothlöſchern. Am Avende S. Nicolai epiſcopi 1473. Am Mandage nach Martini 1486.

2) Der Lörer Rolle. d. up den Sonnabend vor den hilligen Sondage, alſe men in der hilligen Kirche ſinget: iudica me Deus 1454.

Es finden ſich hiebey noch einige Zuſätze vom 24 Jul. 1754.

3) Regulativ zwiſchen den Lörern und Schumachern. Am Palm Avende 1494.

4) Ordnung der Freymeiſter der Lörer.

Ohne Jahrzahl. Sie iſt gemacht, wie Herr Georg von Lengerken und Franz Prunſterer an dem Wette-Departement geweſen. an. 1633.

LVII. Maler.

1) Der Maler und Glaſer Vater Ordnung.

Ohne Jahrzahl. Sie hat einen Anhang dd. Sancte Elſabeth-Dage 1425. Beyde, die Mahler und Glaſer haben vorhin ein Amt gehalten, und ſich nachher ſepariret.

2) Maler Ordnung, nach dem alten Exemplar a. 1425. eingerichtet und verbeſſert d. 19. Febr. 1669.

3) Der Maler Geſellen Ordnung d. 19. Febr. 1671.

4) Decret, daß das Anmalen mit Lein-Oel oder Waſſer-Farbe den Malern allein zuſtehe, die Beſtreichung aber

mit Kalk, Gips, Kienruß, mit geriebenen Mauersteinen, Braunroth, Ocker-Gelb, nebst Ziehung eines gleichen Strichs den Maurern beykomme. d. 19. Aug. 1702.

Gedr. in 4. auch von Kirchring und Hovels Notis ad jus Lubec. in des Hrn. von Nettebla Greinir P. II. Bl. 201.

LVIII. Manufactur-Werker.

1) Reglement zwischen den Manufactur-Werker und Baumseidenmacher. d. 27. Mart. 1671.

2) Reglement zwischen den Manufactur-Werkern und Raschmachern. d. 29. Maj. 1674.

3) Der Manufactur-Werker Ordnung von E. Hochw. Rathe confirmiret. d. 9. Dec. 1705.

4) Der Manufactur-Werker-Gesellen Rolle. d. 14. Aug. 1762.

LIX. Maurer.

1) Der Mauer- Decker und Steinhauer-Rolle. d. 12. Sept. 1651.

Es ist hiebey ein Anhang, welcher von der Art, wie das Meisterstück zu verfertigen, vom Meistergelde und von den Einschreibungs-Gebühren der Gesellen und Jungen handelt. d. 25. Aug. 1734. Sonst sind die Steinhauer nunmehro nicht mehr im Amte der Maurer.

LX. Messerschmiede. (Messberedere.)

1) Obrigkeitliches Regulativ zwischen den Messberedern und den Schmieden. Middeweckens vor Reminiscere. 1479.

LXI. Meßingschläger.

1) Rolle der Meßingschläger. Feria sexta ante festum assumptionis Mariae. 1414.

LXII. Nateler.

1) Der Näteler Rolle. d. in festo assumptionis Mariae 1356.

LXIII.

LXIII. Nehnadelmacher.

1) Spanischer Neynatelmacher Rolle. d. 26. Oct. 1642.

LXIV. Pantoffelmacher. (Klotzmacher.)

1) Der Klotzen- oder Pantoffelmacher Rolle. 1436.

2) Obrigkeitliche Regulative zwischen den Klotzmachern und den Schustern. 1436. 1443.

LXV. Pelzer (Kürschner.)

1) Der Pelzer Rolle.

Sie ist alt, und ohne Jahrzahl. Der erste Anhang ist vom Jahr 1425. Die Rolle selbst aber ist 1476. 1500. 1540. revidiret.

2) Obrigkeitliche Bestätigung der von den Kürschnern der 5 Wendischen Städte, Lübeck, Hamburg, Rostock, Strahlsund und Lüneburg errichtet. 1540.

LXVI. Pergamentmacher.

1) Rolle der Pergamentmacher. d. uppe der elven tusend Jung-Frutwen Dag. 1465.

LXVII. Pferdekaufer.

1) Pferdekaufer Ordnung. d. Petri 1638. Revidiret und verbessert 1653.

2) Verordnung, daß die Pferdekaufer die Pferde am Pferdemarkte an den Markttagen bringen, ausser diesen Tagen aber die von ihnen feilgebotene Pferde nach der Burgstraße gesendet, in den Ställen aber keine Pferde verkaufet werden sollen. d. 13. Octob. 1708.

LXVIII. Rademacher.

1) Der Rademacher Rolle. d. am Avende des hilligen Lichnams. 1508.

Sie hat einen Anhang vom 12. Nov. 1631.

LXIX. Raſchmacher. (Grobgrünmacher.)

1) Der Raſchmacher und Grobgrünmacher Ordnung. d. Aegidii. 1649.

2) Der Raſchmacher-Geſellen Ordnung. Verbeſſert den 7. Aug. 1655.

LXX. Reifſchläger.

1) Der Reyer Rulle. 1590.

2) Der Reyer Amts veränderte und verbeſſerte Rolle. d. 17. Aug. 1726.

LXXI. Riemenſchneider.

1) Der Riemenſchneider Rolle. d. d. Purificationis Mariae 1396.

LXXII. Rothgieſſer, (Apengeter.)

1) Regulativ zwiſchen den Apen-Getern und Grapen-Getern. d. am Sonntage Egidii Dage. 1429.

2) Der Apengeter oder Rothgieſſer Rolle. d. d. am S. Gertruten Tage. 1432.

LXXIII. Rothlöſcher.

1) Der Rothlöſcher Rolle.

Sie iſt aus dem XIV. Jahrhunderte und mit Zuſätzen von 1471 am Avend der hilligen dryen Könige, und vom 17. May 1690 vermehret.

LXXIV. Rußfärber.

1) Der Rußverbere Rolle. Am Avende Sunte Lucie der hilligen Junefruwen. 1500

Wie aus der Rolle zu erſehen, ſo hat dieſes Amt ſein Gewerbe mit Lederfärben gehabt. Es iſt aber ſchon längſtens ausgegangen. In Wismar müſſen ſie, wie ich aus der von M. Schröder in der Beſchreibung der Stadt und Herrſchafft Wismar S. 97 angeführten Gerber- und Rußfärber-Rolle urtheile, mit jenen ein Amt gehalten haben.

LXXV.

LXXV. Sattler.

1) Obrigkeitliche Regulative zwiſchen den Sattelmachern und den Riemenſchneidern. Octava Marty 1479. und nativitatis Mariae virginis. 1490.

2) Regulativ zwiſchen den Schmieden und Sattelmachern. d. 6. Sept. 1494.

3) Der Sattler Rolle. d. d. Jan. 1502.

LXXVI. Schiffs-Zimmerleute.

1) Der Scheps-Timmerlüde Rolle. d. Mandages na conversionis Pauli. 1560

2) Ordnung und Taxa des den Schiffs-Zimmerleuten und Werkleuten zu entrichtenden Lohns. 1577.

3) Der Schiffs-Zimmermeiſter und Werkleute Ordnung. d. 26. Mart. 1642.

4) Der Schiffs-Zimmerleute verbeſſerte Rolle. d. 11. Dec. 1676.

5) Obrigkeitlich beſtätigter Vergleich zwiſchen den Schiffs-Zimmermeiſtern und den Werkleuten. d. 1. Mart. 1728.

LXXVII. Scheidenmacher.

1) Der Scheidenmacher Rolle. d. Petri. 1641.

Dieſes Amt iſt eingegangen.

LXXVIII. Schlachter.

1) Der vier Freyſchlachter Ordnung. d. 4. Mart. 1648.

Sie iſt den 17. Octob. 1685 revidiret, den 13. Febr. 1728 umgeſchrieben, auch den 16. April 1736 mit einem Artikel verbeſſert.

2) Der Stadtſchlachter Ordnung. d. 28. Febr. 1649.

3) Verordnung, daß die Freyſchlächter insgeſammt nicht befugt ſeyn ſollen mehr als mit 60 Schafen vor jedem Thor vor Bartholomäi die gemeine Weide zu betreiben. d. 21. Jan. 1752.

LXXIX. Schneider.

1) Rolle des Amts der Nyenschrödere. d. des Sonnabende vor der hilligen Apostel-Dage. 1464.

2) Der Schröder Rolle. 1514. Mit Zusätzen von 1527. 1577. 1591. 1641.

Mit diesem Namen wurden in Niedersachsen die Schneider bezeichnet (1), und man nennet sie noch in Schweden und Dännemark Skröddere, Skrödder (2), von Schröten, Skreadan, Skreitan, Skreda, Skreda, welches in der alten teutschen, Gothischen, Angelsachsischen und Schwedischen Sprache so viel als eine Verminderung, Zertheilung, secando vel desecando praeparare bedeutet.

(1) S. Braunsweicher Stadt-Recht bey dem Leibnitz T. III. Script. rer. Brunsuic. p. 448.

(2) Gothlandz Stadt-Lagh c. 34. p. 45. nach Hadorphs Ausgabe p 45. Hacqvin Spegel Glossar. Svec. Gothic. p. 429. Ihre de re nummaria eiusque in histor. Svec. Goth. usu §. 19. Sommer diction. Anglo Saxon. v. Screadan. Thomas Benson vocabul. Anglo Saxon. pl. R3. Gvdmvnd Andreae lex. Island. h. v.

3) Der Schneider Rolle. d. 10. Iun. 1643.

4) Der Schneider Gesellen Ordnung. d. 4. Decemb. 1654.

LXXX. Schmiede.

1) Der Schmiede Rolle. d. 1455. 1512.

Die Beliebung, welche das Amt der Schmiede hieselbst a. 1726 wegen Verarbeitung des Gewicht-Gutes und wegen des Tares, den Pferde-Beschlag betreffend, unter sich gemachet, da es sogar die Dreistigkeit gehabt, die Misgeburt drucken zu lassen, gehören unter die sträflichen Unternehmungen. Sie ward dahero von Rechts wegen, cassiret.

LXXXI. Schnurmacher.

1) Der Schnurmacher Amts Rolle, Michael. 1633.

Mit Zusätzen vom 16. Octob. 1656. den 20. Jan. 1660.

LXXXII.

LXXXII. Schuſter.

1) Der Schuſter Rolle. 1411.

2) Der Schowaker und Altlapper Verdrach, ohne Jahrzahl.

3) Obrigkeitliche Regulative zwiſchen den Schuſtern zu Lübeck und Travemünde. Am Avende Andree Apoſtoli. 1480.

Es iſt von den Herren der Wette auf Befehl E. Hochw. Raths gemachet.

4) Decret, daß der auf hieſigen Stadt-Ströhmen kommende Loh an die hieſigen Schuſter und Lohgerber müſſe verkaufet werden. d. 8. Octob. 1747.

5) Decret, daß das verbothene Einbringen fremder Arbeit ſich nicht auf die auf benachbarten Märkten von hieſigen Bürgern gekaufte Arbeit erſtrecke. 1763. 1767. 1768.

LXXXIII. Schwertfeger.

1) Der Schwertfeger Rulle. 1473.

Sie iſt nach und nach mit verſchiedenen Zuſätzen vermehret worden.

LXXXIV. Senkler.

1) Der Senkler Rolle. d. Dingſtag nach Invocavit. 1543.

LXXXV. Spinnrademacher.

1) Der Spinnerademacher Rolle. d Michael. 1559.

Mit einem Anhange vom 5. Mart. 1661.

LXXXVI. Stahlmenger.

1) Regulativ zwiſchen den Schmieden und den Staelmengern. d. 16. Mart. 1483.

Ich begreife hieraus ſo viel, daß die Staelmenger diejenigen ſeyn, welche wir Kleinſchmiede nennen, und daß ſelbige ein von den Grobſchmieden unterſchiedenes Amt gehabt haben.

LXXXVII.

LXXXVII. Stecknadelmacher.

1) Der Stecknadelmacher Rolle. a. 1646. den 12. Oct. 1650. 1655.

Revidiret und von neuen übersehen den 17. Febr. 1730

LXXXVIII. Steckniz-Fahrer.

1) Ordnung der Steknitz-Fahrer. d. 22. Jan. 1592.
2) Rolle der Steknitzfahrer. d. 22. Jul. 1635.
3) Decret, daß die Steknitz-Fahrer zwar mit ihren eignen Schiffen zu ihrer Principalen eigener Nothdurft Holz auf der Steknitz hohlen, nicht aber mit solchen Schiffen auf den Traven-Fluß, um Holz vor ihre Principalen zu hohlen, kommen sollen, & vice versa in Betracht der Traven Fahrer auf der Steknitz. d. 17. Mart. 1675. d. 2. Dec. 1674. d. 13. Febr. 1713.
4) Decret daß die Steckniz-Fahrer nicht befugt seyn sollen, Holz zum Verkauf aufstapeln zu lassen. d. 14. Jan. 1722.
5) Der Steknitz-Fahrer Obrigkeitlich bestätigte Beliebung. d. 3. Febr. 1725.

LXXXIX. Steinbrügger.

1) Der Steinbrügger Ordnung. d. 5. Mart. 1728.
2) Decrect, daß die Steinbrügger einem andern nicht zu nahe oder zu hoch brüggen sollen. d. 5. Nov. 1700.

XC. Stockfischweicher.

1) Der Stockfischweicher Rolle. d. am Avende Sunte Gregorii. 1485.

XCI. Stuhlmacher.

1) Spanischer Stuhlmacher Ordnung. d. 8. Dec. 1689.
2) Spanischer Stuhlmacher-Gesellen Ordnung, d. 18. Febr. 1705. d. 10. Octob. 1712.
3) Spanischer Stuhlmacher Rolle. d. 28. Mai. 1723.

XCII.

XCII. Talligſchmelzer.

1) Rolle der Talligſchmelzer, ohne Jahrzahl.

2) Regulativ zwiſchen den Karſtengeteren und van den de Tallig ſmölten. d. am Sonnabend vor S. Jacobi Dage. 1477.

XCIII. Tiſchler (Schnittger.)

1) Der Schnitger und Kunthormacher Rolle. d. am Avende Sunte Martens des werden Biſchoppes. 1474.

3) Der Schnitger und Kiſtenmacher Amts Rolle. d. 16. Feb. 1680.

Beyde haben vorhin zwey Aemter ausgemacht, ſind aber in dieſem Jahre in ein Amt zuſammengetreten.

4) Decret, daß die Bauhofs Tiſchler in den Häuſern der Bauhofs Herren um das gewöhnliche Tagelohn arbeiten, auch die Särge für die Bauhofs-Bediente, deren Frauen und Kinder, nicht aber für den Bedienten, Wittwen und Kindern, wenn deren Ehemänner und Aeltern verſtorben, verfertigen können. d. 6. Febr. 1722.

5) Decret, daß die Sargträger in den von den Predigern, Wittwen, und Kirchenbedienten bewohnten Häuſern, eine ſolche Tiſchler-Arbeit, ſo von ihnen mit eigner Hand in zweenen oder dreyen Tagen gemachet werden kann, verfertigen, in den der Kirchen ſtehen bleibenden Bürger-Häuſern aber ſich aller Arbeit enthalten müſſen. d. 24. Oct. d. 20. Decemb. 1738.

XCIV. Töpfer.

1) Potter Ordnung. 1551.

Sie iſt den 22. März 1658 revidiret und den 20 Jan. 1660 mit einigen Zuſätzen vermehret.

2) Obrigkeitlich beſtätigte Ordnung wegen Zuſetzung der Geſellen bey dem Töpfer-Amte. d. 20. Jan. 1752.

XCV. Travenfahrer.

1) Der Travenfahrer Rolle. d. annunciationis Mariae. 1593.
Dieſe Rolle iſt a. 1661 in vielen Stücken abgeändert.

XCVI. Wandmacher.

1) Rolle der Wandmacher, ohne Jahrzahl.
2) Extractus Concordatorum 1605, daß die Wandmacher ſich des Laken-Kaufs enthalten ſollen.
3) Der neuen feinen Lakenmacher Ordnung. d.d. den Sontag nach Petri Ketten-Feſt 1618.

XCVII. Wollenniemer.

1) Der Wollenniemer Ordnung.
Die Jahrzahl ſtehet nicht dabey. Sie muß doch ſehr alt ſeyn, weil ſie a. 1417 erneuert worden. Sonſt iſt das Amt längſtens eingegangen.

XCVIII. Zimmer- (Haus-Zimmer) und Mauer-Leute.

1) Der Timmer Lüde und Mur Lüde Rolle.
Ohne Jahrzahl und mit verſchiedenen Zuſätzen von 1526 und folgenden Jahren. Beyde Handwerker haben vorhin und bis a. 1651 ein Amt gehabt.
2) Ordinnantie geſtellt up de Timmer Lude.
3) Obrigkeitlich confirmirter Vergleich zwiſchen den Haus-Zimmer-Leuten und den Zimmerleuten am Bauhofe. d. 1. Iun. d. 11. Jul. 1689.
4) Der Haus-Zimmerleute Amtsrolle. d. 30. Iun. 1697.
Dieſe iſt den 4. Decemb. 1700 revidiret und von E. Hochw. Rath beſtätiget worden. Der Ordnung wegen ihres Lohns iſt bereits oben gedacht.
5) Reglement wegen des Meiſter-Groſchens bey dem Amte der Haus Zimmerleute. d. 1. Sept. 1703.
Beſtätiget den 18. Junii 1710.

6) Re-

6) Regulativ zwiſchen den Zimmerleuten und den Tiſchlern wegen Legung der Fuß-Böden. d. 16. April. 1706.

7) Decret, daß die Muth-Jahre eines Haus-Zimmergeſellen, von der Zeit an, da derſelbe um die Meiſterſchaft zuerſt angehalten, gerechnet werden ſollen. d. 12. Jan. 1752.

8) Kaiſerl. Cammer-Gerichts Deciſion, daß die vier großen und zubehörigen Aemter ſich des Verkaufs des Bauholzes bey Stücken und Kleinigkeiten, immaßen ſolches den Haus-Zimmerleuten privative zukomme, gänzlich enthalten ſollen. 1766.

Achtes Hauptſtück.

Von Verordnungen, welche für die öffentliche Sicherheit ſorgen.

I. Feuer-Ordnung. 1461.

II. Mandat wider das Stehlen in Feuers-Nöthen. 1544.

III. Ordnung E. E. Rades, wo men ſick ſchicken unde holden ſchall in Füers Nöden. 1545.

IV. Mandat, daß keine Blüſen noch Fackeln in der Stadt gebrauchet werden ſollen. d. 17. Aug. 1627.

V. Verordnung, daß, zur Verhütung der Feuers-Gefahr, wann ein Haus von Holz abgebrochen iſt, das neu aufzuführende von Steinen gebauet werden ſoll. 1629.

VI. Ordre wegen Zuſchließung der Thöre. 1642.

VII. Befehl an die Vorſteher der Kirchen, daß die Thürner auf den Kirchen alle Stunden des Nachts blaſen, auch ihnen mehrerer Wachſamkeit wegen ein Glockenlauter zugeordnet werden ſoll. d. 17. Aug. 1677.

VIII. Mandat, daß die Traſiquirende nicht über eine halbe Laſt Theer im Hauſe haben ſollen. d. 3. Iul. 1680.

Es iſt in der Feuer-Ordnung c. I. §. 15. von Jahr 1763 bis auf eine Laſt beſtimmet.

IX. Mandat wider das Aufwerfen der Racqveten in der Stadt. d. 7. Iun. d. 5. Nov. 1685.

Gedruckt in Patent.

X. Mandat wegen Bewahrung der Feuerfangenden Sachen, d. 9. Iulii 1694.

XI. Mandat, daß niemand über 5 Pfund Schieß-Pulver im Hauſe haben, und auch dieſes unter dem Dache bewahret werden ſolle. d. 4. Nov. 1694.

XII. Mandat wider das Vogel-Schießen der Jungen mit Röhren und Gewehr. d. 25. Mai 1698.

Gedruckt in Patent.

XIII. Verordnung, daß die Pforten an der Trave und an der Wakenitz von der Hauptwache des Abends geſchloſſen und des Nachts viſitiret werden ſollen. 1701.

Erneuert 1705.

XIV. Revidirte Feuer-Ordnung. 1702.

Sie iſt in 4 gedruckt, und iſt nach der im Jahr 1720 geſchehenen Reviſion, der Ausgabe des Stadt-Rechts von 1728 bey, auch a. 1729 beſonders gedruckt worden.

XV. Mandat wider die Verletzung der in den Gaßen der Stadt geſetzten Leuchten und Laternen. d. 15. Octob. 1704.

XVI. Mandat, daß ſich niemand zu Nachtzeiten auf die Reeperbahn betreffen laſſen ſoll. d. 31. Jan. 1711.

XVII. Mandat, wider das Schießen in der Stadt bey abgehender Wacht. d. 1. Jan. 1713.

XVIII. Mandat, daß die Thurm-Mämer zu St. Marien und St. Jacobi alle halbe Stunde des Nachts zum Zeichen ihrer Wachſamkeit abblaſen ſollen. d. 17. Mart. 1716.

XIX.

XIX. Verordnung, daß die Bierspinder eine jede Tonne Wasser, welche sie zum Feuer bringen, mit 1ß. bezahlet haben, und die Räder der Sprützen viermal im Sommer probiret und geschmieret werden sollen. d. 11. Mai. 1720.

XX. Befehl, daß der Tambour auf der Hauptwache auf den ersten Lerm, wo das Feuer entstehet, die Trommel rühren soll. d. 17. Jul. 1720.

XXI. Mandat, daß niemand nach 11 Uhr auf der Straße ohne Laterne gehen soll. d. 28. Octob. 1722.

XXII. Mandat, wider die Unvorsichtigkeit mit Feuer und Licht und wider die Nachläßigkeit in Fegung der Schorsteine. d. 26. Nov. 1728.

Gedruckt in Patent, und den 11. und 15. Nov. 1730 erneuert.

XXIII. Mandat, wider die öffentliche Sicherheit stöhrenden Zusammenkünfte und wider die Rottirung der Handwerks-Bursche, Boths-Leute und der muthwilligen Jugend. d. 4. Jan. 1729.

Ist den 4. März 1734, und den 4. März 1735 erneuret, und in Patent gedruckt.

XXIV. Reglement wegen Unterhaltung der Laternen, auch Anzünden und Brennen der Lampen. d. 9. Febr. 1732.

Gedruckt in 4.

XXV. Mandat, worin das Schiessen in der Stadt, sowohl beym Auf- und Auseinandergehen der Wachten, bey dem Vogelschiessen der Brauer-Knechte, nach geschehener Justificirung der Missethäter, bey vorfallenden Jahreswechsel, und bey allen Gelegenheiten, sie haben Namen, wie sie wollen, verbothen wird. d. 23. Mai. 1732.

Gedruckt in Patent.

XXVI. Verordnung wegen Beschreyung und Kundmachung eines entstandenen Feuers, und von Strafe derjenigen, welche das Feuer verhöhlen. d. 4. Mart. 1733.

Gedruckt in Patent.

XXVII. Verordnung, wegen jährlicher Einforderung des Laternen-Schillings, als einer Zulage des Wacht-Geldes. d. 14. Marc. 1733.

XXVIII. Mandat wegen der jährlichen Visitation der Rauchfänge, welche von den Herrn der Wette und des Bauhofs geschehen soll. d. 9. Nov. 1736.

XXIX. Mandat, wornach sich die Nacht-Patrouillen zu richten. d. 16. Nov. 1736.

XXX. Mandat, daß die Schiffszimmer-Leute, wenn selbige ihr Bier verzehren, auf der Lastadie kein Späu-Feuer machen, und keine Theer-Tonnen anzünden sollen. d. 9. April. 1738.

XXXI. Mandat, daß kein angebranntes Holz oder angeglimmete Kohlen auf die Böden oder in hölzernen Tonnen aufgehoben werden soll. d. 4. Octob. 1741.

Gedruckt in Patent.

XXXII. Verordnung wegen Zuschließung der hiesigen Stadt-Thöre. d. 11. Octob. 1741.

Gedruckt in fol.

XXXIII. Mandat wider die Unvorsichtigkeit mit dem Feuer und wider das Canoniren auf den Schiffen, und daß vom Steinhofe bis an die Holsten Brücke, woselbst das weiche Holz, als Bretter und Balkunen aufgesetzet sind, überall kein Feuer angeleget werden soll. d. 30. Sept. 1746.

Gedruckt in Patent, und den 16. Sept. 1761. erneuert.

XXXIV. Concluſum Senatus wegen Verstärkung der Hauptwache zum nächtlichen Patrouillen. d. 23. Jul. 1749.

XXXV. Mandat, worinnen das Aufwerfen der Lustfeuer und das Schießen aus blindgeladenem Gewehr, sowohl in- als außerhalb der Stadt, insonderheit auf den Strömen zwi-

schen

schen den Schiffen, nach geschloßenen Thören verboten wird. d. 27. Sep. 1758.

Gedruckt in Patent.

XXXVI. Decret, daß die Bürger-Capitaine, wenn Feuer in der Stadt ist, die Laternen in allen Gaßen unvorzüglich anbrennen lassen solle. d. 11. Sept. 1761.

XXXVII. Mandat, daß die Wäger auf beyden Waagen, die Träger und die Schiffsleute auf den Prahmen und Böten sich des Tobacksrauchens bey Strafe der Caßation, Gefängniß und des Halseysens enthalten, und sich niemand bey dem Gestade mit einer brennenden Tobackspfeife, ohne Döpfe, betreffen lassen soll. d. 16. Sept. 1761.

Gedruckt in 4.

XXXVIII. Mandat, worin dem Gesinde die Behutsamkeit mit Feuer und Licht ernstlich anbefohlen wird, dergestalt, daß die Contravenienten, wenn auch gleich kein Schade geschehen, mit vierteljähriger zuchthauslicher Haft, und mit Verwirkung eines vierteljährigen Lohns, oder mit vierwöchiger Gefängniß-Strafe; wenn aber durch Nachläßigkeit ein Unglück verursachet würde, sie mit einer schimpflichen Leibesstrafe am Pranger, oder mit zehnjähriger zuchthauslicher Haft angesehen werden sollen. d. 16. Sept. 1761.

Gedruckt in 4. Die Publication dieses Mandats wird jährlich am ersten Sonntage nach Michaelis von den Kanzeln wiederholet.

XXXIX. E. Hochedl. und Hochw. Raths revidirte und verbesserte Feuer-Ordnung. 1761.

Gedruckt in 4. Das 1ste Kapitel handelt von Abschaffung dessen, was zur Feuersbrunst Anlaß geben könnte; das 2te, von Anschaffung nöthiger Feuer-Instrumente und Geräthschaft, so bey besorglichen Feuersnöthen zu gebrauchen, vorzüglich des Wassers; das 3te, von Kundmachung

machung eines entstandenen Feuers; das 4te, von dem, was zur schleunigen Dämpfung des entstandenen Feuers zu bewerkstelligen ist; und das 5te von dem, was nach gedämpften Feuer zu thun, und von Belohnung der Arbeiter. Man hat die Pflichten der Leute, welche bey dem Feuer zu thun haben, aus dieser Ordnung zusammengezogen, und zu ihrer beßrer Erinnerung und Nachachtung in 8. besonders drucken lassen; als a) die Ordnung und Instruction, wornach sich der Sprützenmeister und Stückgießer zu richten. b) Ordnung und Instruction, wornach sich der Marschall und die reitende Diener bey Feuersgefahr zu richten. c) Ordnung und Instruction für den Bauhofs Laufer, als Mitaufseher der Sprützen. d) Ordnung und Instruction, wornach die Marstalls- und Bauhofs-Kutscher sich bey Feuersnöthen zu verhalten haben. e) Ordnung und Instruction für die bey den Stadt-Feuersprützen angenommene Commandeurs und Sprützen-Leute. f) Ordnung und Instruction, wornach sich die zum Feuerlöschen und Arbeiten bestimmte Träger, Packer, Klößer, Bleyhauer, Litzenbrüder und Weinschröder zu richten. g) Ordnung und Instruction, wornach sich die Bierspünder und Karrenführer wegen Führung des Wassers zu verhalten. h) Ordnung und Instruction für die am Bauhofe arbeitende und zu den Sprützen angenommene Zimmer- wie auch dessen Arbeitsleute.

(*) Sprützen-Ordnung der Herren Vorsteher am Hospital zum Heil. Geist, zur Nachricht ihrer Feuerbedienten und Arme. d 3. Mart. 1762.

Ist eine gedruckte Haus-Ordnung.

XL. Verordnung, daß auf dem Stadt Theer-Hofe zu allen Zeiten eine ziemliche Parthey Sand in Bereitschaft gehalten werden soll. d. 21. Jan. 1763.

XLI.

XLI. Mandat, daß die Fischräucher nicht anders als bey Tage ihre Fische zu räuchern anfangen, und nur damit bis des Abends um 9 Uhr fortfahren; nach dieser Zeit aber das dazu gebrauchte Feuer auslöschen sollen. d. 11. April. 1764.
Gedruckt in Patent.

XLII. Verordnung, daß die Diehlenhändler in der Holsten-Straße, außer dem was in der Feuer-Ordnung wegen des Kalks bestimmet ist, nicht mehr als 4 Tonnen Theer, 12 Zwölfter Bretter, so viele Gattungen deren auch seyn mögen, 100 Latten und 2 Zwölfter Balkunen im Hause haben mögen. d. 9. Jan. 1765.

XLIII. Mandat, die Nachtwächter weder mit Schimpf- und Schmähworten, noch mit Thätlichkeiten bey schwerer, und nach Befinden, bey Leib- und Lebensstrafe in ihren Verrichtung zu stöhren oder anzugreifen. d. 22. Aug. 1766.
Gedruckt in Patent.

Brandversicherungs-Cassa.

I. Beliebung der Rothbrauer Brand-Gilde 1619 von E. Hochw. Rath confirmiret. 1622.

II. Renovirte Brand-Cassa für die in der Kaiserl. freyen Reichsstadt befindlichen Brauhäuser. m. Mart. 1712.
Sie ist 1753 in fol. gedruckt, auch 1767 abermals renoviret und verändert, und von E. Hochw. Rath in §. 4. der folgenden Ordnung bestätiget.

III. E. Hochedl. und Hochw. Raths der K. F. Reichsstadt Lübeck generale Brand-Assecuranz-Casse Verordnung. d. 10. Mai. 1765.
Gedruckt in 4. nebst dem Anhang vom 3. Febr. 1768.

Neuntes Hauptstück.

Von Verordnungen, welche den Gesundheitszustand betreffen.

I. Apotheker-Ordnung. 1519.

II. Extractus concordatorum a. 1605. die Pflichten der Medicorum betreffend.

III. Conclusum Senatus, daß weder ein ausheimischer noch einheimischer Unsinniger in die Tolle-Kiste zu St. Georg eingenommen werden soll, der nicht durch dieser Stadt Bürger, dem Rathe und den Vorstehern Caution geleistet habe, desgleichen daß die Loßlaßung der zu ihrer Gesundheit wieder gekommenen Leute mit Consens des jüngsten Herrn des Gerichts, und nach geleisteter Urphede, geschehen soll. Petri. 1605.

IV. Verordnung, daß die Krämer sich des Verkaufs der Aloe, Coloquinten, Ellebori nigri, Mannae, der Krans-Augen, Operments, des Mercurii sublimati oder praecipitati &c. enthalten; giftige Sachen aber von der Raths-Apotheke nicht eher ausgegeben werden sollen, es habe denn der Käufer 2 besessene Bürger mitgebracht, deren Namen in ein besonderes Buch eingeschrieben werden sollen. d. 17. Dec. 1605.

V. E. Hochedl. Raths Apotheker Ordnung, darin begriffen, wie sich die verordneten Medici, Apotheker und derselben Gesellen zu verhalten, mit angehängter Taxa und Wardirung aller Arzeneyen, welche in Dero Apotheken verkauft werden. d. 6. Sept. 1606.

Sie hat 6 Kapittel.

VI.

VI. Mandat, daß keine Schweine-Kaven in der Stadt gehalten werden sollen. 1593. d. 19. Octob. 1617.
Ist a. 1640 renoviret.

VII. Revidirte Pest-Ordnung. 1639.
Gedruckt in 4.

VIII. E. Hochw. Raths Ordnung wegen Annehmung der 12 geschwornen Bademütter. 1646.

IX. Instruction für die bey den Päßen in der Landwere in und unter den Thören bestellte Examinatores der ankommenden reisenden Leute, und wie selbe bey Untersuchung der Gesundheitspäße verfahren sollen. d. 17. Jul. 1680.
Gedruckt in Patent.

X. Mandat an die Gastwirthe und Einwohner überhaupt, keinen Fremden zu beherbergen, der nicht einen Schein produciret, daß er in den Thoren examiniret worden. d. 25. Aug. 1680.

XI. Mandat, wegen der in Halberstadt und Magdeburg sich äußernden Pestseuche. d. 3. Nov 1681.
Gedruckt in Patent.

XII. Catalogus renovatus omnium medicamentorum tam simplicium, quam compositorum Galenicorum & Chymicorum in officinis Lubecensibus venalium, cum taxa. 1705.
Gedruckt in fol. und ohne Taxe in längl. octav 1720.

XIII. Mandat, wegen der in Pohlen graßirenden Pest. d. 27. Febr. 1705.
Gedruckt in Patent.

XIV. Ordnung, wornach sich die in der Landwere ausgesetzte Pöste und Commando bey Examinirung der Gesundheits-Päße zu richten. d. 5. Aug. 1705.

XV. Mandat, wegen der in der Ostsee angränzenden Oertern sich ausgebreiteten Pestseuche. d. 2. Aug. 1709.
Gedruckt in Patent.

XVI. Erläuterung dieſes Mandats, d. 30. Aug. 1710.
Gedruckt in Patent.

XVII. Mandat, wegen der in Pohlen, Lief- und Curland, Preußen und Schleſien graßirender Peſt. d. 5. Nov. 1710.
Gedruckt in Patent.

XVIII. Mandat, wegen der in der Nachbarſchaft ſich geäuſſerten Peſtſeuche. d. 21. Nov. 1710.
Gedruckt in Patent.

XIX. Verordnung, daß keine Gift zu faßen fähige Waaren, als Wolle, Rauchwerk, Federn, Kleider, Trödelwaaren, und Perſonen, welche ſelbige führen, wenn ſie auch mit richtigen Päßen verſehen, in die Stadtthöre gelaſſen werden ſollen. d. 5 Sept. 1711.
Gedruckt in Patent.

XX. Verordnung wegen Einſcharrung des umgefallenen Viehes. d. 28. April. 1713.

XXI. Peſt-Ordnung, wegen der ſich in der Nachbarſchaft ausgebreiteten anſteckenden Seuche. d. 8. Sept. 1712, d. 15. Sept. 1713.
Gedruckt in Patent.

XXII. Mandat, wegen der ſich äußernden Hornvieh Seuche. d. 21. Mart. 1713.
Gedruckt in Patent.

XXIII. Mandat, daß in dieſer Stadt keine unreife Pflaumen, inſonderheit Spelgen (*) eingebracht und verkauft, ſondern auf den Contraventionsfall weggenommen und ins Waſſer geworfen werden ſollen. d. 3. Sept. 1798. d. 11. Sept. 1709. 1710. d. 7. Sept. 1713.

(*) In der Notification den 20. Aug. 1766 werden noch außer den kleinen **Spelgen**, die **rothgeſprenkelten** und ſogenannten **Hundspflaumen**, die groſſen **Eyerpflaumen**, imgleichen die kleinen blauen ſogenanten **Kreken**, dahin gerechnet.

XXIV.

XXIV. Revidirte Medicinal-Ordnung. 1714.
Sie ist in fol. gedruckt. Das 1ste Kapitel handelt von den Medicis insgemein, das 2te von den Physicis besonders, das 3te von der Pflicht der Apotheker, das 4te von den Bedienten der Apotheker, das 5te von den *Simplicibus*, das 6te von den *Compositis*, das 7te von starken und giftigen Sachen, das 8te von Wein, Clareten und andern Sachen, das 9te von der Visitation der Apotheken, das 10te von der Taxa, das 11te von Chirurgis und Badern, das 12te von Materialisten, Krämern und Zuckerbäckern, das 13te von Oculisten, Bruch- und Steinschneidern, das 14te von den Quacksalbern, Marktschreyern, Zahnbrechern, Balsam Sulphuris-Krämern, und Kräutersammler. Sie hat übrigens wegen ihrer guten Einrichtung und Vollständigkeit allenthalben vielen Beyfall gefunden, und ich erinnere mich, von unserm ehemaligen großen Arzte, dem in Gott ruhenden Herrn D. Wagner gehöret zu haben, daß sie in der Medicinal-Verordnung einer gewissen Reichsstadt fast wörtlich abgeschrieben worden.

XXV. Mandat, wegen der Pest in Marseille und in Polen. d. 22. Dec. und dessen Erläuterung. d. 11. Nov. 1721.
Gedruckt in Patent.

XXVI. Mandat, wegen der Viehseuche in Mecklenburg. d. 18. Jan. 1730.
Gedruckt in 4.

XXVII. Mandat, wegen der sich unter den Pferden und Rindvieh äußernden ansteckenden Seuche, der brennende Krebs, genannt. d. 1. Mai. 1732.
Gedruckt in Patent.

XXVIII. Mandat, wegen der Viehseuche, d. 5. 19. Febr. und den 13. Mart. 1745.
Gedruckt in Patent.

XXIX. Mandat, daß weder ungegärbetes Leder vom Horn-Vieh oder Kälber, noch Haar oder Wolle, ohne Vorzei-

gung Obrigkeitlicher Atteſte, daß es von einem nicht inficirten Orte gekommen, eingeführet werden ſoll. d. 16. Jun. 1745.

XXX. Verordnung, um zu verhüten, daß die Viehſeuche auf der Poſtroute von Lübeck bis Hamburg nicht verſchleppet werden möge. d. 21. Dec. 1745.

XXXI. Mandat wider die Einſchleppung des auswärts geſchlachteten, theils ungeſunden, theils ſchlechten und verbotenen Fleiſches. d. 11. Nov. 1754.

XXXII. Verordnung, daß die Gewürzkrämer alle ſtarke und giftige Sachen an einem beſondern Orte in ihren Buden wohl verwahren, und ſolche entweder ſelbſt oder durch ihre Hauptgeſellen nur allein an bekannten, ehrlichen und unverdächtigen Perſonen, Fremden aber und unbekannten Leuten nicht anders als auf Caution reichen, auch alſobald in ein beſonderes Buch, was es für Art geweſen, imgleichen des Käufers Namen, Tag und Zeit verzeichnen; nicht weniger zu dergleichen Gift abſonderlich Waagſchalen und Inſtrumente gebrauchen ſollen. d. 7. Mai. 1756.

XXXIII. Mandat, daß die Fiſcher, ſo bald ſie in Erfahrung gebracht, daß jemand ertrunken, ohne ſolches zuvor zu melden, und die Anſtalt der Fiſcher Aelteſten abzuwarten, den Körper aus dem Waſſer helfen, in das nächſte Haus, auch wo es immer thunlich, nebſt Abziehung der naſſen Kleider in ein warm gemachtes Bette bringen, und wie ſolches alles geſchehen, bey dem Directorio und bey den Gerichtsherren, und wenn der Unfall auſſer der Stadt geſchehen, bey den Herren des Marſtalls melden ſollen. d. 27. Aug. 1766.

Gedruckt in Patent, nebſt einen Unterricht, wie man bey dem Verſuche, Ertrunkene wieder zu rechte zu bringen, ſich verhalten müſſe.

XXXIV.

XXXIV. Verordnung, daß die Wehemütter, wenn sie den Gebährenden nicht selbst aßistiren können, ihre so genannte Kinder und Stuhlträgerin zu den Kreißenden nicht, sondern andre geschworne Wehemütter schicken sollen, und den Kinderträgerinnen verboten sey, sich zum Accouchement gebrauchen zu lassen. d. 20. Mart. 1767.

Zehntes Hauptstück.

Von Verordnungen welche die Reinhaltung der Gaßen, Wege und Ströme, wie auch die Brunnen, Wasserkünste und Alleen betreffen.

I. Ordonanz, wie diejenigen, welche das Wasser unnützer Weise überlaufen lassen, und die Weiber die sich unterstehen, Kleider ꝛc. bey den Sothen auszuwaschen, zu bestrafen. d. inventionis crucis. 1463.

II. Mandat, auf den Gaßen nicht hart zu fahren. 1540.

III. Mandat, kein Holz an der Trave bey der Holsten-Brücke aufzusetzen. 1544.

IV. Mandat, keine Haar(*) auf die Gassen zu schütten. 1545.

(*) Das Wort Haar, welches der Verfertiger des Registers über die Leibnitzsche Geschichtschreiber T. III. p. 472. aus Unwissenheit pro crinibus angesehen, bedeutet in Lübeck, Bremen, Hamburg und in andern Niedersächsischen Orten, (1) den Koth, den Unrath auf die Gassen. Noch hieselbst müssen die Frohnknechte um Martini in allen Gassen der Stadt ausrufen: Haar von de Straat, de Herren laten Schot schrywen, (man wird euch pfänden lassen.) Die Niedersachsen sprechen bisweilen Haar.

len

len das o als ein a aus. Denn das eigentliche Wort, welches in der alten Gothiſchen, Sächſiſchen und Fränkiſchen Sprache coenum, ſtercus, ſimum platearum, bedeutet Hor, Höre, Hort, Hotwart (2). Bey den Angelſachſen, Horg, Horth, Horewen, daher Hordeſchlag. Beym Nolken findet man Horgerin für Beſudelu, und in Eggerics Beninga Frieſiſche Hiſtorie (3) Harig Wetter, für ſchmutziges Wetter.

(1) Idioticon Bremense III. Band Bl. 505. Richey Idioticon Hamburg. p. 83. von Melle lexic. linguae veter. Teuton. mſcpt. p. 169. ius Gottingense ap. de Pvffendorff T. III. Obſerv. jur univerſ. p. 198. Eccard catechef. Theotiſc. p. 121. ibique ex veteri Pſalterio mſpt. Ick will ſe verdelgen, als Hor up de Straten.

(2) Serenivs dictionar. Anglo Sax. v. Hoary, Edw. Lye etymologico Britann. Ivnii v. Horvve, Ant. Hall Gloſſ. v. Hore. Herr Gryfen hat die Wortbedeutung des Flecken und der Stadt Hornburg, Harburg daraus abgeleitet, und ſelbe pro locis, natura voraginibus et paludibus munitis erkläret, T. II. Origg. German. p. 137.

(3) Eggeric. Beninga Chron. in Matthaei Analect. veter. aevi p. 766.

V. Mandat, kein Bauholz auf den Gaſſen zu legen. 1545.

VI. Verordnung, daß die zur Stadt kommende Bauren mit ihren Wägen nicht ledig hinausfahren, ſondern Miſt mit hinaus nehmen ſollen. 1562.

VII. Ordnung, wornach diejenigen, die der auf dem Huxter-Damm belegenen Waſſerkunſt gebrauchen, ſich zu richten haben. d. 5. Febr. 1580.

Iſt im Jahr 1690 aus dem alten Niederſächſiſchen ins Hochteutſche überſetzt, und in Patent gedruckt.

VIII. Ordnung der Brauer Waſſerkunſt auf dem Huxter-Damm. d. 6. Jul. 1586.

IX. Mandat, keinen Unrath in die Trave, und Wakenitz, wie auch auf den Kirchhöfen und Straßen zu werfen. d. 14. Febr. 1591.

Widerholet den 1. Jul. 1695.

X. Extractus concordatorum a. 1605 wegen Reinhaltung der Trave (der verbotenen Auswaſchung des rohen geeſcheten Garns, Fellen) und der Gaßen und der Ausfegung des Steingrauſes. XI.

XI. Mandat, keine zerbrochene irdene und gläserne Gefäße, wodurch Menschen und Thiere beschädiget werden können, auf die Gassen zu werfen. d. 17. Febr. 1627.

Wiederholet den 10. August 1642.

XII. Verordnung, daß die Sacker und Träger schuldig sind die Trave rein zu halten; die bey der Trave wohnende Leute keine Unreinigkeiten bey Strafe des Rathes darin schütten, und zu dessen Verhütung, die Pforten an der Trave bey Zeiten geschlossen, die Wette-Knechte aber darauf bey Verlust ihres Dienstes acht haben sollen. d. 6. Aug. 1674.

Wiederholet den 15. Junii 1721.

XIII. Mandat, wider die Beschädigung der in den Gassen gesetzten Laternen. d. 15. Octob. 1704.

Gedruckt in Patent.

XIV. Mandat, daß zwischen den Thören keine Wagen gestellet werden sollen. d. 11. Mart. 1711.

XV. Reglement, nach welcher sich einjeder Bürger und Einwohner dieser Stadt bey Reinigung der Gassen zu verhalten hat. d. 3. Jun. 1741.

Gedruckt in Patent.

XVI. Mandat, wider das ungebührliche Sand- und Leimgraben vor den Thören.

Gedruckt in Patent.

XVII. Ordre an die Wache vor den Thören, dahin zu sehen, daß die Kutscher das aufhabende Graus an die bestimmten Oerter werfen. d. 19. Jun. 1754.

XVIII. Verzeichniß der Tage, an welchen jede Gaße in den Monaten September, October, November, December, Januar, Februar, Marz und April durch die dazu bestellten Wagen soll gereiniget werden. 1762.

Gedruckt in 4.

XIX. Ordnung für die zur Gassenreinigung bestellte Fuhr- und Arbeitsleute. d. 22. Febr. 1762.

Gedruckt in 4.

XX. Mandat wider die Beschädigung der Allees, insbesondre wider das überhand nehmende Stehlen der Pfähle daselbst. d. 25. Jan. 1766.

Gedruckt in Patent.

Eilftes Hauptstück.

Von Verordnungen, welche die Gast- Wirths- Krughäuser und Herbergen betreffen.

I. Ordnung wegen der Krüge, worin den Krügern geboten wird, nach 10 Uhr, die Krüge zu schließen und kein Bier zu schenken. d. 5. Jan. 1551.

Ist in dem revidirten Memorial E. Hochedl. Raths an die Gerichts- Wette- und Stallherren d. 1658. §. 8. wiederholet.

II. Conclusum Senatus, daß demjenigen Krüger, welcher dem Brauer wegen etlicher Fäßer oder Last Bier schuldig worden, der Zapfen bis zu Bezahlung der Schuld verbothen werden soll. d. 14. Aug. 1592.

Wird in der Brau-Ordnung vom 15. May a. 1686. Art. 12. bestätiget.

III. Extract Concordatorum. d. 1605, daß das Hamburger, Rostocker und ander fremd Bier, nicht in allen Krügen, sondern nur in den Häusern der Compagnien, so damit verlehnet, in allen andern Krügen aber Lübsch Bier geschenkt werden soll.

IV.

IV. Extract Concordatorum a. 1605, daß Französische und Spanische Weine bey Stübgen, halbe Stübgen anzuzapfen niemanden als demjenigen erlaubet sey, welche damit verlehnet sind.

V. E. Hochw. Rath Decret, daß die Verlehnung der Krug-Gerechtigkeit nicht auf die Häuser, sondern auf die Personen gehen soll. 1580. 1628.

VI. Mandat, wider die Beherbergung fremder Officirer und Soldaten. 1625. 1626. 1630.

VII. Verordnung, daß die Krüger und Schenken, bey Verlust der Krug- und Schenkgerechtigkeit, unter währenden Gottesdienst, an Sonn- und Festtagen, wie auch unter den Bethstunden, keine sitzende Gäste halten sollen. d. 31. Oct. 1645.

Sie ist den 29. May 1651. den 3. Nov. 1714 erneuert und in Patent gedruckt, und durch das den 16. Marz 1740 ergangene Mandat wegen Feyerung der Sonn- und Festtage abereinst eingeschärfet worden.

IX. Verordnung, daß die Häuser der Compagnie und des Schüttings (*) den Rommeldeus für sitzende Gäste zu zapfen, nicht aber Tonnenweis und über die Straße zu verschenken befugt sey; dieses aber nur der Schafferey beykomme. d. 8. Febr. 1650.

(*) Diejenigen Häuser, welche die Gerechtigkeit haben, eine öffentliche Weinschenke und sitzende Gäste zu halten, heißen in einigen Niedersächsischen Städten **Schüttinge**, z. E. in **Bremen**, in **Lüneburg**, in **Rostock** (1), denn nach dasiger **Bürgerspra-che** (2) „soll niemand in der Fastenzeit in den **Schütting**, La-„gen, und Krügen, mit Würfeln oder Charten doppeln und „spielen.“ Und in der **Lübeckischen Policey-Ordnung** d. 1623 heißt es: „Wir wollen auch die fürgehende Erinnerung auf „die größere Gesellschaft und **Schüttinge** gezogen und verstan-„den haben.“ Das Wort ist in ähnlicher Bedeutung von dem

Schütting, muthmaßliche Gedanken von dem Ursprung dieser Benennung.

hanseatischen und teutschen Kaufmann nach **Bergen** in Norwegen gebracht. (3) Sonst führet jetzt das mit dieser Gerechtigkeit, oder mit dem **Weinkranz**, wie man es allhier nennet, privilegirte, von dem löbl. Schonenfahrer-Collegio a. 1384 erstandene Haus in den Fischhusen, worin die Collegiaten ihre Zusammenkünfte und Berathschlagungen anstellen, und worin gemeiniglich der Verkauf unbeweglicher und Grundstücke geschieht, auch diesen Namen. Es müßen aber diese Zusammenkünfte schon vorhero in einem solchen Hause gehalten seyn, weil es in einem alten Documente vom Jahr 1378 schon der **Schütting** genannt wird. (4) In den Zeiten, da der ehrliche Teutsche sich von der Wein- und Bierflasche nicht weit entfernete; wo so gar der Richter seinen Richterstuhl oftmals in die Wirthshäuser aufgeschlagen, (5) wo in Lübeck kein Kauf- und Verkauf Weinkauf, absque mercipotu gültig war, (6) und wo der **Weinkauf**, welchen die Anwesende gesegnet, ein wesentliches Stück, wenigstens ein ordentliches Zeichen des geschloßenen Kaufs und Verkaufs gewesen, (7) in solchen Zeiten, sage ich, waren freylich keine Häuser zu öffentlichen Versammlungen und Verkaufungen bequemer, als die Wirts- und Weinhäuser, und es ist bekannt, daß das Eimbeckſche Haus in Hamburg noch zu diesem Geschäfte gebrauchet werde. Nur stehe ich doch bey mir an, ob ich die eigentliche Ableitung des **Schüttings** in dem Worte *Scotatio*, **Verschötung** suchen sollte, wie der geschickte Herr Verfaßer der Schrift, welche unter dem Titel: **Die vertheidigte Freyheit der Kaufleute Compagnie** a. 1758 gedruckt worden § 22. S. 16. sinnreich vermeynet hat. Denn so gewiß es ist, daß die nächst dem Schütting belegene Straße, die **Schöttelbude**, *boda Scottellarum* genannt, ihren Namen nicht a scotando, sondern von dem alten Niedersächsischen Worte **Schöttel**, **Skotel**, Scodella, (8) **Schüssel**, patella, führe, und in den alten Urkunden und Ober-Stadtbüchern die **Scotel-Bode**, **Schüssel-Bude**, genennet werde; so gewiß kann ich versichern, daß ich bey Durchlesung so vieler Lübeckischen Urkunden, die Gerichtliche Verlaßung, niemalen unter der Benennung der **Verschötung** angetroffen, und es gehöret dieses Wort wohl lediglich

lich in das Fach de verborum iuris Cimbrici significatibus. Was der Herr von **Seelen** von der Ableitung des **Schüttings** gedacht, lieſet man indeſſen manipulo XIII. § 2. obſervationum de curiis veteris et recent. aevi. Solange mir aber niemand etwas warſcheinlichers ſagen wird, werde ich noch immer dafür halten, daß **Schütting** von ſchütten, zuſammentragen, zuſammenbringen, ſymbolam congerere ſey, wenigſtens erſehe ich aus des **Joh. Ruſſen Ditmarſcher Chronik**, und aus des ſel. Hrn. **Noodt** *Sched. gloſſar. Sax. infer.* Daß die Redensart: **De Pennige in den Krog tho ſchüdden**, in Holſtein ehedeſſen ſo viel bedeutet habe, als die Zeche gemeinſchaftlich bezahlen.

(1) S. NETTELBLADT Origg. Roſtoch. Bl. 88.

(2) S. des Herzogl. Mecklenburgiſchen Hrn. Geheimen Raths SCHMIDT Faſtelabends Sammlungen Bl. 179. und in des Hrn. Senators D. UNGNADE amoenit. hiſtoric. diplomatic. Bl. 363.

(3) S. des Baron von HOLBERG Beſchreibung von Bergen P. II. p. 202.

(4) Man hat vorhin ſelbſt das Collegium der Schonenfahrer, den Schütting genannt, ſo wie in den Reichsſtädten Dortmund und Cöln die Patricien, woraus der Rath erwälet worden, mit dem Namen der Geſellſchaft auf dem Weinhauſe, die Richer Zechheit bezeichnet ward. S. BEURHAUS Entwurf der weltl. und geiſtl. Verfaſſung von Dortmund Mſct. c. 1. §. 33. HAMM de republ. Ubio Agrippin. p. 69. chart. 1258. 1375. ap. KÖNIG Select. iur. publ. noviſſ. P. XXI. p. 361. 375. LUNIGS Reichs-Archiv T. XVI. p. 333. Die Benennung verſteht man leicht, wenn man ſich erinnert daß die Adelichen und Vornehmen, welche von ihren Gütern und Gulten gelebet, Reiche, reiche Geſchlechte, homines Ricі, Rikismanner, Rikis madr. in Teutſchland und in Norden genaunt worden. S. HALTHAUS Gloſſar. fori Germ. p. 1535. du FRESNE ad Ioinvillam p. 51. BUSSAEUS lexic. ad Arii Sched. Island. v. Rickis madr.

(5) Es ſind die von dem ſeel. SCHEIDT de iure in Muſicos ſingulari Rappolſteinenſi comitatui annexo p. 48. und Vice-Direct. VERPOORTEN de inveſtitura allodior. §. 27. p. 40. bemerkte Exempel, wo die Gerichtstage in die Bier und Weinſchenken ausgeſchrieben worden, überaus merkwürdig. Das Kloſter Buch verglich ſich a 1351 mit den Herrn von Wyritz in SCHOETTGENS und KREYSIGS diplomatariis et Scriptor. rer. germ. T. II. p. 251: „Wenn der Abt ſynen „Voyt oder yemande von des Kloſters „wegen das Gerichte in dem Kretze„ner ſiczen will, ſo ſall Herr Caſpar „Adir in ſinen Hoff laſſen wiſſen.“ Es iſt bekannt, daß Kretſchmar, Kretſchen welches aus der Böhmiſchen Sprache in Ober-

Gerichte in Wirthshäuſern gehalten.

Oberſachſen angenommen, ein Wirths-Bier- und Weinhaus bedeute. Die Brüche, welche etwa vorfiel, oder nothwendig vorfallen muſte, hatte alſo keinen weiten Weg zu gehen. Sie wurde in deutſcher Fröhlichkeit von dem Richter und Partheyen vertrunken, nur ließ ſich jener das Recht, den erſten Zutrunk und den beſten Zug zu thun, nicht nehmen. Ich wollte zur Ehre meiner Landesleute wünſchen, daß von dieſer Unanſtändigkeit keine Beweiſe vorhanden ſeyn möchten; ſie liegen aber aus des HAHRENBERG hiſtor. eccleſ. Gandersh. diplomat. diſſ II. p. 430. REINHARDS Tr. de iure foreſtali German. Adj. IX. p. 220. MEINDERS de iudiciis centenar. german. p. 247. HENELII Sileſiograph. renovat. P. II. c. 4. p. 937. und aus vielen andern, zu hellen Tage, wohin denn auch jener ſchiedesrichterliche Spruch des Raths zu Frankfurt a. 1433 gehöret: „Und wer es daß „ſie up dan nit ein zu radt wurden, ſol„ches Geldts, als da gefallen were eines „theils uf die Zeit zu verzechen oder zu „vertrinken, ſo ſollen ſie das den von „Soden ohneweigerlich zu wiſſen thun, „und welchen von Soden dan gefallig iſt, „die mögen dabey bleiben und das helfen „verzehren oder vertrinken. S. SORGENS „Allerley p. 26.“ Welches mich aber am meiſten verdreuſt iſt dieſes, daß ich aus des LEYSERS Medit. ad D. Spec. 642. p. 278. und MASCAUS notit. iur. Brunſu. Luneb. p. 9. erſehe, wie der Geiſt der alten teutſchen Richter noch jetzt in einigen Orten auf die Häupter ihrer Söhne zwiefach ruhe.

(6) Codex iur. Lubec. a. 1243. in des Hrn. von WESTPHALEN Monument. inedit. p. 629.

(7) DREYER in differentiis iuris Romani et Germanici in arrhis emptionum p. 6.

(8) MELLE lexic. veter. lingu. Teut. Mſct. p. 309. SPERLING ad teſtament. Abſolon p. 66. In ſolcher Bedeutung erſcheinet das Wort Scotella gleichfals in dem Engländiſchen Document a. 1425 beym KENNET Antiquit. Anbrosdun. p. 574.

X. Commiſſum den Herren der Wette, keine Krüge anzulegen, wo vor dieſen keine geweſen. d. 16. Aug. 1673.

XI. Decreta, daß die Krüge bey Verluſt der Krug-Gerechtigkeit kein Bier anders als von der Probe nehmen ſollen. d 17. Febr. d. 22. Nov. 1671. d. 20. Febr. d. 1. Aug. 1672.

XII. Decret, daß diejenige, welche Bier-Krüge und keine Weinkränze haben, ſich alles Weinzapfens für ſitzende Gäſte enthalten ſollen. d. 19. Mart. 1675.

Gedruckt in den Kerckring und Hövelſchen Noten ad ius Lubec. p. 154. in Hrn. von Nettebla Nachleſe alter und neuer Sachen.

XIII.

XIII. Verordnung, daß die Krüger bey den Fast-Beckern allein ihr weißes Brodt nehmen sollen. d. 11. Febr. 1680.

XIV. Verordnung, daß die Krüger mit den Brauern wegen des Biers, bey Verlust der Krug-Gerechtigkeit nicht marchandiren sollen. d. 16. Octob. 1680.

XV. Verordnung, daß sich die Krüger, bey Verlust der Krug-Gerechtigkeit, des Franz Brandtwein schenkens enthalten sollen. d. 2. Octob. 1680. d. 5. Aug. 1681. d. 4. Febr. 1682.

XVI. Verordnung, daß alle Wein-Kränzer mit einem Eide angeloben sollen, sich des Schenkens der Sekte zu enthalten. d. 5. Octob. 1683. d. 5. Mart. 1684. d. 8. Mart. 1693. d. 20. Octob. 1699. d. 20. Mart. und d. 12. May 1700.

XVII. Verordnung, daß die Krüger vor den Thoren nach dem Thorschluß nicht mehr schenken, sondern die Gäste sich in die Stadt verfügen sollen. 1708.

XVIII. Verordnung, daß in den Krügen zwischen den Thören im Winter nach 7, und im Sommer nach 9 Uhr nicht mehr geschenket, sondern die Gäste nach Ablauf dieser Stunde in die Stadt gehen sollen. 1708.

XIX. Verordnung, daß die Krüger vor den Thören keinen andern Brantewein, der nicht in dieser Stadt gebraut, schenken, und auf Erfordern ihren Branteweinbrenner angeben müssen. d. 5. Febr. 1681. d. 4. Febr. 1602. d. 10. Nov. et 16. Jan. 1691. d. 11. Mai. 1709.

XX. Mandat, daß in den Wirths- und Gasthäusern keine Spiele mit Würfel und Charten, um Geld, geduldet werden sollen. d. 9. Febr. 1711.

Ist den 4. Dec. 1720 renoviret und in Patent gedruckt.

XXI. Erneurung der alten Ordnung, daß der Raths-Keller um 10 Uhr geschloßen werden soll. d. 15. Octob. 1717.

XXII.

XXII. Mandat, daß diejenigen, so Wirthschaft treiben, ihre Wohnungen und Keller an keine unbekannte-fremde Leute, welche keine gewisse Profeßion haben, verhauren, und dergleichen verdächtige Personen beherbergen sollen. d. 28. Octob. 1722.

XXIII. Verordnung, daß die Gastwirthe von den bey ihnen logirenden Gästen, wöchentlich ein Verzeichniß ad Directorium bringen sollen. d. 8. Octob. 1728.

XXIV. Commissum den Herrn der Wette, den Krügern anzudeuten, daß sie nach 9 Uhr des Abends, den Handwerksburschen kein Bier geben sollen. d. 13. Jun. 1734.

XXV. Verordnung, daß die Coffee- und Weinschenker keinen Handels- und sonstigen Bedienten zum liederlichen Leben Vorschub thun, weniger ihnen am Sonntage, auch nach 9 Uhr des Abends keinen Aufenthalt gestatten sollen. d. 5. Nov. 1734.

XXVI. Decret, daß die Visitationes der vor den Thoren seyenden Krüge den Brauern ohne Regulativ der Herren des Marstalls nicht freygegeben und gestattet werden sollen. d. 15. Sept. 1735.

XXVII. Verordnung, daß die Krüger vor den Thören, die Houtboisten, Tamboure und Soldaten ohne Vorzeigung eines Scheins von den Brüdern, zur Musik nicht zulassen, und diese ohne solchen Schein sich alles Musicirens zu enthalten; die Lachswere, die 3 Fischerbuden, und Einhaus wird ihnen zur Bedienung freygelassen. 1749.

XXVIII Mandat, sich der unziemlichen Reden und Beurtheilung der Handlungen großer Herren in den Caffee, Wirths- und Weinhäusern und andern Gelagen und Gesellschaften, wie auch der Nouvellen-Ausstreuungen zu enthalten. d. 30. Dec. 1757. d. 31. Mart. 1762.

XXIX.

XXIX. Erneuertes Mandat wider die unzuläßigen Hazardspiele in Wirths- und Caffeehäusern. d. 11. Nov. 1767.
Gedruckt in Patent.

XXX. Mandat, wider die gewinnsüchtigen Wirthe und Bürger, welche jungen Leuten und Bedienten zum Trunk und Spiel Vorschub thun. d. 11. Jun. 1768.
Gedruckt in Patent.

Zwölftes Hauptstück.

Von Verlöbniß- Hochzeit- Kindtauf- Begräbniß- und Kleiderordnungen.

I. Ordnung van den Dach- und Avend-Brutlachten, van Kindern tho Kloster to geven, van dem Kindel-Bedde, van der Vadderschap, van den Dienst-Mägheden, van Liken.

Aelteste Policey-Ordnung.

Sie ist auf eine im Archiv befindliche Membrane auf 13 Blätter geschrieben, und wie ich aus den Zügen der Buchstaben oder aus den äußerlichen Charakteren urtheile, beym Ausgange des XIII. Jahrhunderts verfertiget, mithin eine der ältesten Policeyordnungen, welche man in Teutschland aufweisen kann. Ich glaube meine Leser werden meiner Versicherung trauen, daß sie nach dem heutigen Geschmack so wenig eingerichtet sey, als die Speisen, womit damals die Hochzeittafel besetzet worden, unsern zärtlichen und verwöhnten Magen lüstern machen würden. (1) Indessen dörfte doch wohl diese alte Policey-Urkunde von Männern, welche die Erkenntniß der teutschen und niedersächsischen Sprache, wie auch der alten Gewohnheiten zu erweitern suchen, nicht ohne Vergnügen gelesen werden. Ich habe mir nur daraus diese beyden Stücke ausgezeichnet, erstlich, daß dem neuen Ehepaar am Hochzeit Abend ein **lebendiger Hahn** (es ist wohl besser, daß ich die symbolische Bedeutung bey mir behalte, als hieselbst mittheile)

Ehemalige Gewohnheit dem Brautpaar einen Hahn zu präsentiren.

von dem Schaffer präsentiret worden, (2) und daß zweytens die Verlobung in Gegenwart einiger Zeugen geschehen müsse, welche man **Wynkops-Tuge** genannt hat. Die ehemalige von **Cleffel, Gundling, Hermanson** und **Nehrman** (3) beschriebene Gewohnheit, **da der Mann die Frau in Teutschland und Norden gekaufet**, wird den Schlüssel dieser Benennung geben. Denn da ein jeder Kauf und Verkauf durch den Weinkauf oder durch Bier oder Wein bestätiget worden, so geschah auch dieser von Braut und Bräutigam bey der **Verlöbniß** oder bey dem **Brutkop, Brautkauf**. In Norden war bekantlich: den **Brautkauf trinken** (**Brudköup dreka**) eine gewöhnliche Art zu reden, (4) weil sich verehelichen, eine Art von Handel (**med Fastum och Köpum, Vergleichs und Kaufweise**) war. (5) Nach **Peter Sarens** und **Jo. Adolphides** Erzählung (6) welche durch den unter den 26. Oct. 1683 an Herzog Christian Albrecht **abgestatteten Bericht des Ministerii, wie es im Ditmarschen mit den Solennitäten bey ehelichen Verlöbnißen gehalten worden**, bestätiget wird (7) hat sich noch der Gebrauch in diesen Landen erhalten, daß die **frische Schale** oder der **Becher** zwischen Braut und Bräutigam nach geschehenen ehelichen Versprechen **ausgetrunken wird.**

Brautkauf in Lübeck.

(1) Indessen steckt doch der eingewurzelte Hang zu den Schwelgereyen den Kopf zum Fenster heraus, wenn es im 17ten Artikel heißt: To einer Brutlachte schall man nicht meyre den tachentig Schotteln hebben. Eben dergleichen Kralle habe ich in den Nebenstunden Bl. 402. aus den Lüneburger und Bremer Statuten bemerket.

(2) An einigen Orten hat man dem zu Bette gebrachten Ehepaar einige Hüner zum Scherz beygeleget. Die Wismarsche Policey-Ordnung vom Jahr 1602 befreyete die jungen Eheleute von dieser unbequemen Gesellschaft, und schickte sie von das Bette in die Küche. S. Schrodders Beschreibung der Stadt und der Herrschaft Wismar Bl. 124. Im andern Mecklenburgischen Städten wurde dem Ehepaar die Braut-Hähne von Zuckerwerk und Specerey von den Gästen gegeben, und sogar wurden auf den Dörfern die Braut-Hähne verzehret. S. Beehr rer. Mecklenb. LIV. c. 7. p. 658. Mantzel iur. matrimon. Mecklenb. p. 43. Die Historie wurde sowohl daselbst durch die Policey-Ordnung von 1516, als auch in Pommern und in der Mark Brandenburg auf Hochzeiten abgeschaffet, und in diesem Lande nur den Bauersleuten das Hahnen-Bier an den Orten, wo die Braut-Hähne üblich gewesen waren, gelassen. S. Arpens

Arpens Sammlung einiger Mecklenburgischen Landesgesetze in Policey-Sachen. Bl. 16. Mylius corpore constitutionum Marchicar. P. I. Sect. 1. Bl. 74. In den geschriebenen Statuten der Pommerschen Stadt Stolpe, welche der berühmte Hr. D. Oelrichs in Stettin mir gütigst mitgetheilet hat, bedeuten die Braut-Hähne so viel als die Hochzeitsgeschenke, welche den jungen Eheleuten von den Freunden und Verwandten gegeben werden.

(3) S. Cleffel Antiquitat. German. Septentr. c. 1. §. 6. Gvndling de emptione uxor. et Morgengaba. Hermanson de ritibus nuptiarum apud veteres Sveo. Gothos §. 7. insonderheit die gelehrte Abhandlung des Hrn. Nehrman de dote mariti, speciatim Morgongäfwa c. 1. Stiernhoeck de iure Svecorum vetusto II. 1. Von dem Hrn. Prof. Neller wird in dissert. de iuris prudentia Treviror. sub Francis §. 26. in des Hrn. Weihbischofs von Hontheim prodromo historiae Trevirens. diplomat. P. I. Bl. 301. bemerkt, daß in Teutschland im XIV. Jahrhundert die Reihe sich einen Ehegatten zu kaufen an das schöne Geschlecht gekommen seyn müße, weil der Verfaßer der alten Limburgischen Chronik von der Gräfin von Nassau geschrieben: Die andre Tochter kaufte einen Herrn von Humburg in Sachsen, und von der Tochter des Grafen von Limburg: Die älteste Tochter hieß Jungfrau Udda, und kaufte einen Grafen von Kirchburg. Vielleicht ist der Schluß nicht allzurichtig, denn man siehet, daß der Geschichtsschreiber das Kaufen für Vermählen, gebrauchet habe.

(4) S. Annal. Olai ap. Loccenivm Antiquit. Sueo. Gothic. II. 25. Bl. 151. Heravds Saga pl. 4. H. Gothric et Hrolf Saga c. 8. 13. Thorstein Vykinson Saga c. 4. 7. 18. fiitr han hana heim i Gautland, oc drecks til hennar *Brudkaup*: illam domum in Gothiam deduxit et *emptionem sponsalitiam* cum ea bibit.

(5) S. Ostgoth Lag Giftm. Balck. c. 10. Syderman Lag. Giftm. Balck. Flock. 3. Westgoth Lag Arfd. Balck. c. 8. Heryar Sag c. 3. Hervavds et Bosae Saga c. 2. Man nannte daher eine verlobte Braut: *Mund köpt Kona*, und die Ehepakten *Kaupmaka Bref.* Bvssevs Glossar. ad arii Sched. Island voc Kaup.

(6) Peter Saxe Ditmarsiae descript. Mspt. Io. Adolphides Chron. Ditmars. Mspt. §. 28.

(7) Sie schreiben also: „Es wird dem „Bräutigam die Braut durch seine „Freundschaft, und der Frauenperson „der Freyer durch ihre männliche Freundschaft mittelst Handtastung im Namen „der heiligen Dreyfaltigkeit versprochen „und zugeschlagen, und wenn es in der „Braut-Hause geschicht und verrichtet, „die frische Schale oder Becher zwischen Braut und Bräutigam mit „Schenkung eines Traupfennings zugetrunken.

II. Ordnung von den Brutlachten. 1410.

Sie fänget sich an: Dorch mit Rad unser meiner Börger hebbe wy Radtmanne desse Willköhre maket. Biddet und bedet eynen gewelcken disse Willkör to holdende.

III. Leges sumptuariae **von Kleidern, Hochzeiten, Gevatterschaften und Kindbetten.**

Auf 4 Blättern in Pergament.

IV. **E. Erbaren Rades Kleider- Hochzeit- Kindtauf- und Begräbniß Ordnung.** d. up Sünte Thomas-Dage. 1492.

Vormaliger Uebelstand die Leichname von den Schinder-Knechten begraben zu lassen.

Sie ist auf 9 Blätter in Pergament geschrieben. Ich finde hierin die erste Spur des ehemaligen Uebelstandes in Lübeck, da die Leichname der Bürger durch die **Schobande** (Schinder-Knechte) durchgängig begraben worden. Die einige Jahre darauf gemachte **Schobands-Ordnung**, und noch eine andre Ordnung von 1509, nach welcher sie sich bey **Begräbniß der Todten zu richten gehabt**, leget es ihnen als ein privative Befugniß bey „**die Gräber auf den Kirchhöfen und in den Klöstern zu machen und mit Steinen zuzudämmen**," wie sie denn auch in der dem Niedergerichts Memorien-Buche Fol. 30 seq. eingeschriebenen Nachricht: **von den Abgiften des Gerichts**, die **Kulen-Gräbere** genannt werden. Und obgleich die Bürgerschaft in den dem Senat im Jahr 1534 übergebenen Beschwerden die Abstellung dieser Sache begehret, so scheinet es doch, daß es allererst zu Ausgange des XVI. Jahrhunderts erfolget sey, nachdem das Ministerium a. 1578 darum ersuchet hatte. (1) Denn es ist mir unter den öffentlichen Schriften dieser Stadt ein Memorial dieser Leute vom 17. Jan. 1579 und 9. Febr. 1580 zu Gesichte gekommen, worin sie gar sehr gebeten, bey den Besitz ihrer alten Gerechtsame in **Graben** der **Todten-Kuhlen** gelassen zu werden, wogegen der hiesige Superintendent M. **Andreas Pouchenius** in seiner **gewaltigen Auslegung der Paßion unsers Herrn Jesu**, oder in seiner achten Paßionspredigt, welche mir von meinem sehr werthgeschätzten Freunde, unsern rühmlichstverdienten Herrn Cantor **Schnobel** in der Handschrift gütigst mitgetheilet worden, noch a. 1585 stark geeifert hatte. (2) Noch hat der 14te Artikel dieser Ordnung, welcher verbietet: „**De Wedewen by der „Brutlacht nicht tho höhnen, nach en Grael mede „Scalmeyen vor de Döre tho make, by Pene des Rades**" mich etwas aufmerksam gemacht, weil ich darin auch einen sehr deut-

deutlichen Beweisthum finde, daß das gehäßigte Vorurtheil, welches man in Teutschland schon im Heidenthum, wieder die **Eheleute die nicht im Kranze zusammengekommen**, geheget, und in den päpstlichen Zeiten aus bekannten Sätzen so ungemein ernähret worden, in die Sitten des Pöbels noch lange einen Einfluß gehabt habe. Die Sache ist an sich bekannt und von meinem in Gott ruhenden Oncle, dem Herrn **von Westphalen, Polac, Hachenberg, Cleffeln** und vielen andern (3) so weitläuftig erörtert, daß ich desfalls kein Wort mehr verschwenden will. **Grael, Gral** bedeutet einen Lerm und Geschrey (4) welchen der Pöbel mit Schalmeyen und Klapper-Büchsen zur vermeynten Beschimpfung des neugetraueten Paares vor dem Hochzeithause machte. Dergleichen Comoedie ward in Frankreich von den ungesitteten Leuten unter den Namen des Chalvarici, Carivarii, Charivarii, Charivar aufgeführet. (5) Verschiedene Befehle der Kirchen-Versammlungen verboten es bey Strafe des Bannes. (6) Man hätte besser gethan, wenn man die Wurzel aufgezogen, woraus dieses Unwesen entsprossen. Denn was mögte doch wohl der gemeine Mann denken, wenn er sahe, daß die Heirath einer Wittwe gar zum Kirchen-Gebrechen gemacht würde, und wenn er, wie an einigen Orten geschehen, (7) die neuverheirathete Frau Wittwe in der Kirche, in Buskleidern auf der Bank der armen Sünderinnen antraf! wenn er sahe, daß das Ehren-Opfer bey den Copulationen eingestellet wurde, und daß der Geistliche so gar mit der feierlichen Einsegnung zurücke blieb. Das letzte bezeugen nicht nur die alten Ritual-Bücher in des unvergleichlichen Benediktiners **Edmund Martene** Sammlungen von Kirchengebräuchen, (8) sondern auch das überaus seltene Breviarium ecclesiae Lubecensis (edit. 1477) fol. IX. und der nicht weniger rare liber Agendarum ecclesiae Slesvicensis Godschalc de Alefeld ed. Paris. 1512. fol. XXII. b. mit gleichstimmigen Worten: Si non fuerit virgo, sed vidua, non benedicetur. Glückselige, ja recht glückselige Veränderung der Zeiten für unsre jungen Wittwen, welche in Flor und Boye verhüllet, an der **Matrone zu Ephesus** sich nicht nur unschul-

Spuren des Haßes wieder die zweete Verehelichung in Lübeck.

dig ergötzen, ſondern auch, anſtatt daß ihre Vorweſerinnen ihre Männer in der Wallhalla, nach Vorſchrift der Geſetze (log i Lande) begleiten mußten, (9) nunmehro ohne Verluſt des guten Namens diejenige Wallhall erwählen können, wo der neue Ehemann den Othin vorſtellet, und ſeine Heldin mit andern Delicateßen, als der Othin ſeine neue Gäſte, bewirthet.

(1) Starckens Lübeckiſche Kirchen-Hiſtorie Bl. 345.

(2) Pouchrnivs peroriret davon nachſtehender maßen: „Iſt es auch nicht „löblich und billig, daß wir unſer Schlaf„kammer und Gräber und Begräbniß „zierlich halten? Aber wie gehet es hier „zu? Wen ſich einer die Zeit ſeines Le„bens wohl gehalten, ſo muß ihm noch „von dem Schoband Dienſt geleiſtet „werden, der muß ihn verſcharren. Da „es doch öffentlich wider Gottes Wort „iſt. Es hilfft aber nicht, daß man da„wider redt, ſolches ſtrafet und ſchilt, „unſer alter Gebrauch und eingeriſſene „Schlör muß mehr gelten den Gottes „Wort.“

(3) von Westphalen de conſuetudine ex ſacco et libro p. 93 ſ. Polac Syſtemat. iurisprud german. antiquae I. cap. ult. §. 6. Hachenberg German. med. diſſ. V. §. 14. Cleffel Antiquit. Septentrion. p.

(4) Schilter Gloſſ. Teut. v. Grael. Fritsch l. c. Bl. 365. Idioticon Bremenſ. II Buch Bl. 532.

(5) Tholosanvs Syntagm. iur. univerſi XXXVIII. c. 4. p. 765. du Fresne Gloſſar. T. II. p. 320. Menagivs Orig. v. Charivar.

(6) Beym Martene Theſaur. Anecdot. T. IV. col. 654. 582. 506.

(7) Capitul. Theodori Cantuar. Archiep. n. 14. apud D'achery Spicileg. monument. T. III.

(8) Martene de antiquis eccleſiae ritibus l. c. 9. p. 593.

(9) S. Schutz Lehrbegriff der alten Teutſchen von dem Zuſtand der Seelen nach dem Tode, Bl. 262. Dreyer de termino effectuum civilium matrimonii a quo.

V. Ordnung wegen des Jngedömptes und des Bruttſchattes. 1529.

Der ſeel. Senior von Melle hat in ſeinen in Latein beſchriebenen Lübeckiſchen Geſchichten (rer. Lubec.) T. I. fol. 236 ſ. noch eine andere Ordnung von gleichen Jnhalt eingetragen, und es ſcheinet, daß die beyden vorhergehenden hierin nach den Zeiten eingerichtet worden.

VI. E. E. Raths Verordnung von der Dracht der losen Wiven. 1530. 1545.

In dem Memorien Buche des Nieder-Gerichts fol. 25. 26.

VII. Mandat wegen Abschaffung der Sonntags-Hochzeiten. 1553.

VIII. Ordnung des Spiel-Gräfens. 1521. 1560.

Wie der Gráve, Greve eine Person bedeutet, die besonders über dieses oder jenes Geschäfte gesetzet worden, so werden die Auswärtigen den Spiel-Greve in Lübeck aus des Hrn. Justice-Rath **Willebrandt** Abrege de la police p. 114. kennen lernen: „a Lubec il n'eſt permis d'inviter aux Noces, qu'un nom„bre fixe de perſonnes; et pour obliger de s'y confor„mer, un Officier de Police, qu'on nomme *Spielgraeve* „fait la viſite des repas de Noces pour verifier le nombre „des hotes.

IX. Hochzeit-Ordnung. 1567.

X. Ordnung der Speel-Lüde, Schaffer, Thorwächter und Träger bey Hochzeiten. 1578.

Gastmale bey Trommel und Pfeiffen.

Aus den 9ten Artikul, wie auch aus der nachfolgenden Ordnung d. 1582. rubr. **von veer groten Ampts-Kösten** ist zu ersehen, daß bey solennen Gastmahlen auch **Trommel** und **Pfeiffen** gebrauchet worden. Eine Gewohnheit die bekanntlich bey dem jährlichen Gastmahl des löbl. Schonenfahrer-Collegii, beym Empfang der Gäste noch vor einigen Jahren beobachtet wurde. So finde ich auch die Kosten dieser martialischen Musik an **Pypen und Trommelers** in der Berechnung des Gastmahls angeführet, welches von der Junkern-Compagnie auf der Olausburg vorhin ausgerichtet worden. Alles war in Teutschland martialisch.

XI. Ordnung eines ehrbahren Rades der K. und des H. R. Reichs Freyen Stadt Lübeck wegen der ehelichen Verlöbnißen, Hochzeiten, Mitgabe, Ingedömpte, und was dem ferner

ferner anhängig, so nach Gelegenheit der Stände unter der Bürgerschaft daselbst soll gehalten werden. 1582.

Ist in 4. gedruckt, und auch der Edition des Stadtrechts d. 1607 angefüget.

XII. Extractus Bürger Recessus d. 1605. die Hochzeit-Ordnung betreffend.

XIII. E. E. Raths zu Lübeck Ordnung, darnach sich hinführo dieser Statt Bürgere und Einwohner bey Verlöbnissen, Hochzeiten, in Kleydungen, Kindbetten, Gevatterschafften, Begräbnüssen, und was denselben allen anhängig, sampt ihren Frawen, Kindern und Gesinde verhalten sollen. 1612.

Ist im Jahr 1619 in 4 gedruckt. Die Zusätze und Abänderung dieser Ordnung sind in der **Erneuerung und Moderation gedachter Ordnung** enthalten, welche im Jahr 1623 durch den Druck bekant gemacht worden. Zur Strafe derjenigen, welche wider diese Ordnung handeln, ist das **Einlager**, und auf ferneren Contraventionsfall, die **gefängliche Haft** bestimmet. (1) Dieses ist schon genug sich den Irrthum des Bürgermeisters von **Höveln** einzusehen, da er das **Einlager**, welches zu seinen Zeiten schon hieselbst aus der Gewohnheit gekommen seyn muß, für das Gefängniß auf der sogenannten **Hörkammer** erkläret hat. Es ist aber gar zu bekannt, daß die **Strafe des Einlagers**, welche ehedem viel gewöhnlicher war als heut zu Tage, eigentlich die Strafe des **Hausgefängnißes** oder der Verbannung in das Haus gewesen, woraus der Arrestant ohne Vorwissen der Obrigkeit, außer wenn die Sturmglocke gezogen und Feindes- oder Feuers-Gefahr vorhanden, nicht gehen dörfen. (2) Der Arrestant ward nicht nur von aller Gemeinschaft mit andern Menschen, sondern auch von der Kirche, Sakramenten und Gevatterschaften ausgeschloßen. (3) Nach Hr. **Ringwichts** Anzeige (4) ward in Parchim die Strafe des Inlagers, (welches er aber mit dem pacto obſtagii vermischet,) wider den Schuldner, der sich eine offenbare Schuld zu bezahlen weigerte, zur Hand genommen.

Bürgerm von Höveln krige Begrif von der Strafe des Einlagers.

(1) Tit.

(1) Tit. 8. in fol. In der Policey-Ordnung d. 1582 in fol.: ſe ſchollen vorerſt in en Huſe ingelegt werden.

(2) S. das geſchriebene Statuten-Buch von Northauſen L. I. art. 52. 53ſ. Ordinarium BRUNSUIC. cap. 134. ap. LEIBNITZ. T. III. Script. rer. Brunſu. p 479. Ius BRVNSVIC. a. 1579. Tit 100. Bl. 83. Ordinatio iudic. inferior. SVERIN. ap. de WESTPHALEN T. I. Monument. inedit. p. 2035.

(3) Statut. ERFORD. a. 1306. art II: „Welch Fraw dem Rath nicht gehorſam „ſein will, noch der Stadt Geſetze, wenn ſo „es ihre Freunde gebitten, daß ſy in ih„rem Hawſſe ſytze ſo lange, wen ſi ge„thut, das ſy der Rath geheißen hat.“ In actis Senatus Brunſu. a. 1607 hat N. vor Gericht mit aufgerichteten Fingern ſchweren müſſen, nemlich, daß er des Raths Gefangener ewig ſeyn, in ſeinem Hauſe bleiben, mit niemanden Freund oder Frembd einige Freund- oder Gemeinſchaft zu haben und zu halten; zu keiner Tauf oder Gevatterſchaft ſich gebrauchen zu laſſen. S. Vol. III. deduct. contr. ciuit. Brunſu. p. 339 ſ. Man ſieht hieraus, warum dieſe Strafe auch an einigen Orten, das Schwören in das Haus benannt worden. IODOC. HACKMANN de confinatione c. 1. n. 45.

(4) RINGWICHT in Special. iuris Parchumenſ. §. 35.

XIV. Mandat, die Ueppigkeit der Kleider, wie auch andre grobe Sünden und Laſter betreffend. d. 3. Jan. 1639.
Gedruckt in 4.

XV. Kleider-Ordnung. 1642.
Gedruckt in 4.

XVI. Edictum Senatus Lubecenſis, wie den Aergernißen, welche mit hoffärtigen Kleidungen über Standes Gebühr männlich gegeben wird, zu wehren, und dieſelben abzuſchaffen. d. 2. April. 1656.
Gedruckt in 4.

XVII. Ordnung wegen der Leichenbitter. 1663.
Dieſe habe ich niemalen geſehen, ſondern ich kenne ſie nur aus einer Allegation, welche im Raths-Protocoll a. 1730 dd. 30. May geſchiehet.

XVIII. Mandat wider die Kleider-Hofart. d. 8. Dec. 1667.
Gedruckt in 4. Beyläufig werden auch hierin einige Misbräuche bey Beſtattung der Leichen abgeſchaffet, und verordnet, daß bey einer ganzen Leiche nur 24 Paar Trauerleute, und bey einer halben 20 Paar im Trauerhauſe gebeten werden ſollen.

XIX. Kleider-Ordnung. 1669.
Gedruckt in 4to.

XX. Kleider-Ordnung. d. 12. Febr. 1671.
Sie ist in 4 gedruckt. Es wird auch darin von dem unnöthigen Aufwande bey Kindtaufen, von Bestimmung des Paten-Geldes, von Einschrenkung des Trauer-Aufwandes, und daß die Leichen präcise um 2 Uhr ausgetragen, die Trauungen um 11 Uhr Vormittags verrichtet, und die bey den Fensterverehrungen eingerissenen Unordnungen abgeschaffet werden sollen, verordnet.

XXI. Mandat wider die Kleider-Hofart. d. 14. Sept. 1673.
Gedruckt in 4to.

XXII. Decret, wie es in den heiligen Zeiten mit den Hochzeiten gehalten werden soll. d. 6. Jul. 1677.

XXIII. Verordnung, daß die Todtenbitter zu einer Leichen-Procession einer alten Person nicht mehr als 30, und zur Leiche einer jungen Person nicht mehr als 20 Paar, die Standespersonen hierunter nicht begriffen, bitten sollen. d. 22. 22. Febr. 1679.

XXIV. Mandat wider die Kleiderhoffarth und neuen Moden. d. 7. Nov. 1680.
Gedruckt in 4.

XXV. Mandat wider die Kleider-Pracht. d. 5. Febr. 1688.
Gedruckt in 4.

XXVI. Mandat, daß niemand Juwelen, Perlen und weiße Spitzen, bey Strafe deren Abnahme, tragen soll. d. 27. Jul. 1688.

XXVII. Decret, daß die Soldaten auf Soldaten Manier begraben werden sollen, jedoch ihren Verwandten die Willkühr gelassen sey, die Verstorbenen auf bürgerliche Art begraben zu lassen. d. 12. Febr. 1696.
Die beyden Chefs und die würklichen Capitaine müssen Kirchen, Prediger und Schule bezahlen.

XXVIII.

XXVIII. Verordnung, daß vor den Leichbegängnißen kein Wein weder auf der Gaßen noch im Hause geschenket werden soll. d. 28. Mai. 1698.

XXIX. Decret, daß die Küster, weil das Leichentragen gewißermaßen ein pars Salarii ist, diejenigen Leichen, so nicht im Amte und Gilde seyn, noch einige Amts-Bolten und Schilde haben, nach wie vor zu tragen berechtiget seyn sollen, und daß die von den Todten-Laden dagegen gemachte Verbindungen ihnen dagegen nicht präjudiciren soll. d. 11. Mai. 1702. d. 23. Mart. 1703.

Zur Erläuterung dieses Decrets siehe No. 2. a. 1724.

XXX. Renovirte Verordnung, wegen der Gräber, Capellen und Kirchen-Gestühlte, imgleichen wegen Bestätigung der Leichen, zusamt der Taxa der Gebühren und Unkosten für die Kirchen und derselben auch andre Bediente. dd. Thomæ Apostoli. 1704.

Ist a. 1704. und 1721 gedruckt, und unter die Verordnungen befindlich, welche der Ausgabe des Stadt-Rechts a. 1727 beygefüget sind.

XXXI. Decret E. Hochedl. Raths, daß E. E. Ministerium von nun an in der Stadt und deren Gebiete hinführo niemand in Copulationen, Tauf- und andern Actibus, in Degen zu admittiren habe, und daß alle alte Decrete wegen des Degen-Tragens bey den Officiis renoviret seyn sollen. d. 6. Jun. 1704.

Ist den 15. Octob. 1717 erneuert, mit dem Zusatze, daß niemand die Braut den Bräutigam mit dem Degen zuführen soll.

XXXII. Verordnung, daß die Kinder der Standes-Personen, so bald sie durch Verheirathung oder eigene angestellte Haushaltung aus ihrer Eltern Brod und Familie getreten, und falls ihnen die Puls-Glocken und Schul-Leichen nicht beykämen, wegen ihrer Väter sodann dieselbe nicht verstat-

stattet; denn auch überall weiter kein Gelaute nach der Ordnung erlaubt werden soll, als in den Kirchen, da die Leichen resp. aus- und eingetragen werden, indessen doch den Herren Vorstehern das ihnen beykommende Geläute in den Zwischen-Kirchen hierin nicht benommen seyn soll. d. 2. Decemb. 1705.

XXXIII. Verordnung, daß bey den Leichen hinführo weder Confituren präsentiret, noch über 24 Paar von den Leichenbittern in die Trauer gebeten werden sollen. d. 6. Febr. 1706.

XXXIV. Decret, daß die Leichenbitter keine weitläuftige Umgänge mit den Leichen machen, und den Herren Predigern keinen Schaden in den Leichen-Gebühren verursachen sollen. d. 27. Januar. 1708.

Ein anderes von gleichem Inhalt den 18. Jul. 1734.

XXXV. Ordnung des Spiel-Gräfen. d. 29. Nov. 1709.

XXXVI. Verordnung, wie es mit den Glockenläuter-Gebühren zu halten, wenn ein Vorsteher oder dessen Frau und Kinder, denen das freye Geläute an der Kirche, wo derselbe Vorsteher gewesen, in einer andern Kirche beerdiget werden, dahingehend, daß in diesem Fall, wenn blos zur Ehre des verstorbenen Vorstehers in der Kirche seiner Vorsteherschaft gelautet und die Leiche daselbst nicht beerdiget wird, von den Glockenläutern weiter kein als das in der Ordnung de 1704 determinirte Trinkgeld, nemlich zu S. Marien 12 Mk. zu St. Jacob und St Egidii 10 Mk. sonst aber kein Ungeld gefordert werden soll. d. 26. Aug. 1712.

XXXVII. Decret wider die Unordnung im Leichen Folgen, und daß die Schul Collegen bey den Leichenbegängnißen den nächsten Weg nehmen sollen. d. 6. Febr. 1706. d. 11. Julii 1714.

XXXVIII. Verordnung wegen der Leichen Begängniße insonderheit der funerum intermediorum im Kirchſpiel. d. 11. 18. Jul. 1714.

XXXIX. Verordnung, daß bey großen Leichen 50 Paar und bey kleinen Leichen 40 Paar zum Folgen gelaſſen werden ſollen. d. 10. Sept. 1723.

XL. Mandat, wider den Luxum bey Leichenbegängnißen. d. 16. Febr. 1724.

Gedruckt in Patent.

XLI. Decret, daß die Aemter befugt ſeyn ſollen, ihre Amts-Leichen ſelbſt zu tragen. d. 21. Decemb. 1724.

Tragung der Leichen von ſeines Gleichen.

Obgleich dieſes Decret nicht die Beſparung der Koſten zum Grunde hat, ſo gedachte man an die Ueberbleibſel der alten teutſchen Gewohnheit, nach welcher man ſehr darauf gehalten, von ſeinen **Genoßen** und **Gleichen** zu Grabe getragen zu werden. Dieſen Dienſt leiſteten die von Adel und die obrigkeitlichen Perſonen, ihrem verſtorbenen Genoſſen, und ich meyne auch geleſen zu haben, daß von den Mitgliedern des hieſigen Miniſterii ein gleiches geſchehen(1). Von den erſten reichet mir **Königshofen** in der alten **Elſaßer und Strasburger Chronik** C. V. Bl. 301. ad an. 1349. den Beweiß in nachfolgenden: „Was de „Doden **guter Lude**, ſo trugent ime die **Guten** (2), wur er „ein **Gebür**, ſo trugent in ſine **Genoßen**, und das ſterbot „zerging, do erlaubete men die alte Gewonheit wieder. Do „werent die Lute in ein ander Gewohnheit komen, und wente „menn einen Doten zu Grabe ſolte tragen, ſo wolt es nieman „gerne tun von ime ſelbe, und da ſchametent ſich **gute Leute** „das ir **Ungenoßen ſie ſolten tragen**, oder das ſie Knechte ſoltent lonen, darum verbot men es wiederumbe.“ Und von den andern bringt der Herr von **Grothaus** in introduct. hiſtorica ad ſtatut. Stadenſia p. 3. nachſtehendes a. 1322 zu Stade gemachte Statut bey: Quando aliquis *conſulum* mo-ritur, ille mortuus ſolum a *conſulibus portari* debet ad eccleſiam, et omnes conſules debent ibi manere, quous-

que sit sepultus. Uebrigens ist das angeführte Decret durch andere Decrete vom 3. Nov. 1702. d. 31. Januar. 1705. d. 5. Jun. 1708. und d. 28. Nov. 1738. dahin erläutert, daß die Aemter so wohl die ihrigen, so in ihren eigenen und andern mit Schild und Bolten nicht versehenen Aemter, als auch diejenigen, welche ehedessen unter ihre Innungen gestanden, und deren Weiber und Kinder, so sich keiner andern Profeßion gewandt, ungehindert zu Grabe tragen können.

(1) Man weiß daß man die von Adel unter dem Ausdruck guter Leute, die Guten verstanden habe. S. MATTHAEI de nobilitate LIV. c. 26. Bl. 1107. DREYER Neben-Stunden. Bl. 215.

(2) STARCKEN Lübeckische Kirchenhistorie §. 69. S. 388.

XLII. Mandat, wider die übermäßige Consumption von Wein und Zuckerwerk bey Leichbegängnißen, und daß niemand erlaubet sey, nach dem Trauer-Actu wieder ins Sterbhaus zu gehen, sondern jeder Leichenbegleiter, so den Trauermann nach Hause folgen will, vor der Thüre abtreten soll. d. 14. Aug. 1728.

Gedruckt in Patent.

XLIII. Verordnung wegen der Trauer. d. 11. Mai. 1729.

Gedruckt in Patent.

XLIV. Reglement wegen des Leichen- und Hochzeitbittens der reitenden Diener. 1696. 1705. 1736.

XLV. Verordnung zur Abstellung des unnöthigen Aufwandes bey Verlöbnißen, und Hochzeiten, bey Kindtaufen, und in Wochenstuben, bey Sterbfällen, Leichenbegängnissen und dem Trauren. d. 20. Sept. 1748.

Zur Aufrechthaltung und zur Bestrafung derjenigen, welche wider diese Verordnung (sie ist in 4. und fol. gedruckt) gehandelt haben, sind bekanntlich, die drey jüngsten Mitglieder E. Hochw. Raths committiret. Weil die Verordnung selbst durch verschiedene in nächsten Jahren erfolgte Raths-Decrete hin und wieder eine Erläuterung erhalten; immaßen dahin gehöret, daß laut Decrets

Decrets d. 21. Sept. 1751. für keine Personen die in der Ordnung wirklich nicht benennet, wenn sie auch Gradu gleich nahe, folglich auch nicht für Gros-Vater und Mutter-Bruder und Schwester getrauret werden soll; daß nach diesem Principe die Trauer eines Stief-Sohns über seinen Stief-Vater verstorbenen Frau, in dem Decret vom 30. Sept. 1761. unter dem Unzuläßigen gerechnet ist; daß auch ein Decret vom 7. May 1749. den 28sten Artikel, welcher die Trauer über die Aeltern auf ein ganzes, und über die Geschwister auf ein halbes Jahr beschränket hat, bestimmet daß hierin kein Unterscheid unter die rechten und Stief-Aeltern, und unter die vollen und Stief-Geschwistere zu machen; daß nach diesem Decret, wenn die Ordnung dem Manne zu trauren erlaubet, auch der Frau, nebst ihren erwachsenen Kindern, die in der Aeltern Brodt sind, *et vice versa*, die Trauer anzulegen vergönnet worden; daß nach einem anderweitigen Decrete vom 14 May 1751 der Braut und dem Bräutigam vor vollzogener Hochzeit der andern verlobten Person Unverwandten zu betrauren so wenig erlaubet, als dem *heredi extraneo instituto* seinem *testatori*, obgleich sonst die an Kindesstatt angenommenen und vereinigten Kinder als eheliche und vollbürtige Geschwistern betrauren können; daß endlich in einigen andern Decreten, welche man aus den Registraturen unser Dames vielleicht vollständig, ohne die Gebühr erhalten kann, wegen des sogenannten schlichten und schmalen Zeuge, wegen der Schnippen u.s.f. gewisse Bestimmungen geschehen: So hat man für gut angesehen, diese Verordnung im Jahr 1767 abereinst zu revidiren, und die hervorgekommene Misdeutungen zu heben. Sie ist in diesem Jahre in fol. gedruckt, und mit der Leichenbitter-Taxa vermehret worden.

XLVI. Decret, daß die Masquen von den Hochzeiten abgewiesen werden sollen. d. 20. Oct. 1751.

XLVII. Decret wegen der auswärts auf den Särgen, als inwendig

wendig in den Särgen eingeriſſenen Ueppigkeit und unnütze Verſchwendung. d. 22. Nov. 1752.

XLVIII. Decret, daß, wenn eine Leiche von einer Kirche in die andre gebracht wird, dem Sargtrager bey der Kirche, wohin ſie gebracht wird, nichts mehr als halb ſo viel, wie der Sargtrager der Kirche, woraus die Leiche kömmt, gebühre; dem Glockenlauter aber für die andre halbe Stunde halb ſo viel als für die erſte Stunde zukomme. d. 12. Jul. 1755.

XLIX. Decret, daß die Hautboiſten ſich des Aufſpielens bey allen und jeden auch Soldaten-Hochzeiten enthalten, und ſolches den Stadt-Muſicanten überlaſſen ſollen. d. 4. Nov. 1696. 1697. 1698. 1709. d. 2. Jun. d. 0. Sept. 1725. d. 21. Mai. 1758 d. 30. Jun. 1765.

L. Mandate wegen der nach Abſterben Kaiſer Joſephi I. Caroli VI. VII. Franciſci I. auf vier Wochen ſo wohl in den Kirchen bey öffentlichen Gottesdienſt, als auch auf den Hochzeiten und bey öffentlichen Gaſtereyen, wie auch in Wirths und Krughäuſern einzuſtellenden Gebrauche muſikaliſcher Inſtrumente. 1711. 1740. 1745. d. 4. Sept. 1765.
Gedruckt in Patent.

LI. Verordnung, daß von einer fremden zur Beſtätigung hieſelbſt heringebrachten Leiche, wofür folgenden Tages das Geläute verlanget wird, als für einem funere generali ſowohl den Predigern und Kirchenbedienten dieſer Stadt das ihrige gegeben, als auch der Catharinen Schule 35 Mk. und der Thum Schule gleichfals das gewöhnliche Quantum bezahlet werden ſoll. d. 6. Febr. 1767.

Drey-

Dreyzehntes Hauptstück.

Von Verordnungen, welche dem Müßiggange und Betteln steuren.

I. Mandat wegen der Gassen-Betteley. 1545. 1546. 1551.

II. Ordnungen der Armen-Voigte. 1527. 1551.

III. Mandat, daß niemand die herumstreichende gardende Brüder und Lanz-Knechte auf dem Lande hausen und beherbergen solle. d. Mandags na Palmarum 1560.

Gardende Brüder wurden hieselbst (s. Kegkmanns Lubsche Chronick Bl. 42.) die abgedankten und im Lande herumstreifenden Soldaten genannt, welche auch unter dem Namen der Garde-Knechte in den Reichs-Abschieden de 1551. §. 100. 1555. §. 30. 1577. Tit. 7. §. 1. bekannt sind. Man gebrauchte daher Garden, auf die Garde laufen, für eine ungestüme Betteley. Es kommt in diesem Verstande noch in der Magdeburgischen Policey-Ordnung in Mylius corp. constitution. Magdeburg. Bl. 534. vor. Der seel. Fritsch hat in dem Teutschen Wörterbuche Bl. 320. die Ableitung aus dem Worte *guarde* angegeben. Es ist aber doch das Wort gard, regio das eigentliche Wort, worin die Etymologie zu suchen. Gardende Brüder.

IV. Intimation, keinem auf Briefe, Collecten und Stammbücher bettlenden Personen, der nicht aus der Kanzeley ein Zeugniß erhalten, ein Allmosen zu reichen. d. 22. Jan. 1675.

Gedruckt. Dieses geschieht jetzt und seit 1723 von den Herren Krieges-Commissarien.

V. Verordnung, daß die Bettler, welche über die ihnen in den Zetteln vergönnete Zeit bitten, in gefänglicher Haft sollen gezogen werden. d. 21. Mart. 1721.

VI. Mandat, die Ausschaffung der fremden Bettler aus der Stadt betreffend, und daß die Wirthe dem dirigirenden Herrn Bürgermeister alle Abend eine richtige Liste aller bey ihnen logirenden Personen einliefern sollen. d. 6. Iul. 1735

Ist in Patent gedruckt. Nach einer den 9. Jan. 1765 ergangenen Verfügung soll diese Designation dem Magnifico Directorio und dem ältesten Hrn. Praetor von den Wirthen wöchentlich zugestellet werden.

VII. Verordnung wider das Absingen allerley geistlicher Lieder, und Herbetung der Gebeter, welche des Abends vor den Hausthüren zu Gewinnung des Bettelbrods geschehen. d. 24. Novemb. 1736.

VIII. Mandate, wider die Gassen-Betteley, und daß die Bettler und Kinder, welche vor den Thören im Bettlen betreten werden, von den Armen-Vögten nach St. Annen gebracht, und daselbst zur Arbeit angehalten werden sollen, niemand aber den Armen-Vögten in deren Wegholung hinderlich seyn soll. d. 5. May 1616. d. 8. Iun. 1651. d. 8. Mart. 1719. d. 6. Iul. 1735. d. 6. Nov. 1743.

IX. Mandate wider die Ausschaffung des Herrenlosen und lostreibenden Gesindels und fremden Bettelvolks. d. 12. Mart. 1617. d. 19. Febr. 1620. d. 27. Octob. 1661. d. 11. Iun. 1662. d. 11. April. 1698. d. 22. Octobr. 1703. d. 6. Sept. 1718. d. 15. Nov. 1728. d. 27. Mart. 1735. d. 10. Octob. 1736. d. 16. April 1745.

Sämtlich in Patent gedruckt.

X. Verordnung, daß die fremden Bettler und Landstreicher, welche sich ohne vorgängige Examinirung in den Thören in diese Stadt eingestohlen, und des Bettelns sich unterfangen haben, eingezogen, in des Halseysen gestellet, oder nach Befinden noch mit härterer Strafe beleget, und sodann aus dieser Stadt und deren Gebiete verwiesen werden sollen. d. 14. Mai. 1751. 1763.

Vier-

Vierzehntes Hauptstück.

Von Policey-Ordnungen, welche verschiedenen Unordnungen entgegengesetzet worden.

I. E. E. R. Mandat wider das Kalender-Laufen, nativit. Christi. 1394.

Was dieses Kalender-Laufen gewesen, kann ich mit Gewißheit nicht sagen. Nur muthmaße ich, daß der Pöbel den Geistlichen vom niedrigen Range nachgeahmet habe, welche in dem festo Calendarum, zu Anfange des Decembers und Anfange des Jenners, sich vermummeten, in der Stadt herumliefen, und allerhand Possen angaben, (1) dahero denn das Fest selbst das Narren-Fest genenant worden. Calender-Laufen.

(1) Pavlini Chron. Otberg. p. 174. Heineccius de sigill. S. 157. Fellblumberg von Eichelstein S. 289. Feller de fraternit. Kalend.

II. Verordnung in welchen Gassen keine unzüchtige Weibsbilder wohnen sollen. 1478.

Sie sollen ihre Waaren nicht feil haben in der Königs-Mühlen-Breiten- und Papen-Straße, bey St. Catharinen, von dem Kuhberge bis zur Burg; nicht in der Fischer- und Becker-Grube; nicht in der Meng-Alf-Brun-Holzen-Wahm-Huxer-Fleischhauer-Johannis-Hunds- und Glockengießer-Straße; nicht in der Peters-Grube, den Vif-Husen, Schöttel-Buden, längst den Kohlmarkt (1) ꝛc. Es waren also die in der Verordnung nicht genannten Gaßen ihnen zu einer Freystädte, woselbst sie Markt halten mögten, angewiesen, wie denn in dem alten Gerichtsbuche ad an. 1460 einer solchen Fabrique in platea Ossekini (jetzt die Esten-Grube genannt) unter dem Namen eines Amyen-Hauses gedacht wird. (2) Besser hätte es Ehemalige Tolerance der Maisons de Plaisir in Lübeck.

sich bey der **Bürreley** geschicket, woselbst es zu Lignitz, angeleget war. (3) So viele Hochschätzung ich auch für die mehresten Anordnungen unser Vorfahren habe, so verdienet doch diese Verordnung mit dem Stempel der ewigen Schande bezeichnet zu werden, und ich schäme mich fast, daß ich bey Erzählung Lübeckischer Gesetze, welche den Unordnungen steuren, einer Verordnung erwähnen soll, die den geraden Weg zu den größten Unordnungen gebahnet, und die nur einem gierigen Richter die Thüre gewiesen, ein goldenes Vließ zu erobern und eine gesegnete Erndte von **schönen Angesichts-Geldern**, wie die mulctae stuprorum bey uns heißen, zu machen. Es ist wahr, (ich wollte, es mögte die größte Unwahrheit seyn) man hielte die Unterhaltung dergleichen privilegirten Hurhäuser an vielen Orten in dem wegen Zucht und Ehrbarkeit so hoch gepriesenen Teutschland, für eine sichere Kammer-Revenüe, und man trug sie wohl gar zur Lehn. Sie sind eigentlich aus den Geneciis, Geniciis, oder aus den Werkhäusern entstanden, wohin man die galanten Schwestern, Poenitentinnen, um sie von ihren Ausschweifungen abzuhalten, gebracht. König Ludwig der Heilige errichtete zu Paris und Marseille a. 1260 ein eigenes Kloster für die filles repenties. (4) Der Hochwürdigste Bischof von **Würzburg** beliehe die Fürsten von Henneberg und die Burggrafen und Marschalle des Stifts mit dem **Frauwen-Haus** und dem **Scholder-Platz**. (5) Die obristen Kampf-Richter in Oesterreich wurden in den von dem Herrn Grafen von **Wurmbrand** (6) ans Licht gestellten Urkunden von 1395 mit dem **Frauwen-Haus zu Wien** ehedessen beliehen, und in dem beym Herrn **Moser** (7) vorkommenden Verzeichniße einiger an Adel und Bürger gegebenen Reichslehne findet sich, daß Micheln Küchler das **Frauen-Haus** zu Ober-Ebenheim nach Lehn-Recht ertheilet worden. Der Erzbischof zu Mainz, Theodor, beklagte sich a. 1448 bey dem Herrn von **Senckenberg**, (8) daß ihm die Bürger in Mainz „den Genuß, welchen er in der Stadt an geist- und weltlichen Gefällen, und „unter diesen auch an **gemeinen Frauwen** und **Töchtern**, „habe,

„habe, ungemein geſchmälert.“ In Genf hatte man dem Stadts-**Bordel** ordentliche Statuten vorgeſchrieben, worüber die Ober-Vorſteherin des Hauſes, (regina meretricum) halten mu te. In Halle ward das Werk der gröſten Barmherzigkeit, „**wenn jemand „eine arme Sünderin aus dem gemeinen Hauſe**“ zur Ehe nahm, von E. Hochedl. Rathe mit einer andern Art der Barmherzigkeit vergolten, und der neue Ehemann bekam 12 Gulden aus dem gemeinen Säckel. (9) In **Augsburg** hatte man den Scharfrichter die Patronatſchaft über die barmherzigen Schweſtern aufgetragen, und das Stadtrecht wieſe ihm an: „**er ſoll „aller varende Frälen pflegen.**“ Dieſes wichtige Departement hatte der *cuſtos regius meretricum publice venalium in lupanari Rotomagenſi* zu verwalten, welchen Herrn ich aus der Charta K. Henrichs II. von Engelland beym du FRESNE T. V. Gloſſar. S. 224. v. Paganator kenne. In **Frankfurt am Mayn** ſtunden dieſe elenden Perſonen (**verlegene Weiber**) unter der Aufſicht des Stückers, der die hiezu gewidmeten Häuſer, bey dem Rathe verzinſen, er aber von deren Einkünften, da ſie ein gewißes Stück Geld erlegten, als einen großen Theil ſeiner Beſoldung leben mußte. Wie man denn die Gefälle hievon ſowol ihm, als den oberſten Richter, der die Oberaufſicht führete und den Stücker bey ſeinen Gebühren handhabete, auf ein Gewiſſes geſetzet hatte. Ja es müſſen ſolche öffentliche gemeine Frauen-Häuſer erſt gegen das Jahr 1545 daſelbſt abgeſchaffet ſeyn, weil der Stücker ſich in dieſem Jahre beſchweret, daß er ſich nicht mehr im Stande finde den Gulden den oberſten Richter wegen der **gemeinen Dirnen** zu geben, weil dieſe Wohnungen abgeſchaffet waren. (10) Wie ſchlecht klinget es aber doch von **Lübeck**, daß der große Theolog **Lucas Bacmeiſter**, dem Senior und Paſt. zu St. Peter, **Chriſtian von Friemersheim**, in einem von **Starcken** bekannt gemachten Schreiben (11), a. 1571 den Vorwurf gemachet: publicum lupanar magno ſcandalo et reipublicae et eccleſiae ibidem eſſe, vix dubium cuique bono erit, und wie wenig hatte wohl die Entſchuldigung des Bürgermeiſters **Hieronymi von Luneburg**: connivenda ſunt nonnulla, quantumvis mala, ne, ſi ea proſcribere

ſcribere velimus, majora accerſeamus, des Theologen Erwartung ein Genüge gethan. Vermuthlich hat er mit andern dafür gehalten, daß dieſer ſonſt geſcheute Mann in theſi recht, in der Hypotheſe aber überhaupt fehlſam geſchloßen habe.

(1) Eine faſt ähnliche Verordnung erging um eben dieſer Zeit in Hamburg a. 1483. die Wohnungen in der Stadt wurden den gemeinen wandelbaren Frowen verſtattet, und ihnen gewiße Gaßen und die Kirchhöfe verbothen. Hatten ſie ſich an verbothenen Oertern eingeſchlichen, ſo ſollte man jährlich „mit dem Baneren (Trommel) umme „gehen, und de gemeyne Frowen bringen up ere beborlicke Stede.“ Man ſehe Sl. ütters Tractat von unbeweglichen Gütern Pl. Tit. §. 25. 26. Bald ſollte man glauben, daß ſie von denjenigen Statut des Chatelet zu Paris im Jahr 1481 copiiret worden, welches dieſen Geſchöpfen verbietet: de ne eux tenir herberger ne demeurer és bonnes ruës de Paris, mais que ils vuident eux & leurs biens hors des dites bonnes ruës & voivent demeurer és moins bordeaux et és ruer & lieux ad ce ordonnez ſur peine de banniſſement de cette ville de Paris. S. du Fresne lc. T. III. p. 1016.

(2) In einigen Oertern wurden ſolche Häuſer Gaden, in der Synecdoche partis camerae pro toto genannt. Daher in einer alten Strasburgiſchen Bibelüberſetzung, Rom. XIII, 13. an ſtatt: nicht in Kammer, niet in Gaden geleſen wird. Schon Carl, der Große, hatte in dem capitulari de miniſteriis palatinis beym Baluz T. I. capitul. reg. Franc. p. 343. die Gadales und meretrices in einer Claße geſetzet.

(3) Thebesii Annal. Liguic. c. 4. p. 27.

(4) Gregor. Rivius Pvritanvs hiſtoria monaſtic. p. 107. ſ. Estor neue kleine Schriften, 1. Band S. 653.

(5) Cyriac Spangenberg Hennebergiſche Chronik, S. 44. 103. 183.

(6) von Wvrmbrand comment. de haereditariis provinciar. Auſtriae officiis c. 19. p. 119.

(7) S. Mosers Reichs Hofraths-Proceß P. III. p. 767. Es hätte alſo der gelehrte Herr Buri, welcher in der Erläuterung über das Schilteriſche Lehn-Recht S. 607-612. ein weitläuftiges Verzeichniß von lehnbaren Sachen ausgemacht, auch die Belehnung mit den Frauen-Häuſern in das Regiſter bringen können.

(8) von Senckenberg meditat. juris public. & privati faſc. III. p. 483. S. auch Kreysigs Beyträge zur Oberſächſiſchen Hiſtorie IV. Th. S. 359. Grvbners Nachricht von Zeitzner Decanis S. 16.

(9) von Dreyhavpt Beſchreibung des Saal-Kraiſes T. I. p. 676.

(10) Orth Anmerk. über die Frankf. Reformation, 11te Fortſetzung S. 486. Ritters evangeliſches Denkmal der Stadt Frankf. am Main S. 246.

(11) S. Starckens Lübeckiſche Kirchen-Geſchichte B. 442.

II. Man-

II. Mandat wider den Wucher, aus dem XVI. Jahrhunderte.

III. Mandat wider das Schießen zwiſchen den Thören. 1611. 1618.

IV. Mandat, worin der Jugend das Ausziehen aus den Thören zum Vogelſchießen und der Gebrauch der Röhre und des Gewehr verboten wird. d 25 Mai. 1698.

V. Mandat, wider diejenigen, welche nachtheilige Reden von großen Potentaten führen. d. 27. Sept. 1712.

In Patent gedruckt.

VI. Mandat, wider das Würfel- und Kartenſpielen. d. 9. Febr. 1711.

Iſt den 4. Dec. 1720. und den 7. Dec. 1730 renoviret, in Patent gedruckt, und der neueſten Ausgabe des Stadt-Rechts beygefüget.

VII. Mandat, wider das von der muthwilligen Jugend Dienſt- und Handwerksjungen bey der Faſtenzeit unternommene ſo genannte Pfahlſtoßen. d. 1. April. 1698. d. 22. Jan. 1723.

Gedruckt in Patent.

VIII. Kaiſerliches Kammergerichts-Urtheil die Abſchaffung der bey den Lübſchen Collegiis üblich geweſenen Spott- und Hohn-Tafel betreffend. d. 12. Martii 1759.

In des Freyherrn von Cramer Wetzlariſchen Nebenſtunden P.XV. n. 8.

Nachtrag

Nachtrag und Zusätze.

Zu der ersten Abtheilung des ersten Hauptstücks.

I. Verordnung wegen des Catechismus Examinis. d. 30. Aug. 1647.

II. Ordnung wegen der Gräber, Kapellen und Kirchengestühle, zusamt der Taxa der Gebühren für die Kirchen und deren Bedienten. 1604. 1704. 1721.

III. Verordnung, daß der Pastor zu St. Jakob an statt des bisherigen Psalm-Textes in der Mittwochens-Predigt den Catechismus, dagegen aber der jüngste Diaconus in der Sonnabends-Predigt den Psalm erklären möge; übrigens die Herren Prediger ihre Predigten, ohne Nothsache durch andere Personen nicht verrichten lassen sollen. d. 25. Aug. 1724.

IV. Verordnung, daß die Werkmeister der Kirchen die Klappen nicht länger, als auf seine, des Werkmeisters, Lebenzeit, nicht aber ad dies vitae dieser oder jener Person kauflich überlassen, und solche in praejudicium Successorum in officio gereichende Contracte gänzlich caßiret seyn sollen. d. 17. Octob. 1738.

V. Notification wegen der Gräber in St. Marien Kirche. d. 13. Jan. 1749.

VI. Notification wegen der Gräber in der heiligen Geist-Kirche. d. 30. Apr. 1749.

VII. Notification wegen des Friedens Dankfestes. d. 20. Apr. 1763.

VIII. Decret, daß die Ordination des Predigers zu St. Lorenz, weil diese Kirche keine Filial-Kirche ist, bey Ermangelung eines Superintendenten von dem Herrn Senior des Ministerii geschehen soll. d. 13. Nov. 1767.

Zu

Zu der ersten Abtheilung des II. Hauptstücks.

I. Mandat wider das Herumtragen und Verkaufen der Gärtner-Waaren und Früchte unter der Predigt an Sonn- und Festtagen. d. 26. Dec. 1725.

II. Mandat wider das ärgerliche Umlaufen und Gewäsche in der Kirche, sowohl bey den Abendmusiken, als am Sonntage während des Gottesdienstes. d. 17. Nov. 1730.

III. Mandat, daß niemand an den heiligen Christ- und folgenden Festtagen oder sonsten mit unanständiger Musik noch verkleidet auf den Gaßen herumschwärmen, und der Uebertreter von der Patrouille, ohne Ansehen der Person in Verhaft gezogen werden soll. d. 24. Nov. 1736.

Zu der ersten Abtheilung des III. Hauptstücks.

S. Annen Armen-Werk-Haus.

I. Decret, daß die Provisoren keine Studenten, welche nicht examiniret sind, in der Kloster-Kapelle predigen lassen sollen. d. 2. Sept. 1764.

S. Gerdrut Armen- und Pocken-Haus.

II. Neue Ordnung des Pocken-Hauses. d. 8. Decemb. 1762.
Gedruckt in Patent.

Westerauer Stiftung.

Vieh-Ordnung für das Dorf Westerau. d. 25. Sept. d. 6. Dec. 1709. erneuert d. 24. Iun. 1732.

Holz-Ordnung d. 22. Sept. 1745.

Diaconi, Armen-Pfleger.

Decret, daß Belehnte, oder blos zu Einwohnern angenommene Leute zu Diaken weder vorgeschlagen noch erwählet werden sollen. d. 8. Aug. 1760.

Gast-Haus.

Ordnung des Gast-Hauses, darnach ein jeder fremder Gast sich zu richten hat. L. a.

Gedruckt.

Zu der zweyten Abtheilung des I. Hauptstücks.

No. XIX. Das Privilegium Lubecens. de non evocando a. 1470. ist auch unlängst in der gelehrten Schrift des Hrn. Lt. **Beckers** de iure de non evocando S. 45. eingerückt.

Zu der zweyten Abtheilung des IV. Hauptstücks.

I. Decret, daß fremde Schiffer, ob sie schon sich hieselbst zu wohnen begeben, so wenig von der Schiffer-Gesellschaft zur Brüderschaft, als an der Kämmerey zum Bürger-Recht angenommen, noch an der Kanzeley mit See-Briefen versehen werden sollen, sie haben denn zuvor mittelst eines mit öffentlichen Insiegel versehenen Documents dargethan, daß sie von ihrer Obrigkeit, um sich hieselbst zu setzen, aller Verbindungen und des nexus civici würklich erlaßen; imgleichen, daß in solchen Fall in den ihnen zu ertheilenden Seebriefen die Eigenschaft ihrer Mitrheder und wie viel Parten den Fremden zuständig sind, genau und namentlich ausgedrücket werden sollen. d. 13. Sept. 1767.

II. Kayserliches Allerhöchstes Patent, daß dem Emigriren der teutschen Reichs Unterthanen und deren Transportirung zu Wasser, insonderheit in den Reichsstädten Lübeck, Bremen und Hamburg kein Vorschub und Beförderung gegeben werden soll. d. Wien d. 7. Jul. 1768.

Gedruckt.

Ad. p. 100. Die Lübeckſche Bürger- oder Burſprache iſt auch unlängſt in des Herrn Juſtizraths **Willebrands** Betrachtung über die Würde der Deutſchen Hanſa (1768) Bl. 68-76. im Abdruck

Abdruck wiederhohlet. Von diesen sind jene alte, ohngefehr im XV. Jahrhundert aufgesetzte Artikul, die mir unter die Aufschrift: **Dutt ists der Stadt Lübeck Bursprake**, zu Händen gekommen, ihrem wesentlichen Inhalt nach, unterschieden. Ich will sie hieher setzen, weil sie bis hieher gänzlich unbekannt geblieben sind und doch einen merklichen Einfluß auf die Erläuterung des bürgerlichen Rechts haben:

Abdruck einer unbekannt gebliebenen Lübeckschen Bursprake.

1) Wenn de Frone to Rechte **roppeth**, so secht he: Hefft dar jemandt tho klagende, de klage vaste.
2) Will de eine deme andern worumme beschuldigen, de schall den andern beklagen, mitt Tüchniße oder Eedeß Hannden.
3) Item erbütt sich de Beklagede Börgen tho setten, unde deme Lübeschen Rechte genoech tho doende, so iß de Kläger ok plichtich Börgen tho setten.
4) Wer den andern mitt Tügen beklagett, de iß plichtig sine Tüge vor sinen Jha alle tho einer Tidt tho noemende, und mach gelik woll mit tween thor stellen tho tügen, und wenn sik der anderen effwelke afgeschüddet worden, unversümet.
5) Wenn einer lett sinen Tüge binnen **dem Boen ghaen**, so mach datt Wedderpart sinen Beraedt hebben up de Schüttinge, wente tho deme negesten Recht-Dage.
6) Iß et datt einer tügett eine slichte Besatt oder ein Pant tho Huse oder Have tho bedende, iß nicht noett Ede van eme tho vordernde, sündern in andern swaren Sakene sind so plichtig ere Tuchniße mit Eden tho bevestigende.
7) Beroppet sich einer wes tho tügende, de mag 14 Dage Frist hebben, seine Tüge tho begaende, hefft he se ock jegenwardig, oder kan he se eher hebbene, so mach he erer woll gebrucken, sind se aber nich tho der Stede, so hefft he Frist und Tidt 6 Wekene und 3 Dage; sind se aber ower See und Sannt, so hefft he Frist in Tid van Jhar und Dach; kann he se eher hebben, so mach he se ehr gebrucken.
8) Beklaget eine deme anderen mit Ehdes Handt, so moet Ehdes Handet, Ehdes Hant loesen, und mach datt vor deme Radt nicht schelden.
9) Der Stadt Broeke mach men vor den Radt nicht schelden.

10) Wenn ein Kleger ansprickt den Beklageden, so mach de Beklagte einen Beraedt nemen, und geneten wente tho dem negesten Rechtes Dage, dat ts ein schlicht Beraedt. Tho deme negesten Rechtes-Dage, schall de Klager sine Klage entdecken, denne mach de Beklagede sinen Beraedt inbringen, vint sik de Beklagede besweret, so mach he noch einen Beraedt nemen up sinen Edt, wente tho deme negesten Recht-Dage, schall de Klager sine Klage entdecken; will denne de Antwordes Man, datt de Klager scholle sin Recht sluten, so mach he woll Frist bidden, wente tho der negesten Tidt, schall de Klager eine vaste Klage spreken und sluten sin Recht, un laten sik mit Recht entscheden.

11) Wor sik ere twe verungewilliget hebben, und erer eine eine Gichtinge hefft, de Gichtinge maket den Klager und he is Kleger.

12) Wor sik twe verungewilliget hebben, oder erer welke mere, de sik erst hefft helen laten, hefft ok de erste Klage.

13) So ein Brun und Blawe, is in dem Gerichte vor dem Stapell 60 ß. deme Richter 2 Dele und dem Klager dat drüdde.

14) So ein Been Broeke, is dem Rechte 1 Punt, alse sostich Schillinge.

15) So eine vullenkame Wunde, iß deme Rechte ock ein Punt.

16) Umme den Been-Bröken iß am Kleger verbraken 12 Mk. Sülvers.

17) Eine vullenkamen gehowen Wunde is verbraken an den Kleger 30 Mk. Sulvers.

18) Eine vullenkamen stecken Wunde iß verbraken eine Hant af tho howene, sundern idt were denn dat de Kleger worde gestillet, datt he Gnade doen will.

19) Eine Lemniße steit Jhaer und Dach, und de de Wunde entfangen hefft, schall idt alle Vorweeken deme Arsten besehen laten, bett Jhaer und Dach umme kumpt, is idt denne eine Lemniße, so is an dem Kleger verbraken 30 Mk. Sulvers.

20) Wor Gichtinge is, dar bedecket de Gichtinge de Scheldewort, de up der Stede, dar de Bloetlose gescheen sein.

21) Sind Scheldewort up anderen Steden gescheen, dar moett man Bote vor doen, vor oder nha deme Bloetlose uff diesulven Stede.

22) Item, scheldet de eine den andern vor einen Deef oder Vorreder, Schelm oder derglichen, datt eme an sine Ehre geith, idt si Frowe oder Mann, idt si Hore oder Horen Sone, so verne de Frowe einen

einen rechten Man hefft, ein ider Wort is eme 6 ß. twe Dele ahn dat Gerichte, un dat dridde Dell ahn den Kleger.

23) De einen anderen bi den Haaren tuett, is 12 ß., oder sine Kleder splitt, oder einem Erdefal anwrachtk, de hefft verbraken 60 ß., twe Dele an dat Gerichte, und den 3 Deel ahn dem Kleger.

24) De deme andern flöecket, is dergelken wo baven geschreven steidtt. Averst flöecket iemand dem Düwel, dat is 60 Schillinge.

25) Kümpt einer vor Gerichte und kundett an watt Saeke, warum he vor Gericht nicht kan kamen und wert Loegenhafftig bevunden, de hefft dat Richte geblendet und is vorvallen 60 ß. Broeke.

26) Lecht einer seine Broeke up den Stapell und is dar Argelist mede, dat he menet den anderen mede tho bedregen, de hefft dat Recht geblendet, und is vervallen 60 ß. Broeke.

27) Sprickt dar woll in dat Gerichte ahne Orloff, de brickt dem Richte Vagede 60 ß.

28) Kumpt einer vor Gericht und kündiget wes van dem Borgemeistern oder van dem Richte Vagede wat unvergünt oder wat loegenhaffuige Dinge sein, de hefft dat Recht geblendet und hefft gebraken 60 fl.

29) De einen Stein uffnimt, oder ein Mest uth tuett uth der Schede, und will den anderen darmede slaen oder werpen, de hefft 60 ßl. verbraken.

30) De einem vor dem Kop sleit einen unvorhundenen Schlach, de hefft verbraken 12 ßl.

31) Kumpt de Vobadede vor und nimpt einen Beraedt und bringet dat Beraedt tho negesten nicht, so wert he vellig tho dem ersten male. Kümpt he denne tho deme volgenden negesten Rechtdage und will Antwort geven, so moet he ersten de Vellicheit beleggen mit 4 ßl.; kümpt he tho deme negesten Recht Dage nicht und wert avermals vellich, so mach he beide Vellichheit beleggen ide mit 4 ßl., und wen he de Vellicheit belecht hefft, so mach he sine Saeke up dat nie wedder anheven, men wertt he drie vellich, so moet he vellich bliven: So gifft den Kleger Ordel und Recht, dat dat Richte upsteit und pandet dem Klegere sine Schult, so hoge alse he beklaget is und der Stadt 3 Punt, deme Richteschri-

ver eine Mk. und dem Vorſpraken 12ßl, den Richte Knechte 1ß, und dem Fronen 1ßl.

32) Is einer gebloet wundet, und hefft ſick laten helen, de mach dem Beklagenden dat Bloetloes tho bringen mit ſiner Ehdes Hant.

33) Hebben ſick twee vorungewilliget, alſe dat ſe beide Bloet oder Wunden hebben, und eine hefft ſick up dem andern laten helen, ſo ſind ſe vorknüppet, und ſo is nicht wett, dat eine deme andern ſin Blaw und Bruen thobringet mit ſinen Ede.

34) Wert einer vor dat Gerichte vorbadet unde kümpt he nicht voer, ſo wert ſe edder he thogeeſchet mit einem Vorbade, und wert up 4ß Broek gepandet, de kricht de Richteſchriver.

35) Wor ein Hupe ſick vorunwilliget, und dar ein oder twee Brun und Blaw entfangen, de ſulvige dede Bloetloes entfangen hebben, de moegen de andern de mede an den Hupen geweſenn ſein, umme den Hupen beſchulden mit der Edes Hand. Bekennen ſe denne den Hupen, ſo mögen dejenne, de Blotloes entfangen hebben, tho treden, mit erer Eides Haut und bringen denjennen, de dar ſede Blotloes van entfangen hebben, tho deme dath ſe des Bloet loes van anders nemandt, denne van eme entfangen hebben.

36) Hefft einer ein Pant, de mach dat upbeden laten mit Gerichte, und doen dit 3 Dage tho Marckede, und vordingen dit tho vorkoepen, und beden dennejennen mit tween beſetenen Borgern, tho Hues und tho Hawe, de eme ſo dane Pant hebben geſettet, will he denne dat Paut nicht loeſen, oder will ock nene Tidt ſeggen to loeſende, dat ſchall de Kleger kündigen mit den beſetenen Börgern im Gerichte. Hefft he Antwordt gegeven, dat he idt nicht loeſen will; ſo gifft men Ordeel und Recht, is idt Sülver, Gold oder Perlen, ſo ſchal he den Koep beden dem Richte Vagede. Sind idt ander Pande, de bütt men ſe den Richteſchriver. Willen de idt vor den Koep nicht annehmen, ſo mögen ſe denjennen, de dar meiſte vorgebaden hebben, den Koep laten volgen. Is ok dat Pant ſo guet nicht, alſe dat Geld ſo darup gedaen is, dat he idt ſo düre geven kan, ſo gifft eme Ordell und Recht, dat he mach mere Pande nha halen, und varen damit wo Recht is. Is idt ok Sake, dat he nene tidt ſeggen will der Loeſinge, ſo

gifft

gifft men ein Ordeel, und beſteynt eme eine Tidt, ungeverlich 14 Dage oder derglicken; loeſett he denne datt nicht, ſo gifft men darümme wo Recht is, und men ſchall idt gelike woll laten ſchriven.

37) Hefft einer ein Pant van einen Schuldener, de moet den Schuldener nicht vervolgen, ehe he deane Pannt hefft gedaen, alſe Recht is, ſünder de Schulde mögten ſo grot ſyn, dat de Schuldener umme der Schult willen möchte wickhafftig werden.

38) Hefft einer ein Handſettende Pant, de is dar neger bi tho blivende, den ein ander eme afto drengende.

39) Will einer ein Hus vervolgen, de ſchall dat upbeden vor ſinen Hoevetſtoel und binnen jaerlicher Rente, dre veertein Nachr, ſo gifft eme Ordell und Recht, he magh geven ſin Inwarts Gelt, und nemen den Richte ſchriver und twe beſeten Börger, und beden deme Werde tho rümende de Were binnen 14 Dagen, oder dem Hoevetmanne ſin Gelt by Brocken dre Punden. Geſchüt idt denne ſo nicht, ſo gifft eme Ordeel und Recht, he ſchall nemen den Richteſchriver und twe beſetene Börger und ſlaen dar ein Wip up, vordingen, verkoeven, und beden idt tho Hues oder tho Have mit twen beſetenen Börgern demejennen, deme dat Egendoem thokümpt. Will he denn datt entſetten, ſo ſchall he eme geven ſiene binnen iarſche Renten und erleggen ſine Koſte ned Veringe. Kan ho nicht entſetten, ſo ſchall he beden alle denjènnen, de dar Gelt anne hebben, dat ſe antaſten oder verlaten, bett dat dar ein Hoevetmann tho dem Huſe kamen wert. Wenn dar ein Hoevetman tho dem Huſe is, ſo gifft Ordeel und Recht, men ſchal nemen dat nedderſte Recht Boeck, und bringen by dat . . und ſchriven idt den jennen tho einen Egendome und düße Vervolginge alſe ſe geſchut, ſchal geſchreven werden.

40) Will einer einen Borgen Hant bringen, ſo is de Kleger plichtig den Beklagenden thom negeſten Recht Dage laten vor Gerichte tho bringende, und eme dar umme Klage tho ſpreken, bi Brocke 3 Punt. Idt ſi denne mit erer beiden Willen, des Klegers und ok des Beklageden, dat idt vorblifft. Dütt is, ſo de Beklagede neue Börgen heboen kan.

41)

41) Will einer einen in Borgen Hant bringen, is de Kleger nicht hoch genog beſeten, ſo moet he Börgen ſtellen, oder is de Kleger ein frömpt Mann, ſo möet he ok Börgen ſtellen, ſiner Klage na Lübeſchen Rechte genoch tho doende.

42) Hefft eine dem andern watt beſattett, der Beſate is menn plichtig thom negeſten Recht-Dage upthobedende, und Vervolge tho doende, oder dejenne dem de Beſate geſchehen is, magh gaen vor Gerichte und laten de Beſate deelen kummerloes, idt ſi denne dorch de Richte Vogede gelengert. Kumpt denn vor Gerichte de daruf Beſate is geſcheen, und will de Beſate entſetten, ſo is de Klager plichtig ſine Klage to ſpreckende.

43) Leth ock einer emem in de Fronerie ſetten, und will eme nicht Borgen doen oder ſtellen, und kan den Beklageden mit Rechte nicht vorwinnen, ſo is de Kleger dem Beklageden plichtig Vorware tho doende, vor iderman Ordt und vor ider Dwerſtrate, dar he ene hefft voraver bringen laten dre Punt, ſo menich he dar kan vorreknen.

44) De Arſte hefft vor einem Erbaren Rade mit ufgerichteten Vingere ſtaendes Ehdes geſchwaren, in dem Richte tho Wachte tho weſende und tho holdende gelicke Rechte Recht, na Lübeſchen Rechte den Armen alſe den Rikenen van Bloet-Wunden und Blawen Beenbrecken, vullenkamen Wunden und van Lemnißen.

45) Van den Fingern ahn de beiden Händen, wente in beide Ellbagen, dar mach men helen eine Bloet med Blawe, Beenbroke und Lemniße, dar nha dat idt gewracht is, und eene vullenkamen Wunde na Lübeſchen Rechte.

46) Vort meer, baven den Elbagen in beiden Siden wente ant Hövet, mach men helen vullkamen Wunden, Bloet und Blaw, ahn Vaer des Lives und Levendes, de vullenkamen Wunden ſchollen weſen Leedes deep, vor ein dem middelſten Vinger, na Lübeſchen Rechte.

47) Voot meer, voen den Voeten ahn in beiden Knochen mach ene helen Bloet Blaw, Beenbroke und ene vullkamene Wunde na Lübeſchen Rechte.

48) Van den beiden Theenen an wente ant Hovet mach men helen vullenkame Wunden, Bloet und Blawe, Vahre des Levendes;

de

de vullenkame Wunde schall wesen Ledes deep von dem middelsten Vinger, nha Lübeschen Recht.

49) Wor ein Minsche intestatus stervet in den Lübeschen Rechte, sine Guet bören up sine negeste Arfnamn. De ersten Erven sien de Kinder, alse Sone und Döchter, de andern sine Kindes-Kintt, de drüdden Süster und Broedere, de verden Vader und Moder, de vöfften Halfschweſter und Halfbröder de söften, Grotevader und Grotemoder de soevenden Veddere und Mödderne, und darnegest ehre Kindere, hier inne sind beslaten alle Erfnamen.

Finis huius divini & utilissimi iuris.

Zu der ersten Abtheilung des VIII. Hauptstücks.

Der Städte Lübeck, Hamburg, Rostock, Strahlsund, Wißmar und Lüneburg Münz-Receß und Ordnung. 1403.

„Witlik si alle denjennen de dessen Bref seen edder hören lesen, dat wi „Borghermestere und Radmanne der Stede vorscreven, also **Lübeke, „Hamburg, Rostock, Strahlsund, Wismar** unde **Lüne-„borg** umme Nuttigheit unser Stede unde unser Börgere unde umme „des gemeenen Bestes willen eendrächtlichken slaen willen laten in „unsen Steden ene Münte, darmede de ene deme andern vuldoen „sinen Nöghe maken mach in dessen Wise: dat wi wullen slaen „laten eenen **Withen Pennighk** von vier Penningen Lübesch, „also dat der Penninge von vier Penningen wegene Mark schal hol-„dene negen Penninge syner Zaye, dat is drüttein half Loet synes „lödigen Sülvers, dar schal men inspisen veerdehalf Loet Koppers; „hier schal men von schroden unde maken vorn der Wegene Mark, „vier Mark, wannehr dat allrede müntet is. Vortmer scholen de „**Holen-Pennige holden negen Loet Sulvers na der Zaye, „dar schal men inspisen seven Loet Copers, dar schal men „von schroden** und maken vorn der wegenen Mark, dree Mark, „wannehr dat alrede müntet is. Vortmer, de **Hellinge** scholen „holden achte Loet Sulvers na der Zaye, dar schall men inspisen „8 Loet Koppers, und men schall davon schroden und maken vorn „der wegene Mark dree Mark wannehr dat alrede muntet es. „Vortmer scholen de van **Rostock und Strahlsund** schlaen la-

Abdruck des Münzreceßes der correspondirenden Städte vom Jahr 1403.

„ten Hole Pennige, der dre Penninge ſcholen twee Lübſch
„Penninge wert weſen, und de wegene Mark ſchall holden
„negen Loet Sülvers na der Zaye, hiervan ſchal emme ſchroden und
„maken van der wegene Mark veſtehalbe Mark Sundeſch und
„negen Penninge Sundeſch, und dit ſchal ein iſlik Münter von
„deßen vorbeſcrevenen Steden holden in der Wiſe, alſe vorſcreven
„ſteit, und men ſchal dat Geld varen in iſliker Stadt verſcreven
„ud des Coymans Büdele, edder vor deme Stapele uppe der Mün-
„te, war men leveſt wil, up des Münters Levent, unde een iſlik
„Münter ſchal ſodane Gelt like laten ſchröden unde wegen in den
„Cloven bi ſinen Ede, unde de Werkmann, de dat Gelt plecht to
„ſchrodende, de ſchal ſinen Müntemeiſter ſweren bi ſinen Eede, dat
„he ſo danne Gelt van der Schmede nicht ſchal antworden, wenehr
„dat alrede müntet is, id en holde ſo vele in der Schrödinge, alſe
„verſcreven is; und wär id, dat God verbede, dat jennich Münter
„brockhafftig worde in deßen Saken, den ſchal men richten an
„ſin högeſte. Und wer id dat he der Stad der Müntere deßen ent-
„worde, alſe dat men eme nicht vorbringen konde ſünder Argeliſt, de
„Stad ſchal den anderu Steden beteren veerhundert Mark Lübſch.
„Und deße Penninge van vier Penninge ſchölen hebben, alſe de
„Lübſchen dry Lübeſchen Arne an beiden Siden; de Ham-
„borgſchen ere Borg an beiden Sideu; de von Roſtock enen
„Grip au beiden Siden; de van dem Sünde enen Strahlen
„up beiden Siden, de Wißmerſchen enen halven Oßenkop
„und ere Schilt half in beiden Siden, de van Lüneborg eren
„Löven an beiden Siden, und een Man ſchall deßen Ses Steden
„Yſen ſmiden, und de ſchul tho Lübke weſen, up dat me de Pen-
„nig bekennen mach, und wer id Sake, dat de Yſenſchnider ſtör-
„ve, ſo ſchal er deſulve Pund Sumen enen andern Snyder ant-
„worden, de ſe vort anſchnide. Vortmer ſchall ein iſlik van deßen
„Steden beden, dat neen Münter, Weßeler, edder Goltſmit edder
„nemant anders graven ienigerlei Münte Yſeren, ok en ſchal neen
„Münter, Weßeler, Goltſmit, edder nemant anders, he ſy wat
„Man he ſy, deßen vorſcreven Penninge uthſcheten, uthwegen,
„beſchnyden, bernen, edder jenigerley Wiis vorergeren, bi Ver-
„luſt ſines Lives. Vortmer, ſchal de Tyd deßer Eendracht angaen

„to Midfasten negest kömende und schal fortan waren teyn Jaer „darnegest sünder Middel volgende. Deßer Tyd scholen de de vor„screvene Stedde neen ander Sülver-Gelt schlaen laten, men alse „vorschreven is, idt entwere, dat se mit einander anders wes „eendrächtliken to Rade worden. Vortmer, schall ein yßlik Stadt „bi eren Loven des Jares also vele Witte Geldes schlan laten, alse „so vortbringen sünder Argheliſt, sünder Holes Geldes magh yß„lik Stadt schlaen laten twen hundert Mark lödig und des nicht „mer. Sünder de van Lübek mögen slan laten drehundert lödige „Mark so danes Geldes. Vortmer, in dessen Münte darup —— (alhier ist das Wort ganz unkenntbar geworden) „dat me de lödige „Mark köst vor vif Mark und enen Schilling, und dat gist den „Münte-Meister Seven und twintig Penninge; ok schal en ißlik „Stad vorbeden, dat nemand Sülver utvören schal, he si Bör„ger edder Gast, bi Verlust des Sülvers und söstig Mark Lübsch, „und wer id, dat iemand hier ane verdacht worde, de schal sik des „entleddigen mit sinem Ede, und tho Tughniße so sint unser vor„screvenem Stede Ingesegesegele mit unsen Withenschop an dißen „Brev gehangen, de screven is tho Wismar, na Gades Bort, „verteinhundert Jar, darna in dem drüdden Jare, im Sünte „Dorothee Dage der hilligen Junevrowen.

Den Abdruck der Bl. 177. 178. 182. 183. versprochenen gemeinschaftlichen Münzreceße von den Jahren 1433. 1463. 1468. 1492. 1497. 1502. 1504 habe ich, weil es der Raum nicht verstatten wollen, bis zu dem II. Bande dieser Arbeit aussetzen müßen.

Zu der ersten Abtheilung des VI. Hauptstücks.

I. Verordnung, daß die Werbung der Deserteurs in dieser Stadt und deren Gebiete gänzlich untersaget seyn und solches den werbenden Officiers bey verstatteter Werbung, an der Gerichtsstube sogleich notificiret werden soll. d. 14. Mai. 1710.

II. Decret, daß der Herr Commendant in Artillerie Sachen, ohne Vorbewust der Artillerie Herren, (welche in Artillerie

Sachen eben die Autorität als die Herren Kriegs-Commissarien haben) nichts vorzunehmen habe, außer wenn etwa Gefahr beym Verzug zu befürchten, und also ein Nothfall vorhanden, auf welchen Fall jedoch den Artillerie-Herren von den mittlerweile vorgekehrten Anstalten, wie auch sonst von allen Vorfällen bey der Artillerie Rapport zu erstatten. d. 22. Octob. 1760.

III. Ordre, daß die Artilleristen bey Strafe der Cassation sich in einiges Ehegelübde nicht einlassen sollen, sie haben denn solches den Herren der Artillerie vor der Verlobung angezeiget und um deren Einwilligung gebührend ersuchet. d. 2. Decemb. 1766.

IV. Ordre, daß die Artilleristen sich der hiesigen Werbhäuser und des Umganges mit fremden Werbern, nicht weniger der Beherbergung der in fremder Herren Kriegsdiensten stehenden Leute enthalten sollen. d. 12. Mart. 1767.

Zu der ersten Abtheilung des VIII. Hauptstücks.

Mühlen-Accise.

I. Verordnung wegen Oefnung und Schließung des Mühlen-Damms. d. 16. Febr. 1736.

Vieh-Accise.

I. Decret, daß die Accise der gemästeten Schweine von dem Käufer berichtiget werden müsse, hingegen den Verkäufern das bereits für magere Schweine entrichtete Geld von der Accise vergütet werden soll. d. 10. Octob. 1749.

Contribution und Schoß.

I. Verordnung, daß niemand im Obern Stadtbuche einiges Erbe ab- und zugeschrieben werden soll, ehe und bevor von des verstorbenen Gütern dem gemeinen Gute die völlige Contribution entrichtet worden. d. 20. Jan. 1683.

II. De-

II. Decret, daß bey den Quartieren niemand zu dem Quartier, worin er wohnet, erwählet werden soll. d. 6. Iul. 1708.

III. Decret, daß die Bürger der Quartiere das Officium 6 Jahre, nach der Observanz, verwalten sollen. d. 8. August 1708.

IV. Decret, daß in Ansehung der Contribution statt der bisherigen 20000 Mk. ein ganzer Mann hinführo auf 80000 Mk. jedoch daß die Mobilien nicht zu rechnen, gesetzet werde. d. 5. Febr. 1752.

Zehn-Pfenning.

I. Decret, wie es mit denjenigen, welche den Nachschoß und Zehnten von den allhier in Häusern belegten Rente-Geldern gegeben, oder inskünftige geben werden, zu halten, dahin gehend, daß sie zwar innerhalb den negsten zehn Jahren a tempore solutarum decimarum, die annoch unabgelöseten Rente Gelder, jedoch daferne und so lange dieselbe bey der ersten Hand verbleiben, Schoß frey zu genießen haben, nach deren Verfließung aber, da sie alsdenn noch ferner unabgelöset bleiben, den gewöhnlichen Oster Schoß davon wieder entrichten sollen. d. 4. Iul. 1651.

II. Decret, daß die Restanten des Decems durch den Fiscal am Gerichte eingeklaget werden sollen. d. 12. Sept. 1662.

III. Decret, daß auch von demjenigen, was außerhalb der Stadt geerbet wird, der Decem zu erlegen. d. 12. Oct. 1653. d. 25. Iul. 1663.

Zoll.

Ad p. 144: Das Diplom, worin Graf Heinrich von Schwerin der Stadt Lübeck die Zoll-Freyheit in seinen Landen a. 1231 verliehen, ist in Mangels Bützowschen Ruhestunden XXV. Theil Bl. 79 abgedruckt.

I. Zulags-Ordnung. d. 13. Mai. 1626.

Zur zweyten Abtheilung des I. Hauptstücks.

Abdruck der Uhrkunden worin dem Städtgen Bergedorf das Lübsche Recht verliehen worden.

Ad p. 275: Die Urkunden, worin das Städtgen Bergedorf im Jahr 1275. und 1305. mit dem Lübschen Rechte bewidmet worden, erscheinen allhie zuerst in Abdruck, und lauten folgendermaßen: In nomine sanctae et individuae Trinitatis IOHANNES, Dei gratia Saxoniae, Angariae atque Westfaliae. Dux. Burggravius Magdeburgensis, omnibus praesens scriptum visuris in perpetuum. Vt ea quae fiunt in tempore, non simul cum lapsu temporis evanescant, prudens statuit antiquitas, ut facta nostratum quae memoria digna fuerint, litterali custodia, nec non proborum virorum testimonio perhennentur. Noverint ergo praesentes et posteri, quod nos bona et libera voluntate opidanis in opido *Bergedorp* nunc manentibus vel ad manendum postmodum intrantibus *tale* ius, quale *cives nostri de Molne dignoscuntur* (1) *habere*, perpetualiter erogamus, non volentes, quod ab aliquo advocatorum nostrorum sive aliis vasallis nostris vel Successoribus dictum ius aliquatenus infringatur. Volumus etiam ut serui nostri, si qui sint, dictis opidanis coram advocato nostro super debitorum incusatione respondeant, et iudicio stent, quod qui non fecerint, possunt de nostra licentia, si veniant ad oppidum occupari, donec ab actore secundum iustitiam vel amicitiam se absolvant et qui coram iudice semel debitum fassi fuerunt, ad expurgationem eiusdem nequaquam admittentur. In cuius libertatis recompensationem decem marcas Hamburgenses annis singulis nobis dabunt. Testes sunt Theodoricus de Hidde, Marquardus Stormarius, Fredericus Baruot, Ludovicus Scortemorte et alii quam plures probi viri. Lovenborg anno MoCCoLXXo. Vto Kalendis Marcii. Der Bestätigungsbrief Herzogs Erichs vom Jahre 1315 ist also abgefaßet: ERICVS Dei gratia. Dux Saxoniae, Angariae et Westfaliae Omnibus praesens scriptum cernentibus salutem in domino sempiternam. Perscriverint universi praesentes et posteri, quod nos bona et libera voluntate oppidanis in oppido *Bergedorp* nunc manentibus

bus vel ad manendum postmodo intrantibus, tale *ius quale cives in Molne habere dignoscantur*, perpetualiter erogamus. Nolumus, quod ab aliquo advocatorum nostrorum sive aliis vasallis nostris vel *successoribus* dictum ius aliquantenus infringatur, volumus etiam, ut servi nostri, si qui sint, dictis oppidanis coram advocatis nostris super debitorum incusatione respondeant et iudicio stent, quod qui non fecerint, possunt de nostra licentia, si veniunt ad oppidum occupari, donec ab actore secundum iustitiam aut amicitiam se absolvant et qui coram iudice nostro semel debitum fassi fuerint ad expagationem eiusdem nequaquam dicto in modo admittentur. In huius libertatis recompensationem quam a Patri nostro habitam confirmamus et innovamus, decem marcas Hamburgensium denariorum annis singulis nobis dabunt in *festo Martini*, (2) sicut hactenus dare consveverunt. In cuius rei memoriam praesens scriptum ipsis dari jussimus nostri sigilli robore consignatum. Datum Lovenburg anno incarnationis domini Mo. CCCo. Vto. in die Apostolorum Philippi et Iacobi per manum Vlrici Notarii curiae nostrae. Der Gebrauch des **Möllnischen** (eigentlich des **Lübschen**) Rechts in Bergedorf veranlaßete, daß in die vorigen Zeiten die Provocationen von den vor dem dasigen Rath gescholtenen Urtheilen, nicht directe an die beide Rathsstühle zu Lübeck und Hamburg, sondern unmittelbar nach **Mölln** gegangen. (3)

(2) Die Stadt Mölln aber hatte nicht etwa zu der Zeit, wie selbe von 1359 in Lübeckischer Pfandschaft gestanden, den Gebrauch des Lübeckischen Rechts erhalten, wie GODOFR. MASCAV in notis iur. et iudicor. Brunsv. Luneburg. p. 93. muthmaßet. Es hätte ihm nicht allein das in des Hrn. von PISTORIVS Amoenit. historio iuridic. T. III. p. 605. gedruckte chartularium Mollnense ad a. 1323 leicht zurechte weisen können, sondern es waren auch die in den Jahren 1273. 1302. ausgefertigte Urkunden, worin Mölln cum iuribus civitatis Lubecensis in causis suis terminandis & sententiis afferendis von den Herzogen zu Sachsen, Johann und Albrecht beliehen worden, in des sel. Hofraths Io. ZACHAR. HARTMANS progr. de etymologia vocis Weichbild p. 22. und in des Herrn von MEIRN gründlicher Nachricht von dem *dominio et Advocatia Moelnensi in App.* n. 7. et 8. p. 9. schon aus Licht getreten. Weil diese Diplomen nur von einer Bestätigung reden, so möchte ich fast die erste Bewidmung der Stadt Mölln mit Lübschen Rechte etwas höher und wohl gar in die Zeiten K. Waldemars II. in Dänemark

mark setzen. Dieser Herr hatte nach dem Zeugnisse Arnoldi Lubec. VI. 15-17. Alberti Stadens. ad a. 1203. und der Annal. Danic in Lindenbrogs Script. rer. septentr. p. 271. die Lauenburgischen Lande inne, und er schrieb verschiedenen Städten in Mecklenburg das Lübsche Recht zur Richtschnur vor. S. von Behr rer. Mecklenb. VIII. c. 33. p. 1754.

(2) Der Martin-Schatz, der noch bis jetzt von dem Städtgen und von den vier Landen gehoben wird.

(3) Diese Bergerdorfsche Provocationen müßen noch bey dem Ausgange des XVI. Jahrhunderts gedauret haben. Denn es ließ es der Lübeckische Syndicus D. Io. Finckelthaus an den damaligen Bürgermeister Herman Warmboeck in seinem Handbriefe den 24sten Sept. 1596. nachfolgendes einfließen: Legendis actis Bergerdorfficnsibus à Dno. Calixto collega meo nudius tertius mihi transmissis, hesternum diem consumpsi. Unum est, quod inter legendum anticipitem cogitandi curam mihi iniecit. In causa creditores Nicolai Groten concernente, calci actorum verba sequentia subjecit Notarius: „Warvan die Creditores, „als die sich des Urthels beschweret, an die „beide Erbare Städte appelliret. Die „Dings-Bürger aber wollten daran, weil „allhier ein Lübisch Recht geheget, daß alle solche Appellationes, nicht an die beide Städte, sondern nach Mölln gehören.

Zu der dritten Abtheilung des IV. Hauptstücks.

I. Decret, daß der Bürger beym Anfange der Sache, und so oft es nöthig, und hauptsächlich gehandelt wird, persönlich erscheinen soll. d. 19. Oct. 1555. d. 3. Jun. 1676.

II. Decret, daß es einem jeden Bürger freystehe, selbst oder durch jemand anders im Gerichte zu bieten, wenn immobilia verkauft werden, und die Procuratores und Mandatarii sie daran nicht hindern sollen. d. 6. Sept. 1678.

III. Declaration des VIten Artikels der revidirten Gerichts-Ordnung, dahin gehend, daß wenn hiesige Bürger selbst in Person entweder auf der Herren Dehle oder im Gerichte erscheinen, und den Vortrag der Procuratoren und Loßgebung des Rechts, oder sonst, persönlich vom Anfange bis zu Ende beywohnen, der Gevollmächtigen sie nicht bedürfig seyn, außerdem aber dieselbe zu constituiren ihnen obliege. d 4. Nov. 1682.

IV. Decret, daß einem Bürger dieser Stadt freistehe, seine im Niedergericht habende Sache an statt der Gevollmächtigen

tigen selbst zu instruiren, deshalb selbst vor Gericht zu treten, und keinen Mandatarium anzunehmen; wenn aber mündliche Vorträge geschehen, oder schriftliche Handlungen übergeben werden sollen, solches durch niemand anders als durch einen geschwornen Procuratoren verrichtet werden könne. d. 27. Apr. 1709.

V. Decret, daß die Advocaten und Procuratoren die zerstörlich Ausflüchte, so viel sie deren zu gebrauchen vermeinet, nach Vorschrift des Reichsabschiedes von 1570. §. 89. 1594. § 13. 1654. §. 37. der Kriegsbefestigung sofort anhangen, und keine unnöthige Sätze veranlaßen sollen. 1769.

Zu der dritten Abtheilung des V. Hauptstücks.

Decret, daß die Elogia und Visa Reperta von dem Herrn Physicus und dem Raths-Chirurgus separatim ausgestellt werden sollen. 1768.

Zu der vierten Abtheilung des I. Hauptstücks.

I. Mandat, die Ausbringung der Wrake aus der Trave betreffend. 1530.

II. Verordnung, daß zwischen dem Baume und der Ballast-Kuhle keine Steine oder Ballast eingeladet werden sollen. d. 12. Oct. 1683.

III. Verordnung, daß in allen und jeden Testamenten zu dieser Stadt Wall, Mauren und Tiefe, wie auch zu Wegen und Stegen etwas vermacht, und zwar jedes absonderlich gedacht werden soll. d. 5. Mai. 1699.

In der dem Stadtrechte angedruckten Verordnung. Bl. 128.

IV. Extract Zulags-Protocolli, daß die Schiffe, so auf der Rhede löschen, wenn sie auch nur eine Last ausladen oder laden lassen, dennoch das ganze Last- und Havengeld bezahlen sollen. d. 8. Febr. 1713.

V. Decret, daß die auf hiesiger Rhede und zu Travemünde angekommene, ungelöschet aber weiter zu transportirende Waaren die Lastgelder erlegen sollen. d. 7. Nov. 1753.

VI. Decret daß von allen Böthen sie seyn klein oder groß, sie haben geladen was sie wollen, das Lastgeld erleget werden soll. d. 11. Mai. 1754.

Zu der vierten Abtheilung des II. Hauptstücks.

I. Notification, daß die jenseits der Trave wohnende und sich in den Krügen vor dem Burgthor verweilende Leute, nach Verfließung einer Stunde nach dem Thorschluß von dem Fährmann auf der Herrenfähre nicht übergesetzet werden sollen. d. 21. Sept. 1768.
Gedruckt in Patent.

II. Decret, daß es zwar bey der Zahl der geschwornen Mäkler in Kaufmannschaft, Handel und Wandel sein Bewenden haben, indessen einem jeden freystehen soll, wegen Belegung der Gelder in Häusern zu gebrauchen wem er will. d. 10. Mart. 1682.

III. Ordnung der Kutscher und Wagen, welche zwischen Lübeck und Rostock fahren. d. d. Iacobi Apostoli. 1658.

Zu der vierten Abtheilung des IX. Hauptstücks.

I. Notitz wegen Ausgebung der Gesundheitspässe. d. 22. Febr. 1710.

II. Pestmandat. d. 13. Ian. 1708.

Einige bemerkte Druckfehler.

Bl. 13. lin. 3. im, von. Bl. 15. l. 22. Convenienz, Connivenz. Bl. 43. l. 33. leg. ſie wird auch wie eine Halbinſel in der Dankwerthiſchen Charte. Bl. 44. l. 22. del. welche. Bl. 55. l. 15. del. *de*. Bl. 60. l. 14. nach es gewieſen, nachgewieſen. Bl. 64. l. 7. das unter 10 Siegel Original, leg. das unter 10 Siegel ausgefertigte Original. Bl. 65. l. 3. ſtat 1338. leg. 1535. Bl. 76. l. 32. Schluß machet, den Schluß machet. Bl. 82. l. 35. dad, daß. Bl. 83. l. 40. del. und, l. 23. WILKIVS, Wilkens. Bl. 88. antep. erſtehen, beſtehen. Bl. 104 l. 13. 14. Bonislav, Barnim, Bugislav, Varnim. Bl. 114. l. 12. Iwvan, Johann. Bl. 115. l. 7. keiner unſer benachbarten Fürſten, keinen der uns Benachbarten. Bl. 131. l. 10. betreffend, betreffen. Bl. 139. l. 6. bald, auch. Bl. 145. l. 21. Wladialaus, Wladislaus. Bl. 151. l. 9. Schiffe aus dem Baum, Schiffe nicht aus dem Baum. Bl. 273. l. 37. durchſetzen, durchſehen. Bl. 298. l. 1. wie der Herr Gerſtlacher, wie nach dem Zeugniße des Herrn Gerſtlacher. Bl. 276. l. 20. Geſchichte des Lübeckſchen Rechts, Geſchichte des Culmiſchen Rechts. Bl. 303. l. 24. Gerkens vorne, Gerkens inaugural Diſputation. Bl. 324. l. 30. in Stendal, in Witſtock. Bl. 359. l. 7. ward, wird. Bl. 361. l. 40. nun, nur, l. 32. del. zu. Bl. 367. l. 13. der Roſtock, der Stadt Roſtock, l. 20. del in. Bl. 386. l. 29. zu erſehen, zu erſetzen. Bl. 387. l. 26. Vorrechts, Varrechts. B. 392. l. 7. abmachen, abmahnen. Bl. 414. l. 31. nus, uns. Bl. 417. l. 8 ben neben, den Beſchlag an. Bl. 418. l. 4. Zeugniße, Zeugen, l. 17. angeſtellet, aufgeſtellet, l. 32. geboret, geſohret. Bl. 419. l. 11. *deſeſſionis*, deſoſſionis. Bl. 441. l. 15. ſechſten, ſiebendes. Bl. 456. l. 8. mich, nicht. Bl. 481. l. 5. Verordnung der, Verordnung wegen der. Bl. 508. l. 23. leg. der von Gott.

Bayerische Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google